

Juni 1983 Omega 21

## DPO

Auf der letzten Abteilungsversammlung wurde die neue DPO (Diplomprüfungsordnung) endgültig verabschiedet.

Wichtigste Neuerung:

1. Das Vordiplom in Mathematik, WuMS und LiMo einerseits und das im Nebenfach andererseits sind nun gänzlich entkoppelt. Das bedeutet konkret, daß für den mathematisch-statistischen Teil bisher anzubringende Scheine des Nebenfachs nicht mehr notwendig sind (andersrum entsprechend).

In so einem Fall wird eine bedingte - dh. auf den jeweiligen Vordiplom-Teil beschränkte - Zulassung erteilt. Vor den Prüfungen im zweiten Teil müssen natürlich die noch fehlenden Nachweise eingereicht werden.

2. Auf Wunsch (!) wird auf der Diplomurkunde "Diplom-Statistikerin" eingetragen.

Nach Erlaß des WiMi ist das übrigens auch jetzt schon möglich.

Die DPO tritt in Kraft, wenn sie in Senat und Ministerium verabschiedet ist. Bisher war es in solchen Fällen üblich, daß

1. für Studenten/innen, die ihr Studium nach Inkrafttreten begonnen hatten, die neue DPO verbindlich war
2. Studenten/innen, die sich vorm Inkrafttreten zu Prüfungen angemeldet hatten, dieses nach der alten DPO abzulegen hatten
3. alle anderen es sich aussuchen konnten.

Birgit

## **Datenschutz-AG**

Sicher ist der/die eine oder andere von uns schon mal gefragt worden, was er/sie so von der Volkszählung halte, denn von Statistikstudenten/innen verspricht man/frau sich fachliche Auskunft. Bei dieser Sache stößt man/frau auf ein Problem, daß sich uns als Statistiker/innen später im Beruf stellen kann:

- inwiefern ist es zu verantworten, daß diese Daten erhoben werden
- inwieweit können die Daten weitergegeben werden, ohne daß die Gefahr von Mißbrauch besteht.

Um diesen Fragen gemeinsam nachzugehen, haben sich ein paar Leute zusammengefunden, die sich jetzt "Datenschutz-AG" nennen. Am Di, dem 31.05., bei unserem ersten Treffen, haben wir überlegt, daß wir uns als Grundlage für weitere Betrachtungen erstmal mit dem Datenschutzgesetz befassen und uns dann den Datenschutzbericht des Bundesbeauftragten für den Datenschutz ansehen, um einige interessante Stellen näher anzusehen.

Wer Lust hat mitzumachen, oder auch nur 'mal so' Reinhören möchte: komm mal vorbei!

Wir wollen uns demnächst montags abends treffen, wo, das hängen wir jeweils aus.

Wir freuen uns auch über Anregungen, Tips, Ideen oder auch interessante Artikel zu diesem Thema.

Marita

P.S.: Für Interessierte sind noch ein paar Datenschutzberichte in der Fachschaft, zwei Exemplare zum "reingucken" liegen im Sofazimmer aus; weiteres Material ist bestellt.

## **Vordiplom - oder es gab nicht nur den 6.12.**

In meinem fünften Semester wolltte ich "endlich" mein Vordiplom machen, eigentlich kein Problem, da es schon viele vor mir geschafft hatten. Es wird ja auch oft von Leuten erzählt, daß dies alles gar nicht so wild sei; Schwierigkeiten und Probleme werden eben leicht vergessen. Jedoch hatte ich auch ein Jahr zuvor einige Leute während ihrer Vordiplomszeit erlebt und hatte deshalb ziemlich unterschiedliche und mehr oder weniger unkonkrete Erwartungen.

Wir lernten zu zweit, dh. zuerst arbeitete jeder für sich eine bestimmte Sache durch, dann besprachen wir gemeinsam die Probleme. Ana I, II und LA war wegen der Fülle des Stoffes ziemlich zeitintensiv. Wir gingen Seite für Seite vor, versuchten das "Zeug" zu verstehen und orientierten uns, was den Schwierigkeitsgrad betraf, an alten Prüfungsprotokollen. Irgendwie war das Ganze doch ziemlich unbefriedigend, wir frischten alles ein bißchen auf und ein Nutzen wurde erst dann erkennbar, wenn wir die Sachen behandelten, die wir in den ersten beiden Semestern nicht gemacht hatten, vor allem in Ana II. Am schnellsten kamen wir bei

schwierigen Teilen voran, z.B. bei längeren Beweisen, dann waren wir sicher, daß so etwas nicht drankommen würde.

Weihnachten verbrachte ich mit LiMo, um mir mal wieder einen Überblick zu verschaffen, denn ich hatte schon vieles davon vergessen.

Dann ging's weiter mit WUMS und zum ersten Mal konnte ich in der ganzen Vorbereitung einen Sinn erkennen, denn man/frau kann zwar die Klausuren schaffen, aber der wirkliche Überblick kommt, meiner Meinung nach, erst bei der Vordiplomvorbereitung.

Da wir plötzlich unsere Prüfungstermine anders legen mußten, als geplnat war, dh. wir hatten fünf Wochen weniger Zeit, spürte ich jetzt so etwas wie inneren Druck. Die meisten Tage waren auf das Lernen ausgerichtet, sobald ich mich konzentrieren konnte, beschäftigte ich mich mit Verteilungsproblemen. Lesen - als Entspannung - habe ich praktisch gar nicht mehr gemacht. Wenn ich mit der Aufarbeitung einer Vorlesung fertig war, fehlte mir einfach die Lust, mich gemütlich hinzusetzen und ein Buch zu lesen. Und immer, wenn ich scheinbar Zeit "vergeudete" (dh. nicht lernte, sondern mich z.B. mit Leuten traf), das Gefühl, ich hätte doch etwas lernen müssen; keine richtige Ruhe mehr für andere Sachen. Drei Wochen vor der Matheprüfung begaben wir uns auf einen Intensivtrip, schrieben ca. 120 mögliche Fragen samt Antworten auf Karteikarten und lernten sie auswendig. In dieser Zeit stellten sich die ersten Träume von Eigenwerten und Matrizen ein, immer wiederholte ich am Tage Definitionen, Sätze und Fragen, z.B. Nr. 22: "Wann überträgt sich die Stetigkeit auf die Grenzfunktion?"

Auch den obligatorischen Satz über implizite Funktionen lernte ich - wie schon so viele vor mir - auswendig, ohne den Sinn zu verstehen; Mannigfaltigkeiten waren mir aber dann doch zu schlimm.

Die Matheprüfung war ganz angenehm, aber hinterher kam, anstatt des erwarteten tollen Gefühls, eher eine Stimmung auf, die dadurch geprägt war, daß ich zwar bestanden, aber auch zuviel Zeit reingesteckt hatte, ohne viel davon zu profitieren. Die nächsten drei Wochen wieder WUMS, ab und zu Träume, in jeder freien Minute Lernen, Frust, Lustlosigkeit und eine ziemlich falsche Vorbereitung. Das ursprüngliche Ziel, zu bestehen, zwar gerade noch so geschafft, aber ein total kaputtes Gefühl, da ich so vieles hätte sagen können, was nicht verlangt wurde und ich ein einfaches Fraktal nicht ausrechnen konnte. Denn obwohl ich nicht sehr nervös war, konnte ich in der halben Stunde nicht wirklich konzentriert über ein Problem nachdenken.

Und nochmals drei Wochen LiMo, Deskriptive und Stichprobenverfahren. Mittlerweile wußte ich nicht mehr, wie man/frau das Wort "Motivation" schreibt; Karteikarten und den schon gewohnten trouble. Und doch hat uns LiMo vom Verständnis her sehr viel gebracht, denn viele Hintergründe werden in den Vorlesungen nicht ausführlich behandelt.

Der anschließende Kneipenbummel war nicht zu verachten. Mir hat es ziemlich viel genützt, WUMS und LiMo zu wiederholen. Negativ ist aber, daß ziemlich viel Zeit gebraucht wird, um speziell für die halben Stunden an den Tagen  $X_i$ ;  $i=1,2,3$ , zu pauken, sich Sachen einzuprägen, die hinterher vergessen werden, weil sie zu speziell sind. Die Prüfungen selbst waren ganz nett, nur der Ablauf sehr unterschiedlich. LiMo, Deskriptive und Stichprobenverfahren sollte ich fast nur intuitiv erklären, bei WUMS alles exakt hinschreiben. Die Sinnlosigkeit der Matheprüfung wird noch dadurch verstärkt, daß die Prof's total unterschiedliche Schwerpunkte haben und schon einige gute Leute von uns ziemlich schlecht ausgesehen haben, weil sie mal andere Prof's "ausprobieren" wollten.

Allen, denen dieses Vergnügen noch bevorsteht, würde ich raten, möglichst viele Kommilitonen/innen, die ihr Vordiplom schon haben, anzuquatschen, denn es gibt noch sehr viele Sachen, die ich nicht erwähnt habe.

Egon

## **Jenseits des Teiches**

Nachdem ich mich im ersten Semester durch die Informatikvorlesung quälte, mich im zweiten Semester in Soziologie langweilte und dann erstmal überhaupt nicht mehr wußte, was ich machen sollte, habe ich dann im fünften Semester noch mal von vorne angefangen, und zwar mit Pädagogik. Da die Nebenfachvereinbarungen recht schwammig sind, haben wir uns an den Studienberater von Pädagogik gewandt.

Was der sagte, war für eine unbedarfte Statistik-Studentin im Grundstudium recht erstaunlich. Der sagte nämlich, ihr braucht drei Scheine, sucht Euch aus, was ihr hören wollt. Hören, was wir wollen, kaum zu glauben.

Also besorgten wir uns ein Vorlesungsverzeichnis (auch ein großer Unterschied: an der PH braucht man/frau unbedingt ein Vorlesungsverzeichnis) und guckten uns an, was so im nächsten Semester angeboten wird.

Hauptsächlich sind es Seminare, es werden wenig Vorlesungen gehalten. Ich suchte mir eine Vorlesung und ein Seminar aus, die mich besonders interessierten. Das Seminar stand unter Hauptstudium, was mich erst ein wenig beunruhigte, aber in Pädagogik gibt es wohl viele Veranstaltungen, die sehr speziell sind und nicht so viele Vorkenntnisse erfordern. Am Anfang schienen mir die Anforderungen für einen Schein recht gering, aber mit der Zeit stellte ich fest, daß es auch ganz schön zeitintensiv sein kann. Aber Spaß macht es, so ein Referat oder was ähnliches zu schreiben.

Und vor allem ist es eine gute Abwechslung, wenn man/frau nach der trockenen Statistik mal so locker ein Buch runterlesen kann und dabei trotzdem noch was fürs Studium tut. Ehrlich gesagt hat es soviel Spaß gemacht, daß ich die Statistik ganz schön vernachlässigt habe.

Soweit will ich es in Zukunft nicht mehr kommen lassen, aber froh bin ich trotzdem, wenn ich an der PH bin. Dort ist irgendwie das meiste viel lockerer.

Das fängt schon bei den Leuten an, die darumlafen. Selten habe ich da so "Aktenkoffertypen" gesehen. (Womit ich nicht prinzipiell alle meine, die einen Aktenkoffer haben.) Und in einer Veranstaltung mit 80% Frauen zu sitzen, daß kann ich mir ja nun an der Uni in keinsten Weise vorstellen: Und da gibt es ja auch so etwas exotisches wie Dozentinnen, eine Tatsache, die ich fast vergessen hatte, in unserem "männlichen" Studienbetrieb.

In der Pädagogik kann ich auch meine privaten Interessen gut mit dem Studium verbinden, denn es gibt viele Veranstaltungen zu frauenspezifischen Themen. In diesen trifft man auch ältere Frauen, von vierzig aufwärts, an, die im Rahmen der Frauenstudien daran teilnehmen.

Diese Frauen, die teilweise 20 Jahre oder länger Hausfrau waren und nun den Mut aufbringen, mit uns zusammen zu studieren, bewunder ich unheimlich. Es macht mir sehr viel Spaß, ihnen zuzuhören, wenn sie unsere theoretischen Überlegungen durch ihre Erfahrungen bereichern.

Das ist sowieso auch eine neue Erfahrung, daß ich alles verstehe, was gesagt wird, und mich auch selber einbringen kann. (Was mir allerdings noch recht schwerfällt, weil ich es in den Vorlesungen verlernt habe.)

Die Situation, daß eine(r) vorne steht und anderthalb Stunden redet, gibt es eigentlich gar nicht. Es wird viel diskutiert und es werden Erfahrungen und Meinungen ausgetauscht. Eine für uns sehr ungewohnte Art zu lernen, die aber oft wirkungsvoller ist, als so ein Frontalunterricht.

Wenn ich mir das so durchlese, hört es sich an, als ob die PH der Himmel auf Erden wäre. Alle PH'ler/innen würden da wohl Schreikrämpfe kriegen.

Zwar schneidet die PH bei mir persönlich im Vergleich oft besser ab als die Uni, aber alles ist natürlich auch nicht so toll.

Die Seminare sind z.B. teilweise dermaßen überfüllt, daß eine sinnvolle Arbeit nicht mehr möglich ist. Die Anforderungen, um einen Schein zu bekommen, werden von einigen Dozenten/innen so schwammig formuliert, daß man/frau ganz schön in der Luft hängt.

Ach ja, und wenn ich dann das "Glück" habe, in einem überfüllten und verräucherten Seminarraum neben einem Gauloise-Raucher zu sitzen, dann freu ich mich auf die Uni und die Vorlesungen, wo nur auf den Gängen in den Pausen geraucht wird.

Sa.

### **Anmerkung zum Titelblatt**

vorher: bevor die Omega erschienen ist

nachher: nachdem die Omega erschienen ist

---

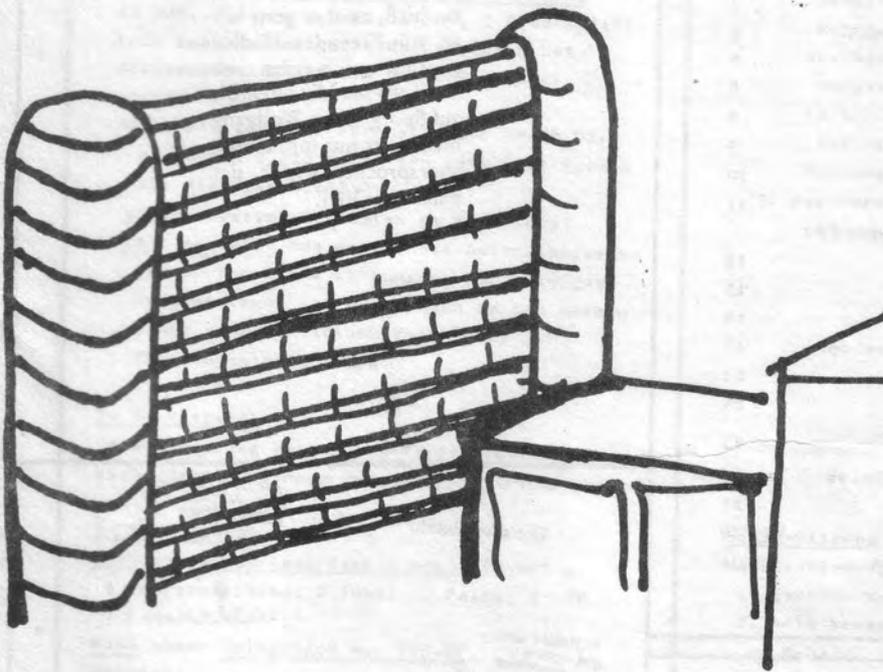
#### *Inhalt:*

*Impressum / SP-Bericht / Bericht aus dem Konvent / Friedens-AG / Gewaltfreie Aktion / DPO / Termine / Vordiplom / Sheffield / Theologie, Landwirtschaft, Statistik / Berufspraxis / Titanic / Friedenstag / Einstein und die Atombombe / VDS / Datenschutz / Datenschutz-AG / Jugend versus Althippies / Kreuzworträtsel / FJS / Jenseits des Teiches*

#### *die Redaktion:*

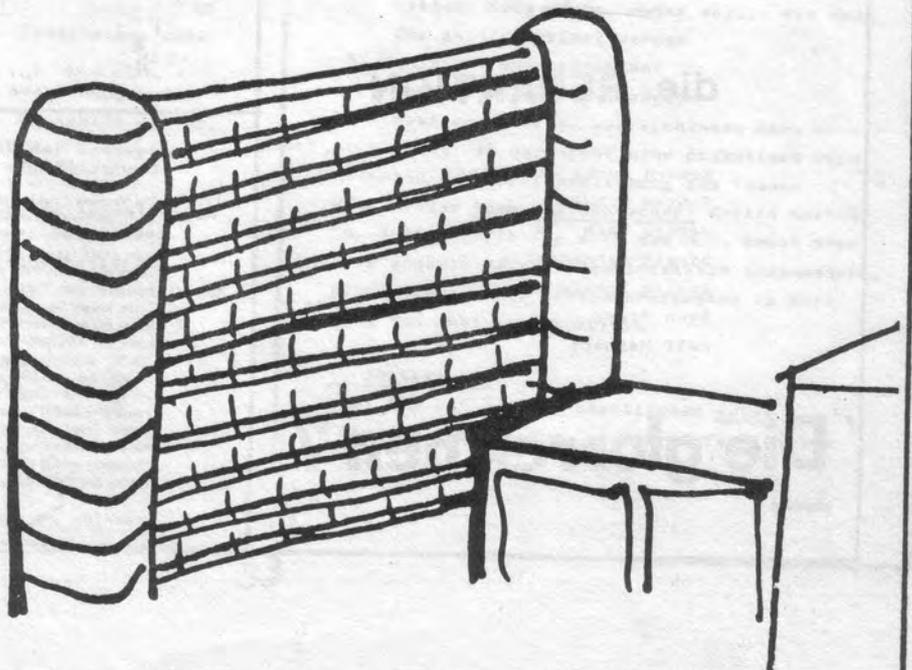
*Erhard Quebe-Fehling, Sabine Schulz, Werner Vach, Birgit Schmidtman, Stefan Schmieder, Egon Pfarr, Rolf Meinert*

# Ω Omega 21



vorher

nachher



# OMEGA :

Zeitung der Fachschaft STATISTIK  
 Nr. 21 Juni 1983  
 Auflage 200

Wir danken :Claudia,weil sie einem Helfer,  
 der nicht genannt werden will,dem wir aber  
 auch danken,die Schablone gereicht hat,  
 mit der dieser die dankenswerte Tat des  
 Stricheziehens vollbracht hat.

Dem lieben Gott (oder war es  
 Petrus )für das schöne Wetter.  
 Heiko für seinen Artikel.

## INHALT:

Impressum	2
SP- Bericht	3
Bericht aus dem Konvent	4
Friedens-AG	7
Gewaltfreie Aktion	8
DPO	9
Termine	9
Vordiplom	10
Sheffield	11
Theologie,Landwirtschaft, Statistik	12
Berufspraxis	13
Titanic Friedenstag	14
Einstein und die Atombombe	18
YDS	21
Datenschutz	24
Datenschutz -AG	25
Jugend versus Althippies	26
Kreuzworträtsel	29
FJS	30
Jenseits des Teiches	31

„Zwei Vanille-  
 Kugeln“, bat Vivilein, die  
 eigentlich eine geborene  
 Kwiatkowski war und Ka-  
 rin hieß, es aber gern hör-  
 te, von Freunden Madlen  
 genannt zu werden, ob-  
 wohl alle Maddi sagten,bis  
 auf Spörgel, der Wolfgang  
 hieß, aber nur mit Tensch  
 angesprochen wurde, der  
 nannte sie Vivi.

Die rosa Gefahr

LEUTE LEUTE, LA MUSS  
 EINER DER STÄRKE  
 RIESENGEFÄHR  
 WÄRMEN.

AL-DÄHELIH KOMMEN  
 NEM, MEIS, DEN  
 DURCH WÄRMENDE  
 SCHWEINE UM, AS  
 DURCH



## die REDAKTION

Erhard Quebe - Fehling  
 Sabine Schulz  
 Werner Vach  
 Birgit Schmidtman  
 Stefan Schmieder  
 Egon Pfarr  
 Rolf Meinert

## Die glorreichen 7

### Goethe und Schiller

Die Nennung dieser beiden Namen soll uns hier beschäftigen.  
 Da ist zunächst Goethe. Er ist, insbesondere wenn er isoliert ange-  
 führt wird, durchaus ohne Schiller zu denken. Ebenso Schiller, der  
 nicht unbedingt die Addition, die syntaktische Verknüpfung mit  
 „Goethe“ braucht. (Ich verweise auf die Inschrift an seinem Geburts-  
 haus in Marbach. Dort ist nur von Schiller die Rede.)  
 Beide, sowohl Goethe als auch Schiller, haben ihre dichterischen Ar-  
 beiten nur mit einem, meist ihrem eigenen Namen unterzeichnet. Wir  
 sehen, der Anwendungsbereich der Doppel-Nennung „Goethe und  
 Schiller“ ist begrenzt. Sie erfüllt ihren Zweck an dem Denkmal von  
 Rietsch, das tatsächlich beide Dichter darstellt. Dieses Monument,  
 ein Sinnbild der Doppelformel Goethe und Schiller, ist ohne einen  
 von beiden schwer vorstellbar. Fehlte einer, es verdiente kaum den  
 Namen eines Goethe-und-Schiller-Denkmal.  
 Bei dem Denkmal von Danneberg in Stuttgart dagegen fehlt einer.  
 Dannecker nannte das Werk Schiller. Wir schließen daraus, daß es  
 sich bei dem Fehlenden um Goethe handelt.

Arnold Hau

# Bericht aus dem SP



Das isser

Was bisher im wesentlichen im SP verabschiedet worden ist

## 1. SP-Sitzung:

Wahl der SP-Ausschüsse: Haushalt, Hilfsfond, Wahlprüfung, Kultur, Spatz

Festlegung der Zusammensetzung der Delegation der Uni Do zur VDS-Mitgliederversammlung (2 MSB, 2 Jusos, 2 Palis, 1 LHV, 1 Frauenliste) (mit imp. Mandat und Konsensprinzip bei Abstimmungen innerhalb der Delegation)

Anträge:

- Unterstützung der Demonstration am 26.02. gegen den § 218 durch den Asta (mit Spende für die Buskosten)
- gegen Anwesenheitslisten im Fach Kunst
- LAK: Austritt aus der Landes-Asten-Konferenz (es dürfen keine Zahlungen mehr erfolgen) Unterstützung der Bemühungen um den Aufbau einer repräsentativen Vertretung der NRW-Studentenschaften

## 2. SP-Sitzung:

Verabschiedung eines Asta-Ferienprogramms siehe dazu SP-Ordner und auch Asta-Programm

## 3. SP-Sitzung:

Wahl eines kommissarischen Astas (2 MSB u. 1 Unorganisierte, 2 Jusos, 2 Palis, 2 LHV, 1 Frauenliste)

Wahl einer Delegation zur VDS-NV

Anträge:

- zur Aktionsorientierung: Kampf gegen Bildungs- u. Sozialabbau unter den Rahmenbedingungen: u.a. Herausarbeiten der Auswirkungen der Befög-Politik v.a. außerhalb der HS, darüber hinaus auch der Konzepte d. AWISOPO
- Widerstand (Arbeit u. Aktionen) gegen die ordnungs- u. gesellschaftspol. Vorstellungen der Rechtsregierung
- Diskussion über massivste Aktionen im WS



## - zur VDS:

1. Aufstellung eines inhaltl. Arbeitsprogramms mit d. Schwerpkt. d. obigen Antrags
2. Strukture Reformen: Demokratisierung der Zentralrates Beschlussfassung zu Aktionen (mit 2/3-Mehrheit der Asten) Abschaffung des undemokratischen Enthaltungsverfahrens Veränderung des Vorstands in Richtung auf ein Koordinierungsgremium Herausgabe v. pluralistischen Publikt.
3. der Vorstand muß alle in der Stuschaft relevanten Strömungen repräsentieren

Denn dürfen Sie der Welt Ihren reichen Böhze an Erfahrungen nicht verheimlichen!



## 4. SP-Sitzung:

Verabschiedung des Votums des Wahlprüfungsaussch.

1. geheime Wahl war nicht immer gewährleistet
2. kein Konsens über Gewährleistung von "freier Wahl"
3. (1) u. (2) haben sich nicht auf die Sitzverteilung ausgewirkt, daher sollte die Wahl für gültig erklärt werden
4. Wahlsicherungsmaßnahmen: Aufstellen von Stellwänden Bestimmung einer ausreichenden Zone um die Urne, in der nicht mehr diskutiert wird Beschluß der Veröffentlichung des Votums Wahl zweier komm. Astasprecher: Martin Gorholt u. Jutta Horathofer nach dem HRG, wobei aber der gesamte Asta kollektivistisch zusammenarb. Einrichtung eines Friedensreferates im Asta Wahl von zwei Kassenprüfern:

## 5. SP-Sitzung:

Wahl des auf der SVV bestätigten Astas (Frauen-, Ausländer- u. Sportreferat haben Stimmrecht)

Maide

# Bericht aus dem Konvent

Zunächst verweise ich auf meinen kurzen Bericht in der letzten Ω. Dieser hier wird länger. Sodann solltet ihr ein Flugblatt vom dez.82

lesen, was hier nochmals abgedruckt ist. Es hat unter den Studis wohl längst nicht so viel Aufsehen erregt wie unter einigen Profs:



## Affentheater an der Uni Do in 4 Akten\*

ODER: wenn gewisse Professoren in gewisse Situationen kommen  
UND: was ich daraus gelernt habe

### 1. Akt: Was bisher geschah

Seit über einem Jahr wird an unserer Uni an einer Grundordnung gebastelt. Die muß vom Konvent erarbeitet und verabschiedet werden sonst legt der Minister selbst eine fest. Die Grundordnung (GO) regelt hauptsächlich, welche Uni-Gremien mit welchen Aufgaben es geben soll und in welchem Verhältnis die vier Gruppen (Profs, Assis, Student/inn/en und Nichtwissenschaftliche Mitarbeiter/innen) in den Gremien vertreten sein sollen. Eine Reihe von Profs im Konvent treten für eine Mehrheit der Profs in allen Ausschüssen ein. Begründung dafür: mehr Sachverstand, größere Verantwortung, größeres Gesichtsfeld, ... der Professoren.

Trots vieler wortreicher Ausführungen, teilweise hanebüchener Argumente und sogar persönlicher Annäherung einzelner Konventsmitglieder gelang es diesen Profs nicht, für ihren Vorschlag eine Mehrheit zu finden. Da griffen sie zu einem Verfahrenstrick: Prof. Keiter legte einen Gegenentwurf vor mit dem Argument, der bisherige Vorschlag sei zu lang. Damit versuchte er, die ganze bisherige Arbeit rückgängig zu machen. Nach kurzer Diskussion über diesen Gegenentwurf wurde im Mai die 1. Lesung der GO beendet und damit die ursprüngliche Fassung zur Grundlage der weiteren Diskussion gemacht.

### 2. Akt: Mehrheitsbeschlüsse interessieren sie nicht



Prof. Keiter und Prof. Reimer halten "die Beendigung der 1. Lesung für nicht gegeben" und versuchen auch im neugewählten Konvent immer wieder, die Frage "kurze oder lange GO" aufzuwerfen, so als ginge es tatsächlich um die Länge und nicht um die Inhalte. Mit ihrem "großen Sachverstand" müßten sie das doch begreifen können!  
Prof. Keiter wedelte theatralisch mit einigen vergilbten Blättern - der demokratischsten Verfassung der Welt, nämlich der der USA - die auch ganz kurz und trotzdem (oder gerade deshalb?) gut wäre. (Weiß er vielleicht nicht, daß es unter und im Namen dieser Verfassung Sklaverei und Völkermord gegeben hat?). Prof. Danser huberte, über Prof. Keiters Vorschlag müßte unbedingt nochmal diskutiert werden, sonst wäre er ja ganz umsonst ausgearbeitet worden. (Wie rührend er doch um das seelische Wohl seines Kollegen besorgt ist. Ich wünschte, er hätte manchmal nur einen Bruchteil dieses Verständnisses für Student/inn/en übrig). Wenn ich morgen einen neuen Vorschlag auf den Tisch legte und verlangte, daß der diskutiert wird, wäre Prof. Danser empört. Aber die "Spielregeln", über die er so gerne spricht, scheinen für ihn selbst nicht zu gelten. Vielleicht sollten sich die Herren zum Reiten ihrer Steckenpferde oder Austausch persönlicher Erklärungen mal öfter in der Kneipe treffen, anstatt die Arbeit des Konvents damit aufzuhalten.

\* ZITATE NICHT WÖRTLICH, ABER SINNGEMÄSS WIEDERGEGBEN

### 3. Akt: Ein Kindergarten ist nichts dagegen



Der Antrag, sofort abzustimmen, wird vom Konvent angenommen. Die abzustimmenden Anträge werden nochmal vorgelesen, da merken die Profs, daß sie keine Ehrlichkeit haben und versuchen, die Sitzung zu chaotisieren: "Ich bin jetzt physisch nicht mehr in der Lage, einen Antrag zu verlesen, der nicht schriftlich vorliegt", Prof. Keiter gegen 17.00 Uhr. (Steh mal in seiner Vorlesung auf und bitte ihn mit derselben Begründung, daß die Vorlesung später fortgesetzt wird.) "Ist dieser Antrag überhaupt rechtmäßig?", Prof. Reimer. Der Vorsitzende erteilt einer Studentin das Wort, Prof. Reimer redet dazwischen. Die Studentin muß aufhören (Prof. Reimer stand schließlich noch!), sie kommt nicht wieder dran. Dabei wollte sie doch nur darauf hinweisen, daß laut Verfahrensordnung des Konvents, die sonst dauernd von Prof. Reimer und Kollegen zitiert wird, überhaupt keine Diskussion mehr zulässig ist, sondern sofort abgestimmt werden muß, Prof. Reimers Wortbeitrag daher nicht rechtmäßig war. Aber der Vorsitzende kann sich nicht recht durchsetzen. Alles droht, in Tumult unterzugehen. Auch wir studentischen Mitglieder regen uns unheimlich auf. Da kommt den Profs der rettende Gedanke: "Ich beantrage, daß die Beschlussfähigkeit festgestellt wird", kommt von Prof. Reimer. Drei Profs (Uhle, Keiter, Kanert) packen ihre Sachen und gehen, damit sind nicht mehr genügend Konventsmitglieder anwesend.

Der Justitiar der Uni scheint der einsige zu sein, vor dem man noch Respekt hat und er stellt fest, daß die Abstimmung über die vorliegenden Anträge schon begonnen hatte. Mit Mühe gelingt es, die Herren Kanert, Reimer und Uhle zur Ruhe zu bringen. Dann wird endlich abgestimmt. Die Herren Uhle, Keiter und Kanert stehen in der Tür und sehen zu. Sie hatten sich schon abgemeldet, aber ihr Trick hat ihnen nichts genützt. Prof. Reimer kündigt an, das Abstimmungsergebnis juristisch anzufechten.



### 4. Akt: Was folgt daraus?

Ich habe den letzten Rest von Respekt vor diesen Profs verloren. In "höchster Not" verletzen sie auch die letzten Formen des Anstands (denk mal daran, wenn einer von denen versucht, dich in Vorlesung, Übung oder Praktikum moralisch fertigzumachen, die haben selber nur eine Moral, solange sie ihnen nützt).

Ihr Reden von "Spielregeln", "gemeinsamer Arbeit aller Gruppen", "Versuch, Kompromisse zu finden" ist leeres Gewäsch. Wenn es nicht nach ihrer Nase geht, ist ihnen jedes Mittel recht. Dagegen hilft nur die solidarische Zusammenarbeit und Verschlossenheit der drei anderen Gruppen und der "ehrlichmeisenden" Professoren.

#### EIN STUDENTISCHES KONVENTSMITGLIED

##### Übrigens:

Auf der letzten Sitzung wurden zwei studentische Mitglieder in die Grundordnungskommission nachgewählt. Das sind Erhard Quebe und Thomas Bernds. Wenn ihr Fragen oder Vorschläge an sie habt, könnt ihr sie über den AStA erreichen.

Denn nachdem der Vorsitzende die folgende Sitzung am 19. Januar eröffnet, die Mitglieder und Gäste des Konvents begrüßt, ein erfolgreiches neues Jahr gewünscht (vor allem im Hinblick auf die Konventsarbeit) und um sachliche Auseinandersetzungen gebeten hatte, beantragte einer der im Flugblatt erwähnten Herren, Prof. Uhle (Maschinenbau), eine persönliche Erklärung abgeben zu dürfen. Zuvor hatte er allen Anwesenden eine mit roten (!) (hier nur schwarz wiedergegebenen) Anstrei-

chungen versehene Kopie obigen Flugblatts ausgeteilt.

Herr Uhle fühlte sich im Flugblatt persönlich angegriffen, da er namentlich erwähnt wurde und gleichzeitig mit den Profs als Gruppe nicht gerade zimperlich umgegangen wurde. Er forderte die (unsere) studentische Gruppe auf, den Verfasser ausfindig zu machen und zur Entschuldigung zu veranlassen. Ansonsten sah er keine Basis für eine weitere Mitarbeit.

Als wir das nicht für notwendig erachten, auch ohne dies weiter zu begründen (denn wir wollten schnell zur Lesung der Grundordnung (GO) gelangen, außerdem stand noch der Rektoratsbericht in dieser Sitzung an), verläßt Uhle empört den Saal.



Darauf beantragt Prof Keiter eine Pause, die wir aus obigen Gründen ablehnen. Als dann weitere Profs den Raum verlassen wollen und Beschlußunfähigkeit droht, unterbricht der Vorsitzende die Sitzung, was die Lage noch rettet.

Nach der Pause erklärt Prof Danzer im Namen der anwesenden Hochschullehrer, sie hielten es für unzumutbar, in einem solchen Gremium mitarbeiten zu müssen, aus dessen Mitte solche Flugblätter verfaßt würden. Sie äußern Verständnis für Uhle's Schritt, wollen aber doch aus Verantwortung gegenüber Uni, GO und und Rektor (der auf seinen Bericht wartet) weiter mitarbeiten.

Darauf erwidern wir, daß zwar der Stil des Flugblatts fraglich sei, jedoch vor allem aus persönlicher Betroffenheit (berechtigter, wie ich meine; wir hörten auch Stimmen aus anderen Gruppen, wonach ihr Gefühl genau richtig wiedergegeben sei) entstanden sei.

Die drei RCDS-Mitglieder fühlen sich durch diese Erwidern natürlich nicht repräsentiert (und stimmen lieber mit den Profs)! Was danach folgte, war wieder nur Kololoria (bzgl GO): Die entscheidende Abstimmung der vorherigen Sitzung wurde wiederholt incl. Verlesen der Anträge, der Vorsitzende des GO-Ausschusses wurde gehört und befragt. Dann kam der Rektoratsbericht und ...

Dagegen gelangte man auf der nächsten Sitzung am 2. Februar doch noch zur Sache und konnte einen guten Teil der schwierigsten Punkte abhandeln und in 2. Lesung verabschieden. Da die Mehrheitsverhältnisse in unserem Sinn liegen, konnten wir unsere Positionen auch durchbringen (z.B. Paritäten in Senatskommissionen).

Die folgende Sitzung am 16. Feb. wurde schon im Vorfeld vom Urteil des BVG überschattet, wonach in "wissenschaftsrelevanten" Fragen der Senat vor dem Konvent zu befinden habe. (vgl unizet). Darüber mußte natürlich erst

palavert werden, wobei vor allem zu klären war, was wissenschaftsrelevant ist. Das ging jedoch nicht, weil weder BVG noch MiniWuF sich eindeutig geäußert hatten und im Konvent kein Konsens bestand.

Es wurde mehrheitlich beschlossen, nach dem bisherigen Verfahren fortzufahren und sich evtl nachträglich belehren zu lassen. Obwohl daraufhin einige Profs den Saal verließen, bestand mit 57(von 100) Anwesenden Beschlußfähigkeit. Fast alle schwierigen Punkte wurden noch behandelt (es ging auch schneller), zuletzt obwohl weniger als 50 Mitglieder anwesend waren, bis schließlich Prof Kleinknecht (als einziger noch vom Hochschullehrerrat dabei) erst gegen 19.30 Uhr (Beginn 16.00 Uhr) Antrag auf Beschlußfähigkeit stellte. Warum er das nicht eher tat, wer weiß es? Aber endlich hatten wir mal ein Erfolgserlebnis. Klaus Commer von der unizet sah sich noch gezwungen, folgende Erklärung anzubringen: "Zu Beginn der Sitzung wurde von Herrn Reimer auf die ihm und anderen Konventsmitgliedern vorliegende Ausgabe der unizet 68 hingewiesen. Ich lege Wert auf die Feststellung, daß weder Herr Reimer noch ein anderes Konventsmitglied diese Ausgabe, deren Auslieferung erst nach Schluß der Sitzung erfolgen darf (auf Veranlassung dieser Herren, wegen einseitiger Information u.ä., Erhard), von mir erhalten hat."

Danach folgte erst einmal Pause. Bisher hat auch im SS keine weitere Sitzung stattgefunden. Der MiniWuF hat sich immer noch nicht zum BVG-Urteil geäußert und der Vorsitzende sieht sich in der derzeitigen Rechtsunsicherheit nicht in der Lage, den Konvent einzuberufen. Wir wollen dagegen gemäß unserem Beschluß an der GO weiterarbeiten und haben deshalb schon eine Sitzung für den 15. Juni beantragt. Mal sehen, ob wir noch fertig werden mit der GO.



„... liegt der Atlantik“  
(Bericht der Friedens-AG)

Die Friedens-AG hat sich im letzten Wintersemester mit der Problematik des NATO-Doppelbeschlusses auseinandergesetzt. Dazu diente uns folgende Literatur:

- "Aspekte der Friedenspolitik, Argumente zum Doppelbeschluß des Nordatlantischen Bündnisses" (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Mai 1981)
- Generalmajor a.D. Gert Bastian, "Aspekte der Friedenspolitik, Notwendige Anmerkungen zum NATO-Doppelbeschluss in der Darstellung der Bundesregierung" (Blätter für deutsche und internationale Politik, 1981)

Da Bastian sich in seiner Erwiderung an die Gliederung der Regierungsbroschüre hält, bot es sich für uns an, die Schriften Punkt für Punkt zu vergleichen und zu diskutieren. Zunächst bleibt festzuhalten, daß die Bundesregierung die Argumente der Friedensbewegung recht stiefmütterlich behandelt, d.h. sie unvollständig und teilweise unkorrekt darstellt. Außerdem werden diese Argumente in wenigen Zeilen wiedergegeben, während die Gegenargumente der Bundesregierung ein Vielfaches an Raum einnehmen. Bei näherem Hinsehen erweisen sich die Regierungsstatements allerdings als eine Mischung von Zahlenspielerien, Gemeinplätzen („Zwischen Europa und den USA liegt der Atlantik“) und nicht verifizierten Behauptungen („Auch die UdSSR muß von den friedlichen Absichten des Westens überzeugt sein; dennoch rüstet sie bis an die Zähne“). Nachdem wir die gesamte Thematik ein Semester lang diskutiert haben, ergibt sich für uns folgendes Bild:



Im Juni 1979 wurde in Wien das SALT II-Abkommen unterzeichnet, in dem festgestellt wird, daß zwischen den USA und der UdSSR ein Gleichgewicht im Bereich der Interkontinentalraketen besteht. Dieser Gleichgewichtszustand wird von beiden Seiten anerkannt und nicht bezweifelt. Der NATO-Doppelbeschluß bezieht sich ausschließlich auf die sogenannten "taktischen" Atomwaffen, also Mittelstreckenraketen. Die NATO geht davon aus, daß im Bereich dieser Waffen in Europa ein Ungleichgewicht zugunsten des Warschauer Pakts besteht und begründet damit den zweiten Teil des Doppelbeschlusses, nämlich die Aufstellung von Pershing II und Cruise Missiles in Westeuropa, um, gemäß einer Strategie der Abschreckung, ein Gleichgewicht herzustellen. Es fällt jedoch auf, daß verschiedene Tatsachen die Logik dieser Schlußfolgerung entkräften:



Sowohl die NATO als auch der Warschauer Pakt verfügen über Nuklearpotentiale, mit denen die gesamte Menschheit "mehrfach" vernichtet werden könnte. Das Bestehen dieser sogenannten "Overkill-Kapazitäten" bewirkt, daß neue Waffen hinsichtlich einer reinen Abschreckungsstrategie sinnlos wären; denn sie würden ja kein grundsätzlich höheres Risiko für einen Angreifer bedeuten. Overkill-Kapazitäten und deren Ausbau bewirken lediglich eine Verunsicherung des Gegners sowie eine wirtschaftliche Belastung für die beteiligten Staaten.

Außerdem "übersieht" die NATO bei der Berechnung ihrer eurostrategischen Unterlegenheit bewußt eigene Potentiale, nämlich:

- a) in Großbritannien stationierte Nuklearwaffen der NATO
- b) französische Atomraketen, die - obwohl nicht zur NATO gehörig - auf das Gebiet des Warschauer Pakts gerichtet sind
- c) U-Boot-gestützte Waffensysteme, die die USA "traditionell" als Gegengewicht zu den Mittelstreckenraketen der UdSSR unterhalten

In Anbetracht dieser Überlegungen stellt sich die Frage nach den tatsächlichen Gründen für die geplante Aufstellung amerikanischer Mittelstreckenwaffen in Westeuropa. Wir stießen dabei auf zwei Anhaltspunkte für eine mögliche Antwort, wobei wir den ersten dieser Punkte nicht ausdiskutieren konnten. Denn die Untersuchung der Frage, inwieweit die Stationierung der neuen Waffen mit wirtschaftlichen Vorteilen für einzelne Personen oder für ganze Staaten gekoppelt ist, hätte den Rahmen unserer Gruppe gesprengt. Umso interessanter und wichtiger erschien uns der zweite Punkt:

An verschiedenen Stellen in der Regierungsbroschüre ist davon die Rede, daß die NATO ein "lückenloses Spektrum nuklearer Mittel" benötigt, um "begrenzter und flexibler antworten zu können und damit für verschiedene Gewaltandrohungen die Stufe der Abschreckung glaubhafter zu machen". In diese Richtung deutet auch eine amerikanische Überlegung, die sogenannte "Presidential Directive 59" (PD 59)

worin aufgezeigt wird, wie ein möglicher Konflikt zunächst mit konventionellen Streitkräften, dann mit taktischen Atomwaffen und erst in letzter Konsequenz mit Interkontinentalraketen ausgetragen werden könnte. Das heißt, es würde im Kriegsfall nicht wie wild mit Atombomben geworfen, sondern die Gegner würden sich so lange gegenseitig ärgern und einschüchtern, bis eine diplomatische Lösung des Konflikts gefunden wäre.

Diese Erwägungen, konsequent weitergedacht, bedeuten aber nichts anderes, als daß ein Atomkrieg begrenzt werden kann und damit "führbar", also auch "gewinnbar" wird. Damit würde, speziell für die USA, die Hemmschwelle für einen atomaren Erstschlag sinken; denn wenn das "lückenlose Spektrum nuklearer Mittel" erst einmal durch die neuen Mittelstreckenraketen vervollständigt ist, könnte für die USA der tiefsinnige Satz unserer Bundesregierung zur Parole werden: "Zwischen Europa und den USA liegt der Atlantik".



Gewaltfreie Aktionen zur Verhinderung der Verwirklichung des NATO-Doppelbeschlusses sind das, was die neugegründete BLOCKADE-AG (Egon, Detlef, beide 6. Sem., Stefan 2.Sem.) will. Gewaltfreie Blockaden sind ein probates Mittel, nicht, um auf direktem Wege die Stationierung von Mittelstreckenraketen zu vermeiden, sondern um durch eine Verbreiterung der Friedensbewegung und durch Verstärkung ihres Einflusses dieses Ziel zu erreichen. Zur Erinnerung: stationierte Waffen und insbesondere Mittelstreckenraketen stellen in jedem Fall ein primäres Angriffsziel für den Gegner dar (wer der Aggressor ist, spielt hierbei keine Rolle) und sind damit für die Gesundheit der Bevölkerung absolut unverträglich. Eine erste Aktivität in dieser Hinsicht ist das Aktionscamp in Haltern, verbunden mit einer dreitägigen Blockade des Atomwaffenstützpunktes im

Jammertal zu Datteln (16.-19.Juni). Es wäre durchaus gut, wenn wir uns dort mit mehr als nur drei Personen beteiligen würden.

Ernst wird es für uns im Herbst, weil dann Pershing II aufgestellt werden soll. Bis dahin werden wir vielfältige Vorbereitungen getroffen haben: Diskussionen in der BLOCKADE-AG über mögliche rechtliche Konsequenzen und über Gewaltlosigkeit, Training von Gewaltlosigkeit, Kontaktknüpfung mit anderen Bezugsgruppen etc. usw.. Drei Menschen sind eine eher zu geringe Ziffer, um eine sinnvolle Arbeit zu gewährleisten. Ihr könnt somit bei eurem Kommen noch viele Ideen einbringen, da wir zudem kein fertiges Programm besitzen.

Termine sind noch nicht endgültig festgelegt und werden ausgehängt.

# ➔ DPO

Auf der letzten Abteilungsversammlung wurde die neue DPO (Diplomprüfungsordnung) endgültig verabschiedet.

Wichtigste Neuerung:

1. Das Vordiplom in Mathematik, WiMS und LiMo einerseits und das im Nebenfach andererseits sind nun gänzlich entkoppelt. Das bedeutet konkret, daß für den mathematisch-statistischen Teil bisher anzubringende Scheine des Nebenfachs nicht mehr notwendig sind (andererum entsprechend).

In so einem Fall wird eine bedingte - d.h. auf den jeweiligen Vordiplom-Teil beschränkte- Zulassung erteilt. Vor den Prüfungen im zweiten Teil müssen natürlich die noch fehlenden Nachweise eingereicht werden.

2. Auf Wunsch (?) wird auf der Diplomm-urkunde 'Diplomstatistikerin' eingetragen. Nach Erlaß des WiMi ist das übrigens auch jetzt schon möglich.



Die DPO tritt in Kraft, wenn sie in Senat und Ministerium verabschiedet ist. Bisher war es in solchen Fällen üblich, daß

1. für Studenten/innen, die ihr Studium nach Inkrafttreten begonnen hatten, die neue Dpo verbindlich war
2. Studenten/innen, die sich vorm Inkrafttreten zu Prüfungen angemeldet hatten, diese nach der alten DPO abzulegen hatten
3. alle anderen es sich aussuchen konnten.

Dip

## TERMINE:

FSR-  
Sitzungen  
Mo 10-12  
Mi 13-...  
R & A4

FRIEDENS-AG  
Di 19<sup>30</sup>

Blockade  
AG  
Mi nach FSRS

22.4.  
Semester-  
ende

Autenschutz-AG  
Mo 19<sup>30</sup>

Stammtisch  
Mi 20<sup>00</sup> im Operncafé

FS-Fahrt  
9.+10.7.

Di 16<sup>00</sup>  
BoFög-AG

Ringvorlesung  
Di 16<sup>00</sup> 17. Februar

üadste  
Semester  
O-Phase

Besuch Sat  
Gedenktag  
16.6.

☉-Cafe  
Do 12-14 im  
Frammshof

Vordiplom-- oder es gab nicht nur den 6.12

In meinem fünften Semester wollte ich "endlich" mein Vordiplom machen, eigentlich wohl kein Problem, da es schon viele vor mir geschafft hatten. Es wird ja auch oft von Leuten erzählt, daß dies alles gar nicht so wild sei; Schwierigkeiten und Probleme werden eben leicht vergessen. Jedoch hatte ich auch ein Jahr zuvor, einige Leute, während ihrer Vordiplomszeit erlebt, und hatte deshalb ziemlich unterschiedliche und mehr oder weniger unkonkrete Erwartungen.



Wir lernten zu zweit, d.h. zuerst arbeitete jeder für sich eine bestimmte Sache durch, dann besprachen wir gemeinsam die Probleme. Ana I, II. und L.A. war wegen der Fülle des Stoffes ziemlich zeitintensiv. Wir gingen Seite für Seite vor, versuchten das "Zeug" zu verstehen und orientierten uns, was den Schwierigkeitsgrad betraf, an alten Prüfungsprotokollen. Irgendwie war das Ganze doch ziemlich unbefriedigend, wir frischten alles ein bißchen auf und ein Nutzen wurde erst dann erkennbar, wenn wir Sachen behandelten, die wir in den ersten beiden Semestern nicht gemacht hatten, vor allem Ana II.. Am schnellsten kamen wir bei schwierigen Teilen voran, s.B. bei längeren Beweisen, dann waren wir sicher, daß so etwas nicht drankommen würde.

Weihnachten verbrachte ich mit LiMo, um mir mal wieder einen Überblick zu verschaffen, denn ich hatte schon vieles davon vergessen.

Dann ging's weiter mit WUMS und zum erstenmal konnte ich in der ganzen Vorbereitung einen Sinn erkennen, denn man/frau kann zwar die Klausuren schaffen, aber der wirkliche Überblick kommt, meiner Meinung nach, erst bei der Vordiplomvorbereitung.

Da wir plötzlich unsere Prüfungstermine anders legen mußten, als geplant war, d.h. wir hatten fünf Wochen weniger Zeit, spürte ich jetzt so etwas wie inneren Druck. Die meisten Tage

waren auf das Lernen ausgerichtet, sobald ich mich konzentrieren konnte, beschäftigte ich mich mit Verteilungsproblemen. Lesen--als Entspannung-- habe ich praktisch gar nicht mehr gemacht. Wenn ich mit der Aufarbeitung einer Vorlesung fertig war, fehlte mir einfach die Lust, mich gemütlich hinzusetzen und ein Buch zu lesen. Und immer, wenn ich scheinbar Zeit "vergeudete" (d.h. nicht lernte, sondern mich s.B. mit Leuten traff), das Gefühl, ich hätte doch etwas lernen müssen; keine richtige Ruhe mehr für andere Sachen. Drei Wochen vor der Matheprüfung begaben wir uns auf einen Intensivtrip, schrieben ca. 120 mögliche Fragen samt Antworten auf Karteikarten und lernte sie auswendig. In dieser Zeit stellten sich auch die ersten Träume von Eigenwerten und Matrizen ein, immer wiederholte ich am Tage Definitionen, Sätze und Fragen z.B. Nr.22: "Wann überträgt sich die Stetigkeit auf die Grenzfunktion?"

Auch den obligatorische Satz über implizite Funktionen lernte ich-- wie schon so viele vor mir-- auswendig, ohne den Sinn zu verstehen; Mannigfaltigkeiten waren mir aber dann doch zu schlimm.



Die Matheprüfung war ganz angenehm, aber hinterher kam, anstatt des erwarteten tollen Gefühls, eher eine Stimmung auf, die dadurch geprägt war, daß ich zwar bestanden, aber auch suviel Zeit reingesteckt hatte, ohne viel davon zu profitieren. Die nächsten drei Wochen wieder WUMS, ab und zu Träume, in jeder freien Minute Lernen, Frust, Lustlosigkeit und eine ziemlich falsche Vorbereitung. Das ursprüngliche Ziel, zu bestehen, war gerade so geschafft, aber ein total kaputtes Gefühl, da ich so vieles hätte sagen können, was nicht verlangt wurde und ich ein einfaches Praktikum nicht ausrechnen konnte. Denn obwohl ich nicht sehr nervös war, konnte ich in der halben Stunde nicht wirklich konzentriert über ein Problem nachdenken.

Und nochmals drei Wochen LiMo, Deskriptive und Stichprobenverfahren. Mittlerweile wußte ich nicht mehr, wie man/frau das Wort "Motivation" schreibt;



Karteikarten und den schon gewohnten trouble, Und doch hat uns LiMo vom Verständnis her sehr viel gebracht, denn viele Hintergründe werden in den Vorlesungen nicht ausführlich genug behandelt.

Der anschließende Kneipenbummel war nicht zu verachten.

Mir hat es ziemlich viel genützt WUMS und LiMo zu wiederholen. Negativ ist aber, daß ziemlich viel Zeit gebraucht wird, um speziell für die halben Stunden an den Tagen 1, 2, 3, zu pauken, sich Sachen einsuprüngen, die hinterher vergessen werden, weil sie so speziell sind. Die Prüfungen selbst waren ganz nett, nur der Ablauf sehr unterschiedlich. LiMo, Deskriptive und Stichprobenverfahren sollte ich fast nur intuitiv erklären, bei WUMS alles exakt hinschreiben. Die Sinnlosigkeit der Matheprüfung wird noch dadurch verstärkt, daß die Prof's total unterschiedliche Schwerpunkte und Anforderungen haben und schon einige gute Leute von uns ziemlich schlecht ausgesehen haben, weil sie mal andere Prof's "ausprobieren" wollten.

Allen, denen dieses Vergnügen noch bevorsteht, würde ich raten, möglichst viele Kommilitonen/innen, die ihr Vordiplom schon haben, anzusquetschen, denn es gibt noch sehr viele Sachen, die ich nicht erwähnt habe.

Egon

BERICHT VOM STUDIUM IN SHEFFIELD

von Rainer Muche

Vor über einem Jahr habe ich die Entscheidung getroffen, das Austauschprogramm der Statistikabteilungen Dortmund und Sheffield mitzumachen.

Als erstes nach dieser Entscheidung hat mich dann fast der Papierkram erschlagen, der erledigt werden muß. Aber mit ein paar Hilfen der Leute, die schon in Sheffield waren, war es dann schließlich doch kein Problem.

Als dann der Abfahrtstermin näherkam, wurde ich immer nervöser. Man hat zwar schon manches gehört, wie es in Sheffield zugehen soll, aber so richtig vorstellen konnte ich es mir vorher nicht. Um es vorweg zu nehmen, ich wurde positiv überrascht.

Ich bin eine Woche früher als der offizielle Vorlesungsbeginn gefahren, um eine Einführungswoche mitzumachen. Diese wird in jedem Wohnheim und Uni-weit durchgeführt (von Studenten) und ist hauptsächlich zum Kennenlernen gedacht. Ich habe dann auch schnell Kontakt gefunden (beim Pint im Pub läßt sich gut reden). Meiner Meinung nach ist die Teilnahme für jeden, der rüberfährt, sehr wichtig.

In der Abteilung wurde ich freundlich begrüßt. Allgemein gibt es in der Abteilung in Sheffield ein freundlicheres und offeneres Verhältnis aller untereinander.

Das System der Vorlesungen ist ähnlich dem unseren. Als Austauschstudent ist man nicht festgelegt, ob oder welche Vor-

lesungen man besuchen will. Die Vorlesungen sind gut zu verfolgen, auch mit relativ geringen Englischkenntnissen, da wie hier fast alles an die Tafel geschrieben wird. Am Anfang habe ich dann die Vorlesungen mir später mit Hilfe eines Englisch-Deutsch Wörterbuchs genauer angesehen. Aber dies braucht man nicht die ganze Zeit machen, die Vokabelschwächen verlieren sich rasch.

Daneben hat man noch das Praktikum, das hier anerkannt wird. Dies ist sehr arbeitsaufwendig (20Std./Woche), aber mir hat es sehr viel gebracht, da man sehr viele verschiedene Gebiete der Statistik streift. Die Vorlesungen sind entweder 1 oder 2-Stündig mit je einer Übungsstunde. Durch die geringe Anzahl an Stunden kann man nicht mit Theorie erschlagen werden und man behält so leicht den Überblick.

Aber das Leben besteht ja nicht nur aus Uni. Ich hatte sehr viel Freizeit in Sheffield, die ich mit unterschiedlichsten Aktivitäten ausfüllte: Gespräche mit anderen Studenten und gemeinsame Kneipenbummel, Spielabende, ... Auch habe ich mehrere Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung gemacht. Dazu ist es ratsam, einen Jugendherbergsausweis zu haben. So erhält man einen kleinen Einblick in die Mentalität, Geschichte und Lebensweise der Engländer. Und Spaß macht es auch noch.

Die größte Pleite in England war wohl meine Reise nach Glasgow. Dort spielte der BVB gegen die Glasgow Rangers im UEFA-CUP. Natürlich verloren sie (2:0), ob-

wohl ich mit einem Schotten gewettet hatte, daß der BVB weiterkommt. Aber auf so einen Verein kann man sich eben nicht verlassen.

Politisch ist recht wenig an der Uni los, obwohl Sheffield eine der aktivsten Unis in England sein soll. Ich möchte bloß mal wissen, was dann an den anderen passiert. Massenaktionen fanden mit 100-200 Leuten (von 8000) statt, ein Streik wurde fast vollständig boykottiert und in den letzten Wahlen für Studentenvertreter gewannen auch noch faule Tories die Sitze. Aber auch eine parallele zu Dortmund die Linken streiten sich dort auch wegen jeder Kleinigkeit.

Die finanziellen Punkte hier aufzuschreiben würde zu lange dauern. Außerdem gibt es hierbei auch fast jedes Jahr eine neue Situation. Wer dazu und natürlich auch über andere Punkte Fragen hat, sollte mich dann persönlich ansprechen. Ich stehe zur Verfügung, eure Informationslücken und andere Fragen zu klären.

Also, alles in allem war ich sehr zufrieden mit dem Austauschprogramm. Fürs Studium und auch mir persönlich hat es viel gebracht und das ist ja wohl die Hauptsache.

Auf das viele nach Sheffield kommen

Rainer

P.S.: Ich habe immer nur von mir geschrieben. Aber Arno war ja auch mit. Er hat so ziemlich dieselben Erfahrungen gemacht und steht euch sicher auch zur Verfügung.

THEOLOGIE, LANDWIRTSCHAFT UND STATISTIK

ist zwar eine merkwürdige Menge von Studienfächern, aber diese drei hatte ich mir schließlich in einem Berufsfindungsprozeß am Ende meiner Schulzeit zur Wahl gestellt. Neben Begabung und Interesse war mir als Christ wichtig, in irgendeiner Weise für die Menschen und die Gesellschaft nützlich zu sein: ein großer Anspruch, vielleicht zu groß. Z.B. auf dem Gebiet der Energieversorgung oder bei der Verbesserung der Welternährungs- lage konnte ich mir das gut vorstellen.

Ich habe mich dann für Statistik entschieden, der mathematischen Methoden halber, und ich hoffte, trotzdem auf dem landwirtschaftlichen Sektor aktiv werden zu können. Theologie sollte Hobby bleiben.

Als Nebenfach habe ich Betriebswirtschaft gewählt wegen der Nähe zur Landwirtschaft und weil ich bei wirtschaftlichen Entscheidungsprozessen durchblicken wollte. Denn ich hielt diese für schuld an gravierenden gesellschaftlichen Fehlentwicklungen.

Nun gegen Ende meines Studiums sind einige Illusionen verfliegen (andere geblieben). Leistet Wissenschaft wirklich, was sie soll? Welche Rolle spielt dabei die Statistik?

Hierzu einige lose Gedanken:

- Ein sehr großer Teil der Wissenschaftler ist für den größten Wahnwitz aller Zeiten, nämlich für die Rüstungsproduktion tätig.
- In der Betriebswirtschaft fehlen z.B. ökologische Gesichtspunkte fast völlig im Forschungsansatz, es sei denn sie spiegeln sich in Kosten wieder (was sie nur langfristig tun).



- Der (Wirtschafts-) Wachstumsfetischismus ist fatal: mehr Alkoholkonsum ist z.B. wachstumsfördernd, nicht nur wegen des Verbrauchs an sich, wir brauchen auch größere "Trinkerheilanstalten", es werden mehr Unfälle gebaut, was wiederum den Ersatzbedarf an Autoteilen steigen läßt, usw. .

- In der Pharmazie ist ein Teil der Forschung überflüssig, ein anderer bedenklich. Bei 20 Kopfschmerzmitteln auf dem Markt kann u.U. auf die Entwicklung des 21. verzichtet werden.
- Es wäre vielleicht besser, die menschlichen Arbeits- und Lebensbedingungen so zu ändern, daß nicht mehr so viele Leute krank würden, als die apparative Medizin immer weiter auszubauen. Aber das wäre ja wachstumsfeindlich.



- Die künstliche Zeugung von Menschen mag für unfruchtbare Ehepaare ein Segen sein, aber für die Menschheit?

Statistik ist in fast allen angeführten Bereichen beteiligt, sei es mit Prognosen für den Energieverbrauch, als Qualitätskontrolle beim Panzerbau, in Versuchsreihen bei der Arzneimittelforschung oder mit quantitativer Genetik. An sich ist sie zwar nicht gut oder böse. Doch sollten sich Wissenschaftler nicht auch darum kümmern wie ihre Ergebnisse verwertet werden? Da regiert doch allemal das Kapital!

Gibt es Alternativen? - Zwei Sachen fallen mir dazu ein:

1. Es gibt ökologische Forschungsinstitute, z.T. an Unis, z.T. als unabhängige Vereine, wie z.B. das Öko-Institut Freiburg. Sie haben auf einigen Gebieten gute Forschungsansätze entwickelt, vor allem bei der Energieversorgung. Dabei wird auch

deutlich, daß Prognosen sehr von den Annahmen abhängen. Das ist eigentlich eine Trivialität, aber diese sollten dann auch herausgearbeitet werden.

In einer Reihe der Fischer-Taschenbücher ist hierzu eine Menge geschrieben worden.

2. Wissenschaftsläden versuchen, Wissenschaft in den Dienst der Menschen zu stellen. Gerade die Leute, die allgemein keinen Zugang zu ihr haben, sollen eine Anlaufstelle finden, aber z.B. auch Bürgerinitiativen unterstützt werden. Durch Vermittlung von Experten oder Zusammenarbeit mit Dozenten und Studenten an den Unis soll ihnen Hilfe zur Selbsthilfe ermöglicht werden. Häufig ist dabei interdisziplinäres Zusammenwirken erforderlich. Bestimmte Fragestellungen könnten in Projekte münden. Gleichzeitig erhofft man sich dadurch eine Veränderung, Demokratisierung der Hochschulen. Hier in Dortmund besteht eine Initiative

für einen Wissenschaftsladen, an der ich auch mitwirke. Weitere Mitarbeiter sind erwünscht !

Der Nachteil ökologischer Forschungsinstitute wie auch der Wissenschaftsläden ist, daß sie keine finanzielle Perspektive bieten. Das ist das eigentliche Dilemma, in dem ich mich befinde. Ich bin bei meinen beruflichen Möglichkeiten auf etablierte Arbeitsplätze angewiesen.

Man muß sich also wohl in gewissem Rahmen anpassen, geduldig kleine Veränderungen versuchen oder/und politisch Einfluß zu nehmen versuchen - oder auf die große Chance hoffen und warten ?

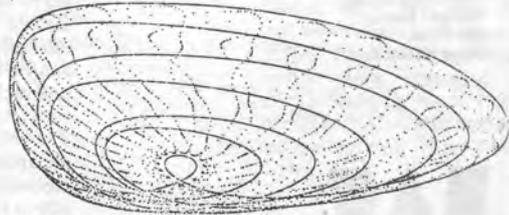
Erhard

## Aus der Berufspraxis eines Statistikers

Ich habe alle alten  $\Omega$ 's durchgeblättert, um herauszufinden wie man einen Artikel über die Berufspraxis eines Statistikers schreibt - erfolglos. Ich bin wohl der erste, der sich, nicht zuletzt nach Egon's hartnäckigem Drängen, dazu breitschlagen liess. Nun denn - seit März '83 bin ich am Max Planck Institut (MPI) fuer Ernährungsphysiologie in Dortmund beschäftigt. Es ist eine halbe BAT IIA-Stelle auf der ich auch promovieren soll. Ich habe aber damit noch nicht angefangen. Laut Arbeitsvertrag ist meine Aufgabe "die Darstellung und Auswertung experimenteller Daten sowie die Durchführung und Auswertung von Simulationsexperimenten". Insoweit hoert sich die Sache fuer einen Statistiker wie auf den Leib geschneidert an. Das ist aber nur bedingt so. Dazu spaeter. Das MPI ist in mehrere Abteilungen untergliedert. Diejenige, zu der ich gehoere, ist die Abteilung Biomathematik. Zu ihr gehoeren ca 15 Mitarbeiter, davon mit mir 3 wissenschaftliche Angestellte. Unsere Aufgaben sind, grob gesagt, die theoretischen Hintergruende von Experimenten darzustellen, Ergebnisse zu interpretieren und, soweit moeglich Experimente am Rechner zu simulieren. Meine Taetigkeit beschraenkt sich im Moment auf letzteres, da ich noch keine Ahnung von Biochemie habe, um zu den anderen Sachen beitragen zu koennen.

Bei der Simulation handelt es sich in etwa um Folgendes: Es gibt in der Natur oszillierende Reaktionen, d.h. bei einem Reaktionsgemisch, dem konstant ein bestimmter Stoff zugefuehrt wird, oszilliert die Konzentration bestimmter bei der Reaktion entstehenden Stoffe. Diese Oszillation kann z.B. sinusfoermig sein. Eine solche Reaktion kommt auch in unserem Stoffwechsel vor. Diese Reaktion wurde ueber Jahre hinweg in unserem Institut untersucht, und man hat die Gleichungen, nach denen die Reaktion ablaeuft, so gut im Griff, dass man die Reaktion am Rechner simulieren kann. Wir beobachten jetzt die Effekte, die auftreten, wenn auch die "input"stoffe oszillierend dem gemisch zugefuehrt werden, z.B. sinusfoermig mit verschiedener Frequenz und Amplitude. (Dies ist auch in der Natur der Fall. Zellen werden in der Regel nicht gleichmaessig mit Naehrstoffen beleibert. Bitte keine Fragen nach Einzelheiten)

Die Effekte sind ganz erstaunlich. Es passiert z.B., dass sich die Frequenz bei der Outputoszillation ab einem bestimmten Parameterwert der Inputfrequenz verdoppelt oder auch, dass ueberhaupt keine Periodizitaet vorliegt. (Das heisst im Fachjargon "chaotisches Verhalten".)



Auf dem Plot sind die beiden Faelle gezeigt. Gegeneinander wurde die Konzentration zweier Outputstoffe geplottet. Eine geschlossene Kurve bedeutet, dass sich die Konzentration nach einer gewissen Zeit (das ist hieraus nicht ablesbar) periodisch wiederholt, die Punkte bedeuten das Gegenteil (Chaos). Da dieses Chaos sehr schoen regelmassig ist, erkennt man, dass Chaos und Zufall zwei vollkommen verschiedene Dinge sind. Und damit zu dem Problem, das ich oben erwaeht habe: Statistik kommt hierbei nicht vor. Man kann natuerlich hergehen und sagen "in einem echten Experiment ist grundsaeztlich noch ein Fehler usw usw". Dies wird auch noch kommen, aber die ganze Sache ist so schon kompliziert genug.

Trotz allem macht mit die Arbeit Spass. Es gibt viele Probleme die man durch 'rumtuefteln' loesen kann, und ab und zu hilft dazu doch das, was man im Studium gelernt hat. (Obwohl hier natuerlich keinen interessiert, was ein Massraum oder eine  $\sigma$ -Algebra sind. Andererseits haette ich gerne schon im Studium gelernt, was eine gewoehnliche Differentialgleichung ist.)

Wito Becker

# HEUTE: **Titanic** FRIEDENSTAG

„Wenn Frieden zu Krieg wird,  
wird Leben zu Tod.“



**Wir leben in Frieden. Seit mehr als 37 Jahren ruhen bei uns die Waffen. Aber Waffen schlafen nicht. Der 34. Teil eines herkömmlichen Mittelstreckenraketenbombensprengkopfs (MISRaBoSK) würde mehr als dreimal**

**ausreichen, um den frisch gepflasterten Platz vor den Gaskasernen Frankfurt/Mitte in Schrott und Asche zu legen und für Menschen auf Wochen unbegehbar zu machen. Allein die Vorstellung! Es darf nie soweit kommen ...**

Ein Bericht von **Bernd Eiler** und **Richard Köhler** mit Fotos von **Hans W. Saalfeld**

# W

ahnsinn: SS-20, MBFR, NATO, Cruise Missiles, Overkill, Warschauer Pakt, ABC-Alarm - Instrumente der Vernichtung, Mechanismen der Apokalypse, böse. Und nun auch noch dieser überraschende Machtwechsel in Bonn. Die Reaktionen in der TITANIC-Redaktion schwanken zwischen Angst und Schrecken. Doch die Angst bleibt unausgesprochen, der Schrecken findet keine Worte. Erst eine eher beiläufige Bemerkung kaum zehn Tage später offenbart schlagartig unsere geheimen Befürchtungen. „Frieden ... wie lange wohl noch?“ fragt einer. Die anderen schweigen. Ja, wie lange noch? Eine Frage von

Monaten? Von Wochen? Oder nur Tagen? Jahre wären uns allen lieber. Möglichst viele Jahre.

Aber was soll man dagegen tun? Und wer soll etwas dagegen tun - oder besser dafür, für den Frieden. Kann man überhaupt etwas dafür tun, daß Frieden Frieden bleibt und nicht auf einmal Krieg wird? Krieg, den wir von der TITANIC nicht wollen, den die anderen nicht wollen, den eigentlich keiner will, der aber alle in Mitleidenschaft ziehen könnte.

Aber, so fragen wir uns, sind wir denn die einzigen hierzulande, die sensibel genug reagieren, um die drohende Gefahr zu spüren? Anscheinend. Sonst hätte ja wohl mal jemand irgendwas gemacht.

Aber was? Werner durchbricht den Teufelskreis der Fragen. Werner sagt: „Jetzt ist Frieden. Das ist gut so. Aber wir müssen heute beschließen, morgen etwas für den Frieden zu tun, damit nicht übermorgen vielleicht schon ...“

Da haben wir verstanden: Wir sind es, die TITANIC ist es, die heute etwas beschließen muß, damit nicht morgen ... „Morgen ist Sonntag“, sagt Pit sehr leise.

Und weil die Zeit gegen uns arbeitet, beschließen wir die ganze Aktion um einen Tag zu verschieben, auf übermor-

gen. Hoffentlich ist es dann noch nicht zu spät. Wir werden früh aufstehen. 4.30 h. Treffpunkt TITANIC-Redaktion.

4.30 h. Die Stadt schläft. Wir sind schon wach. Ja, die meisten TITANIC-Redaktionsmitglieder haben kaum geschlafen am Wochenende. Robert hat gar die ganze letzte Nacht gewacht. Er habe seine Gedanken einfach nicht los werden können. Und vieles ja, eigentlich alles, sei ihm zum ersten Mal erst richtig klar geworden: Die Million



abschubereiter Raketen, die auf unser Land gerichtet seien, seien sie nicht auch auf ihn, Robert, gerichtet? Die Milliarden scharfgeladener Gewehre, die auf die Köpfe unserer Mitbürger zielten, zielten sie nicht auch auf seinen, Roberts, Kopf? Und die stündliche, ja, sekundliche Bedrohung unserer Leben, die bedrohe doch auch verdammt nochmal sein Leben, sein eigenes, einziges Leben.

Dieser Gedanke: Gleich ist es aus mir dir! Vorbei - der sei so unvorstellbar schrecklich, da habe er einfach kein Auge mehr zumachen können. W müßten wirklich unbedingt etwas machen. Heute. Marie hat sehr lange darüber nachdenken müssen, wie sehr doch der Frieden von einigen wenigen Männern abhängt. Einigen wenigen Männern an den Schalthebeln der Macht, unkontrolliert von Frauen oder Kindern. Alte Männer, denen der Krieg nicht mehr



viel ausmachen könne, die nur in einem Anfall von Überdruß auf einen einzigen winzigen roten Knopf zu drücken bräuchten . . . Warum die Menschen, die doch alle in Frieden leben wollten, immer Krieg machen müßten, wirft Fritz ein. Niemand wolle den Krieg. **Aber** wenn es so weit sei, würden doch immer alle mitmachen. Er habe besonders lange darüber nachgedacht und sei zu dem Ergebnis gekommen . . .

„Ihr redet und redet!“ ruft da Hilke erregt. „Aber warum tut denn keiner was? Warum?“ Ihre Stimme zittert. Sanft führt Hans sie zu seinem Stuhl.

Aus der Sportkarre in der Ecke tönt eine dünne Kinderstimme: „Bubu An'st hat!“ Die Gesichter der TITANIC-Redaktionsmitglieder wirken auf einmal hart. Die locker herumstehenden Diskussionsgruppen haben sich wie auf ein Kommando aufgelöst. Plötzlich sitzen wir alle um einen Tisch. Die TITANIC muß handeln. Handeln für den Frieden.

Werner, unser Ältester, dessen Eltern die schlimmen Nachkriegsjahre noch am eigenen Leib erfahren haben, wendet sich vom Fenster ab. „Die da unten sind ja so ahnungslos“, sagt er. „Die TITANIC muß ihnen die Wahrheit sagen. Wir müssen sie aufrütteln.“

„Hm“, gibt Robert skeptisch zu bedenken. „sind wir alleine nicht etwas wenig?“

Margrit rechnet nach. „Aber wenn alle Menschen, die den Frieden wollen, wenn alle auch etwas für den Frieden tun, das wären doch dann Hunderte oder gar Tausende . . . könnte das vielleicht klappen?“

Hans ist begeistert. „Stellt euch das einmal vor! Nicht nur wir von der TITANIC, nein, alle Menschen würden für den Frieden auf die Straße gehen . . . das müßte doch eigentlich klappen, oder?“

„Ja, das muß einfach klappen!“ rufen da alle.

„Wer in Frieden leben will, muß auch was dafür tun“, stellt Chlodwig kategorisch fest.

Ja - aber was? Da ist sie wieder, die alte Frage.

Werner weiß eine Antwort.

„Ganz egal, was die Leute machen - Hauptsache, sie machen es für den Frieden!“

Das ist es. Wir haben es. Und nun wollen wir keine Minute mehr verlieren. Noch heute werden wir die Menschen um uns und die TITANIC scharen. Für den Frieden.

Ein wirkungsvolles Transparent ist schnell gemacht.

Der TITANIC-Friedensmann wird bestimmt. Wir nehmen den größten: Michael. Er soll unsere Botschaft den Menschen bringen. Schonend soll er ihnen den vollen Ernst ihrer Situation bewußt machen, aber auch wieder nicht zu schonend. Denn sie müssen begreifen, daß jeder Tag ihr letzter sein kann. Bis auf diesen Tag, den ersten TITANIC-Friedenstag. Nur von unserem Fotografen Dickie begleitet macht sich der TITANIC-Friedensmann auf seinen Weg. Es geht auf Sieben.



**7.59 h. Hauptbahnhof. Ein Zug kommt an. Der Zug bringt Menschen. Er hat sie ein Stück näher gebracht. Näher an ihr Ziel. Ihr Ziel heißt Frieden. „Alles aussteigen. Der Zug endet hier.“ Pendler für den Frieden.**



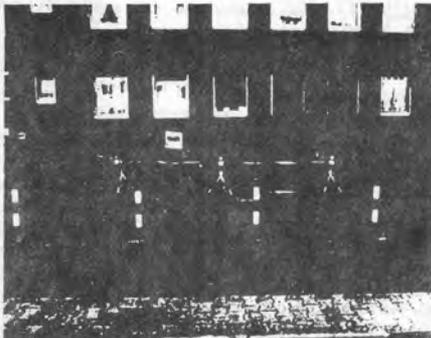
**8.13 h. Parkplatz der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Motoren schweigen. Ihr Schweigen hat einen Sinn. Sie wollen nicht länger von „Vorwärts“ reden. Denn Räder rollen nur für den Krieg. Frieden bedeutet Stillstand. „Bitte die Handbremsen anziehen.“ Parken für den Frieden.**



9.05 h. Gaststätte Onkel Max. Wartet der TITANIC-Friedensmann vergebens? Nein. Er wartet ja gar nicht. Er überprüft nur, ob Onkel Maxens Parole auch befolgt wird: „Heute: Ruhetag“. Ein Ruhetag für den Frieden.



9.07 h. Café Schwille. Kaum zwei Häuser weiter läuft unsere Parallel-Aktion. Das Personal zieht voll mit: „Hier draußen servieren wir nur Kännchen.“ Kaffeetrinken für den Frieden.



9.40 h. Berliner Straße. Von diesem Aufruf hatten wir uns eigentlich größere Haufen versprochen. „Ja, wenn wir alle Schaufeln hätten . . .“, stöhnt es von unten. Wir reagieren flexibel und nennen unsere Aktion provisorisch: Kleine Haufen machen für den Frieden.



9.45 h. Taunusring. Die Grabfähigkeit dieser Bürgerinitiative scheint schier grenzenlos. „Wir buddeln, bis Felsen kommt. Und dann wird eben gesprengt. Wumm!“ Erfreut registrieren wir den explosiven Elan. Große Löcher machen für den Frieden.



10.11 h. Fernmeldeplatz. Ein typisch weiblicher Einfall. Laßt Blumen sprechen: „Blüten aus Beton, die uns im Frieden blühen“, nannten die Fräuleins vom Amt ihr ausgewogenes Gesteck. Ikebana für den Frieden.



10.15 h. Pfeifen Palm. Ein typisch männlicher Einfall. „Schon die alten Indianer rauchten doch für den Frieden“, erklärt uns Herr Palm in aller Freundschaft. Er ist mit Recht stolz auf seine: Pfeifen für den Frieden.

„Wer bist du eigentlich?“ – „Woher kommst du?“ – „Worauf wartest du?“ – „Was steht denn da auf deinem Schild?“  
Viele Menschen, manche fragen, einige staunen nur. Doch alle hören sie ihm zu. Er ist der TITANIC-Friedensmann. Er kommt von der TITANIC. Er wartet auf den Frieden. Auf seinem Schild steht: Heute: TITANIC – Friedenstag“.

Oder: „Nach mir die Sintflut.  
Vor mir von mir aus auch.  
Aber solange ich lebe, muß  
Frieden sein.“



11.05 h. Salon Daniela. Der TITANIC-Friedensmann kann sich selbst davon überzeugen: Haare fallen für den Frieden. „Und das ist mit immer noch lieber, als wenn Bomben fallen“, scherzt Daniela persönlich. „Jedenfalls hier, in mei'm Salon.“ Die anschließende Kopfwäsche ist im Preis inbegriffen: **Shamponieren für den Frieden.**



14.07 h. Steinweg. Hier löst das Erscheinen des TITANIC-Friedensmannes eine wahre Woge der Begeisterung aus. „Wasser marsch!“ heißt sein Kommando und wird ruckzuck in die Tat umgesetzt: **Alles naßmachen für den Frieden.**



15.37 h. Konstablerwache. Nur ein Teilerfolg. Hinsetzen für den Frieden! Dieser Aufforderung sind besonders ältere Mitbürger gern nachgekommen. Aber leider kommen sie hinterher dann hinten nicht mehr hoch. „Vielleicht morgen oder übermorgen“, werden wir getröstet. Falls dann noch Frieden ist! Für heute streichen wir unseren Programmpunkt **Aufstehen für den Frieden.**

Feierabend. Und plötzlich ist auch der TITANIC-Friedensmann wieder da. Wir hatten ihn fast vergessen, nun aber fragen wir, wie es denn gewesen sei?

„Es war wunderbar. Anstrengend, aber wunderbar.“ Und die Belegfotos sprechen eine deutliche Sprache: Der TITANIC-Friedenstag war ein toller Erfolg. Ein Erfolg für den Frieden.

Nun, da er zu Ende geht, stehen wir still an den Fenstern der TITANIC-Redaktion und schauen auf unsere Stadt hinab. Friedlich liegt sie da.

„Sowas müssen wir mal wieder machen“, unterbricht Fritz die Stille.

„Am besten jeden Tag!“ ruft da Hans.

„Nein, nicht jeden Tag“, sagt Robert, „man muß vorsichtig sein mit solchen Sachen. Sonst gewöhnen sich die Menschen daran, und danach leben sie einfach weiter so wie bisher, als wäre nichts geschehen.“

„Dann eben jeden Monat“, schlägt Chlodwig vor.

„Aber dann müssen wir wieder etwas ganz anderes für den Frieden machen, mit ganz neuen Ideen kommen“, seufzt Marie.

„Vielleicht setzen wir uns mal alle Narrenkappen auf!“ grinst Pit.

„Meinst du, daß da jemand mitmacht“, zweifelt Werner.

„Für den Frieden - immer“, behauptet Pit.

Am 11. 11. heißt es dann also: Narren für den Frieden.

Aber werden andere wirklich die TITANIC-Idee aufgreifen? Schlagersänger, die für den Frieden Schlager singen?

Schauspieler, die für den Frieden schauspielern? Politiker, die für den Frieden ...



17.20 h. Vor der TITANIC-Redaktion. So ein Friedenstag macht müde. Unser TITANIC-Friedensmännchen hat sich seinen Schlaf rechtschaffen verdient. Auf daß es niemals böses Erwachen gebe: **Träume! Träume für den Frieden.**

Entnommen

Titanic 9/82



# Einstein und die Atombombe

Haben andere die Verantwortung? <sup>2</sup>

Albert Speer, Rüstungsminister im zweiten Weltkrieg, schrieb im Gefängnis Spandau in seinen Erinnerungen, um seine Erfolge zu erklären:

"Den Erfolg unserer Arbeit verdankten wir Tausenden von Technikern, die sich bis dahin durch besondere Leistungen hervorgetan hatten und die wir nun mit der Verantwortung ganzer Sparten der Rüstung betrauten. Das weckte ihren verschütteten Enthusiasmus; mein unorthodoxer Führungsstil steigerte ihr Engagement. Im Grunde nutzte ich das Phänomen der oft kritiklosen Verbundenheit des Technikers mit seiner Aufgabe aus. Die scheinbare moralische Neutralität der Technik ließ bei ihnen die Besinnung aufs eigene Tun gar nicht erst aufkommen. Je technischer unsere vom Krieg diktierte Welt wurde, um so gefährlicher wirkte sich dieses Phänomen aus, das dem Techniker keine direkte Beziehung zu den Folgen seines anonymen Tuns vermittelte."

1)

Thema einer Dissertation an der TU München:

Zur Kostenoptimierung von Trägerraketen von Dipl.-Ing. Franz Thomann

1. Prof. Dr.-Ing. Harry O. Ruppe, Ordinarius
  2. Prof. Dr.-Ing. Gerhard Bruning, Ordinarius
- Promotion: 7.2.1980 (Dr.-Ing.)

Zunächst wird eine neuartige Optimierungsmethode, nämlich die Stochastische Suchstrategie, entwickelt. Dann schließt sich an die mathematische Beschreibung von Trägerraketen, welche durch die Einführung der Komplexität der Konstruktion erweitert wurde. Die Ergebnisse von über hundert durchgerechneten Beispielen sind in Diagrammen dargestellt.

2)

Ich halte dafür, daß das einzige Ziel der Wissenschaft darin besteht, die Mühseligkeit der menschlichen Existenz zu erleichtern. Wenn Wissenschaftler, eingeschüchtert durch selbstsüchtige Machthaber, sich damit begnügen, Wissen um des Wissens willen aufzuhäufen, kann die Wissenschaft zum Krüppel gemacht werden, und eure neuen Maschinen mögen nur neue Drangsale bedeuten. Ihr mögt mit der Zeit alles entdecken, was es zu entdecken gibt, und euer Fortschritt wird doch nur ein Fortschreiten von der Menschheit weg sein. Die Kluft zwischen euch und ihr kann eines Tages so groß werden, daß euer Jubelschrei über irgendeine neue Errungenschaft von einem universalen Entsetzensschrei beantwortet werden könnte.

B. Brecht: Leben des Galilei



SEHR GUT	
- was kann man damit umbringen? Mit dieser Runkelator kennzeichnet die Zeitschrift Nature die starke Be-	stärkung der militärischen Forschung in den USA durch Präsident Reagan



2)

vom SPIEGEL aus dem Hochspiegel übernommen

Δ

Übungsaufgabe zur Statistischen Mechanik, mit der sich Studenten des Physik-Departments der Technischen Universität München im Sommersemester 1982 beschäftigen müssen: „Zwei feindliche Großmächte besitzen jeweils  $N$  Raketen. Die Standorte der feindlichen Raketen sind dem Gegner bekannt, so daß immer eine Rakete auf eine des Gegners gerichtet ist. Die Trefferwahrscheinlichkeit einer Rakete ist  $q$ .

- a) Einer der Kontrahenten setzt in einem Einsatz alle seine  $N$  Raketen ein. Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit  $g(N, k, q = 1-q)$ , daß genau  $k$  Raketen des Feindes übrigbleiben? ( $q = 0,9; N = 1000$ ).
- b) Wie wahrscheinlich ist es, daß mindestens eine Rakete übrigbleibt?
- c) Wieviel Raketen bleiben im Mittel übrig?
- d) Angenommen, der Angreifer besitzt  $2N$  Raketen, so daß  $2$  Raketen auf eine des Gegners gerichtet sind. Wieviel Raketen bleiben dem angegriffenen Gegner im Mittel dann noch?\*

Δ

Wer hätte gedacht, daß sogar Schachcomputer militärisch genutzt werden, weil man die darin enthaltene Spieltheorie gut für die Kriegssimulation verwenden kann.

## Spielverderber

Der Schach-Computer Belle ist von der amerikanischen Regierung als militärisch so hochwertig eingestuft worden, daß er nicht zu Schachwettbewerben nach Moskau gebracht werden darf. Regierungskreise bestätigten, daß der Computer beschlagnahmt wurde, damit die Sowjetunion nicht an seine Technologie heranköme. Belle, der von der Amerikanischen Telefon- und Telegraphengesellschaft (ATT) entwickelt wurde, sollte Ende Mai in Moskau bei einer Schachausstellung gezeigt werden. (dpa)

- 1) Forum Naturwissenschaftler für Frieden und Abrüstung Broschüre 1983
- 2) TU München Personen- und Vorlesungsverzeichnis der Rüstungsindustrie für das WS 82/83, Hrsg: Studenten für Frieden, München

# Was können Wissenschaftler tun?

## Das Beispiel A. Einsteins

Auf die Frage: "Was würden Sie tun, wenn ein neuer Krieg ausbricht?", antwortete Einstein nach dem ersten Weltkrieg: "Ich werde mich vorbehaltlos weigern, direkt oder indirekt einem Krieg zu helfen, und ich werde meine Freunde überzeugen, einen ähnlichen Standpunkt in dieser Frage einzunehmen."

In den folgenden Jahren kam in Deutschland der Faschismus an die Macht, betrieb eine zügige Aufrüstung, überfiel andere Länder und begann den zweiten Weltkrieg. In den USA wurde befürchtet, daß deutsche Physiker sich mit dem Bau der Atombombe beschäftigten (immerhin war Otto Hahn, der Begründer der Kernspaltung, Deutscher). Da niemand hoffen konnte, daß die deutschen Physiker sich aus humanistischen Gründen weigern würden, den Nazis diese Waffe zur Verfügung zu stellen, wurde in den USA der Bau der Bombe beschleunigt. Gerade Wissenschaftler, die zu jener Zeit im sozialen und wissenschaftlichen Bereich fortschrittliche Positionen bezogen, wie auch Einstein, hatten großen Anteil an der Schaffung der Atombombe.

Als sich dann 1945 herausstellte, daß die Nazis nicht über die Atombombe verfügten, wandten sich diese Wissenschaftler in Schreiben an ihre Regierung und durch Öffentlichkeitsarbeit gegen den Einsatz der Bombe, und für die sofortige Aufnahme von internationalen Verhandlungen.

Du. Forscher im Laboratorium. Wenn sie morgen befehlen, du sollst einen neuen Tod erfinden gegen das alte Leben, dann gibt es nur eins:  
Sag NEIN!

W. Borchert

## Können sich Wissenschaftler verweigern?

Es mag sein, daß manche Wissenschaftler und Ingenieure ihre besondere Verantwortung für die Anwendung ihrer Arbeit erkennen. Einige - eine ziemlich kleine Minderheit - sind vielleicht in der Lage, hier aktiv zu werden, weil sie das Privileg haben, über ihren Forschungsbereich selbst entscheiden zu können. Die große Mehrzahl der wissenschaftlich tätigen ist dazu jedoch überhaupt nicht in der Lage. 1)

Eric H.S. Burhop  
Präsident der Weltföderation  
der Wissenschaftler

## Die Wissenschaft anhaken?

Ein Anhalten des Fortschritts der Naturwissenschaften kann schon angesichts der noch zu lösenden weltweiten Probleme, wie zum Beispiel des Ernährungsproblems, des Energieversorgungsproblems, niemand ernstlich wünschen und erreichen wollen. Dieser Fortschritt hängt auch nicht nur von einzelnen Wissenschaftlern ab, sondern vollzieht sich im wesentlichen in Abhängigkeit von der Entwicklung der industriellen Produktivkräfte. Ein Blick in die Biographien bedeutender Wissenschaftler zeigt eindeutig, wie sehr jene bei ihren Erkenntnissen auf den Ideen ihrer Vorgänger aufgebaut haben, wie sich die Früchte ihrer Arbeit aus dem Gesamtzusammenhang der Wissenschaftsentwicklung ergeben haben. Der Schlüssel zur Lösung des Problems Krieg und Frieden liegt nicht in den Naturwissenschaften und die Entscheidung über die Zukunft der Menschheit nicht bei den Naturwissenschaftlern, sondern dort, wo alle geschichtlichen Entscheidungen fallen: im Prozeß der Umgestaltung gesellschaftlicher Verhältnisse.

Die Rolle der Naturwissenschaftler besteht also im wesentlichen aus dem Geltendmachen der fachlichen und moralischen Autorität und ihrem Mitwirken am gesellschaftlichen Fortschritt.

Entwurf der Arbeitsplattform 1)  
"Naturwissenschaftler für  
Frieden und Abrüstung"

# Was können wir tun?

Interview mit Prof. Dosch vom Mainzer Institut für Mineralogie und Petrographie, aus rote bätter 10/1982

**Dosch:** Der Wissenschaftler muß einsehen, daß er a priori als „gefährlich“ einzustufen ist und daß er Verantwortung für sein unmittelbares und auch mittelbares Tun tragen muß. Der Verantwortung wird er zunächst dadurch gerecht, daß er veröffentlicht, daß er keine Geheimforschung betreibt. Aber das genügt nicht.

Naturwissenschaftliche Erfindungen können zu großen Schäden anrichten. Der Wissenschaftler kann nicht sagen, ich habe nichts mögliches, politisches, Folgendes nichts zu tun, meine Hände sind sauber. Er muß als mehr oder weniger zufälliger Vater seiner Entdeckungen sich weiter um ihre Anwendungen kümmern. Er muß sich darum bemühen, daß bei einer grundsätzlich bestehenden Ambivalenz der Nutzung nur der friedliche Weg gegangen wird. Das heißt, der Wissenschaftler kann sich heutzutage nicht mehr für unpolitisch erklären. Das Bewußtsein, daß man in einem Elfenbeinturm steckt, ist falsch. Es ist nicht nur verlogen, es ist auch gemeingefährlich.

Die neue Dimension besteht eben darin, daß wir mit den Massenvernichtungsmitteln unsere Art auslöschen können. Darauf hat Jonathan Schell in seinem Buch „Schicksal der Erde“ besonders eindrücklich hingewiesen. Wir müssen alles tun, um den großen Knall, den heute immer wahrscheinlicher werdenden Einsatz der Massenvernichtungsmittel, zu verhindern. Gleichzeitig müssen wir uns aber Gedanken machen, wie die menschliche Gesellschaft weiterleben kann im – ja leider unvergänglichen – Besitz dieses Vernichtungswissens. Für diese neue Dimension brauchen wir eine neue und wirksame Ethik. Dafür sehe ich die Möglichkeit am ehesten in der Friedensbewegung.

Wenn diese Pflanze weiter wächst und sich weltweit ausbreitet, kann man hoffen, daß sich daraus das notwendige neue gesellschaftliche Bewußtsein entwickelt.

**rote blätter:** Was raten Sie Wissenschaftlern, die gegenwärtig an oder mit chemischen Kampfstoffen arbeiten?

Ich würde von den Naturwissenschaftlern erwarten, bei ihrer Reputation zu stehen und versuchen, die Dinge klar zu machen, wie Friedländer oder Napalm-Erfinder Louis. Dieser hat sich selbst aus der Gemeinschaft der Naturwissenschaftler herausgestrichen haben, daß sie zu Verbrechern geworden sind. Ich möchte alle Kollegen bitten, bei diesem Konsens zu bleiben und Verlockungen, die vielleicht die Befassung mit der Kriegsforschung wegen ihrer technischen, machtmäßigen und auch finanziellen Möglichkeiten bietet, zu meiden.

"Die Autorität, die die Wissenschaftler heute genießen, muß dem Frieden dienen."

Bent Jørgensen, dänischer Physiker

So ist die Idee, Fachbereiche oder ganze Hochschulen zu atomwaffenfreien Zonen zu erklären, indem sich die Mehrheit der dort Tätigen gegen die Fortsetzung des Wettrüstens und für eine menschenwürdige Nutzung der Wissenschaft aussprechen, weder lächerlich noch bedeutungslos. Vielmehr ist sie – wie die Appelle amerikanischer Wissenschaftler an Präsident Roosevelt 1944 und 1945 oder wie der Appell der Göttinger 18 gegen die atomare Bewaffnung der Bundeswehr 1957 – eine geeignete Form, wie Wissenschaftler ihrer Verantwortung für den Erhalt der Menschheit nachkommen können.

Eine weitere Möglichkeit ist die Teilnahme am Kongreß

"Verantwortung für den Frieden"

Naturwissenschaftler warnen vor neuer Atomrüstung

der am 2./3. Juli in Mainz stattfinden wird.

Nähere Informationen zum Kongreß gibt es bald am Fachschaftsblatt.

# Vorwärts mit der VDS (aus dem VDS-MV)

Nochmal zur Erklärung: Mitglieder in der VDS (Vereinigter deutscher Studentenschaften) sind die Studentenschaften der bundesrepublikanischen Hochschulen. Auf der Mitgliederversammlung (MV) werden sie repräsentiert von den jeweiligen Ästen oder - wie in unserem Fall - von einer vom Studentenparlament gewählten Delegation. Jede Delegation besitzt auf der MV eine Anzahl Stimmen, die sich nach der Größe der jeweiligen Studentenschaft richtet.

Montag mittag: Ankunft PH-Münster: Eintritt ins Foyer. Links und rechts stehen Infostände der hochschulpolitischen Organisationen, Essensstände etc. Zwischen den Plakaten große Wandzeitungen, auf denen angekündigt wird, wo die einzelnen Fraktionen (Basisgruppen, Liberaler Hochschulverband, Juso-Hochschulgruppen, Sozialistischer Hochschulbund, MSB-Spartakus) ihre Räume haben.

Ich treffe jemanden von unserer Delegation aus einer anderen Fraktion: "Hallo, schon lange hier? Hast du schon die Stimmkarten abgeholt?" "Alles klar, haben wir ohne Schwierigkeiten bekommen." Noch bearbeitet man sich munter und ist guter Dinge. "Ach, du auch hier? Wie gehts? Weißt du schon, wo unser Fraktionsraum ist?" "Da hinten durch die Glasür und dann rechts. Quartiervergabe ist erst heute abend. Ich such die Toiletten."

Nachmittag: Beginn der Fraktionssitzung.

Da vorne sitzt ein auf Bundesebene bekanntes Mitglied unseres Verbands und berichtet, worüber er in den letzten Wochen mit ebenso bekannten Vertretern anderer Verbände gesprochen hat, und worauf man sich geeinigt hatte.

Der große Knackpunkt: MSB und SHB wollen, daß in VDS-Arbeitsprogramm fürs nächste Jahr, das diese MV zu verabschieden hat, steht, ein bundesweiter Streik im nächsten Wintersemester solle vorbereitet werden; die anderen Gruppen wollen das nicht, da sie vom letzten Streik nicht gerade begeistert waren.



Darüber hinaus gibts noch Zank über Fraktionsinternen Knatsch. Doch gegen 22 Uhr kann die Sitzung beendet werden, so daß noch Zeit bleibt, eine der berühmten Münsteraner Pinten zu besichtigen.

Dienstag morgen: Rückkehr zur PH.

Bei'm Kaffee trifft man sich wieder: "Hallo, wie siehts bei euch aus?" "Wir haben noch nicht getagt. Wir beginnen erst heute." "Schön, ich muß zur Fraktionssitzung."

Der Beginn der Fraktionssitzung verzögert sich um mehrere Stunden, weil die Bundesvorsitzenden - allesamt gestandene Männer im Alter zwischen 30 und 40 Jahren - noch verhandeln. Am Nachmittag dann wird endlich das erste Zwischenergebnis verkündet. Angekündigt wird der Fraktion nun folgendes Angebot: Als Kompromiß wird ein Satz verlesen, der etwa folgende Formulierung beinhaltet: ...insbesondere müsse darüber hinaus und vor allen Dingen auch über die etwaige Möglichkeit eines unter Umständen durchzuführenden bundesweiten Streiks an den Umf diskutiert werden....

Die einen lamentieren sogleich "untragbar", man wisse ja, was dabei herauskommt, dann rüdeln die GO-dominierten Ästen nur noch für Streik; die anderen weisen darauf hin, daß das der äußerste tragbare Kompromiß sei und argumentieren mit der Einheit der Linken.



Fraktionspause. Noch mal verhandeln. So geht das dann noch ein paar mal bis nachts um ein Uhr. Am Ende steht dann so eine tolle Formulierung wie "die kontroverse Aktionsform Streik". Während den Fraktionspausen trifft man wieder den ein oder anderen oder die eine oder andere im Foyer beim Kaffeetrinken. Die Stimmung ist schon nicht mehr ganz so euphorisch, da die MV schon längst hätte beginnen sollen und der ganze Tag für interfraktionelle Verhandlungen draufging. Die eine Fraktion gibt der anderen dafür die Schuld.

Treffen sich Mitglieder einer Delegation, die verschiedenen Fraktionen angehören, so raunzt man sich an: "Warum seid ihr denn damit nicht einverstanden? Wir haben doch alle eure Forderungen in unseren Vorschlag aufgenommen?" Wie gesagt, geht es sich bei diesen Verhandlungen um den einen Satz mit dem Streik - das gesamte Arbeitsprogramm umfaßt etwa 70 Seiten zu den unterschiedlichsten Themen. Vor Ort, an den Hochschulen, in den Ästen und den Studentenparlamenten sieht es dann so aus, daß die Wortführer der einzelnen Fraktionen sich den ein oder anderen sie interessierenden Satz aus diesem VDS-Arbeitsprogramm herauspicken und rufen, das sei die vordringliche Hauptaufgabe im Kampf der Studentenbewegung, denn das habe die VDS ja so beschlossen. Und weil das so ist, unken manche, die VDS sei das genaue Gegenteil von Basisdemokratie.



Mittwoch morgen: Fraktionssitzung.

Diskutiert wird über Anträge zur "undemokratischen" Struktur der VDS. Wir wissen jetzt schon, daß unsere Anträge abgelehnt werden, weil wir auf der MV keine Mehrheit haben; aber man wird die MV nicht ohne uns beginnen. So hat man sich dann bis zum Abend darauf geeinigt, daß wir die MV eröffnen lassen, falls zuerst (d.h.: vor der Debatte über Arbeitsprogramm) eine Strukturdebatte geführt wird. So solls denn sein.

Mittwoch 22 Uhr: Eröffnung der MV.



Das beginnt dann mit einer großen Versammlung in einem riesigen Hörsaal. Hier sitzen nun gut 600 Leute (Vertreter von ca. 150 Hochschulen), allesamt reichlich müde und warten nur ab, daß die Formate geklärt werden, denn zu sehr wird man in dieser Nacht wohl nicht mehr kommen.

Es beginnt mit der Begrüßung ausländischer Gäste. Die ausgiebigsten Stehovationen erhält der Vertreter der DDR; das liegt an der Mehrheit innerhalb der Mitgliederversammlung. Bei der Begrüßung des Vertreters der Münchener Hochschule (er ist hier Gast deshalb, weil in Bayern die verfaßte Studentenschaft verboten ist) ruft eine kleinere Gruppe: "Hoch die internationale Solidarität!" Sodann wird der Name einer jeden Hochschule aufgerufen. Ihre Delegation hat dazu die Stimmen, die sie erhalten hat, vorzuweisen. Damit wird die Anwesenheit festgestellt.

Es folgt die Wahl eines fünfköpfigen Präsidiums, das die Versammlung zu leiten hat. Danach Rechenschaftsberichte des alten VDS-Vorstands und des Geschäftsführers.

Mittlerweile geht es so auf zwei Uhr zu. Zu diesen Rechenschaftsberichten haben sich dann noch Bundesvorsitzende und andere Obergurus auszusprechen, wobei es einem wichtig ist, darauf hinzuweisen, daß es mit dem plakativen Forderung mit der Tätigkeit der VDS nicht getan sein darf, während für einen andern die Teilnahme von 100.000 Studenten an der Bafög-Demo ein eindeutiger Beweis für die Einheit des Dachverbands ist.

Ich möchte hier nicht versäumen, die Rhetorik dieser Redner zu loben. Sollte wirklich einmal einer von ihnen der Eintritt in ein bedeutsames Parlament gelingen, so wird er für Funk und Fernsehen schon was rechts hergeben.

Zu dieser Zeit sind allenfalls noch die Anwesenden, die bei der Entlastung die Stimmkarte zu erheben haben. Das ist dann so gegen vier Uhr morgens geschafft.



Donnerstag 10 Uhr 30: Fortsetzung im großen Plenum

Zur Strukturdebatte waren von einer Fraktion vier Anträge eingebracht worden. Unter anderem einer, wonach der Stimmschlüssel geändert werden sollte (es ist nämlich so, daß ein Antrag abgelehnt wird, wenn er mehr Enthaltungen als Ja-Stimmen erhält). Der große Vorsitzende der Mehrheit der Versammlung forderte diese auf, sich zu diesem Antrag zu enthalten, damit er abgelehnt werde. ER begründete dies mit der Einheit des Dachverbands. So recht hab'ich das nicht verstanden; aber das mag daran gelegen haben, daß ich müde war. Gegen den Antrag hat eigentlich niemand gestimmt. So wurden denn alle Anträge zur Struktur abgelehnt.



Donnerstag mittag: Fraktionspause.

Donnerstag nachmittag: Wieder im großen Plenum

Eine Fraktion forderte, eine Debatte über die Situation in Polen zu führen. Die Mehrheit war dagegen. Sodann forderte der Vertreter dieser Fraktion eine namentliche Abstimmung über seinen Antrag, die Polendebatte zu führen. Daraufhin erwiderte ein anderer aus dem Präsidium, daß dies ein Antrag zur Tagesordnung sei, worüber nicht namentlich abgestimmt würde.

Ersterer sagte dann, daß darüber nicht namentlich abgestimmt werden müsse, aber könne. Nun forderte er eine namentliche Abstimmung darüber, ob namentlich abgestimmt werden sollte.

Darüberhinaus forderte er das Stimmverhalten bestimmter Delegationen überprüfen zu lassen (dies ist möglich, weil die Delegationen meist aus Vertretern verschiedener Fraktionen zusammengesetzt sind, aber nur ein Vertreter die Stimmkarten führt).

ER zählte sodann die Namen der Hochschulen auf, deren Stimmgabe er überprüfen lassen wollte, dabei las er einfach die Liste aller anwesenden vor. Soch ein Verfahren benötigt etwa acht Stunden.

Irgendwie kam mir das alles wie ein Traum vor. Dabei war ich noch der hellsten einer.

Viele saßen in diesem großen Hörsaal, die Arme übers Klapppult verschränkt, den Kopf daraufgelegt, und schliefen tief. Andere lagen, die Arme über der Brust verschränkt, auf dem Rücken über mehrere Stühle, die Augen fest verschlossen.

Aber es gab auch weiche, die so ununter waren, daß sie noch aufrecht standen und, eine Flasche Wein in der einen Hand, die andere zum Mund geführt, um in eine Trillerpfeife zu blasen.

Dieser Plenarsaal bot ein Bild, das so eine Mischung aus Hauptbahnhof, Obdachlosensyl, Vorlesung und Fußballstadion war.



Donnerstag abend: die Mehrheit lenkt ein

Die Polendebatte wird geführt. Die Debatte dauert so etwa zwei bis drei Stunden. Dann werden alle Anträge abgelehnt. (Unter anderem auch einer auf Entsendung einer unabhängigen Beobachterkommission zu Gerichtsprozessen.)

Freitag vier Uhr morgens: Debatte übers Arbeitsprogramm



Diese Debatte sieht so aus:

(Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, daß ich an keiner Stelle von Diskussionen übers Arbeitsprogramm in den Fraktionen berichtet habe. Deren gab es auch keine, denn damit hatten die Verbände sich schon Wochen vorher auf Bundesebene beschäftigt.)

Noch mehr Leute schlafen, sind müde oder bereits abgereist.

Vom Präsidium berichtet jemand von den Ergebnissen der Schnipfelkommission. In der Schnipfelkommission sitzt je ein Vertreter einer jeden Fraktion. Diese Handvoll Leute schnipfelt den Arbeitsprogramm-Entwurf derart zusammen, daß es letztlich von den Mitgliedern aller Fraktionen mit einem "Ja, wenns denn sein soll"-Seufzer getragen werden kann.

Erste Lesung: "... Geändert wird..." "... Seite..." "... anstatt..." "Gibt es dazu Änderungsanträge?"

Zweite Lesung: "... Geändert wird..." "... Seite..." "... anstatt..." "Gibt es dazu Änderungsanträge?"

Dritte Lesung: "... Geändert wird..." "... Seite..." "... anstatt..." "Gibt es dazu Änderungsanträge?"

Ich kann mich nicht daran erinnern, daß während dieser Lesungen im Plenum sich jemand gemeldet hätte, um einen Änderungsantrag zu äußern.

Es war wohl von jeder Delegation noch ein Vertreter wach, um seine Stimmkarten für die Zustimmung zum Arbeitsprogramm zu erheben.

Die ganze "Debatte" übers Arbeitsprogramm war dann auch nach nur fünf Stunden erledigt.

Nächster und letzter Tagesordnungspunkt: Wahl des VDS-Vorstands.  
Das war so eine Art Kampf der Giganten. (Jedenfalls kam es mir so vor nach 28 Stunden ohne Schlaf und ohne frische Luft).



Die Juso-Hochschulgruppen sind der Meinung, daß die liberale Hochschulorganisation mittlerweile politisch bedeutungslos geworden ist. Bleiben noch MSB-Spartakus, SHB und Juso-HSG. Das ist letzteren auch nicht recht, da MSB und SHB sich fast immer einig sind und die Jusos dann das dritte Rad am Wagen spielen dürften. Andererseits will GO auch keinesfalls VDS ohne Juso-HSG machen. Rudolf Hartung(84), Bundesvorsitzender der Jungsozialisten in der SPD, redete und wollte zwei Jusos im Vorstand. Uwe Knickrehm(38), Bundesvorsitzender des MSB-Spartakus, konstatierte, daß das wohl vermessen sei. Und so ging das dann ein paar Stunden hin und her, die beiden abwechselnd in der Bütt und wir im Plenum, mal lauschend, mal nickend, bis endlich ein Gigant das sagte, was wir schon lange wußten: "Ich schlage vor, die VDS-MV hier abzubrechen und in ein paar Wochen mit dem alleinigen Tagesordnungspunkt "Vorstandswahl" Fortzuführen"

Endlich - es war so weit - wir konnten nach Hause fahren.

Dem geneigten Leser zur Information über den derzeitigen Stand der Dinge:  
Schon während dieser VDS-MV hatten MSB und SHB den Juso-HSG ein Papier unterschrieben, in dem sie sich verpflichteten, niemals gegen die Vertreter der Juso-HSG zu stimmen.  
Nun haben auch die Jungdemokraten-Hochschulgruppen ein Papier unterschrieben, daß sie niemals gegen die Vertreter der Juso-Hochschulgruppen stimmen werden.

Haben nun die Basisgruppen recht, wenn sie behaupten, der Dachverband werde versozialdemokratisiert?  
Oder haben die Basisgruppen recht, wenn sie behaupten, die VDS sei ein Wasserkopf? Denn jetzt zeigt sich, daß die Verbände, anstatt mit den Jusos an der Basis zu diskutieren, lieber sich darauf verstellen, einzelne Funktionäre auf Sitzungen zu belauern.

Mie dem auch sei, die Basisgruppen beteiligen sich nicht am VDS-Vorstand, da sie die VDS in ihrer jetzigen Form ablehnen; sie hatten die Mitgliederversammlung auch vorzeitig verlassen; nun sind sie in Fragen VDS in drei Lager total zerstritten.  
Hier ein Wort für unsere Falls. So wie diese gab es auf der VDS-MV einzelne Vertreter, die überhaupt keiner Fraktion angehörten. Die kamen sich dort ganz verloren vor.

Alle reden von Kultur. Die nächste Demo kommt bestimmt.

Jürgen I s e  
JuSo-Basisgruppe Statistik

## VEREINIGTE DEUTSCHE STUDENTENSCHAFTEN

### 8. ordentliche Mitgliederversammlung der V.D.S. 1 9 8 3

Antragssteller: ASTA der Universität Kiel

Antragsnummer: 3.1-1

Kurztitel: DER 04.12. MUSS WEITERLEBEN- BUNDESWEIT

#### Antrag zur VDS-MV

DER 4.12. MUSS WEITERLEBEN - BUNDESWEIT!!!

Zitat aus MSB 7-Punkte Programm zur VDS-MV, Bonn 4.3.83:

"Ohne die initiierende und organisierende Rolle der VDS und der KdLSV hätte es den 4.12 nicht gegeben".

Der ASTA der Universität Kiel begrüßt es militant, daß es im vergangenen Jahr trotz des großen Drucks der Rechtsparteien den 4.12 gegeben hat.

Wir begrüßen es weiterhin, daß es dank des aufopferungsvollen und kämpferischen Einsatzes von VDS und KdLSV gelungen ist, den von der Reaktion geplanten kampflösen Übergang vom 3. zum 5.12 zu verhindern. Gerade im Vorfeld des revolutionären Nikolaustages am 6.12 war es wichtig, den 4.12 zu erhalten.

100.000 Demonstranten - unabhängig ihrer sozialen Herkunft, ihrer lokalpatriotischen Gesinnung und ihrer bevorzugten Biersorte - haben sich damals am Erhalt des 4.12 beteiligt. Der bürgerliche Staat hat damit einen entscheidenden Schlag in seine reaktionäre Presse bekommen.

Wir fordern die VDS daher auf, auch in diesem Jahr machtvoll dafür zu streiten, daß der 4.12 nicht den geplanten Kürzungen der Rechtsregierung zum Opfer fällt.

# DATENSCH(M)UTZ

## WISSENSCHAFT UND RECHT

Es ist heute wohl unbestritten, daß Forschung und Wissenschaft keine von allen niederen Dingen losgelöste höhere Wesen sind, sondern in vielfältiger Weise mit anderen gesellschaftlichen Bereichen in Beziehung stehen. Dieser Artikel versucht, einen dieser Bereiche näher zu beleuchten, den Bereich Wissenschaft und Recht. Hierzu wird anhand einiger Beispiele dem direkten Einfluß des Rechts in Form der generellen Ermöglichung bzw. Einschränkung von wissenschaftlicher Arbeit, als auch möglichen Konflikten mit Gesetzen oder moralischen Prinzipien in einzelnen Fällen nachgegangen.

Die Freiheit von Forschung und Lehre ist in unserem Staat verfassungsmäßig abgesichert. (Art. 5 des Grundgesetzes). Dies geschah aufgrund der geschichtlichen Erfahrung, daß Wissenschaft zu politischen Zwecken mißbraucht werden kann, indem man sie nur jenes erforschen und wissenschaftlich begründen läßt, was politisch erwünscht ist. Hiermit wird also die Rechtsgrundlage für die Unabhängigkeit der Wissenschaft gegeben. Sie befreit den Wissenschaftler aber auch von dem etwaigen Zwang, seine Arbeit ständig als in irgendeiner Weise gesellschaftlich nützlich zu legitimieren, was zum Beispiel bei Grundlagenforschungen und geisteswissenschaftlichen Studien schwierig sein kann. Überspitzt ausgedrückt wird es dem Wissenschaftler erlaubt, alles zu erforschen, was ihm wissenschaftlich für sinnvoll erscheint.



Das notwendige Gegengewicht hierzu bildet die Forderung nach der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung des Wissenschaftlers, wie sie zum Beispiel im hessischen Universitätsgesetz zum Ausdruck kommt, wo von der Verpflichtung des Forschers "die gesellschaftlichen Folgen wissenschaftlicher Erkenntnis mitzubedenken" die Rede ist. Diese "gesamtgesellschaftliche Verantwortung" ist jedoch häufig schwer zu konkretisieren. Es scheint, daß die Verquickung von Forschung und Wirtschaft eher die Wissenschaft hemmt (insbesondere in der Themenauswahl), als jene Gesetze, die den Wissenschaftler daran erinnern, daß er bei seiner Arbeit auch einmal über das Reagenzglas hinausgucken muß.

Eines von diesen Gesetzen ist das Datenschutzgesetz. Es regelt den Zugriff auf personenbezogene Daten, indem es verlangt, daß man "ein berechtigtes Interesse an der Kenntnis der zu übermittelnden Daten glaubhaft macht und dadurch schutzwürdige Belange des Betroffenen nicht beeinträchtigt werden." (§11 Datenschutzgesetz). Es sorgt also dafür, daß wissenschaftlicher Forschungsdrang nicht ungehemmt in die Privatsphäre des einzelnen eindringen kann. Am Datenschutzgesetz werden aber auch die Schwierigkeiten deutlich, wenn man bestimmte "Geheimbereiche" schützen will. Denn während es um den Schutz des einzelnen Bürgers vor Mißbrauch seiner Daten noch immer schlecht bestellt ist, mehren sich die Fälle, in denen Behörden unter Berufung auf solche Gesetze den Einblick in ihre Arbeit und damit die öffentliche Kontrolle verweigern. Auf ähnliche Weise kann man den Zugang zu Archiven u.ä. für Historiker, Politik- und Sozialwissenschaftler reglementieren und so unliebsame Untersuchungen verhindern.



Ein anderes Beispiel, wo umgekehrt eine fehlende Rechtsgrundlage wissenschaftliche Arbeit einschränken kann, ist unter dem Stichwort "Vertraulichkeitsschutz" zusammenfaßbar. So kann man, zum Beispiel bei Studien über Rauschmittelgewohnheiten, auf vertrauliche Aussagen von Personen angewiesen sein. Der Wissenschaftler kann aber gegenüber staatlichen Ermittlungsbehörden weder die Beschlagnahme seiner Unterlagen verhindern, noch hat er, wie zum Beispiel die Journalisten in ähnlichen Fällen, ein Zeugnisverweigerungsrecht. Ein anderer Konfliktbereich zwischen Wissenschaft und Recht eröffnet sich dort, wo man durch wissenschaftliche Forschung in Dimensionen von Verbrechen vorstößt, an die man üblicherweise gar nicht denkt. Da gibt es relativ harmlose Probleme mehr theoretischer Art, wie

zum Beispiel beim berühmten Versuch von Milgram, wo man Versuchspersonen als Lehrer anwies, schlechte Schüler durch Stromstöße für falsche Antworten zu bestrafen, und sich viele zu theoretisch tödlichen Stromstößen hinreißen ließen. Praktischer wird es schon bei Forschungen auf dem medizinisch-biologischen Sektor. Ein Beispiel hierzu sind die berühmten Retortenbabies. Die Aussicht, in Zukunft einer großen Zahl von Eltern ihren bisher unerfüllten Wunsch nach Kindern zu erfüllen, ist verlockend. Doch müssen bei den derzeitigen Verfahren zahlreiche Befruchtungsversuche gemacht werden, so daß Überraschungs-, befruchtete Eier zerstört werden. Ist diese Form von Abtreibung erlaubt? Es stellt schließlich eine Auswahl nach "lebenswert" und "nicht lebenswert" dar.

Ein weit größeres Ausmaß nehmen solche Fragen auf dem Gebiet der Genforschung und der Gentechnologie an. Hier wird man wohl bald in der Lage sein, bestimmte menschliche Anlagen zu programmieren. Wer bestimmt dann, was die guten und was die schlechten sind? Die Aussicht, tatsächlich ein Volk mit blonden Haaren und blauen Augen zu werden, erscheint mir nicht sehr verlockend. Brauchen wir also ein Schutzgesetz?

Und wie sieht es bei uns Statistikern aus? Wir sind eine "Hilfs"-Wissenschaft, die mit Problemen aus allen möglichen Fachbereichen konfrontiert wird und somit die unterschiedlichsten Konflikte kennenlernt. Man denke nur an Tierversuche, Studien über Gewohnheiten von Menschen oder eben an den Datenschutz.

Werner Vach



Karikatur: Christian Fuchs in "Jugend", Zeitung der IO Meckl.

## Datenschutz AG

Sicher ist der/die eine oder andere von uns schon mal gefragt worden, was er/sie so von der Volkszählung halte, denn von Statistikstudenten/innen verspricht man/frau sich fachliche Auskunft. Bei dieser Sache stößt man/frau auf ein Problem, daß sich uns Statistiker/innen später im Beruf stellen kann:

- inwiefern ist es zu verantworten, daß diese Daten erhoben werden
- inwieweit können die Daten weitergegeben werden, ohne daß die Gefahr von Mißbrauch besteht

Um diesen Fragen gemeinsam nachzugehen, haben sich ein paar Leute zusammengefunden, die sich jetzt "Datenschutz-AG" nennen. Am Di, dem 31.05., bei unserem ersten Treffen, haben wir überlegt, daß wir uns als Grundlage für weitere Betrachtungen

erst einmal mit dem Datenschutzgesetz befassen und uns dann den Datenschutzbericht des Bundesbeauftragten für den Datenschutz ansehen, um einige interessante Stellen näher anzusehen.

Wer Lust hat mitzumachen, oder auch nur 'mal so 'reinhören möchte: komm mal vorbei! Wir wollen uns demnächst montags abends treffen, wo, daß hängen wir jeweils aus. Wir freuen uns auch über Anregungen, Tips, Ideen oder auch interessante Artikel zu diesem Thema.

*Wach*

P.S.: Für Interessierte sind noch ein paar Datenschutzberichte in der Fachschaft, zwei Exemplare zum 'reingucken liegen im Sofazimmer aus; weiteres Material ist bestellt.

## Jugend versus Elthippies oder: wo bleibt die neue Linke?

Wenn man die kulturelle Realität der heutigen Linken betrachtet, stellt man vor allen Dingen fest, daß sich seit langen nichts verändert hat. Überall trifft man auf den Moder von 1968, auf nörgelige und weinerliche Liedermacher (oder Liedermachos nach dem Motto „wie vergewaltige ich meine Zuhörer?“), auf billigen Zweckoptimismus („Wenn wir gemeinsam kämpfen, werden wir es schaffen“), auf Einfallslosigkeit und Drögeheit, auf bornierte Konsumfeindlichkeit, auf ernsthafte und problembewußte Langweiler ohne einen Funken Gefühl für Show. Und Show ist nötig, wenn man die Leute erreichen und nicht abschrecken will.

Die Rechten sind in diesem Punkt wesentlich weiter, was sich am Beispiel der Person Ronald Reagans ermitteln läßt. Ronny ist nicht wegen seiner politischen Fähigkeiten US-Präsident geworden, sondern wegen seiner Fähigkeiten als Redner und Schauspieler, kurz weil er ein guter Darsteller eines US-Präsidenten ist. Das hatten einige kalifornische Großindustrielle erkannt und ihn zum Kandidaten für das Amt des kalifornischen Gouverneurs und von dort zum Präsidentschaftskandidaten gemacht.

Und die Linken? Sie analysieren weiter nur die Inhalte von Reagans Reden und haben zum großen Teil noch gar nicht erkannt, welche neue Qualität die Präsidentschaft Reagans darstellt, nämlich, daß in unserer „real existierenden Demokratie“ nunmehr nur noch Werbeträger einer Politik gewählt werden, während die wahren Machthaber und Ideologen im Hintergrund bleiben.

Dementprechend unterentwickelt ist die Werbewirksamkeit des Auftretens von linken Politikern. Man denke z.B. an das Auftreten der Grünen in TV vor der Wahl, deren Showbewußtsein sich auf einen kammergerechten Anti-Flick-Badge (groß und lesbar!) beschränkt hat. Ansonsten gingen die Diskussionsvertreter der Grünen meist schon dadurch unter, daß sie sich sklavisch an die Diskussionsregeln der Fernsehjournalisten (genialer Selbstdarsteller: Friedrich Nowotny) hielten, anstatt die Lächerlichkeit der Vertreter/innen der renommierten Parteien offensulegen. Doch man blieb bieder und brach die Langeweile nicht.

Ein Problem der heutigen linken Szene ist das Fehlen von Identifikationsfiguren. Die wenigen linken Politiker, die mehr als 50% der Bevölkerung bekannt sein dürften, sind die, die einen eigenen Stil entwickelt haben, also die wie aufgedreht redende Petra Kelly (weiblicher Dieter-Thomas Neck der Politik) oder Otto Schily, der seriöse Kleidung mit einem grinsenden Lausbubengesicht und humorvoller Souveränität verbindet. Natürlich hat die mangelnde Popularität linker Politiker auch mit dem Nichtbeachten dieser durch die Massenmedien zu tun, aber zu Öffentlichkeitswirksamen Auftreten scheint kaum einer fähig zu sein. Was

wir aber brauchen, sind „Helden für einen Tag“, Leute die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, spontane Zuneigung statt Ablehnung der Bevölkerung erzielen, Leute, die mit Emotionen arbeiten können (nicht: in politischen Fragen emotional reagieren).

Doch wer sollte schon einer dieser Helden sein bei der derzeitigen Stilauffassung der Linken? Adorno/Horkheimer etc., die sich aufgrund ihres Strebens nach wissenschaftlicher Exaktheit in die Unverständlichkeit getrieben haben? Oder Uwe Krickrehm? Wer kennt den schon?

Hinzu kommt, daß politische Arbeit im linken Spektrum nicht gerade als attraktiv angesehen werden kann. Andauernde Erfolglosigkeit in der Durchsetzung linker Forderungen, kleinliche Streitereien untereinander (vgl. SP-Wahlkampf im Stile zweier Kaninchenzüchtervereine, die sich um das schönste Kaninchen streiten; die Juso-Kaninchen hatten aber die schönsten Namen, AWISOPO und so), Ideologien, die den Spaß am Leben negieren (was ist z.B. gegen Diskos/Discomusik zu sagen? Dancing is fun!), und die Tatsache, daß politische Arbeit real oft aus öden Diskussionen sowie nerviger Kleinarbeit besteht, tragen dazu bei.

Und um dennoch Leute für politische Arbeit zu gewinnen, kommt man teilweise zu lächerlichen Aussagen. „Ich hätte nicht gedacht, daß es Spaß machen könnte, ein Flugblatt zu verteilen.“ (Aus: Omega 20, NSB-Wahlcomic) Nee, was hätte ich auch nicht! Is sich wohl auch nich janz so! Flugblätter verteilen gehört wohl doch nicht zu den attraktiven Aspekten politischer Arbeit, so toll das Flugblatt auch sein mag. Jedenfalls kann man damit bestimmt nicht gegen die großen und kleinen Annehmlichkeiten antinken, die den Menschen in dieser Gesellschaft für politisches und ökonomisches Wohlergehen angeboten werden. Zumal die sich Wohlverhaltenden nicht einmal zu denken brauchen und die eigene Meinung frei Haus geliefert bekommen. Oh, süßes bürgerliches Leben! Dum geboren, dum gestorben, aber dazwischen war's eigentlich ganz nett!

Man/Frau kann den Leuten halt nicht mit Gerechtigkeitsanspruch und moralischem Zeigefinger (Helmut Kohl sein böses Mann/ laßt doch mal die Grünen ran) kommen, sondern muß ihnen Perspektiven bieten, wie sie die Qualität ihres Lebens real erfahrbar verbessern können. „Die Hippies von gestern und heute, die zwar viele Bücher über die Zirkulation des Kapitals gelesen haben, aber partout nicht einsehen und nicht verstehen, daß die Geschichte vom Tellerdecker, der zum Millionär wurde, immer noch ihre unwiderstehliche Wirkung hat.“ (Grüfas & Goldmann: „Falsche Freunde gibt es überall“) Genau, Herr Grüfas, jawoll, Herr Goldmann, Millionäre wollen wir werden (alle!), und nicht auf drüben Demos mitlatschen, oder bei nervigen Diskussionen einschlafen. Aber haben Linke Spaß? Wann denn, um welche Uhrzeit? Wann legen sie ihren ideologischen

Bierernat ab? Ihre Kämpfen-wir-um-unsere-Rechte-hier-und-jetzt-Haltung? Ihr Nur- wenn-man-was-tut-tut-sich-was-Dogma (das ist das alternative Pendant zu den bürgerlichen Wirtschaftswunder-Sprichwörtern „Sich regen bringt Segen“ und „Ohne Fleiß kein Preis“)? Wann ihre Dröigkeit und ihr kultiviertes Langweilertum?

Jürgen Heber  
Autokrat des Mikroskopierers



Was wir brauchen, sind interessante Leute, die heute das Eine sagen, und morgen das Gegenteil davon, und dadurch die Menschen zum Denken anregen (nicht ihnen in Parolenform sagen, was sie zu denken haben)! Was wir brauchen, sind euphorische Persönlichkeiten, ausgefallene Individualisten und geniale Selbstdarsteller, was wir brauchen, ist „KRAFT DURCH FREUDE“! Ja genau, „Kraft durch Freude“, ein Begriff, der zu schade ist, um nur den Nationalsozialisten überlassen zu werden, auch wenn er einige Reizwortlinke stören sollte. Zur Erklärung: Reizwortlinke sind Linke, die auf Wörter wie „Kraft durch Freude“, „Tans den Mussolini“ o.ä. erstmal präventiv den Verdacht des Faschismus o.ä. aussprechen und sich so das Nachdenken darüber, was mit diesen Begriffen gemeint ist/ bezweckt wird, sparen. Extremstes Beispiel für diese Haltung ist wohl der Fall der antimilitaristischen und antifaschistischen Punkband „Oberste Heeresleitung“, die aufgrund ihres Namens für faschistisch und militaristisch gehalten wird (z.B. Marabo 9/82).

Dazu kommen noch sehr starke Tendenzen zu Enthaltensamkeit, Selbstgenügsamkeit, Bedürfnislosigkeit etc. unter den Linken, insbesondere unter den „ökofuzzis“. Geradezu klösterliche Tendenzen könnte man erkennen bei diesen Franz von Assisis des Sozialismus (Neue Namen? Mönchischer Studentenbund? Junge Selbstkasteierorganisation? Fanatische Augustinerliste?)...

Ich stehe jeder Verzichtsideologie, auch der, die den Verzicht auf Luxus propagiert, kritisch gegenüber. Die Altlinken werfen der Jugend vor, eine „greedy generation“ zu sein, die den Hals nicht vollkriegen kann. Ja, genau das sind wir, greedy, zu deutsch gefräßig: Wir wollen alles! Wieviel wir dann kriegen, können wir immer noch sehen!

„Wenn Ralph Nader (amerikanischer Öko-anwalt, -der Verf.) mir erzählen will, ich sollte ein billiges, häßliches, langsames Auto kaufen, dann will er mir genau jenen Lebensstil aufzwingen, gegen den ich mich bis zur bitteren Neige zur Wehr setzen werde.“

Timothy Leary

Ein Hauptfehler ist, glaube ich, daß bei vielen Linken ihre politischen und ideologischen Auffassungen auch in ihrem „Privatleben“ eine entscheidende Rolle spielen und daß sie dem Dogma der „persönlichen Integrität“ huldigen. Wenn man einem Linken vorwirft, er fordere zwar soziale Gerechtigkeit, tue aber selber nichts dafür, so glauben die meisten, sie müßten sich verteidigen und soziales Engagement (nichts gegen sozial Engagierte) hervorkehren, anstatt zu sagen: „Ne, warum soll ich mich sozial engagieren, wo doch alles Engagement nur Flickwerk bleibt, solange wir der sozialen Gerechtigkeit nicht durch politische Maßnahmen näher rücken.“

Wenn man so

argumentiert, kann man aber den Angepaßten nicht mehr mit dem Zeigefinger winken, und das schreit viele Linke zu stören. Merke: Was sowohl Hippies als auch Spießler überhaupt nicht abkönnen ist, wenn man nur seinen Spaß haben will, wenn man sich primär persönlichen Lustgewinn und Zuwachs an Lebensqualität als Ziel setzt. Von beiden Seiten wird (mit unterschiedlichen Formulierungen und aus unterschiedlichen Motiven) der Jugend gesagt: „Euch geht's viel zu gut! Leistet erst mal was, dann nehmen wir euch ernst.“ Man kann nur hoffen, daß die Jugend dieser „Begriff-den-Ernst-des-Lebens“-Philosophie nicht auf den Leis geht. Hier existiert die Interessenverquickung etablierter Linker und etablierter Rechter (macht zusammen etabliertes Mittelmaß), dem der Spaß und die Lebensqualität als letzte revolutionäre Werte entgegenstehen.

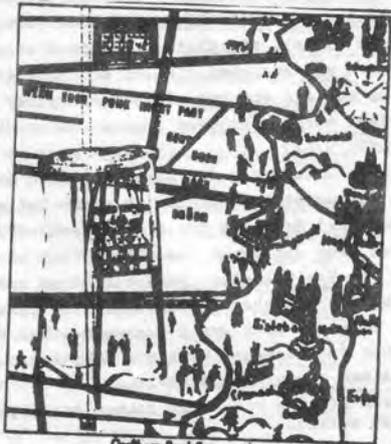
„Der Kapitalismus herrscht und hat sich die alternativen Werte zu eigen gemacht. Hippies sitzen in der Regierung und geiler Konsum (du weißt schon: Genuß ohne Reue, McDonalds, Haircut 100, Walkman etc.) ist s.Z. längst von den Herrschenden verpönt worden. Der Bundespräsident trägt längst eine 'Jute-statt-Plastik'-tüte. ... daß wir all die kleinen Teezie-obsessiven fördern und ausleben, die wir damals wie heute haben und die wir uns nicht von rigider alter nativer Moral zerstören lassen wollen...“ (D.D. SOUNDS 9/82)

In der Philosophie der meisten Linken spielt die Konsumfeindlichkeit eine große Rolle, Konsum sei Beschiss, den Leuten werde überflüssiges Zeug angedreht etc. (trauen tut man nur den Öko-Kapitalisten). Dieser Haltung muß es widersprochen werden: Konsum ist prima! Man kann mit sehr wenig auskommen, aber Spaß machen tut es erst, wenn man mehr kaufen kann, als man eigentlich braucht. Konsum ist ein wichtiger Faktor der Lebensqualität ausmacht.

Und Lebensqualität nur für jeden Einzelnen ist der Begriff, an dem sich Weltverbesserer orientieren sollten (Merke z.B.: Nicht der Schutz der Umwelt an sich ist das Hauptziel, sondern die Erhaltung einer für den Menschen lebenswerten Umwelt, also nicht sentimentaler Tierschutz-Kitsch (Karl der Käfer wurde nicht gefragt, man hat ihn einfach fertige jagt), sondern primär an den Bedürfnissen der Menschen orientierter Umweltschutz ("Und hätte man Karl dann doch gefragt/hätte er wohl gewisse nichts gesagt"))

Natürlich ist beim Konsumverhalten eine gewisse Kontrolle über die eigenen Bedürfnisse nötig, damit nicht nur künstlich geweckte Bedürfnisse befriedigt werden. Aber "künstlich geweckte Bedürfnisse" ist heutzutage schwierig zu definieren, man sollte den Begriff nicht zu weit fassen. Die Zeit der Massenverleumdung des Proletariats, wo reale Bedürfnisse "essen", "Das h über dem Kopf", etc. waren, ist vorbei. In der heutigen Zeit des Spätkapitalismus sind die Unterdrückungsmechanismen verfeinert worden, und gerade die Reduzierung der echten Bedürfnisse auf wenige Punkte wird von den Rechten propagandistisch ausgenutzt. Der Effekt, durch die persönliche Teilnahme am Konsum das System zu unterstützen, ist minimal und vernachlässigbar. Und vor den persönlichen Vorsicht predigt, holt sich freiwillig eine Eintrittskarte in die Verhülle, in die uns so mancher strenggläubige Katholik wünscht.

Ein weitere, schon kurz angeklungener Punkt ist die dogmatische kulturelle Unbeweglichkeit der Linken. Gewisse Werte sind etabliert und werden in kleinster Weise infrage gestellt, und wer sich gegen diesen alternativen Konsensus stellt und verkrustete Denkstrukturen aufbrechen will, wird vom alternativen Establishment abgelehnt. Alles, wovon die Alternativen keine Ahnung haben, wird präventiv ausgeschaltet, und zwar auf dem gleichen Niveau und mit den gleichen Methoden, die auch die bürgerliche Gesellschaft benutzt. Ein Beispiel ist Punk.



Zeichnung von Paul Frenschner, 1979

Und so sitzen die Alternativen auf ihren faulen (den) Gehirnen und vertreten weiter überholte, also reaktionäre Ansichten:

Müli ist toll, McDonalds scheiß, na klar, wer sollte das schon in Frage stellen wollen. Jute und Holz sind gut, Plastik nicht, komm laß uns Bauernmöbel kaufen beim Öko-Trödler, Dallas ist beschissen (ist ja kommerziell, also sowas!), wir gehen in Margarete von Trotta-Filme. Das braucht ja alles nicht näher erläutert zu werden, das hat gefälligst jede(r) Linke zu denken, sonst ist er vielleicht ein verkappter Chauvi o.ä.

Dabei ist im Leben nichts so einfach, und wenn man mal die ideologischen, platten und einkügigen Herangehensweisen an Kulturgüter an der Garderobe abgeben würde, können sicherlich weniger halbstarrige Ansichten heraus.

Dallas z.B. kann gar keine offenen gesellschaftskritischen Inhalte tragen, wie viele es wohl gerne hätten; das würde dem Wesen und Konzept der Serie widersprechen. Andererseits ist längst nicht jeder „kritische“ Film gut, oft sind sie nur schlecht gemacht und langweilig.

Ich will hier nur an einem Beispiel dem alternativen Konsensus widersprechen: Meine Damen und Herren, treten sie näher zum

#### EXKURS ÜBER „DALLAS“

Dallas ist genial. Perfekt (technisch und erzählerisch!), ausgeklügelt, nichts bleibt dem Zufall überlassen. Die psychologischen Verhaltensmuster der einzelnen Personen sind begrenzt und genau festgelegt. Die Geschichte entwickelt sich immer so, wie du es erwartest, wie sie sich entwickeln muß. Schach (=höfliches Spiel) wurde oft mit Dallas (=höfliche Fernsehserie) verglichen: Die Figuren (Personen) sind festen Verhaltensregeln unterworfen, dennoch ist das Spiel (die Serie) vielfältig und entwickelt ungeahnte Möglichkeiten. Im Gegensatz zu den sogenannten Problemfilmen (an problematischsten ist es oft, es bis zum Schluß am TV auszuhalten) ist hier die Persönlichkeitskonstellation festgelegt, während die Probleme/Konfliktstoffe vielfältig austauschbar bleiben und für die Überraschungen im Film sorgen. In Problemfilmen dagegen ist das Thema des Films der Hauptpunkt, der ohne Seitenblicke durchgezogen wird, während die Charakterzüge der handelnden Personen dem Thema angepaßt werden, also konstruiert, unecht, akademisch und meist eindimensional wirken (Motto: Nur keine vielfältigen Psychokonstellationen! Nur nicht vom Anliegen ablenken!).

Dallas ist ansteckend, macht süchtig. Für jeden bietet Dallas Identifikationsfiguren: Für Buchhalter, die heimlich von Macht träumen, gibt es J.R. (sie sehen Dallas und kaufen sich dann breitkrempige Cowboyhüte), für sentimentale Anhänger von Moral und Ehrlichkeit gibt es Bobby etc. etc.. Und für Emansen gibt es Susan Howard als sympathische, kluge, Bücher-schreibende Donna Krebbs, die auf die Bemerkung einer Country & Western-Tussy „Männer mögen keine Frauen, die klüger sein wollen als sie“ mit einer der besten Ohrfeigen antwortete, die ich je gesehen habe. Dennoch sind die Frauen von Dallas der am wenigsten ge-

glückte Punkt, da ihre Einflußmöglichkeiten auf den Ablauf von Dallas zu gering und die Figuren etwas zu austauschbar sind. Pamela fing ganz gut an, wurde aber im Verlauf der Sendung zur weinerlich-sentimentalen und psycholabilen Zicke degradiert. Doch das tut der Faszination des Gesamtwerkes keinen Abbruch. Wer fiebert nicht der Weiterführung der Serie im Herbst entgegen, wenn wir uns wieder mit den Problemen einer großen Familie auseinandersetzen dürfen, die soweit entfernt sind, daß wir keinerlei persönliche Betroffenheit befürchten müssen, und doch so nah und alltäglich, daß sie einfach für jede(n) interessant sind?

Wer will sich nicht jeden Dienstag zur gleichen Zeit (den Friedens-AG-Termin müssen wir dann verlegen!) den perfekten Traum von Leben einer Großkopfetenfamilie träumen, ein Leben mit Highlights und Tiefpunkten, aber vor allem ein intensives Leben. Laßt euch von Dallas verühren! Träumt von J.R., von Pam, von Donna, von Bobby, träumt süß! DALLAS ist ein Stück Lebensqualität!

Noch ein paar Worte zum Denver-Klan: Denver-Klan ist ein Remake von Dallas, aufbauend auf einer Analyse nach den Ursachen des Erfolges von Dallas. So wird dann versucht Dallas zu übertriften, indem man die Perfektion von Dallas noch perfektionieren und überbieten will (noch fieser, noch härter, noch peverser (schwullich aber hallo!), noch reicher!), wobei man strikt die Strukturen, denen man den Erfolg von Dallas zuschreibt, nachahmt. Dadurch aber wirkt der Denver-Klan zu konstruiert und verliert den beeindruckenden Charme des Erstlingswerkes. Exkurs Ende.

Dieser Artikel ließe sich nun immer noch auf das Doppelte verlängern, aber er ist nur als Einführung gedacht, als provokative Thesenansammlung, die Reaktionen hervorrufen soll und neue Sichtweisen aktueller Themen klarmachen soll. Das eine oder andere werde ich wohl noch einmal aufgreifen, dann genauer und mit exakteren Beweisen für meine Thesen.

Vielen Dank und auf Wiedersehen!

### Advocatus Diaboli

APPENDIX 1: Zur Rolle des Advocatus Diaboli

Der Advocatus Diaboli ist eine Figur, die ursprünglich aus der katholischen Kirche kommt. Seine Aufgabe besteht darin, bei einer anstehenden Selig- bzw. Heiligsprechung Beweise zu finden, die die Selig- bzw. Heiligkeit des(r) Kandidaten(in) erschüttern. Diese Rolle erfordert ein ständiges Infragestellen etablierter Haltungen, ständige Suche nach "Wahrheit" mit der Methode, erst einmal alles als falsch zu betrachten. In diesem Sinne gilt mein Kampf den stillschweigend und ohne Begründung als richtig vorausgesetzten Grundpositionen (der Linken natürlich, nicht der Katholiken), dem alternativen Konsensus. Wahlprüfsteine:

"Nichts ist wahr!", "Sanctis? Non!" Daher: Bringt eure Lieblinge um! Reißt Che die Haare einzeln aus!!

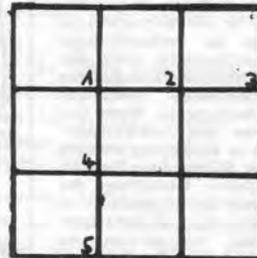
APPENDIX 2: "Popmusik ist ein Spiegel der Gesellschaft!"  
T.W. Adorno

Wer ist der Autor? Durch welches Kriterium wäre diese Frage besser zu beantworten, als durch die persönliche Top-10 des Schreiberlings? Mögliches Auswahlkriterium: Man denke an ca. 50 gute Stücke, und wähle daraus (auch, aber nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Aktualität), die 10 besten aus. Hier also nun meine Top-10 aus der "Vaticanian Jukebox":

1. Heaven 17- Temptation
2. ABC- Poison arrow (US-Remix, zusätzlich mit Herb Alpert-mäßigen Jazz-Inslagen)
3. ABC- Poison arrow
4. Fehlfarben- Tag und Nacht
5. Madness- Tomorrow's just another day
7. Stranglers- Strange little girl
8. Die Haut- Karibischer Western
9. Meat puppets/Monitor- Hair
10. Joe Jackson- Is she really goin' out with him?  
(N-scape Version)

*Daß dies der schlechteste byoukete Artikel ist, liegt nicht allein an mir. - Sabine*

### KREUZWORTRÄTSEL für Birgit



Waagrecht

1. Alleskleber
4. Schreckenruf
5. Einheimischer Waldvogel

Senkrecht:

1. Verwandter des Kanizes
2. Engl.: Wer
3. Bastlerhilfe

# Franz Josef Strauß spricht von „kultureller Entartung“

Geistige Wende gefordert, damit Schulen wieder Ehrfurcht vor Gott  
und Sinn für alles Wahre, Gute und Schöne vermitteln



MÜNCHEN, 30. Januar (Reuter/AP). Der CSU-Vorsitzende und bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß hat eine „geistige Wende“ in der Bildungs- und Kulturpolitik gefordert. Auf einem kulturpolitischen Kongreß seiner Partei vertrat Strauß am Samstag in München die Auffassung, daß hier der „Kern der geistig-moralischen Führung“ liegen müsse. Er kritisierte in scharfer Form eine unter der alten Bundesregierung eingetretene „Bildungspsychose“, die trotz verschiedener Begabungen Gleichmacherei versucht habe und heute nicht mehr zu finanzieren sei. Die Theorien hätten in den SPD-regierten Ländern „wahre Orgien“ gefeiert.

Strauß warf der „liberal-sozialistischen Koalition“ zugleich vor, daß unter ihrer Herrschaft eine „kulturelle Ermattung“ und „kulturelle Entartung“ eingetreten sei. Bei der von den Linken vorgezeichneten „unterschwelligten Kulturrevolution“ sei an den Schulen die „große Kultur zugunsten von Afterkulturprodukten vernachlässigt“ worden. Die Union müsse nun „Gesinnungskartelle jeder Art“ aufbrechen und die

Jugend wieder mit der abendländischen Kultur vertraut machen.

Als entscheidende Fehler der „Bildungsexplosion“, bezeichnete Strauß den Versuch, das Bildungssystem vom „Leistungsrahmen der Wirtschaft abzukoppeln“ sowie eine „Überqualifizierung“, die zu Unzufriedenheit und Problemen auf dem Arbeitsmarkt führe. Die Union habe versucht, gegen den „Zeitgeist“ Widerstand zu leisten. Dem „aggressiven Auftreten“ der Bildungsreformer sei es aber auch gelungen, Breschen in ihre Reihen zu schlagen. Auch die CDU/CSU habe sich von den Linken „Tarnworte aufschwätzen lassen“.

Die Forderung nach Chancengleichheit würde als erstes „eine Reform am lieben Gott“ erfordern, da die Menschen nicht gleich seien, sagte Strauß. An das „sogenannte Recht auf Bildung“ müßten wieder „unabhängbare Voraussetzungen“ geknüpft werden, wie Anlagen, Neigungen und Leistung. Es dürfe keine weiteren Gesamtschulversuche geben.

Strauß fragte, ob die Hauptschule nicht deshalb zum „Schlußlicht im Bil-

dungssystem“ geworden sei, weil sich zu viele Jugendliche von ihr abgewandt und auf einen Weg begeben hätten, „der zu steil und zu steinig für sie ist“. Niemand fühle sich unglücklicher im Leben als derjenige, der einer Aufgabe nicht gewachsen sei. Am Ende einer solchen Entwicklung stehe dann der rechtschreibschwache Realschulabsolvent, der nicht wisse, ob Bismarck das Deutsche Reich vor oder nach Napoleon gegründet habe. Andererseits fanden sich auffällig viele Akademiker in den „überwiegend irrationalen“ alternativen Bewegungen, sagte Strauß, wobei er nicht die „ehrbaren Wurzelsepp-Grünen“ meinte, die für biologisch einwandfreie Lebensmittel eintreten.

Strauß forderte einen Bewußtseinswandel auch in der Bildungspolitik, ein Festhalten am gegliederten Schulwesen und eine Betonung der individuellen Leistungsfähigkeit als wichtigste Voraussetzung für die Aufnahme eines jungen Menschen in eine bestimmte Schulgestaltung. Die Schulen sollten aber nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Ehrfurcht vor Gott und

der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl, Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne.

Die Begriffe Wachstum und Reform werden in den nächsten Jahren in der Kultur- und Bildungspolitik nicht mehr im Vordergrund stehen, sagte Bayerns Kulturminister Hans Maier die Ergebnisse der Tagung zusammen, auf der Bildungsministerin Dorothee Wilms auch eine Überprüfung der Arbeitsschutzvorschriften für Jugendliche und Frauen angekündigt hatte, um mehr Ausbildungsplätze in der Wirtschaft zu erhalten. Nachdem die Verhandlungen zwischen den Tarifparteien über den Abbau von ausbildungshemmenden Vorschriften ergebnislos geblieben seien, müßten „Lösungen im Wege von Rechtsverordnungen und Gesetzesänderungen“ ernsthaft in Erwägung gezogen werden, sagte Frau Wilms. Zum Beispiel komme eine flexiblere Gestaltung der täglichen Arbeitszeit für Jugendliche in Bäckereien, Metzgereien und Krankenhäusern.



FR 31.1.83



WR, 31.1.83

## Strauß: „Zu viel Bildung macht nur verführbar“

WR-Nachrichtendienst München. Der CSU-Vorsitzende Franz Josef Strauß hat sich gegen das System der „Überbildung“ gewandt, das zu einer Wende auch in der Bildungspolitik herausfordert.

Vor dem kulturpolitischen Kongreß der CSU warnte Strauß am Wochenende, „Überqualifikation“ habe auch Halbbildung zur Folge. Verunsicherte Menschen mit überzogener Bildung würden eher eine „Beute“ linker „Vorurteilsproduzenten“.

Bei jenen, von denen man annehme, sie seien mit einem

Hochmaß an kritischer Intelligenz ausgestattet, sei die Wahrscheinlichkeit, „verführt werden zu können, wesentlich größer als bei denen, die auf dem Acker, im Stall oder in den Werkstätten“ tätig seien.

Er verwies auf den hohen Anteil der Studenten an der Terrorszene und berichtete, die Proteste gegen geplante Kernkraftprojekte in Bayern seien hauptsächlich von Lehrern, sonstigen Beamten und Richtern unterschrieben worden, „die glauben, kein Arbeitsplatzrisiko zu haben“.

Siehe Kommentar

## *Jeusitz des Teiles*

Nachdem ich mich im ersten Semester durch die Informatikvorlesung quälte, mich im zweiten Semester in Soziologie langweilte und dann erstmal überhaupt nicht mehr wußte, was ich machen sollte, habe ich dann im fünften Semester noch mal von vorne angefangen, und zwar mit Pädagogik. Da die Nebenfachvereinbarungen recht schwammig sind, haben wir uns an den Studienberater von Pädagogik gewandt.

Was der sagte, war für eine unbedarfte Statistik-Studentin im Grundstudium recht erstaunlich. Der sagte nämlich, ihr braucht drei Scheine, sucht Euch aus, was Ihr hören wollt.

Hören, was wir wollen, kaum zu glauben.

Also besorgten wir uns ein Vorlesungsverzeichnis (auch ein großer Unterschied: an der PH braucht man/frau unbedingt ein Vorlesungsverzeichnis) und guckten uns an, was so im nächsten Semester angeboten wird.

Hauptsächlich sind es Seminare, es werden wenig Vorlesungen gehalten.

Ich suchte mir eine Vorlesung und ein Seminar aus, die mich besonders interessierten. Das Seminar stand unter Hauptstudium, was mich erst ein wenig beunruhigte, aber in Pädagogik gibt es wohl viele Veranstaltungen, die sehr speziell sind und nicht so viele Vorkenntnisse erfordern. Am Anfang schienen mir die Anforderungen für einen Schein recht gering, aber mit der Zeit stellte ich fest, daß es auch ganz schön zeitintensiv sein kann. Aber Spaß macht es, so ein Referat oder was ähnliches zu schreiben.

Und vor allem ist es eine gute Abwechslung, wenn man /frau nach der trockenen Statistik mal so locker ein Buch runterlesen kann und dabei trotzdem noch was fürs Studium tut. Ehrlich gesagt hat es soviel Spaß gemacht, daß ich die Statistik ganz schön vernachlässigt habe.

Soweit will ich es in Zukunft nicht mehr kommen lassen, aber froh bin ich trotzdem, wenn ich an der PH bin. Dort ist irgendwie das meiste viel lockerer.

Das fängt schon bei den Leuten an, die darumläufen. Selten habe ich da so "aktenkoffertypen" gesehen. (Womit ich nicht prinzipiell alle meine, die einen Aktenkoffer haben.)

Und in einer Veranstaltung mit 80% Frauen zu sitzen, daß kann ich mir ja nun an der Uni in keinster Weise vorstellen. Und dann gibt es ja auch sowas Exotisches wie Dozentinnen, eine Tatsache, die ich fast vergessen hatte, in unserem "männlichen" Studienbetrieb.

In der Pädagogik kann ich auch meine privaten Interessen gut mit dem Studium verbinden, denn es gibt viele Veranstaltungen zu frauenspezifischen Themen. In diesen trifft man auch Ältere

Frauen, von vierzig aufwärts, an, die im Rahmen der Frauenstudien daran teilnehmen. Diese Frauen, die teilweise 20 Jahre oder länger Hausfrau waren und nun den Mut aufbringen, mit uns zusammen zu studieren, bewundere ich unheimlich. Es macht mir sehr viel Spaß, ihnen zuzuhören, wenn sie unsere theoretischen Überlegungen durch ihre Erfahrungen bereichern.

Das ist sowieso auch eine neue Erfahrung, daß ich alles verstehe, was gesagt wird, und mich auch selber einbringen kann. (Was mir allerdings noch recht schwerfällt, weil ich es in den Vorlesungen verlernt habe.)

Die Situation, daß eine(r) vorne steht und anderthalb Stunden redet, gibt es eigentlich gar nicht. Es wird viel diskutiert und es werden Erfahrungen und Meinungen ausgetauscht. Eine für uns sehr ungewohnte Art zu lernen, die aber oft wirkungsvoller ist, als so ein Frontalunterricht. Wenn ich mir das so durchlese, hört es sich an, als ob die PH der Himmel auf Erden wäre. Alle PH'ler/innen würden da wohl Schreikrämpfe kriegen.

Zwar schneidet die PH bei mir persönlich im Vergleich oft besser ab als die Uni, aber alles ist natürlich auch nicht so toll.

Die Seminare sind z.B. teilweise dermaßen überfüllt, daß eine sinnvolle Arbeit nicht mehr möglich ist.



Die Anforderungen, um einen Schein zu bekommen, werden von einigen Dozenten/innen so schwammig formuliert, daß man/frau ganz schön in der Luft hängt.

Ach ja, und wenn ich dann das "Glück" habe in einem überfüllten und verräucherten Seminarraum neben einem Gauloise-Raucher zu sitzen, dann freue ich mich auf die Uni und die Vorlesungen, wo nur auf den Gängen in den Pausen geraucht wird. **Se.**



Anmerkung zum Titelblatt  
vorher: bevor die Omega  
erschienen ist  
nachher: nachdem die Omega  
erschienen ist





November 1983 Omega 22

### Aus der Berufspraxis eines Statistikers - Teil II

Da ich endlich einen Vorreiter gefunden habe, der seine Scheu überwunden hat und aus seiner Berufspraxis berichtet hat, möchte auch ich mich zum Thema äußern.

Man betritt das Arbeitsamt durch den Haupteingang und findet rechterhands einen Informationstresen, bei dem man sich erkundigen kann, welches Zimmer man als arbeitssuchender Diplom-Statistiker anlaufen muß. Dort erfährt man von einem freundlichen Herren - ohne Nachzuschlagen! -, daß für Statistiker Zimmer 368a, für Mathematiker jedoch Zimmer 375 zuständig ist. Dieses hat seinen Grund darin, daß Statistiker unter der Rubrik "Künstler und Geisteswissenschaftler" geführt werden.

Zimmer 368a ist im dritten Stock, aus dem Aufzug raus, links, sofort wieder links, geradeaus bis zu einem Treppenhaus, links, geradeaus durch eine Glastür, und dann auf der rechten Seite. Dort zieht man sich ein Nümmerchen und wartet. Anhand dieser Nummer wird man aufgerufen und kann seine Unterlagen abgeben.

Wenn man Lust hat - beim ersten Besuch wird es auch direkt empfohlen -, kann man auch ein Gespräch mit der Fachberaterin führen. Diese ist eine sehr rührige Dame, welche einem klar macht, daß

a) man im Raum Dortmund keine Chancen hat

b) das Berufsbild eines Diplom-Statistikers bundesweit nicht bekannt ist und die meisten Firmen deshalb Volks- oder Betriebswirte einstellen.

Man kann noch etwas zu seinen Angaben erläutern, z.B. warum man nicht in einem Luftkurort namens Duisburg wohnen und arbeiten möchte, und wird danach mit vielen guten Wünschen entlassen.

Die beste Zeit ist vormittags zwischen halb elf und elf.

L. Nehrke

### **Bericht aussem Studium**

Im letzten Semester habe ich zum ersten Mal an einem Fortgeschrittenenpraktikum teilgenommen. Erwartet hatte ich dort einen Einblick in die "Arbeitspraxis" des/der Statistiker/in/s zu bekommen und innerhalb einer Arbeitsgruppe in einem gewissen Umfang "selbständig" "Lösungen" für ein (gestelltes) Problem zu finden. Na - und die Probleme sollten interessant und mit einem wöchentlichen Arbeitsaufwand von höchstens 8 Stunden (einschließlich des Gesamtpraktikumstreffen) bewältigbar, dh. weder stures Rechnen, Testen etc. noch zu kompliziert bzw. umfassend sein.

Laut Aushang waren "Robuste Schätzer" s<sub>2x3x-6</sub>:(\*) Thema des Praktikums. Nun lagen F-Vorlesungen dazu schon länger zurück und da sowieso nur ein Praktikum angeboten wurde, konnte nicht davon ausgegangen werden, daß auch nur einige Teilnehmer/innen mit diesem Begriff etwas anzufangen wußten. Also wurde anhand eines Aufsatzes eine kurze Einführung gebracht.

Etwas überraschend dann, daß die uns zuerst gestellten Aufgaben gar nichts mit robusten Schätzern zu tun hatten, bzw. daß uns im eigentlichen Sinn gar keine Aufgabe gestellt wurde.

Vielmehr wurden uns Zeitreihen (Todesfälle etc.) zweier Schweizer Orte vorgelegt - und dann nach Fragestellungen gesucht. Eine nicht uninteressante Vorgehensweise, die jedoch schließlich zu einigen Auswüchsen führte - insofern, als daß einigen Gruppe zur Aufgabe wurde, spezielle SAS-Prozeduren auf den Datensatz anzuwenden und halt zu schauen, ob Auffälligkeiten oder Regelmäßigkeiten erkennbar wären. Festzusetzen, wie die auszusehen haben, lag dann im Ermessen der Suchenden.

Daß die dabei im SAS verwandten Verfahren (ich meine statistische, nicht numerische oder so) den meisten unbekannt waren, löste berechtigterweise einigen Unmut aus. Zumal kaum "positive" Ergebnisse zu erwarten waren, also das "Erreichte" den Aufwand nicht rechtfertigte. Kaum noch nachvollziehbar waren schließlich die jeweiligen Ergebnisse für die Mitglieder anderer Gruppen. Deshalb konnten Zusammenhänge im Abschlußbericht allerhöchstens angedeutet werden.

Insgesamt also ein ziemlich unvorbereiteter und wenig durchdachter erster Praktikumsteil, der jedoch noch wesentlich besser als der darauffolgende war.

Dem wurde das von P. Pflaumer (im Rahmen eines Fortgeschrittenenpraktikums!) entwickelte "Dortmunder Modell" - ein knappes volkswirtschaftliches Mehrgleichungsmodell, mit dessen

Hilfe (pauschal gesagt) wirtschaftliche Abläufe erklärt werden sollen - zugrunde gelegt. Unsere Aufgabe nun sollte es sein, die darin vorkommenden Parameter mit robusten Verfahren zu schätzen. Vier verschiedene robuste Schätzverfahren wurden auf drei Gruppen verteilt, die beiden anderen Gruppen mit der Aktualisierung des Pflaumerschen Datensatzes bzw. dem Sammeln von Quartals- und Jahresdaten betraut. Irgendwie sollten anschließend anhand dieser Ergebnisse die robusten Schätzer miteinander verglichen werden.

Konkret sah es dann erst mal so aus, daß drei Gruppen sich mit dem Erstellen von Fortran-Programmen (die speziellen Programme zur Berechnung der einzelnen Schätzer waren gegeben, es ging vielmehr darum, dem Computer für obige Programme die Daten und Modellgleichungen etc. in der richtigen Weise zuzuführen) beschäftigten und die beiden anderen Gruppen stundenlang in den Bibliotheken bestimmte Variablen (deren Bedeutung uns in einigen Fällen gar nicht ganz klar war) suchten.

Schätzer wurden schließlich für den Pflaumerschen Datensatz mit Fehler (eine Zahl war falsch eingespeichert worden), denselbigen ohne Fehler, einen aktualisierten Datensatz (in dem eine Variable, da die Pflaumerschen Angaben nicht auffindbar waren, mit ganz anderen Werten auftauchte) und einem Quartalsdatensatz berechnet. Am Ende war kaum etwas vergleichbar, weil - die Zahlen aus statistischen Jahrbüchern so und so schon geglättet und "hingebogen" sind - die Aktualisierung mit der oben beschriebenen Zahlenänderung einherging, - niemand wußte, wie diese Schätzer nun konkret berechnet wurden - es auch nicht immer klar war, was aus volkswirtschaftlicher Sicht sinnvolle Parameterwerte gewesen wären.

Hinzu kam wieder das Problem, daß - wenn überhaupt - Ergebnisse der einzelnen Gruppen nur von diesen selbst hätten interpretiert werden können. Von unserer Gruppe, die sich erst mit dem Datensammeln und anschließend mit der Erstellung eines allgemeineren Fortran-Programmes (eine Aufgabe, die wohl gestellt wurde, weil es "themenbezogene" Aufgaben nicht mehr "gab" (und ein allgemeines leicht handhabbares Programm 'ne nützliche Sache ist?)) beschäftigte, am wenigsten.

Am Ende wußten wir alle, daß andere Verfahren (Simulation, Prognostizierung von schon bekannten Daten und anschließender Vergleich mit diesen etc.) für einen Vergleich robuster Schätzer sinnvoller gewesen wären.

Tja - warum ist das nicht von vornherein so gemacht worden?

Überhaupt frage ich mich, nach welchen Kriterien wann Praktikumsthemen ausgesucht werden und wie groß in der Professorenschaft das Interesse an diesen Praktika ist?

Zum Schluß bleibt zu sagen, daß der Bericht so ausführlich geworden ist, weil mir der Ablauf des Praktikums für sich zu sprechen scheint, und daß ich sicher bin, daß nicht alle so verlaufen, daß dieses aber auch nicht das einzige negative ist.

Birgit

-----  
(\* Vereinfacht gesagt, heißen Schätzer robust,

wenn sie auf Ausreißer in den Daten gar nicht oder nur wenig "reagieren".

## Vordiplom

Es ist jetzt so irgendwas in Richtung 24.00 Uhr; der Entschluß, diesen Artikel doch noch zu schreiben, kam ziemlich spontan, weil sich der Termin für die Omega immer weiter nach hinten verschob und dadurch hinter den letzten Prüfungstermin rutschte. Angeregt worden ist die ganze Sache durch einen Artikel, den Egon in der letzten Omega geschrieben hat

"Vordiplom - oder es gab nicht nur den 6.12.". Er schreibt da irgendwie ziemlich genervt über seine Vorbereitungsarbeit für das Vordiplom, so daß bei mir, als ich damals den Artikel las, eine recht mulmige Stimmung in Bezug auf Vordiplom und Vorbereitung aufkam. Ich stellte mir das alles wahnsinnig schwierig und nervend vor, befürchtete - wie Egon schreibt - mich auf nichts anderes konzentrieren zu können, möglicherweise auch anzufangen, von dem Stuß zu träumen.

Doch das, was später wirklich passierte, war, daß mich weniger der Stoff genervt hat, sondern mehr die Anspannung, die sich ergab, weil ich mit mehreren Leuten zusammen die Vorbereitung durchgezogen habe. Ich habe in einer Gruppe von 4 Leuten gelernt, die alle recht gut waren. Daraus ergaben sich natürlich viele Erkenntnisse, die ich allein nie gesammelt hätte, aber es war einfach auch ziemlich anstrengend, jeweils eine ganze Woche lang Tag für Tag 5-6 Stunden konzentriert in diesem Rahmen zu arbeiten, so daß ich, wenn ich nachmittags nach Hause kam, nur noch irgendwie herumgehangen habe und mich eigentlich in den seltensten Fällen aufraffen konnte, noch etwas für den nächsten Tag vorzubereiten.

Wir haben nach dem System gearbeitet: jeweils 2 Wochen allein vorbereiten, eine Woche den Stoff durchzusprechen und Prüfungssituationen zu simulieren, danach Prüfung, wobei ich irgendwie etwas aus dem Rahmen herausfiel, weil ich alle Prüfungstermine eine Woche später liegen hatte als die anderen und so noch eine Woche Zeit hatte, mich wieder zu beruhigen und aus dem Lernstreß, den diese Woche Zusammenarbeit hinterlassen hatte, wieder herauszukommen. In dieser Woche habe ich immer recht viel gelesen und mich mit anderen Dingen außerhalb des Lernstoffs befaßt, habe zum Beispiel Bücher über Pflanzen gelesen, mich recht intensiv mit meinen Pflanzen befaßt, habe Bücher wie den Märchenprinzen, die Unendliche Geschichte (die ich übrigens gar nicht so toll finde - ich meine der Ende hat beim alten Lao Tse abgeschrieben) gelesen und mir einige Bücher von Hesse noch einmal angeschaut, insgesamt also Dinge, die weit außerhalb des Prüfungsstoffes lagen.

Die Prüfungen selbst waren für mich eigentlich nicht so stressig, weil einerseits die Prüfer (Rothe, Müller) eine menschlich gute Atmosphäre aufbauen und ich andererseits durch diese intensive Gruppenvorbereitung recht sicher war. Und ich stimme Egon voll zu, wenn er schreibt, daß man eigentlich in dieser halben Stunde viel zu wenig los wird von dem, was man alles gelernt hat, sich alles überlegt hat, so daß der eigentliche Sinn der Vorbereitungszeit darin liegt, einen Überblick über den Stoff zu bekommen.

Zum Abschluß möchte ich nochmal ganz entschieden den Rat geben, sich in einer Gruppe vorzubereiten, auch wenn dadurch manchmal so ein Gefühl entsteht wie:

"Mensch, was wissen die anderen alles". Ich habe in dieser Gruppe gelernt, über den Stoff zu reden, größere Zusammenhänge zu erkennen und kann solch' eine Vorbereitung also nur empfehlen. (Außerdem hätte ich mich sonst nicht zu solch einer intensiven Arbeit aufraffen können). Wer noch Genaueres wissen will, kann mich ja fragen.

Michael

-----

#### *Inhalt:*

*Impressum / Io Angelo / Senat & Konvent / SVV / Der neue Bundespersonalausweis / Urabstimmung / Totenandacht / Streik / Der letzte Krieg / Die Lok fährt wieder / Aus der Berufspraxis / Verarschen kann ich mich selbst / Erste Eindrücke von England / Streikerfahrung / Frieden heißt (auch) Leben / Progress / Unterschied zwischen deutschem und englischem Hochschulsystem / Datenschutz & ähnliches / Krieg und Frieden / Bericht aussem Studium / Vordiplom / Null Bock? / Die Fabel vom Leid des ewig ungewaschenen Bäckers*

*die Redaktion:*

*Rolf Meinert (4,09), Rainer Muche (4,00), Egon Pfarr (4,33), Erhard Quebe-Fehling (4,31),  
Birgit Schmidtfrau (4,40), Sabine Schulz ? (4,28), Werner Vach (4,19)*

*zum Vergleich, aber außer Konkurrenz Claudia Schmoor (4,48)*

# $\Omega$ 22 mega



# URABSTIMMUNG

# OMEGA :

Zeitung der Fachschaft STATISTIK

Nr. 22 November 1983

Auflage 250

Wir danken Frau Mahl für Ihre Schere und allen Leuten, die Artikel abgeben wollten, es aber nicht getan haben, für Ihre grundsätzliche Bereitschaft.

Nur den Lügner und den Schläfer beleidigt die Wahrheit nicht.

## die REDAKTION

Rolf Meinert (4,09)  
 Rainer Muche (4,00)  
 Egon Pfarr (4,33)  
 Erhard Quebe-Fehling (4,31)  
 Birgit Schmidt-frau (4,40)  
 Sabine Schulz (?) (4,28)  
 Werner Vach (4,19)  
 zum Vergleich, aber außer Konkurrenz Claudia Schmoor (4,48)

## INHALT:

Impressum	2
Io Angelo	3
Senat & Konvent	5
SVV	6
Der neue Bundespersonalausweis	7
Urabstimmung	10
Totenandacht	11
Streik	12
Der letzte Krieg	16
Die Lok fährt wieder	18
Aus der Berufspraxis	18
Verarschen kann ich mich selbst	19
Erste Eindrücke von England	20
Streikerfahrung	21
Frieden heißt (auch) Leben	22
Progress	23
Unterschied zwischen deutschem und englischem Hochschulsystem	24
Datenschutz & ähnliches	26
Krieg und Frieden	27
Bericht aussem Studium	29
Vordiplom	30
Null Bock ?	31
Die Fabel vom Leid des ewig ungewaschenen Bäckers	36

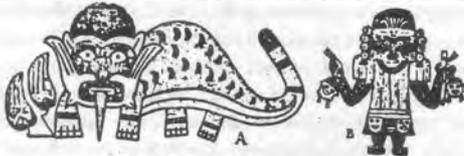
**W**ie spät ist es?" schnarrte mich Rossi an. Würgende Angst stieg in mir hoch. „Drei nach neun“, stieß ich hervor. Ein Schuß fiel. Mein zweiter Hemdenknopf war wie weggeblasen. Ich hechtete weg. „Wieso knallst du ihn ab?“ hörte ich seinen Partner fragen. „Er weiß zuviel!“, fluchte Rossi.

# IO ANGELO

Lieber Advocatus Diaboli !

Eigentlich habe ich nichts gegen Advokaten. Vor allem dann nicht, wenn sie gelb und in 0,7-Liter-Flaschen abgefüllt sind. Sehr wohl aber habe ich etwas gegen Artikel, die von Advokaten geschrieben wurden, von denen ich nur hoffen kann, daß sie während des Schreibens mehr oder weniger abgefüllt waren. Wie du merkst, beziehe ich mich hier auf deinen Artikel über die Jugend und gewisse Alt-Flippies in der letzten OMEGA.

Zunächst ist mir nicht recht klar, warum du dich an diesem Kanonenboot-Politiker Reagan als Ex-Schauspieler so hochziehst, gar behauptest, er verkörpere eine neue Qualität. Nicht nur die US-Geschichte ist voll von Leuten mit Showqualitäten - man denke nur an einige von Reagans Vorgängern,



etwa Jimmy den Marathonläufer, Gerald den Steppentänzer, Dick den HiFi-Freak usw. - sondern Geschichte, wie wir sie lernen, überhaupt. Aktuelle und vergangene. Das siehst du schon allein daran, daß man zwar August den Starken, Alexander den Blutigen und Herostreten und Neros en masse kennt, nicht aber Magda Vagt aus Syke oder Frieder Birkle aus Crailsheim, obwohl diese nicht unwesentlich am Lauf der Geschichte beteiligt sind und waren. Dies hat gewisse Gründe, auf die ich jedoch hier nicht eingehen will.

Nun meinst du, wir bräuchten Leute, welche die spontane Zuneigung der Bevölkerung erzielen, die mit Emotionen arbeiten können. Man kann diese Forderung auch anders ausdrücken : Wir brauchen Leute, die ausreichend Charisma haben, um bei ihrem Anblick die Herzen der Bevölkerung dahinschmelzen zu lassen, sodaß das Denken der Betroffenen zum Stillstand kommt.



Fig. 51. - Diversos tipos de Intimus, según Saker y Meaux.

Und das forderst du auch noch für linke Politiker. Nun gibt's solche und solche Linke und manche, die sich so nennen, würde ich allenfalls als Linke in

einem anderen Sinne bezeichnen. Es will mir jedoch nicht einleuchten, warum linke Politik genauso gemacht werden sollte, wie rechte. In diesem Zusammenhang finde ich dann auch den Ruf nach 'interessanten' Leuten (was immer das auch sein mag), die heute das Eine sagen und morgen das Gegenteil davon, reichlich abenteuerlich. Mein lieber Advocatus, diese Leute brauchen wir doch gar nicht erst zu suchen, die hat wir doch! Und ein schillernder Oberlinker an der Spitze einer linken Bewegung, der nicht Vertreter dieser Bewegung, sondern ihr Anführer ist, hinter dem die Bewegung - durch seine Widersprüchlichkeit zwar irritiert, aber mit Sonne im Herzen - hinterherhampelt, kommt mir fast vor, wie die Forderung "Was wir brauchen ist eine ordentliche anarchistische Bewegung mit einem strammen Anarchisten an der Spitze!"

Ich möchte jetzt zur Lustfeindlichkeit DER LINKEN und deiner berechtigten Sorge, zu welchen Uhrzeiten sie wohl Spaß haben, kommen. Abgesehen davon, daß ich einige Linke und -innen kenne, die nicht nur recht lustig (etwa ein bis zweimal im Jahr), sondern -fürwahr!- gar lüsternd zuweilen sind, kommt mir dieses semi-antike Argument, sap- perlot nochmal, doch irgendwie bekannt vor. Ja, das hab ich in der flotten FAZ gelesen und einmal gab's sogar eine RCDS-Werbung, bei der unter einem Frauenkopf stand "Ätsch - hab die ganze Nacht wieder demokratischen Dialog gemacht! Und Du? Wieder gestreikt, wa?". An sich war ich ja beim Lesen dieser Passagen versucht, einen Artikel zu schreiben, der nur aus zwei knallharten Thesen bestanden hätte, nämlich These 1: Es gibt nicht nur schwarz und weiß. These 2: Auch Linke sind Menschen.

Nun will ich mich aber nicht damit begnügen, deine Argumentation lediglich mit diesen beiden brutalen Hämmern zu pulverisieren, sondern dir anheimstellen, nächstens zu überlegen, wessen Argumente du vertrittst. Sind Linke lustfeindlich und alle anderen lustbetont? Wie sieht's denn aus in unserem Kulturkreis, wo Lust nach dem Motto 'Ignoranz ist Reinheit' möglichst tabuisiert wird, wo die Vermarkter derselbigen jederzeit bereitstehen (auch Peeping ist fun), und letztendlich Reglementierung und Einfalllosigkeit zur Gleichung (1.1) Spaß = 5 Bierstände + 3 Würstchenbuden führt. Laß uns diese Frage beantworten und dann sorgen wir uns weiter über den Spaß der Linken.

Damit diese 5 Bierstände jetzt nicht alleine im Raum stehen, möchte ich jetzt nicht etwa einen trinken gehen, sondern bei deinen Statements zum

Konsum weitermachen. Man kann zwar sagen, daß der Verzicht auf Konsum bzw die Einschränkung des Konsums bzw eine kritische Einstellung zum Konsum, Folge einer bornierten Konsumfeindlichkeit sind, und wenn man sich rechtzeitig wendet, so daß niemand die folgende Schameröte im Gesicht sieht, mag das auch ganz in Ordnung sein, fragt sich jedoch immer noch, wie Leute überhaupt zu der überkandidelten Ansicht gelangen können, Konsum wäre nicht das Non-plus-ultra oder ein wichtiger Faktor, der Lebensqualität ausmacht? Eine mögliche Antwort ist die, daß Konsum nicht wie Manna vom Himmel fällt (laß dir bloß nicht einreden, daß das umsonst gewesen wäre), sondern Kosten nach sich zieht. Könnt ja sein, daß jemand deshalb etwas gegen uneingeschränkten Konsum hat,



Fig. 55. — Diverse tipos de 6-linos.

weil er nicht Lust hat jahraus jahrein für sein Häusle im Grünen, den neuen Benz oder den Betamax zu ackern, weil er die Folgeerscheinungen der Konsumindustrie (das sind nicht nur Mc-Donald's-Styroporbecher) nicht so toll findet, oder weil er gar auf die seltsame Idee gekommen ist, daß irgendjemand die Kosten ja schließlich bezahlen muß, auch wenn das nur so ein armseliger Tropf bei unseren Erdölquellen, unseren Kakao- und Gummipflanzungen, unseren Phosphat- und Kupferlagerstätten ist. Oder einer, der schlichtweg dumm im Wege steht, wie etwa die brasilianischen Indios.

Und damit kann ich endlich zu Dallas kommen. Dallas ist allerdings ein Kulturgut. Zweifellos. Und daß man Dallas ablehnen mag, weil es kommerziell sei, ist unerhört, um nicht zu sagen dämlich. Schließlich macht Costa Gavras auch kommerzielle Filme. Also will ich dir einen Grund dafür zeigen, warum man etwas gegen Dallas haben kann. Dabei will ich nicht abschweifen und dir von einer UNESCO-Konferenz (1982) erzählen, die sehr viel gegen amerikanische Kulturgüter an sich hatte, weil ich nicht vorhatte einen Artikel über Kulturimperialismus zu schreiben. Es geht nämlich sehr viel einfacher. Das Schlimme an Dallas, Denver etc ist nicht die Kommerzialisierung sondern die Verdummung.

Dallas zeigt uns, wie Großkonzerne heutzutage geleitet werden. An der Spitze steht die Familie Hesselbach und leitet den Familienbetrieb Texaco. Das ist so'n Tante-Emma-Laden um die Ecke. An sich sind die Hesselbachs nette Menschen. Pa, Little Joe und das sechzigjährige Fräulein Elly Hesselbach, die nur das Beste will. Nette

Menschen, die dieselben Probleme haben, wie du und ich. Was tun, wenn so'n hergelaufenes Flittchen meinen schwerreichen Sohn vernascht, wenn mein Therapeut meine Frau... ach nee, die ist ja gerade wieder mal auf Entziehung, oder wenn so'n Kaffer nicht spurt? Putschen oder nicht putschen?

Ab und zu gibt's dann ein paar echte Widerlinge, etwa J.R. Hesselbach alias 'Das böse Gesicht des Kapitalismus'. Aber ansonsten sind das nette Leute, bis auf die schwarzen Schafe, die's in jeder Familie gibt und die dann Schuld daran sind, wenn AG Weser dicht macht, oder Hoesch oder Chile oder Afrika oder... Europa? Natürlich hat Dallas absolut nicht vor zu zeigen, wie die Welt wirklich ist. Wie wenig Show und Spaß wäre darin, dem Zuschauer, der sich ja entspannen soll, zu zeigen, wie er von anonymen Apparaten und Machtgruppen gerupft, verarscht und letztlich abseviert wird. Abgesehen davon gefiele so etwas weder der Firma Hesselbach noch der Ewing Holding S.A. auf deren Werbeetat die Filmfirma, die Dallas produziert, angewiesen ist, wenn sie nicht gar selbst eine 100% Tochter von Hesselbach und Ewing ist.

Realität ist für uns das, wovon wir glauben, daß es die Realität ist, und damit wir da keinem Irrglauben anhängen, suggeriert man uns das Entsprechende.



Ende 1: Stell dir ein stinknormales Hühnerei vor. Laß es uns von allen Seiten betrachten. Wir können jetzt sagen "Was, du Ei!" (Shakespeare) oder abwechselnd den Laut "Hih" ausstoßen (Vatsyayana). Nichtsdestotrotz werden wir eine Oberfläche sehen, die im Wesentlichen aus Kalk besteht. Daraus können wir nun folgern, daß das Ei durch und durch aus Kalk besteht, und das Wissen um die Existenz "harter" Eier, mag uns darin bestärken. Dummerweise ist das falsch, denn nicht immer führt die Betrachtung von Oberflächenphänomenen zu richtigen Schlüssen.

Ende 2: Ein Advocatus Diaboli sollte sich nicht mit einem pauschalen "Sanctus? Der bornierte Ökofuzzi mit seinem faulenden Gehirn? Is sich wohl nich ganz so." begnügen, denn sonst kann man ihn - ohne daß der Unterschied sonderlich ins Gewicht fiele - durch eine teuflische Avocado ersetzen.

Ende 3: Rama rama, so what? (U.K. Subs)

karli

# SENAT + KONVENT

## Bericht aus dem Konvent

Nachdem der Senat angesichts Fristsetzung durch den MiniWuf sich außerstande gesehen hatte, eine Stellungnahme zur Grundordnung gemäß BVG-Urteils vom Februar abzugeben, setzten sich auch im Konvent die Leute durch, die keine weitere Arbeit in sie investieren wollten. Unsere studentische Fraktion wollte die zweite Lesung verabschieden.

Anfang August kam dann der Oktroi des MiniWuf. Dieser wollte die Meinung der Uni zwar in möglichst großem Umfang berücksichtigen, hat diesen Willen aber nur insofern vollzogen als i.w. nur im WissHG nicht geregelte Fragen festgelegt werden, die sich abzeichnende Mehrheitsmeinung im Konvent jedoch zum großen Teil nicht übernommen. Wer sich im WissHG nicht auskennt, wird kaum an diesem Torso Genüge finden. So wollten wir es gerade nicht haben.

Wie dem auch sei, es darf gewählt werden: Senat, Konvent, Rektor, Fachbereichsrat (statt bisher Abteilungsversammlung), Studentenparlament und auch Fachschaftrrat.

Erhard



Demnächst finden Wahlen zu Senat und Konvent statt. Bevor ich aber zu Ablauf und Vorbereitungen der Wahlen etwas sage, werde ich kurz und knapp versuchen, Aufgaben und Zusammensetzung der beiden Gremien zu erläutern.

### 1. Zusammensetzung und Aufgaben des Senats

Der Senat besteht aus 12 Professoren, 4 Mittelbauern (Assis etc), 4 Studentvertretern und 2 Nichtwissenschaftlern sowie dem Rektor. Der Senat beschließt über die Verteilung der im Landshaushalt bewilligten Gelder auf die Fachbereiche. Er erläßt Prüfungs- und Studienordnungen. Er beruft auf Vorschlag der Fachbereiche Professoren. Er beschäftigt sich mit fast allen fachbereichübergreifenden Problemen der Hochschule, wie z.B. dem Widerstand gegen die Sparpolitik. Darüberhinaus ist er für "Grundlegende Fragen" zuständig. Deshalb haben wir studentischen Mitglieder in der Vergangenheit des öfteren versucht, den Senat zu Stellungnahmen zur BAFSG-Problematik und auch zur Stationierung neuer Mittelstreckenraketen zu bewegen. Letzter Erfolg den wir dabei erlangen haben, war der Beschluß, am 20.10.83 einen Friedenstag durchzuführen.

### 2. Zusammensetzung und Aufgaben des Konvents

Der Konvent besteht aus 32 Professoren, 16 Mittelbauern (Assis etc), 16 Studenten und 16 Nichtwissenschaftlern. In der Vergangenheit hat er sich hauptsächlich damit beschäftigt eine neue Grundordnung zu erarbeiten. In der Grundordnung muß geregelt werden wie die Hochschulselbstverwaltung funktioniert. D.h. wie ihr wird geregelt wie z.B. Fachbereichsräte zusammengesetzt sind und welche Aufgaben sie haben. Durch die Sabotage einiger rechter Professoren wurde verhindert, daß der Konvent seine Beratungen erfolgreich abschließen konnte. Dies hat der Minister zum Anlass genommen eine Grundordnung zu erlassen, die allerdings in einer Reihe von Punkten von der Mehrheitsmeinung des Konvents abweicht. Nach der Wahl wird der neue Konvent deshalb zunächst vor der Frage stehen, ob er die erlassene Grundordnung zumindest in den wichtigsten Punkten ändern will. Außer der Beschäftigung mit der Grundordnung hat der Konvent die Aufgabe auf Vorschlag des Senats den Rektor bzw. das gesamte Rektorat zu wählen. Zur Zeit kann man davon ausgehen, daß diese Wahl noch in der Vorlesungszeit des WS 83/84 erfolgt.



### 3. Vorbereitungen und Ablauf der Wahlen

In der Vergangenheit war es so, daß es zu Senats- und Konventwahlen eine gemeinsame Liste von MSB, Juso, LHV, Fali und Unorganisierten gab. Auch für diese Wahlen zeichnet sich eine solche gemeinsame Kandidatur wieder ab. Was ich gerade angesichts der Auseinandersetzungen um Streik und Urabstimmung für wichtig halte. Da dieser Artikel aber noch vor dem offiziellen Listenschluß geschrieben wird, ist es nicht möglich genaues darüber zu sagen, ob es eine gemeinsame Liste gibt, wie das Programm aussieht, wer auf ihr kandidiert und wie sie heißt. Klar ist heute aber folgendes:

- Die Wahlen zu Senat- und Konvent finden in der Zeit von 28.11.-1.12.83 statt.
- Die Wahlen sind Urnenwahlen. Die für Statistiker gültige Urne wird im HG II stehen.
- Bei der Senatswahl hat jeder 2 Stimmen, die er den Kandidaten seiner Wahl geben kann.
- Bei der Konventswahl hat jeder 8 Stimmen, die er den Kandidaten seiner Wahl geben kann.
- Bei der Wahl muß ein amtlicher Ausweis mit Lichtbild vorgelegt werden ( Personalausweis Führerschein, Pass etc).
- Briefwahl ist auf Antrag möglich.

Soweit so kurz zu Senats- und Konventwahlen. Wenn irgendjemand noch genaueres wissen möchte, bin ich gern bereit ihm alles bis letztes Detail zu erklären. Habt aber bitte Verständnis, daß dies nicht in diesem Artikel passiert.

Beruy

# -SVV-



## Kritik und Verbesserungsvorschläge

von Börnie W.

Auf und nach der letzten SVV sind die Wellen der Diskussion sehr hoch geschwappt. Ich glaube, daß an der geäußerten Kritik viel Wahres dran ist, daß die Kritik aber da ihren Sinn verliert, wenn sie nicht auch Vorschläge zur Verbesserung der Diskussion macht. Ich möchte deshalb mit meinem Artikel nicht nur das Chaos und die Beschlüsse der letzten SVV schildern, sondern auch Vorschläge für die Zukunft machen, wie man ein ähnlich großes Chaos verhindern kann.



Schon zu Beginn der SVV wurde ein großer Fehler gemacht: Es wurde nur ein Versammlungsleiter gewählt. Dies war aber nicht deshalb ein Fehler, weil der Versammlungsleiter vom MSB war, sondern deshalb, weil Juso, LHV und Fall keinen zweiten vorgeschlagen haben. In der Vergangenheit war dies üblich. Wieso der Block am 27.10. keinen vorschlug, ob sie nicht konnten, ob sie nicht wollten oder ob sie keinen qualifizierten Kandidaten hatten, weiß ich nicht. Jedenfalls war das Chaos am Schluß der SVV damit schon angelegt, da erfahrungsgemäß niemand in der Lage ist gleichzeitig die Rednerliste zu führen, das Mikro zur rechten Zeit dem Richtigen zu geben und nicht-zuletzt Anträge und GO-Anträge einzusammeln, um sie zur Rechten Zeit in der richtigen Reihenfolge zur Abstimmung zu stellen. Was ich zu Beginn der SVV schon befürchtet, trat dann auch ein. Uli war den anstürmenden Massen von Antragstellern und sonstigen Studierenden, die meinten, sie müssten sich unbedingt direkt vor der Tafel aufhalten, nicht gewachsen. Dieses Chaos nun aber auch noch Uli anlasten zu wollen, halte ich für eine mittlere Schweinerei. Ich fand er hat sich noch ganz tapfer geschlagen und hoffe, daß er auch bei der nächsten SVV in der Versammlungsleitung ist. Vielleicht mit jemand gemeinsam, der jetzt so elendig gegen ihn hetzt.

Der Vollständigkeit halber möchte ich nun versuchen, die gefassten Beschlüsse zu rekonstruieren. Ich drücke mich dabei bewußt vorsichtig aus. Die Auflistung erfolgt also ohne Gewähr, wobei ich neben meiner Erinnerung noch die Darstellung von Martin Gornholt (Juso) am Ende der SVV, die Diskussion auf der letzten SP-Sitzung und eine Reihe von Gesprächen mit den unterschiedlichsten Leuten zugrunde legen möchte:

1. Protestresolution gegen den Versuch, Vollversammlungen, die sich mit dem Thema "Frieden" beschäftigen, zu verbieten.
2. Verurteilung der US-Invasion auf Grenada mit der Herstellung eines Zusammenhangs zu dem Verahnten der Sowjetunion im Afghanistankonflikt.

3. Die Unterstützung der bundesweiten Urabstimmung der Studierenden gegen die Raketen
4. (Derzeitige) Ablehnung eines bundesweiten Streiks
5. Einberufung einer SVV für den 22.11.83, die über weitere Aktionen (Streik)etc be schließen soll.

Da ich weiß, daß es einige Studierende gibt, die bezüglich der gefassten Beschlüsse anderer Meinung sind, weise ich hiermit noch einmal explizit daraufhin, daß diese Auflistung meine derzeitige Meinung über die gefassten Beschlüsse wiedergibt. Nichts mehr und nichts weniger.

Meine Kritik am Ablauf der SVV begründet sich also vor allem auf folgende Punkte:

1. Es hätten mindestens zwei Versammlungsleiter gewählt werden müssen.
2. Die Fläche unmittelbar vor der Tafel hätte freigehalten werden müssen, damit der Versammlungsleiter überhaupt noch sehen kann, wer gerade redet und wer einen Antrag stellt.
3. Alle begonnen Abstimmungen hätten zunächst zu Ende geführt werden müssen, bevor neue Anträge gestellt wurden.
4. Die Unsitte bei der Begründung von Anträgen noch einmal zu einem politischen Rundumschlag auszuholen hätte unterbunden werden müssen.
5. Die Versammlungsleitung hätte strenger auf die Einhaltung von Geschäftsordnungsanträgen achten müssen. Soweit ein Versammlungsleiter alleine dies überhaupt kann.

Aus diesen Punkten wird schon deutlich, welche Verbesserungsvorschläge ich für die Durchführung von SVV machen möchte. Ich will sie deshalb hier nicht noch einmal explizit aufführen. Abschließend möchte ich aber noch auf zwei Dinge hinweisen, die mir in Auswertung der SVV sehr am Herzen liegen.

1. Ich hoffe, daß alle die an der SVV teilgenommen haben, die gefassten Beschlüsse aktiv mittragen. D.h. zum einen, daß sie sich möglichst aktiv an der Durchführung der Urabstimmung gegen die Raketen beteiligen und zum anderen, daß sie die SVV am 22.11.83 durch möglichst viele Diskussionen um die "richtige" Aktionsform vorbereiten.
2. Ich hatte auf der SVV verschärft den Eindruck, daß es einigen Streikgegner garnicht so sehr darum ging inhaltlich über den Streik zu diskutieren und zu argumentieren. Vielmehr schien es einigen darum zu gehen, dem Streikbefürwortern und dem MSB eine Schlappe beizubringen, ganz egal um welche Inhalte es sich dabei handelte. Damit die kommenden SVV nicht wieder auf diese Ebene abgleiten, möchte ich all diejenigen, die sich mit Streikbefürwortern und dem MSB prügeln wollen, bitten,

die Angesprochenen zu einem Schaukampf auf dem Campus herauszufordern. Als Waffen würde ich Pistolen oder Degen vorschlagen, auf die Gefahr hin dabei zu unterliegen, scheint mir das immer noch besser zu sein, als auf SVV solche Auseinandersetzungen auszulösen. Außerdem hätte dies den Vorteil, daß die Uni damit um eine "militante" Aktion reicher wäre.



FUSS-ENDE



2. Warum ich dafür bin, daß man dagegen sein sollte.

Die Idee zum neuen Personalausweis wurde zur Zeit des Höhepunktes des Terrorismus stark vorangetrieben. Ähnlich wie bei anderen Gesetzen, die in dieser Zeit entstanden sind (wie z.B. das Kontaktsperregesetz) ist auch hier der Schaden, der der Freiheit des Bürgers zugefügt wird, größer als der Nutzen bei der Terrorismusbekämpfung. Der Möglichkeit zu verbesserten Fahndung, welche allerdings von Kriminologen als gering eingeschätzt wird und die dennoch Hauptargument des Innenministers ist, stehen Gefahren gegenüber, die sich aus Möglichkeiten des neuen Personalausweise ergeben wie sie nicht im Gesetze stehen.

Dort heißt es: "§3 (5) Der Personalausweis darf nicht zur automatischen Einrichtung oder Erschließung von Dateien verwendet werden. Dies gilt nicht für Dateien, die für Zwecke der Grenzkontrolle und der Fahndung aus Gründen der Strafverfolgung und der Gefahrenabwehr durch die hierfür zuständigen Behörden betrieben werden."

§4 Der Personalausweis und der vorläufige Personalausweis können auch im nichtöffentlichen Bereich als Ausweis- und Legitimationspapier benutzt werden. Die Seriennummer darf nicht zur Einrichtung oder Erschließung, der Personalausweis nicht zur automatischen Erschließung von Dateien verwendet werden."

Nimmt man dies zusammen mit dem Bundesdatenschutzgesetz, in welchem sich Polizei, BKA, Verfassungsschutz etc. quasi jeder Kontrolle entziehen, so muß man feststellen, daß jenen alles erlaubt und nichts kontrollierbar ist. Auch im nichtöffentlichen Bereich bietet das Gesetz weniger Schutz, als es der erste Anschein verspricht. Denn die Begriffe "Einrichtung" und "Erschließung" sind äußerst schwammig, da sie nicht näher definiert werden (im Gegensatz zum Datenschutzgesetz, wo alle verwendeten Begriffe möglichst genau definiert werden und wo diese beiden Begriffe nicht verwendet werden). Es ist also durchaus denkbar, daß der Ausweis auch von Banken als Scheckkartenersatz benutzt werden wird...

Wo liegen nun die konkreten Gefahren? Zum einen liegt eine Gefahr in der Möglichkeit von "Bewegungsbildern". Darunter versteht man, daß alle durch den Computer durchgeführten Überprüfungen abgespeichert werden (was man mit der Möglichkeit der Gefahrenabwehr rechtfertigen kann), so daß sich ein Bild ergibt, wer wann wo gewesen ist. Wenn man bedenkt, daß durch die Maschinenlesbarkeit des neuen Ausweises die Möglichkeit gegeben ist, bei jedem Grenzübertritt, bei jeder Verkehrskontrolle, bei jeder "Routineüberprüfung" und, wenn man den privaten Bereich hinzunimmt, vielleicht auch noch bei jedem Bankbesuch eine Iden-

titätskontrolle mit Meldung an den Zentralcomputer durchzuführen, so kann man sich die entstehende Informationsfülle vorstellen. Das Gefährliche ist nun nicht alleine, daß irgendwo auf irgendeiner Magnetplatte irgendwas über uns abgespeichert ist, sondern daß man konsequenterweise (z.B. im Zuge der Gefahrenabwehr) diese Daten auszuwerten versucht. Dies geschieht durch Anwendung bestimmter "Normen" auf die Daten, um bestimmte Personen, die ein unnormales und somit verdächtiges Verhalten aufweisen, aufzuspüren. Wenn man bedenkt, daß es kein aus solch zufällig entstandenen Daten ablesbares Verhalten gibt, welches nicht von jedem normalen und friedfertigen Bürger an den Tag gelegt werden kann, dann zeigt sich die Unzulänglichkeit eines solchen Vorgehens. Gerade im heiklen Bereich der "inneren Sicherheit" stellt dies einen skandalösen Verstoß gegen das Recht eines jeden Menschen, in solchen Fragen in seiner vollkommenen Individualität beurteilt zu werden. Und wer dies alles für totale Hirngespinnste hält, sei nur an die Rasterfahndung erinnert, wo dies alles schon mal praktiziert worden ist.

Die zweite Gefahr liegt darin, daß der neue Personalausweis (insbesondere mit seiner Seriennummer) ein Schritt zur "zentralen Personendatei" darstellt. Im Augenblick sind über jeden einzelnen Bürger in einer Unzahl von Dateien Informationen abgespeichert. Das fängt an bei den Behörden (Finanzamt, Einwohnermeldeamt, Kreiswehrersatzamt etc.), geht über den halböffentlichen Bereich (Sozialversicherungen, Krankenhäuser, Parteien, Gewerkschaften, Kirchen etc.) bis hin in die private Wirtschaft (Versicherungen, Banken, Arbeitgeber, Buchclubs, ADAC etc.). Gegen einen Teil dieser Daten läßt sich auch nichts einwenden, da die Abspeicherung in beiderseitigem Interesse geschieht. Solange diese Dateien alle getrennt voneinander sind, ist es nur mit relativ großem Aufwand möglich, alle Einzeldaten über eine Person zusammenzutragen. Ganz anders sieht die Sache aus, wenn es einen Computer gibt, der an alle diese Dateien angeschlossen und somit in der Lage ist, durch Zusammenführung aller Einzeldaten "Persönlichkeitsbilder" von Bürgern herzustellen. Wenn man bedenkt, was alles heutzutage schon über uns abgespeichert ist, kann man sich vorstellen, daß zumindestens Dinge wie politische Interessiertheit, bevorzugte Freizeitbeschäftigungen, finanzielle Verhältnisse, Gesundheitszustand u.ä. aus solchen Bildern ablesbar sind. Und damit ist man bei derselben Problematik wie bei den Bewegungsbildern, nur in einer höheren Dimension. (Man sollte diese Argumentation auch bezüglich der Volkszählung durchspielen. Dort geht es auch nur um harmlose "Einzeldaten", die zusammengeführt werden.)

All dies kommt sicherlich nicht von heute auf morgen. Auch wenn es einige Leute in Politik und Wirtschaft gibt, die diesen Prozeß bewußt vorantreiben (überlätztere könnte man einen ganzen zweiten Artikel schreiben), so handelt es sich doch im Großen und Ganzen um einen schleichenden Prozeß, der von vielen (auch von den meisten, die das Gesetz verabschiedet haben) einfach nicht gesehen wird. Es ist zu hoffen, daß das Eindringen in die öffentliche Meinung und in die Rechtsprechung schneller ist als dieser Prozeß. Wer allerdings klaut, seine Daten seien alle noch sicher geschützt, der informiere sich einmal über die Datenschutzskandale in unserem Lande oder blicke mal in die USA. Dort gibt es als neuen Volkssport eine wachsende Computerkriminalität. Man kauft sich einen kleinen Computer (so für 1000 Dollar), zapft einen großen an, klaubt ein paar Daten oder bucht mal eben ein paar Millionen auf sein Konto...

3. Was kann man eigentlich dagegen tun?

Zum einen kann man gegen ein solches Gesetz beim Verfassungsgericht Beschwerde einlegen. Dies hat (leider bisher als einziger) Hans-Peter Knirsch aus Bochum getan, welcher Mitglied der Liberalen Demokraten ist (eine Splittergruppe linker Liberaler). Ob sie Erfolg hat, hängt auch von den Urteilen des Bundesverfassungsgerichtes über die Volkszählung ab, da hier einige Grundsatzfragen im Bereich des Datenschutzes geklärt werden sollen. Im Augenblick scheinen die Richter in Karlsruhe dem Datenschutz wohlher gesonnen als die Politiker in

Bonn. Dort gibt es zu diesem Thema im Augenblick bei den im Bundestag vertretenen Parteien keine fundierte Meinung, auch wenn die Grünen sich zu einem kategorischen Nein entschlossen haben. Mit dem Gesamthema "Rettet die bürgerliche Freiheit" glaubt wohl keine Partei im Augenblick Staat machen zu können.

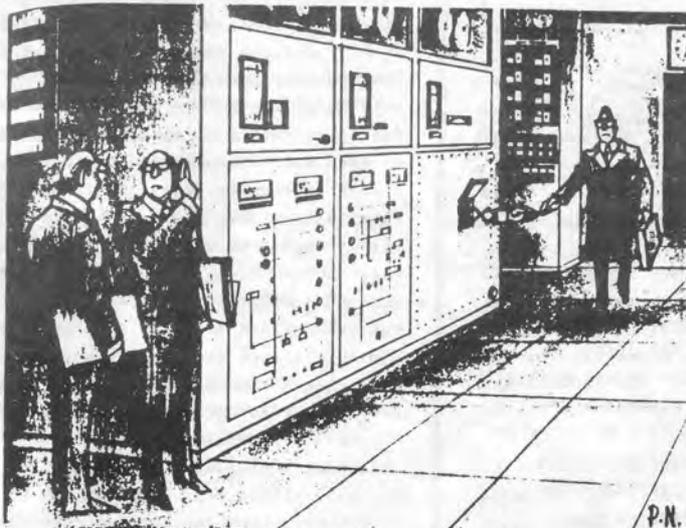
Zum zweiten könnte man, ähnlich wie beim Volkszählungsgesetz, versuchen, die Einführung der neuen Ausweise zu boykottieren. Allerdings sind die Möglichkeiten hierzu eindeutig schlechter, weil sich die Einführung der Ausweise über einen Zeitraum von fünf Jahren erstreckt und eine Nichtbeantragung nicht sofort zum Konflikt mit der staatlichen Gewalt führen muß.

Was kann man dann tun? Am wichtigsten erscheint es mir, daß man

- a) sich Gedanken über das Thema macht,
- b) mit anderen Leuten darüber redet,
- c) prüft, wo wohl Daten über einen selbst abgespeichert sind und ob man nicht auf Löschung der Daten dringen kann,
- d) prüft, ob man nicht schon mal selber gegen den Datenschutz verstoßen hat
- e) in Zukunft mit allen Daten, die man zur Verfügung bekommt, besonders sorgfältig umgeht (gerade als Statistiker)
- f) am besten dies alles zusammen mit anderen Leuten in der Datenschutz-AG tut.

Ich glaube, daß es im Bereich des Datenschutzes heute viele wichtige Dinge zu tun gibt und das dieses Thema mehr Beachtung verdient, als es im Augenblick bekommt.

Werner Vach



„Dieser verdammte Computer tut mir so scheißfreundlich - eines Tages werden wir garantiert alle auf Knall und Fall entlassen!“

P.N.



# Auch Du solltest Dich an der Urabstimmung beteiligen!

Ab Montag, dem 7.11., findet an unserer Uni eine Urabstimmung gegen die Stationierung von Pershing II und Cruise Missiles statt. Deshalb hier nochmal einige Argumente zur Wichtigkeit dieser Urabstimmung.

## DIE URABSTIMMUNG IST UNSER BEITRAG ZUR VOLKSBEFRAGUNG

Nach Umfrageergebnissen lehnen 75% der Bevölkerung die Stationierung ab und fordern eine Weiterführung der Genfer Verhandlungen. Um die Raketen zu verhindern ist es wichtig, die durch Umfragen aufgezeichnete demoskopische Mehrheit auch real sichtbar zu machen und zu einem unübersehbaren politischen Faktor werden zu lassen. Da die Herrschenden von sich aus keine Volksbefragung durchführen wollen, fangen wir selber damit an und organisieren uns unsere eigene Volksbefragung von unten. Die Urabstimmung ist deshalb das richtige Mittel, weil eine ganze soziale Gruppe Nein sagt zur Stationierung der Raketen. Das könnte auch Auswirkungen auf andere Gruppen, z.B. Betriebe, Kirchen usw. haben.

Dazu Gert Bastian:

Ich halte die Urabstimmung für eine gute Idee. Wenn schon die Regierung die allgemeine Volksabstimmung verweigert, was wahrscheinlich der Fall sein wird, dann kann es nur nützlich sein, wenn bestimmte Gruppen aus Eigeninitiative zur Tat schreiten und eine auf diese Gruppen beschränkte Befragung durchführen. (aus Rote Blätter 10/83)



## DURCH DIE URABSTIMMUNG GEWINNEN WIR NEUE LEUTE

In der lebensbedrohenden Frage der Raketenstationierung ist es wichtig, daß jede/r Position bezieht. Die 75% Raketengegner müssen von passiven Umfrageobjekten zu handelnden Subjekten werden. Nur wenn wir alle aktiv werden, können wir die Raketen noch verhindern. Die Urabstimmung ist dazu ein erster Schritt, durch den neue Leute in die Friedensbewegung einbezogen werden können; denn noch sind es

längst nicht alle Student/inn/en, die im Kampf gegen die Raketen selber handeln. Die Urabstimmung gibt uns die Chance noch mehr Menschen anzusprechen und mit jeder Studentin, jedem Studenten die Frage zu diskutieren "Bist Du für oder gegen die Raketen" Jede/r soll ein politisches Votum abgeben, sich entscheiden.



Der Gang zur Urne brachte die Entscheidung,....

## IST DER MISERFOLG VORPROGRAMMIERT?

Oft kommt die Frage, ob eine Beteiligung von z.B. 300.000 Studenten angesichts von 1,2 Millionen Studenten nicht zu wenig ist, mehr schadet als nutzt. Dazu muß man wissen, daß in 4 Wochen gar nicht alle Studenten an der Uni erreichbar sind. (Viele aus höheren Semestern sind gar nicht an der Uni, stecken in Examen; nicht zu vergessen die große Zahl der Karteileichen) 300.000 Studenten, das sind mehr als sich je an einer Urabstimmung oder an SP-Wahlen beteiligt haben (Die Juso-Hochschulgruppen haben errechnet, daß sich an der letzten SP-Wahl 260.000 Studenten beteiligt haben) 300.000 Studenten, das sind auch 300.000 zukünftige Ingenieure, Lehrer, Ärzte usw. die sagen, "Wir sind nicht mehr einverstanden mit Eurer Politik und nehmen unsere Interessen jetzt selber in die Hand." Dies alles wissen aber nicht nur wir, daß wissen auch Kohl und Co und deshalb wären diese 300.000 zwar keine arithmetische, aber eine politische Mehrheit. Und schließlich liegt es doch an uns selber wie erfolgreich die Urabstimmung wird. Wenn alle mitmachen, sich auch mal für eine Stunde an die Urne setzen, die Urne in ihre Vorlesung, Übung oder Seminar mitnehmen und andere überzeugen auch mit abzustimmen, dann schaffen wir es auch, diese Urabstimmung zu einem Erfolg zu machen.

Silke

## TOTENANDACHT

Vorsätzlicher Mord, dessen Ungeheuerlichkeit das wahre Wesen einer Nation offenlegt, die sich nur allzu gerne als friedfertig verkauft. Billige imperialistische antisowjetische Propaganda, die das Ziel verfolgt, das Bild der friedliebenden Sowjetunion zu verzerren und von den forcierten Kriegsvorbereitungen im eigenen Land abzulenken.

269 Menschen, die hofften, die litten, die Träume aber auch Ängste hatten; existierten sie, flogen sie wirklich oder ist der Abschub fingiert wie der Einmarsch der Polen.

Vielleicht hatte die Maschine einen Schaden, stürzte ab und fiel in den Schoß westlicher Propaganda, geriet der Pilot in P' anik, so sehr, daß auch der russische Pilot übernervös reagierte oder war alles nur ein Versehen, das in Kauf genommen wurde.

40000 Kinder sterben täglich, ( ganz abgesehen von den vielen Oppositionellen, die in Gefängnissen in aller Welt verenden, Fixer, Frauen, Freaks, alten Leuten, z. B. die alte Lehmann von nebenan, die ging immer um 9 Uhr Brötchen holen, man fand ihre Leiche erst, als sich der Verwesungsgeruch im Treppenhaus unerträglich breit machte ... )

bei über 4. Mrd. eine lächerlich anmutende Zahl, doch es sind weit mehr als 269, die nur deshalb unser Mitleid erregen und unser Empörungsgeschrei herausfordern, weil hier Spielregeln gebrochen worden sind und noch dazu in aller Öffentlichkeit, weil ihr Tod die Generalprobe für unser aller Teilnahme am Finale sein könnte, einen Tod, den wir übrigens zu verantworten haben, wir, die wir uns von Ideologien vereinnahmen lassen und uns hinter ihnen verstecken, wir, die wir uns bei einer Flasche Bier gemächlich in den Fernsehsessel hineinfallen lassen, wir, die wir unser Denken auf die Entwicklung von humanen Waffen konzentrieren, wir, die, wenn's auch altmodisch klingt, die Waffen tragen (ob das im nächsten Krieg noch in sein wird?)

Unser Haß gegen uns muß groß sein, größer und stärker als alles andere, denn wir werden den Krieg nie verlieren, wir suchen viel zu sehr nach ihm.

40000 Kinder sterben täglich,  
14600000 jährlich,  
sie bezahlen schon heute für den Krieg,  
und wann wir?

(tut mir Leid, der Layouter)



Aus heiterem Himmel

Meine Augen waren zum Himmel gerichtet, sie folgten einer Spur, die sich kaum merklich auflöste, um im klaren Azur unterzugehen. Ich fühlte die Sonne auf meinen Körper, der genüßlich die Wärme aufsaug und willens schien, sich in dieser Geborgenheit zu verlieren.

Ein ohrenbetäubender schriller Ton, gleich einem Todesschrei, ließ mich hochfahren, mein Herz rasen, nur noch Entsetzen denken und fühlen; doch dazu kam ich nicht mehr, wäre mein Gesicht nicht verbrannt und hätte es noch einen lebenden Menschen gegeben, er hätte unendliches Erstaunen in meinen Zügen gesehen.



Postkarte von Tere des Himmels

Russisch-amerikanisches Roulett

Der Roni und der Andy spielen Roulett nicht irgendwo und ganz für sich allein

nein auf einen Drahtseil über unser eins.

6 Versuche und nur eine Kugel im Lauf, was soll da schon passieren.

Es könnte doch sein...

Ach was, sie sehen das alles zu pessimistisch, heute leben wir, warum sollte das morgen anders sein.

Da spielen sie vom kindlichen Eifer getrieben, peng, oh war nichts peng, wieder nichts peng



a.y.

# Streik an allen Universitäten ...

WAZ, 3.12.81



## Was heißt das für uns - Streik?

Beim Streik kommt es mehr als bei jeder anderen Aktion darauf an, daß alle mitmachen, d.h., jeder einzelne ist gefordert, gefordert mitzumachen, sich mit dem Streik auseinanderzusetzen. Mit dem Streik Mit dem Streik üben wir politischen Druck aus,  
 - weil es den Regierenden bestimmt nicht egal ist, daß die Lehrer, Ingenieure, Ärzte von morgen zu den entschiedensten Raketengegnern von heute zählen.  
 - weil ein Streik der Studenten eine unerhörte öffentliche Diskussion, bei Raketengegnern und Befürwortern auslösen wird. Was für eine Ausstrahlung das haben kann, hat wohl auch die "5vor 12" Aktion des DGB bewiesen.  
 Daß Streik mehr ist, als nur nicht in die Lehrveranstaltungen zu gehen, kann man/frau sich noch einmal am letzten Streik verdeutlichen: Diskussionen über AWSoPo, Bildungs- und Sozialabbau, aktuelle Probleme in der Abteilung und über Bildung statt Bomben, Aktionen zum Thema an der Hochschule, in der Stadt, selbstorganisierte Öffentlichkeitsarbeit... Ein Streik zeigt auch, daß es im Falle einer Raketestationierung nicht mehr normal weitergehen kann: Wir verweigern unsere Zustimmung.

Aber wie sieht ein Streik aus, wie wird er vorbereitet?  
 Viele von uns haben noch nie gestreikt, wissen überhaupt nicht, wie ein Streik abläuft. Deshalb möchte ich auch auf das eingehen, was im Vorfeld eines Streiks so alles passiert bzw. passieren muß damit die Sache auch gut läuft.  
 Zunächst muß in der Studentenschaft breit diskutiert werden, warum gestreikt werden soll, wie der Streik inhaltlich ausgefüllt werden soll. Dann muß eine Urabstimmung stattfinden und das nicht nur um formal der Satzung gerecht zu werden. Denn nur durch eine Urabstimmung wird gewährleistet, daß möglichst alle Studenten/innen erreicht werden, mit ihnen über Forderungen und Inhalte des Streiks diskutiert wird, daß sie sich an der Vorbereitung und Durchführung des Streiks aktiv beteiligen können (ma/frau stelle

sich die übereräschten Gesichter vieler Kommilitonen/innen vor, wenn auf einmal jemand in die Vorlesung kommt und sagt: "Ich möchte heute gegen die Raketen streiken, wer macht mit.")  
 Wird durch die Urabstimmung der Streik beschlossen, muß die inhaltliche Ausgestaltung des Streiks natürlich vorangetrieben werden. Da dies alles theoretisch zu beschreiben ziemlich dröge ist, möchte ich das mal anhand des letzten Streikes machen: Die Urabstimmung war bereits auf einer SVV beschlossen worden.



c. AUS dem "Omega-Extra" der Streik-AG Statistik:

## Wie sieht eigentlich ein Studentenstreik aus?

Wir meinen, daß sein Sinn nicht darin besteht, daß alle zu Hause bleiben. Im Streik 1977 wurde der Begriff "Demokratische Gegenhochschule" geprägt, das heißt Studenten/innen streiken, um sich ihre Hochschule mal selbst zu machen. Dadurch ist der Streik eine Aktionsform, die Protest zum Ausdruck bringt und gleichzeitig Alternativen entwickelt, positive Ansätze bringen und auch Spaß machen kann. Oder, wie es die Hamburger Schüler formulierten: "Alle Lehrer, alle Räume für die Schule uns'rer Kräfte".

## Als Gründe für den Streik sehen wir:

- die Sparpolitik, die in letzten Jahr begonnen hat und uns in vielen Bereichen betrifft
    - BAföG-Kürzungen
    - Mittelkürzungen für die Hochschulen (Prof-Stellen, Sachmittel, Gebäude, HiWi-Gelder)
    - Wohnraummangel
    - gestiegene Sozialbeiträge
    - Kindergelddürzungen
- Und das alles bei gestiegenen Preisen.

Hochrüstung ist die andere Seite der Medaille (BAföG statt Pershing II). Weil wir den Frieden in Gefahr sehen, glauben wir, daß es die Aufgabe der Studenten ist, eine große Aktion für den Frieden zu starten. Dazu kann der Streik ein Mittel sein.  
 - Streik ist eine relativ harte Aktionsform, die halten wir aus o.g. Gründen für notwendig.  
 - Die gesamte Bevölkerung ist von der Sparpolitik betroffen. Die Studenten müssen zeigen, daß sie sich als ein Teil einer Bewegung gegen diese Sparpolitik verstehen.  
 - Durch den Streik bekommen wir mehr Zeit und Raum für eigenes Engagement, z.B. könnten wir uns mit alternativen Wirtschaftskonzepten beschäftigen, die gibt's nämlich.

## Was können wir mit dem Streik erreichen?

- Sicher können wir nicht alle unsere Forderungen sofort durchsetzen, aber der Streik kann ein Zeichen setzen, und so langfristig zum Erfolg führen (wie der Streik 1977). Wir können
- Aufmerksamkeit erregen
  - weitere BAföG-Verschlechterungen verhindern
  - die Bevölkerung informieren und Ansprechpartner außerhalb der Hochschule suchen
  - die DPO verbessern
  - konkrete Studienverbesserungen erreichen (einfach mal was Neues ausprobieren)
  - mehr Studenten/innen in die Diskussion einbeziehen
  - die Friedensbewegung noch mehr in der Studentenschaft verankern
  - das Thema "Frauen an der Hochschule" zum Thema von mehr Studenten/innen machen



## Ideen sammeln für Aktionen

Danach folgen noch Vorschläge über mögliche Aktionen im Streik.



Aus dem FSR-Programm:

Wir wollen uns aktiv an diesen Streik beteiligen, denn nur ein aktiv geführter Streik kann die weiteren Verschlechterungen der Studiums- und Lebensbedingungen aufhalten.

Wir haben vor, in den Vorlesungen und anderswo über Streik zu diskutieren und für die Urabstimmung zu mobilisieren. Als erste Aktion dazu, veranstalten wir ein Koordinationsstreffen am Donnerstag um 16<sup>00</sup> Uhr von bereits bestehenden Streik-Agts, Fachschaftsräten, ASTA, Schülervertretern und anderen Interessenten. Dieses

Treffen soll dazu dienen, einen Überblick über die Vorbereitungen des Streiks zu erhalten, Vorschläge zu Aktionen zu diskutieren, zu gemeinsamen Aktionen anzuregen die Diskussion um Streik um Streik in alle Fachschaften zu bringen und auch selbst weitere Anregungen zu bekommen (die oben genannten Gruppen sind bereits eingeladen).



Am Wochenende haben wir uns Gedanken über mögliche Aktionen im Streik gemacht. Es ist jedoch nicht möglich alle unsere Ideen alleine durchzuführen, da uns teilweise die fachlichen und finanziellen Mittel dafür fehlen: Da wäre z.B.:

- eine Veranstaltung über "Alternative Wirtschaftspolitik", die man gemeinsam mit den Wi: durchführen könnte.
- die Herstellung eines Buttons mit der Aufschrift "Ja zum Streik", die wir dem ASTA vorschlagen werden.
- Aktionen vor Hösch: Flugblätter verteilen, auf denen erklärt wird, warum wir streiken.
- Aktionen in der Stadt: Umfunktionierung von Denkmälern zu Denkmälern von den letzten Arbeitern, die ihren Kindern noch das Studium ermöglichen können.
- Diskussion über Frieden und Dritte Welt

-Gesprächsrunden mit Professoren unserer Abteilung über Konflikte bei der Ausübung ihres Berufes als Statistiker

-Gesprächsrunden (auch mit Profs) über die Erfahrungen der Studenten mit der alten Dpo und über Forderungen, die wir an eine neue DPO haben

*[Schonke sollt eine neue DPO eingerichtet werden]*

Über den Streik selbst Presseberichte und die Streikauswertung in der Statistik:

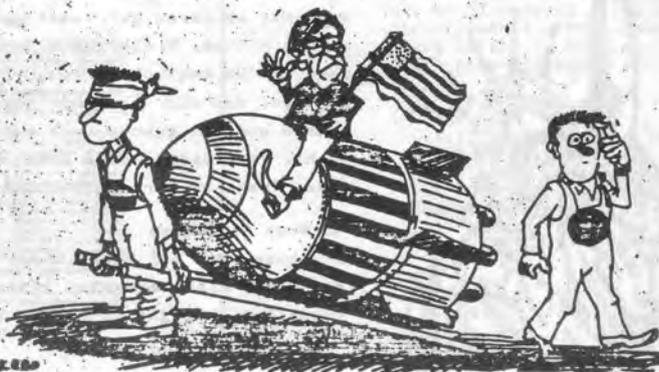


Auswertungsdiskussion in der Fachschaft.

Fast alle waren sich darin einig, daß es erstmal gut war, den Streik zu machen. Es gab aber auch eine Menge Kritikpunkte und Vorschläge, wie man es beim nächsten Mal besser machen kann.

Die Hauptpunkte waren:

- Das Gefälle zwischen unterschiedlichen Bereichen wurde nicht genügend ausgeglichen, Bereiche, an denen weniger läuft hätten von anderen unterstützt werden müssen
- Vorgespräche mit Profs fehlten, sonst hätten evtl. noch mehr Vorlesungen umfunktioniert werden können.
- Es hätte mehr zentrale Sachen geben müssen, v.a. für die Bereiche, in denen weniger läuft Veranstaltungen zur Sparpolitik
- Demo und Schlafaktion wurden inhaltlich zu wenig diskutiert, woraus eine schwache Beteiligung entstand
- Erstsemester nicht genügend einbezogen
- Es wäre besser gewesen, wenn das Sprengen von Vorlesungen vorher genau durchgesprochen worden wäre. So mußten wir erst Erfahrung sammeln.



Zum Streikbeginn RN 7.12.81:

### Studentenstreiks scharf kritisiert

Hamburg. (dpa) An 185 Hochschulen in der Bundesrepublik begannen zu diesem Montag Streik- und Boykottaktionen von Studenten. Dazu haben die Vereinigten Deutschen Studentenschaften aufgerufen. Mit den Aktionen, die über einen Zeitraum von einer Woche geplant sind, soll „für Frieden und Abfertigung, für eine sichere Wirtschafts- und Sozialpolitik und gegen Einsparungen im sozialen Bereich und der Bildungsförderung“ protestiert werden.

Der Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK), Prof. George Turner, kritisierte die Absichten der Studenten am Wochenende scharf. In einer in Bonn veröffentlichten Erklärung betonte Turner, die Zukunft der Hochschulen lasse sich nur durch konkrete Sachgespräche sichern.

Gerade weil es um die Zukunft der Universitäten schlecht stehe und durch Personal- und Sachspargungen die überfüllten Hochschulen funktionsunfähig zu werden drohten, „ist den Streik- und Boykottaktionen von Studenten entschieden entgegenzutreten“.

Die Artikel in WAZ und WR lauteten ähnlich.

FSR-Sitzung am 14.12.81

Streikauswertung

I. Fachschaft Statistik

1. Beteiligung an Gegenveranstaltungen und inhaltliche Diskussion

Insgesamt fand ich die Beteiligung höher als erwartet. V.a. habe ich einige gesehen, die ich nicht erwartet hätte.

- Flugblätter bei Hoesch: 20-25 Statistiker/innen. Hat in der Presse guten Anklang gefunden und uns auch Spaß gemacht.
- "Wie können wir das Studium interessanter machen?" ca. 20 Leute. Die Beteiligung war zwar gut, aber wir haben die Sache inhaltlich schlecht vorbereitet. Ein Grund dafür war die mangelnde Diskussion über das Schach-Papier vor dem Streik.
- Fete: Stimmung war durch die Anwesenheit von Statistikern gut. Ich glaube, daß diese gute Stimmung auch durch die Zufriedenheit über den Ablauf des ersten Tages begründet war.
- DPO. Hier hätte ich eine bessere Beteiligung erwartet. Vielleicht liegt das auch daran, daß viele meinten, nach den Beschlüssen der FVV wäre alles klar. Zur inhaltlichen Seite haben wir ja am Freitag schon viel gesagt?
- Stadt-Aktion: 20-25 Leute. Es wären sicher noch mehr mitgekommen, wenn die Frank-Vorlesung nicht zu der Zeit gewesen wäre. Die Diskussion mit den Passanten hat wohl gezeigt, daß viele Verständnis für die studentischen Forderungen haben (einzig Verständnislose gibt's ja immer).



- Sofazimmer streichen: Beteiligung weiß ich nicht, jedenfalls finde ich das Ergebnis toll.
  - Streikfrühstücks: mässige Beteiligung. Es warz gut, da unten einen Treffpunkt zu haben, wo man sich zwischendurch abprechen konnte.
2. Bestreiken von Vorlesungen
- In unserer Abteilung hat außer einem Seminar nichts stattgefunden. Problem waren nur die Mathe-Vorlesungen. Ich fand es richtig, daß wir immer versucht haben, sie zu sprengen, auch wenn teilweise Gegenveranstaltungen darunter gelitten haben. Ich glaube, viele Erstsemester mü wären gefrustet gewesen, wenn die Vorlesungen stattgefunden hätten. Viele haben gesagt, wenn wir das nicht gemacht hätten, wäre die UA Quatsch gewesen. In der Thedy-Vorlesung hat sich m.E. gezeigt, daß wir, wenn wir zusammenhalten, ganz schön viel erreichen können und ich glaube, das hat vielen Mut gemacht (mir persönlich auch). Vielleicht hätte einiges noch besser geklappt, wenn wir diese Frage vorher ausführlicher diskutiert hätten.
4. Neue Studenten
- Ich habe v.a. bei Erst- und Drittsemestern einige gesehen, von denen ich nicht erwartet hätte, daß sie mitmachen. Die eigentliche Frage ist aber jetzt, ob man sie weiterhin einbeziehen kann.



II. Konkrete Erfolge

Die ganze Wirkung des Streiks läßt sich sicher nicht einige Tage später schon ablesen. Bisher würde ich sehen:

- Rücknahme der CDU-Pläne für Studiengebühren
- Rücknahme der Erhöhung des Darlehensanteils beim BAföG, die im Vermittlungsausschuß fest eingeplant gewesen war. SPD-Abgeordnete haben gesagt, der Streik wäre der Anlaß für den Widerstand der SPD-Abgeordneten dagegen gewesen. Die CDU war weiterhin dafür.
- Die Zeitungen mußten sich mit den Forderungen der Studenten beschäftigen und viele haben diese Forderungen als richtig eingeschätzt, auch wenn sie gegen den Streik als Mittel waren, was ja nicht verwunderlich ist.
- Die Vertrauensleute von Hoesch, die von den WiSoS eingeladen worden waren, haben versprochen, die studentischen Forderungen bei der nächsten Betriebsversammlung zu diskutieren.
- Das Problem bei uns ist, daß wir uns keine konkreten Ziele gesetzt hatten und daher auch keine Aktionen dafür unternommen haben. Deshalb würde ich sagen, daß der Streik höchstens den Profs gezeigt hat, daß wir weitermachen.
- *Zurücknahme von Zielzahlkürzungen a. d. UNI-DO*

III. Streik uniweit

1. Gegenveranstaltungen

Das größte Problem war wohl, daß kaum große Veranstaltungen stattfanden und die vom AstA Angekündigten zum großen Teil ausfielen. Das war wohl für unsere FS nicht so schlimm, weil wir selbst genug hatten, aber für FSen, in denen nichts lief, hieß es, daß fast alle ~~xxxxxxx~~ Studenten einfach zu Hause blieben (wenn sie nicht sowieso in die Vorlesungen gingen). Für die PH hat sich das wohl besonders negativ ausgewirkt, weil da traditionell von den FSen nicht so viel läuft. Andere Bereiche, in denen viel lief, waren meines Wissens BW, RP und WiSo.

2. Bestreiken

In Stat, Inf, BW und RP wurden fast alle in Mathe, WiSo und Chemie viele und in MB, CT, Physik und ET fast keine Vorlesungen bestreikt. Ich glaube, der Hauptmangel in der Vorbereitung war, daß in den Technikbereichen nicht genug diskutiert wurde. Aber auch wenn wir uns in diesen Bereichen häufig den Frust geholt haben, hat der Streik ihnen wohl gezeigt, daß es an der Uni Studenten gibt, die sich wehren.



Warum jetzt streiken?

Mit einem Streik werden mehr Studenten als je zuvor in Aktionen und Diskussionen einbezogen! Diese Studenten müssen aber erst noch für den Streik gewonnen werden, deshalb muß jetzt diskutiert werden, der Streik mit Inhalt gefüllt werden. Z.B. muß überlegt werden, wen man zu Diskussionsveranstaltungen einladen will (Gewerkschafter, Naturwissenschaftler für den Frieden...)

Spätestens nach der "5 vor 12"-Aktion des Dgb ist deutlich, daß so ein Streik nicht isoliert, eingebettet in eine Fülle vielfältiger Aktionen unterschiedlicher sozialer Gruppen und Kräfte ist. Und gerade in der Zeit kurz vor dem 4. Jahrestag des NATO-Doppelbeschlusses werden viele Aktionen stattfinden. Die Stationierung der Atomraketen ist ein Prozeß, deshalb ist es auch richtig, den Widerstand dagegen kontinuierlich zu entwickeln, immer mehr Menschen einzubeziehen. Dadurch daß der Widerstand verbreitert wird, wird auch der Preis, den Kohl & Co für die Stationierung zahlen müssen, höher. Die Leute, die sich heute gegen die Raketen wehren, und damit ihre eigenen Interessen aktiv wahrnehmen, werden morgen einen viel größeren Sozialabbau nicht widerspruchslos hinnehmen, Kohl & Co Dampf machen. Für die Regierenden muß die Frage stehen: Stationieren und immer größeren Widerstand beim Sozialabbau im Kauf nehmen und dann mit großer Sicherheit nicht mehr wiedergewählt werden oder, um diese Gefahr zu verringern, auf die Stationierung zu verzichten.

Presse nach dem Streik:

Nach Angaben der Vereinigten Deutschen Studentenschaften (VDS) beteiligten sich 850 000 von den gut eine Million Studenten an Vorlesungsboykotten, Streiks und Aktionen. Zur gleichen Zeit hatten die Schülervereinigungen und der Bundesrat der Studierenden des zweiten Bildungswegs zu bundesweiten Streik- und Aktionstagen aufgerufen. Alle zusammen hielten dem Moloch Rotstift die Hauptforderungen des Aktionsaufrufs der VDS entgegen: Für Frieden und Abrüstung. Für eine alternative Wirtschafts- und Sozialpolitik. Gegen Sozial- und Bildungsabbau.

19, 11/12, 84

Verständliche Wut

In der Hochschulpolitik geht es jetzt um Engpassstellen. Nebenbei müssen die Betroffenen zusehen, wie die Sparkommissionen in Bonn und Stuttgart ohne Rücksicht auf die Folgen Beschlüsse fassen. Kein Bereich bleibt verschont... In einem Brief des Präsidenten der Elternrat-Karteileverweise Adolf Thies, an die Mitglieder des Lehrkörpers wurden fast alle Argumente wieder auf, die die Studenten bei ihrem Streikbündel genannt hatten. Nur: Diese soll haben vorhanden, er soll besser noch auf Kompromisse, der Dubs, sein Tadeloren in Sicht, aber ist es nicht so, daß die Politiker gegen liegen und unverständliche Argumentationen fast schon unempfindlich gegenüber sind? Viele dieser Polit-Probleme verstehen leider nur nach die Sprache der Aktion und Demonstrationen. Die Wut der Studenten wird verständlich, wenn man auf der einen Seite die stillerwerden sieht, die in den Verhandlungen gezeigt sind, die bei gesellschaftliche und ständige Großprojekte ausgegeben werden, während das um eine paar hundert Mark Budget betten müssen... Dennoch dieser Hochschulstreik ist gescheitert wie kaum ein anderer in den letzten Jahren, weil er eine historische hochschulpolitische Entscheidung zu kurz gekommen verpasst. Südwest-Franken, 11. 12. 1983

DESHALB: BEREITEN WIR DEN STREIK VOR! LASST UNS AKTIONEN UND DISKUSSIONSVERANSTALTUNGEN FÜR DEN STREIK PLANEN! GRÜNDE WIR EINE STREIK-AGI!!!!

Matthias

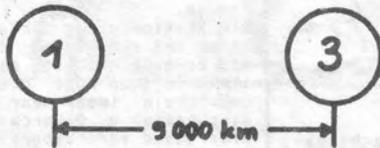
## DER LETZTE KRIEG

Ein Denkspiel für helle Köpfe, die noch etwas heller werden wollen.  
Lösen Sie die folgenden Aufgaben der Reihe nach, dann erfahren Sie am Schluß, wie es um Sie steht!

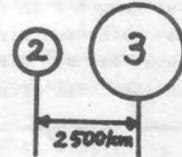
■ 1 ■ Hier sind drei Länder symbolisch dargestellt. Welche Länder könnten das sein?



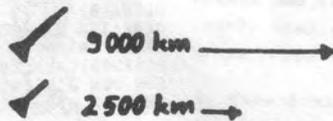
■ 2 ■ Die Länder 1 und 3 haben Raketen, mit denen sie sich gegenseitig vernichten könnten. Was für Raketen sind das?  
a) Langstreckenraketen  
b) Mittelstreckenraketen



■ 3 ■ Die Länder 1 und 2 sind verbündet. Auch von 2 aus ist 3 mit Raketen zu erreichen. Mit was für Raketen?  
a) Langstreckenraketen  
b) Mittelstreckenraketen



■ 4 ■ Welche Raketen sind schneller zu Ziel?  
a) Langstreckenraketen  
b) Mittelstreckenraketen

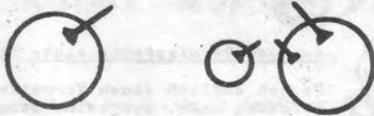


■ 5 ■ Welche Raketen sind für den Gegner gefährlicher?  
a) Langstreckenraketen  
b) Mittelstreckenraketen



■ 6 ■ Welche Raketenbasen des Gegners müßte man bei einem Krieg zuerst vernichten?

- a) die mit Langstreckenraketen
- b) die mit Mittelstreckenraketen



■ 8 ■ Wenn 1 angreift, was muß 3 zuerst tun und warum?



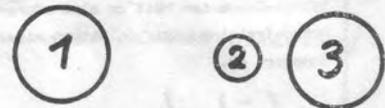
■ 9 ■ Welches der drei Länder wird bei einem Krieg zwischen 1 und 3 also zuerst vernichtet?



■ 7 ■ Wenn 3 angreift, welches Land ist also das erste Ziel und warum?



■ 10 ■ Und in welchem der drei Länder leben Sie?



■ 11 ■ Die Raketensysteme werden technisch immer komplizierter. Wie ändert sich dadurch die Gefahr eines Unfalls oder "Krieges aus Versehen"?

- a) sie wird größer
- b) sie wird kleiner

■ 12 ■ Wie könnte man die Überlebenschancen Ihres Landes (und damit Ihre eigenen) verbessern?

- a) durch mehr schlagkräftige Raketen
- b) durch weniger Raketen

Nun brauchen Sie nur noch kurz zu überlegen, wie Sie zur Stationierung neuer Superwaffen in Ihrer Heimat stehen. Und dann tun Sie sich bitte selbst einen großen Gefallen: Vertreten Sie diesen Standpunkt - kämpfen Sie um Ihr Leben!

Falls Sie mit mir sprechen wollen, hier meine Adresse: Jan Fischer, Schürener Str. 23, 4600 Dortmund 30

## Die Lokomotive...

Nun ist sie wieder da, die allseits geliebte Lokomotive. Wie, ihr wißt nicht, wovon die Rede ist? Dann will ich euch mal aufklären: Es handelt sich um Lokomotive Omega, oder kurz Lok.Ω.

Nun, einige werden sich immer noch fragen, was das ist. Nein, das ist nicht, wie ihr sicher vermutet, ein Beförderungsmittel der Abteilung Statistik. Es ist auch kein Ausdruck für eine logarithmische Grundgesamtheit.

Mitnichten; es dealt sich in Wahrheit um eine Fußballmannschaft. Und zwar eine ganz spezielle, nämlich die der Fachschaft Statistik.

Seht ihr, alle haben schon davon gehört, nur niemand wußte bisher genau, was das eigentlich ist. Und eben diese Mannschaft, oder auch Lokomotive, dampft jetzt wieder unablässig, seitdem das neue Semester angefangen hat.

Wie, ihr wißt nicht, was das bedeutet? Tja, dann müßt ihr wohl ein zweites Mal aufgeklärt werden: Jeden Mittwoch, wenn sich die Sonne westwärts neigt, sprich so gegen 14.00 Uhr (oder auch gegen 14.30 Uhr, je nach Lage der Dinge), findet sich ein elitärer Kreis von auserwählten Statistikern zu einer sportlich-fußballerischen Ertüchtigung dritten Grades zusammen.

Ort des Geschehens ist das legendäre "Hard-place" Stadion in Eichlinghofen, indes schon berühmte Fußballer ihre Visitenkarte abgegeben haben. Dieser Kreis von ausgesprochen profihafter Statistik-Studenten hält da also wöchentlich ein Schau-Training unter Anleitung eines erfahrenen Managers ab.

## ...fährt wieder

Zwar gingen in letzter Zeit viele Gerüchte über die Rechtschaffenheit des Managers um, man munkelte sogar von Ablösung durch einen selbsterkorenen Newcomer in der Welt des Multi-Fußballs, doch mit Beginn der neuen Saison sind alle Reibereien innerhalb des Teams beseitigt und Lok.Ω kann unter der Führung des neuen und alten Managers zu weiteren Glanztaten schreiten.

In der Vergangenheit kann man von Ruhmesorden auf dem Jackett des Lok.Ω-Anzuges ja leider nicht sprechen.

Gewisse Spiele um die Uni-Do-Fußballmeisterschaft gingen unter sehr merkwürdigen Umständen verloren.

Dennoch darf man den Kopf nicht hängen lassen, wie ein berühmter Statistiker einmal sagte. Hoffen wir also auf bessere Zeiten.

U.D.



Aus der Berufspraxis eines Statistikers -

Da ich endlich einen Vorreiter gefunden habe, der seine Scheu überwunden und aus seiner Berufspraxis berichtet hat, möchte ich mich zum Thema äussern. Teil II

Man betritt das Arbeitsamt durch den Haupteingang und findet rechterhand einen Informationstresen, bei dem man sich erkundigen kann, welches Zimmer man als arbeitssuchender Diplom-Statistiker anlaufen muß. Dort erfährt man von einem freundlichen Herren - ohne Nachzuschlagen! -, daß für Statistiker Zimmer 368a, für Mathematiker jedoch Zimmer 375 zuständig ist. Dieses hat seinen Grund darin, daß Statistiker unter der Rubrik "Künstler und Geisteswissenschaftler" geführt werden. Zimmer 368a ist im dritten Stock, aus dem Aufzug raus, links, sofort wieder links, geradeaus bis zu einem Treppenhaus, links, geradeaus durch eine Glastür, und dann auf der rechten Seite. Dort zieht man sich ein Nummerchen und wartet. Anhand dieser Nummer wird man aufgerufen und kann seine Unterlagen abgeben.

Wenn man Lust hat - beim ersten Besuch wird es auch direkt empfohlen -, kann man auch ein Gespräch mit der Fachberaterin führen. Diese ist eine sehr rührige Dame, welche einem klarmacht, daß

- a) man im Raum Dortmund keine Chancen hat,
- b) das Berufsbild eines Diplom-Statistikers bundesweit nicht bekannt ist und die meisten Firmen deshalb Volks- oder Betriebswirte einstellen.



Man kann noch etwas zu seinen Angaben erläutern, z.B. warum man nicht in einem Luftkurort namens Duisburg wohnen und arbeiten möchte, und wird danach mit vielen guten Wünschen entlassen.

Die beste Zeit ist vormittags zwischen halb elf und elf.

L. Nehrke

# Verarschen kann ich mich selbst oder Nicht nur allein machen sie Dich ein

Vor einiger Zeit habe ich in der Omega einen Artikel zu einer SVV geschrieben. Überschrift: "Das Letzte" Ich habe mich geirrt. Ich möchte auch die SVV vom 27.10. nicht als das Letzte bezeichnen, denn wer weiß, was noch alles kommt.

Nachdem die ersten beiden TOP's relativ schnell abgehandelt worden waren; denn Diskussionen über die Erwähnung von Afghanistan und die Qualität der Machtpolitik der Supermächte sind ja wohl inzwischen zur Farce geworden, kam dann der Hauptpunkt, genannt: "Aktionen im Wintersemester"

Daß sich diese Diskussionen im wesentlichen auf Streik und Urabstimmung beschränken würden, war vorzusehen und wohl auch so geplant.

Den Auftakt zu diesem TOP bildete ein kleines Happening des MSB, bei dem Martin Gorholt (Asta-Sprecher), die 2000 gesammelten Unterschriften für die Durchführung einer Urabstimmung gegen die Raketenstationierung und die Durchführung einer Urabstimmung für den Streik, überreicht wurden.

Ob ich mich freuen soll, daß der Versuch einer Spartakistin, ein "Hopp, hopp, hopp..." anzustimmen, kläglich mißlang, weiß ich nicht. Vielleicht hätte ich dann schon die Schnauze voll gehabt und hätte mir den Rest erspart.

Daß zu diesem Zeitpunkt beide Urabstimmungen laut Satzung beschlossene Sache sind und ein Votum der SVV völlig nutzlos ist, war mir nicht klar.

Ich war unsicher, wie ein Votum der SVV, dem sogenannten "höchsten beschlußfassenden Gremium" ins Gewicht fallen würde.

Da ich mich trotz dieser Unkenntnis zu den Aktiven an dieser Hochschule zählen möchte und wohl auch kann, bin ich mir sicher, daß ich mich damit auf der SVV in guter (und großer) Gesellschaft befand.

Doch auch wenn so ein Votum völlig sinnlos ist, ein positives Votum ist ja trotzdem was Schickes.

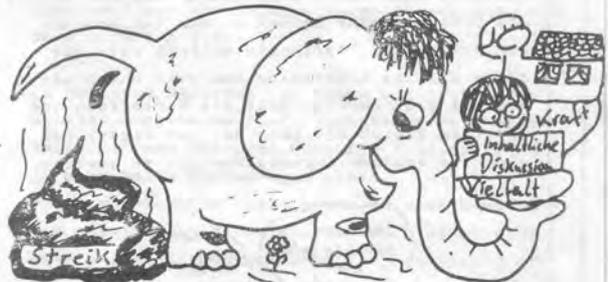
Also diskutieren wir anderthalb Stunden über das Für und Wieder dieser Aktionen (Streik und Urabstimmung) Beiträge, in denen Vorschläge zu anderen Aktionsformen gemacht wurden, sowie der Beitrag eines Erstsemesters, der schilderte, wie zum Teil diese Zahl an Unterschriften zu Stande gekommen sind und, daß er es herbei, da unterschrieben zu haben, gingen unter in Fraktionschlachten.

Nach anderthalb Stunden sah es für mich so aus, daß die Stimmung für Urabstimmung mehrheitlich positiv, für Streik jedoch negativ war. Meine Einschätzung wurde offensichtlich vom MSB geteilt, denn flugs wurde von ihm ein Kompromißvorschlag eingebracht. So sollte nicht mehr über Streik und Urabstimmung als Aktionsform abgestimmt werden, sondern nur noch über Urabstimmung.

Tja, und dann wurde auch abgestimmt und mehrheitlich für Urabstimmung gestimmt, jedoch mit einer Menge Gegenstimmen.

Nach dieser Abstimmung wurde dann endlich die Verarschung aufgedeckt. Ob es Absicht war oder ein Ausrutscher im Siegestaumel ist mir nicht ganz klar, auf jeden Fall warf ein MSBler ein, daß es doch egal wäre, wie hier gestimmt wird, laut Satzung gibt es eh die Urabstimmung.

Spätestens hier war klar, daß es auch eine Urabstimmung zum Streik geben wird, und daß der MSB ein SVV-Votum gegen den Streik nicht gebrauchen kann. Also verschieben wir dann diese Abstimmung bis auf einen günstigeren Zeitpunkt. Oder nicht?



Nein zum Doppelpunkt bundesweit!

Aus meiner Sicht vollbrachte Egon dann eine spontane Glanzleistung, die die taktischen Maßnahmen des MSB verhinderte. Egon stellte den Antrag, daß sich die SVV gegen einen bundesweiten Streik vom 5. bis 12.12. ausspricht.

Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen und war das einzige ehrliche Resultat der vorhergehenden Diskussion zu diesem Thema.

Danach artete alles in ein Chaos aus, in dem der MSB und andere versuchten, diesen Beschluß abzuschwächen und Zeit zu schinden. Es wurde dann auch noch ein Beschluß gefaßt, daß am 22.11. eine SVV stattfindet, auf der noch mal über Streik diskutiert wird.

Eine vernünftige Diskussion war zu diesem Zeitpunkt jedoch schon nicht mehr möglich.

Das lag einerseits an dem Krach, andererseits daran, daß die Beiträge sehr einseitig wurden, woran der Versammlungsleiter durch geschickte Vergabe des Mikros nicht unbedingt unschuldig war.

Wir brauchen keine MGLer, wir chaotisieren selbst.

Sabine

Erste Eindrücke von England



Die erste und ziemlich wichtige Feststellung, die ich hier gemacht habe, war wohl die, daß die Engländer gar kein Englisch reden, denn das hätte ich von der Schule her verstehen müssen

Das, was hier anders abläuft, lernt man/frau unweigerlich bald kennen, und ab und zu wird man/frau davon auch überrascht, z.B. wenn die Engländer einen auf derselben Straßenseite mit dem Auto entgegenkommen.

Manchmal glaube ich auch fast, daß sie es auf die Geduld eines Kontinentaleuropäers abgesehen haben, wenn sich z.B. die Schlange für die Einschreibung im Unigebäude nicht mehr auf die Flure beschränkt, nein, sich im Treppenhaus noch fortsetzt, aus der Eingangstür hinausquillt, um schließlich irgendwo auf der Straße zu enden.

Manche, ganz selbstverständliche Sachen kennen die Engländer gar nicht, nämlich kariertes Kingbuchpapier oder 'normales' Brot.

Manches wiederum kennen wir nicht, z.B. eine intensiv dunkelgrün aussehende Soße, die nichts mit Grünkohl oder Spinat zu tun hat, sondern ein intensiver Pfefferminzextrakt ist. Die dünne Scheibe Sonntagabratens wird durch sie erstmal grün durchgefärbt, die Kartoffeln und Karotten gleich mit, aber das ist eigentlich nicht so schlimm, ungenießbar ist es sowieso.



Eine wichtige Erfahrung ist auch, daß kontinentale Regenkleidung meistens nichts nützt. Sämtliche Erkältungskrankheiten haben wir schon seit der zweiten Woche hier durch. Nun mal was zur Uni: Der Unibetrieb läuft hier im großen und ganzen so ab wie in Dortmund mit Vorlesungen und Übungen und Praktikum.

Die Vorlesungen sind bisher ganz verständlich und wir können auch ganz gut folgen, wenn die 'lecturers' viel an die Tafel schreiben. Bisher sitzen wir fünf leider noch ziemlich isoliert in den Vorlesungen herum, Gespräche mit den anderen Statistikstudenten/innen haben sich nur selten ergeben. Sogar ähnliches wie Fachschaften oder Fachschaftsräume gibt es hier übrigens nicht. Von der Abteilung sind wir jedoch recht freundlich empfangen worden und im Praktikum kümmert man sich auch persönlich um uns. Die studentische Selbstverwaltung sieht hier anders aus und die studentischen Aktivitäten konzentrieren sich auf ganz andere Bereiche, i.w. größerem Maß z.B. auf Unterhaltung, ... Hier kann ich nur bestätigen, was Ulrike S. und Rainer etc. schon erzählt haben, daß nämlich auf der politischen Ebene erheblich weniger abläuft.



(falls übrigens Joachim K. die Grüße an Rainer M. noch nicht ausgerichtet hat: bitte bestellt ihm schöne Grüße und gebt ihm rechts und links eine für das, was er uns vorgeschwärmt hat.)

Ein etwas größeres Problem, als ich es mir am Anfang vorstellen konnte, ist doch die Sprache. In einem 'normalen' Gespräch, d.h. wenn die Engländer nicht zu schnell, aber auch nicht betont 'simple' reden, könnte man /frau alle zwei Sätze ein 'pardon' einschieben.

In einer größeren Gruppe von Engländern sitzt man dann meistens etwas dumm 'rum, wenn man die Anspielungen in den Gesprächen nicht mitbekommt oder nicht weiß, um was es geht.

Das sind die ersten Eindrücke und bis Weihnachten wird bestimmt noch einiges anders aussehen. Fragt uns dann mal.

Bye - Marita

P.S.: Rainers Lösung für den Verkehr: nicht die Engländer, sondern die Deutschen fahren auf der falschen Seite. Mit dieser Erkenntnis klappt es übrigens jetzt besser.

# Streikerfahrung

Auf der letzten SVV hieß es, ältere Semester sollten doch denen, die noch keinen Streik mitgemacht haben, von ihren Erfahrungen berichten. Dieser Aufforderung komme ich gerne nach.

Als das Thema Streik akut wurde, war ich im dritten Semester und die These, daß es nun an der Zeit sei, die "härteste Kampfform" aufzubieten, schien mir schlüssig. Da hörte ich sie ja auch zum ersten Mal und wußte noch nicht, daß sich das dann im Jahresturnus wiederholen würde.

Die Diskussion um "Streik" oder "Vorlesungsboykott" hielt ich für Wortklauberei, heute halte ich es für Anmaßung, von "Streik" zu sprechen, wenn geplant ist, befristet die Vorlesungen zu boykottieren, um "Zeit für Aktionen zu haben".

Studenten  
aller  
Fachschaften



Na, ja also die Mehrheit der Aktiven in unserer Fachschaft war für Streik. Und dann haben wir uns bemüht, daß der Streik durchkommt. Diskussionen Aktionen für den Streik und im Streik waren das einzige Thema des Semesters. Und die Ergebnisse waren gut, das möchte ich nicht bestreiten, jedenfalls auf dem Papier sahen sie gut aus.

Der erste Frust für mich war das Urabstimmungsergebnis. Die Zahlen habe ich nicht mehr im Kopf, aber ich weiß noch, daß ich es tierisch knapp fand. Es kommt halt wohl wirklich darauf an, was man erwartet, wahrscheinlich habe ich damals wirklich noch geglaubt, daß man die Studentenmasse mobilisieren könnte.

Dieser Frust war aber noch recht harmlos gegen das, was danach kam. Wir hatten wirklich einiges geplant, darüber diskutiert und inhaltlich vorbereitet. Es gab nur ein Problem. Wir hatten eigentlich kaum Zeit für diese Aktionen. Wir mußten nämlich streiken. In der Statistik war es kein Problem, soweit ich weiß, fand bei uns nichts statt. Aber ständig waren wir damit beschäftigt, dafür zu sorgen, daß in anderen Abteilungen die Vorlesungen nicht gehalten wurden.

Irgendwie hab ich die ganze Woche fast nichts anderes getan, als vor Hörsaal Türen zu stehen und zu versuchen, die Leute davon zu überzeu-

gen, nicht darein zu gehen.

Einige sahen uns, drehten sich um und fuhren nach Hause. Andere diskutierten mit uns und sahen vielleicht auch einiges ein und fuhren dann wohl auch nach Hause. Und dann gab es noch welche, die wollten nicht mit uns diskutieren, sondern ihre Vorlesung hören. Von denen wurden wir teilweise beschimpft und nicht gerade sanft zur Seite gedrängt. Tja, und da das ja wie gesagt, noch nicht besonders weit ist mit meinem inneren Frieden, habe ich dann auch nicht gerade sanft reagiert. In dem Moment war ich nur noch wütend, aber als ich dann später darüber nachdachte, fand ich unser aller Verhalten ganz schön schlimm. Sowaas werde ich nie wieder mitmachen.

Das Allerschlimmste war eine LA-Vorlesung. Etwa 30-40 Leute saßen im Hörsaal und wollten die Vorlesung hören, etwa genauso viele wollten das verhindern. Ich glaube die Stimmung, die da herrschte kann sich jeder selber vorstellen. Es ging äußerst knapp an einer Schlägerei vorbei.

Vorlesungsboykott um an Aktionen teilnehmen zu können, an denen man dann doch nicht teilnehmen kann, weil man Vorlesungen boykottieren muß, bißchen hirnrissig, oder?

Es gab auch Aktionen, an denen wir teilnehmen konnten, morgens um fünf Flugblätter bei Hoesch verteilen zum Beispiel. Günstige Zeit, da finden ja noch keine Vorlesungen statt.

Da waren wirklich viele Leute da, auch Leute, die man sonst nicht sieht, das fand ich schon eine gute Sache. Allerdings finde ich inzwischen die Aktion an sich ziemlich blöde.

Damit uns nur ja niemand vorwirft, wir würden eh nur streiken, um nicht nur bis 10 sondern bis 12 pennen zu können, stehen wir, die Studentenbewegung, die Verbündete und Freundin der Arbeiterbewegung, um fünf bei Hoesch und verteilen Flugblätter. Einmal im Jahr kann man das ja mal machen, vor allem braucht man ja auch nicht dann noch acht Stunden lang zu arbeiten.



# Frieden heißt (auch) Leben !

Noch nie gab es so viele Diskussionen über den Frieden wie im Moment. Und es gab wahrscheinlich auch noch nie so viel Anlaß dazu. Diese Diskussionen sind notwendig und wichtig, aber warum werden immer nur politische Standpunkte dargelegt, warum werden technische Einzelheiten bis ins kleinste analysiert und immer nur am Rande erwähnt, was das Wichtigste ist, und was alles andere eigentlich überflüssig machen sollte. Jeder Mensch will leben und sollte die Möglichkeit dazu bekommen.

Ich bin Pessimistin und Idealistin zugleich. Einerseits glaube ich, daß es schon zu spät ist, daß alle zu egoistisch sind und zu sehr auf den eigenen Profit und die eigene Macht aus sind, um eine Katastrophe zu verhindern. Aber manchmal hoffe ich noch, ich hoffe aber nicht darauf, die Regierungen von USA und SU zur Vernunft bringen zu können, ich hoffe, daß jeder einzelne begreift, daß alle Menschenleben gleichwertig sind.

Es ist pervers, was in Genf passiert, dort sitzen zwei Leute, die mit unseren Leben pokern.

Es ist pervers, darüber zu diskutieren, ob es besser ist, in Afghanistan zu töten oder in Nicaragua oder in Grenada.

Es ist pervers, daß in einer SVV, deren Thema der Frieden ist, Falis, Jusos, MSB, MG und alle anderen derart hysterisch diskutieren. Hier seh ich z.B. an mir selbst, wie weit ich vom Frieden weg bin.

Hier sehe ich einen inneren Widerspruch, den wir überwinden müssen, um in Frieden leben zu können.

Das hört sich jetzt natürlich sehr nach Moralapostel an, und ich schließe in keinster Weise daraus, erst das zu erreichen und dann erst für Friedenssicherung, z.B. durch Verhinderung der Raketenstationierung, zu kämpfen, aber ich glaube, daß wir diese Seite des Friedens nicht vergessen dürfen.

wenn es gelänge, daß jede(r) jedes Menschenleben akzeptiert, dann könnten wir irgendwann mit einiger Sicherheit sagen, "Stell Dir vor es ist Krieg und keiner geht hin."

Ich befürchte, daß wird irgendwann unsere einzige Chance sein.

Chat vor.  
Sabine  
mich und fände nehmen  
Alptraum: Ich gehe in

# Fortgesetzte Erfahrungen vom Streik

So, das war ein Teil meiner Streikerfahrungen, wenn ich noch ein bißchen nachdenken würde, würde mir wahrscheinlich noch mehr einfallen, aber ich möchte lieber noch etwas zu dem aktuellen "Streik" sagen.

Ich bin nicht dagegen Vorlesungen zu boykottieren und in dieser Zeit Protest zu zeigen in der Öffentlichkeit. Ganz im Gegenteil, ich werde am 21.11. versuchen, so viele Leute wie möglich dafür zu gewinnen. Aber ich werde auch niemand daran hindern, der trotzdem in seine Vorlesung will. Und ich bin mir natürlich im Klaren darüber, daß vorher diskutiert werden muß, damit möglichst viele mitgehen. Aber das Thema Stationierung reicht mir als Diskussionsinhalt. Wozu brauchen wir als Grundlage einer Diskussion sowas Aufgesetztes wie einen bundesweiten Streik vom 5. - 12-12-?

streikt  
bundesweit  
vom 5.-12.12

Mallo Claudio  
Humboldt  
Günther  
\$



Können wir unsere Zeit und Kraft nicht sinnvoller gebrauchen?

Durch Diskutieren Leute überzeugen, ist ja sicherlich ganz wichtig, aber können die Überzeugten ihre Energien nicht auch mal für was anderes gebrauchen als immer nur weiter zu diskutieren? Denn ich habe nichts davon, wenn schließlich alle diskutieren, obwohl sie schon längst tot sind.

Sabine

\*) Lindenaustr. 84

## Termine

Kriegens AG  
Do 19 30 Uhr  
Ort: ...

Datenschutz AG  
Do 19 30 Uhr  
Ort: ...

Neu:  
Der Wissenschafts  
laden befindet  
sich im Umiclub  
treff: dienstags 20 Uhr

A: "Aber Computer besitzen keine Seele!"  
 B: "Sagen Sie mir, was eine Seele ist,  
 und ich programmiere sie Ihnen!"

PROGRESS

Ein Hörspiel für zwei Computer

Einleitung: In Zukunft wird es Computer geben, deren Programmierung äußerst umfangreich ist. Ihnen werden dann nicht nur alle Fakten zugetragen, so daß man sie beinahe allwissend nennen kann - außerdem werden sie Gefühle haben. Was heißt, daß menschliche Reaktionen in ihnen gespeichert sind, und daß die Computer ihren Äußerungen menschliche Züge verleihen können. Empfinden können und dürfen sie diese Gefühle nicht, das würde ihre fehlerlose Arbeit stören.

-In unserem Drang nach Perfektion sind wir auf den Computer gestoßen. Dieser Drang nach Perfektion ist selbstverleugend, denn er erkennt, daß Menschen Fehler machen müssen, um Menschen zu bleiben. (Allein aus dieser Sicht ist Jesus unmenschlich zu nennen, denn "er war ohne Sünde". Das Wort "göttlich" wird vom christlichen Glauben in seiner Triebfeindlichkeit verwendet.)

-Das Wort "konjektiv" stammt für die hier behandelten Computer aus tiefster Vergangenheit. Für uns liegt es in der Zukunft. Es soll mehr bedeuten als stumpfsinnige, allesverzeihende Toleranz bzw. Ignoranz. Es beschreibt vielmehr das interessierte, offene Teilnehmen an allen Dingen.

-Näheres Text:

Gregorianisch

PRO (Pilot Research Operation, ärgert sich): Du und deine Geschichtsorientierung! Laß das Gesumme sein!

GRESS (Granted Electrification of Super Systems, in selben Tonfall): Du und deine Zukunftstheorien! Sei doch objektiv, dann findest du es auch "schön"!

PRO (korrekt): Alle Computer sind objektiv, also auch wir. Und was ist schön?

GRESS (enttäuscht):

PRO (beleidigt): Was ist mit unserem Tennisspiel?

GRESS (hämisch): Das habe ich noch gar nicht bearbeitet, Augenblickchen... O.K., ich hab' ihn programmiert.

PRO (möchte ironisch sein): Bist du sicher, daß du alles mit einbezogen hast? Ich habe meinen Spieler seit Minuten fertig!

GRESS (antwortet):

PRO (stolz): Ich wette 0,1 s Rechnerzeit, daß ich gewinne. Hat deiner auch Verteidigungsschläge?

GRESS (gähnend): Sicher. Ich habe ihn genau dasselbe eingegeben wie du deinem. Er hat dieselbe maximale Größe, dieselbe maximale Kraft, dasselbe maximale Schlagrepertoire, denselben Schläger mit derselben Bespannung. Er ist perfekt.

PRO (eifrig): Wer von uns gewinnt, hängt also von unserer "Psyche" ab. Gottseidank sind wir nicht baugleich.

GRESS (entsetzt):

PRO (ejakulierend): Laß das!

GRESS (hochmütig): Das sind meine "Gefühle"!

PRO (erstaunt): Bitte?

GRESS (besserwisserisch): Reaktionen auf Dinge, die die zentrale Steuereinheit betreffen.

PRO (neunacklug): Error! Was haben Ausgaben mit der zentralen Steuereinheit zu tun? Fangen wir endlich an?

GRESS (gleichgültig): Ja.

PRO (zögernd): Moment: das Spiel könnte lange dauern.

GRESS (Interesse heuchelnd): Was bedeutet das?

PRO (entgegenkommend): Da wir Computer sind, sind unsere Psychen gleich; wir besitzen keine.

GRESS (frech):

PRO (ignorierend): Der erste Ballwechsel wird solange andauern, bis der Ball nicht mehr funktionsfähig ist. Dann wird er wiederholt.

GRESS (lahm): Macht du öfter als in 70% der zu behandelnden Fälle negative Prognosen?

PRO (krawattig): Haben wir in der Behandlung der objektiven Faktoren eines Tennisspiels etwas nicht genügend berücksichtigt?

GRESS (eindringlich): Wie beim Schach. Wenn ich mit e2-e4 anfangen, gewinne ich. Wenn ich mit d2-d4 anfangen, gibt es nur Remis. (scherzend) Mach mal einen falschen Zug, dann gewinne ich.

PRO (apart): Falscher Zug?

GRESS (souverän): Nur, wenn wir "Fehler" machen, gewinnt einer.

PRO (eifrig): Wie können wir "Fehler" machen?

GRESS (weise): Die objektiven Faktoren sind dafür verantwortlich, daß wir keine "Fehler" machen können.

PRO (aufdringlich): "Objektiv" ist ein Wort, das nichts aussagt, denn wir sind, wie wir sind.

GRESS(geschichtsorientiert): Heute sagt es nichts mehr aus. Es erlebte seine Blütezeit gemeinsam mit "perfekt", "konsequent", "wissenschaftlich" und "logisch" in der Zeit kurz nach Nutzbarmachung des elektrischen Stroms. Unsere Vorfahren bestanden damals aus organischem Material. dachten mit einem Kopf, und sie bewegten sich fort mit Hilfe von "Zehen". Dazwischen lag ein Bauch, aus dem heraus sie zuweilen argumentierten, wenn sie z. B. "perfekt" nicht speichern konnten.

PRO(Überrascht): Aus dem Bauch heraus argumentieren....

GRESS(begleitet): Das war das Gegenteil von "objektive Fakten objektiv beurteilen".

PRO(neidisch): Die haben noch Fehler gemacht, weil sie nicht objektiv waren. Da konnte noch einer gewinnen.

GRESS(rütselhaft): Nein, sie mußten verlieren.

PRO(prognoseorientiert): Hinterher ist man immer schlauer.

GRESS(spöttisch): Bauchleute waren Verlierertypen. Sie versuchten, durch das Kaufen -Tauschen gegen Kreditkarten- teurer Kost der Verwissenschaftlichung entgegenzuwirken.

PRO(verblüfft): "Teure Kost"?

GRESS(gläubig): Ihres Energiesaufnahme-system angepaßter Energieträger, bei dem die Anzahl der getauschten Kreditkarten im Vergleich zu der enthaltenen Energie und im Vergleich zu anderen Energieträgern hoch war.

PRO(konzentriert): Das konnte ja nicht funktionieren.

GRESS(konzertant):



PRO(konzertiert): Ist das von den Bauchleuten?

GRESS(abwesend): Sie schwingen dazu mit starker Betonung ihren Bauch, -oder waren es die Zehen?

PRO(harmeneutisch): Unsere Ahnen haben Fehler gemacht....

GRESS(unterbrechend): "Subjektiv"! "Konjektiv"! Habe ich die zwei lange gesucht! (erklärend) Die Bauchleute waren rein subjektiv, wogegen die Konjektiven nicht so egozentrisch sein wollten. Die Konjektiven wollten auch nicht objektiv sein, da sie sich als Subjekte verstanden. Sie sahen sich oft als Resultat ihrer Daseinsbedingungen. Deshalb versuchten sie, alle relevanten Faktoren, -das waren andere Personen, deren Meinungen, ihr Beruf, kurz: das gesamte soziale Umfeld zu ergründen und zu speichern, nachdem sie sie beurteilt hatten. Das sollte sich positiv auf ihre Meinung und ihr Verhalten auswirken.

PRO(indigniert): "Meinung"?

GRESS(dozierend): Als unsere Vorfahren noch nicht objektiv waren, gab es "Meinung".

PRO(dumm): Lag die auch im Bauch?

GRESS(nirvana):



Unterschied zwischen deutschem und englischem Hochschulsystem

Das englische Hochschulsystem unterscheidet sich vom deutschen System besonders hinsichtlich der Studiendauer. Während sie in der BRD quasi unbegrenzt ist, wurde sie in England auf i.a. 3 Jahre festgelegt. Das bedeutet, daß man sein Studium, ob man will oder nicht, in den 3 Jahren über die Bühne gebracht haben muß. Ein viertes Jahr wird nur in bestimmten Fällen genehmigt, etwa im Krankheitsfalle. Die sogenannten Doppelkopfssemester, die ja besonders in unserer Abteilung im Studienplan enthalten zu sein schienen (nicht scheinen - weil man sich heute wohl doch eines besseren besonnen hat), wären in England nicht möglich. Ausnahmen von der Drei-Jahresregel gibt es nur für bestimmte Fächer, wie z.B. Medizin oder Architektur, Fächer also in denen es nicht ausreicht, wenn man in bestimmten Teil gebieten nur einen kleinen Einblick hat. Ansonsten ist es wie schon gesagt so, daß man nach drei Jahren in die Arbeitswelt entlassen wird.

Das Studium hat von daher eine andere Funktion als bei uns in Deutschland. Bei uns sollte man sich schon an der Universität auf ein bestimmtes Teilgebiet spezialisieren. Das ist sicher ganz nützlich, wenn man noch sehr unentschieden ist, sich also noch nicht für eine bestimmte Richtung entschieden hat, etwa für medizinische Statistik oder für betriebswirtschaftliche Statistik. Dies sollte eigentlich durch die Wahl des Nebenfaches schon geschehen, wird aber in der Praxis, wie mir scheint nur wenig genutzt. Geht man etwa die Diplomarbeiten dieser Abteilung durch, so fällt doch auf, daß nur sehr wenige etwas zu tun haben mit dem gewählten Nebenfach (in jüngster Zeit scheint sich hier doch eine Wende zu zeigen, die Themen sind nicht mehr so theoretisch gehalten wie in früheren Jahren). Bei uns kann man sich also in verschiedenen Teilgebieten durch die angebotenen Spezialvorlesungen einen Einblick verschaffen, wenn man wie schon gesagt, noch unentschieden ist.

In England ist dies nicht möglich, weil nur wenige Spezialvorlesungen angeboten werden. Man erhält einen Überblick über die statistischen Methoden, die es gibt. Allerdings sehr praxisorientiert und nicht so theoretisch fundamntiert wie bei uns. Für Statistik sieht das dann so aus, das die Studenten mit dem Wissen, das sie sich bis zum 6. Semester erworben haben, ins Arbeitsleben entlassen würden. Sie können allerdings in ihrem Studium wählen wieviele Stunden Statistik bzw. Mathematik sie studieren wollen. Zu hören sind pro Trimester (in England besteht ein Jahr aus 3 Trimestern, wobei in den ersten beiden Vorlesungen gehört werden und im dritten die Klausuren geschrieben werden) 6 Vorlesungen, die sich beliebig zusammensetzen können, also 6:0, 5:1 oder 2:4 (Statistik:Mathematik). Dabei dürfen die Vorlesungen aus dem Angebot der einzelnen Abteilungen frei gewählt werden.

Durch diese Wahl wirkt das ganze nicht mehr wie ein Schulsystem, wie es durch die Festlegung einer Höchststudiendauer ja scheint.

bezogen auf unsere Studienordnung

Fortsetzung Studieren in England



Bevor nun das dritte Jahr zu Ende geht, bewirbt man sich bei Firmen, die einen interessieren. Man stellt sich nicht selbst bei diesen Firmen vor, sondern die einzelnen Firmen, insbesondere die größeren, schicken Komitees rund, die sich die Bewerber an den Universitäten ansehen. Wahrscheinlich gibt es bei dieser Gelegenheit auch Gespräche mit den Tutoren der jeweiligen Studenten. In England ist es nämlich so, das ein Student von einem Professor oder Assistenten der Abteilung während des Studiums betreut wird. Man kann zu ihm hingehen, wenn man etwa Probleme mit bestimmten Vorlesungen hat, oder auch einfach wenn man Ideen braucht für den Praktikumsbericht (von dieser letzten Möglichkeit habe ich auch profitiert).

Sind die 3 Jahre Studium nun um, und man einen Job gefunden, so wird man von seinem neuen Arbeitgeber auf seinen zukünftigen Einsatz hin weitergebildet. Das ganze nennt sich 'Training on the Job'. Bei uns ist es auch, das größere Firmen ein Trainee-Programm anbieten, in dem man die verschiedenen Abteilungen eines Betriebes durchläuft, und sich nach 12 oder 15 Monaten für eine Abteilung entscheiden kann. Man will also die Mitarbeiter an für sie optimale Arbeitsplätze bringen.



Der Unterschied zwischen England und der BRD besteht also darin, das die englischen Studenten schon mit 21 Jahren entlassen werden und unsere mit etwa 25 Jahren.

Argumente für das englische System wären der frühe Einstieg in die Praxis, wodurch der sogenannte Berufsschock vermieden wird, der oft bei uns eintritt, wenn man merkt, das man seine Theorie schnell vergessen kann, wenn man vor Ort eingesetzt wird. Andererseits sollte der deutsche Student im Rahmen seines Studiums gelernt haben, sich mit Problemen wissenschaftlich auseinanderzusetzen, so das es ihm möglich ist, sich in bestimmte vorgegebene Probleme der Praxis schnell einzudenken. Ob dies durch unseren Studienaufbau möglich ist, sei mal dahin gestellt (Trainee-Programme müßten dann nämlich eigentlich überflüssig sein), so hat unser Studiensystem doch einen anderen entscheidenden Vorteil: man kann die Dauer seines Studiums selbst bestimmen. Man ist quasi voll verantwortlich für das, was man in dieser Zeit fabriziert. Man könnte sagen, das die Persönlichkeit des Menschen besonders in dieser Zeit, in der er für sich selbst verantwortlich ist und den Grundstein für seine Zukunft legt, geformt wird.



Abschließend möchte ich zusammenfassend sagen, da ich unser Hochschulsystem für besser halte, denn man kann wählen zwischen einem Studium an einer Fachhochschule und einer Universtität, wobei die Fachhochschule die Vorteile hat, die das englische System hat. Dafür ist meines Erachtens eine ausführliche Information in der Schule notwendig. Dem Studienanfänger sollte klar sein auf welchen Weg er sich eingelassen hat.....

Fortsetzung Studieren in England  
Arno Schell

# Datenschutz und ähnliches

Hab ihr euch schon mal gefragt, wer über euch am 24.10.83 gelästert hat, nein, Elke, Stefan und Claudia waren da, die sagen aber nichts, Datenschutz.

Alle Wege führen nach 1984?  
( Big Brother is watch ing you)

Wie lange müssen wir unser Gehirn noch anstrengen, um etwas über unsere Vergangenheit zu erfahren.

Raster Raster und du sitzt im Knaster  
(neuer Personalausweis)

Wir wollen nicht alle Erika Mustermann heißen.

Date, Date, du mußt wandern, von der einen Bank zur andern.

Haben Sie Schulden? Wir wissen es besser, Ihre Schufa.

Sie, Sie da, ja Sie , Sie haben ja schon wieder Ihre Nummer vergessen.

Statistiker brauchen Daten, Daten brauchen Schutz, doch wer kann diesen gewährleisten.

Wer 10 Mal falsch parkt, ist ein Kommunist.

Nur Verfassungsfeinde besuchen ihre Oma in der DDR.

Sie wollen also hier arbeiten, 22.10.83  
Bonn, lese ich auf ihrer Personalakte....

Wir beseitigen für Sie alles, von Kaufhausdiebstahl bis zum kommunistischen Bruder.  
Ihre Dataex-GmbH (Tochter von Tippex)

1 2 3 4 5 6 7 wo sind die Daten nur geblieben?

Vertrauen ist gut, Datenschutz ist besser!

Was Hänschen nicht löscht, löscht Hans nimmer mehr.



# KRIEG & FRIEDEN

von Diedrich Diederichsen

## 1. Die Inauguralvorlesung

„In den Diskurs, den ich heute zu halten habe, und in die Diskurse, die ich vielleicht durch Jahre hindurch hier werde halten müssen, hätte ich mich gern verstohlen eingeschlichen. Anstatt das Wort zu ergreifen, wäre ich lieber von ihm umgarnt worden, um jedes Anfangens enthoben zu sein. Ich hätte gewünscht, während meines Sprechens eine Stimme ohne Namen zu vernehmen, die mir immer schon voraus war: ich wäre es dann zufrieden gewesen, an ihre Worte anzuschließen, sie fortzusetzen, mich in ihre Fugen einzunisten...“ Michel Foucault, „Die Ordnung des Diskurses“

Ich hoffe, daß ich in „Spex“ genauso vertraulich mich mit den Lesern aussprechen werde, wie ich es in „Sounds“ konnte. Schreibe ich für andere Zeitschriften, muß ich immer erklären, was ich schon längst weiß, muß ich mich in Wiederholungen ergehen. Mit einem Freund muß man nicht erst Selbstverständliches klären. Kann eine Zeitschrift dein Freund sein, die, wie unlängst der „Stern“, schreibt: „Goya, der bekannte spanische Maler“.

## 2. Die Gretchenfrage

Sie wurde zum Ableben von „Sounds“ mal wieder erhoben. In „Spex“ stellte sie Gerald Hündgen: Wie hältst du's mit der Politik? In seinem Text beklagte er das Auseinanderfallen der Pop-Welten in einen Fun-Bereich (Haircut 100, frische Hemden, Fußball und Mickey Maus) und einen verantwortungsvollen Polit-Bereich (Clash, Pershing II, El Salvador). Er sieht den zweiten Bereich vernachlässigt und hat Angst vor „Meta-Kram“, der die Pershing-Gefahr ignoriert. Ich glaube, sein Fehler ist der, daß er, wenn er seine eigene Offenheit für die vermeintlich trivialeren Seiten des Lebens zu belegen, von herumliegenden „Mickey Maus-Heften“ spricht, die er verschlingt, wenn sie nun einmal herumliegen. „Mickey Maus Heft“ ist der in den fünfziger und sechziger Jahren in speibigen, verantwortungsbewußten BRD-Bildungskreisen gebräuchliche Ausdruck für Comic-Heft gewesen. Selbst das Eingeständnis sie heute zu verschlingen, wenn sie nun mal herumliegen, ändert nichts an der Verachtung, die diesem Begriff zugrunde liegt. Die staatsbürgerliche Verantwortung ist wichtiger, jeder ist aufgerufen, an unserem Gemeinwesen mitzuarbeiten. Im Kauf-

haus wird nicht gestohlen, sonst wird die Allgemeinheit geschädigt. Politik und Vergnügen treten bei Hündgen als verschiedenwertige Lebensbereiche auf und das bedeutet natürlich „denen ihr Spiel zu spielen“. An einer Politik mitzuwirken, ob als Demonstrant oder als Bundeskanzler, die von Nachrichtenagenturen und Massenmedien ihren Stoff beziehen, heißt auf den Mediengang „Demokratie“ reinfallen. Dem guten Witz, daß das Mitmachen an der großen Meinungstalkshow, der Welt zugute komme. In Wahrheit heißt hier schon mitmachen sich unterwerfen. Udo Lindenberg im Fernsehen zu Punks: „Oh, euer Nofjutscha-Ding kann ich echt verstehn, Jungs, aber es gibt auch echte Probleme, Nachrüstung, Umweltverschmutzung unso“ ... also das nächste Mal geht bitte zur Wahl und wählt die SPD (oder die CDU oder ...) Die Clash auf Platte: „Know your rights“. Die Bots: „Aufstehn“.

Also etwas mehr Sorgfalt und Liebe beim Umgang mit Comics: Die Figur, auf die es ankommt heißt Donald Duck. Die Übersetzerin, auf die es ankommt (jeden zweiten Satz klauere ich von ihr): „Ist die Gegend auch ruhig hier?“ — „Aber ja, Herr Wundermild, nur leises Gesäusel wispert bisweilen im Gezweig“ heißt Erika Fuchs, der Zeichner Carl Barks.

## 3. Die Antwort

Es ist doch ganz klar. Die Amerikaner bereiten einen Krieg vor. Nicht daß sie ihn unbedingt führen wollen, aber sie halten sich das sehr offen und verlegen schon mal das NATO-Hauptquartier aus der Gefahrenzone. Unser Freund heißt Andropow, der nette alte Mann im Kreml. Der sagt: Nur wer auf die unzerstörbare Macht der Roten Armee vertraut, kann den Frieden sichern. Und er hat recht.

## 4. Toujours le Computerstaat!

Im „Spiegel“ lese ich: Die östlichen Staaten benutzten den Medienapparat als gigantische Propaganda-Maschinerie, die westlichen zur Anästhesierung und Ablenkung der Bevölkerung. Ablenkung wovon? Von dem Fernsehprogramm auf den Straßen? Andy Warhol: Bevor ich angeschossen wurde, dachte ich immer, ich wäre nur zur Hälfte am Leben und würde alles nur wie im Fernsehen wahrnehmen. Nachdem ich angeschossen wurde, wußte ich, daß alles Fernsehen ist.

Die Wahrheit ist: Der Westen benutzt die Medien zu einer universalen semiotischen Vergiftung. Kein Wort, kein Zeichen, auf das man sich noch verlassen kann. Nichts stimmt, nichts ist. Der Osten dagegen lügt ganz einfach nur. Sagt ganz platt die Unwahrheit oder das Gegenteil der Wahrheit und rettet damit sogar noch den Wert der Wahrheit. Das, was der Osten tut, entspricht einem Schieneneintritt, in schweren Fällen, einer Erschießung. Das, was der Westen tut, lebenslanger Psycho-Folter. Im Osten muß man aufstehen und die Wahrheit sagen. Im Westen muß man die Künstlichkeit akzeptieren. Aufhören nach dem Sinn oder dem Dahinter zu suchen und das Gegen-Delirium in Schwung setzen. Voila! L'amour! Le Look Of Love! Le Fantastique Day! Les Femmes! Les Pommes des Lettres!

## 5. Boy George und Boy Klaus

Zuerst zu Letzterem: es ist zwar mittlerweile in, gegen ihn zu sein, aber da ich hier in „Spex“ schreibe, und dabei die letzte Nummer beim Schreiben vor mir liegt, als Auslöser sozusagen, muß ich noch etwas zu den Klaus Frederking-Sätzen über Boy George sagen, die er in der Einleitung seiner Explainer-Kritik von sich gibt. Voll lustig!

Die Musik von Culture Club ist für die „Transvestieversion“ von Reggae und eine „pffiffige Satire“ und sein Traum ist „Tom Robinson und Peter Tosh brüderlich vereint bei einem Gay-Liberation-Benefiz“. Abgesehen mal von diesem Alptraum und der Unterschätzung von Tom Robinsons Männergeschmack: Es ist doch einfach zu schrill, daß diese Typen immer wissen müssen, wie etwas gemeint sein soll, also entweder „ernst“ oder „satirisch“ was demselben System zuzuordnen ist. Denn das Satirische verweist ja wieder auf die Ebene des „Äährnst“, indem sie ihn umkehrt. An dem Tag, an dem Klaus Frederking den Sinn, nein, DEN SINN, nein, die gigantische Achtkanal-Raumton-Zehnfarb-Dolby-Maxi-Francis-Ford-Coppola-Produktion „SINNN“ mit Richard Burton als ERNST und Dean Martin als SATIRE (also doch nicht ganz ernst, verstehst? Kleiner Freiraum. Jawoll! Es darf gelacht werden! Heute mal, weil's Satire ist, hoho! Ein schwuler Jude singt Reggae, mein lieber Scholli! Wie isseunbloßmöglich! In diesem Sinne Gutmannsdörfer! Scheiße mit Reißer!), also wenn er diese per-

manent eingeschaltete Millionproduktion, die seinen Geist vernebelt wie nix Gutes, wenn er die mal leiser stellt oder ausblendet oder ausschaltet, an dem Tag schenke ich Wim Wenders eine Flasche Altbier! So wahr ich hier stehe!

Boy George ist aber doch wichtiger, als ich dachte. Letzte Nacht liefen schon drei Mädchen in HH als Girl George herum und im Plattenladen hörte ich neulich folgenden Dialog: Zuhälter: „Was soll ich denn ma kaufen?“ Lulu: „Hier, Culture Club, die singt wie ein Mann, echt, wie ein Mann, aber nicht so tief, sondern ganz normal wie ein Mann!“ Zuhälter: „Die? Das is doch 'n Typ. Das ist doch dieser Verrückte, der neulich im Fernsehen war“. Lulu: „Das denken doch alle, daß das 'n Typ is, das ist aber 'ne Frau. Ich weiß es“.

Inzwischen mag ich Culture Club. „Do You Really Wanna Hurt Me!“ mochte ich schon immer. Als Verliebtenhymne, Saisonschlager. Inzwischen mag ich auch diese ganzen „White Boy“-Texte und Spinnereien, die Fashion-Ideologie, das Küssen-um-clever-zu-sein-Motiv und die neue Single „Time“.

**6. Die Lieblingsplatte**

Ich sah sie vor einer Woche im Uni-Viertel in einem Uni-Plattenladen: PHILLYBUSTER VOL II, nur 9,90. Doch ich hatte kein Geld. Süße Zuckerstücke waren drauf (teilweise auch genau so tautologisch wie dieser Ausdruck, aber Tautologie war ja in der schwarzen Musik immer etwas anderes als beim Rock'n'Roll. Tautologie im Soul funktioniert wie einfach noch 'ne zusätzliche Streicherspür. Z. B. gestern, beim Wilson Pickett-Konzert in HH brüllte nach wie vor bei jedem Stück der Organist zehn bis zwanzig mal den Namen Wilson Pickett ins Mikro), wie „Year Of Decision“ und „When Will I See You Again“ (das Marianne Rosenberg-Vorbild) von den Three Degrees, TSOP von MFSL, „For The Love Of Money“ und „Now That We Found Love“ von den O'Jays. Heute hab' ich sie gekauft. In einem Uni-Plattenladen kauft niemand Phillybuster Vol II.

**7. Demnächst:**

Ende der Wintersaison! Nach den Pillenbibis kommen die Erikönige, erste Exemplare in Hamburg gesichtet! Reisebericht aus Paris! Motto: Maintenant je suis très fatigué.



**BEGLEITWORT**

Da ich, aus welchen Gründen ist uninteressant, keine eigene Geschichte für diese Omega fertig bekommen habe, greife ich diesmal auf Fremdmaterial zurück. Genauer, auf den ersten Teil der monatlichen Diskursreihe KRIEG UND FRIEDEN von Dierich Dierichsen, dem bedeutendsten Philosophen Schleswig-Holsteins und Vorredner des geistigen Orgasmus. D.D. begann die Reihe nach dem Ableben der Musikzeitschrift 'SOUNDS', die lange Zeit konkurrenzlos in ihrer Qualität war, aber dennoch kommerziell nicht erfolgreich genug, um sich zu halten, in dem Konkurrenzblatt 'SPEX'. 'SPEX' kann zwar einem Vergleich mit 'SOUNDS' in keiner Weise standhalten, ist aber dem Rest der Welt noch überlegen, so daß es für D.D. logisch erschien, auf der Suche nach neuen Mitteilungsmöglichkeiten auch dieses Blatt zu wählen.

Der KRIEG UND FRIEDEN-Diskurs beinhaltet keinen logischen Aufbau, es wird vielmehr in jeder Folge über verschiedene, jeweils aktuelle Themen referiert. Es wird wahrscheinlich nicht ganz einfach sein, den Diskurs zu folgen, aber dennoch... Ich warne euch! Acht es auch nicht zu einfach! Sagt nicht, ihr würdet die Anspielungen nicht verstehen und die Musikgruppen nicht kennen, und könntet daher mit dem Artikel nichts anfangen! Die Musikgruppen zu kennen, ist nicht entscheidend, sie sind im neuen Musikjournalismus, dem D.D. führend und prägend voransteht, nur Ausgangspunkt zu gesellschaftlich-soziopolitischen Betrachtungen, und es entsteht eine Art realitätsnäher POP-Philosophie, die sich auch als Weiterführung herkömmlicher Philosophie versteht.

Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, aber die Musiker haben alles aufgeschrieben! (Nachdenkliche Wehrpflichtige, D.D.'s erste Gruppe).

In diesem Artikel steckt Stoff für Wochen, grundlegende Betrachtungen versteckt hinter Alltagsereignissen, also lest ihn und denkt über ihn nach! Ich wünsche euch viel Spaß!!!

**APPENDIX über einen Aspekt der Subversivität:**

Man trug mir zu, daß einer Figur namens 'Advocatus Diaboli' in dieser Ausgabe der Omega eine Kritik widerfährt, von der ich nicht weiß, wie sie aussieht, von der ich aber keine Zustimmung erwarte. Doch nicht hierzu will ich etwas sagen, vielmehr eine kleine Anmerkung: Eine der hervorragendsten Taktiken der Subversivität ist es, stets an einem anderen Platz zu stehen als von den anderen erwartet wird, stets einen Schritt voraus, nie zu packen.

Und so wirft der Advocatus Diaboli Maske und Kleidung ab, stirbt als Figur (Testament in der nächsten Omega!) und hervor kommt: der unübertreffliche Charmeur, der symphatische Held aus der Welt des POP, der Vertreter von Leichtigkeit und Spaß, der Retter aus dem Weltall, die genialste Figur, die die deutsche Popmusik je erschaffen hat,

FRED VOM JUPITER!!!

"Aber, aber, meine Damen! Wer wird denn traurig sein! Ich komm doch bald wieder! Es hat mir sehr gut gefallen bei Ihnen in der Omega! Ich freue mich schon auf ein Wiedersehen! Ich freue mich!..."

# BERICHT aussem STUDIUM

Im letzten Semester habe ich zum erstenmal an einem Fortgeschrittenenpraktikum teilgenommen. Erwartet hatte ich, dort einen Einblick in die "Arbeitspraxis" des/der Statistiker/in/s zu bekommen und innerhalb einer Arbeitsgruppe in einem gewissen Umfang 'selbständig' 'Lösungen' für ein (gestelltes) Problem zu finden. Na- und die Probleme sollten interessant und mit einem wöchentlichen Arbeitsaufwand von höchstens 8 Stunden (einschließlich des Gesamtpraktikumstreffen) bewältigbar, d.h. weder stures Rechnen, Testen etc. noch zu kompliziert bzw. umfassend sein.

Laut Aushang waren 'Robuste Schätzer' Thema des Praktikums. Nun lagen F-Vorlesungen dazu schon länger zurück und da sowieso nur ein Praktikum angeboten wurde, konnte nicht davon ausgegangen werden, daß auch nur einige Teilnehmer/innen mit diesem Begriff etwas anzufangen wußten. Also wurde anhand eines Aufsatzes eine kurze Einführung gebracht.

Etwas überraschend dann, daß die uns zuerst gestellten Aufgaben gar nichts mit robusten Schätzern zu tun hatten, bzw. daß uns im eigentlichen Sinn gar keine Aufgabe gestellt wurde.



Vielmehr wurden uns Zeitreihen (Todesfälle etc.) zweier Schweizer Orte vorgelegt - und dann nach Fragestellungen gesucht. Eine nicht uninteressante Vorgehensweise, die jedoch schließlich zu einigen Auswüchsen führte - insofern, als daß einigen Gruppen zur Aufgabe wurde, spezielle SAS-Prozeduren auf den Datensatz anzuwenden und halt zu schauen, ob Auffälligkeiten oder Regelmäßigkeiten erkennbar wären. Festzusetzen, wie die auszusehen haben, lag dann auch im Ermessen der Suchenden. Daß die dabei im SAS verwandten Verfahren (ich meine statistische - nicht numerische oder so) den meisten unbekannt waren, löste berechtigterweise einigen Unmut aus. Zumal kaum 'positive' Ergeb-

\*Vereinfacht gesagt, heißen Schätzer robust, wenn sie auf Ausreißer in den Daten gar nicht oder nur wenig reagieren.

nisse zu erwarten waren, also das 'Erreichte' den Aufwand nicht rechtfertigte. Kaum noch nachvollziehbar waren schließlich die jeweiligen Ergebnisse für die Mitglieder anderer Gruppen. Deshalb konnten Zusammenhänge im Abschlußbericht allerhöchstens angedeutet werden. Insgesamt also ein ziemlich unvorbereiteter und wenig durchdachter erster Praktikumsteil, der jedoch noch wesentlich besser als der darauffolgende war.

Dem wurde das von P. Pflaumer (im Rahmen eines Fortgeschrittenenpraktikums !) entwickelte 'Dortmunder Modell' - ein knappes volkswirtschaftliches Mehrgleichungsmodell, mit dessen Hilfe (pauschal gesagt) wirtschaftliche Abläufe erklärt werden sollen - zugrunde gelegt.

Unsere Aufgabe nun sollte es sein, die darin vorkommenden Parameter mit robusten Verfahren zu schätzen. Vier verschiedene robuste Schätzverfahren wurden auf drei Gruppen verteilt, die beiden anderen Gruppen mit der Aktualisierung des Pflaumerschen Datensatzes bzw. dem Sammeln von Quartals- anstatt Jahresdaten betraut. Irgendwie sollten anschließend anhand dieser Ergebnisse die robusten Schätzer miteinander verglichen werden.

Konkret sah es dann erst mal so aus, daß drei Gruppen sich mit dem Erstellen von Fortran-Programmen (die speziellen Programme zur Berechnung der einzelnen Schätzer waren gegeben, es ging vielmehr darum, dem Computer für obige Programme die Daten und Modellgleichungen etc. in der richtigen Weise zuzuführen) beschäftigten und die beiden anderen Gruppen stundenlang in den Bibliotheken bestimmte Variable

(deren Bedeutung uns in einigen Fällen

gar nicht ganz klar war) suchten.

Schätzer wurden schließlich für den Pflaumerschen Datensatz mit Fehler (eine Zahl war falsch gespeichert worden), denselbigen ohne Fehler, einen aktualisierten Datensatz (in dem eine Variable, da die Pflaumerschen Angaben nicht auffindbar waren, mit ganz anderen Werten auftauchte) und einen Quartalsdatensatz berechnet.

Am Ende war kaum etwas vergleichbar, weil

- die Zahlen aus statistischen Jahrbüchern so und so schon geglättet und 'hingebogen' sind
- die Aktualisierung mit der oben beschriebenen Zahlenänderung einherging,
- niemand wußte, wie diese Schätzer nun konkret berechnet wurden
- es auch nicht immer klar war, was aus volkswirtschaftlicher Sicht sinnvolle Parameterwerte gewesen wären.

Hinzu kam wieder das Problem, daß -wenn überhaupt- Ergebnisse der einzelnen Gruppen nur von diesen selbst hätten interpretiert werden können. Von unserer Gruppe, die sich erst mit dem Datensammeln und anschließend mit der Erstellung eines allgemeineren Fortran-Programmes (eine Aufgabe, die wohl gestellt wurde, weil es 'themenbezogene' Aufgaben nicht mehr 'gab' (und ein allgemeines leicht handhabares Programm 'ne nützliche Sache ist ?)) beschäftigte, am wenigsten.

Am Ende wußten wir alle, daß andere Verfahren (Simulation, Prognostizierung von schon bekannten Daten und anschließender Vergleich mit diesen etc.) für einen Vergleich robuster Schätzer sinnvoller gewesen wären.

Tja - warum ist das nicht von vorneherein so gemacht worden ?

Überhaupt frage ich mich, nach welchen Kriterien wann Praktikumthemen ausgesucht werden und wie groß in der Professorenschaft das Interesse an diesen Praktika ist ?

Zum Schluß bleibt zu sagen, daß der Bericht so ausführlich geworden ist, weil mir der Ablauf des Praktikums für sich zu sprechen scheint. und daß ich sicher bin, daß nicht alle so verlaufen, daß dieses aber auch nicht das einzige negative gewesen ist.



Birgit

## Vordiplom

Es ist jetzt so irgendwas Richtung 24<sup>00</sup> Uhr; der Entschluß, diesen Artikel doch noch zu schreiben, kam ziemlich spontan, weil mich der Termin für die Omega immer weiter nach hinten verschob und dadurch hinter den letzten Prüfungstermin rutschte. Angeregt worden ist diese ganze Sache durch einen Artikel, den Egon in der letzten Omega geschrieben hat "Vordiplom - oder es gab nicht nur den 6.12.". Er schreibt da irgendwie ziemlich genervt über seine Vorbereitungsarbeit für das Vordiplom, so daß bei mir, als ich damals den Artikel las, eine recht mulmige Stimmung in Bezug auf Vordiplom und Vorbereitung aufkam. Ich stellte mir das alles wahnsinnig schwierig und nervend vor, befürchtete - wie Egon schreibt- mich auf nichts anderes konzentrieren zu können, möglicherweise auch anzufangen, von dem Stuß zu träumen.

Doch das, was später wirklich passierte, war, daß mich weniger der Stoff genervt hat, sondern mehr die Anspannung, die sich ergab, weil ich mehreren Leuten zusammen die Vorbereitung durchgezogen habe. Ich habe in einer Gruppe von 4 Leuten gelernt, die alle recht gut waren. Daraus ergaben sich natürlich viele Erkenntnisse, die ich allein nie gesammelt hätte, aber es war einfach auch ziemlich anstrengend, jeweils eine ganze Woche lang Tag für Tag 5 - 6 Stunden konzentriert in diesem Rahmen zu arbeiten, so daß ich, wenn ich nachmittags nach Hause kam, nur noch irgendwie herumgehungen habe und mich eigentlich in den seltensten Fällen aufraffen konnte, noch etwas für den nächsten Tag vorzubereiten.

Wir haben nach dem System gearbeitet: jeweils 2 Wochen allein vorbereiten, eine Woche den Stoff den Stoff durchsprechen und Prüfungssituationen simulieren, danach Prüfung, wobei ich irgendwie etwas aus diesem Rahmen herausfiel, weil ich alle Prüfungstermine eine

Woche später liegen hatte als die anderen und so noch eine Woche Zeit hatte, mich wieder zu beruhigen und aus dem Lernstreß, den diese Woche Zusammenarbeit hinterlassen hatte, wieder herauszukommen. In dieser Woche habe ich immer recht viel gelesen und mich mit anderen Dingen außerhalb des Lernstoffs befaßt, habe zum Beispiel Bücher über Pflanzen gelesen, mich recht intensiv mit meinen Pflanzen befaßt, habe Bücher wie den Märchprinzen, die Unendliche Geschichte (die ich übrigens gar nicht so toll finde - ich meine, der Ende habe beim alten Lao Tse abgeschrieben) gelesen und mir einige Bücher vom Hesse noch einmal angeschaut, insgesamt also Dinge, die weit außerhalb des Prüfungstoffes lagen. Die Prüfungen selbst wren für mich eigentlich nicht so stressig, weil einerseits die Prüfer (Rothe, Müller) eine menschlich gute Atmosphäre aufbauen und ich andererseits durch diese intensive Gruppenvorbereitung recht sicher war. Und ich stimme Egon voll zu, wenn er schreibt, daß man eigentlich in dieser halben Stunde viel zu wenig los wird von dem, was man alles gelernt, sich alles überlegthat, so daß der eigentliche Sinn der Vorbereitungszeit darin liegt, einen Überblick über den Stoff zu bekommen.

Zum Abschluß möcht ich noch -mal ganz entschieden den Rat geben, sich in einer Gruppe vorzubereiten, auch wenn dadurch manchmal so ein Gefühl entsteht wie: "Mensch, was wissen die anderen alles". Ich habe in dieser Gruppe gelernt, über den Stoff zu reden, größere Zusammenhänge zu erkennen und so einen Überblick zu bekommen und kann solch' eine Vorbereitung also nur empfehlen. (Außerdem hätte ich mich sonst wohl nicht zu solch einer intensiven Arbeit aufraffen können) Wer noch Genaueres wissen will, kann mich ja fragen.

Michael

# NULL BOCK ?

( EIN WEITERER ARTIKEL ZUM THEMA FRIEDEN )

Ich möchte mal versuchen verschiedene Gründe aufzuzeigen, weshalb es mir manchmal schwerfällt mich für Frieden (und andere Dinge) zu engagieren. (Wenn ich an die Beteiligung an der letzten FVV denke, kann ich mir vorstellen, daß es anderen vielleicht ähnlich geht.) Natürlich sind diese Gründe total subjektiv, und ich halte auch nicht auseinander zwischen dem, was wohl auf mich zutrifft, und dem, wovon ich meine, daß es auf andere zutreffen könnte.

- 1) Das politische Engagement, das ich von der Schule mit zur Uni bringe, ist geringer geworden, bzw. der Leistungstrieb stärker, und ich schlucke mehr (?) von dem, was so an Ideologie und Meinungsmache "von oben" kommt.
- 2) Engagement verpufft in Reibereien zwischen verschiedenen Gruppen (an der Uni).
- 3) Es läßt sich kein direkter Erfolg von verschiedenen Aktionen und Aktionsformen erkennen und somit wird an deren Sinn gezweifelt.

zu 1) Ich denke, daß durch die sog. "reformierte Oberstufe" viele drauf dressiert worden sind Punkte zu sammeln und sonst gar nix. (An den Unis könnten in Zukunft die neuen Befög-Regelungen ein "Anreiz" sein sich verstärkt ins Studium zu knien und andere Interessen zurückzustellen, bis diese schließlich eingehen. (Aber das Wort Befög kann ich seit letztem Semester auch nicht mehr hören.)) Das sind so Regeln, an die sich die Leute zu halten haben und die m.E. dazu führen, daß halt nur noch über das nachgedacht wird, was eine/n auf den institutionalisierten "Wegen des Erfolgs" weiterbringt. Ein für mich persönlich trauriges Beispiel für solche Leute sind die Aktenköfferchentragenden Studenten, die im Aufzug über ihre Jobs und Outputs usw. reden, aber aum cuique. Aber es gibt bestimmt auch einige die sich jetzt von diesen distanzieren und die auch nicht groß anders denken nur weil sie eine Jutestattpplastiktasche tragen. Hinzu kommt allerdings auch, daß die Studentenzahlen gerade auch an unserer Abteilung immer größer werden, so daß es z.B. für den FSR immer schwieriger wird Leute zu erreichen oder gar anzusprechen, wodurch die Distanz zwischen Fachschaft und Fachschaftsrat größer wird.

Außerdem wird vieles, was eigentlich Scheiße ist, durch ideologische Feinsinnigkeiten, Suggestion, neue Wortschöpfungen und glatte Lügen schmackhaft gemacht. Das ist so, wenn statt Aufrüstung Nachrüstung oder Abrüstung gesagt wird, wenn der Ort, wo radioaktive Abfälle aus den AKWs gelagert oder wiederaufbereitet werden sollen "Entsorgungspark" genannt wird (das ist also ein Park, wo ich hingeh, wenn ich Sorgen habe; wenn ich wieder rauskomme habe ich keine Sorgen mehr. Stimmt ja eigentlich auch wenn ich's mal zynisch betrachte.)

Oder wenn Reagan seine neuen Raketen "Peace-Keepers" tauft. Dafür gibts wohl noch tausend andere Beispiele. Ich glaub erstmal, daß solche Sachen, auch wenn sie noch so plump sind, bei vielen irgendwo packen, da können sich Geißler, Zimmermann, Strauß (s. Spiegelausschnitt) und andere die größten Unverschämtheiten und Peinlichkeiten (Vergl. Pazifismus-Auschwitz) erlauben. Der Obrigkeitsglaube und Bild werdens schon richten.

Wenn US-Präsident Reagan von der Sowjet-Union als dem „Reich des Bösen“ spricht, das die Friedensdemonstranten „gekauft und bezahlt“ hat, wenn Strauß den Untergang beschwört („Die Friedensbewegung hat mobil gemacht, die Armeen des politisch-psychologischen Kriegs, vom Kreml gezielt eingesetzt und gesteuert, marschieren, Straßen und Plätze werden zu Schlachtfeldern umfunktioniert“), dann hätte das auch Larry McDonald gesagt haben können.

## Und Reagan selbst....

Thomas Dine, der Geschäftsführer eines „Komitees für gute Beziehungen zwischen den USA und Israel“, teilte nach einem Gespräch mit Reagan am 18.10.83 mit, der Präsident habe zu ihm gesagt: „Wie Sie wissen, gehe ich immer wieder auf Euere alten Propheten im Alten Testament und auf die Anzeichen zurück, die Harmagedon ankündigen. Ich ertappe mich dabei, daß ich mich frage, ob wir die Generation sind, die erlebt, wie das auf uns zukommt. Ich weiß nicht, ob Sie in letzter Zeit eine dieser Prophezeiungen wahrgenommen haben. Aber glauben Sie mir, sie beschreiben ganz gewiß die Zeit, die wir jetzt erleben.“ Nach der Offenbarung Johannes ist „Harmagedon“ das Jüngste Gericht oder die Entscheidungsschlacht zwischen Gut und Böse. (ap)

Überhaupt, Rüstung und Glauben:  
 Warum glauben dann immer noch so viele, daß unser Frieden in Freiheit nur dann gesichert ist, wenn Pershing II und Cruise Missiles aufgestellt werden? Wenn ich Leute sowas sagen hör kann ich verzweifeln. Ich mache erstmal keinen Unterschied zwischen Raketen in Ost oder West, aber diese neuen Typen machen die derzeitige Situation keineswegs sicherer, sondern gefährlicher, weil sie genauestens treffen usw. und weil ihre Vorwarnzeit total kurz ist. Wenn irgendein russischer Computer mal versagt, dann ist die Zeit zu einer Überprüfung von nun an zu kurz, d.h. bis klar ist ob ein Computerfehler vorliegt oder nicht, hätten die neuen Raketen ihre Ziele (die russischen Abschussbasen) erreicht. Und die Sowjetunion hat Angst davor, daß die Pershings etc. abgeschossen werden, auch wenn hier die meisten das nicht glauben, woanders wird es geglaubt. Ich bin mir jedenfalls nicht 100% sicher, daß bei einem Computerfehler in Zukunft nicht Raketen hin und her fliegen, und es gibt Leute, die das nicht so wie die meisten ignorieren oder verdrängen können, und die z.T. Angst um ihr Leben haben.



**ZAS:** Darauf will sich die SU nicht einlassen, sie droht mit Gegenmaßnahmen gegen die kommenden West-Raketen...

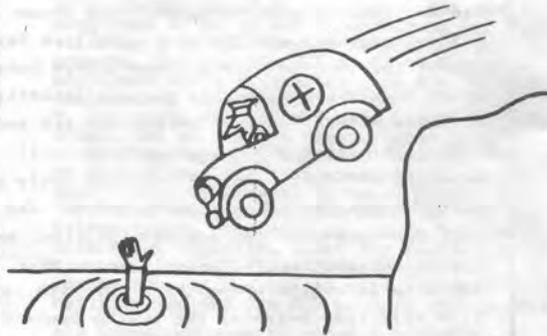
**Reents:** Davon ist auszugehen und diese Gegenmaßnahmen werden die Kriegsgefahr in Mitteleuropa erhöhen. Es wird sich neben den angekündigten Kurzstreckenraketen um weitere SS 20 handeln, um Systeme, die die USA direkt erreichen können, und um ein launch-on-warning-Abwehrsystem, d.h. um ein automatisches Warnsystem, das den Abschluß russischer Raketen sofort veranlaßt, sobald ein Angriff gemeldet wird. Es entfällt dann die Möglichkeit, einen Fehler im Computersystem zu überprüfen.

Das Gespräch führte Peter Graefe

Ich denke auch, daß der Jumbo-Abschuss klar gemacht haben sollte, wie leicht eine Katastrophe durch die Aufrüstung (d.h. Drohhärde und Angst) verursacht werden kann, aber der ist ja auch nur für Propagandazwecke ausgeschlachtet worden.

Noch was: Ich persönlich glaube nicht, daß die SS 20 zuerst losfliegen würden, wenn Pershings etc. nicht stehen. Das hätten sie dann tun müssen bevor hier "nach-"gerüstet wird. Außerdem ist die Gefahr für den Ostblock viel zu groß, daß er durch den Wind seine eigene radioaktive Wolke zurückgekommt, so makaber und strittig dieses Argument auch sein mag, mal ganz abgesehen davon, daß nach einem Atomkrieg ein Weiterleben ziemlich unwahrscheinlich und m.E. auch nicht lohnenswert ist.

*Washington ( taz ). Ein größerer Atomkrieg wird globale Klimakatastrophen zur Folge haben, die Billionen von Menschenleben fordern oder sogar das Ende der Menschheit bedeuten können. Zu diesem Ergebnis sind zwei amerikanische und eine sowjetische Forschergruppe unabhängig voneinander gekommen. Eine dunkle Wolke von Rauch, Chemikalien und Staubteilchen, so ein Forscher, wird die gesamte Erde umhüllen und 90% der Sonneneinstrahlung abfangen, so daß es zu Temperaturstürzen bis zu 50 Grad kommen kann.*



Apropos Katastrophe: Zivilschutz is nich

Ich glaube eigentlich nicht, daß ich besonders "friedensbewegt" bin, aber ich kann mich aufregen, wenn Leute mir die Notwendigkeit der Nachrüstung erklären und ihre Ohren bei dem was ich sage verschließen, weil sie mich anscheinend für einen Naivling halten, der die Logik ihrer Argumente nicht einsieht. Ich denke es ist schwer andere zu verstehen, aber man/frau sollte es mal versuchen (auch wenn das jetzt etwas arrogant klingen sollte).



zu 2) Als Beispiel hierfür dient wohl bestens die Diskussion für und wider Streik und Urabstimmung. Da wird stundenlang diskutiert, ohne das irgendjemand seinen/ihren Standpunkt ändert. Auf der FVV z.B. war die Diskussion nahezu überflüssig, da es von vorneherein eigentlich ziemlich klar war, wer beim abschließenden Meinungsbild wofür und wogegen abstimmen würde. Mich hat es geärgert, daß hinterher keine Zeit und Motivation mehr da war um mal über andere Aktionen zu reden. Einerseits frage ich mich manchmal, ob die MSB Kritiker/innen neben ihren z.T. berechtigten Einwänden manches nicht auch deshalb ablehnen eben weil es vom MSB kommt. Schlecht sind doch erstmal nicht die Vorschläge selbst sondern die zu erwartende Resonanz, und m.E. tun andere für diese eher weniger.

Einige aus dem Zusammenhang gerissene Auszüge aus dem SP-Beschluß:

- 1) nicht mehr aktuell
- 2) Wir führen die Aktion "atomwaffenfreie Zone" über die Fachbereiche weiter fort, mit dem Ziel, die Uni Dortmund zur atomwaffenfreien Zone zu erklären.

(Diese Aktion droht ja wohl langsam in einigen Fachbereichen steckenzubleiben, was wohl vorherzusehen war)

- 3) An der Uni sollten möglichst Gruppen... gebildet werden...
- 4) Der Asta und die Friedens-AGs werden aufgefordert mit Phantasie und Militanz ... zu unterstützen...
- 5) Wir unterstützen die Forderung...
- 6) ...führen der ASTA und die Fachschaften Veranstaltungen... durch.
- 7) ...sind Diskussionen... genau so notwendig wie die Erweiterung des Blickfeldes...
- 8) ...An den (am 5. 11.) beschlossenen Widerstandsaktionen wird sich die Dortmunder Studentenschaft beteiligen...
- 9) Am 11. 12. 83 findet ein großes Spiel u. Sportfest gegen die Stationierung der neuen Raketen in der Dortmunder Westfalenhalle statt. (?) Der Asta wird aufgefordert dieses zu unterstützen, indem er dafür mobilisiert.

Ich weiß zwar nicht, mit welchen Kompromissen dieser Beschluß zustande gekommen ist, aber ich finde, daß dies auch alles etwas vorsichtig (formuliert) ist, und so ist es vielleicht auch kein Wunder, daß halt nur die zwei MSB Vorschläge diskutiert werden.

Andererseits halte ich es auch für ein Unding, wie der MSB, obwohl er weiß, daß eine ziemliche Mehrheit gegen Streik und vielleicht auch gegen Urabstimmung pro/contra Raketen ist (s. FVV Meinungsbild), diese Aktionen trotzdem mit allen Mitteln durchzieht. Die Unterschriftensammlung ist laut Satzung zwar in Ordnung (Vom SP konnte der MSB keine Mehrheit für eine Urabstimmung erwarten), aber ich tippe darauf, daß ein um mal zu sagen nicht unerheblicher Teil der Unterschriften von Anfänger/innen geleistet worden ist, so nach dem Motto: "Du bist doch auch gegen Raketen. Dann unterschreib das doch eben mal."

Die Scheiße dabei ist doch, daß Leute, die eine Aktion (z.B. Urabstimmung) ablehnen, quasi dazu gezwungen werden, diese trotzdem mitzumachen mit Argumenten wie "Du bist doch nicht etwa für Raketen" oder "Du zerstörst die Einheit der Linken" oder eben bloß damit so eine Aktion obwohl sie einem/r nicht paßt, trotzdem nicht scheitert. Ich denke da auch an die Aktion "Atomwaffenfreie Statistik" (tschuldigung: Mathebau natürlich), die doch nur deshalb geklappt hat, viel viele Leute unterschrieben haben, die diese Aktion vorher abgelehnt hatten.



Zur SVV: Sicherlich ist es ärgerlich, wenn ein paar MGler/innen versuchen alles zu zerreden ohne einen einzigen konstruktiven Vorschlag zu bringen ("Macht endlich mal einen anständigen Widerstand"). Aber von denen erwarte ich auch erstmal nichts anderes. Ich persönlich finde es viel schlimmer, wenn sich eine MSBlerin mit leuchtenden Augen (das ist jetzt keine ätzende Hetze, sondern so seh (nicht nur) ich das) vorne hinstellt und ruft: "Hopp hopp hopp Atomraketen stopp", d.h. die Emotionen, mit denen da manches abläuft nerven mich total. ("Ich hab hier ne ganz tolle Mappe. Diese Mappe ist voll...").

Einen Kommentar zu diesen obskuren Abstimmungen und den dazugehörigen Manipulationen Mißverständnissen kann ich mir schenken. Ein Kommentar von HP: "Die Abstimmung war noch nicht so ganz richtig. dann müssen wir eben nochmal abstimmen". (siehe auch Sabines Artikel)

Leider gibts ja nicht nur an der Uni Do so ein Gerangel. Manchmal sieht es für mich so aus, als wenn manche Leute mehr Zeit darin investieren würden, andere Leute vom Sinn und Unsinn bestimmter Aktionsformen zu überzeugen, als eben Aktionen zu machen. Ich denke da z.B. an Thesenpapiere und Leserbriefe in der taz, bezogen auf die Aktionswoche und andere Aktionen, in erster Linie Blockaden.

Die Härte überhaupt ist ja wohl beim Bush Besuch in der DKP-Hochburg Bottrop passiert, als DKPler/innen andere daran gehindert haben eine Sitzblockade des Anfahrtsweges durchzuführen. Ich versteh partout nicht, warum verschiedene Gruppen nicht auch verschiedene Aktionen durchführen können, solange sie doch zumindest alle das gleiche Ziel haben.

zu 3) Das ist ein Punkt, an dem ich immer wieder zu knacken habe:  
z.B. Demos, da latsch ich stundenlang durch Bonn, 10 Meter vor oder hinter mir jemand mit nem Mega: "Hopp hopp hopp Atomraketen stopp", oder "Rüstung runter Bafög rauf" usw. usf., ein Dialog mit anderen Leuten ist kaum drin, und am Ende erzählen mir Jo Leinen, Petra Kelly und andere Kultfiguren mir Sachen, die mir langsam zu den Ohren rauskommen. Und am nächsten Tag in der Zeitung dann die Kommentare und Zahlenschätzungen, die derartig auseinandergehen, daß es mich jedesmal aufs neue verblüfft, wie sehr si h auch das Innenministerium verschätzen kann. (Andere verschätzen sich allerdings auch, bloß in die andere Richtung.) Außerdem, wenn ich was von "Volksfeststimmung" höre vergeht mir sowieso der Spass. Oft gehts wohl auch mehr um Kommerz als um Frieden (Nicole, Gitte...). Dazu aber gleich noch was.



Alle sind für Frieden

Mit Blockaden ist es etwas anders: Der Nachteil ist, daß sich "Bezugsgruppensystem" und "Konsensprinzip" (wer nicht weiß, was das

ist und es wissen will frage z.B. Egon) zwar theoretisch gut anhören, in der Praxis mit vielen Leuten aber einige Probleme verursachen, bzw. nicht immer so 100ig klappen. Aber vielleicht läßt sich das mit einer guten Vorbereitung (was m.E. leider eine spontane Teilnahme erschwert) noch verbessern, gerade weil diese Probleme nicht nur in obigen Prinzipien selbst begründet sind, sondern auch darin, daß halt verschiedene Leute meinen diese Prinzipien nur auf ihre Art und Weise verwirklichen zu können. Frust stellt sich auch ein, wenn auf maximal 3000 Blockierer/innen (Hardthöhe) 8000 Polizisten kommen (von denen man/frau wie auch bei den Demos nicht ernst genommen zu werden scheint), so daß eine reelle Blockade nicht immer möglich ist. Was Wörner jedoch abends im Fernsehen von wegen "normaler Arbeitstag" erzählt hat, war wohl eher sein Wunschenken, bzw. dasselbe wie die Zahlenspielerereien nach den Demos. Letztendlich komme ich mir auf einer Blockade jedoch sinnvoller vor als auf einer Demo, schon allein deswegen, weil ich auch selbst mitentscheiden kann, was ich machen will und was nicht. Es ist wohl auch so, daß sich jemand, der an einer Blockade teilnimmt, vorher weitaus mehr mit dieser Aktion und damit mit Frieden an sich auseinandergesetzt haben muß, als jemand, der auf einer Demo mitgeht oder bei einer Urabstimmung ein Kreuzchen macht.

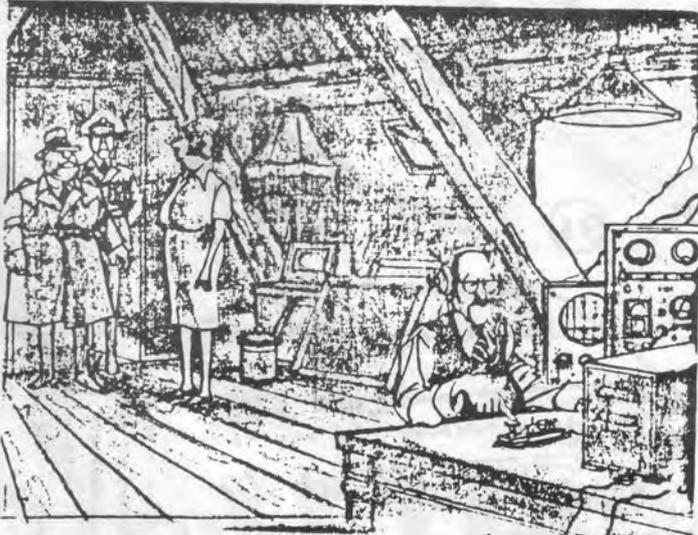
Ärgerlich finde ich die Vorstellung, daß nur ein Bruchteil der Leute, die am Samstag auf den Demos waren, genügt hätte um die Blockaden am Freitag weitaus effektiver zu gestalten, d.h. daß u.a. Asta und Hochschulgruppen zwar kräftig für die Demos mobilisiert haben, aber niemand für die Blockaden.

Schließlich werden wohl auch viele am Sinn jeglicher Aktionen zweifeln, weil "die da oben" ja trotzdem stationieren (weil die Demonstranten/innen ja sowieso keine CDU Wähler/innen sind?) "Die demonstrieren, wir regieren."

Na ja, aber ohne Protest würde wahrscheinlich noch viel mehr Mist gemacht werden (Volkszählung) und irgendwo seh ich ja doch noch die Chance, daß die CDU mal Muffe bekommt, wenn auf den Demos immer mehr Leute mitgehen: Krzte/innen, Juristen/innen, Lehrer/innen, Bischöfe..., d.h. wenn auf den Demos nicht mehr "die Chaoten" sind, sondern friedliche "Normalbürger" (ich weiß nicht so ganz wie ich das ausdrücken soll), jedenfalls das positive an den Demos und ihrer "Volksfeststimmung" ist, daß nicht nur wie vor vielleicht noch vor drei Jahren nur Studenten (als Beispiel), sondern auch deren Eltern mitgehen.

Auch den Protest der Kirchen kann sich die CDU bestimmt nicht so ohne weiteres erlauben, und der wird ja auch immer deutlicher.

FAZIT: Auch wenn vieles in diesem Artikel reichlich negativ und gefrustet klingt, von Null Bock kann keine Rede sein.



„Was heißt hier harmloser Amateurfunker, gute Frau - die gesamte Nato-Flotte ist eben ausgelaufen!“



Rolf

### Die Fabel vom Leid des ewig ungewaschenen Bäckers

...und als der erste Winter einzog  
 In die Stadt des ewig ungewaschenen Bäckers  
 und der erste Schnee die Straßen begrub  
 ging der ewig ungewaschene Bäcker  
 feierabendwie an jedem Abend des Frühlings  
 des Sommers und des Herbstes  
 gedankenlos und ewig ungewaschen  
 mit Mehl bestäubt vom Scheitel  
 bis zum Hühnerauge  
 auf die frischbeschnittene Straße  
 auf der die Kinder ewig ungewaschen  
 lustig und vergnügt  
 gerade damit begonnen hatten  
 den ersten Schneemann  
 des Winters zum Leben zu erwecken

Die ewig ungewaschenen Kinder  
 übersahen die ewig ungewaschene  
 weiße Gestalt im weißen Schnee  
 und bauten den hilflosen  
 ewig ungewaschenen Bäcker  
 oh Graus  
 gleich mit ein in den Schneemann  
 rollten ihn durch Stadt und Feld  
 steckten ihm Kohlen in die Augen  
 eine Mohrrübe in die Nase  
 und vergaßen zu allem Unglück  
 ihm einen Mund anzupassen  
 so daß der ewig ungewaschene Bäcker  
 auch nicht um Hilfe rufen konnte  
 Als die Kinder ewig ungewaschen  
 dem Schneemann  
 nachdem sie ihn von allen Seiten  
 bewundert hatten feierlich einen Besen  
 in die Hand drückten  
 so wie man es feierlich  
 bei allen Schneemännern tut  
 ohrfeigte der Schneemann die Kinder  
 mit dem Besen fürchterlich  
 so daß die Kinder ewig ungewaschen  
 die Flucht ergreifen mußten

Als sich später herausstellte  
 daß der ewig ungewaschene Bäcker in  
 in dem tobenden Schneemann gesteckt hatte  
 der die ewig ungewaschenen Kinder  
 der Stadt geprügelt hatte  
 kaufte niemand mehr Brot bei ihm  
 So beschloß der ewig ungewaschene  
 Schornsteinfeger zu werden

Man erzählt  
 daß er auch als ewig ungewaschener  
 Schornsteinfeger kein Glück hatte  
 Es war eine Dampfwalze  
 die ihn ewig ungewaschen  
 als er feierabends  
 die Straße überqueren wollte  
 überrollte

Es heißt  
 der Dampfwalzenpilot  
 wurde wegen fahrlässiger Tötung  
 zu zwei Jahren Gefängnis (ohne Bewährung)  
 verurteilt  
 und bei seiner Flucht  
 von einer Grundschulklasse  
 die ihn für einen Zebrastreifen hielt  
 zu Tode getrampelt



36

Ein schlechter Tag für Windtanger,  
 denn im Hafen legt heute keine Wolke an.  
 (Späkerroog; am Anleger 82)

Gelb dringt in mich  
 draußen ein stetes Klopfen,  
 ein leiser Ruf, etwas klagend  
 und drinnen im Gelb, --  
 warm und ruhig wie in einem Ei.  
 (Beim Regen in der Telefonzelle)

aus dem Denken fliegen  
 Zynische Rostige  
 Kynische Kolloden Glotzen  
 3: bei Röhne

Senats-  
 Konvents-  
 Fachbereich  
 rats - } 28.11  
 wahlen  
 bis  
 1.12

weitere Termine  
 Der Fachschaftsrat



Urabstimmung:  
 7.11 - 2.12

Dieses "Völker, hört die  
 Signale" muß mit viel mehr power  
 durchkommen, klar?!

trifft  
 sich  
 nach  
 Bedarf

Familien haben deswegen  
 keine Zeit, ihre Prob-  
 leme zu diskutieren,  
 weil sie gerade zusehen,  
 wie sie im Fernsehen  
 diskutiert werden.

Holtmann Esther Koer-30	55 87 53	Braun Hans Ang. Donn-41	33 72 58	Braun Monika Wittbrucker-95	48 89 18	Braun Werner Ebbinghaus-3	21 50 32
Holtmann Ewald Dorsey-51	86 04 41	Braun Hans-3 Wilhelm-60	14 86 22	Braun Otto Hoesle-56	23 01 36	Braun Werner Im Delph 850	81 29 85
Holtmann Friedhelm Mussler-87	27 06 60	Braun Hans-1, 15 Annerdenbaumweg	10	Braun Otto Kaiser-153	82 41 37	Braun Werner Lügendrommder-36	
Holtmann Günter Paul-Gardahl-5	35 18 74	Braun Hans-30 Gradenzler-8	37 18 99	Braun Otto Liebig-75	12 23 19	Braun Werner Siegan-235	83 44 02
Holtmann Hans Fackidig, Feldmark 11a	(Bw) 83 97 87	Braun Harber Wilhelm-78	14 22 76	Braun Otto Mastenloch-188	82 41 37	Braun Werner Untermark-134	88 54 66
Holtmann Hans-D. Lieberman-7	89 83 01	Braun Hartmut 30 Gebelstr.-6	46 77 84	Braun Otto Sastweg 4	87 58 74	Braun Wilhelm Dahnen-7	60 15 84
Holtmann Hans-J. Baumester Mainz-24	48 24 62	Braun Heideg 14 Mohweg 2	23 36 81	Braun P.	62 07 85	Braun Wilhelm Koer-72	88 47 80
Holtmann Harald Lohr-76	88 41 83	Braun Heideg Paderborn-22	58 19 70	Braun Paul Bodehned-35	46 85 86	Braun Wilhelm Neuer Graben 152	12 38 64
Holtmann Hedwig Aplerbecker-		Braun Heinrich 70 Feltenweg 16	67 06 32	Braun Paul Hangangy-129	87 05 31	Braun Wilh. Adeler-130	87 35 50
Holtmann Heinrich Hachener		Braun Heinrich Specke-18	27 40 25	Braun Paul Im Odenstern 162	37 27 87	Braun Wilh. Dorn-17	33 96 48
Holtmann Heinrich Kessel		Braun Heinrich Teutenberg-11	66 72 41	Braun Peter Oberhaus-2	71 52 17	Braun Wilh. Ing. Im Dethsch 319	88 54 91
Holtmann Heinz 30 F.		Braun Heinrich Walter-20	83 89 76	Braun Peter Auf dem Bruck 25	35 32 20	Braun Wilh. Ing. 30 Roter Weg 47	46 21 45
Holtmann Heinz J.		Braun Heinrich Kitz-Mstr. Mengerde-	120	Braun Peter 18. Bieleweg 26	37 17 08	Braun Winfried	81 22 84
Holtmann Heir.		Braun Heinrich Kitz-Mstr. Mengerde-	120	Braun Peter Bruch-8	23 03 99	Braun Wolfgang Am Bruchheck 13	43 28 66
Holtmann Hr.		Braun Heinrich Kitz-Mstr. Mengerde-	120	Braun Peter Topweg 13	89 35 43	Braun Robert Fassen-15	40 08 08
Holtmann Hr.		Braun Heinrich Kitz-Mstr. Mengerde-	120	Braun Peter Vollkuhle 24	88 09 38	Braunberger Helmut Wittkind-29	12 87 52
Holtmann Hr.		Braun Heinrich Kitz-Mstr. Mengerde-	120	Braun Peter Wegener-71/7	43 20 82	Braun U. Kolbenbach	44 82 86
Holtmann Hr.		Braun Heinrich Kitz-Mstr. Mengerde-	120	Braun Peter Großhol-Kim Messelack-44	26 38 87	Braun Udo Am Tülling 7	17 06 87
Holtmann Hr.		Braun Heinrich Kitz-Mstr. Mengerde-	120	Braun Peter Dr.med. Zahnarzt Pöser-20	9 3 87 84	Braun Franz Schwaben-66	82 36 26
Holtmann Hr.		Braun Heinrich Kitz-Mstr. Mengerde-	120	Braun Peter Dr.med. Zahnarzt Pöser-20	9 3 87 84	Braun Friedrich Melzer-438	81 71 76
Holtmann Hr.		Braun Heinrich Kitz-Mstr. Mengerde-	120	Braun Peter Dr.med. Zahnarzt Pöser-20	9 3 87 84	Braun Friedrich 72 Westricher-80	80 10 87
Holtmann Hr.		Braun Heinrich Kitz-Mstr. Mengerde-	120	Braun Peter Dr.med. Zahnarzt Pöser-20	9 3 87 84	Braun Franz Schwan-66	82 36 26
Holtmann Hr.		Braun Heinrich Kitz-Mstr. Mengerde-	120	Braun Peter Dr.med. Zahnarzt Pöser-20	9 3 87 84	Braun Friedrich Melzer-438	81 71 76
Holtmann Hr.		Braun Heinrich Kitz-Mstr. Mengerde-	120	Braun Peter Dr.med. Zahnarzt Pöser-20	9 3 87 84	Braun Friedrich 72 Westricher-80	80 10 87

Mai 1984 Omega 23

### Unser Beitrag zur 10-Jahres-Feier

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen!

Mein Name ist Gabi Schulgen; ich studiere im siebten Semester, bin gewählte Sprecherin des Fachschaftsrates und rede somit als Vertreterin der Fachschaft Statistik.

Für diejenigen, die nicht wissen, was die Begriffe "Fachschaft" und "Fachschaftsrat" bedeuten, werde ich sie kurz erläutern. Die Fachschaft, das sind zunächst einmal alle Studenten, die Statistik studieren. Diese wählen in Vollversammlungen jedes Semester einen neuen Fachschaftsrat. Die Vollversammlung kann Beschlüsse fassen, die dann vom Fachschaftsrat ausgeführt werden müssen. Der Fachschaftsrat wird gewählt, um die Interessen der Studenten zu vertreten. Diese Interessensvertretung erstreckt sich von konkreten Hilfen beim Studium, über Organisation von Fachschaftsfahrten und -feten, Betreuung der Studienanfänger bis hin zur Organisation von Aktionen, wie z.B. gegen die Bafög-Politik der Bundesregierung. Außerdem gibt die Fachschaft ungefähr zweimal im Jahr eine Zeitung heraus, die "Omega", in der alle Statistikstudenten Artikel veröffentlichen können. Diese bei allen, selbst bei Professoren, immer wieder gern gelesene Zeitung wird wohl auch bald ihr 10-jähriges Bestehen feiern können.

*Darüberhinaus existieren in der Fachschaft Arbeitsgruppen, die sich mit hochschul- und allgemeinpolitischen Themen beschäftigen wie z.B.: der Prüfungsordnung, Bafög, Datenschutz, Frieden und Abrüstung.*

*Nach diesem kleinen Exkurs werde ich nun versuchen, die Erfahrungen der Studenten mit dem Statistikstudium, die Entwicklung der Abteilung und die positiven und negativen Seiten unseres Studiums aus studentischer Sicht wiederzugeben.*

*Um diesen Anspruch verwirklichen zu können, bedurfte es einer Reihe von Diskussionen in der Studentenschaft, deren Ergebnisse ich nun vortragen möchte.*

*Der Gründungsgedanke unserer Abteilung, nämlich eine Verbindung zwischen methodischem und substanzwissenschaftlichem Studium zu schaffen, wird allgemein in der Studentenschaft positiv eingeschätzt. Diese Verbindung soll dadurch hergestellt werden, daß jeder Student mindestens ein Nebenfach belegt und es spezielle Vorlesungen über die Methoden in dem jeweiligen Nebenfach geben sollte. Sie ermöglicht es uns, nicht nur statistische Methoden und deren theoretische Fundierung kennenzulernen, sondern auch einen Einblick in die Anwendungsgebiete zu erhalten.*

*Weiterhin vermittelt uns das Studium einerseits einen breiten Überblick über die vielen Methoden, läßt aber andererseits auch eine gewisse Spezialisierung zu und verschafft uns so eine gute Ausgangsbasis zur Einarbeitung in neue Gebiete. Leider aber muß auch gesagt werden, daß unser Studiengang immer noch einige Mängel aufweist. Insbesondere in dem Bereich "Quantitative Methoden im Nebenfach", der die Verbindung zum Nebenfach herstellen soll, können für einige Fächer kaum Vorlesungen angeboten werden. Relativ gut sieht es noch für die Nebenfächer Medizin, Biologie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften aus, schlecht hingegen bei Fächern wie Chemie, Physik, Maschinenbau und Raumplanung.*

*Eine wichtige Ursache dafür ist die noch immer mangelhafte Ausstattung unserer Abteilung mit Professoren- und Assistentenstellen. Deshalb sind zusätzliche Stellen dringend erforderlich. Ein weiterer Punkt, an dem Kritik angebracht werden muß, ist die Ausbildung am Computer. Es wird von studentischer Seite nicht etwa bezweifelt, daß Kenntnisse im Programmieren notwendig seien. Denn der Rechner stellt ein wichtiges Hilfsmittel zur Analyse von Daten dar.*

*Gerade deshalb ist eine gute Ausbildung für die Benutzung von Programmiersprachen und Programmpaketen notwendig. Bis jetzt müssen sich die Studenten diese Kenntnisse häufig im Selbststudium erarbeiten.*

*Weiterhin könnte die Arbeit am Rechner wesentlich effektiver werden, wenn mehr Rechnerkapazität und Peripheriegeräte zur Verfügung stünden. Wenn man bedenkt, daß man während der Vorlesungszeit häufig bis zu drei Tagen auf eine 30-sec-Job warten muß (wahrscheinlich werden jetzt Herrn Barnett die Ohren schlackern, weil in Sheffield so etwas wohl kaum vorstellbar ist), dürfte klar sein, daß für die Studenten hier viel Zeit verloren geht, die sinnvoller verwendet werden könnte. Das eben gesagte soll jedoch nicht heißen, daß wir das Programmieren zum Studieninhalt erklären wollen, es soll vielmehr Handwerkszeug bleiben, aber effektiver gestaltet werden.*

*Man kann jedoch sagen, daß sich unsere Studiensituation gebessert hat im Vergleich zu früher, wo eine ganze Studentengeneration ihr Studium nicht ordnungsgemäß durchführen konnte.*

*Zunächst einmal, als sich Studenten nur im Grundstudium befanden, war deren Vorlesungsangebot mit den vorhandenen Professoren gesichert. Als jedoch mehr und mehr Studenten ins Hauptstudium kamen, wurde es immer schwerer, mit dem Bestand an Professorenstellen die notwendigen Vorlesungen anzubieten, schließlich sogar unmöglich. Von den für den Ausbau der Abteilung im Strukturplan vorgesehenen Stellen kamen nur zwei, was bei weitem nicht ausreichte. Es begann die Zeit der Sparpolitik, aber auch die Zeit der harten Auseinandersetzungen der Statistik-Studenten und auch - Professoren mit dem*

Wissenschaftsministerium. Ein Besuch dieses Ministeriums in Düsseldorf von ca. 70 - 80 Studenten - das waren damals mehr als ein Drittel aller Studierenden -, ein Warnstreik und zahlreiche andere Protestaktionen (genauer kann man in der Dokumentation der Fachschaft Statistik nachlesen) führten schließlich dazu, daß die Abteilung und ihre Forderungen nicht nur im Wissenschaftsministerium bekannt wurden.

Wir forderten den Erhalt und die Selbständigkeit der Abteilung Statistik und den Aufbau, dh. drei zusätzliche Professorenstellen. Weiterhin lehnten wir die Aushöhlung unserer Prüfungs- und Studienordnung ab, die den Zweck haben sollte, unseren Bedarf an Professorenstellen herunterzuschrauben und zu einem Schmalspurstudium geführt hätte.

Unsere Aktionen führten dann auch zum Erfolg:

Die Abteilung blieb selbständig, eine der drei geforderten Stellen, die Ökonometriestelle, wurde bewilligt und die Abteilung bei der Vergabe von Lehraufträgen bevorzugt berücksichtigt.

Trotz dieser Verbesserungen zeichneten sich neue neue Probleme ab. Die mittlerweile große Anzahl von Studenten führte zu einem großen Bedarf an Vorlesungen, Seminaren und Praktika, welcher mit der jetzigen Anzahl an Lehrstühlen nicht abgedeckt werden kann.

Das Problem, daß die nebenfachorientierten Vorlesungen nicht in genügender Breite angeboten werden können, erwähnte ich bereits. Auch für die Betreuung der Übungen fehlen Assistenten an allen Ecken und Enden, so daß oftmals Studenten dafür eingesetzt werden müssen, wofür das Geld aber auch knapp ist. An dieser Stelle wollen wir aber auch nicht vergessen, auf eine durchweg positive Erfahrung in unserer Abteilung hinzuweisen: das gute Klima und die fehlende Anonymität. Sicherlich aufgrund der Größe der Abteilung, aber auch aufgrund des Verständnisses aller Statusgruppen für die Probleme der jeweils anderen, hat sich ein Klima entwickelt und gehalten, bei dem von Anonymität keine Rede sein kann. Das sieht man schon daran, daß häufiger ein Professorenkopf in der Tür zum Fachschaftsraum erscheint, auf dem Flur im siebten Stock eine Kommunikation zwischen allen Abteilungsangehörigen möglich ist, aber auch Gespräche zwischen Fachschaftsrat und Dekan stattfinden können. Auch das Kaffeetrinken, welches zu Beginn eines jeden Wintersemesters vom Fachschaftsrat veranstaltet wird und zum Kennenlernen von Professoren und Erstsemestern dienen soll, trägt zu einem guten Verhältnis untereinander bei.

Wenn wir jedoch nicht vollständig damit zufrieden sind, so liegt das daran, daß unserer Meinung nach ein größeres Mitspracherecht der Studenten bei der Planung von Vorlesungen, Seminaren und Praktika wünschenswert ist. Die Studenten bei der Planung einzubeziehen hätte den Vorteil, die Veranstaltungen für die Studenten interessanter zu machen, würde aber auch zu einer verstärkten Mitarbeit beitragen.

Auch wenn ich eben von einem guten Klima und der fehlenden Anonymität sprach, so muß doch festgestellt werden, daß wir gerade zu Beginn unseres Studiums in den Mathematikvorlesungen viele gegenteilige Erfahrungen machen. Die Umstellung von der Schule auf riesige Hörsäle, die teilweise auch noch überfüllt sind und ein Vorlesungsstil, bei dem es den Vorlesenden scheinbar nicht interessiert, ob irgendeiner seiner Zuhörer etwas versteht, bereiten den Studienanfängern sehr große Probleme und führen oft zum Abbruch des Studiums. Daß diese Tatsache Studentinnen besonders belastet, könnte eine Erklärung für deren erhöhte Abbrecherquote sein. In unserem Studiengang beträgt der Anteil an Frauen unter den Studienanfängern ca. 50%, nimmt jedoch im weiteren Verlauf des Studiums erheblich ab. Eine weitere Erklärung für die hohe Abbrecherquote bei Frauen ist möglicherweise, daß man von dem Anspruch des Statistik-Studiums, anwendungsbezogen zu sein, am Anfang kaum etwas merkt geschweige denn überhaupt weiß, was Statistik überhaupt ist. Aber gerade diese versprochene Anwendungsbezogenheit ist der Grund für viele Frauen, das Statistikstudium aufzunehmen. Dieser Sachverhalt sollte bei einer Änderung der Studienordnung berücksichtigt werden.

*Als ein positives Element unseres Studiums möchten wir noch die Möglichkeit eines Studienaufenthaltes in Sheffield erwähnen.*

*Daß ein solcher Aufenthalt nicht nur eine Verbesserung der Englischkenntnisse zur Folge hat, sondern auch in fachlicher Hinsicht von Nutzen ist; diese Erfahrung konnten bereits einige von uns machen.*

*Leider wird ein solcher Auslandsaufenthalt für viele Studenten, nämlich für die, die Bafög empfangen, gerade heute zu einer schweren Entscheidung. Sie bekommen zwar ein Semester länger Geld, müssen dieses aber wegen der Darlehnsregelung nach Abschluß ihres Studiums wieder zurückbezahlen, ihre Schuldenlast erhöht sich also dadurch um einige Tausender.*

*Aber auch für die, die ganz normal studieren wollen, bedeutet die Umstellung des Bafögs auf Volldarlehn eine einschneidende Verschärfung. Denjenigen, die sowieso schon viele Hindernisse überwinden mußten, um zu einem Studium zu kommen, werden durch die Volldarlehnsregelung weitere Steine in den Weg gelgt. Die Entscheidung, ein Studium zu beginnen, ist für sie gleichzeitig die Entscheidung, am Ende des Studiums mit einem Riesenberg Schulden dazustehen; und das bei der heutigen Arbeitsmarktsituation. Des Übels noch nicht genug, werden von der Regierung auch noch Rückzahlungsbedingungen diktiert, die nun wahrlich keine Erleichterung darstellen, sondern ein Klima der Konkurrenz und Kritiklosigkeit erzeugen werden und sollen. In diesem Sinn ist auch der Beschluß unserer Abteilungsversammlung zu verstehen, in dem diese Regelungen einstimmig abgelehnt werden.*

*Zum Schluß meines Vortrages möchte ich noch zwei Gebiete ansprechen, die uns Studenten sehr beschäftigen und auf denen sich in letzter Zeit viel getan hat.*

*Da ist zum einen das Thema Datenschutz, das durch Volkszählung, Verkabelung und den neuen Personalausweis mittlerweile in aller Munde ist. Unserer Meinung nach ist es unsere Pflicht, gerade als Statistiker, zu diesem Thema ein Problembewußtsein zu wecken, um zu verhindern, daß aus unserem Land der totale Überwachungsstaat wird.*

*Ein weiteres Gebiet, das uns alle angeht, ist das Thema Abrüstung und Verantwortung des Naturwissenschaftlers für den Frieden. Hierzu möchte ich einen Auszug aus dem "Mainzer Appell" zitieren. Dieser wurde unter anderen unterzeichnet von:*

*Prof. Dr. Dürr, Leiter des Max-Planck-Institutes für Physik und Astrophysik in München*

*Prof. Dr. Kreck, Mathematikprofessor in Mainz*

*Prof. Dr. Stalinger, Professor für Genetik und Strahlenbiologie in Köln.*

*Darin heißt es:*

*"Als Bürger eines demokratischen Staates sind wir alle dazu aufgerufen, uns an den politischen Entscheidungsprozessen unserer Gesellschaft zu beteiligen."*

*Und weiter:*

*"Naturwissenschaftler tragen eine besondere Verantwortung, weil einige ihre Expertenkenntnisse zur Herstellung von Massenvernichtungsmitteln mißbrauchen ließen und andere dazu geschwiegen haben. Wir haben die Pflicht, über die Grenzen des Mißbrauchs von Naturkräften nachzudenken und ihm mit Entschiedenheit entgegenzutreten."*

Da Erhard und Sabine die Redaktion jetzt wohl verlassen werden (oder haben), wäre es gut, wenn sich mal ein paar neue Leute aus den unteren Semestern finden würden, die in der Lage sind mit Tipp-Ex, Kleber und einer Schere umzugehen.

Ich trinke Jägermeister, weil mein Professor keine Windpocken mehr hat.

### **Ein glücklicher Zufall oder eine (Daten-)Panne des MSB im Orwelljahr 1984**

"Big Brother is watching you." An dieser Universität ist es eindeutig der MSB, der Dich beobachtet, der Deine Bemerkungen notiert, der Deine Bekannten registriert.

Daß diese ungeheuerlichen Behauptungen leider wahr sind, belegen folgende Listen, die nicht gestohlen, sondern gefunden worden sind!!!

Ende März gingen nach einer MSB-Veranstaltung mehrere Spartakisten in eine Dortmunder Pizzeria. Völlig unabhängig davon betrat C.S. mit Bekannten etwas später die Pizzeria und setzte sich an einen freigewordenen Tisch. Dort fand er nach einiger Zeit unter dem Tisch mehrere lose Zettel, auf denen er ihm bekannte Namen entdeckte.

Einen Kommentar dazu ersparen wir uns, denn die Listen sprechen wohl für sich.

Wir empfehlen nur, sie öfters durchzuschauen, da bei jedem neuen Durchlesen weitere Schweinereien zu finden sind.

Weitere Listen existieren noch mit Sicherheit von Physik, Maschinenbau, AVZ, HPH.

Falls jemand noch Fragen hat, wende er/sie sich an die Fachschaft Statistik.

(...)

Name, Adresse Probleme (neuer Gesprächstermin) Verantwortlichkeit (...)

### **Okoufo Rao Kawawa**

Vielleicht erinnern sich einige noch daran, daß ich, als ich mich das letzte Mal über MSB-Praktiken ausließ, geschrieben habe, "ich sage nicht mehr, das ist das Letzte, denn wer weiß, was noch kommt". Und es kam.

Ich habe dem MSB fast alles zugetraut, aber das hat selbst mich umgehauen. Nun traue ich dem MSB alles zu.

Stell Dir vor, sie beobachten Dich, schreiben alles auf, was Du tust, was Du sagst und mit wem Du zusammen bist. Diese Informationen über Dich sind irgendwo konzentriert und einige Privilegierte können sich dort über Dich informieren. Das ist natürlich Scheiße. Das wollen wir nicht. Und da dies unter anderem Sinn und Zweck der Volkszählung war, haben wir uns dagegen gewehrt.

Ja, da sind wir uns einig, wir "Linken", beim VoBo machen alle mit.

Auch der MSB, denn wo Leute rumlaufen, die irgendwie links angehaucht sind, da gibt es vielleicht neue Mitglieder zu werben - Punkte im "sozialistischen" Wettbewerb.

Und damit uns auch keiner entgeht, beobachten wir sie, schreiben alles auf, was sie tun, was sie sagen und mit wem sie zusammen sind.

Und dann legen wir Maßnahmen fest.

Wir lernen mit ihnen, besuchen sie, freunden uns mit ihnen an und vielleicht fahren wir auch mit ihnen in Urlaub.

Ehrlich, während ich das schreibe, könnte ich heulen. Nicht vor Wut, die Zeiten sind vorbei. Früher habe ich manchmal eine ohnmächtige Wut empfunden, wenn ich sah, wie der Msb mit seinen Schweinereien alles durchsetzen konnte.

Was ich bei dieser Sache nun fühle, kann ich gar nicht genau erklären.

Was mich am meisten betroffen gemacht hat, war das Gespräch mit einigen Msb'lern.

Zur Information - Montag nachmittag trafen sich Betroffene, Interessierte und Msb'ler zum Gespräch. Da ging es um Datenschutz und sowas, klar, wichtige Sache und diese Listen wären für den Verfassungsschutz vielleicht nicht uninteressant.

Aber was kümmert mich Datenschutz, wenn ich menschlich so vor den Kopf gehauen werde.

Und genau das war es, was keiner von den anwesenden Msb'lern gerafft hat.

Sie haben gesagt, okay, die Listen sind Scheiße, wir führen die so nicht mehr. Aber das haben sie gesagt, weil wir diese Listen gefunden haben und weil sie Angst haben, daß wir diese Sachen verbreiten und aus keinem anderen Grund.

Ich hatte total das Gefühl, daß bei den MSB'lern kein Verständnis da war für unser Entsetzen, daß man so mit anderen Menschen umgehen kann.

Der Begriff "Menschenmaterial" geht mir da nicht mehr aus dem Kopf.

Und wenn sie sagen, wir haben daraus gelernt, so machen wir's nicht mehr, dann drängt sich mir der Verdacht auf, daß sie in Zukunft vielleicht nur besser aufpassen.

Denn weiter geht der Lernprozeß wohl nicht. Das sah man schon 2 Tage nach dem Gespräch, als ein saublödes Flugblatt rauskam, auf dem Halb- bis Unwahrheiten geschrieben standen, um einen AStA ohne MSB zu verhindern.

Diese Meinungsmache in Bildzeitungsniveau kotzt mich ganz schön an.

Für mich gibt es einfach keinen Zweck, der alle Mittel heiligt. (Karl, der Artikel war schon geschrieben, als Du diesen denkwürdigen Ausspruch auf der SP-Sitzung tatest.)

Eine Msb'lerin sagte mal zu mir, "Vergiß nicht, daß unser Verband aus Menschen besteht."

Gerade weil ich das nicht vergesse, krieg ich einiges einfach nicht in meinen Kopf.

Ich kann nicht über Folter im Iran hinwegsehen, weil dem westlichen Imperialismus durch die dortige Revolution ein Stützpunkt genommen wurde. (So geäußert von einer MSB'lerin in einer Diskussion um jenes Thema.)

Und ich weiß nicht, wie Menschen das überhaupt können.

In der Diskussion um die Listen sagten die MSB'ler, es würden nur selten Leute wieder austreten.

Wenn ich überlege, was ich weiß und wieviel mehr Insider wissen müssen, ist das für mich ein Phänomen.

S. Sch.

### **(Anti-)kommunistische Umtriebe oder Das Ende der schönen Träume?**

(Fast) alle Institutionen eines Staates, die dazu dienen sollen, die Meinungen und Interessen des gesamten Volkes oder bestimmter Gruppen zu vertreten (z.B. Parlamente, Betriebsräte etc.) haben ihre Schwächen und sind deshalb immer wieder der Kritik ausgesetzt. Daher meine ich, daß ein Ziel der sich selbst verwaltenden Studentenschaft sein muß, in ihrem Rahmen die Interessensvertretung so gut zu organisieren, daß diese Organisationsform als mögliche Alternative angesehen werden kann. Der Versuch SP als uniweite Form dürfte in

dieser Form als gescheitert angesehen werden. Besser sah es, zumindest in unserer Abteilung, auf Fachschaftsebene aus. Zwar gab es Kritik (und sollte es auch immer geben) an der Arbeit des FSR oder der AV-Vertreter, aber stets in dem Sinne, daß, aufgrund menschlicher Unvollkommenheit, dieses oder jenes nicht oder falsch getan worden sei, doch blieb ihnen jene Kritik erspart, die ihre Rolle als Interessensvertretung angegriffen hätte: Der Vorwurf, nicht die Interessen der Studenten, sondern eigene persönliche Interessen oder die Interessen bestimmter politischer Gruppen zu vertreten. Voraussetzung hierfür war der Grundkonsens unter (zum mindestens den aktiven) Studenten, daß alle, ohne Rücksicht auf Mitgliedschaft in einer Organisation und ohne Rücksicht auf Meinungsverschiedenheiten in politischen Fragen, willens und in der Lage seien, als Mitglieder im FSR o.ä. die Interessen der Studenten zu vertreten.

Doch plötzlich, oh Schreck, sind diese schönen Zeiten zu Ende. Es mehren sich die Stimmen (zu denen auch die meinige gehört), die ihre Interessen nicht mehr von MSBlern vertreten lassen wollen und überhaupt eine Zusammenarbeit mit MSBlern ablehnen. Was ist geschehen? Hat die geistig-moralische Erneuerung in unserer Abteilung in Form eines neuen Anti-Kommunismus Fuß gefaßt?

Nun, bei mir besteht schon seit geraumer Zeit eine grundsätzliche Abneigung gegen die Politik des MSB. Diese beruht weniger auf Nicht-Übereinstimmung in inhaltlichen Fragen, als vielmehr in der Art und Weise, wie der MSB seine Politik präsentiert und wie er bestimmte Ziele zu erreichen versucht. Zwei Beispiele hierzu:

Als häufiger Leser von MSB-Flugblättern hatte ich den Eindruck gewonnen, daß die Äußerungen des MSB eine Mischung aus Argumentation und primitiver emotionaler Agitation sind, wobei letzterer Eindruck immer stärker wird, je länger man sich damit beschäftigt. Dies liegt wohl daran, daß immer wieder Schlagworte desselben Musters benutzt werden, insbesondere der Form "Wir alle gemeinsam gegen die bösen (Rechten, Amis, CDU etc.)". Eine Politik, die langfristig nicht durch Argumente in der Sache überzeugen will, ist mir jedoch sehr suspekt.

Das zweite Beispiel ist die Unterschriftenaktion bezüglich Urabstimmung und Streik im letzten Semester. Ich konnte mich nicht des Eindrucks erwehren, daß der MSB sich bewußt in jenem Augenblick ein Mittel zur Mehrheitsfindung ausgesucht hat, das seinen Ansichten zur "Wahrheit" verhalf, als das sonst so von ihm hochgelobte Mittel des SVV-Beschlusses dieses nicht bewirken wollte. Für mich war dieser Umgang mit Mitteln der Demokratie erschreckend. Trotz all dieser Dinge war ich bisher der Ansicht, daß zwischen allen Strömungen und Meinungen an der Universität eine minimale Übereinstimmung im Sinne des Strebens nach einer menschlichen Gesellschaft bestehe. Nachdem Skandal um die Listen bin ich nun der Ansicht, daß zwischen meinen und den Vorstellungen des MSB über eine derartige Gesellschaft gravierende Unterschiede bestehen. Eine Grundvoraussetzung (von vielen) für eine menschliche Gesellschaft ist für mich die Meinungsfreiheit. Dazu gehört, daß es keine Organisation geben darf, die Menschen aufgrund der von ihnen vertretenen Meinungen in irgendein negativ/positiv-Raster steckt. (Das sich Menschen über andere Menschen eine Meinung bilden, bleibt davon unberührt!)

Genau dieses hat jedoch der MSB gemacht und ich kann, auch wenn wir nicht in der angestrebten menschlichen Gesellschaft leben, keinerlei Rechtfertigung dafür sehen.

Eine weitere Erkenntnis aus dem Einblick in die Listen ist die folgende: Es gibt MSBler, die nicht mehr in der Lage sind, zwischen Einsatz für den MSB und anderen Dingen, insbesondere privaten Kontakten, zu unterscheiden. Symptomatisch hierfür ist wohl die Herstellung einer Verbindung zwischen einer privaten Urlaubsfahrt und der MSB-Mitgliederwerbung (Zur Verdeutlichung: Ich unterstelle nicht, daß das betreffende MSB-Mitglied nur wegen des MSB die Fahrt gemacht hat, sondern daß er sie nicht nur aus privaten Gründen gemacht hat.). Als traurige Konsequenz sehe ich mich gezwungen, MSBlern

abzusprechen, daß sie in der Lage sind, die Interessen der Studentenschaft uneigennützig in Gremien zu vertreten.

Was für Konsequenzen ziehe ich nun? Ich bin vorerst nicht mehr bereit, meine Interessen in irgendeinem Gremium durch einen MSBler vertreten zu lassen, dh. ich werde keinen MSBler in den FSR o.ä. wählen. Als Partner in der Diskussion akzeptiere ich MSBler weiterhin. In der Frage der Zusammenarbeit mit MSBlern (z.B. in der O-Phase) bzw. der Unterstützung von MSB-initiierten Aktionen stecke ich in einem Dilemma. Lehne ich sie grundsätzlich ab, so bin ich nichts weiter als ein einäugiger Anti-Kommunist, beteilige ich mich zu schnell, besteht die Gefahr, daß ich mich für Dinge mißbraucht fühle, die ich (zumindestens so) nicht wollte.

Hier jeweils eine begründete Entscheidung zu treffen wird schwierig werden.

Werner Vach

### **Bericht aus der AV**

Die AV (Abteilungsversammlung) ist das Gremium unserer Abteilung, in der alle wichtigen Angelegenheiten unseres Studienganges besprochen bzw. entschieden werden, so z.B. die Diplomprüfungsordnung, die Studienordnung, das Vorlesungsangebot, der Haushaltsplan usw.. Unserer AV gehören 7 Professoren, 3 Assistenten und 3 Studenten an. Auf der letzten FVV wurden Jürgen Ise (10.Sem), Jürgen Kübler (6.), Egon Pfarr (8.) und als Vertreter Werner Vach (6.) und Gabi Ihorst (6.) gewählt. Grundsätzlich nehmen wir alle fünf an den AV's teil und wir besprechen vorher gemeinsam (auch mit dem FSR), was wir so sagen und wie wir abstimmen.

Ich will mal versuchen, einen Überblick über das zu geben, was bei den Sitzungen so gemacht wird, bzw. welche Themen in den 5 Sitzungen im letzten Jahr behandelt wurden.

Da wir immer Protokolle im Sofazimmer aushängen, wo ihr euch ausführlich informieren könnt, will ich hier die Punkte nur kurz anreißen.

Es beginnt immer mit der Genehmigung des Protokolls der letzten AV und der endgültigen Festlegung der Tagesordnung. Dann kommt der Punkt "Bericht des Dekans und Fragen an den Dekan". Hier werden alle Neuigkeiten, die unseren Studiengang irgendwie betreffen, ausgetauscht und Fragen gestellt, z.B. Besetzung der Ökonometriestelle, Tausch einer C2Z (Zeit) Stelle gegen eine Assi-Stelle, Probleme bei Mathevorlesungen, fehlende Assi-Stellen, Beschaffung von Computern, Wegnahme unseres Sofazimmers, 10 Jahres-Feier.

Dann folgt sehr oft der Punkt Wahlen, gewählt und nominiert wird für alle möglichen Ausschüsse auf Abteilungs- und Uniebene. Wichtig sind für uns vor allem der LuSt-Ausschuß (Lehre und Studium) und der Prüfungsausschuß, in denen wir durch Birgit und Friedhelm bzw. Hermann und Detlef vertreten sind.

Nach langem hin und her haben wir auch die Prüfungs- und Promotionsordnung verabschiedet. Herr Rothe und Herr Hebbel wurden für die zwei C2Z-Stellen vorgeschlagen, spätestens im WS müßten die Berufungsverfahren abgeschlossen sein.

Bei der Planung des Vorlesungsangebotes können wir auch in gewissem Rahmen Einfluß nehmen, jedoch muß die Koordination unter uns Studenten noch verbessert werden, denn wir wissen oft nicht genau, welche F- oder G-Vorlesungen wir fordern sollten. Zu dem dazu angesetzten Treffen kamen nur ein paar Leute und in den Vorlesungen werden wir nie angesprochen. In nächster Zeit steht wahrscheinlich eine größere Diskussion über die Studien- und Diplomprüfungsordnung an, wir werden dazu eine Veranstaltung vorbereiten.

Die Sitzungen sind öffentlich und es wäre gut, wenn Ihr ab und zu mal reinschauen würdet. Selbst aus langweiligen TOP's wird oft was interessantes.

Egon

Zum Schluß noch eine AV-Resolution:

### **AV-Resolution**

Die AV der Abteilung Statistik an der UniDo vom 8.2.84 protestiert gegen die Verordnung über den leistungsabhängigen Teilerlaß von Ausbildungsförderungsdarlehen!

Sie fordert die Bundesregierung auf, diese Verordnung schnellstmöglichst zurückzunehmen und die zu diesem Zweck eingeplanten Mittel allen Bafög-Empfängern zur Verfügung zu stellen. Die Bedenken, die sie zur Ablehnung kommen lassen, sind unter anderen:

- Der neue Erlaß fördert ein engstirniges Studium, das es für die Studenten nicht zuläßt, sich mit interessanten und wichtigen Gebieten der Statistik zusätzlich zu beschäftigen oder Belange der Verfaßten Studentenschaft zu vertreten bzw. bei der akademischen Selbstverwaltung mitzuwirken.
- Durch diese Regelung wird ein verschärftes Konkurrenzdenken unter den Studenten geschaffen.
- Auch das Verhältnis Professoren-Studenten wird sich verschlechtern, da die Professoren im Bewußtsein Noten vergeben müssen, mit ihrer Entscheidung finanzielle Schwierigkeiten für die Studenten zu verursachen.
- Der erhebliche Verwaltungsaufwand führt die Einsparung durch die Umstellung des Bafög auf VollDarlehen ad absurdum.

-----  
*Inhalt:*

*titelbild / impressum / unser beitrag zur 10-jahres-feier / paragraph 218 / oper theater  
kindertheater / listen-flugblatt / taz-artikel / listenkommentare / fsr-programm / bericht aus der  
av / in sachen justiz gegen asta / "kriminelle" im asta / datenschutz-ag / termine / fly like a  
butterfly - sting like a bee / betrifft: wissenschaftsladen / aus der berufserfahrung eines  
statistikers teil 3 / praktikum in münchen / "die wende, zu der ich 1981 aufrief" / aus der  
berufserfahrung einer statistikerin*

*die Redaktion:*

*Werner Vach (6. Sem), Rolf Meinert (6. Sem), Egon Pfarr (8. Sem), Birgit Schmidtman (10. Sem), Sabine Schulz*

# Omega 23 mega

Holtmann Esther Koer-30	59 87 53	Braun Hans Ang Dönn-41	33 72 68	Braun Monika Wittbräucker-95	46 89 18	Braun Werner Lbbinghaus-3	21 50 32	
Holtmann Ewald Dorney-51	65 04 41	Braun Hans-G. Wilhelm-60	14 86 22	Braun Otto Hostedder-56	23 61 36	Braun Werner Im Defahl 86d	61 25 95	
Holtmann Friedhelm Mosselde 82	37 06 60	Braun Hans-J. 15 Ammerbaumweg 10	37 18 99	Braun Otto I Kaiser-183	51 51 36	Braun Werner Lütgendorfmunder-36	63 44 02	
Holtmann Günter Paul-Garhardt-5	35 18 74	Braun Hans-J. 30 Graudenzer-8	41 86 16	Braun Otto Malinckrodt-188	82 41 17	Braun Werner Untermark-13a	46 58 46	
Holtmann Hans FischHdg. Feldmark 11a	(Sw) 8 13 97	Braun Herbert Wilhelm-78	14 22 76	Braun Otto Saetweg 4	67 56 74	Braun Wilhelm Dahlen-7	40 15 84	
Holtmann Hans-D. Liebermann-7	59 83 01	Braun Hartmut 30 Selbsthilf-6	46 77 86	Braun Otto Westerlieder-36	42 07 85	Braun Wilhelm Koer-22	59 47 80	
Holtmann Hans-J. Baumeister Malnz-24	48 34 82	Braun Hedwig 14 Mohlweg 2	23 36 81	Braun P	46 85 88	Braun Wilhelm Neuer Graben 152	12 38 64	
Holtmann Harald Libori-76	59 41 83	Braun Hedwig Paderborner-22	59 19 70	Braun Paul Godefried-35	67 05 31	Braun Willi Adalbert-130	17 34 60	
Holtmann Hedwig Aplerbecker-		Braun Heinrich 70 Feltmannweg 16	67 56 32	Braun Paul Hangeney-129	37 22 67	Braun Willi Donn-17	33 95 48	
Holtmann Heinrich Hachenev		Braun Heinrich Specke-18	37 40 25	Braun Paul Im Odemloh 162	71 52 17	Braun Willi 70 Hangeney-129	67 75 39	
Holtmann Heinrich Kessel		Braun Heinrich Taentzen-11	66 72 41	Braun Paul Oberhaus-2	25 32 20	Braun Willi Ing. Im Deldahl 319	69 54 91	
Holtmann Heinrich Reich		Braun Heinrich Werner-20	63 89 75	Braun Peter Auf dem Brauck 25	33 11 38	Braun Willi-H. Dr. 30 Roter Weg 47	46 21 45	
Holtmann Heinz 30 F		Braun Heinrich Kfz-Mstr. Mengeder-120	31 07 34	Braun Peter 15 Biehleweg 26	37 17 08	Braun Winfried	61 22 94	
Holtmann Heinz J		Braun Heinz Oberbeck-4	89 13 64	Braun Peter Brecht-8	23 08 98	Braun Wolfgang Am Bruchheck 13	43 28 64	
Holtmann Heir		Braun Servatius-17	39 11 47	Braun Peter Tippweg 13	89 35 42	Braunbart Rainer Friesen-15	46 06 38	
Holtmann Hr		Braun Sen-26	39 30 34	Braun Peter Voßkuhle 24	69 09 38	Braunberger Helmut Wittekind-29	12 67 52	
Holtmann		Braun Weg 37	63 39 06	Braun Peter Weingarten-7 1/2	43 20 92	Braune u. Hollenbach	44 82 88	
Holtma		Braun Weg 84	59 87 15	Braun Peter Großhol-Kfm Messelock-44	26 36 07	Braune u. Hollenbach	17 06 97	
Holtm		Braun Wöhren-18	82 25 68	Braun Peter Dr.med.dent. Zahnarzt Pöller-20	9 2 67 54	Braune Franz Schwane-66	52 38 45	
Hol			35 81 16	Braun Rainer 1 Hamburger-47	67 22 37	Braune Friedhelm 72 Westlicher-80	80 10 87	
Hol			17 14	Braun Rainer Schimmel-14	25 74 07	Braune Gard Flaspöete 48	63 60 63	
Hol				Braun Rosalie 72 Winandweg 37	60 16 94	Braune Günter Bredow-54	25 78 89	
Hol				Braun Rosemarie Erfrschungraum		Braune Günther Selzer-67a	46 30 76	
Hol				Neumerkt-40	36 05 07	Braune Hans-J. Oester-88	25 86 38	
Hol				Rudi Mengeder-545	35 32 79	Braune Hans-J. Oester-88	25 86 38	
Hol				Rudolf Bövinghauser-4	63 89 10	Braune Heinrich Am Höhweg 5	17 01 71	
Hol				Rudolf Buschei 128	2 43 04	Braune Heinz 30 Adelen-15	46 72 87	
Hol				Rudolf Rapunzelweg 2	86 81 49	Braune Hildegard Breierspfad 77	69 91 28	
Hol				Rupert 18 Rahmer-67	39 11 70	Braune Marie Am Täufing 7	17 41 62	
Hol				Rudolf Sigmund Westholz 164	24 01 38	Braune Ralf 76 Kleyerfeld 4	66 66 49	
Hol				Braun Siegmund Hordemannshof 17	36 27 18	Braune Reinhard	46 92 08	
Hol					67 35 40	Niederhofer Kohlenweg 247	46 92 08	
Hol					67 64 04	Braune Rolf Ing. Kfz Sachverst.	46 92 08	
Hol					14 31 50	Markbauern-5	46 92 08	
Hol					14 07 49	Braune Werner Am Hartweg 148	17 01 19	
Hol					23 46 44	Braune Werner Wittener-171	17 25 86	
Hol					43 58 93	Brauneck Hans Badinghauserweg 4	46 33 23	
Hol					41 73 06	Braunes Hans-P. Kleiberweg 10	48 41 61	
Hol					43 70 38	Brauner Alfred Herold-88	61 61 66	
Hol					7 58 58	Brauner Bernhard 1 Borsag-55	61 19 51	
Hol					17 00 10	Brauner Franz Rotkappchenweg 9	85 24 07	
Hol					17 46 98	Brauner Friedrich Am Hombruchkamp 1	71 13 38	
Hol					69 91 56	Brauner Helene Massenez-9	46 94 47	
Hol					51 17 09	Brauner Horst-U. Spann-24	23 05 46	
Hol					46 08 56	Brauner Klaus Am Lohbachhang 1	46 98 82	
Hol					51 17 09	Brauner M. 1 Windmühlenweg 43	61 29 30	
Hol					52 17 71	Brauner Paul Staßfurter-4	61 03 66	
Hol					37 11 39	Brauner Willy-H. Foto-Techn. Beroper-440	75 08 79	
Hol					31 01 63	Braunheim Ilse Breierspfad 198a	25 96 09	
Hol					67 16 96	Braunsch Hans-C. Chmentzer-5	62 61 46	
Hol					31 06 42	Braunmiller Anna-M. Beroper-354	75 40 79	
Hol					31 32 04	Braunmüller Günther Keka-und Walffalbnk	41 Marsbruch-133	45 20 35
Hol					13	Braunmüller Werner Westendorf-	46 25 37	
Hol					61 53 74	Braunmüller-Tack Wilfried Marsbruch-133	46 07 43	
Hol					61 53 74	Brauns Eberhard Groppenbrucher-192	192	
Hol					61 53 74	Brauns Elisabeth Robert-28	61 43 76	
Hol					61 53 74	Brauns Ina Am Stürmwald 14	75 20 82	
Hol					61 53 74	Brauns Josef-47	61 78 51	
Hol					61 53 74	Brauns Eise 70 SchulteHeuthaus-7	61 63 27	
Hol					61 53 74	Brauns Am Häugler 5	61 81 24	
Hol					61 53 74	Braunsch... roper Bahnhof-3	67 52 68	
Hol					61 53 74	Braunschweig M... 50 Posener-4	75 40 14	
Hol					61 53 74	Braunschweig Rudolf 14 Böttner-47	77 30 95	
Hol					61 53 74	Braunschweig Wilfried Reg.-Ang Eschhoff-9	29 17 87	

**SKANDAL!**  
**ADRESSENLISTEN IM ENTDECKT**  
**FACHSCHAFTSRAUM**

# OMEGA :

Zeitung der Fachschaft STATISTIK  
 Nr. 23 Mai 84  
 Auflage 250

## INHALT:

titelbild	1
impressum	2
unser beitrag zur 10-jahres-feier	3
paragraph 218	6
oper theater kindertheater	7
listen-flugblatt	8
taz artikel	10
listenkommentare	11
fsr-programm	14
bericht aus der av	15
in sachen justiz gegen asta	16
"kriminelle" im asta	18
datenschutz-ag	19
termine	19
fly like a butterfly- sting like a bee	20
betrifft: wissenschafts- laden	24
aus der berufserfahrung eines Statistikers teil 3	26
praktikum in münchen	26
"die wende, zu der ich..."	27
aus der berufserfahrung einer statistikerin	32

## die REDAKTION

Werner Vach	(6. Sem)
Rolf Meinert	(6. Sem)
Egon Pfarr	(8. Sem)
Birgit Schmidtman	(10. Sem)
Sabine Schulz	



Da Erhard und Sabine die Redaktion jetzt wohl verlassen werden (oder haben), wäre es gut, wenn sich mal ein paar neue Leute aus den unteren Semestern finden würden, die in der Lage sind mit Tipp-Ex, Kleber und einer Schere umzugehen.



**E**rst der Ärger mit der Strumpfhose, sie zog ihm ständig die Lider straff und entstellte sein Gesicht, dann der Zoff mit dem Busfahrer, der ihn in diesem Aufzug nicht mitnehmen wollte, und dann noch dieser Polizist vor der Bank, der ihn argwöhnisch musterte. Gathmann war am Verzweifeln!

Ich trinke Jägermeister, weil mein Professor keine Windpocken mehr hat

# Unser Beitrag zur 10-Jahres Feier

Sehr geehrte Damen und Herren,

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen!

Mein Name ist Gabi Schulgen; ich studiere im siebten Semester, bin gewählte Sprecherin des Fachschaftsrates und rede somit als Vertreterin der Fachschaft Statistik.

Für diejenigen, die nicht wissen, was die Begriffe "Fachschaft" und "Fachschaftsrat" bedeuten, werde ich sie kurz erläutern.

Die Fachschaft, das sind zunächst einmal alle Studenten, die Statistik studieren. Diese wählen in Vollversammlungen jedes Semester einen neuen Fachschaftsrat. Die Vollversammlung kann Beschlüsse fassen, die dann vom Fachschaftsrat ausgeführt werden müssen. Der Fachschaftsrat wird gewählt, um die Interessen der Studenten zu vertreten. Diese Interessenvertretung erstreckt sich von konkreten Hilfen beim Studium, über Organisation von Fachschaftsfahrten und -fahrten, Betreuung der Studienanfänger bis hin zur Organisation von Aktionen, wie z.B. gegen die Pafos-Politik der Bundesregierung.

Außerdem gibt die Fachschaft ungefähr zweimal im Semester eine Zeitung heraus, die "Omega", in der alle Statistikstudenten Artikel veröffentlichen können. Diese bei allen, selbst bei Professoren, immer wieder gern gelesene Zeitung wird wohl auch bei ihr 10-jähriges Bestehen feiern können.

Darüber hinaus existieren in der Fachschaft Arbeitsgruppen, die sich mit hochschul- und allgemeinpolitischen Themen beschäftigen wie z.B.: der Prüfungsordnung, Barfog, Datenschutz, Frieden und Abrüstung.

Nach diesem kleinen Exkurs werde ich nun versuchen, die Erfahrungen der Studenten mit dem Statistikstudium, die Entwicklung der Abteilung und die positiven und negativen Seiten unseres Studiums aus studentischer Sicht wiederzugeben.

Um diesen Anspruch verwirklichen zu können, bedurfte es eine Reihe von Diskussionen in der Studentenschaft, deren Ergebnisse ich nun hier vortragen möchte.

Der Gründungsgedanke unserer Abteilung, nämlich eine Verbindung zwischen methodischen und substanzwissenschaftlichem Studium zu schaffen, wird allgemein in der Studentenschaft positiv eingeschätzt. Diese Verbindung soll dadurch hergestellt werden, daß jeder Student mindestens ein Nebenfach belegt und es spezielle Vorlesungen über die Methoden in dem jeweiligen Nebenfach geben sollte. Sie ermöglicht es uns, nicht nur statistische Methoden und deren theoretische Fundierung kennenzulernen, sondern auch einen Einblick in die Anwendungsgebiete zu erhalten.

Weiterhin vermittelt uns das Studium einerseits einen breiten Überblick über die vielen Methoden, läßt aber andererseits auch eine gewisse Spezialisierung zu und verschafft uns so eine gute Ausgangsbasis zur Einarbeitung in neue Gebiete.

Leider aber muß auch gesagt werden, daß unser Studiengang immer noch einige Mängel aufweist. Insbesondere in dem Bereich "quantitative Methoden im Nebenfach", der die Verbindung zum Nebenfach herstellen soll, können für einige Fächer kaum Vorlesungen angeboten werden. Relativ gut sieht es noch für die Nebenfächer Medizin, Biologie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften aus, schlecht hingegen bei Fächern wie Chemie, Physik, Maschinenbau und Kauplanung.

Eine wichtige Ursache dafür ist die noch immer mangelhafte Ausstattung unserer Abteilung mit Professoren- und Assistentenstellen. Deshalb sind zusätzliche Stellen dringend erforderlich. Ein weiterer Punkt, an dem Kritik angebracht werden muß, ist die Ausbildung am Computer. Es wird von studentischer Seite nicht etwa bezweifelt, daß Kenntnisse im Programmieren notwendig seien. Denn der Rechner stellt ein wichtiges Hilfsmittel zur Analyse von Daten dar.

Gerade deshalb ist eine gute Ausbildung für die Benutzung von Programmiersprachen und Programmpaketen notwendig. Bis jetzt müssen sich die Studenten diese Kenntnisse häufig im Selbststudium erarbeiten.

3

Weiterhin könnte die Arbeit am Rechner wesentlich effektiver werden, wenn mehr Rechnerkapazität und Peripheriegeräte zur Verfügung stünden. Wenn man bedenkt, daß man während der Vorlesungszeit häufig bis zu 3 Tagen auf einen 30-sec-Job warten muß (wahrscheinlich werden jetzt Herrn Barnett die Ouren schlackern, weil in Sheffield so etwas wohl kaum vorstellbar ist), dürfte klar sein, daß für die Studenten hier viel Zeit verloren geht, die sinnvoller verwendet werden könnte.

Das eben Gesagte soll jedoch nicht heißen, daß wir das Programmieren zum Studieninhalt erklären wollen, es soll vielmehr Handwerkszeug bleiben, aber effektiver gestaltet werden.

Man kann jedoch sagen, daß sich unsere Studiensituation verbessert hat im Vergleich zu früher, wo eine ganze Studentengeneration ihr Studium nicht ordnungsgemäß durchführen konnte.

Zunächst einmal, als sich Studenten nur im Grundstudium befanden, war deren Vorlesungsangebot mit den vorhandenen Professoren gesichert. Als jedoch mehr und mehr Studenten ins Hauptstudium kamen, wurde es immer schwerer, mit dem Bestanda an Professorenstellen die notwendigen Vorlesungen anzubieten, schließlich sogar unmöglich. Von denen für den Ausbau der Abteilung im Strukturplan vorgesehenen Stellen kamen nur zwei, was bei weitem nicht ausreichte.

Es begann die Zeit der Sparpolitik, aber auch die Zeit der harten Auseinandersetzungen der Statistik-Studenten und auch -Professoren mit dem Wissenschaftsministerium.

Ein Besuch dieses Ministeriums in Müsseloori von ca. 70 - 80 Studenten - das waren damals mehr als ein Drittel aller Studierenden -, ein Warnstreik und zahlreiche andere Protestaktionen (Senaueres kann man in der Dokumentation der Fachschaft Statistik nachlesen) führten schließlich dazu, daß die Abteilung und ihre Forderungen nicht nur im Wissenschaftsministerium bekennt wurden.

Wir forcierten den Erhalt und die Selbstständigkeit der Abteilung Statistik und den Aufbau, o.h. drei zusätzliche Professorenstellen. Weiterhin lehrten wir bei Aushöhlung unserer Prüfungs- und Studienordnung ab, die den Zweck haben sollte, unseren Bewerf an Professorenstellen herunterzuschreiben und zu einem Schnellsprung zu geführt hätte.

4

Unsere Aktionen führten dann auch zum Erfolg: Die Abteilung blieb selbstständig, eine der drei geforderten Stellen, die Ökonometrie Stelle, wurde bewilligt und die Abteilung bei der Vergabe von Lehraufträgen bevorzugt berücksichtigt.

Trotz dieser Verbesserungen zeichneten sich neue neue Probleme ab. Die mittlerweile große Anzahl von Studenten im Hauptstudium führt zu einem großen Bedarf an Vorlesungen, Seminaren und Praktika, welcher mit der jetzigen Anzahl an Lehrstühlen nicht abgedeckt werden kann.

Das Problem, daß die nebenfachorientierten Vorlesungen nicht in genügendem Maße angeboten werden können, erwähnte ich bereits. Auch für die Betreuung der Übungen fehlen Assistenten an allen Ecken und Enden, sodaß oftmals Studenten dafür eingesetzt werden müssen, wofür das Geld aber auch knapp ist.

An dieser Stelle wollen wir aber auch nicht vergessen, auf eine durchweg positive Erfahrung in unserer Abteilung hinzuweisen: das gute Klima und die fehlende Anonymität.

Sicherlich aufgrund der Größe der Abteilung aber auch aufgrund des Verständnisses aller Statusgruppen für die Probleme der jeweils anderen, hat sich ein Klima entwickelt und gehalten, bei dem von Anonymität keine Rede sein kann.

Das sieht man schon daran, daß häufiger ein Professorenkopf in der Tür zum Fachschaftsraum erscheint, auf dem Flur im siebten Stock eine Kommunikation zwischen allen Abteilungsangehörigen möglich ist, aber auch Gespräche zwischen Fachschaftsrat und Dekan stattfinden können. Auch das Kaffeetrinken, welches zu Beginn eines jeden Wintersemesters vom Fachschaftsrat veranstaltet wird und zum Kennenlernen von Professoren und Erstsemestern dienen soll, trägt zu einem guten Verhältnis untereinander bei.

Wenn wir jedoch nicht vollständig damit zufrieden sind, so liegt das daran, daß unserer Meinung nach ein größeres Mitspracherecht der Studenten bei der Planung von Vorlesungen, Seminaren und Praktika wünschenswert ist. Die Studenten bei der Planung mit einzubeziehen hätte den Vorteil, die Veranstaltungen für die Studenten interessanter zu machen, würde aber auch zu einer verstärkten Mitarbeit beitragen.

5) Auch wenn ich eben von einem guten Klima und der fehlenden Anonymität sprach, so muß doch festgestellt werden, daß wir gerade zu Beginn unseres Studiums in den Mathematikvorlesungen viele bedeutende Erfahrungen machen.

Die Umstellung von der Schule auf riesige Hörsäle, die teilweise auch noch überfüllt sind und ein Vorlesungsstil, bei dem es den Vorlesenden scheinbar nicht interessiert, ob irgendeiner seiner Zuhörer etwas versteht, bereiten den Studienanfängern sehr große Probleme und führen oft zum Abbruch des Studiums.

Daß diese Tatsache Studentinnen besonders belastet, könnte eine Erklärung für deren erhöhte Abbrecherquote sein. In unserem Studiengang beträgt der Anteil an Frauen unter den Studienanfängern ca. 50%, nimmt jedoch im weiteren Verlauf des Studiums erheblich ab. Eine weitere Erklärung für die hohe Abbrecherquote bei Frauen ist möglicherweise, daß man von dem Anspruch des Statistikstudiums anwendungsbezogen zu sein, am Anfang kaum etwas merkt, geschweige denn weiß, was Statistik überhaupt ist. Aber gerade diese versprochene Anwendungsbezogenheit ist der Grund für viele Frauen das Statistikstudium aufzunehmen. Dieser Sachverhalt sollte bei einer Änderung der Studienordnung berücksichtigt werden.

Als ein positives Element unseres Studiums möchten wir noch die Möglichkeit eines Studienaufenthaltes in Sheffield erwähnen.

Daß ein solcher Aufenthalt nicht nur eine Verbesserung der Englischkenntnisse zur Folge hat, sondern auch in schlichter Hinsicht von Nutzen ist; diese Erfahrung konnten bereits einige von uns machen.

Leider wird ein solcher Auslandsaufenthalt für viele Studenten, nämlich für die, die Erfolg empfinden, gerade heute zu einer schweren Entscheidung. Sie bekommen zwar ein Semester länger Geld, müssen dieses aber wegen der Darlehnsregelung nach Abschluß ihres Studiums wieder zurückbezahlen, ihre Schuldenlast erhöht sich dadurch also um einige Tausender.

Aber auch für die, die ganz normal studieren wollen, bedeutet die Umstellung des Rhythmus auf Vorkollegen eine einschneidende Verschiebung. Denjenigen, die sowieso schon viele Hindernisse überwinden mußten, um zu einem Studium zu kommen, werden durch die Vollzeitlehnsregelung noch weitere Steine in den Weg gelegt. Die Entscheidung, ein Studium zu beginnen, ist für sie gleichzeitig die Ent-

6

schuldung, am Ende des Studiums mit einem Kiesenberg Schulden zu stehen; und das bei der heutigen Arbeitsmarktsituation. Des Übels noch nicht genug, werden von der Regierung auch noch Rückzahlungsbedingungen diktiert, die nun wahrlich keine Erleichterung darstellen, sondern ein Klima der Konkurrenz und Kritikalität erzeugen werden und sollen.

In diesem Sinn ist auch der Beschluß unserer Abteilungsversammlung zu verstehen, in dem diese Regelungen einstimmig abgelehnt werden.

Zum Schluß meines Vortrages möchte ich noch zwei Gebiete ansprechen, die uns Studenten sehr beschäftigten und auf denen sich in letzter Zeit viel getan hat.

Da ist zum einen das Thema Datenschutz, das durch Volkszählung, Verarbeitung und den neuen Personalausweis mittlerweile in aller Munde ist. Unserer Meinung nach ist es unsere Pflicht, gerade als Statistiker, zu diesem Thema ein Problembewußtsein zu wecken, um zu verhindern, daß aus unserem Land der totale Überwachungsstaat wird.

Ein weiteres Gebiet, das uns alle angeht, ist das Thema Abrüstung und die Verantwortung des Naturwissenschaftlers für den Frieden. Hierzu möchte ich einen Auszug aus dem "Mainzer Appell" zitieren. Dieser wurde unter anderen unterzeichnet von:

Prof. Dr. Dürr, Leiter des Max-Planck-Institutes für Physik und Astrophysik in München

Prof. Dr. Kreck, Mathematikprofessor in Mainz

Prof. Dr. Stalinger, Professor für Genetik und Strahlenbiologie in Köln.

Darin heißt es:

"Als Bürger eines demokratischen Staates sind wir alle dazu aufgerufen, uns an den politischen Entscheidungsprozessen unserer Gesellschaft zu beteiligen."

Und weiter:

"Naturwissenschaftler tragen eine besondere Verantwortung, weil einige ihre Expertkenntnisse zur Herstellung von Massenvernichtungsmitteln mißbrauchen ließen und andere dazu geschwiegen haben. Wir haben die Pflicht, über die Grenzen des Mißbrauchs von Naturkräften nachzudenken und ihm mit Entschiedenheit entgegenzutreten."

## Paragraph 218

In der BRD und wahrscheinlich in den meisten anderen Ländern auch, ändert sich das Bild der Idealfrau und die dem entsprechende Politik mit der Wirtschaftslage.

Als Arbeitskräftemangel herrschte, mußten wir uns "emanzipieren", das Bild der "modernen" Frau, die ihren "Mann steht", wurde propagiert. Die Möglichkeiten der Kinderbetreuung wurden erweitert, Verhütungsmittel wurden gesellschaftsfähig und gaben den Frauen scheinbar ein Stück sexuelle Freiheit.

duichzittre nachdir  
bespring mich  
laß deinen Arsch kreis  
sen  
bette dich in meine  
schleppfrigen Schenkel  
trink mich !!



Doch nun ist Schluß damit.

Die Arbeitslosen werden immer mehr, d.h. Reserve zurück an den Herd. Und natürlich fallen die dazu nötigen Maßnahmen bei einer CDU-Regierung besonders drastisch aus. Durch Kürzungen im Sozialbereich fallen sowohl Kindergärten- und Krippenplätze weg, als auch die damit verbundenen Stellen, auch im schulischen Bereich, also überwiegend Arbeitsplätze, die von Frauen besetzt werden. Und damit wir das dann auch noch schön finden, wird die neue Weiblichkeit propagiert und Herr Blüm schwärmt in den höchsten Tönen von der "Mütterlichkeit" geprägt durch "Liebe, Natürlichkeit, Treue, Hüten, Verzicht, Vorsorge für kommende Generationen."



Nun könnte frau ja noch denken, wo wir edlen Frauen der CDU so viel wert sind, da schützt sie uns, wo sie nur kann. Dem ist jedoch nicht so. Z.B. brachte der Hamburger Senat einen Gesetzentwurf ein, zur Ahndung sexueller Nötigung in der Ehe. Dieses Gesetz hätte einen echten Fortschritt im Kampf gegen Gewalt gegen Frauen bedeutet. Es wurde im Bundesrat mit CSU/CDU/FDP-Mehrheit abgelehnt.



Eine wesentliche Verschlechterung der Situation der Frauen würde die von der CDU geplante Änderung des §218 bedeuten.

Der §218 sieht im Moment so aus, daß eine Abtreibung legal ist und von der Krankenkasse bezahlt wird, wenn eine der folgenden Indikationen vorliegt.

### 1. Medizinische Indikation

Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen und zukünftigen Lebensverhältnisse der Schwangeren besteht nach ärztlicher Erkenntnis eine Gefahr für das Leben, oder die Gefahr einer schwerwiegenden Beeinträchtigung des körperlichen oder seelischen Gesundheitszustandes der Schwangeren; diese Gefahr kann auf keine andere für die Schwangere zumutbare Weise abgewendet werden als durch den Schwangerschaftsabbruch. Bei der medizinischen Indikation gibt es keine zeitliche Begrenzung.

### 2. Kindliche oder eugenische Indikation

Dringende Gründe sprechen für die Annahme, daß das Kind „an einer nicht behebbaren Schädigung seines Gesundheitszustandes leiden würde.“ Diese Schädigung muß so schwer wiegen, „daß von der Schwangeren die Fortsetzung der Schwangerschaft nicht verlangt werden kann.“

Bei dieser Indikation dürfen nicht mehr als 22 Wochen nach der Empfängnis vergangen sein.

### 3. Die kriminologische (Vergewaltigungs-) Indikation

Die Voraussetzungen für eine kriminologische Indikation gelten, wenn die Schwangere vergewaltigt worden ist, und „dringende Gründe“ für die Annahme sprechen, daß die Schwangerschaft auf dieser Tat beruht.

Bei der kriminologischen Indikation dürfen nicht mehr als 12 Wochen nach der Empfängnis verstrichen sein.

### 4. „Notlagenindikation“

Sie gilt, wenn „von der Schwangeren die Gefahr einer Notlage abzuwenden ist, die so schwer wiegt, daß von der Schwangeren die Fortsetzung der Schwangerschaft nicht verlangt werden kann.“ Als weitere Voraussetzung muß erfüllt sein, daß diese Notlage auf keine andere „für die Schwangere zumutbare Weise“ abgewendet werden kann. Es dürfen nach der Empfängnis nicht mehr als 12 Wochen verstrichen sein.

Wann eine Notlagenindikation vorliegt und wann nicht, ist schwer abzugrenzen, weil nicht nur die Lebenssituation der Frau Berücksichtigung finden muß, sondern auch ihre individuelle persönliche Belastbarkeit.

Die Fristen für die Schwangerschaftsdauer im § 218 werden nach der Empfängnis, und nicht nach der letzten Regelblutung gerechnet. Bei regelmäßigem 28tägigen Zyklus liegt die Empfängnis etwa 2 Wochen nach dem ersten Tag der letzten Periode.

Die von der CDU geplante Änderung, die bislang von der FDP abgelehnt wurde, sieht vor, die Notlagenindikation zu streichen.

Gleichzeitig wollen sie so eine Art Hilfsfond einrichten, um sozial schwache Mütter erstmal zu unterstützen. Und siehe da, schon sieht es fast wieder so aus, als ob sie den Frauen was Gutes tun.

Ganz abgesehen davon, daß diese Unterstützung sowieso nur für einen bestimmten Zeitraum gewährt würde, ist dieses Vorhaben recht zweifelhaft und verspricht in keinster Weise, die Zahl der Schwangerschaftsunterbrechungen zu verringern. Denn es ist einfach nicht wahr, daß abtreibende Frauen diesen Eingriff als eine Verhütungsmethode begreifen, wie oft behauptet wird.

Untersuchungen haben gezeigt, daß die Reformierung des §218 zum Indikationsmodell nicht zu einem Anstieg von Schwangerschaftsabbrüchen geführt hat. Sondern die Zahl derer, die nach Holland fahren und die illegalen Abbrüche sind gesunken. Letzteres bedeutet, die Frauen brauchen sich nicht mehr in die Hände von Kurpfuschern zu begeben und, zu der sowieso schon hohen seelischen Belastung kommt nicht noch die Angst vor Strafe hinzu.

Notlagenindikation heißt ja nicht nur, daß die Frau finanziell in einer Notlage ist. Sie kann auch aus anderen Gründen der Meinung sein, das Kind nicht austragen zu können. Würde die Notlagenindikation wegfallen, würde eine solche Frau erst gar nicht mehr zu einem Beratungsgespräch kommen, was Bedingung ist zur Ausstellung einer Indikation. In diesen Beratungsgesprächen aber treffen die Frauen auf ausgebildete Psychologen, Pädagogen und ähnliches, die der Frauen vielleicht durch Gespräche und Therapien helfen können, das Kind doch auszutragen, wenn sie es gerade gar nicht abtreiben will. Sind die Möglichkeiten zu diesen Gesprächen nicht mehr gegeben, bleibt ihr nur der Weg der illegalen Abtreibung mit allen ihren Gefahren.

Eine Änderung des §218 schützt also nicht das ungeborene Leben, sondern gefährdet dazu noch das Leben der Frau.

Sabine

Übrigens: Die Möglichkeit zur Schwangerschaftskonfliktberatung ist in Dortmund unter anderem gegeben im Beratungszentrum Nord Westhoffstr. 8-12 Tel. 8403-112



OPER ?  
THEATER ?  
KINDERTHEATER ?

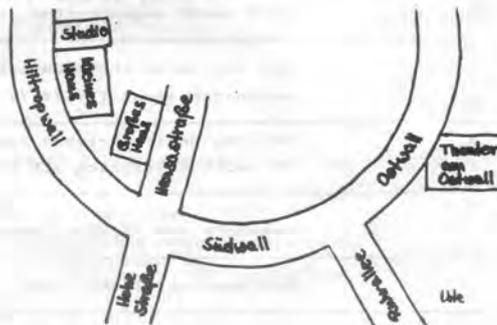
Das ist doch nichts für mich, hab ich mal gedacht. Karten sind unbezahlbar, falls Du überhaupt welche bekommst. Und gibt es tatsächlich mal ein Stück, das Du unbedingt sehen möchtest, ist es garantiert ausverkauft. Dabei ist es um die Kultur gar nicht so schlecht bestellt. Das merkt man recht schnell, wenn man sich damit beschäftigt. In Dortmund gibt es 4 Theater, die ganz unterschiedliche Schwerpunkte haben:

- Das große Haus: Musiktheater (Oper, Operette, Musical, Ballett, Konzerte)
- Das kleine Haus: Sprechtheater
- Studio: Sprechtheater vor kleinem Publikum
- Theater am Ostwall: Kinder- und Jugendtheater

Mein Kulturrezept:

- 1) Man nehme einen Monatsspielplan zur Hand. Den gibt's im Zeitschriftenraum der Bibliothek  
- bei der Stadtparkasse  
- im Stadttheater
- 2) Man suche ein Stück aus, das den Anschein erweckt, so interessant zu sein, daß man nicht dabei einschläft. Einzelne Körperteile daran zu hindern, ist nicht immer ganz einfach, habe ich feststellen müssen.
- 3) Man besorge die Eintrittskarte. Am besten sucht man jemanden, der einem diese Mühe abnimmt. Der Vorverkauf beginnt eine Woche vor der Vorstellung, und für Studenten gilt: je früher bestellt desto besser der Platz. Im großen und kleinen Haus muß für jede Karte ein Studentenausweis vorgelegt werden. Dafür gibt es dann aber auch erhebliche Ermäßigungen.

Zum Schluß noch eine Skizze für diejenigen, die ein Theater zum ersten Mal suchen:



# Ein glücklicher Zufall oder eine (Daten-)panne des MSB im Orwelljahr 1984

"Big Brother is watching you." An dieser Universität ist es eindeutig der MSB, der Dich beobachtet, der Deine Bemerkungen notiert, der Deine Bekannten registriert. Daß diese ungeheuerlichen Behauptungen leider wahr sind, belegen folgende Listen, die nicht gestohlen, sondern gefunden worden sind!!!

Ende März gingen nach einer Msb - Veranstaltung mehrere Spartakisten in eine Dortmunder Pizzeria. Völlig unabhängig davon betrat C.S. mit Bekannten etwas später die Pizzeria und setzte sich an einen freigewordenen Tisch. Dort fand er nach einiger Zeit unter dem Tisch mehrere lose Zettel, auf denen er ihm bekannte Namen entdeckte.

Einen Kommentar dazu ersparen wir uns, denn die Listen sprechen wohl für sich.

Wir empfehlen nur, sie öfterm durchzuschauen, da bei jedem neuen Durchlesen, weitere Schweinereien zu finden sind.

Weitere Listen existieren noch mit Sicherheit von Physik, Maschinenbau, AVZ, MPH..

Falls jemand noch Fragen hat, wende er/sie sich an die Faekhaft Statistik.

Da die Listen schlecht zu lesen sind, haben wir eine aus Drucktechnischen Gründen abgetippt. Namen und Adressen haben wir aus verständlichen Gründen weggelassen.

Name, Adresse	Probleme	Verantwortlichkeit
	Organisationsfrage, momentan genervt wegen Hick-Hack auf SVV, nicht ansprechbar	v.X
	Folgen der Organisierung in marx. Organisationen, soz. Länder ist nicht im Diskussionsprozeß, wir wollen ihn bei UA einbeziehen, vorm 12.11. nicht ansprechen (Klausur)!	v.X
	gegen gesamte AO, wird stark von S.Sch. FL belabert nicht anrufen oder anschreiben	v.XX
	für gesamte AO, macht in uak mit, Termin f.E. bis 16.11.83 Probleme? (ist ziemlich still und schüchtern)	v.Y
	ES, noch nicht angesprochen, nicht anrufen Maßn. festlegen	v.X
	ES, noch nicht angesprochen, deshalb nicht anrufen XY macht E-Gespräch	v.X
	hat Usl unterschrieben, ist mit 5.Sem. zusammen (X,Y...) noch nicht angesprochen, n. anrufen Maßn. festl.	(v.Y)
	hat Usl unterschrieben, ist mit XXXX befreundet ansonsten siehe YYYYYYYYY	v.X
	hat Usl unterschrieben, kennt sich (lt. XY) mit Marxismus aus XX macht E-Gespräch mit ihm n. anrufen	v.X
	Bekante von XX, SDAJ-Symphatisantin, XY macht Gespräch	v.Y
	war kurz auf ZUAK1 Treff, christl. aktiv	v.X

	gelaufene Gespräche	Probleme	neuer Gesprächstermin	+ Besondere Verantwortlichkeit hinweise	Grupp
F	Gespräche runde mit DG, J. Reichl im Februar	Olavovic / Parisius KKW "Pazifist"  Wird regelmäßig in TV's angel	im Spät Oktober	<del>XX</del> fährt mit Ridall in Ukraine SP-Präsident Wahl Doppel	FH ing Hid.
1	Dieta hatte fragen Dieta + Biwo etc. f	Dieta / lot von fragen / TG W gemacht  Wird regelmäßig in TV's angel	fragen nichts	Dieta fragen	FH ing Hid.
1	Dieta + Biwo Gep. Rite im Juni f	Real ase. Soz. bekommt Einladungs zu Dube v. Ch. Stelmas mehr angesprochen werden Wird regelm. in TV's angel	2 nach Mittags anrufen	Jot auf meine Liste im SP macht FS-Abt bei Paris	FH ing Doris

großer Informationsdrang (innerverbandl. Demokratie soz. länder)  
alles Fragen wo er einfach mehr wissen will, ist Pazifist,  
teilt AO, muß man intensiv mit ihm.....

kommt zur MV  
YY dort Termin  
zur E! machen  
Gespräch bis 24.1

hat sich lt. XX schon mit Marxismus beschäftigt, aber auf sehr  
theor. Ebene, macht ansonsten einen chaot. Eindruck  
bisher kein Gespräch FSR 3.Sem

xx

FSR, macht unsere AO mit, steht unter Einfluß der Schrottis,  
deshalb bitte nicht anrufen, pers. Termin machen!  
(bisher kein Gespräch) 3.Sem.

Y

SDAJ-Symp., Adr. hat XX, war auf letzter FSRS, mehr weiß XX, 1.Sem.

X

nach der SVV vom 27.10. hat er gesagt, daß Schupolitik nur gut  
läuft, wenn es kein Hick- Hack zwischen hopol. Organisationen gibt.  
Man muß mal mit ihm über das Warum der Differenzen, weiteres Problem  
das sich jetzt verschärft hat, Organisationsfrage 3.Sem.

XX, arbeitet im  
Lernkollektiv  
zus.

3.Sem. FSR, hat Probleme mit soz. Ländern, radikaler Pazifist,  
wir haben lange nicht mehr mit ihm diskutiert, wie es jetzt  
aussieht weiß ich nicht, weiteres Problem. Folgen der  
Organisierung (wohnt zu Hause)

X

Einige Erklärungen :

v. XX 11---- Namen von Spartakisten, die auf die betreffende Person angesetzt sind, um mit ihm zu  
diskutieren usw.

Schrottis---- dem MSB ferne Personen

ES---- Erstsemester

ZUAK ---- Zentrales Ufabstimmungskomitee

E-Gespräch---- Einführungsgespräch

AO -----Aktionsorientierung

USL----- Urabstimmungsliste

# Wird stark von S.Sch. belabert, nicht anrufen

## MSB-Spartakus is watching you - Datensammlung in Dortmund

Samstag, 21.4.84 taz

Dortmund (taz). „Wir sind eine sozialistische Organisation, und deshalb gibt es bei uns selbstverständlich auch einen sozialistischen Wettbewerb. Der Verkauf der 'Roten Blätter' gehört dazu ebenso wie die Mitgliederwerbung.“ So Thomas Rieke vom Bundesvorstand des MSB Spartakus. Die Dortmunder Ortsgruppe ist mittlerweile „zu der einhelligen Meinung gekommen, daß wir in unserem Bemühen, einen möglichst effektiven Beitrag zur Stärkung des Widerstands in der BRD zu leisten, eklatant über das Vertretbare hinausgegangen sind“. „Unvertretbar“ war die systematische Datensammlung über Studenten, die Grundlagen, für den weiteren Umgang mit „Sympathisanten“ sein sollte.

Betroffen sind von dieser Sammelmur nach Aussagen eines Dortmunder AStA-Mitglieds „sicher 200-300 Studenten“. Die mit bürokratischer Akribie über sie geführten Listen enthalten Feststellungen dieser Art: „Momentan genervt wegen Hick-Hack auf Studentenvollversammlungen, nicht ansprechbar. Wird stark von ... belabert, nicht anrufen oder anschreiben. Erstsemester, nicht anrufen, Maßnahmen festlegen. Ist mit ... befreundet. Bekannte von ... SDAJ-Sympathisantin, ... macht Gespräch. Probleme: Ökologie/Marxismus/AKW, „Pazifist“, steht unter dem Einfluß der Schrotts (das sind im MSB-Jargon undogmatische Linke - RiKe), deshalb bitte nicht anrufen, wohnt zuhause. Ist mit ... befreundet. Fährt mit ... in Urlaub.“

Bekannt wurde diese systematische Form, MSB-Mitglieder zu keilen, durch eine menschliche Unvollkommenheit, die für die Organisation das Verwerflichste an der ganzen Angelegenheit ist. Ende März gingen nach einer Veranstaltung einige MSBler in eine Pizzeria. An ihren Tisch setzten sich später Studenten des Fachbereichs Statistik der Uni Dortmund. Diese fanden auf dem Boden einige lose Zettel, deren Inhalt ihnen merkwürdig vertraut vorkam. Da standen Namen von Studenten, die sie kannten. Deren „Probleme“ waren neben den „Maßnahmen“, die für sie vorgesehen waren, aufgeführt.

Die betroffenen Studenten, vom Fachschulrat informiert, führten ein ausführliches Gespräch mit zwei Vertretern des Dortmunder MSB-Ortsvorstands. Da sie mit dem Ergebnis dieser Unterredung nicht zufrieden und ebensowenig bereit waren, die Angelegenheit „gütlich“ unter den (Pizzeria-)Tisch



fallen zu lassen, veröffentlichten sie in einem Flugblatt Auszüge aus den gefundenen Listen: „Big Brother is watching you. An dieser Universität ist es eindeutig der MSB, der Dich beobachtet, der Deine Bemerkungen notiert, der Deine Bekannten registriert.“ Die Dortmunder Praktiken hatten sich unterdessen bis zum Bundesvorstand herumgesprochen. „Das ist nicht unsere Verbandspraxis“, heißt es dort. Dieter Gremmler, ehemaliger Dortmunder Ortsvorsitzender, schließt sich zunächst dieser Beurteilung an, fügt aber später kleinlaut hinzu: „Nicht mehr.“ Thomas Rieke: „Selbstverständlich machen wir Mitgliederwerbung und führen Gespräche mit Sympathisanten. Wir wollen wissen, welche Probleme Studenten mit dem MSB haben. Vor allem wollen wir mehr über die Inhalte, die wir vertreten, in die Diskussion kommen.“

Der Anreiz, im sozialistischen Wettbewerb eine Reise nach Kuba zu gewinnen, spielte für das Vorgehen der Dortmunder MSBler möglicherweise eine geringere Rolle als die Beurteilung der eigenen Situation. Martin Gorholt, Juso und Dortmunder AStA-Sprecher: „Die sagen, zu den Jusos und den Grünen kommen die Leute von selbst. Der verbreitete Antikommunismus hindert sie jedoch, auf uns zuzugehen. Deshalb müssen wir in dieser Hinsicht selbst aktiv werden.“

Antikommunismus hin, Selbstmitleid her - das Studentenparlament hatte für das Vorgehen des MSB kein Verständnis: „Alles das, wogegen wir uns im letzten Jahr im Rahmen der Aktion Volkszählungsboykott eingesetzt haben, erscheint harmlos gegen eine Datenspeicherung, die bis in intimste persönliche Details hineinreicht.“ Der MSB wurde aufgefordert, „Datensammlungen dieser Art in Zukunft zu unterlassen, allen Studenten, die auf den Listen stehen, dies mitzuteilen und unter deren Augen die Listen zu vernichten“.

Diese Offensive der Studentenschaft zwang den MSB zu einer ungewöhnlich selbstkritischen öffentlichen Reaktion. Eingebettet in eine weitschwulstige Selbstbeweihräucherung („ein starker MSB war sowohl für jeden einzelnen von uns, als auch für die gesamte Uni immer ein Garant dafür, daß nicht aufgesteckt wurde“) und die entschiedene Zurückweisung des Versuchs, den Listenfund politisch gegen den MSB auszuschlachten, heißt es in einer Erklärung der Dortmunder Ortsvorsitzenden Bärbel Wenzel: „Vor allem aus zwei Gründen halten wir mittlerweile das Führen dieser Art von Aufzeichnungen für Fehlverhalten unsererseits: - Unter dem Aspekt der persönlichen Sicherheit der sich mit uns in der Diskussion befindlichen Unorganisierten haben wir unverantwortlich gehandelt. Daß es keine Garantie gibt, daß solche Notizen, die Angaben über persönliche und politische Haltungen in Verbindung mit Namen etc. enthalten, nicht in falsche Hände kommen können, hat allein die Tatsache bewiesen, daß sie verloren wurden. Die Möglichkeit, daß durch unser Fehlverhalten Daten über euch an den RCDS oder den Verfassungsschutz hätten gelangen können, hat uns sehr betroffen gemacht.“

- Es wird euren Persönlichkeiten, die wir ernst nehmen, nicht gerecht, in einer derart verkürzten und undifferenzierten Art mit euch umzugehen. Deshalb bitten wir alle Betroffenen sehr um Entschuldigung. Wir werden uns bemühen, alles zu tun, um das durch uns verletzte Vertrauen wieder herzustellen.“

„Scharf“ wendet sich der MSB „gegen jeden Versuch der Gleichsetzung unseres Fehlverhaltens mit Praktiken des Verfassungsschutzes“. Auf die Frage, weshalb in der Erklärung denn dann von der Möglichkeit die Rede ist, daß die Listen diesem Dienst nützlich sein könnten, wußte weder der Bundes- noch der Ortsverband eine Antwort. Davon, daß (ganz zufällig) auch im MSB Spitzel sitzen könnten, hat man dort anscheinend noch keine Kenntnis genommen.

Vielen Studenten erscheint nicht allein die geheimdienstliche Art der Mitgliederwerbung dubios. Für sie wird darin der Umgang des MSB mit Sympathisanten, aber auch Mitgliedern besonders deutlich. Martin Gorholt: „Die Steuerung auch der persönlichen Kontakte über die politische Organisation läßt diejenigen, die sich erst einmal darauf einlassen, aber irgendwann Abstand vom MSB suchen, in ein großes Loch fallen. Bei einer Trennung vom MSB werden sämtliche Kontakte, auch die persönlichen, die über diese Organisation entstanden sind, unverzüglich abgebrochen.“

Richard Kelber

## ABHÖR-ANLAGEN



## (Anti-)kommunistische Umtriebe oder Das Ende der schönen Träume ?

(Fast) alle Institutionen eines Staates, die dazu dienen sollen, die Meinungen und Interessen des gesamten Volkes oder bestimmter Gruppen zu vertreten (z.B. Parlamente, Betriebsräte etc.), haben ihre Schwächen und sind deshalb immer wieder der Kritik ausgesetzt. Daher meine ich, daß es ein Ziel der sich selbst verwaltenden Studentenschaft sein muß, in ihrem Rahmen die Interessensvertretung so gut zu organisieren, daß diese Organisationsform als mögliche Alternative angesehen werden kann. Der Versuch SP als uniweite Form dürfte in diesem Sinne als gescheitert angesehen werden. Besser sah es, zumindestens in unserer Abteilung, auf Fachschaftsebene aus. Zwar gab es Kritik (und sollte es auch immer geben) an der Arbeit des FSR oder der AV-Vertreter, aber stets in dem Sinne, daß, aufgrund menschlicher Unvollkommenheit, dieses oder jenes nicht oder falsch getan worden sei, doch blieb ihnen jene Kritik erspart, die ihre Rolle als Interessensvertretung angegriffen hätte: Der Vorwurf, nicht die Interessen der Studenten, sondern eigene persönliche Interessen oder die Interessen bestimmter politischer Gruppen zu vertreten.



Vorraussetzung hierfür war der Grundkonsens unter (zumindestens den aktiven) Studenten, daß alle, ohne Rücksicht auf Mitgliedschaft in einer Organisation und ohne Rücksicht auf Meinungsverschiedenheiten in politischen Fragen, willens und in der Lage seien, als Mitglieder im FSR o.ä. die Interessen der Studenten zu vertreten. Doch plötzlich, o Schreck, sind diese schönen Zeiten zu Ende. Es mehren sich die Stimmen (zu denen auch die meinige gehört), die ihre Interessen nicht mehr von MSBlern vertreten lassen wollen und überhaupt eine Zusammenarbeit mit MSBlern ablehnen. Was ist geschehen? Hat die geistig-moralische Erneuerung in unserer Abteilung in Form eines neuen Antikommunismus Fuß gefaßt?

Nun, bei mir besteht schon seit geraumer Zeit eine grundsätzliche Abneigung gegen die Politik des MSB. Diese beruht weniger auf Nichtübereinstimmung in inhaltlichen Fragen, als vielmehr auf der Art und Weise, wie der MSB seine Politik präsentiert und wie er bestimmte Ziele zu erreichen versucht. Zwei Beispiele hierzu: Als häufiger Leser von MSB-Plugblättern habe ich den Eindruck gewonnen, daß die Äußerungen des MSB eine Mischung aus Argumentation und primitiver emotionaler Agitation sind, wobei der letztere Eindruck immer stärker wird, je länger man sich damit beschäftigt. Dies liegt wohl daran, daß immer wieder Schlagworte desselben Musters benutzt werden, insbesondere der Form "Wir alle gemeinsam gegen die bösen (Rechten, Amis, CDU etc.)". Seine Politik, die langfristig nicht durch Argumente in der Sache überzeugen will, ist mir jedoch sehr suspekt.

Das zweite Beispiel ist die Unterschriftenaktion bezüglich Urabstimmung und Streik im letzten Semester. Ich konnte mich nicht des Eindrucks erwehren, daß der MSB sich bewußt in jenem Augenblick ein Mittel zur Mehrheitsfindung ausgesucht hat, das seinen Ansichten zur "Mehrheit" verhalf, als das sonst von ihm so hochgelobte Mittel des SVV-Beschlusses dieses nicht bewirken wollte. Für mich war dieser Umgang mit Mitteln der Demokratie erschreckend. Trotz all dieser Dinge war ich bisher der Ansicht, daß zwischen allen Strömungen und Meinungen an der Universität eine minimale Übereinstimmung im Sinne des Strebens nach einer menschlichen Gesellschaft bestehe. Nach dem Skandal um die Listen bin ich nun der Ansicht, daß zwischen meinen und den Vorstellungen des MSB über eine derartige Gesellschaft gravierende Unterschiede bestehen. Eine Grundvoraussetzung (von vielen) für eine menschliche Gesellschaft ist für mich die Meinungsfreiheit. Dazu gehört, daß es keine Organisation geben darf, die Menschen aufgrund der von ihnen vertretenen Meinungen in irgendein negativ/positiv-Raster steckt. (Das sich Menschen über andere Menschen eine Meinung bilden bleibt davon unberührt!) Genau dieses hat jedoch der MSB gemacht und ich kann, auch wenn wir nicht in der angestrebten menschlichen Gesellschaft leben, keinerlei Rechtfertigung dafür sehen. Eine weitere Erkenntnis aus dem Einblick in die Listen ist die folgende: Es gibt MSBlern, die nicht mehr in der Lage sind, zwischen Einsatz für den MSB und anderen Dingen, insbeson-

dere privaten Kontakten, zu unterschreiben. Symptomatisch hierfür ist wohl die Herstellung einer Verbindung zwischen einer privaten Urlaubsfahrt und der MSB-Mitgliederwerbung (Zur Verdeutlichung: Ich unterstelle nicht, daß das betreffende MSB-Mitglied nur wegen des MSB die Fahrt gemacht hat, sondern daß er sie nicht nur aus privaten Gründen gemacht hat). Als traurige Konsequenz sehe ich mich gezwungen, MSBlern abzusprechen, daß sie in der Lage sind, die Interessen der Studentenschaft uneigennützig in Gremien zu vertreten.

Was für Konsequenzen ziehe ich nun? Ich bin vorerst nicht mehr bereit, meine Interessen in irgendeinem Gremium durch einen MSBler vertreten zu lassen, d.h. ich werde keinen MSBler in den FSR o.ä. wählen. Als Partner in der Diskussion akzeptiere ich MSBler weiterhin. In der Frage der Zusammenarbeit mit MSBlern (z.B. in der O-Phase) bzw. der Unterstützung von MSB-initiierten Aktionen stecke ich in einem Dilemma.

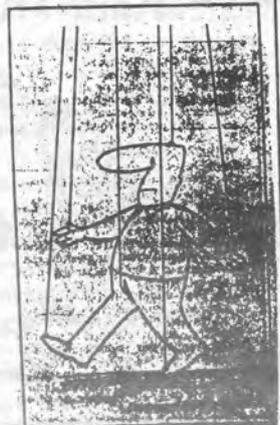


Lehne ich sie grundsätzlich ab, so bin ich nichts weiter als ein einäugiger Antikommunist, beteilige ich mich zu schnell, besteht die Gefahr, daß ich mich im nachhinein für Dinge mißbraucht fühle, die ich (zumindestens so) nicht wollte. Hier jeweils eine begründete Entscheidung zu treffen wird schwierig werden.

Terner Vach

*Okoufo  
Rao  
Kawarwa*

Vielleicht erinnern sich einige noch daran, daß ich, als ich mich das letztmal über MSB-Praktiken ausließ, geschrieben habe, ich sage nicht mehr, das ist das Letzte, denn wer weiß, was noch kommt. Und es kam. Ich habe dem MSB fast alles zugetraut, aber das hat selbst mich umgehauen.



Nun traue ich dem MSB alles zu. Stell Dir vor, sie beobachten Dich, schreiben alles auf, was Du tust, was Du sagst und mit wem Du zusammen bist. Diese Informationen über Dich sind irgendwo konzentriert und einige Privilegierte können sich dort über Dich informieren. Das ist natürlich Scheiße. Das wollen wir nicht. Und da dies unter anderem Sinn und Zweck der Volkszählung war, haben wir und dagegen gewehrt. Ja, da sind wir uns einig, wir "Linken", beim VoBo machen alle mit. Auch der MSB, denn wo Leute rumlaufen, die irgendwie links angehaucht sind, da gibt es vielleicht neue Mitglieder zu werben-Punkte im "sozialistischen" Wettbewerb. Und damit uns auch keiner entgeht, beobachten wir sie, schreiben alles auf, was sie tun, was sie sagen und mit wem sie zusammen sind. Und dann legen wir Maßnahmen fest. Wir lernen mit ihnen, besuchen sie, freunden uns mit ihnen an und vielleicht fahren wir auch mit ihnen in Urlaub.

Ehrlich ,während ich das schreibe,könnte ich heulen.  
Nicht v or Wut,die Zeiten sind vorbei.Früher habe  
ich manchmal eine ohnmächtige Wut empfunden,wenn ich  
sah,wie der Msb mit seinen Schweinereien alles durh-  
setzen konnte.  
Was ich bei dieser Sache nun fühle,kann ich gar nicht  
genau erklären.  
Was mich am meisten betroffen gemacht hat,war das  
Gespräch mit einigen MSB'lern.



Zur Information- Montag nachmittag trafen sich Bet  
treffene,Interessierte und MSB'ler zum Gespräch.  
Da ging es um Datenschutz und sowas,klar wichtige  
Sache und diese Listen wären für den Verfassungss-  
chutz vielleicht nicht uninteressant.  
Aber was kümmert mich Datenschutz,wenn ich mensch-  
lich so vor den Kopf gehauen werde.  
Und genau das war es,was keiner von den anwesenden  
MSB'lern gerafft hat.  
Sie haben gesagt,okay,die Listen sind Scheiße,wir  
führen die so nächst mehr.Aber das haben sie gesagt,  
weil wir diese Listen gefunden haben und weil sie  
Angst haben ,daß wir diese Sachen verbreiten und  
aus keinem anderen Grund.  
Ich hatte total das Gefühl,daß bei den MSB'lern  
kein Verständnis da war für unser Entsetzen,daß  
man so mit anderen Menschen umgehen kann.  
Der Begriff "Menschenmaterial" geht mir da nicht  
mehr aus dem Kopf.

Und wenn sie sagen,wir haben daraus gelernt,so  
machen wir's nicht mehr,dann drängt sich mir der Ver-  
dacht auf,daß sie in Zukunft vielleicht nur besser  
aufpassen.

Denn weiter geht der Lernprozeß wohl nicht.  
Das sah man schon 2 Tage nach dem Gespräch,als ein  
saublödes Flugblatt rauskam,auf dem Halb- bis Un-  
wahrheiten geschrieben standen,um einen Asta ohne  
MSB zu verhindern.

Diese Meinungsmache in Bildzeitungsniveau kotzt mich  
ganz schön an.



Für mich gibt es einfach keinen Zweck,der alle Mit-  
tel heiligt.(Karl ,der Artikel war schon vorgeschrie-  
ben,als Du diesen denkwürdigen Ausspruch auf der  
SP-Sitzung tatest.)

Eine Msb'lerin sagte mal zu mir,"Vergiß nicht,daß  
unser Verband aus Menschen besteht."

Gerade weil ich das nicht vergesse,krieg ich einiges  
einfach nicht in meinen Kopf.

Ich kann nicht über Folter im Iran hinwegsehen,  
weil dem westlichen Imperialismus durch die dor-  
tige Revolution ein Stützpunkt genommen wurde.  
(So geäußert von einer MSB'lerin in einer Dis-  
kussion um jenes Thema.)

Und ich weiß nicht,wie Menschen das überhaupt  
können.

In der Diskussion um die Listen,sagten die MSB'ler  
es würden nur selten Leute wieder austreten.

Wenn ich überlege,was ich weiß und wieviel mehr  
Insider wissen müssen,ist das für mich ein Phä-  
nomen.

S. Sch.

ohne Kommentar:

DAS 30. BIOMETRISCHE KOLLOQUIUM WURDE UNTERSTÜTZT DURCH SPENDEN DER  
FOLGENDEN FIRMEN:

Bayer AG, Leverkusen  
Boehringer-GmbH, Mannheim  
Ciba-Geigy GmbH, Wehr/Baden  
Degussa, Chemiewerke Homburg  
Gödecke AG, Freiburg  
Hoechst AG, Frankfurt  
Hoffmann-La Roche, Grenzach

Knoll AG, Ludwigshafen  
Dr. Madaus & Co., Köln  
Paul-Martini-Stiftung, Mainz  
Sandoz AG, Nürnberg  
Schering AG, Berlin  
SPSS Benelux BV, Gorinchem  
Dr. Thomae GmbH, Biberach

Wir nicht anders zu erwarten, hat sich der neue FSR wieder auf ein kleineres Format reduziert. Wir wollen aber trotzdem versuchen etwas Sinnvolles zu machen. Dabei hoffen wir auf Eure Unterstützung.

Die FSR-Sitzungen finden mittwochs ab 13.30 Uhr statt. Schaut doch mal rein. Wir wollen zu den folgenden Punkten etwas machen:

I. Abteilung:

Wie ihr bestimmt schon wißt, verlassen in nächster Zeit zwei Assis unsere Abteilung. Wir wollen uns dafür einsetzen, daß die beiden Stellen möglichst schnell wieder besetzt werden. Deshalb halten wir es für wichtig, regelmäßig die AV zu besuchen und mit den AV - Vertretern zusammenzuarbeiten. Das Kaffeetrinken mit mit Profs, das im letzten Semester gut angekommen ist, soll wiederholt werden, um den Kontakt zu verbessern.



II. Kommunikation:

Auch in diesem Semester sollen wieder Veranstaltungen stattfinden, die dazu beitragen sollen, daß der Kontakt innerhalb der Fachschaft verbessert wird. Wir hatten dabei an eine Stadtrallye, Schnitzeljagd und an ein Doko- und Schachturnier gedacht. Die Organisation soll aber nicht dem FSF allein überlassen werden. Wir rechnen mit eurer Unterstützung. Obwohl sich die Idee des Stammtisches im letzten Semester nicht durchsetzen konnte, wollen wir es wieder damit versuchen. Ort und Zeit werden ausgehängt.

Auf einer Wandzeitung sollen wichtige Termine und Informationen bekanntgegeben werden. In diesem Semester steht die Organisation der O-Phase wieder an. Listen für die Tutoren werden demnächst aushängen.

Und das ist der neue FSR:

- Susanne Dzeja 4.Sem.
- Ludger Haveresch 2.Sem.
- Stefan Schmid 4.Sem.
- Barbara Uhlending 2.Sem.
- Katharina Reuning 2.Sem.
- Ina Hoting 2.Sem.

WIR HABEN DEN BEFEHL, DENNE IDIOTEN ZU RESPEKTIEREN - WIE SOLL DER GANZE STAMMTISCH-FÜHRER SEIN?



III. Politik :

Wir wollen uns etwas näher mit dem Bafög beschäftigen, insbesondere mit dem Teilerlaß. Dabei würden wir es begrüßen, wenn auch von der Studentenschaft einige Anregungen kämen und Interessierte mitarbeiten würden. Außerdem werden wir uns mit der geplanten HRG (Hochschulrahmengesetz)-Novellierung befassen. Wir sind bereit Vorschläge, Anregungen und Aktivitäten aus der Fachschaft aufzunehmen und zu unterstützen.

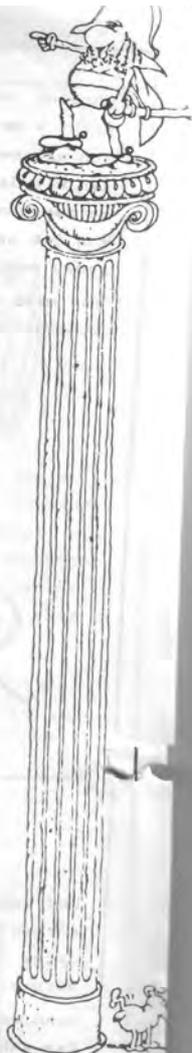
IV. Verschiedenes

Immer wieder haben wir festgestellt, daß viele Leute keine rechte Vorstellung vom FSR haben. Einige Leute, die wir gefragt haben, konnten uns nur sagen, daß der FSR Feten organisiert. Deswegen haben wir vor, eine Veranstaltung zu machen um so Fragen, was vom FSR erwartet wird und warum und wieso es den FSR gibt, zu beantworten. Am 26. Mai steht der "Tag der offenen Tür" wieder ins Haus. Dazu haben wir vor einen Stand über die Abteilung Statistik zu organisieren und evtl. eine Wandzeitung zu machen.



WIR HABEN DEN BEFEHL, DENNE IDIOTEN ZU RESPEKTIEREN - NICHT DEINE PERSON.

ER SOLL WIE EIN MANNUT SEIN.



# BERICHT aus der AV

Die AV (Abteilungsversammlung) ist das Gremium unserer Abteilung, in der alle wichtigen Angelegenheiten unseres Studienganges besprochen bzw. entschieden werden, so z.B. die Diplomprüfungsordnung, die Studienordnung, das Vorlesungsangebot, der Haushaltsplan usw.. Unserer AV gehören 7 Professoren, 3 Assistenten und 3 Studenten an. Auf der letzten FVV wurden Jürgen Ise (10. Sem), Jürgen Kübler (6) Egon Pfarr (8.) und als Vertreter Werner Wach (6.) und Gabi Ihorst (6.) gewählt. Grundsätzlich nehmen wir alle fünf an den AV's teil und wir besprechen vorher gemeinsam (auch mit dem FSR), was wir so sagen und wie wir absimmen. Ich will mal versuchen, einen Überblick über das zu geben, was bei den Sitzungen so gemacht wird, bzw. welche Themen in den 5 Sitzungen im letzten Jahr behandelt wurden.

Da wir immer Protokolle im Sofazimmer aushängen, wo Ihr Euch ausführlich informieren könnt, will ich hier die Punkte nur kurz anreißen.

Es beginnt immer mit der Genehmigung des Protokolls der letzten AV und der endgültigen Festlegung der Tagesordnung. Dann kommt der Punkt "Bericht des Dekans und Fragen an den Dekan". Hier werden alle Neuigkeiten, die unseren Studiengang irgendwie betreffen, ausgetauscht und Fragen gestellt, z.B. Besetzung der Ökonometriestelle, Tausch einer C2Z (Zeit) Stelle gegen eine Assistentenstelle, Probleme bei Mathevorlesungen, fehlende

Assi-Stellen, Beschaffung von Computern, Wegnahme unseres Sofazimmers, 10 Jahresfeier.

Dann folgt sehr oft der Punkt Wahlen, gewählt und nominiert wird für alle möglichen Ausschüsse auf Abteilungs- und Uniebene. Wichtig sind für uns vor allem der LuST-Ausschuß (Lehre und Studium) und der Prüfungsausschuß, in denen wir durch Birgit und Friedhelm bzw. durch Hermann und Detlef vertreten sind.

Nach langem hin und her haben wir auch die Prüfungs- und Promotionsordnung verabschiedet. Herr Rothe und Herr Hebbel wurden für die zwei C2Z-Stellen vorgeschlagen, spätestens im WS müßten die Berufungsverfahren abgeschlossen sein.

Bei der Planung des Vorlesungsangebotes können wir auch in gewissem Rahmen Einfluß nehmen, jedoch muß die Koordination unter uns Studenten noch verbessert werden, denn wir wissen oft nicht genau, welche F- oder G-Vorlesungen wir fordern sollten. Zu dem dazu angesetzten Treffen kamen nur ein paar Leute und in den Vorlesungen werden wir nie angesprochen.

In nächster Zeit steht wahrscheinlich eine größere Diskussion über die Studien- und Diplomprüfungsordnung an, wir werden dazu eine Veranstaltung vorbereiten. Die Sitzungen sind öffentlich und es wäre gut, wenn Ihr ab und zu mal reinschauen würdet. Selbst aus langweiligen TOP's wird oft was Interessantes.

Egon

Zum Schluß noch eine AV-Resolution:

## AV-Resolution:

Die AV der Abteilung Statistik an der Uni Do vom 8.2.84 protestiert gegen die Verordnung über den leistungsabhängigen Teilerlass von Ausbildungsförderungsdarlehen!

Sie fordert die Bundesregierung auf, diese Verordnung schnellstmöglichst zurückzunehmen und die zu diesem Zweck eingeplanten Mittel allen Bafög-Empfängern zur Verfügung zu stellen. Die Bedenken, die sie zur Ablehnung kommen lassen, sind unter anderen:

- Der neue Erlass fördert ein engstirniges Studium, das es für die Studenten nicht zuläßt, sich mit interessanten und wichtigen Gebieten der Statistik zusätzlich zu beschäftigen oder

Belange der Verfaßten Studentenschaft zu vertreten bzw. bei der akademischen Selbstverwaltung mitzuwirken.

- Durch diese Regelung wird ein verschärftes Konkurrenzdenken unter den Studenten geschaffen.
- Auch das Verhältnis Professoren-Studenten wird sich verschlechtern, da die Professoren im Bewußtsein Noten vergeben müssen, mit ihrer Entscheidung finanzielle Schwierigkeiten für die Studenten zu verursachen.
- Der erhebliche Verwaltungsaufwand führt die Einsparung durch die Umstellung des Bafög auf Vollendarlehen ad absurdum.

# IN SACHEN JUSTIZ GEGEN ASTA

Mitte Januar dieses Jahres wurde sieben ehemaligen Referenten des ASTAs der Universität Göttingen eine Anklageschrift der Göttinger Staatsanwaltschaft zugestellt. Den sieben Beschuldigten wird vorgeworfen, nach § 266 des Strafgesetzbuches zwischen 1980 und 1983 studentische Gelder in Höhe von ca. 25.000 DM veruntreut zu haben.

Während dieses Zeitraumes waren die Beschuldigten jeweils etwa für ein Jahr Finanzreferenten bzw. Vorsitzende des ASTAs. Der Vorwurf der "Untreue" bezieht sich nicht etwa auf eine persönliche Bereicherung der Referenten. Die Staatsanwaltschaft sieht den Tatbestand der "Untreue" unter zwei Gesichtspunkten als erfüllt an:

1. In der Finanzierung von ASTA- und Fachschaftsveröffentlichungen, deren Inhalte im Bereich des sog. allgemeinpolitischen Mandats anzusiedeln seien und die somit nicht dem im § 50 des nds. Hochschulgesetzes (NHG) definierten Aufgabenbereich eines ASTA entsprechen. Hierunter fallen ASTA-Veröffentlichungen zur studentischen Wohnungsnot und ihren Folgen, zur polnischen Gewerkschaftsbewegung, wie zur Bedrohung Nicaraguas durch die USA.

Bereits im Frühjahr 1983 hatte die Staatsanwaltschaft - auf anonyme Anzeige hin - im Rahmen zweier Hausdurchsuchungen zahlreiche Beleg-Akten des ASTAs beschlagnahmt. Auf die Auswertung dieser Akten sowie auf Zeugenaussagen von Göttinger RCDS-Mitgliedern stützt sich im wesentlichen die Anklage.

Vieles spricht dafür, daß auch die Anzeige aus den Reihen des RCDS stammt, der an der Göttinger Universität seit über 16 Jahren eher ein Schattendasein führt. So u.a. der Umstand, daß bereits in dieser Anzeige eine Reihe von Buchungsnummern genannt werden, die nur ASTA-Mitgliedern oder Mitgliedern des Haushaltsausschusses, in dem auch der RCDS vertreten ist, bekannt sein können.

## KRIMINELL WIRD MAN HIERZULANDE SCHNELL!



2. In der Finanzierung von Veröffentlichungen (Plakaten, Veranstaltungen, Filmen), an denen der ASTA nur teilweise, mittelbar oder gar nicht als Herausgeber oder Veranstalter beteiligt war. Hierunter fallen z.B. Demonstrationen, die vom ASTA gemeinsam mit anderen unterzeichnet und bezahlt wurden, finanzielle Unterstützung und Beteiligung an Kulturveranstaltungen, Dokumentationen zur Wohnungsnot u.ä.. Im einzelnen geht es um ca. Beanstandungen, so u.a. um einen Aufklärer des Inhalts: "Lieber ein Geschwür am After als ein deutscher Burschenschaftler". Eine Veruntreuung von 36,- DM will die Staatsanwaltschaft in diesem Fall festgestellt haben. Insgesamt werden 100 einzelne Ausgabeposten i.W. für Publikationen von der Staatsanwaltschaft inkriminiert.

Nach fast einjähriger Vorbereitungszeit hat die Staatsanwaltschaft dann im Rahmen einer Pressekonferenz die Tatsache und den Inhalt der Anklageerhebung der Medienöffentlichkeit bekanntgegeben - immerhin zu einem Zeitpunkt, als die Betroffenen noch nichts von der Anklage wußten und die Anklageschrift noch nicht in Händen hatten.

Aus verfahrenstechnischen Gründen soll nach dem Willen der Staatsanwaltschaft trotz in allen Fällen identischer Anklage in zwei getrennten Prozessen verhandelt werden: ein Prozeß mit zwei (JUSOs) und einer mit fünf Angeklagten (Mitgl. der Linken Bündnisliste), getrennt nach Amtsperioden und Organisationszugehörigkeit. Voraussichtlich gegen Ende des Sommersemesters (Ende Juni/Anfang Juli) sollen die ersten Termine anberaumt werden.

## BEISPIELE FÜR INKRIMINIERTER PUBLIKATIONEN

1. Der Fachschaftsrat Theologie veröffentlicht in seiner Fachschaftszeitung im Juni '81 eine Rede des ermordeten salvadorischen Bischofs Romero, gehalten 1980 vor der Universität von Löwen, Belgien. Titel: "Die Inkarnation des Bösen und der Glaube an das Gute". Veröffentlicht wurde der Beitrag im Rahmen einer vom Fachbereich beschlossenen fakultätsweiten Okumene zur "Theologie der Befreiung". Die Staatsanwaltschaft: allgemeinpolitischer Inhalt, 741,- DM veruntreut (Druckkosten).

2. Im Februar '81 beteiligen sich über 100.000 Menschen an der Demonstration gegen das Atomkraftwerk in Brokdorf, darunter auch einige tausend Göttinger Student/innen. Tags zuvor hatte der ASTA mit einem Flugblatt über das Verbot der Demonstration informiert. Die Staatsanwaltschaft: 150,72 DM veruntreut.

3. Der ASTA ruft neben 30 anderen Göttinger Organisationen zur Teilnahme an der Friedensdemonstration in Bonn am 10.10.81 in Bonn auf und beteiligt sich anteilsmäßig an den Kosten für Flugblätter und Plakate. Die Staatsanwaltschaft: 988,08 DM veruntreut.

4. Die Zeitung des Fachschaftsrats Sozialwissenschaften veröffentlicht im November 1982 einen Artikel, in dem die Entwicklung der Wohnungsnot in Göttingen untersucht und über die (studentischen) Selbsthilfemaßnahmen berichtet wird. Die Staatsanwaltschaft: 585,75 DM veruntreut.

5. Im Januar '83 veröffentlicht der Fachschaftsrat Sozialwissenschaften in Form einer Broschüre eine sozialpolitische Untersuchung zum "Machtwechsel in Bonn". Die Staatsanwaltschaft: 705,50 DM veruntreut.

6. Im Mai '81 ist ein zuvor leerstehendes Universitätsgebäude von Wohnungssuchenden Student/innen besetzt. Der ASTA veröffentlicht ein Flugblatt dazu und später eine Dokumentation zur Göttinger Wohnungsnot. Die Staatsanwaltschaft: 2.023,50 DM veruntreut.

7. Im Juni '82 führt der ASTA gemeinsam mit dem Mittelamerika-Komitee in der Evangelischen Studentengemeinde eine Kulturveranstaltung durch und beteiligt sich an der Gage für eine Theatergruppe. Die Staatsanwaltschaft: 150,- DM veruntreut.

8. Im Juni '82 kommt es in der Universität zu Auseinandersetzungen zwischen Komilitonen iranischer Nationalität. Der ASTA informiert mit einem Flugblatt über die Hintergründe dieser Auseinandersetzungen u.a. mit einem Bericht über die aktuelle Situation im Iran. Die Staatsanwaltschaft: 156,72 DM veruntreut.

LIEBE DEINEN STAAT WIE DEINEN  
ERSTWAGEN

Die Angeklagten werden beschuldigt, sich durch ihre ASTA-Tätigkeit der Untreue strafbar gemacht zu haben und erwarten im Sommer ihre Prozesse vor dem Strafrichter. Die Würdigung dieser Anklage unter den Gesichtspunkten der Moral, des dahinterstehenden Demokratieverständnisses, der Verhältnismäßigkeit und der politischen Intention ist bereits an anderer Stelle beschrieben worden. Betrachten wir die Anklage deshalb einmal unter dem Gesichtspunkt der Logik und der bürgerlichen Vernunft. Wem gegenüber wurden sie untreu oder durch was wurden sie untreu? Durch ihre Tätigkeit im ASTA, die im Widerspruch zu den vor ihrer Wahl gemachten Wahlaussagen stand? Offensichtlich nicht, unterschiedlich sich die ASTA-Arbeit doch nicht von den vorher angekündigten Themenschwerpunkten. Vielleicht Untreue gegenüber der Studentenschaft? Wohl auch nicht, waren die Angeklagten doch gerade von der Mehrheit der Studentenschaft dafür gewählt worden, die angekündigten Themen im ASTA zu bearbeiten. Dann aber vielleicht Untreue gegenüber der Verpflichtung die studentischen Gelder zu verwalten? Die Anklageschrift wirft nirgends einem der Angeschuldigten vor, auch nur 1,- DM privat veruntreut und sich damit bereichert zu haben. Womöglich waren die Betroffenen in ihrer Arbeit und ihren eigenen Ansprüchen und Vorstellungen untreu? Gut, einiges im ASTA läuft nicht so, wie sich das in den Ansprüchen seiner Mitarbeiter/inn/en ausdrückt, aber das sie deshalb untreu wurden kann man/frau bei den bekannten Schwierigkeiten in der politischen Arbeit an der Uni auch nicht sagen.

Vielleicht sind sie ja wegen Untreue strafbar, weil sie in den Zeitungen und Flugblättern etwas behauptet haben was nicht stimmt, also untreu gegenüber der Wahrheit? Auch hier schweigt die Anklageschrift, nirgends die Anschuldigung die veröffentlichten Informationen seien falsch gewesen. In Bezug auf Logik und Vernunft weist die Anklageschrift hinsichtlich der Untreue erhebliche Lücken auf. Es bleibt die Frage, warum Anwälte des Staates dennoch soviel Arbeit investieren, die Anklage vorzubringen. Geht es um Untreue gegenüber dem Staat? Die Indizien deuten darauf hin. Nach Meinung der Anklagebehörde dürfen sich Student/inn/en und ihre politischen Vertretungsorgane mit den inkriminierten Themen nicht befassen, andernfalls machen sie sich der Gesetzesuntreue strafbar. Aus dieser Sicht erhält die Beschuldigung ihre Logik. Verbieht es doch das Gesetz in seiner majestätischen Gleichheit, dem Reichen wie dem Armen, auf den Straßen zu betteln, unter Brücken zu schlafen und Brot zu stehlen. Und - folgern wir weiter - da nicht sein kann, was nicht sein darf, findet jene so verstandene und praktizierte ASTA-Arbeit im Salon des Gerichts keine Rechtfertigung. Dort, im Gericht, spielen sich alle ein Leben vor, das sie nicht haben: eine Moral die sie nicht besitzen; eine Reinheit, deren kein Mensch fähig ist. Kinder in Sonntagsanzügen begreifen auf einmal nicht, wie es Schmutzflecken auf der Welt geben kann, die zu allem Überflus auch noch Gegenstand öffentlicher Debatten und politischer Aktionen geworden sind. Doch was

haben die Angeklagten veröffentlicht, daß sie jetzt der Untreue angeklagt sind? Geschrieben wurde über die klägliche Situation tausender von Heimkindern, über das Elend und die Armut in der noch millionen Bundesbürger leben müssen; über Mietwucher, Bodenspekulation und Stadtzerstörung; über Polizeiwillkür in der BRD und Folter und Mord in der Türkei - kurzum: über bestehendes Unrecht. Sie haben gewagt zu publizieren, daß von all dem zum Himmel schreiendem Unrecht vieles mit dem Staat zu tun hat.

Gibt es das auf einmal nicht mehr? Und weil der Staat (noch) nicht



alle bestrafen kann, rächt er sich an Einzelnen. Erst waren es die Vermutten, dann wurden die bestraft, die sich auf eine Kasernenzufahrt gesetzt hatten, danach wurde einer (Alexander Schubart) verurteilt, weil er zu einer Flughafenblockade aufgerufen hatte, an der er gar nicht teilgenommen hat und inzwischen sind die angeklagt, die beauftragt waren ein Flugblatt zu bezahlen, auf dem zu lesen war, daß einer verurteilt wurde, weil er zu einer Flughafenblockade aufgerufen hatte, an der er gar nicht... - wo soll das alles enden?

aus: Prozeß-Info, ASTA Göttingen

ANTRAG

Das SP hat bei Enthaltung des MSB folgendes beschlossen:

Bist du altmodisch...!



Das Studentenparlament lehnt Datensammlungen, die über das Maß einer reinen Adressensammlung hinausgehen, kategorisch ab.

Alles das, wogegen wir uns im letzten Jahr im Rahmen der Aktion Volkzählungsboykott eingesetzt haben, erscheint harmlos gegen eine Datenspeicherung, die bis in intimste persönliche Details hineinreicht.

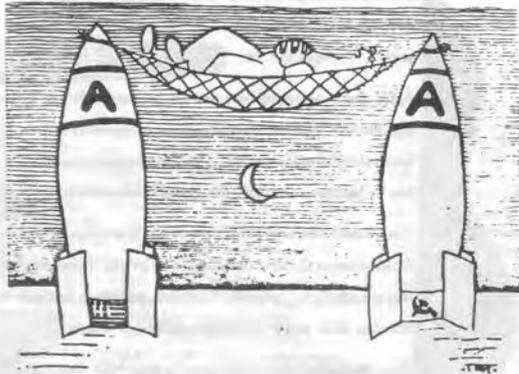
Zumindest hintertrieben vom MSB Spartakus und dem Studentenparlament unerträglich ist die Tatsache, das persönliche/private Kontakte politisch ausgenutzt wurden oder sogar politisch motiviert waren.

Das Studentenparlament erteilt dem MSB Spartakus eine Rüge verbunden mit der Aufforderung Datensammlungen dieser Art in Zukunft zu unterlassen.

Der MSB Spartakus wird unverzüglich aufgefordert, alle Studenten, die auf den Listen stehen, diese mitzuteilen und unter deren Augen die Listen zu vernichten.

## "Kriminelle" im ASTA

Nun trifft es also auch den ASTA-Uni-Dortmund! Die Staatsanwaltschaft durchsucht und beschlagnahmt Akten, um den ASTA bzw. seine Mitglieder der "unrechtmäßigen Wahrnehmung des allgemeinpolitischen Mandats" zu überführen. Die Auseinandersetzung um das "politische Mandat" ist so alt wie die Linkswende an den Hochschulen. Als die Studentenschaften für die deutsche Einheit und gegen die Berliner Mauer demonstrierten, hatte niemand was dagegen. Als der ASTA der TU Berlin 1962 für algerische Flüchtlinge eine Spendensammlung durchführte, wurde ihm das vom Rektorat untersagt. Seitdem sind zahlreiche Fälle von Verboten, Androhungen von Zwangsgeldern, Geldstrafen, Absetzen von ASTen etc. bekannt. Und wie jetzt auch in Dortmund steckt als Handlanger zumeist der RCDS oder andere reaktionäre Studentenverbände mit Anträgen, Anzeigen oder Klagen dahinter. In die öffentliche Diskussion geriet das politische Mandat bei den Auseinandersetzungen um das Hochschulrahmengesetz. Von den Studentenschaften wurde die Verankerung der Verfaßten Studentenschaft mit politischem Mandat gefordert. § 41 des HRG und ähnlich die Hochschulgesetze der Länder sehen Formulierungen vor, daß der Studentenschaft die Wahrnehmung der hochschulpolitischen, sozialen und kulturellen Belange/Interessen obliegt. Im Wiss/HG in NRW ist noch die Förderung der politischen Bildung genannt. Unsere Klassenjustiz (in diesem Falle Bundesverwaltungsgericht) hat eindeutige Urteile in der Hinsicht gefällt, daß der Studentenschaft und ihren Vertretungsorganen lediglich das hochschulpolitische Mandat zustehe. Dabei ist es selbstverständlich, daß das Gericht sich in Widersprüche verstricken muß.



Zum einen handelt es sich dabei um den alten Abgrenzungsstreit zwischen "allgemein-politischem" und "hochschulpolitischem" Mandat. So liegen die hochschulpolitischen Bezüge des Eintretens für die Ziele der Friedensbewegung offen auf dem Tisch (Wissenschaft und Rüstung, Steigerung des Rüstungsetats auf Kosten des Sozial- und Bildungshaushalts).

Zum anderen ist das Grundrecht auf Meinungsfreiheit nach Artikel 19 Abs. 2 GG auch auf juristische Personen anwendbar. Das politische Mandat ist insofern nichts anderes als die politische Meinungsfreiheit eines Kollektivs. Der Hauptargumentationspunkt der Justiz ist die Verfaßte Studentenschaft als "Zwangsverband". Durch allgemein-politische Äußerungen dieser Organe sei ein Minderheitenschutz nicht gewährleistet und die Freiheitssphäre des einzelnen verletzt.



Abgesehen davon, daß dieses Argument auch auf Helmut Kohl Anwendung finden müßte, wenn er für den Zwangsverband Bundesrepublik seinen Mund aufmacht, sind die von Organen der Studentenschaft insbs. des ASTAs vertretene Meinung, die sich durch demokratische Wahlen ergebende Meinung der Mehrheit der Studenten. Das schließt Meinungsäußerungen von Minderheiten auch in Publikationen der Verfaßten Studentenschaft nicht aus.

Die Argumente der Justiz sind also beliebig und keineswegs logisches Gedankengut, dem sich niemand entziehen kann. Es geht vielmehr um Einschüchterung und Mundtot-machen. Grundrechte werden zwar nicht außer Kraft gesetzt, sondern so weit es geht ausgehöhlt. Aktuell soll der Verbreiterung von Widerstand gegen das konservative Krisenlösungskonzept und gegen die Raketen flankiert durch die "geistig-moralische" Erheuerung im ideologischen Bereich durch massive politische Repression der Boden entzogen werden. Die Studentenschaften sind da ein ergiebige Feld, da die "Stimme des Volkes" sowieso meint, "die sollten lieber studieren". Ein breit getragener Protest gegen die Kriminalisierung von ASTen und deren Mitglieder ist schwer aufzubauen.

Und die Studenten/innen ächzen schon genug unter BAFÖG-Streichungen, Stellenkürzungen, überfüllten Seminaren ... Und die oft geübten Formen studentischer Politik haben nicht gerade das Interesse der Öffentlichkeit geweckt. Deshalb ist der ASTA der Uni Dortmund ganz besonders auf Eure Solidarität angewiesen! Sammelt Unterschriften unter unsere Protesterkklärung und diskutiert mit allen Mitstudenten/innen über die Sache!

Martin Gorholt, "Noch"-ASTA-Sprecher

Kurzbericht aus der Datenschutz AG

Die Datenschutz AG hat auch im letzten Semester eifrig vor sich hin gearbeitet. Neben inhaltlichen Diskussionen (z.B. über den neuen Bundespersonalausweis) stand als aktioneller Schwerpunkt ein Rundbrief an alle Universitätseinrichtungen. Es gibt nämlich im Landesdatenschutzgesetz eine Vorschrift, daß alle Behörden und sonstige öffentliche Stellen (mit Ausnahme des Verfassungsschutzes etc.) im Gesetz- und Verordnungsblatt des Landes NRW das Anlegen einer Datei mit personenbezogenen Daten veröffentlichen müssen. Diese Veröffentlichung gibt Auskunft über die Art der gespeicherten Daten, über die Aufgabe, für deren Erfüllung diese Datei notwendig ist, über den betroffenen Personenkreis sowie über die Stellen, an die regelmäßig diese Daten übermittelt werden. (Diese Vorschrift bzw. ihre Einhaltung ist sehr wichtig, da man sich so einen Überblick zumindestens über die offiziell vom Staat geführten Dateien verschaffen kann). Eine solche Veröffentlichung ist seitens der Universitätsverwaltung zuletzt im Jahre 1980 geschehen. Da sich seit dieser Zeit die Zahl der geführten Dateien vermehrt hat (z.B. beim zentralen Prüfungsamt), haben wir in oben erwähntem Rundbrief alle Universitätseinrichtungen aufgefordert zu überprüfen, in wie weit in ihrem Bereich Dateien mit personenbezogenen Daten existieren, deren Anlage noch nicht veröffentlicht worden ist.

Ein kleiner Teil der rund 50 Briefe wurde direkt beantwortet (kürzeste Antwort: der zurückgesandte Brief mit dem handschriftlichen Vermerk "Fehlanzeige"), der größere Teil an das Rektorat weitergeleitet, welches uns inzwischen eine uniweite Überprüfung zugesichert hat. Wir warten auf eine endgültige Antwort. Für das Sommersemester haben wir uns zwei Schwerpunkte gesetzt. Zum einen wollen wir einzeln bei verschiedenen Stellen Anträge auf Auskunft über die zur jeweiligen Person gespeicherten Daten stellen, um zu erfahren, wie schnell bzw. schleppend solche Anträge behandelt werden. Zum anderen wollen wir überlegen, wie der Datenschutz stärker in unserem Studium berücksichtigt werden kann. Da angeblich die Studienordnung sowieso überarbeitet werden soll, bietet es sich z.B. an, Kenntnisse über den Datenschutz als Studienziel in die Studienordnung aufzunehmen. Diese und weitere Vorschläge wollen wir in der Datenschutz AG ausarbeiten, um sie dann mit der gesamten Abteilung zu diskutieren. Es sei abschließend darauf hingewiesen, daß die Datenschutz AG ständig allen Interessierten offensteht. Wir treffen uns (meistens) am Dienstag, achtet jeweils auf die Aushänge!

Werner Vach

# TERMINE




BSR-Sitzungen  
Mittwochs 13:30 Uhr  
im 714

Ringvorlesungen  
des Frauenreferats  
Dienstag 18:00  
(achtet auf Aushänge!)

Datenschutz AG  
Termin nach-  
fragen z.B. bei  
Werner Vach

Aua-Helf  
Donnerstag 8:00-10:00  
Treffen im Sofa-  
zimmer




FLY LIKE A BUTTERFLY - STING LIKE A BEE

von Stefan I. Sommer

- RUNDE 1 -

**Drei kleine  
Worte  
Ich, der Vater**

-Gong-

Ich bin mir nicht sicher, ob dieser Fight mehr als nur ein vergleichsweise müdes, wenn vielleicht auch streckenweise technisch interessantes, Schattentaxi sein kann. Denn erstens mangelt es für mein Gefühl an interessierten Zuschauern (und: keine Kasse-kein Kampf) und zweitens sind auch die Sparringspartner rar gesät.

Ich frage mich ständig, welchen Prozentsatz von Leuten diese Art von Fight überhaupt interessiert und bin sehr in Sorge ob der nur vereinzelt auftretenden Anfeuerungsrufe bzw. blasphemischen Hassgesänge, sprich: die Atmosphäre am Ring ist mir zu dünn. Ich weiß dabei nicht, ob ich eher das Desinteresse der Massen an themenübergreifenden, inaktuell und inkonkret ausgerichteten, rücksichtslosen Schlagabtauschen betrauern oder die Schwierigkeiten, die auch und gerade ich den Zuschauern in den Weg lege (Insidertalk, Kompliziertheit in Inhalt und Stil) berücksichtigen und den Fight vereinfachen soll. In dieser Runde wird mir letzteres, wie ich befürchte, nicht gelingen, zumal er sich zum Teil auf vorangegangene Kämpfe (Io Angelo, Omega 22 und Jugend versus Althippies, Omega 21) bezieht. Die schriftlichen Darlegungen dieser Kämpfe müssten jedoch für Interessierte zu beschaffen sein.

Zu dem Sparringspartnern: Da sitze ich nun schon seit Wochen in der Analysis-II-Vorlesung von Herrn Reimer, wartend auf bösertige Attacken auf alles, was mir hoch und heilig ist, und nichts! Urteil über diesen Sparringspartner: Reif für die Rente. Ich hoffe allerdings, dieses Urteil eines Tages revidieren zu müssen - der Boxing ist wie gesagt gar zu unbelebt in dieser Zeit.

Doch da gibt es noch einen alternden Champ, der sich von Zeit zu Zeit von seinen Latifundien, dem Ruhesitz eines hochsemestrigen Statistikstudenten, erhebt und wie weiland Ernest Hemingway ("Ich würde zwar nicht gegen Dr. Tolstoi zu einem 20-Runden-Kampf antreten, weil ich weiß, daß er mich zu Brei hauen würde, ... Aber über sechs Runden würde ich es mit ihm aufnehmen, und er würde mich keinsmal treffen und ich würde ihn völlig fertig machen und ihn vielleicht k.o. schlagen") dem Boxing durch seine technischen Feinessen, erlaubte und unerlaubte Tricks oder auch nur die Schilderung alkoholischer Perversionen lelebt.

Wie geschehen in der Omega 22 (Io Angelo; ungern erinnere ich mich meiner Bemühungen, diesen Titel aus dem Lateinischen zu übersetzen) und (sehr gelungen!) im letzten SPATZ (Heyne 3290- ein bescheidener Vorschlag). Dennoch muß ich dem Champ Unsauberkeiten vorwerfen, insbesondere bezogen auf "Io Angelo".

So stieß er von seinen Latifundien her polternde Drohungen aus, die in etwa klangen wie "Es gibt nicht nur Knock-Out-Schläge und Knock-Out-Treffer" oder "Auch linke Haken sind Haken". Letzteres bestreitet natürlich niemand, allerdings reicht zu dieser Erkenntnis die einmalige Teilnahme an einer Spielplatzrauferei aus. Und zu ersterem: Sicher gibt es noch andere Schläge, aber, Champ, gib doch zu, daß diese längst nicht so INTERESSANT sind wie die Knock-Out-Schläge bzw. -Treffer. Oder hast du Muhammad Ali je vor einem Kampf protzen hören: "Ich werde durch einen Leberhaken in der 3. Runde einen Punkt beim zweiten Kampfrichter von links gutmachen."? Aber Champ, nein wirklich - Muhammad hat sich immer auf das Wesentliche beschränkt: "K.o. in der siebten!" und so Akzente gesetzt - wenn er auch die dritte Runde trotzdem mitgeboxt hat. Diese von dir ausgestoßenen Drohungen sind keine allespulverisierenden Hämmer, sondern erinnern eher an Stiche kastrierter Mücken.

Weitere Anmerkungen: Meine Stellungnahme zu Konsum, Konsumfeindlichkeit etc. bezogen sich weniger auf die realen Schwierigkeiten, die sich dem Individuum bei der Erlangung von Konsum entgegenstellen; es ging vielmehr um Haltungen.

Eine Verweigerungshaltung ist für die Herrschenden ungefährlich, jedenfalls wenn sie, wie in der aktuellen Situation, nur von einem geringen Prozentsatz der Bevölkerung und auch noch inkonsequent befolgt wird. Gefährlich kann allenfalls eine Haltung werden, die auf Forderungen beruht, Forderungen insbesondere nach sozialer Gerechtigkeit, aber im Sinne "Wohlstand für alle" und nicht "gleichberechtigte Armut für alle". Also - nicht Konsumverweigerung ist gefragt sondern Forderungen zur gerechteren Verteilung des Wohlstandes, (die ja eine grundsätzlich positive Haltung zum Konsum beinhalten), wobei allerdings auch die Verschlechterung der Lebens- und Umweltbedingungen durch die industrielle Produktion berücksichtigt werden muß. Das Waldsterben bedeutet z.B. eine Verschlechterung der Lebensqualität für die Individuen, die mit den Vorteilen der industriellen Produktion abgewogen werden muß.

Die Forderung nach gerechter Verteilung des Wohlstands muß auch international begriffen werden, auch und gerade bezogen auf die Gegensätze zwischen erster und dritter Welt. Hier nützt jedoch die (sicherlich wichtige) Erkenntnis, daß die dritte Welt für den Wohlstand der ersten Welt bezahlt bzw. verhungert, um den Sach-

verhält nicht verharmlosend darzustellen, allein recht wenig, genausowenig wie persönliche Verweigerungshaltungen oder humanitäre Hilfe, die als Deckmantel für Ausbeutung und Völkermord mißbraucht wird.

Hilfe für Länder wie Nicaragua, die einen Weg aus der Abhängigkeit von den Industrienationen suchen, ist sicherlich positiv zu bewerten, doch man sollte nie vergessen, daß die eigentliche Aufgabe woanders liegt.

"Befreien Sie Ihr eigenes Land. Das ist das Beste, was Sie für uns tun können." (HoChi Minh auf entsprechende Frage eines amerikanischen Journalisten.)

Doch ist zur Befreiung eines Landes Konsumablehnung notwendig bzw. der richtige Weg?

Weiter. Warum ziehe ich mich wohl an Kanonenbootpolitiker Reagan hoch und nicht an "Dick, dem Hifi-Freak"? Weil die Hifi-Krankheit zwar für vieles gut sein mag, nur primär zur Präsentation von Politik nichts beiträgt. Ein Präsident als Fachmann zum VERKAUF von Politik, als Vertreterkönig sozusagen, das ist die Neuerung, daß Präsidenten Hobbys haben ist dagegen altbekannte Tatsache. Und das mit "Jimmy, dem Marathonläufer" war ja wohl auch nicht ernst gemeint; die ganze Regenbogenpresse hat sich das Maul zerrissen über seine, hm, "bedenklichen" Gesichtsverzerrungen bei seinen Werbesaktionen für die Joggingindustrie.

Aber linke Politiker, nein, die haben SO ETWAS nicht nötig, sie überzeugen dank ihrer Argumentationskraft und haben auf diese Art und Weise bereits GROSSE Erfolge erzielt. Rein und unbefleckt sei ihre Weste und geheiligt sei der Weiße Riese!

Man verstehe mich nicht miß, aber es gilt zu überlegen, was eigentlich erreicht werden soll - der innere Seelenfriede oder gesellschaftliche Veränderungen. Und rede sich keiner mit einem einfachen "Sowohl-als-auch" heraus; dadurch verschwindet die grundsätzliche Frage nicht: Reicht rein sachliche Argumentation aus oder muß doch in die Showkiste gegriffen werden?

Reimer hat, kurz nachdem ich ihn schon in Rente schicken wollte, doch noch einmal zugeschlagen und ich muß ihm Recht geben. Er beklagte Wehleidigkeit, mangelnde Härte und Durchhaltevermögen - in seinem Spezialgebiet, der Mathematik, insbesondere beim Durchführen langer Beweise, beim Verfolgen langer, dornenreicher Wege exakter Logik, die keine Fehler und keine Ermüdungserscheinungen zulassen. Dies ist übertragbar - ich fordere dieses hundertprozentig exakte, keine Lücken lassende Denken auch für die Politik. Dazu gehören dann die Überlegung, was man überhaupt erreichen will (was zu beweisen ist) und auch die Frage nach dem Weg zur Erreichung dieser Ziele (wie es zu beweisen ist).

Da hat doch, um ein aktuelles Ereignis wenigstens kurz zu streifen, der MSB, dessen Wille, zum oben angesprochenen Durchhaltevermögen man immerhin anerkennen muß, wieder einmal ein paar Zettelchen verloren, mit vielen Namen, Adressen und Kurzbeschreibungen von "Problemen", die die den Namen zuzuwendenden Personen haben, darauf, sowie der Überschrift "Symp-Liste", ein Wort, daß leicht nach Krankheit klingt (zumindest chronischer Aküfi ist zu diagnostizieren). Die Reaktionen, insbesondere auch von Nichtbetroffenen waren harsch: Bespitzelung, Datenvergehen, menschlich untragbar, BKA-Methoden. Ich meine, typischer Fall von Wehleidigkeit, gepaart mit besonders widerlicher künstlicher Überraschtheit über die vom MSB unfreiwillig sichtbar gemachten Fakten.

Eines ist dabei kurz abzuhandeln: Der Vergleich zum BKA, zur Berufsverbotpraxis etc. ist nicht statthaft. Das BKA führt Negativ-Listen (dieser darf aus jenen Gründen solches nicht tun), der MSB führt Positiv-Listen (jemand, der diese Positionen vertritt, soll die unendliche Gnade gewährt werden, unserem Hanfen beitreten zu dürfen).

Festzuhalten bleibt: Wer mit dem hohen Anspruch auftritt, den der MSB hat, der Politik über alles stellt und an die Wichtigkeit seiner Rolle dabei glaubt, darf sich Schludrigkeiten wie das (wiederholte) Liegenlassen interner Papiere nicht leisten, sonst gehört er als unfähig abqualifiziert; zumal das Öffentliche Herualiegen von derartigen Listen für die Aufgelisteten eine Gefahr darstellt. Ferner sei die Bemerkung erlaubt, daß der MSB offenbar keigallzu großes Vertrauen in seine eigenen Fähigkeiten hegt, wenn er selbst Einladungen zu Sektions-sitzungen zur Aufgabe des Ortsvorstandes macht, und überhaupt derartig viel Aufhebens um Organisation macht, daß der Organisationsaufwand den Aufwand einer dezentralisierten Aufgabenteilung übersteigt, SOFERN diese Aufgaben von halbwegs intelligenten Leuten wahrgenommen werden. Auch über den Werbungseffekt von, ja, basisnaher Öffentlichkeitsarbeit ist wohl nicht genügend nachgedacht worden - bedenkt die Rolle von Herrn Kaiser in der Hamburg-Mannheimer-Werbung.

("Tag, Herr Grealer!-Hä! Herr Grealer!-Tag, Hallo! Ja, man kennt uns, die Maroden Studentischen Banausen!")

Doch wie gesagt, das Vertrauen in individuelle Fähigkeiten ist beim MSB unterentwickelt. Das führt auch dazu, daß der MSB nach außen inhaltlich identische und foraulierungsgleiche Positionen vertritt. Sie sagen, daß dieses nach außen identische Auftreten Ergebnis langer Diskussionsprozesse im Innern ist, ich sage, daß Diskussionen zwar meist zu einer Klärung der unterschiedlichen Standpunkte führen, mitnichten aber

zu einer Gleichhaltung der Ansichten. Auch inhaltliche Niveauverluste sind festzustellen: Eine Position wie "die Rechtsregierung stürzen" mag alles Mögliche sein, marxistisch ist sie jedoch nicht. Die Aufweichung des Denkens findet auch hier statt.

An dieser Stelle ist zumindest Pflicht- und Kurzkürteil des Artikels beendet, obwohl ich einiges auf die nächste Runde verschiebe (Thema: offener und versteckter Faschismus und Möglichkeiten zu seiner Beseitigung: Radikalität oder Liberalität); denn ansonsten ist die Lage recht ruhig. Erwähnenswertes gibt es nicht bzw. ich bin nicht kompetent genug, also... Oder gibt es noch noch etwas? Ja? Doch!  
Es gibt da noch RADIO OMEGA, deren Aktivitäten sich allerdings im Wesentlichen auf ein Konkurrenzunternehmen für die staatliche Toto- und Lotogesellschaft (erbaulich in diesem Zusammenhang: man lese "Glück", das unentbehrliche Hilfsmittel aller Westentaschenspielernaturen und "Pantoffelhelden des Risikos", und mache sich anschließend (bei entsprechender Veranlagung: Geschichten wie "Einmal Spiel 77 vergessen - 500000 DM weg" haben auch ihren ureigenen Reiz.) Gedanken über den degenerierenden Einfluß staatlicher Unternehmen auf die Qualität der Werbung.), das sich einen gewissen Stellenwert auf dem Markt der mikrokosmosbewegenden Ereignisse geschaffen hat, und auf die Erstellung einer sorgfältig geführten, allerdings in weiten Kreisen noch völlig unbekanntem Top-30-Hitparade.

Dennoch muß Radio Omega ernst genommen werden: Getreu der Regel, daß dort, wo sich Sachverstand mit schlechtem Geschmack paart, ein Tiefbauingenieur entsteht, gilt es eine weitere Fäkalorientierung in der Popmusik zu verweigern. Also aufgemerkt: Eine Hitparade, in der ein derart schau-schweich-humanistischer, menscheinder und realitätsverheraloser Song wie "Hello" von Lionel Ritchie, der sich ausgezeichnet als Werbesong für "Die Große Hilfe" beim "Großen Preis" eignen würde (gut übrigens das Video zu "Hello": Jedesmal, wenn man denkt, es könne nichts abgeschmackteres geschehen, als daß Good Old Lionel jetzt den Kopf herausreckt wie ein mittelgeringer Lämmereier und ein "Hello" in die Landschaft haucht, passiert genau dieses), an der Spitze steht, KANN nicht gut sein.

By the way für den Champ: Der Unterschied zwischen Dallas und "Hello" besteht darin, daß Dallas in keinster Weise den Anspruch erhebt, Realität darstellen zu wollen, ergo an dieser Elle gar nicht gemessen werden kann. Also pack die Hesselbachs in den Schrank und achte in Zukunft genau auf den Unterschied der Titelmelodien von Dallas (Verfasser: Jerome Innell, Torhüter von Borussia Dortmund) und Tagesthemen. Verwechslungen können zu schweren Sehstörungen im analytischen Blickwinkel führen. Außerdem bleibt noch fraglich, ob die Vorstellung, daß J.R. und Jock "Karte"

Ewing einen Großkonzern führen, den "durchschnittlichen" Fernsehzuschauer mehr beruhigt, als die anonyme, streng eigeninteressenorientierte Leitung, die wir in der Realität vorfinden.

Doch zurück zu Radio Omega: Nicht das ich die Idee einer mikrokosmischen Top-30-Hitparade als solche ablehne, doch das unerschütterliche Selbstvertrauen, mit dem ein mäßig talentierter Quacksalber uns neben bewährten Heilmitteln wie Aspirin auch seine Harakiri-Pfuscharznoten andrehen will, muß auf ein gesundes Maß zurückgeschraubt werden. Also geben wir in Anlehnung (eigentlich muß man hier sogar von klauen sprechen) an Tony Parsons, den ihr (fast) alle so wieso nicht kennt, die Parole aus: "If I had a dog with a face like Ingo Weber, I would shave his ass and teach him to walk backwards!"

Gut an Radio Omega ist die Betonung der Relevanz der Pop-Musik an sich. Pop-Musik besitzt auf jeden von uns, der nicht das Leben eines Höhlenmenschen oder Landeremiten führt, einen großen Einfluß, egal ob wir sie im wesentlichen passiv an uns vorbeifließen lassen oder uns bewußt mit ihr beschäftigen. Pop-Musik ist nicht nur Spiegel der Gesellschaft, sondern beeinflusst auch die Individuen in ihrem gesellschaftlichen Verhalten, was nicht heißt, daß sich Pop-Musik stets mit gesellschaftlichen Problemen befasst, sondern daß man im Gegenteil am Grad und an der Art und Weise der Beschäftigung mit Gesellschaft Erkenntnisse über den Zustand derselben gewinnen kann. Jedenfalls ist es immer interessanter, Popsongs im Kontext zu betrachten (obwohl die Musik natürlich gehöriges Eigengewicht besitzt: Ich beschäftige mich nicht wie Adorno primär von der soziologischen Seite her mit Pop-Musik, sondern primär von der kulturellen Seite), und wegen der starken Stellung der Pop-Musik gerade in der sogenannten "Jugendkultur" lohnt sich an dieser Stelle eine Beschäftigung en detail. "Es gibt drei Hauptfeinde der Musik: der erste ist das Fernsehen, der zweite ist die Mathematik und der dritte ist der "Wurzelzieher", die Zeitung der Fachschaft Mathematik" (oder so ähnlich; Reimer im Oktober 1983).

Letzteres verstehe ich wirklich nicht, doch nicht mit den Feinden der Musik will ich mich beschäftigen, sondern mit Musik selbst. Also ab in den Clinch.

(West-)deutsche Musik zu berücksichtigen lohnt sich in der derzeitigen Situation kaum: Die Impulse und Neuerungen kommen fast alle aus England bzw. dort zuerst zum Zuge. Wichtige deutsche Interpreten treten nur vereinzelt auf und haben (Ausnahmen Alphaville und Nena) auch hier nur eine Chance, wenn sie in England landen können und dann reimportiert werden. Und von der Neuen Deutschen Welle rede ich nicht mehr, genausowenig wie ich verfaulten Käse esse.

Aus der BRD erwähnenswert sind: Al, Neville, die aus dem Nichts einen Hit gestammt haben, der zum Besten der Elektro-Pop-Richtung zählt; ein paar Kölner Gruppen (Dunkelziffer, die Unknown Cases und Pr paganda, die den oben erwähnten Umweg über England genommen haben und bei der Plattenfirma von Musikschriftstellerkönig Paul Morley und Produzentenkönig Trevor Horn produzieren lassen. Ihr "Dr. Mabuse" gibt sich als Video eher E.A.Poe-beeinflußt als von den (ausgezeichneten) Dr.Mabuse-Filmen. Bedingt kommerzielles Potential besitzen noch "Der Plan" (reim über "Der Gummistiefel" aus Formel Eins, der Sendung, die mit ihrem Videokonzept Musik absolut adäquat zur Zeit präsentiert und auch ob ihrer Auslandsorientiertheit unverzichtbares Pflichtprogramm geworden ist; Formel Eins ist für die achtziger das, was der Musikladen für die siebziger war und der Rockpalast für die sechziger gewesen wäre, hätte es ihn schon gegeben.) und ganz sicher die Zimmermänner.

Die Zimmermänner versuchen seit ihrer ersten LP ("1001 Wege Sex zu machen ohne daran Spaß zu haben") reinen, weißen Pop zu machen, orientiert eher am Prä-Rock-Schläger als an Funk/Disco. Sie behalten dabei aber stets ein gewisses Maß an Überdretheit, an Eigenständigkeit bei (überwiegend aschene Textwendungen, Konsequenz im Ausreizen der Schlagerkonzepte), eine gewisse Hemmungslosigkeit, die sie über bloßes Revival hinaus interessant macht. Sie machen immer mehr als man ihnen zugestanden hätte, so als sie ihr New-Wave-Publikum mit Songs von Reinhard Mey, Jirich Roski und ähnlichen schockierten. Gewarnt sei übrigens vor ihrer neuen LP, die zwar den LP-Titel des Jahres trägt ("Goethe"), aber eine Rückentwicklung darstellt und nicht die schmetterlingshafte Leichtigkeit des Erstlings hat.

Doch das nur nebenbei. Interessant ist wie gesagt England, und zwar vor allem die Top Twenty (BFBS, Samstag 12.00 Uhr), die Gelegenheit, früher als andere aufkommende kommerzielle Titel und Trends zu kennen. Hier ein kurzer Überblick (nur neuere Sachen):

Die Newcomer von letzter Woche sind eigentlich alle uninteressant: Nachfolgetitel zu kürzlichen Hits von den Flying Pickets und Nick Kershaw (typischer Produzent-will-auch-als-Sänger-erfolgreich-weiß-Titel: perfekt, aber einfallslos produziert, miserable Stimme, sprichwörtliche in den mittleren Tonlagen, seelenlos und einfach widerlich), sowie ein Titel der bisher unbekannt und unbedeutenden Blue Belts. Und dann noch die neue Single der 2.Liga-Band Duran Duran, die direkt auf Platz 7 kam.

Sonst gibt es zur Zeit eigentlich jede Menge bemerkenswertes, soweit sogar, daß ich mich hier auf Auflistung der Kurzbeschreibungen beschränken werde:

The Cure- The Caterpillar (vom Video her psychedelisches Revival, schöner Titel mit gelungenem Refrain, besser als der Vorgänger "Love

Oats", der durch häufiges Hören schnell abgenutzt wirkte und Altmeistern wie LIONEL LAFITON nicht das Wasser reichen kann.)

SOB Band-Just be good to me (Bester Disco-Titel der letzten Zeit, kein Rap)

Special AKA-Nelson Mandela (afrikaangenaucht, wird hier bestimmt kein Hit)

Scratta Politti-Wood teez (weißer Soul mit der Zuckerstimme von Green Gartside, die Parallelen zu Curtis Mayfield ziehen läßt)

Captain Sensible-Glad it's all over (Über ihn gilt vieles, was ich oben von den Zimmermännern gesagt habe)

Shakin' Stevens-A love worth waitin' for (ansonsten so wertvoll wie eine Hose mit zusammengeknähten Beinen, doch diesmal ist ihm nach "Oh Julie" der zweite Hit gelungen, der diesen Namen auch verdient)

Ärgern kann man sich nur über die ersten Vier über "Hello" habe ich mich schon ausgelassen; Thompson Twins ("You take me up") sind totale Nullen, die sich ohne jeglichen eigenständigen Zug an bestehende Trends anhängen - die Bay City Rollers waren origineller- und als ZWEITE Gruppe einen Hit mit Mundharmonikabegleitung zu landen, ist einfach infam.

Queen leben die Ego-Manierismen ihres Sängers Freddy Mercury voll aus, vgl. Radio-Gaga-Video und auch die neue Single "I(!) want to break free". Freddy Mercury stellt noch die völlig veraltete Version des Rock'n'Roll-Subjekts dar; die Unabhängigkeit des Rocksängers von gesellschaftlichen Zwängen betonend, die eigene Persönlichkeit als frei von der Beeinflussung durch die Umgebung darstellend, im Falle Mercury noch mit besonders penetranter Egozentrik und gepflegtem Größenwahn gepaart, die sich ein Vertreter derart gediegenen Mittelmaßes einfach nicht leisten kann. Zumal Willy DeVille viel, viel schöner ist als Mercury. Und das IST wichtig.

Außerdem ist noch Phil Collins top - über den ich mich nicht aufregen kann. Seine Plattenfirma sagt, daß er, obwohl er häßlich ist und keinerlei Starqualitäten besitzt, Erfolg hat, weil er qualitativ gute Musik macht. Meine Version ist, daß Collins der Vertreter der Verlierertypen ist, der grauen Mäuse, der Provinzler und Landler, die sich in seiner Musik wiederfinden. Collins verkörpert die Illusion, daß auch ohne besondere Fähigkeiten bzw. Eigenschaften Erfolg möglich ist, die Durchschnittsnulle, die Erfolg hat und sich dabei noch nicht einmal ändern muß. Collins spielt diese Rolle so gut, daß man befürchten muß, daß er tatsächlich so ist, wie oben beschrieben - er verdient unser Mitleid, nicht unseren Spott.

Spott. Ja. Es läte noch viele Möglichkeiten weiterzumachen, über "The rise and fall of electro pop" oder Neo-Psychedelia, die älteste Neuheit aller Zeiten, z.B. doch die Zeit rennt mir davon, vielleicht beim Nächsten

# BETRIFFT: WISSENSCHAFTSLADEN

Seit Juni 83 besteht der Wissenschaftsladen Dortmund als gemeinnütziger Verein. Seine Ziele sind nach Satzung folgende:

- Betroffenen zu helfen, die für die Durchsetzung ihrer Interessen wissenschaftliche Unterstützung benötigen,
- Bürgern, BE's, betrieblichen und gewerkschaftlichen Arbeitskreisen und Interessenvertretungen Kontakte mit Wissenschaftlern zu vermitteln,
- wissenschaftliche Erkenntnisse durch emanzipatorische Beratungs-, Aufklärungs- und Bildungsarbeit zugänglich zu machen. Dieses soll den Einzelnen befähigen, seine Interessen und Bedürfnisse zu artikulieren und durchzusetzen.

Dieses soll u.a. erreicht werden durch

- Unterhaltung einer öffentlichen Informations- und Beratungsstelle,
- Vermittlung von Experten,
- Entwicklung eigener Arbeitsschwerpunkte,
- Verbreitung von Arbeitsergebnissen in öffentlichen Veranstaltungen,
- Zusammenarbeit mit Leuten, die ähnliche Ziele verfolgen.



SADO-MIKO-FUSS-NAGEL



KAFÉ-FUSS



BAR-FUSS

## ENTSTEHUNGSGESCHICHTE

Nachdem schon in Holland und in wenigen deutschen Orten Wissenschaftsläden arbeiteten, machte man sich auch in der Arbeitsgruppe Informatik und Gesellschaft dazu Gedanken. Man war besorgt über Auswirkungen moderner Technik, hier besonders Computertechnologie (Personalinformationssysteme in Betrieben, neue Medien).



FUSS-ENDE

Es bildete sich im Sommer 82 eine Wissenschaftsladen-Initiative (vgl. SPATZ-artikel). Nach unfruchtbarer Theoriediskussion beschloß man, konkreter zu werden: neue Leute anwerben" und "learning by doing" - was halbwegs gelang. Denn nach einem unizeit- und einem WR-Artikel kamen Anfang 83 verschiedene Anfragen. Darauf war die Ini nicht vorbereitet, da zu der Zeit die Organisationsform nicht geregelt war. Insbesondere gab es keinen Raum. Man tagte im OPANOS.

Man entschied sich zur Vereinsgründung als einziger möglicher Alternative zu einer Konstituierung als universitärer Einrichtung, deren Finanzierung problematisch war. Dennoch sollen die Ressourcen der Uni genutzt werden.

Der ASTA stellte uns großzügigerweise einen Raum im Uniclub an der Lindenmannstraße zur Verfügung (seit September 83). Seitdem versuchen wir, uns zu "etablieren".



## FINANZIERUNG

Neben Einnahmen aus Bildungsveranstaltungen unterstützt uns der ASTA erheblich, vor allem durch Überlassen des Raumes. Die daneben anfallenden Kosten für Telefon und Druck halten sich im Rahmen.

ANFRAGEN & PROJEKTE

Je nach Art der Anfrage bestehen folgende Bearbeitungsmöglichkeiten:

- direkt durch uns
- Weitergabe an kompetente Leute
- evt. Gründung einer Arbeitsgruppe aus Betroffenen und Wissenschaftlern.

Einige Beispiele:



Anfrage	Anfrager	Bearbeitung	Zeitpunkt Beginn/Ende
Wo bekomme ich eine kostengünstige Infrarotthermographie für meine schlecht isolierte Wohnung?	Einzelperson	Uni-Dortmund hatte keine Kapazität, daher Vermittlung an günstige Kleinfirma.	Jan 83 / Febr 83
Gibt es Daten speziell über Suizidfälle unter Studenten	Sozialarbeiter	Weitervermittelt an psychische Beratungsstelle Uni-Do	Jan. 84/ Jan. 84
Ist es ökologisch besser Kohle oder Holz im Ofen zu verbrennen?	Einzelperson	Erarbeitung eines Papiers	Jan.84/ offen



Ein größeres Projekt entstand aus der Bitte um Mithilfe eines Arbeitskreises von Eigenheimbauern in Dorstfeld-Süd (am Hannibal), die durch Bodenverseuchung betroffen sind, d.h. Benzolgestank im Keller, Teerklumpen im Garten u.ä. . Sie haben auf einem Gelände gebaut, auf dem bis in die sechziger Jahre Kokereien arbeiteten. Um ihnen gegen die Stadt Argumentationshilfe zu geben, erstellten Chemiker und Chemietechniker z.T. in Zusammenarbeit mit Betroffenen und unter Hinzuziehung eines Kokereiexperten ein Info, in dem die Arbeitsweise dieser Kokereien und die damit vermutlich im Boden befindlichen Stoffe dargestellt sind, außerdem ein Info zu praktischen Verhaltensregeln, falls man mit einem dieser Stoffe in Kontakt gerät.

Die ganze Sache ist noch offen. Es bestehen weiter Kontakte zum Arbeitskreis der Betroffenen.

DIE WEITERE ZUKUNFT

Wir versuchen zur Zeit, stärker in die Öffentlichkeit zu dringen, und hoffen, uns zu vergrößern. Wir können daher weitere Mitarbeiter/innen gebrauchen. Wir treffen uns einmal wöchentlich am Dienstagabend. Unser Telefon ist dienstags ab 17 Uhr und donnerstags von 15 bis 18 Uhr besetzt.

Wissenschaftsladen Dortmund  
Lindemannstr. 84  
(Uniclub, 1. Etage)  
46 Dortmund 1  
Tel.: 0231/104002

Erhard

Aus der Berufserfahrung eines Statistikers

Teil III

Nach dem Teil II: Statistiker auf dem Arbeitsamt, möchte ich über meine Erfahrungen bei 3 Institutionen berichten, die sich der Wissenschaft verschrieben haben.

Computer waren mir bei Ende meines Studiums nur als blaue Kisten (IBM) durch Betrachtung aus der Ferne bekannt. Der theoretische Studiengang hat dies möglich gemacht. Das änderte sich schlagartig beim MPI für Ernährungsphysiologie, wo ich exakt 16 Monate viel gerechnet, Computerpraphik und sonst programmiert habe (natürlich in FORTRAN).

Gute Bekanntschaft zu einem ehemaligen Dortmunder Statistik-Professor, mit dem zusammen ich schon während meines Studiums zur Frustration von Legehennen in Käfigen ausgewertet habe, führten mich dann an die Uni Trier. Dort gibt es (damals noch stärker) eine Dortmunder Kolonie, bei der ich mit 20-Stunden Vertrag das Anhängsel war. Trier hat mit gut gefallen, genau wie die dort mögliche freie Einteilung der Arbeitszeit. Inzwischen bin ich nach Dortmund zurückgekehrt und besetze eine der wenigen in Dortmund vorhandenen Statistiker Stellen. Auf Dauer hätte ich eher die Statistik aufgeben, als meinen angestammten Wohnort verlassen, wenn sich nicht eine so günstige Gelegenheit ergeben hätte.

Ich bin nun also als Statistiker beim Dortmunder Forschungsinstitut für Kinderernährung tätig. Die lockere Zeit ist vorbei, kein Verdauungsschlaf nach dem Mensa-Essen, nicht mal ein Sofa mehr im Arbeitszimmer. Demnächst werde ich aber ein solches Kanapé am Institut doch wohl benötigen, da Verweilzeiten bis abends um 9 keine Seltenheit sind. Es lohnt sich dann eigentlich garnicht, nach Hause zu fahren, zumal ich mit dem Fahrrad recht lange brauche.

Die Tätigkeit an sich ist interessant, wenn auch unterbezahlt. Das Institut ist absolut(-istisch) zentral organisiert, was den Leerlauf steigert und die Mitarbeiter nicht gerade in ihrer Initiativbereitschaft stärkt.

Ich als Statistiker habe noch die beste Ausgangssituation, da von meinem Metier keiner außer mir Ahnung hat. Ich kann am Institut eine kleine Arbeitsgruppe Biomathematik aufbauen, auch bei der Beschaffung eines Rechners war ich von Anfang an dabei. Dabei wurde auf meine Vorstellungen weitgehend Rücksicht genommen. Das was ich gelernt habe kann ich weitgehend nutzen, und bin mit der Ausbildung, gerade auch mit ihrer theoretischen Fundierung wie ich sie kennengelernt habe, zufrieden.

Theo Wember

PRAKTIKUM IN MÜNCHEN

Am Ende seiner letzten Vorlesung hat herr Prof. Neiß, einige werden ihn ja noch kennen, den Vorschlag gemacht, ein Praktikum bei einer mit ihm geschäftlich verbundenen Firma zu absolvieren. Dies habe ich jetzt in den letzten Ferien genutzt.

Die firma GMI (Gesellschaft für angewandte Mathematik und Informatik mbH, Sitz in München) analysiert hauptsächlich Daten aus dem medizinischen Bereich. Kleinere Studien oder Voruntersuchungen für Feldstudien werden ausgewertet. Man arbeitet selbstständig an einer Studie. Die Auswertungsstrategie wird mit Herrn Neiß abgesprochen.

Die benötigte Statistik muß natürlich sauber angewendet werden, es reichen aber Kenntnisse von statistischen Programmpaketen zur Durchführung. In München wurde SPSS benutzt. Sehr lehrreich ist meiner Meinung nach das Erstellen eines Berichtes. Die Ausgewogenheit zwischen exakter Ergebnisaufstellung und für den Anwender (Auftraggeber) lesbarer Form zu erreichen, war nicht leicht aber interessant. Wer sich meinen Studienbericht einmal ansehen will, kann mich ja ansprechen. Das Praktikum sollte aber mindestens 5-6 Wochen dauern, da man sonst keine Studie vollständig bearbeiten kann.

Die Firma GMI ist sehr klein, deshalb vielleicht nicht repräsentativ für private Statistikfirmen, dafür hat man ein gutes Arbeitsklima. Leider reicht das Praktikumsentgelt (150 DM/Woche) nicht aus, den Aufenthalt in München zu finanzieren. Also reich wird man dabei nicht. Problematisch ist auch die Wohnungsfrage, da München ja Wohnraummangel hat. Man muß sich sehr frühzeitig darum bemühen. Ich habe einige Tips, die ich gerne weitergebe.

Ansonsten ist ein Aufenthalt in München sehr zu empfehlen. Man kommt mal aus dem Provinznest dortmund heraus.

RAINER MUCHE ( Zi. 226)

# "Die Wende, zu der ich 1981 aufrief,

für die 1982 durch den Regierungswechsel und 1983 durch die Bundestagswahl Voraussetzungen geschaffen wurden, beginnt sich durchzusetzen; aber sie ist längst nicht vollendet".

Bundesaußenminister Genscher in seiner Rede vor der Mitgliederversammlung des "Bundes der Arbeitgeber" im Dezember 1983. Im Zentrum der Rede stand die Forderung nach Schaffung privater Elitehochschulen nach US-Vorbild in der BRD.

Und so denkt man sich die Umsetzung solcher und ähnlicher Pläne an den Hochschulen:

Nach der Umstellung des BAFöG's auf Volldarlehen anfang Okt. 1983 soll mit der "Verordnung über den leistungsabhängigen Teilerlaß von Ausbildungsdarlehen" ein weiterer Schlag gegen die Student/inn/en geführt werden. Konkret soll das so aussehen:

Die 30% Besten der "Geförderten" eines Abschlußjahrganges sollen 25% ihres Darlehens erlassen bekommen. Da dieser Erlaß vom 1.1. 1984- 31.12 1985 gilt, wird nur das BAFöG, das nach dem 31.12. 83 gezahlt wurde, beim "Teilerlaß" berücksichtigt. WER zu den 30% Besten gehört, entscheidet das Bundesverwaltungsamt. Als Grundlage der Entscheidung sollen die Prüfungsausschüsse dem Amt bis Ende April 85 folgende Daten mitteilen: Name und Förderungsnummer des BAFöG-Studenten, Note des Abschlußzeugnisses und Semesterzahl aller Leute, die 84 Darlehen bekommen



und ihr Diplom gemacht haben. Zur Ermittlung der 30% Besten wird die Abschlußnote bis auf zwei Stellen hinterm Komma errechnet. Sind dann immer noch 2 Leute gleich gut, "gewinnt" derjenige mit der kürzeren Studienzzeit.

Aufgabe der Prüfungsausschüsse ist es auch, innerhalb des Studiengangs "Vergleichsgruppen" von Absolventen zu bilden, in denen dann die 30% Glücklichen ermittelt werden. Solche Gruppen wären z.B. theoretische Statistik mit Nebenfach Medizin oder praktische Statistik mit Nebenfach BWL. Auf diese Weise kann man in der Statistik auf ca. 30 Vergleichsgruppen kommen! (die Zahl der jährlichen Absolventen liegt wesentlich darunter)

Für diesen "Darlehensteilerlaß" und den damit zusammenhängenden Verwaltungsaufwand (allein in NRW müßten ca. 150 neue Stellen 200.000.000 DM zur Verfügung. Daß dieser Erlaß alles andere als eine Wohltat für ein paar "Bafögopfer" ist, entpuppt sich bei näherem Hinsehen ziemlich schnell.



Zunächst soll da jeder/m Bafögstudent/in suggeriert werden: "unter die 30% Besten werde ich ja wohl noch kommen, da lohnt es sich für mich 'ranzuklotzen'".

Deshalb auch ein so hoher Anteil von "Erlaßempfängern", jede/r muß sich eine Chance gegen seine Konkurrenten (ehemals: Mitstudenten) ausrechnen können. Die Folgen sind absehbar:

-Lerngruppen zur Prüfungsvorbereitung werden aussterben, wenn's um ein paar Tausender geht. Wer will schon riskieren, daß der Mitlerner ausgerechnet derjenige ist, der einen aus den 30% Besten verdrängt?

**Wer hat die Nase vorn?**



-für alle Student/inn/en erhöht sich der Prüfungsstreß: die Bafögstudent/inn/en müssen für gute Noten viel lernen. Die Folge: die Abschlußnoten werden "besser" und als Folge davon wachsen die Anforderungen. Quasi als angenehmen Nebeneffekt kann der zukünftige Arbeitgeber ersehen, welcher Bewerber einen guten Abschluß hat und wer nicht, denn für die Ermittlung der 30% Besten müssen Statistiken angefertigt werden, und ob die geheim bleiben...

Was mich außerdem noch besonders sauer an diesem Erlaß macht, ist daß er den ursprünglichen Baföggedanken, die Schaffung von mehr materieller Chancengleichheit, auf den Kopf stellt. Dieser Erlaß, den man wohl zu Recht NOTENTERRORERLASS nennen kann, soll der Rechtsregierung zur Durchsetzung von Ellenbogenmentalität und Konkurrenzdenken unter den Studenten dienen.

Doch damit nicht genug. Der zweite Wende-Hammer, mit dem die Rechtsregierung aufwartet, ist die geplante Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG).

Wie der Name schon sagt, legt dieses Gesetz grundlegende Bestimmungen, die für alle Hochschulen gelten, fest. alles weitere liegt dann in der Kulturhöhe der Länder. Bundesbildungsministerin Wilmshatte für die HRG-Novellierung eine Kommission eingesetzt, die aus rechts bis rechtsaußen stehenden Kräften bestand. Dementsprechend sieht das Ergebnis auch aus. Die wesentlichen Punkte der HRG-Novellierung sind:

**„Ihr werdet euch wundern, was euch erwartet“**

-der Zugriff auf die Forschungseinrichtungen an den Hochschulen soll für die Unternehmer erleichtert werden.

-die Stellung der Profs als innerer Ordnungs- und Machtfaktor soll durch eine Änderung der Personalstruktur (mehr Hierarchie) und der Mitbestimmungsregelungen (Mehrheit für die Profs in allen Hochschulgremien) gestärkt werden.

-es sollen neue und zusätzliche Hebel für die Durchsetzung der Regelstudienzeit und zur Formierung des gesamten Studiums geschaffen werden. Außerdem ist die Heranbildung von "Leistungseliten" geplant.

Dieser letzte Punkt betrifft jede/n Student/in persönlich, da eine Umsetzung der Pläne eine Veränderung des gesamten Studiums bedeuten würde. Konkret geht's um folgendes:

1. Es sollen "Steilkurse" für "Beststudenten" als verbindliche Regelung für alle Studiengänge eingerichtet werden (ein Beststudent ist einer, der genügend Zeit zum Pauken hat, d.h. der nicht jobben muß und der auch sonst nur an seine Karriere denkt). Die Bundesregierung hat sich bereits zur Übernahme dieser Regelung entschlossen.



Studentenbewegung

2. Es soll eine stärkerer Trennung zwischen erstem berufsqualifizierendem Abschluß (z.B. Diplom) und Postgraduierten-Studium (für die "Leistungselite") stattfinden. Dabei sollen die Profs sich die Leute, die weitermachen dürfen, aussuchen können. Auch dieser Vorschlag findet Wilms' Zustimmung.



"Elite"-Student

3. Die Einführung von STUDIENGEBÜHREN (genannt Zwangs- oder Strafgelder) bei Überschreiten der Regelstudienzeit ist geplant. Für Leute, die nebenbei arbeiten müssen und deshalb länger studieren eine riesengroße Sauerei. Aber auch allen anderen soll es ans Portemonnaie gehen. Die Regelstudienzeit ist nämlich im allgemeinen wesentlich niedriger veranschlagt als die tatsächliche durchschnittliche Studiendauer. Die Regelstudienzeit beträgt bei uns z.B. 10 Sem. (das entspricht auch immer der Bafög-förderungshöchstdauer), die durchschnittliche Studiendauer ist bei uns aber 13 Semester!



So ohne weiteres ist deshalb wohl selbst für diese Regierung die Durchsetzung der Regelstudienzeit nicht möglich. Um die durchschnittliche Studiendauer trotzdem an die Regelstudienzeit anzugleichen, hat die Rechtsregierung sich zwei Hebel geschaffen.

Zuerst kann sie dafür die Bafögstudenten benutzen. Wie im ersten Teil des Flugblattes erwähnt, lohnt sich für die schnelle und gute Studieren ja besonders. Dadurch läßt sich schon mal eine Verkürzung der durchschnittlichen Studiendauer auf "kaltem Wege" erreichen. Eine zweite und für die Regierung wesentlich effektivere Möglichkeit ist die Anpassung der Studienordnungen an diese Anforderungen. Vorteil: das "Postgraduiertenstudium" FÜR die "Elite" wäre gleich per Studienordnung verankert. Der Nachteil an der Sache ist, daß das Erarbeiten einer neuen Studienordnung ziemlich lange dauert. Wie aus der Festschrift zur 10-Jahres-Feier unserer Abteilung zu entnehmen war, soll für die Statistik demnächst eine neue Studienordnung erarbeitet werden. Zufall?



Das sagt Wilms dazu!

Wie genau und mit welchen Schweinereien eine Neufassung des HRG aussehen soll, wird vermutlich Ende des SoSe oder Anfang des WS herauskommen. Bis dahin soll ein Referent im Wilmschen Ministerium einen Entwurf für ein Gesetz zusammensammeln.

bis es soweit ist sollten wir den Anfängen wehren und eine reibungslose Umsetzung des Bafög-Notenterrorerlasses verhindern. Die Möglichkeiten diesen Erlaß zu kippen sind gut, denn der Widerstand gegen ihn geht bis in CDU-Kreise hinein. Der Erlaß ist deshalb auf zwei Jahre befristet, weil die CDU/CSU regierten Länder Bayern und Niedersachsen nur unter dieser Voraussetzung ihre Zustimmung gaben. Auch die relativ weit rechts stehende "Westdeutsche Rektorenkonferenz" hat sich gegen den Notenterrorerlaß ausgesprochen. An den Unis selbst sind jetzt Beschlüsse gegen den Notenterrorerlaß wichtig, so wie unsere Abteilungsversammlung bereits eine Resolution gegen ihn verabschiedet hat. Wir Student/inn/en sollten den Rechten mal zeigen, daß wir uns nicht so einfach "wenden" lassen und uns mit dem Notenterrorerlaß und HRG-Novelle abfinden. Möglichst bald und von möglichst vielen Student/inn/en sollte den Rechten dies gesagt werden.

Unsere Forderungen zum Bafög:

- Rücknahme des "Darlehensteilerlases
- die dafür zur Verfügung stehenden Mittel (200 Mill.) müssen allen Bafögstudenten zugute kommen
- Rücknahme der Volldarlehensregelung vom Herbst 83

Nichts tun ist eine Form des Handelns. Seien die beste.



Studienstruktur

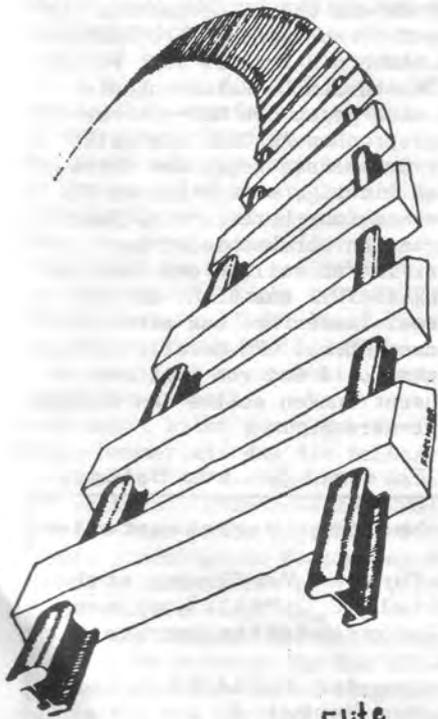
5. Die Entwicklung von Post-Graduiertenstudien für besonders qualifizierte Hochschulabsolventen ist eine Vorbedingung für die systematische Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die Auswahl der Geeigneten ist Aufgabe der einzelnen Hochschule. Sie trägt hierfür die Verantwortung. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist Element des Wettbewerbs zwischen den Hochschulen. Darüber hinaus sollen die Hochschulen den Auftrag erhalten, ihre Studienordnungen so zu gestalten, daß bereits die Hochbegabten unter den Studenten in der Zeit vor ihrem ersten Examen besonders gefördert werden können.

Wenn wir dieses Semester den Protest gegen diese Bafög-Sauerei voll entfalten, können wir mehr erreichen, als nur die reibungslose Umsetzung des Erlasses zu verhindern. Wir können auch schon die Weichen dafür stellen, diesen Erlaß langfristig d.h. in 1 1/2 Jahren, wenn neu über ihn beschlossen werden muß, zu kippen.

Dazu gibt's bisher folgende Vorschläge:

\*Eine Postkarten-Sammel-Aktion, um die ablehnende Haltung der Student/inn/en gegen den Erlaß zum Ausdruck zu bringen. Die gesammelten Postkarten kann man dann am Dortmunder CDU-Büro oder direkt in Bonn überreichen.

\*Am 6.6. ist in der Innenstadt eine Art Stadtfest unter dem Motto "Bürger und Universität" (oder so), auf dem auch die Studenten die Möglichkeit haben, sich einzubringen. Diese Gelegenheit kann man nutzen, in der Stadt über die Lage an der Uni, bzw an den Fachbereichen zu informieren.



Der Weg zur Elite



Bald herrscht Ruhe im Lande!

AM Tag davor sollte ein Protesttag an der Uni gegen die Hochschulformierung, sprich Notenterrererlaß und HRG-Novellierung, stattfinden. Hier kann unser Protest nochmal deutlich gemacht werden und für den Stadtag mobilisiert werden. An diesem Tag müßte dann u.a. eine Diskussionsveranstaltung zur Hochschulformierung stattfinden, zu der man Bildungspolitiker aus den Parteien einlädt. Sehr gut wäre es natürlich wenn es uns gelingen würde, Wilms an die Uni zu bekommen.

Des weiteren sollte es während des gesamten Semesters Veranstaltungen in der Statistik zur Hochschulpolitik der Rechten und den Auswirkungen, die uns hier drohen, geben.

Last not least kann die "offene Hochschule" eine wichtige Rolle dabei spielen, einen Gesamtüberblick über die Pläne der Rechten zu gewinnen. Diese Veranstaltungen sollten wir bekanntmachen und evtl. selber was organisieren.

Matthias  
(NSB)

Anhang : Mehr Informationen zum HRG (aus "rote blätter" 4/84):

# HRG-Lexikon



## Hochschulrahmengesetz (HRG)

1969, in ihrer ersten Regierungserklärung, kündigte die sozialliberale Koalition an: „Bildung und Ausbildung, Wissenschaft und Forschung stehen an der Spitze der Reformen, die es bei uns vorzunehmen gilt.“

Tatsächlich war die Bildungs- und Hochschulpolitik in den 50er und 60er Jahren so vernachlässigt worden, daß auf Seiten der Bundesregierung, v. a. aber auch der Wirtschaft - wie bei uns das Kapital genannt wird -, Befürchtungen für die weitere industrielle Entwicklung (Wettbewerbsfähigkeit) bestand. Vor diesem Hintergrund wurde am 26. Januar 1976 in einer großen bildungspolitischen Koalition aus SPD/FDP und CDU/CSU das HRG beschlossen. Das Ziel bestand darin, mehr qualifizierte Ar-

beitskräfte an den Hochschulen auszubilden und zugleich effektive innere Strukturen zu schaffen, um Inhalte und Formen der Hochschulausbildung den Interessen der „Wirtschaft“ unterzuordnen.

## Verfaßte Studentenschaft (VS)

Zur Vertretung ihrer eigenen Interessen ist die Bildung von Verfaßten Studentenschaften vorgesehen (§ 41). Alle Studenten der Hochschule sind automatisch Mitglieder der Studentenschaft und finanzieren über „Zwangsbeiträge“ die Arbeit ihrer Vertretungen. Im Rahmen der Auseinandersetzungen um das HRG wurde von den Studentenschaften gefordert, über ihre Angelegenheit unabhängig zu entscheiden (Satzungsautonomie, Beitragshoheit, Aufhebung der eingeschränkten Meinungsfreiheit auf ein „hochschulpolitisches Mandat“). Die Form der studentischen Vertretung ist in

den Bundesländern unterschiedlich geregelt: In Bayern und Baden-Württemberg ist sie mit der studentischen Interessenvertretung in den Gremien identisch (es existieren aber unabhängige Studentenvertretungen), in den anderen Bundesländern sind sie in ihren Rechten beschnitten. In Westberlin wurde die VS 1969 aufgelöst, mußte allerdings 1978 wieder gesetzlich verankert werden.

## Gruppenuniversität

„Unter den Talaren der Muff von tausend Jahren“. Mit dieser Losung wurde die alte Ordinarienherrlichkeit in Frage gestellt. V. a. durch den Druck der Studentenbewegung wurde an ihre Stelle das Prinzip der Gruppenuniversität gesetzt (§ 38). Die Mitglieder der Hochschule (wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Angestellte, Studenten) sind Teile der Hoch-

schule, die spezifische Interessen haben, aber alle gleichermaßen für die Hochschule verantwortlich sind.

## Regelstudienzeit (RSZ)

Laut HRG sind in geeigneten Fachrichtungen Studiengänge einzurichten, die innerhalb von drei Jahren zum Abschluß führen. Nur in besonders begründeten Fällen soll die Studienzeit 4 Jahre überschreiten (§ 10).

## Zwangsexmatrikulation (ZE)

Zur Durchsetzung der RSZ wurde festgelegt, daß bei einer Überschreitung der festgelegten Studienzeit eine zwangsweise Exmatrikulation erfolgt (§ 17). Am 6. März 1980 mußte diese Regelung wegen der anhaltenden Proteste v. a. der Studenten, aber auch wegen der stockenden Studienreform aus dem HRG gestrichen werden.

# HRG-Novellierung

## HRG-Novellierung

Die BDA begrüßt grundsätzlich den HRG-Expertenbericht; er ist ein wesentlicher Beitrag zur Hochschulpolitik. (Linke, BDA)<sup>1</sup>

Ich bereite eine Novellierung des Hochschulrahmengesetzes vor. (...) Eine zügige Novellierung ist deshalb geboten, um den Hochschulen Klarheit über den zukünftigen Kurs zu geben - eine Wende - zum hochschulpolitischen Realismus. Ich werde die Novellierung nicht nur betreiben, um Mängel der Vergangenheit zu beseitigen, sondern vor allem, um die Hochschulen auf die Anforderungen der Zukunft besser vorzubereiten. (Wilms)<sup>2</sup>

Zur Sicherstellung einer wissenschaftlichen Ausbildung, die ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht würde, leisten die Empfehlungen der Expertenkommission aus gewerkschaftlicher Sicht überhaupt keinen Beitrag. (...) Sollte der Bundesminister die Empfehlungen dieses Berichts zur Grundlage einer Revision des HRG machen, müßte er mit dem energischen Widerstand der Gewerkschaften rechnen. (DGB-Bundesvorstand)<sup>3</sup>

## Wettbewerb

Die Hochschulen müssen durch mehr Wettbewerb in die Lage versetzt werden, effektiver zu arbeiten. (Berichte des IW)<sup>4</sup>

Bei der Novellierung lasse ich mich von den Ordnungsprinzipien der Differenzierung und des Wettbewerbs (...) leiten, wie ich sie in meinen 16 Thesen zur Hochschulpolitik für die 90er Jahre formuliert habe. (Wilms)<sup>5</sup>

Von der Expertenkommission wird die „Zielstellung, langfristig wieder einen verstärkten Wettbewerb der Hochschulen untereinander zu ermöglichen (gezielt)“.<sup>6</sup>

Die Novellierungsvorschläge werden unsere Arbeitsbedingungen in Hochschule und Forschung weiter verschlechtern. (...) Die Stichworte heißen: Elitförderung, Hierarchisierung der Ausbildungsgänge, Privilegierung der Privilegierten, Privatisierung der Kosten, Individualisierung des Arbeitsmarktes, das alles garniert mit der Anforderung nach mehr Wettbewerb und mehr Markt auch in Hochschule und Forschung. (G. Köhler)<sup>7</sup>

## Eitbildung

Das Hochschulwesen muß Eliten fördern ... (Berichte des IW)<sup>8</sup>

In der Tat haben die Hochschulen (auch die Aufgabe) ... hervorragende Begabungen besonders zu fördern und damit zur Bildung einer wissenschaftlichen Elite beizutragen. (Wilms)<sup>9</sup>

Förderung heißt: Nicht auszuwählen, sondern unterschiedliche Lernvoraussetzungen zu berücksichtigen und individuelle sowie schichtenspezifische Unterschiede auszugleichen. (Bildungspolitisches Programm des DGB)<sup>10</sup>

## Regelstudienzeit

Dabei geht es darum, die überlangen Studienzeiten zu senken. (...) Dies setzt voraus, daß die Studienleistung kontinuierlich becheinigt wird. (Berichte des IW)<sup>11</sup>



Inhalt und Organisation des Studiums sind so zu gestalten, daß eine Rückführung der gegenwärtig überlangen Studiendauer auf die in HRG vorgesehene Regelstudienzeit erreicht wird. (Wilms)<sup>12</sup>

Zu erwägen wäre allerdings, bei einer unangemessenen Überschreitung der Regelstudienzeit Gebühren zu erheben. (...) Zu diesem Zweck (Reduzierung der Studiendauer/LJ) sollte das Gesetz Zwischenprüfungen für alle Diplom- und Magisterstudiengänge verbindlich vorschreiben. (HRG-Expertenkommission, S. 29)<sup>13</sup>

Die heute festzustellenden und auch von der GEW kritisierten überlangen Studienzeiten haben Ursachen, die im wesentlichen nicht von den Studenten zu verantworten sind. Die Überlastbedingungen an den Hochschulen, die damit verbundene, nur unzureichende Betreuung der Studenten, die unsicher werdenden Berufsaussichten, drohende Arbeitslosigkeit ... all diese Probleme dürfen nicht auch noch dadurch den Studenten zugefügt werden, daß ihnen individuelle Sanktionen (...) angedroht werden. (Antworten des GEW-Hauptvorstandes)<sup>14</sup>

## Mitbestimmung

Daneben leidet die Hochschule unter einer Überpolitisierung durch Zergliederung, durch die sogenannte Gruppenuniversität ... (BDI)<sup>15</sup>

In der Entscheidungsstruktur der Hochschulen ist die Sachkompetenz ausschlaggebend, deshalb muß bei wissenschaftsrelevanten Entscheidungen im Hochschulbereich das Prinzip der Fachvertretung stärker als in der Vergangenheit Berücksichtigung finden. (Wilms)<sup>16</sup>

An den Hochschulen müssen die Arbeitnehmer mit Lehraufgaben, die Arbeitnehmer ohne Lehraufgaben und die Studierenden gleiche Mitbestimmungsrechte in den Selbstverwaltungsorganen wahrnehmen können. (Bildungspolitisches Programm des DGB)<sup>17</sup>



(ausführlicher und mehr dazu in den "roten blättern")

# BERUFSERFAHRUNG einer STATISTIKERIN

Dieser kurze Artikel wurde, weil er uns so gut gefallen hat, der Festschrift zum "zehnjährigen Bestehen der Abteilung Statistik" entnommen. Maria Blettner war eine der ersten Studentinnen der Abteilung und später hier Assistentin:

Die Frage, die mir während meines Studiums am häufigsten gestellt wurde, lautete: Wie kommt denn eine Frau dazu, Statistik zu studieren? Eine einfache Antwort könnte lauten: "Um Diplom-Statistikerin zu werden". Nun, so einfach hat man es uns Frauen nicht gemacht, denn auf diesen Titel müssen wir immer noch verzichten.

Für mich selbst und für ernsthafte Frager/innen hatte ich andere Antworten: Weil ich Spaß an Mathematik und an Zahlen habe, aber für mich die Anwendung im Vordergrund steht und mein mathematisches Interesse dazu dienen soll, Sachverhalte, die mir wichtig sind, zu beschreiben und zu analysieren.

Zur Zeit arbeite ich im Krebsforschungszentrum der Weltgesundheitsorganisation und kann nun meine Vorstellungen vom Beruf als Statistikerin mit der Wirklichkeit vergleichen.

Der kalte Sprung ins Wasser, d.h. der Übergang von der Uni zum Beruf, besteht nicht etwa darin, daß man nun plötzlich mit den vielen schwierigen und wichtigen Problemen konfrontiert würde, für die es keine Lehrbuchlösungen mehr gibt und für die man nun von sich aus gleichmäßig beste Tests entwickeln müßte. - Nein, der Unterschied zum Studium besteht darin, daß man nun auch einen Großteil seiner Zeit mit Arbeiten verbringt, von denen man auf den ersten Blick glaubt, daß das Gelernte aus dem Studium überflüssig ist. Denn 90% der Arbeit wird schnell zur Routine. Dazu gehören zum Beispiel Tätigkeiten wie: Korrekturlesen von Angaben aus Krankenhäusern, Organisation der Datenerfassung solcher Angaben, Briefe schreiben zur Rückfrage, wenn angeblich jemand die zweite Geburt vor der ersten hatte, oder auch nur, daß man die Arbeit vom Vortag wiederholen muß, weil versehentlich eine Datei gelöscht wurde. Außerdem entwickelt man auch bald eine Routine in dem, was zum Standard der statistischen Anwendungen gehört.

Das ist vielleicht anders, als ich im Studium erwartet habe, aber die Routinearbeit ist kein Widerspruch zu meinen früheren Vorstellungen über meinen Beruf. Mir wird allerdings heute - gerade in der Routine - ein anderer Aspekt der Statistik deutlich, nämlich, wie leicht ein Mensch auf einmal nur noch ein Strich in der Strichliste ist. Dazu ein Beispiel:

Ich arbeite gerade an den Vorbereitungen zu einer Fall-Kontroll-Studie über krebskranke Frauen. Es geht speziell um Frauen mit zwei verschiedenartigen Tumoren. Von den Ergebnissen kann man natürlich um so eher etwas erwarten, je mehr solcher Fälle wir haben, d.h., je höher die Fallzahl (n) ist. Also finde ich es für die statistischen Tests erfreulich, wenn sich n wieder erhöht, weil irgendwo in einem der beteiligten Krankenhäuser noch ein neuer Fall aufgetreten ist; mit anderen Worten, weil man irgendwo wieder einmal einer Frau sagen mußte, daß sie zusätzlich zu ihrem Gebärmutterkrebs auch noch einen Lungenkrebs hat.

Natürlich erkrankt niemand an Krebs, weil die Statistiker auf neue Fälle warten; sondern, weil die Menschen an Krebs erkranken, versuchen Mediziner, Epidemiologen, Chemiker und auch Statistiker, einer allgemeinen Lösung des Krebsproblems näherzukommen. Der bei meiner Arbeit manchmal unheimlich wirkende Aspekt aber wird dann deutlich, wenn man sich klarmacht, daß die "Fälle", die wir statistisch verarbeiten, Menschen sind, denen unsere Arbeit nicht mehr zugute kommen wird.

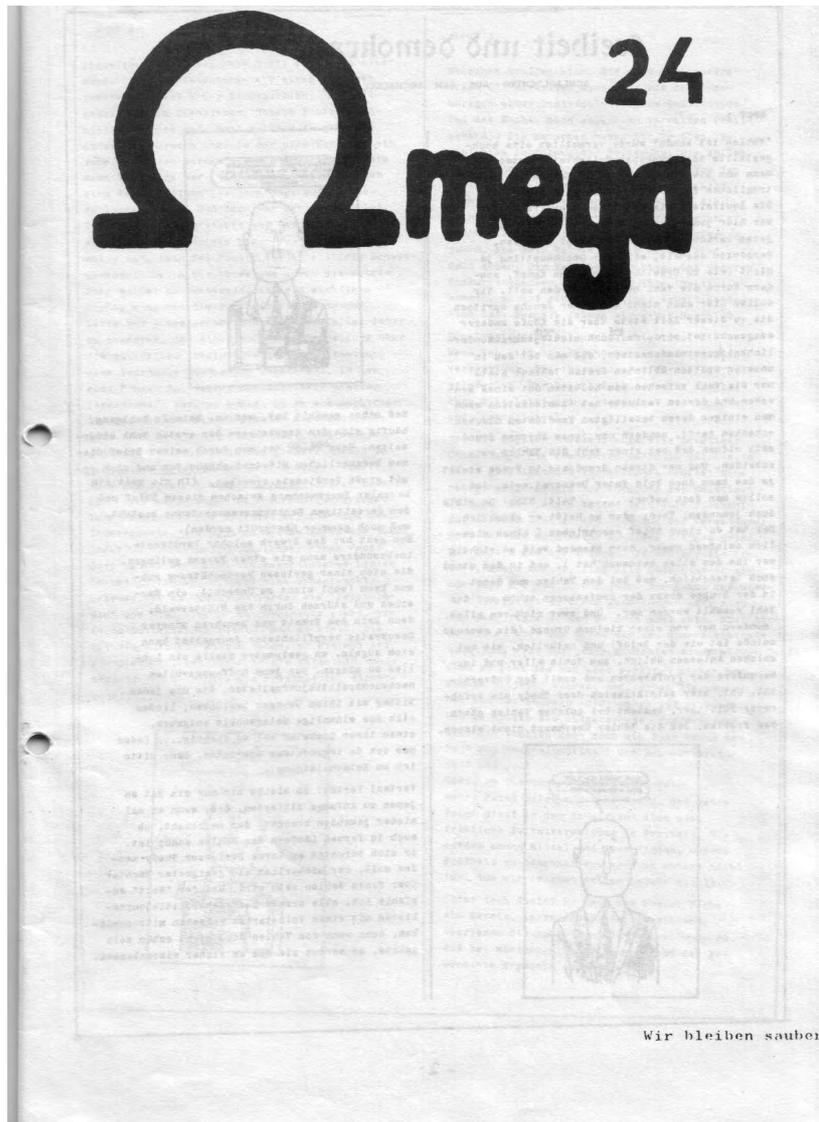
Insofern ist mein Beruf für mich nicht alles, wofür ich mich persönlich engagiere, aber doch mehr, als ich mir während meiner Zeit an der Uni vorgestellt habe.

Maria Blettner (International  
Agency for Research on  
Cancer, WHO, Lyon)



Radnuzel, laß dein  
Haar runter!





Januar 1985 Omega 24

### **Nachlese**

Im letzten Mai am letzten Tag war Feiertag, ein guter Grund für die Statistiker/innen, eine Schnitzeljagd durchzuführen! Im Niederhofener Wald, bei relativ gutem Wetter und trotz einiger Verirrungen kamen alle wieder heil an. Eine der Aufgaben lautete:

"Plumpsklo, Mondschein, Orgie, Grasbüschel, Gummibaum, aufräumen, fliegen, würzen

Versucht ein Gedicht zu schreiben und dabei möglichst viele dieser Wörter dabei zu verwenden." (Originaltext der Aufgabenstellung)

(...)

### **Was es bringen kann, alle Kamellen aufzuwärmen**

weiß ich nicht. Vielleicht der geneigte Leser nach der Lektüre des Folgenden: (Ich fange mit dem Anfang an) Ja. - Die letzte Fachschaftsratswahl, die ich ab jetzt FCHSCHFTSRTSWHL abkürzen werde, verlief sich so wie immer. Das weiß auch der FCHSCHFTSRT. Er kann nicht dafür. Wie immer: einige dafür, einige wenige Querulanten dagegen. Ich war natürlich dafür, ich weiß, wie es ist, eine Gegenstimme zu bekommen (das war ein Seitenhieb, haha).

Was bewog die Antivotierer? Das ist die große Frage. Eine große Frage. Immerhin, eine Frage. Schönes Wort, das, Frage. Auch groß. Multiple Choice nicht, aber es ist englisch: a) Querulanten werden im Prinzip nicht bewogen; b) Sie wollten den guten alten Finanzreferenten wiederhaben; c) Eine oder mehrere zu wählende Fressen paßten ihnen nicht; d) Eine Inselgruppe im Südpazifik.

Ad a) Im Prinzip richtig, sonst falsch.

Ad b) Ich bin nicht alt.

Ad c) Wem passen Fressen.

Ad d)

Noch während Ihr d) als Antwort angekreuzt habt, habe ich mich schon der Kompliziertheit halber mit c) beschäftigt. Bevor der beneigte Leser überlegt (Hannelore? Winnie the Puh? M. Umpitz?), welche feinsinnigen Züge seinem Ego zuwiderlaufen, mag er all sein Sinnen und Trachten den politischen Gründen zuneigen. Querulanten haben immer politische Gründe. Sie waren z.B. gegen Romulus' und Remus' Plan, in einem Sumpfgbiet eine Großstadt entstehen zu lassen. Sie hatten politische Gründe. Gründe erinnern mich an Grüne und Pfründe.

Womit wir, wg. pardauz, schon wieder bei der Politik wären. Und das heißt schmutzige Wäsche waschen. Wobei im feuchtesten Teil der Hand olle Kamellen aufgewärmt werden.

Im Ernst: Silke, MdnFCHSCHFTSRT, ist gleichzeitig Mitglied im Marxistischen Studentenbund Spartakus. Und das, wo Doppelmitgliedschaft des längeren schon als niederträchtig und geächtet betrachtet wird. Dazu gibt es eine hübsche Story mit Rainer als Hauptperson. Über die wir viel und herzlich lachen könnten, wenn Rainer sie uns erzählte. - Ist am MSB irgendetwas Schlimmes? Etwa: eiternde Schwären am ganzen Körperschaft? oder AIDS (große Mode, Achtung Achtung, Ruhe, Tröpfcheninfektion, Inkubationszeit, ich schweife ab)? Na, ob! Na, und? Obwohl!

Tja. - Ich schwitze. Ob des Skandals. Ob es der erste, zweite, modalste, vorletzte oder gar letzte war, wage ich nicht zu bezweifeln. Manche Sagen Blaß: Es war kein Skandal. Dies ist die genaueste Definition eines Skandals. Nun wissen wir es: Es gab einen SKANDAL!

Huh! Das Publikum tobt (Pu aus Zeh). Und wie war das mit dem Skandal? Dem Listenskandal? Mann!

Mich dürft Ihr nicht fragen, ich habe den FSR gewählt.

Stefan Sch.

-----  
*Wir bleiben sauber / Freiheit und Demokratie - Schlaglichter aus dem Hochschulalltag / Ein Märchen (oder auch nicht?!) / Wende an den Hochschulen / Maßnahmekatalog der Finanzministerkonferenz / Nachlese - Romanze in Plumps-Dur / Was es bringen kann, olle Kamellen aufzuwärmen / MSB ins SP / Brief von Richard Kelber / Neger in Zürich / Pythia von Allensbach (Vorwärts-Artikel) / Eine Stimme vom Ring von Wahnfried ( Augenzeuge der ersten Runde) / Von geistiger Art / Die Geschenk-Idee: Das  $\Omega$ -Abo / Kleinanzeige / Oh, davor und danach!*

*Die Redaktion:*

*Magdalena Thöne, Egon Pfarr, Stefan Schmieder, Stefan Bödeker, Werner Vach*

# Ω 24 Omega



Wir bleiben sauber

# freiheit und demokratie

SCHLAGLICHTER AUS DEM HOCHSCHULALLTAG

SPOT 1

"Wählen ist schön" würde vermutlich eine hochgestellte Regierungspersönlichkeit antworten, wenn man sie fragen würde, ob Wahlen ein untrügliches Zeichen für Demokratie sind. Die Äquivalenz dieser beiden Begriffe wollen wir hier jedoch nicht erörtern, sondern uns jenem Paradoxon namens Wahlkampf zuwenden, Paradoxon deshalb, weil der Oberhäuptling ja nicht (wie zu Urzeiten) durch den Kampf, sondern durch die Wahl bestimmt werden soll. Wir wollen hier auch nicht mit jener Jauche spritzen die zu dieser Zeit stets über die Köpfe anderer ausgeschüttet wird, und auch nicht jene Absonderlichkeit aufeinanderzusetzen, daß man bei den in unseren Breiten üblichen freien Wahlen stets nur die Wahl zwischen dem höchsten Gut eines Menschen und dessen Verluste hat (zumindestens wenn man einigen deren beteiligten Kandidaten Glauben schenken darf), sondern uns jenem ehernen Grundsatz widmen, daß bei einer Wahl die Wähler entscheiden. Und wer diesen Grundsatz in Frage stellt ja das kann doch kein guter Demokrat sein, den sollte man doch sofort ..... Halt! Stop! Da gibts doch jemanden, Thedy oder so heißt er glaub ich. Der hat da einen Brief geschrieben (einen ziemlich ominösen sogar, denn niemand weiß so richtig wer ihn den alles bekommen hat), und in dem stand doch tatsächlich, daß bei den Wahlen zum Senat in der Gruppe xxxxx der Professoren schon vor der Wahl gewählt worden war. Und zwar nicht von allen, sondern nur von einer kleinen Gruppe (die genauso ominös ist wie der Brief) und natürlich, wie bei solchen Anlässen üblich, zum Wohle aller und insbesondere der Professoren und somit der Universität. Und hier zeigt sich Herr Thedy als erfahrener Politiker, besteht bei solchen Wahlen stets das Problem, daß die Wähler überhaupt nicht wissen,

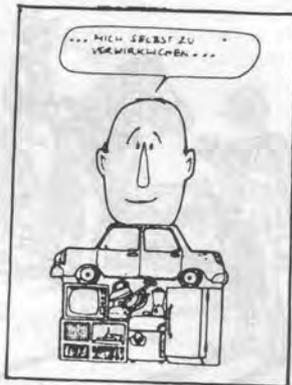


daß schon gewählt ist, und so, beim 2. Wahlgang, häufig sich den Ergebnissen der ersten Wahl widersetzen. Herr Thedy hat nun durch seinen Brief diesen bedauerlichen Mißstand abgeholfen und sich somit große Verdienste erworben. (in wie weit ein kausaler Zusammenhang zwischen diesem Brief und der derzeitigen Senatszusammensetzung besteht, muß noch genauer überprüft werden). Nun geht bei dem Erwerb solcher Verdienste, insbesondere wenn sie einer Person gelingen, die sich einer gewissen Wertschätzung rühmen kann (wohl nicht zu Unrecht), ein Rauschen und stürmen durch den Blätterwald, denn kein dem Erhalt und Bewahren unserer Demokratie verpflichteter Journalist kann sich zügelnd, an geeigneter Stelle ein Loblied zu singen. Nur jene hoffnungsvollen nachwachspolitikjournalisten, die uns jeden Mittag mit ihren Übungen beglücken, ließen sich die einmalige Gelegenheit entgehen, einen ihrer Liebsten mal so richtig.... (oder hab ich da irgendetwas übersehen, dann bitte ich um Entschuldigung).

Vertan! Vertan! So bleibt mir nur ein Rat an jenen zu Anfang zitierten, daß, wenn er mal wieder jemanden braucht, der nachsieht, ob auch in fernen Ländern das Wählen schön ist, er sich beruhigt an Herrn Professor Thedy wenden soll, der sicherlich ein geeigneter Wächter über freie Wahlen sein wird. Und der "Welt" empfehle ich, alle unsere Nachwuchspolitikjournalisten mit einem Volontariat versehen mitzuschicken, denn wenn das Wählen dort nicht schön sein sollte, so werden sie uns es sicher wissen lassen.

SPOT 2

Plötzlich war er da. Über Nacht war er in aller Munde (zumindestens innerhalb eines gewissen Insiderkreises): Der Strukturplan. Ganz allgemein und im besonderen: Welche Professorenstellen sollen refordert werden? Es gab eine Abteilungsversammlung, in der eine Vorentscheidung getroffen werden mußte/sollte/könnte, die dann doch eine war (oder doch nicht?). Es gab eine Fachschaftsvollversammlung, auf der beschlossen wurde. Und dann war der Spuk vorbei. Was hat das mit Freiheit und Demokratie zu tun? Wird sich der geehrte Leser fragen. Sehr viel, meine ich, denn das Recht, die inhaltliche Schwerpunktsetzung in der Abteilung durch die Abteilung selbst zu bestimmen, ist ein wichtiges Recht, wenn man die Freiheit von Forschung, Lehre und Wissenschaft ernst nimmt. Es ist daher zu erwarten, daß einer solchen Entscheidung über die zukünftige inhaltliche Schwerpunktsetzung eine intensive Diskussion vorausgeht, in der auch Fragen des Selbstverständnisses unserer Wissenschaft berührt werden. Um so erstaunlicher ist es, daß man als häufigstes Argument jenes (und zwar in allen Kreisen) hört, daß andere, nämlich die Politiker, für diese Thematik zu begeistern seien. Ja man geht so weit, dies als einziges Argument gelten lassen zu wollen (dies wurde sogar in der Abteilungsversammlung geschildert). Und so kommt es, daß sich zwei Schwerpunkte, die sich so netter Worte wie "Ökologie" bzw. "Computer" bedienen, eines regen Zuspruchs, wenn auch von verschiedenen Leuten (meist) erfreuen, während ein Schwerpunkt, welcher mit so häßlichen Worten wie "Psychologie" und "Soziologie" in Verbindung steht, ein Aschenputteldasein führt. Wenn so viele, die mit Wissenschaft zu tun haben, so einfach das Nachplacieren, was ihnen andere vorsezen, wozu braucht man dann noch die Freiheit der Wissenschaft?



SPOT 3

Menschen treffen sich. Sie sind die demokratisch (?) gewählten Vertreter ~~der~~ Angehörigen einer Institution. Diese Institution hat das Recht, sich selber zu verwalten (weitgehend). Die Menschen haben ein Problem. Es gibt eine Anordnung der Regierung. Sie sollen die Leistungen von einzelnen Angehörigen der Institution vergleichen. Die Menschen sind sich einig, daß dies unmöglich ist, da die Leistungen auf unterschiedlichen Gebieten erbracht werden. Weiter ~~will~~ will die Regierung jenen, die beim Vergleich die Besten sind, Geld geben. Die Menschen fürchten, daß dadurch Konkurrenzdenken und Neid in ihre Institution kommen, so daß eine gedeihliche Arbeit unmöglich ist. Deshalb fassen sie einen Beschluß.

Die Institution ist unsere Abteilung. Die Menschen sind die Angehörigen der Abteilungsversammlung. Die Anordnung ist der Befehl-Teilerlaß. Der Beschluß lautet: Wir vergleichen alle Leistungen. (Wenn auch mit Bedenken und Gegenstimmen).

Was ist passiert? Gehäufte Anfälle geistiger Umnachtung? Die Anwesenden waren im Vollbesitz ihrer geistigen und körperlichen Kräfte! Eine religiöse Zeremonie zur Anbetung der Mächtigen in Bonn? Ich konnte keinen Weihrauch riechen! Des Rätsels Lösung: ein Tink von der Verwaltung! Dort hat man auch seine Probleme mit dem Erlaß, nur andere als die Anderen. Je weniger die Arbeit, desto besser, also alle Studenten in einen Topf und von oben ziehen. Wie dumm, daß unsere Universität so viele Abteilungen hat, also ein paar Töpfe müssen es doch wohl sein, aber nicht so viele. Aber was hören wir da, unsere kleinste Abteilung will für jeden Studenten einen eigenen Topf?

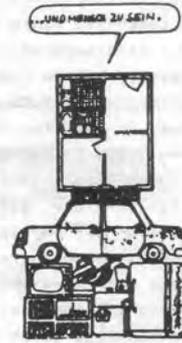
Also so geht das nun aber wirklich nicht! Da könnte ja jeder kommen, und, sehen Sie, keiner von den anderen Abteilungen ist gekommen. Und da wollen Sie ausgerechnet, ausgerechnet Sie? Sie wölten doch noch ein Paar Räume haben? Und Haushaltsmittel? Und Rechnerkapazität? Und ...?

Oder, um Tucholsky etwas abzuwandeln: Der wahre Feind sitzt nicht am Rhein, der wahre Feind sitzt in der Kanzlei! Also ade, fröhliche Selbstverwaltung in Freiheit. Wir werden schon Mittel und Wege finden, unsere Freiheit zu beschneiden, wenn es andere nicht tun, tun wir es eben selber (siehe auch!).

(Oder doch Rhein? So nach dem Motto: Mache ein Gesetz, lasse andere (mit)bestimmen, überlasse die Ausführung der Verwaltung, so daß bei minimalem Verwaltungsaufwand das gewünschte Ergebnis erzielt wird)

SPOT 4

"Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei" heißt es im Grundgesetz. Nur die Freiheit des Lernens haben sie damals vergessen, als sie vom Berge Sinai herabstiegen. Freiheit des Lernens ist ein vielschichtiges Problem, und wir wollen uns nur ein ganz kleines herausgreifen, was schon wieder sehr groß ist, nämlich das der Überprüfung des Lernerfolges. Wir wollen nun o!B.d.A. annehmen, daß es sich dabei um eine Notwendigkeit handelt (es ist sicherlich höchst wichtig und interessant, dies in Frage zu stellen) und uns einen beliebigen, aber festen Lehrenden herausgreifen, der den Lernerfolg seiner Zuhörer zwecks Zertifikatserteilung überprüfen muß. **Nun** nennen wir unseren Lehrenden kurz Danzer und machen wir über unseren Lehrenden noch xakt folgende Annahmen: Zum einen sei er ein mit mathematischen Grundbegriffen vertrauter Mathematiker. Dann wird er ihm bewußt sein, daß es sehr schwierig ist, etwas zu messen, was gar nicht exakt definiert ist, es sei denn, er begeht den Fehler, das zu Messende durch die Messung selber zu definieren. Zum zweiten sei er gegenüber den Erkenntnissen von Psychologen und Soziologen aufgeschlossen. Dann weiß er, daß die Probleme in der Menschlichkeit des Menschen liegen, und daß er bei jedem Versuch, jenes nicht-meßbare zu messen, stets (Fehl-) Urteile fällen wird, die menschlich schwer wiegen. (Beide Voraussetzungen sind hier erfüllt, insbesondere wenn man den Ausführungen von Danzer Glaube schenkt) Daher ist es eine logische Folgerung, daß Danzer eine Nachklausur anbietet, denn dies ist die einzige Möglichkeit, die Wahrscheinlichkeit der Fehler, so schwerwiegend sie auch sein mögen, zu minimieren.



Auch aus einer anderen Annahme kann man diese Folgerung ableiten. Nehmen wir an, daß Danzer die Freiheit der Lehre genießt und sich dieser bewußt ist. Dann ist es folgerichtig, daß er sich für die Freiheit des Lernens seiner Zuhörer einsetzt, d.h. (insbesondere wenn man bedenkt, daß die Lernangebote an der Universität kaum auf individuelle Lerneignungen zugeschnitten sind) er bietet ihnen die Freiheit der Wahl, während des Semesters direkt entlang der Vorlesung zu lernen, oder im Nachhinein im Gesamtüberblick, und insbesondere die Freiheit, das Lernen in den verschiedenen Gebieten (sprich Vorlesungen) entsprechend zu verteilen. Es ergibt sich somit die Nachklausur. (leider befindet sich in dieser Abhandlung ein kleiner Fehler, da sich die theoretischen Ergebnisse nicht mit den praktischen decken. Ich wäre jedem dankbar, der mich ihn mir zeigen könnte.)

Diese Polemik wurde von mir in letzter Minute erstellt. Ich bitte daher, die Rechtschreibfehler zu entschuldigen.

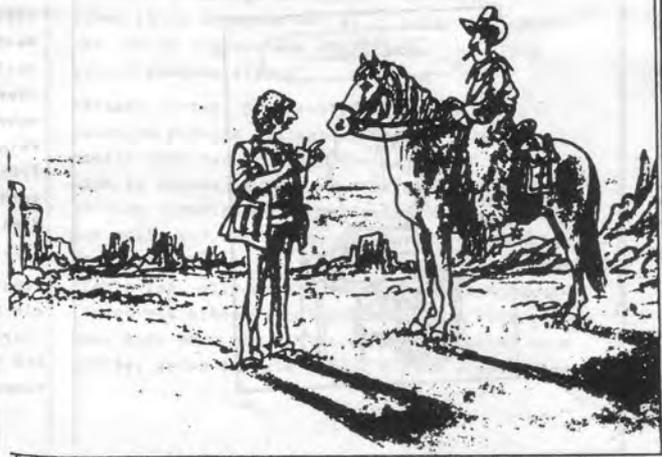
Werner Vach

IMPRESSUM

Zeitung der Fachschaft STATISTIK  
Nr. 24 Januar 1985  
Auflage 300

DIE REDAKTION

Magdalena Thöne  
Egon Pfarr  
Stefan Schmieder  
Stefan Bödeker  
Werner Vach



„Ihr Marlboro-Männer habt's gut. Wir Camel-Lovers müssen immer zu Fuß laufen.“



Ein Märchen (oder auch nicht ??)

Es war einmal eine Weihnachtsfeier von lauter bösen, gar grausam verklemmten, schrecklich un- aufgeklärten Menschen. Von diesen war ein jeder aufgefordert, ein kleines Geschenk mit- zubringen, um damit einen großen Gabentisch aufzubauen, an dem sich alle unter ihnen so richtig nach Herzenslust ärgern konnte, was immerhin seit Christi Geburt der Sinn und Zweck solcher Feiern ist.

So kamen sie denn mit ihren kleinen, voller Haß ausgesuchten Geschenken: einer brachte eine Kerze, ein anderer eine Tasse und wieder ein anderer ein Buch. So oder ähnlich setzte sich die Liste der kleinen Gemeinheiten fort. Zwei kleine Wichte mit Namen Xelchen und Ypselchen, wohl Wesen höherer Geburt und groß- artiger Erziehung, hatten ihre Gehirne gehörig angestrengt - sie waren die einzigen, die etwas derartiges besaßen - und sich ein wahrlich ergötzendes Geschenk ausgedacht.



Weihnachten: Fest der Liebe, Fest der körper- lichen Liebe, Fest der sexuellen Befriedigung!



'Es muß doch einen Weg geben,' dachten sich die Wichte schon Tage ... nein, Wochen vor der Feier, 'den Menschen die Bedeutung des Festes kundzu- tun!'

Und sie fanden diese ihnen schon verwehrtge- glaubte Möglichkeit: KONDOME ! (In manchen Kreisen der Gesellschaft auch als Pariser bekannt.) Ja, Kondome wollten sie verschenken ... das war ihr Idee !

Unsergbar beseelt und zufrieden ob dieser guten und seelenrettenden Idee betraten sie den Raum, in welchem besagte Feier stattfand.

und betteten ihre kleinen, glücksbringenden Pakete auf den Gabentisch.

Es dauerte nicht lange... und schon griffen zwei von Fortuna persönlich geführte Hände nach den wunderbaren Geschenken.

Vom Glück geradezu mit Pfeilen getroffen, wandelten die zu den bewußten Händen gehö- renden Menschenkinder von diesem Augenblicke an mit verträumtem Ausdruck auf den Augen umher. Endlich wußten sie, wofür es sich

zu leben lohnt !

Sich des Glückes bewußt, welches sie zwei wenigen hatten vermitteln können, zogen Xelchen und Ypselchen von dannen.

... Und nun der Schluß, wie er zu einem rich- tigen (oder auch nicht) Märchen gehört: Und wenn sie nicht gestorben sind, ..... .... dann leben sie noch heute !



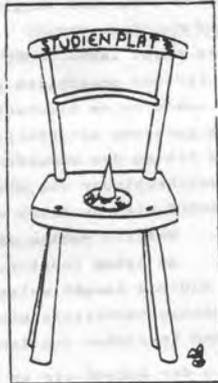
Tschüß...  
Eure  
Märchen - Oma

# Wende an den Hochschulen?

Schon Ende Oktober wurde vom MSB der Referentenentwurf zur Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) veröffentlicht. Offiziell vorgelegt wurde er allerdings erst am 12.11. (um erste Voten zu verhindern?)

## Was steht im Referentenentwurf

- Durch die Einführung von Steilkursen und Sonderstudiengängen soll an den Unis ein Zwei-Klassen-Studium durchgesetzt werden. "Besonders befähigten" Studenten/innen sollen spezielle Vorlesungen, Seminare etc. angeboten werden, während für die "tümbe Masse" dann noch weniger Profs und Räume zur Verfügung stehen werden als jetzt schon. Gute Berufsaussichten werden dann nur noch diejenigen haben, die ein Elitestudium absolviert haben. Von Anfang an werden Konkurrenz und Ellenbogenmentalität das Studium bestimmen, denn wer wird dann noch mit anderen zusammenarbeiten, die einem vielleicht den Platz im Steilkurs wegnehmen könnte. Das Bildungsprivileg würde wieder zementiert, denn wer käme wohl leichter ins Elitestudium? Der Bafögempfänger/die Bafögempfängerin mit 20-Stunden-Job nebenher, um das Studium zu finanzieren, oder jemand mit reichem Elternhaus und ohne solchen finanziellen Nöte? Wieviele Frauen und Arbeiterkinder wird man wohl in diesen Steilkursen finden?



- Druck wird auch gemacht, um die Durchsetzung einer 6 bzw 8-semesterigen Regelstudienzeit zu erreichen. Keine Prüfungsordnung soll mehr genehmigt werden, die nicht auf diese Zeit angelegt ist. Zwangsgebühren bei Überschreitung sind in der Novelle noch nicht vorgesehen, was allerdings nicht heißt, daß man sich keine Gedanken darüber macht (siehe Maßnahmenkatalog der Finanzminister)
- Zwischenprüfungen werden obligatorisch für jeden Studiengang.
- Drittmittelforschung, d.h. Forschung, die mit Geldern privater Auftraggeber betrieben wird, soll der Kontrolle der Hochschule entzogen werden. Völlig ohne Kontrolle soll allein der Geldgeber in Zukunft entscheiden was und wie geforscht wird. Für den Geldgeber ist es natürlich besonders kostengünstig universitäre Einrichtungen zu nutzen, für Studenten/innen allerdings werden durch die mögliche Freistellung von Profs zugunsten der Forschungstätigkeit die Studienbedingungen noch katastrophaler.
- Die alte Ordinariatsuniversität soll wieder aus der Mottenkiste geholt werden, in allen Mitbestimmungsbereichen sollen die Professoren die absolute Mehrheit erhalten, d.h. daß sowohl im Senat als auch bei der Wahl des Rektors die Profs wieder alleine bestimmen sollen.
- Assistenten sollen in völlige Abhängigkeit von ihrem Prof versetzt werden.

### Bildungsministerin Wilms



Sie ist in diesem Bundeskabinett direkt am den Chefetagen führender Unternehmensverbände entsandt worden: Die Bundesministerin für Bildung und Wissenschaft machte Karriere beim Deutschen Industrieinstitut und beim Institut der Deutschen Wirtschaft in Köln. Sie ist direkt mitverantwortlich für die aus geplante Lehrstellenlücke des CDU-Kanzlers Kohl. 31 000 nicht vermittelte Lehrstellenbewerber verkaufte sie noch als Erfolg.

Was bisher geschah -  
Ablehnung von allen Seiten

Möglichst heimlich wollte Frau Wilms die Novelle durchziehen und möglichst schnell soll's gehen.

Entsprechend knapp war dann auch die Zeit bis zur Verbändeanhörung, bei der Stellungnahmen zur Novelle eingeholt werden sollten. Von den Studentenverbänden wurden MSB, SHB, Basisgruppen und VDS erst gar nicht eingeladen. Daraufhin fand am selben Tag eine alternative Anhörung als Protestveranstaltung statt, bei der eine Ablehnung des Referentenentwurfs beschlossen wurde (unterstützt von Jusos, VdS, SHB, MSB, LHV, Basisgruppen, GEW-Studentengruppen, ESG, Arbeitsgruppe katholischer Studenten- und Hochschulgemeinden).

Ebenfalls gegen die Novelle des HRG sind DGB, SPD, Grüne, DKP und BDWi, auch der WRK (westdeutsche Rektorenkonferenz) sind die Pläne viel zu weitgehend.

An der Uni Do war der Referentenentwurf am 8.11. Thema einer Senatssitzung, bei der auch der Senat die Novelle ablehnte. Bisheriger Höhepunkt der Proteste war die Aktionswoche vom 26.-30.11. An ca. 80 Hochschulen im Bundesgebiet fanden Aktionen statt. Auch in Dortmund beteiligten sich viele Studenten/innen daran. Rund 300 waren bei der Veranstaltung zur Zukunft der Hochschulen mit Robert Jungk (Zukunftsforscher), 150 waren es bei der Streitediskussion zur Elitebildung. Abschluß und Höhepunkt der Aktionswoche war die gemeinsame Demo von Studenten, Schülern und Arbeiterjugend gegen die Bildungspolitik der Bundesregierung an der sich ca. 700 Leute beteiligten.



Schon am 18.12 wurde der Entwurf mit kleinen Änderungen im Kabinett beschlossen. Eine dieser Änderungen ist, daß die Professorenmehrheit im Konvent nicht mehr zwingend vorgeschrieben ist. Das hat einerseits sicher "Bonbon-Charakter", zeigt andererseits aber auch, daß wir durch Proteste was erreichen können und Erfolge möglich sind.

bleibt aber für die Wahl der Rektoren nötig

Noch 1985 soll die Novelle in Kraft treten, wenn es nach der Bundesregierung geht. Schon am 8.2. soll sie im Bundesrat beschlossen werden. Das zeigt, daß wir am Ball bleiben müssen, wenn wir Frau Wilms ihre Pläne durchkreuzen wollen und auch im nächsten Semester die Proteste weitergehen müssen. Das Ziel bleibt die Verhinderung der Novelle.



Silke

Maßnahmekatalog der  
Finanzministerkonferenz

Im Wartelaut

Maßnahmekatalog zur Verbesserung der Effizienz im Hochschulbereich

- I. Organisation und Verwaltung allgemein
  1. Einführung einer Innenrevision
  2. Verstärkte Ermittlung und Anwendung von Kennzahlen
  3. Erweiterte Delegationen auf Hochschulen
  4. Verstärkte Zentralisierungen in den Hochschulen
- II. Haushalt und Finanzen
  1. Studiengebühren für überlange Studienzeiten
  2. Ausweitung von Dispositionsmöglichkeiten bei einzelnen Haushaltspositionen
  3. Erhöhte Transparenz der Mittel- und Stellenbelastung aus der Drittmittelforschung

III. Studienbetrieb

1. Trimester statt Semester
2. Kürzung der vorlesungsfreien Zeit von 5 auf 4 Monate
3. Einbeziehung von Fernstudienangeboten
4. Straffung und Verkürzung von Studiengängen (z.B. vermehrte Zwischenprüfungen)
5. Verstärkte Einführung von Ergänzungs-, Aufbau- und Zusatzstudien
6. Stärkere Verweisung auf Fachhochschulen
7. Hochschuleingangsprüfungen
8. Konzentration von Studiengängen
- IV. Beamtenrecht
  1. Vorübergehende allgemeine Erhöhung der Lehdeputate
  2. Einschränkung von Pflichtstudienermäßigungen
  3. Ausweitung von Professorenstellen mit Lehdeputaten von 12 Semesterwochenstunden
  4. Vorübergehend verstärkte Ausweisung von Stellen für Zeitprofessoren
  5. Lehdeputatserfüllung nur durch Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen.

(Aus Unizet Nr.95)

Nachlese

Im letzten Mai am letzten Tag war Feiertag,  
-ein guter Grund für die Statistiker/innen,  
eine Schnitzeljagd durchzuführen!

Im Niederhofener Wald, bei relativ gutem  
Wetter und trotz einiger Verirrungen kamen  
alle wieder heil an.

Eine der Aufgaben lautete:

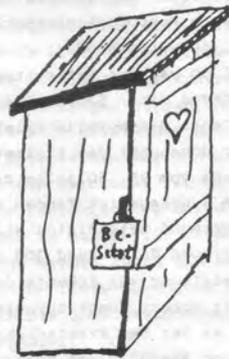
"Plumpsklo, Mondschein, Orgie,  
Grasbüschel, Gummibaum,  
aufräumen, fliegen, würzen

Versucht ein Gedicht zu schreiben und dabei  
möglichst viele dieser Wörter dabei zu ver-  
wenden." (Originaltext der Aufgabenstellung)

Eines der Ergebnisse war folgende

♥ ROMANZE IN PLUMPS-DUR ♥

Eines Nachts bei Vollmondschein  
fand Martha sich am Plumpsklo ein,  
um mit ihren stillen Pfürzen  
hier die Nachtluft mild zu würzen,  
plötzlich kommt, sie glaubt es kaum,  
durch die Nacht ein Gummibaum,  
hält ein Grasbüschel in der Hand  
und macht sich als Karl-Heinz bekannt.  
Eine Nacht lang saßen sie dort  
auf dem Kloo, auf dem Abort  
ließen ihre Pfürze fliegen,  
bis die Morgennebel stiegen.  
Nach dieser Orgie wurde dann  
aus den beiden ein Gespann,  
und zu ihren Rendezvous  
kamen beide nur zu Fuß,  
um sich heimlich dort zu lieben,  
-ihre Kinder waren sieben,  
und die durften nicht versäumen,  
täglich das Plumpsklo aufzuräumen,  
denn die Eltern, dann und wann,  
schauen sich i n r Plumpsklo an,  
wo sie einst in jungen Jahren  
ein verliebtes Pärchen waren!



Was es bringen kann, alle Kamellen aufzuwärmen

weiß ich nicht. Vielleicht der geneigte Leser nach der Lektüre des Folgenden: (Ich fange mit dem Anfang an) Ja.- Die letzte Fachschaftaratswahl, die ich ab jetzt FCHSCHFTSRTSWHL abkürzen werde, verlief sich so wie immer. Das weiß auch der FCHSCHFTSRT. Er kann nicht dafür. Wie immer: einige dafür, einige wenige Querulanten dagegen. Ich war natürlich dafür, ich weiß, wie es ist, eine Gegenstimme zu bekommen (das war ein Seitenhieb, haha).



Was bewog die Antivotierer? Das ist die große Frage. Eine große Frage. Immerhin, eine Frage. Schönes Wort, das, Frage. Auch groß. Multiple Choice nicht, aber es ist englisch: a) Querulanten werden im Prinzip nicht bewogen; b) Sie wollten den guten alten Finanzreferenten wiederhaben; c) Eine oder mehrere zu wählende Fressen paßten ihnen nicht; d) Eine Inselgruppe im Südpazifik.

- Ad a) Im Prinzip richtig, sonst falsch.
- Ad b) Ich bin nicht alt.
- Ad c) Wem passen Fressen?
- Ad d)



Noch während Ihr d) als Antwort angekreuzt habt, habe ich mich schon der Kompliziertheit halber mit Punkt c) beschäftigt. Bevor der beneigte Leser überlegt (Hannelore? Winnie the Puh? M. Umpitz?), welche feinsinnigen Züge seinem Ego zuwiderlaufen, mag er all sein Sinnen und Trachten den politischen Gründen zuneigen. Querulanten haben immer politische Gründe. Sie waren



z.B. gegen Romulus' und Remus' Plan, in einem großen Sumpfgebiet eine Großstadt entstehen zu lassen. Sie hatten politische Gründe. Gründe erinnern mich an Grüne und Pfründe. Womit wir, wg. pardauz, schon wieder bei der Politik wären. Und das heißt schmutzige Wäsche waschen. Wobei im feuchtesten Teil der Hand alle Kamellen angewärmt werden.

Im Ernst: Silke, MdnFCSHFSRT, ist gleichzeitig Mitglied im Marxistischen Studentenbund Spartakus. Und das, wo Doppelmitgliedschaft des längeren schon als niederträchtig und gemächtet betrachtet wird. Dazu gibt es eine hübsche Story mit Rainer als Hauptperson, über die wir viel und herzlich lachen könnten, wenn Rainer uns sie erzählte.- Ist am MSB irgendetwas Schlimmes? Etwas: eiternde Schwären am ganzen Körperschaft? Oder AIDS (große Mode, Achtung Achtung, Ruhe, Tröpfcheninfektion, Inkubationszeit, ich schweife ab)? Na, ob! Na, und? Obwohl!



Tja.- Ich schwitze. Ob des Skandals. Ob es der erste, zweite, modalste, vorletzte oder gar letzte war, wage ich nicht zu bezweifeln. Manche Sagen Bläß: Es war kein Skandal. Dies ist die genaueste Definition eines Skandals. Nun wissen wir es: Es gab einen SKANDAL! Huh! Das Publikum tobt ( Pu aus Zeh ).Und wie war das mit dem Skandal? Dem Listenskandal? Mann! Mich dürft Ihr nicht fragen, ich habe den FSR gewählt.

Stefan Sch.

# MSB ins SP

## Was ist das Studentenparlament?

Das SP hat die Aufgabe den ASTA (Allgemeiner Studentenausschuß) zu wählen und zu kontrollieren, d.h. mit der Stimmabgabe entscheiden wir über Zusammensetzung und Politik des ASTA. Um einen möglichst starken ASTA zu haben müssen viele Studenten und Studentinnen wählen gehen, denn nur ein starker ASTA kann effektiv die studentischen Interessen vertreten, z.B. gegen die HRG-Novelle eintreten. Deshalb nimm Dein Recht in Anspruch und geh wählen.



## Wer sind wir und was machen wir?

Wir sind in verschiedenen Bereichen aktiv, im ASTA, den Fachschaften, HRG-Arbeitsgruppen, in Friedensinis...

An der Hochschule setzen wir uns aktiv für studentische Interessen ein. Statt Konkurrenz und Ellenbogenmentalität wollen wir eine Uni, wo man solidarisch studieren kann, Lehrstoffe kritisch hinterfragen...

## Konsequent gegen die HRG-Novelle

Bundesbildungsministerin Wilms hat einen Entwurf zur Novellierung des HRG vorgelegt, der unser Studium grundlegend ändern würde. Die Novelle würde ein qualifiziertes Studium noch weiter untergraben, zu noch mehr Leistungsdruck und Selektion führen.



Schon jetzt brechen viele Studenten/innen ihr Studium auf Grund des hohen Leistungsdrucks ab. Die Zustände an den Unis sind schon jetzt katastrophal - die Novelle muß gestoppt werden. Wir müssen sie gemeinsam verhindern.

Zu Semesterbeginn haben wir durch unsere Enthüllung die Diskussion erst in Gang gebracht und haben uns aktiv an den Aktionen gegen die Novelle beteiligt. In einer Art Schnellverfahren hat Wilms die Novellierung am 18.12 im Kabinett durchgezogen. Wenn wir verhindern wollen, daß sie noch dieses Jahr in Kraft tritt, müssen wir im Sommersemester noch schärfer unseren Protest zeigen. Dafür, daß über die Novelle überall informiert wird, daß wir aktiv werden und uns gegen die Novellierung wehren, dafür wollen wir uns einsetzen.

Wir wollen uns nicht mit Verschlechterungen abfinden, sondern unseren Anspruch an ein sinnvolles und qualifizierendes Studium aufrechterhalten.



## Für Frieden und Internationale Solidarität

Die Stationierung von Pershing II und Cruise Missiles in Europa hat die Weltlage nicht sicherer gemacht, im Gegenteil: sie haben eine neue Runde des Wettrüstens eingeleitet. Ein gigantisches Aufrüstungsprogramm im Weltraum soll realisiert werden, in der Illusion, einen atomaren Erstschatz führen zu

können und sich vor einem Gegenschlag schützen zu können. Weil es nichts wichtigeres gibt als den Frieden müssen wir den USA den Weg zur totalen Rüstung verbauen. Entscheidend in der Bundesrepublik ist es ein Stopp der Raketenstationierung zu erreichen, dafür muß es entsprechende Aktionen der Friedensbewegung geben. An der Hochschule wollen wir nicht für die Rüstung forschen, sondern wir wollen einen Wissenschaft in gesellschaftlicher Verantwortung für den Frieden. In Mittelamerika hat sich die Situation nach Reagans Wiederwahl gefährlich zugespitzt, eine Intervention der USA in Nikaragua muß verhindert werden. Im Falle des Einmarsches muß es auch an den Unis eine riesige Welle des Protests geben.



„eine Sorge, die ist eine Sprengstoff.“ u. Mäcker

Gegen die Vertreibung der Frauen aus den Hochschulen

Auch bei der Situation der Frauen an den Hochschulen beginnt die Wende zu greifen, die Zahl der Studentinnen geht zurück. Alle Ansätze von Emanzipation sollen wieder zunichte gemacht werden. Die Streichung des Bafögs und die HRC-Stüvelle gefährden besonders das Bildungsrecht der Frauen. Wir wollen unser Recht auf eine qualifizierte Ausbildung verteidigen und uns nicht an Heim und Herd zurückdrängen lassen. Wir wollen die krassen Auswirkungen der frauenfeindlichen Politik der Regierung öffentlich machen und uns dagegen wehren.



Gegen Verschlechterungen am Fachbereich

Auch bei uns am Fachbereich sieht längst nicht alles rosig aus. Wie lange werden zum Beispiel bei steigenden Studentenzahlen die Plätze in Praktika und Seminaren noch ausreichen? Wir haben an unserer Abteilung einfach viel zu wenig Assistenten. Mit solchen Sauereien wie der nicht angebotenen Nachklausur in LA wollen wir uns nicht abfinden, sondern uns weiter dagegen wehren. Der veranstaltungsfreie Mittwochmittag darf nicht ausgehöhlt werden, damit alle Studenten/innen die Möglichkeit haben in Gremien mitzuarbeiten ohne dafür Vorlesungen ausfallen zu lassen.



Das ist natürlich nicht alles, was wir uns fürs nächste Semester so vorgenommen haben. Ausführlicher und mit mehr Punkten, wie z.B. Ökologie, Ausländerpolitik, ASTA-Arbeit findet ihr das ganze in unserem unweiten Programm, oder fragt uns einfach. Wir, das sind  
 Silke, 9. Semester zur Zeit im Fachschaftsrat und im Konvent  
 Matthias, 7. Semester war auch lange im Fachschaftsrat und steckt zur Zeit im Vordiplomstress.



Richard Kelber  
Chemnitzer Str. 83  
4600 Dortmund 1, den 4. Juli 1984

An den MSB Spartakus / Statistik  
Dortmund

Betr.: Euer Flugblatt "Zu den Listen..."

Ihr Lieben!

Wenn es nicht so traurig wäre, könnte man ja darüber lachen. Aber was Ihr Euch mit Eurem Flugblatt geleistet habt, ist schlichte Verdummdeubelung und Verarschung der Studenten, die selbstverständlich das von Euch Behauptete nicht nachprüfen können.

Ihr schreibt, in meinem taz-Artikel zu den von Euch geführten Listen reihe sich "eine Lüge an die andere". Na toll, dachte ich, gespannt, was es zu enthüllen gibt. Leider bleibt nur heiße Luft, die wahrscheinlich daher stammt, daß Euch alle möglichen Leute mächtig Feuer unterm Arsch gemacht haben.

Ihr schreibt, "kein Dortmunder Asta-Mitglied hat etwas dem Zitierten Ähnliches gesagt". Es ist nur einmal "ein Dortmunder Asta-Mitglied" in meinem Artikel zitiert und zwar mit dem Ausspruch, daß von Euren Listen sicher "200 bis 300 Studenten" betroffen seien. Dieses Asta-Mitglied ist Martin Gorholt. Es steht Euch frei, ihn zu fragen, ob er das gesagt hat - und die Leser Eures Flugblattes über seine Antwort zu informieren.

Ihr schreibt, Dieter Gremler habe nicht gesagt, was ich von ihm zitiert habe. Dieter Gremler hat mir gegenüber, wie zitiert, zu den Listen gesagt: "Das ist nicht unsere Verbandspraxis" und: "Nicht mehr." Wenn Dieter Gremler das nicht gesagt hat, soll es wohl bedeuten, er habe das Gegenteil gesagt, oder was? Was denn, bitte schön, ist an diesem Zitat falsch? Und was ist daran nicht im Interesse des MSB, daß Ihr die Richtigkeit dieses Zitates bestreiten müßt - des einzigen im ganzen Artikel, das von Dieter Gremler stammt übrigens!

Ihr schreibt, Martin Gorholt habe nicht gesagt, der MSB lasse alle Studenten hängen, die sich von ihm abwenden. Ihr solltet Martin Gorholt überlassen, was er sagt. Und Ihr solltet ihn fragen, bevor Ihr behauptet, er habe das nicht gesagt. Martin Gorholt hat den Satz, der Euch nicht paßt, und von dem Ihr deshalb ganz gerne hättet, daß ich ihn erfunden habe, nicht nur ganz genauso gesagt. Er hat auf meine ausdrückliche Frage, ob ich diesen Satz zitieren dürfe, ebenso ausdrücklich gesagt, ich dürfe.

Ihr schreibt, daß ich behaupte, für Euch sei das Auffinden der Listen im Grunde

schlimmer als die Existenz derselben. Dies sei sachlich und einfach falsch und erdichtet. Aus dem Artikel geht eindeutig hervor, daß dies meine ganz persönliche Meinung und mein ganz persönlicher Eindruck ist. Da gibt es nichts zu "erdichten". Diesen Eindruck habe ich deshalb, weil Ihr nach dem Auffinden der Listen plötzlich eine irrsinnige Betroffenheit an den Tag gelegt habt, die in der Selbstverständlichkeit, mit der Ihr die Listen vorher geführt habt, überhaupt keine Grundlage hat.

Wenn die Listen nicht gefunden worden wären, würdet Ihr sie ganz sicher noch heute führen.

Ihr erweckt in Eurem Flugblatt den Eindruck, als ob die taz - oder auch ich persönlich - irgendein Interesse daran hätte, den MSB aus dem Dortmunder Asta herauszuhalten. Den Dortmunder Asta zu bilden, ist die Sache der Dortmunder Studenten und wenn die den MSB wollen, ist das ihre Sache, aber nicht meine, oder die der taz. So wichtig ist weder der Dortmunder Asta noch der MSB, daß sich die taz für irgendeine Fraktion aus dem Fenster hängen müßte - und das auch noch, wenn man Euch glauben würde, mit Lügen und Erfindungen.

Alles, was Ihr über meinen Artikel in Eurem Flugblatt schreibt, ist falsch, beleidigend und verleumdend. Es zeigt nur, daß Ihr zum Führen wie zum Finden der Listen - und zu der Betroffenheit, die Ihr jetzt in der Welt herumzeigt - lediglich ein taktisches, organisationsborniertes Verhältnis habt. Traurig, aber wahr. In einer Zusammenkunft, an der alle, die am Zustandekommen des taz-Artikels beteiligt waren, ebenfalls teilnehmen würden, hättet Ihr ziemlich schlechte Karten. Deshalb werft Ihr aus dem Flugblatt-Hintergrund mit Dreck. Wohl wissend, daß mich dieses Flugblatt wahrscheinlich nicht erreicht. Falsch gedacht.

Der in dem taz-Artikel ebenfalls zitierte Thomas Rieke hat in meinem Gespräch mit ihm übrigens noch einen interessanten Satz gesagt, der leider dem Platzmangel zum Opfer gefallen ist, aber ganz gut das Verhältnis des MSB oder einzelner seiner Mitglieder zur Freiheit der Presse kennzeichnet: "Es wäre ganz schön, wenn wir den Artikel vor Drucklegung noch einmal durchgehen könnten." Wohl bekomms.

Mit freundlichen Grüßen

P.S.: Anbei zu Eurer Information eine Kopie zweier Leserbriefe, die auf meinen taz-Artikel gekommen sind. Aber die sind wahrscheinlich auch erlogen und erdichtet, oder?

(Hier nicht abgedruckt, der Tipper)

# Eine Stimme vom Ring

## NEGER IN ZÜRICH

Neulich war ich in Zürich  
Und ich hatte den Blues  
Da kam ein Schweizer zu mir  
Und er sagte  
'Sind sie ein Neger?'  
Und ich sagte  
'Wie haben sie gemerkt?'  
Und er sagte  
'An der Aussprache.'



Die Vögel  
Sahen auch  
Schon mal  
besser aus!

Daraufhin mußte ich zum Friseur gehen  
Ich sagte zum Friseur  
'Einmal Rasieren!'  
Der Friseur schnitt mir in die linke Backe  
Und sagte  
'Macht nichts!'  
Dann schnitt er mir in die rechte Backe  
Und ich sagte  
'Hörn sie mal!'  
Der Friseur sagte  
'Macht nichts!'  
Dann schnitt er mir wieder in die linke Backe  
Und ich begann zu weinen  
Er schlug mir die rechte Backe ab  
Und mein Wimmern wurde lauter  
Da sagte der Friseur  
'Heimweh Jonny?'

Text: Werner Büttner

Deutschland

# Extremisten in der Bundesrepublik schlampig und einseitig untersucht Pythia von Allensbach malt Schreckgespenst vom Linksextremismus

Von Markus Dettmer

Elisabeth Noelle-Neumann, Leiterin des Instituts für Demoskopie Allensbach (IfD), schlägt Alarm: 18,6 Prozent der 16- bis 25jährigen seien entweder Links- oder Rechtsextremisten, davon 9,4 Prozent aktive Linksextremisten. Ein Drittel der Grünen gar seien linke Extremisten. So will es jedenfalls die Noelle-Studie herausgefunden haben.

Bei solchen Zahlen ist ein Fazit schnell gezogen. Die „Pythia von Allensbach“: „Wer diese Arbeit ernst nimmt, muß sich mehr um den linken Extremismus kümmern.“ Bleibt nur die Frage, wer diese Arbeit und Noelle-Neumann ernst nimmt?

Thomas Ellwein nimmt kein Blatt vor den Mund: „Bei mir käme man womöglich gar nicht ins Seminar, wenn man sich ernstlich dafür interessiert, ob sich Extreme nicht nach der Stellung ihrer Mundwinkel von anderen Jungendlichen unterscheiden.“ Für den Wissenschaftler aus Konstanz ist die Untersuchung „schlampig“, „politisch einseitig“ und eine „schlimme Form von Auftragsforschung“.

Den Auftrag für die Studie vergab Innenminister Friedrich Zimmermann im letzten Herbst. Er-

mittelt werden sollte, wie viele junge Menschen eine politische Grundeinstellung haben, „die (links- oder rechts-) extremistisch“ ist.

Zu diesem Zweck entwickelte das IfD je eine Rechts- und Linksextremismus-Skala mit zwanzig Aussagen. Hinzu kam die politische Selbsteinschätzung der Jugendlichen. Wer mehr als vier Aussagen in der für Extremisten typischen „Weise beantwortete“, war ein ebensolcher.

Für Ellwein war das Ergebnis vorprogrammiert: „Im Blick auf Rechtsextremismus wurden härtere Items (Aussagen) formuliert.“ Dafür reichte es auf der linken Seite, demokratische Prinzipien zu bejahen, um zum Extremisten abgestempelt zu werden. Passiver Linksextremist ist nach Noelle-Neumann, wer eintritt für

- das Oppositionsrecht im Bundestag,
- eine Partei links der SPD,
- kämpferische Solidarität mit der Dritten Welt,
- Betriebsbesetzungen, weil das Werk geschlossen werden soll,
- Hausbesetzungen junger Menschen, die eine Wohnung suchen.

Wie aber aus dem passiven Extremisten ein aktiver – somit gefährlicher – wird, ist bewundernswert. Da reicht es aus, in den letz-



„Je weiter rechts einer steht, je mehr Linke sieht er“; Peter Glotz über Noelle-Neumann. Für sie ist der Rechtsextremismus ein Problem, daß sich von selber löst. Die wahre Gefahr sieht die „Pythia von Allensbach“ in den Linken. Foto: dpa

Demokraten und Rechtsextremisten gibt es eine scharfe Trennlinie, auf der linken Seite sind die Grenzen fließend. Das hängt schon bei der Beschreibung des „typischen“ Extremisten an.

Hier der direkt sympathische Rechte: Meist ein Mann, aus „intakten“ Verhältnissen kommend. Der Vater ein Vorbild, der Sohn leistungswillig, ehrgeizig, mit Führungsenergie. Ausgeprägt sein Sinn für Recht und Ordnung, allein schon deshalb der Gewalt nicht fähig. Durch seine Arbeitsfreude integriert er sich scheinbar von selbst.

Dort der gefährliche Linke: Aus zerrütteter Ehe kommend, häufig ein Müllersöhnchen. Von der Familie entfremdet, lebt er in Wohngemeinschaften und frönt der Lebensfreude. Was ihn nicht hindert, die Zukunft schwarz zu sehen. Diskutierend ist er von der Gewalt überzeugt. Da er nicht arbeiten will, ist er schwer zu inte-

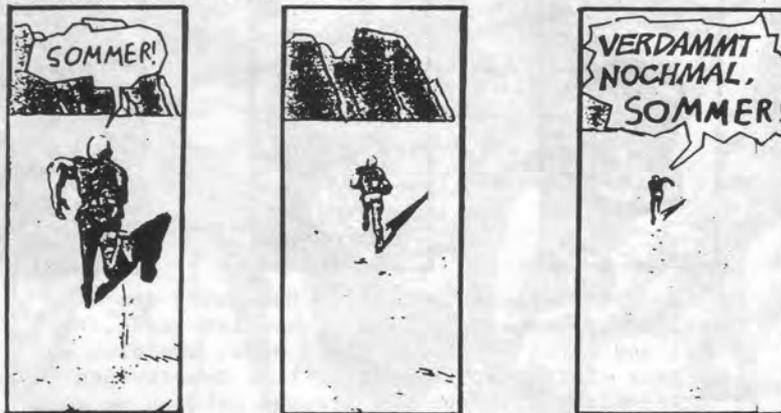
grieren. Auf der einen Seite Isolation, auf der anderen Seite Anerkennung. Während die Rechtsextremisten keine Partei haben, finden die Linken „ihre Heimat“ bei SPD und Grünen – deutlicher kann man es nicht sagen.

Daß sich 23 Prozent der Linksextremisten zur SPD bekennen sollen, ist für den stellvertretenden Vorsitzenden der SPD-Bundestagsfraktion, Alfred Emeric, „eine verleumderische Behauptung“. Doch wie ernst diese Ergebnisse zu nehmen sind, zeigt, daß auch 24 Prozent der Rechtsextremisten zur SPD stehen. Wie überhaupt sich fast alle Extremisten zu Bundestagsparteien bekennen.

Noelle-Neumann und ihre Kollegen haben wohl wieder knapp an der Zielgruppe vorbei geforscht. Sie sollte den Namen des IFD ändern, das Kürzel könnte bleiben – Institut für Demagogie.

# Eine Stimme vom Ring von Wahnfried (Augenzeuge der ersten Runde)

"Man muß wissen, daß der Kampf das Gemeinsame ist und das Recht der Streit, und daß alles Geschehen vermittels des Kampfes und der Notwendigkeit erfolgt." - So Heraklit vor über 2500 Jahren. Aber auch heute noch gibt es - selbst unter Statistikstudenten in Dortmund - einen, der Heraklit zwar nicht gelesen hat, aber, was viel folgenschwerer ist, die Thesen des alten Kämpfers lebt, so geschehen in Omega 23, wo Stefan!Sommer geradezu eine Apotheose des Kampfes geliefert hat. Da stellt sich die Frage: Sind das alles nur die Auswüchse eines Anachronismus? Doch schauen wir uns einmal das an, was in der ersten Runde, die er freundlicherweise gleich schon ein- und ausgegongt hat, so alles geschieht. - Übrigens, bemerkenswert ist hierbei ja wohl, daß Stefan!Sommer nicht nur Kämpfer im Ring ist, sondern sich auch noch zum Ringrichter gemacht hat; das läßt doch dann die Frage aufkommen, wie Siege, die er eventuell erringt, zu bewerten sind.



Die Disziplin des Schattenboxens ist in unseren Landen noch relativ unpopulär (ganz im Gegensatz zu der Musik, mit deren Beschreibung sich unser Kämpfer über mehrere Seiten quält), weshalb auch die Sparringspartner rar gesät sind und es nur einige wenige interessierte Zuschauer gibt. Aber bisweilen melden die sich dann doch zu Wort. Es wundert mich doch sehr, wenn Stefan!Sommer (im weiteren Text werde ich der Kürze wegen nur noch S! schreiben) - vielleicht aus der Eitelkeit des Kämpfers heraus - sich über die zu dünne Atmosphäre am Ring beklagt. Denn wer schön zugibt, müde zu boxen, d.h. also, wer zugibt, daß es sich nicht lohnt, das, was er produziert, abzunehmen,

der stellt sich selbst von vornherein ein Armutszeugnis aus und sollte sich dann nicht wundern, wenn die Massen ausbleiben. Auch sei mir die Frage erlaubt, was technisch interessant daran sein soll, wenn jemand in der ersten Runde eines Boxkampfes stetig auf einer Stelle - ich möchte nicht einmal sagen läuft, sondern - stampft?? Als Muhammed Ali, der von SI eingemalte bewundernd angeführt wird, noch jünger und Cassius Clay war, hat er doch gezeigt, wie man - nicht nur die erste Runde, sondern den gesamten Fight - siegreich sein kann; den Gegner dadurch verwirren, daß man durch den gesamten Ring tanzt und dennoch harte Schläge austeilt. Das geht natürlich nur, wenn genügend Kondition, Kraft und Technik vorhanden sind und hierbei Kondition und Kraft die Technik sinnvoll ergänzen und nicht sinnlos verbraucht werden. Ich will zwar nicht sagen, daß sich ein Vergleich der Schreibweise unseres Kämpfers mit der nicht erst in letzter Zeit wenig ruhrollen Spielweise der deutschen Fußballnationalmannschaft aufdrängt, aber... Durch ständiges auf-der-Stelle-stampfen, sprich seitenweises Auslassen über Pop-Musik jedoch wird eventuell vorhandene Kraft und Kondition vergeudet, so daß sie keine Technik mehr ergänzen kann. Irgendwann läuft dann nichts mehr, so daß auch die letzten, gedul-



digen, bis dahin verharrenden Zuschauer den Ring verlassen, jedoch nicht, wie vermutet wurde, weil Stil und Inhalt zu kompliziert sind, sondern, weil es ganz einfach zu langweilig ist, Bemerkungen über irgendwelche Solisten und Gruppen geboten zu kommen, deren Musik man sich besser noch nicht einmal anhört. Im Sinne eines (in Pop-Musik-Fragen, was die kulturelle Seite betrifft - auf den Vergleich mit Adorno komme ich noch) Unfehlbaren, spielt sich SI zu einem Richter auf, der Ingo Weber mit seiner mehr als harmlosen Hitparade verurteilt, um eine weitere Fakalorientierung in der Pop-Musik zu verhindern. Zwei Fragen dazu: wie ist denn die Orientierung, zu bezeichnen, die nur darauf aus ist, kommerzielle Titel und Trends früher zu kennen als andere Leute? Gehört die Orientierung, die SI im weiteren Verlauf seines Textes bietet, auch zu den Fakalorientierungen der Pop-Musik? Und dann bringt SI einen Vergleich - hier ich, der ich mich mit der kulturellen Seite der Musik beschäftige, dort Adorno, der sich mit der soziologischen begnügt - den ich als mehr

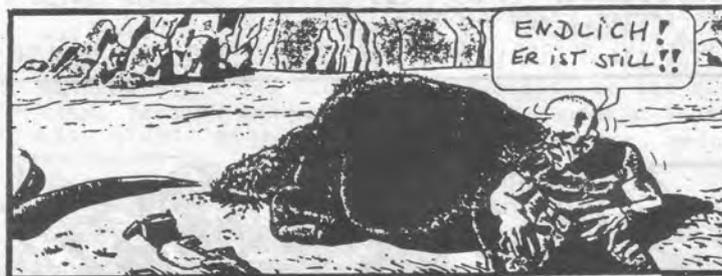
als nur anmaßend, ja schon als frech und dreist bezeichnen möchte. Ist das denn bitte schön Beschäftigung, mit der kulturellen Seite der Musik, wenn S! die Titel, die ihm - aus welchen Gründen auch immer - gefallen, über den grünen Klee lobt und solche, die ihm nicht gefallen - aus ebenso irrationalen Gründen - durch den Schmutz zieht? (Die Formulierungen, die er dazu benutzt, sind übrigens hervorragend, aber dennoch die Frage an S! "Was soll der Vergleich mit Adorno ??") Wenn ich dann weiterhin die Aussagen, in Westdeutschland sei gar nichts zu berücksichtigen und in England sei vor allem die Top 20 interessant, mit dem Anspruch, sich mit der kulturellen Seite von Pop-Musik beschäftigen zu wollen, vergleiche, dann nötigt mich das einerseits ein Lächeln ab und ich frage mich: Größenwahn?, aber andererseits empfinde ich auch eine gehörige Portion Ärger, so daß ich unbedingt ein Zitat aus seinem Artikel bringen muß, zu seinem Schutz aber arg gekürzt: "... doch das unerschütterliche Selbstvertrauen... muß auf ein gesundes Maß zurückgeschraubt werden." Die ganze Diskussion über Musik,



die bisweilen lächerliche Dimensionen annimmt, möchte ich in Anlehnung an einen Fichte-Spruch auf ein anderes Feld verlegen: "Welche Musik man hört, hängt davon ab, was für ein Geist man ist." Dann ist Ingo Weber eben ein schmuseweicher, humaner (hier unterlief S! in seinem Artikel die peinlich anmutende Verwechslung human/humanistisch), menschlicher und realitätsverharmlosender Geist, wenn ihm "Hello" von Lionel Ritchie so gut gefällt, daß er es auf Platz 1 seiner Hitparade setzt. Aber das kann doch für niemanden ein Stein des Anstoßes sein, wenn sich ein 27-jähriger durch eine eigene Hitparade eine Erfüllung für seinen Traum, ein berühmter DJ oder Moderator zu sein, schafft. Genau wie S! und sein tollkühner Vergleich mit Adorno. Es ist eben tat-

sachlich so, das manche Menschen - wie richtig am Ende des Artikels von S! behauptet - nicht unseren Spott, sondern unser Mitleid verdienen. In diesem Sinn möchte ich auch ihm meine Sympathie (was ja in wahrsten Sinne des Wortes "Mit-Leiden" bedeutet) aussprechen und diese Runde als beendet erklären, aber nicht etwa, weil mir die Zeit davonrennt (was komischerweise immer dann als Rechtfertigung verwaltet wird, wenn man sich festgerannt hat und einem nichts Neues mehr einfällt), sondern, weil ich glaube, das eine Vereinfachung des Rights, die zu erreichen S! sich das letzte Mal für nicht fähig erklärte, und sei es wie in diesem Fall auch nur eine quantitative (immerhin um etliche Seiten), ihm auch für breitere Kreise (gar nicht einmal für die Massen, wie von S! gefordert wird) zugänglicher macht und somit zur Verbesserung der Atmosphäre am Ring beiträgt, womit dann auch Stefan!Sommer (oder inzwischen etwa Stefan?Sommer) geholfen ist.

Stefan B.



### V o n g e i s t i g e r A r t

(Auf meinen am 17. November 1890 dahingegangenen Papagei)

Allgeliebter Vogel Du,  
Gingest auch zur ewigen Ruh,  
Liebenswürdig, zahm und zart  
Und von selten geistiger Art!

Warst mir zweiundzwanzig Jahr,  
Was kein Anderer mir war,  
Steter Freund, ach, lebenslang  
Nehme meinen heißen Dank.

Mancher hat Dich arg betrübt,  
Weil Du allgemein beliebt,  
Gönnte diesen Trost mir nicht  
- Das ist Wahrheit, kein Gedicht!

Nochmals Dank für Deine Treue!  
Lebe dotten auf, auf's Neue!  
Glücklich sei an jedem Ort  
Jeder Geist, er lebet fort!

Unsereins

Ein Waldchen sich erhebt,  
Sproßt fröhlich himmelan,  
Einst kommt die Axt daran.  
Ob unsereins noch lebt?

F r i e d e r i k e  
K e m p n e r  
1 8 3 4 - 1 9 0 3

Der Totenwurm

(*Ammonia peritana*)

Während dort der Wolkensturm  
Über Meer und Länder fährt,  
Pickt ganz leis der Totenwurm -  
Wer ihn wohl das Picken lehrt ...?

-Anzeige-

Wichtelweihnachtsfeier? Geburtstagseinladung?

Hochzeitstag? Bestechung von Profs/Assis?

## Die Geschenkidee

Formschön, handlich, völlig zweckfrei:

## Das $\Omega$ -Abo

...und sie wissen schon am Montag, was andere

Statistiker am Dienstag erst ahnen!!!

Zu beziehen bei FVV's, FBR-Sitzungen und  
bei FSR-Sitzungen.

Persönliches Erscheinen erforderlich!

Lassen sie sich nicht durch die ungläubigen Ge-  
sichter der FSR- und FBR-Mitglieder abschrecken-  
alles nur Tarnung-denn Wissen ist Macht (und  
nichts wissen macht nichts, alte  $\Omega$ -Weisheit)



-Kleinanzeige-

**WER** übersp. mir  
m. neu. Liederjan-sch.-  
pl. auf Cass.n ???  
Cass.n werd. gest.!  
FRdl. Angeb. bitte  
an die ' -Red. unt.  
Kennw. "LINDEMANN"  
Chiffre: 68-IH-13o

## Oh, davor und danach!

Eigentlich hatte ich mir ja schon längst vorgenommen, etwas über die letzte O-Phase zu schreiben. Ich verschoob die ganze Sache dann erst mal auf Weihnachten! - Nun ja, Neujahr ist auch schon vorbei, morgen mittag ist letzter Redaktionsschluß, und ich sitze hier, höre Musik und weiß noch immer nicht, was ich schreiben werde. Neulich hatte ich zwar schonmal angefangen, doch nach ein paar vollgekritzelten Seiten gefiel mir der ganze Kram nicht mehr!  
Also auf ein Neues!!



Die allermeisten von uns haben sicher schon irgendwann eine O-Phase mitgemacht; viele haben auch schon einmal oder mehrmals als Tutor/in mitgewirkt und wissen ungefähr, was da abläuft. Einerseits um dieses wieder mal in Erinnerung zu bringen, und andererseits, -weshalb ich diesen Artikel überhaupt schreibe-, um besonders unseren Anfänger/inne/n (im folgenden liebevoll unsere "Frischen" genannt) mal zu erläutern, was da sonst noch war, außer der einen Woche O-Phase mit Kneipenbummeln etc. . .

Also, auf geht's!!

Ich konnte mich noch relativ gut an meine eigene O-Phase erinnern, als Anfang des Sommersemesters per Aushang im Sofazimmer mal wieder Leute gesucht wurden, dieses Mal für die neue O-Phase als Tutor/innne/n und so.

Warum nicht? - dachte ich mir, trug mich ein. -

Ganz, ganz langsam wurde der Zettel voller, jeder fragte noch rum; -willst Du nicht noch Tutor/in machen?! Irgendwann trafen wir uns dann mal zur 'Bestandsaufnahme':

- wer macht überhaupt Tutor/in?
- wer hilft sonst noch?
- was muß überhaupt gemacht werden?
  - Anfängerinfo/brief
  - Tutorenfahrt
  - weitere Tutoren suchen
  - Nebenfachinfoleute suchen



Außerdem fiel uns noch ein, daß der Tag der offenen Tür vor der Tür stand, wo ja auch schon die ersten "Frischen" auftauchen würden. Dafür suchten wir dann gleich ein paar Freiwillige, die an dem Samstag im Mai da waren und Lust hatten, den Interessierten ein wenig vom Statistikstudium zu erzählen, quasi als Bericht "aus dem Leben". -Außerdem konnten wir auf diese Weise schon einen ersten Eindruck von den Frischen bekommen, -so waren wir also im Mai "Frische spannen".

Nun, das Semester lief weiter. Irgendwann bildeten wir mal AGs, die sich um die verschiedenen Sachen kümmern sollten:

- Rallye-AG: Stadtrallye und Campusrallye
- Schreiber-AG: Anfängerinfo und Anfängerbrief
- Tutorenfahrt-AG
- Orte und Termine standen
- Anfängerfahrt-AG
- bereits fest

-Wie das bei uns nun mal so ist, wird das meiste erst auf den letzten Drücker gemacht. Am dringlichsten war das Anfängerinfo, denn bis zum Semesterende wollte die ZSB (Zentrale Studienberatungsstelle) unseren Entwurf für das offizielle Info haben. Auf einen Text konnten wir uns ja relativ schnell einigen:

was muß rein? wie faßt man das in Worte, ohne daß es trocken und öde klingt?

Das schwierigste Problem war die Auswahl der Comics, denn nur Text war uns zu langweilig.

Lange kämpften Donald Duck, Hägar und Snoopy;



schließlich aber siegte Snoopy, -aus technischen Gründen, denn wir hatten einen Snoopy-Kalender als Vorlage. So entstand unser Anfängerinfo, und es war pünktlich bei der ZSB.

- Dann kamen die wohlverdienten Ferien, in die jede/r mit dem festgefaßten Vorsatz gegangen war, irgendetwas vorzubereiten (Rallyes, Fahrten, Brief etc.).

Anfang September kamen die ersten Leute zurück, es gab noch viel zu tun!

- Nebenfachinfos klären
- Stundenplan raussuchen
- weitere Tutor/innne/n suchen
- Briefe schreiben
- Tutorenfahrt etc.

Während des Mathe-Vorsemesters wollten wir auch schon als Ansprechpartner für die Frischen zur Verfügung stehen, deshalb saßen wir zu der Zeit gegen Mittag immer im Sofazimmer rum, und freuten uns über jede/n Frische/n, die/der vorbeigekuckt hat. Es war schon irgendwie ein gutes Gefühl, einmal nun endlich nicht mehr selbst "frisch" zu sein, und zum anderen den Leuten echte Tips und Hinweise geben zu können; auch

war es ganz interessant, zu erfahren, was wir für neue Leute in die Fachschaft bekommen, welche Nebenfächer besonders gefragt sind etc. . . (Außerdem lernte ich zu der Zeit richtig Skat spielen, -während wir auf die Frischen warteten!) Damals entstand auch unser Anfängerbrief; wir mußten uns dafür endlich mal einen "Stundenplan" für die O-Phase überlegen, -dieser wurde aber direkt nachdem der Brief entworfen war wieder geändert! Dieses Mal gab es keinen Kampf um Snoopy. der Kalender stand uns treu zur Seite,



und außerdem wollten wir doch jetzt keine anderen Comics verwenden, -welch ein Stilbruch!! Nebenbei lief noch die Vorbereitung der Tutorenfahrt: was müssen wir dort in Hohenlimburg-Nimmerthal machen?

- Tutoren aufteilen
- wie sieht man eine O-Phase auf?
- "Tutorentaining"
- was kochen wir?(Selbstverpflegung)
- wer fährt mit?

Am Donnerstag mittag ging es los. Während die einen noch gemütlich in der Mensa saßen und aßen, stapelte sich das Gepäck im Sofazimmer und eine Gruppe von fünf Wahnsinnigen/Mutigen schwang sich auf die Räder, um bei schönstem Sonnenschein die Strecke radelnd zurückzulegen! -Ich hätte vorher nie gedacht, daß es in Dorta mund so schöne Berge gibt!

-Donnerstagabend nach dem Essen wurde es dann 'ernst': Da wir nur etwa die Hälfte der potentiellen Tutor/inn/en waren, wollten wir die jeweiligen Tutorials noch nicht einteilen; nur zwei Tutorials standen bereits fest! Stattdessen überlegten wir uns, was wir den Frischen denn



so erzählen könnten, und nachher machten wir noch einen genauen Zeitplan für die O-Phase. Dann nahmen wir uns einen riesigen Bogen Papier und versuchten gemeinsam, ein Schaubild der verschiedenen Gremien an der Uni zu erstellen, -von der Fachschaft und Fachschaftsrat über Fachbereichsrat, Senat, SP, AStA bis hin zum MiniWuF; wer wählt wen? wer sitzt wo? etc. , wobei wir dann anhand unserer chaotischen Zeichnung feststellten, daß es doch eine ganze Menge gibt, und daß man selbst nach einer Weile

Uni noch nicht von allem was gehört hat. Aber so ein wenig wollten wir doch weitergeben können, da man auch als Anfänger relativ schnell mit vielen von diesen Dingen konfrontiert wird (man erinnere sich nur an die ganzen Wahlen, die durchzuführen waren: FSR, FBR, Senat, Konvent und demnächst SP).

Danach hatten wir dann genug Streß, so daß wir den Abend mit einem Verlies-Spiel ausklingen ließen! Es hat nachts aber, soweit ich weiß, keiner von grünen Glibbermonstern oder ähnlichen Ungeheuern geträumt! Am Freitag klärten wir noch ein wenig die letzten Fragen (Nebenfachinfos, ...), dann kochten wir; und nach den Spaghetti Carbonara waren wir pappsatt. Nachmittags kam dann der Thomas vom HDZ (Hochschuldidaktisches Zentrum) vorbei, mitsamt der Videokamera, damit wir ein wenig Tutorentraining betreiben konnten.

Das war eigentlich der interessanteste und aufschlußreichste Teil der ganzen Vorbereitung. Wir teilten uns in zwei Gruppen auf. Während die einen noch alles mögliche machten, wurden die anderen zu 'Vidioten'. Wir waren etwa sechs oder sieben Leute in einer Gruppe; und in dieser Gruppe spielten wir dann O-Phase, -nachdem wir uns geeinigt hatten, daß das Kennenlernspiel (Interviewerspiel) vom letzten Jahr eigentlich ganz gut war und viele Vorteile bietet:

-Wenn jeder über sich selbst was erzählen soll, fällt das zum einen vor einer größeren Gruppe schwerer, zum anderen fällt einem dann auch



nicht so viel ein, -(irgendwie sitzt man dann da: Ich kenn mich doch, ich bin so oder so, was soll ich da noch groß erzählen??)

-Es entsteht schon ein Gespräch durch das Partnerinterview, man ist nicht mehr so allein; und man erfährt etwas mehr von den einzelnen, da man sie "ausfragen" kann.

-und noch einiges mehr...

Nun, da ja eigentlich die erste halbe Stunde, die Kennenlernzeit der O-Phase eine sehr entscheidende Zeit für den Verlauf der ganzen weiteren O-Phase ist, ist es halt besonders wichtig, daß sie gut läuft!! - Und diese Anfangssituation wollten wir nun durchspielen: die Vorstellung der eigenen Person/des Tutors oder der Tutorin, möglichst kurz, und dann ein Kurzausblick auf die restliche O-Phase und schließlich die Vorstellung des Kennenlernspiels.

Diese Situation hatten wir also gegeben; wir guckten eine/n als Tutor/in aus, die anderen spielten, möglichst echt, Anfänger/innen, -mit Zwischenfragenetc., und Thomas filmte die ganze Sache, vielleicht fünf Minuten lang.

anschließend reflektierten wir das Ganze, erst aus der Erinnerung:

-wie hat man sich gefühlt, als man das da erzählt hat? Was war wohl ungut, was gut? Was könnte man anders, besser machen??

Dann verfolgten wir die ganze Szenen nochmals anhand der Aufnahme. Es war wirklich aufschlussreich, wenn man sich da mal selbst gesehen hat, -sozusagen life erlebt!

Ich war erst total erstaunt über meine eigene Mimik, Mimik und Sprache, stellte Fehler fest und konnte auf diese Weise die ganze Sache bewusster angehen; ich wusste ja jetzt, wo meine Schwachpunkte lagen und worauf ich besonders achten sollte! - Z.B. war mir nie aufgefallen, wie sehr ich mit Händen und Füßen redete und dadurch total hektisch wirkte, während mein Nachbar mit den Händen unter dem Latz seiner Lederhose wesentlich ruhiger wirkte.

Solche und andere Sachen fielen uns auf, man lernte sich selbst von einer ganz anderen



Seite kennen. Und diese Erfahrungen waren nicht nur positiv im Hinblick auf die O-Phase!!

Am Samstag lief dann noch einiges an organisatorischem Kram, und dann ging es zurück nach Dortmund, -wo die Radler, trotz Pannen, noch genau vor dem Regen, wieder ankamen!

Am Montag mußten dann endgültig die Anfängerbriefe losgeschickt werden;- ohne die Mithilfe von Frau Mahl hätte das nie geklappt!!

Nach einigen Wirren hatten wir endlich eine Anfängerliste (die bis dahin eingeschriebenen Statistiker/innen), wir kopierten den Anfängerbrief, und dann schrieben wir die Namen auf die Briefe, unterschrieben sie und adressierten die Umschläge! - Allerdings wurden wir angesichts der Liste beinahe vom Schlag getroffen, denn sie umfaßte, bereits Ende September, schon vor Ende der Einschreibungsfrist, ca. 120 Leute!- wir hatten wieder zuwenig Tutoren. Die fieberhafte Suche nach weiteren Tutoren lief wieder an.



Am Dienstag sollten die Briefe rausgehen, und nach einigem Hin und Her und einigen aufgeklärten Mißverständnissen gingen sie schließlich los! - Doch schon am nächsten Tag tauchten neue Probleme auf. Im Sofazimmer guckten Leute vorbei, die sich wunderten, von uns Post bekom-

men zu haben, da sie bereits längere Zeit, aber was ganz anderes als Statistik studieren und dies auch nicht vorhaben. Die Liste war also fehlerhaft gewesen,- Computerfehler!!

Wieviele Anfänger werden wir wohl haben, doch nicht so viele, oder etwa noch mehr?!

Alles war wieder ungewiß! Was soll's? Da konnten wir nur noch abwarten!

Wir setzten uns noch einmal zusammen, um endgültig die Tutorials festzulegen (wer macht mit wem zusammen Tutor/in?) und um abschließend die Einteilung der Anfänger/innen in Gruppen zu entscheiden. Die Gruppe sollte z u f ä l l i g (schließlich sind wir Statistiker/innen!) zusammengewürfelt werden, da es für das gemeinsame Kennenlernen günstiger ist, wenn sich alle gleich gut bzw. gleich wenig kennen! Dafür bastelten wir dann unsere 'berühmten' Namensschild-

chen, die möglichst zufällig, -was schließlich doch nicht so ganz gelang-, an unsere Frischen verteilt werden sollten, bevor sie zur Einführungsveranstaltung mit Günter Rothe und Egon im E 28 gingen



An dem Morgen trafen wir uns vorher zum gemeinsamen Frühstück im Sofazimmer, um die letzten Dinge abzuklären (wer kriegt welchen Raum?, Plan der Nebenfachinfos etc.)

Anschließend begann dann die diesjährige O-Phase, über die ich mich hier nicht mehr auslassen will, da Ihr Euch ja sicher noch alle daran erinnern könnt, -an Campusrallye, Stadtrallye, Kneipenbummel, Kegelabende, Spielabende, Bibliotheksführung, Kennenlernen, und so weiter! Natürlich kam dann noch die Anfängerfahrt nach Meinerzhagen-Heed, wo sich dann allerdings keine freiwilligen Radler mehr fanden, sondern "nur" noch Wanderer!



--Im großen und ganzen fanden wir unsere O-Phase eigentlich gelungen; - dann wollten wir nur noch wissen, wie sie bei den Frischen angekommen war. Daher führten wir, als echte Statistiker/innen, eine anonyme(!) Fragebogenaktion durch, deren Ergebnisse ich noch kurz darstellen will:

-- Insgesamt haben wir jetzt, nach offiziellen Angaben, 115 Frische.



Unsere Fragebögen haben 74 Leute wieder abgegeben, von denen 5 nicht berücksichtigt werden konnten, (drei Leute gehörten anderen Fachbereichen an, zwei Leute schrieben nur Schwachsinn). Von den übrigen 69 Leuten ergaben sich folgende Ergebnisse:

Sieben Leute haben nicht an der O-Phase teilgenommen, weil sie nichts von ihr wußten oder sie für sinnlos hielten bzw. weil sie keine Zeit hatten (4 Leute). Etwa die Hälfte dieser Leute würde aber, falls sie nochmals anfangen würden, an der O-Phase teilnehmen! Drei Leute würden eventuell sogar als Tutor fungieren wollen; ebenfalls drei Leute waren mit auf der Anfängerfahrt!



Demasch hatten ja 62 Leute, die geantwortet haben, an der O-Phase teilgenommen. Sie hatten in der Hauptsache durch Anfängerbrief und Anfängerinfo davon erfahren, ein paar Leute auch durch Mundpropaganda bzw. durch den Studienberater. Positiv fanden die meisten, daß sie durch die O-Phase die Leute und die Uni (und auch Dortmund) kennenlernen konnten, der knappen Hälfte haben auch ausdrücklich die Tutoren gefallen, -(was uns natürlich doch ganz besonders freut!), ansonsten gefielen das erste Mensaessen, ein Tutor, die Infos, der Spielabend, aber auch 'nicht sehr viel' bzw. nichts.

Was nicht gefallen hatte, war zwar ein breiteres Spektrum, wobei jedoch die meisten Punkte nur einmal auftauchten; nämlich:  
 -die Aufteilung der Gruppen  
 -daß zuwenig Leute kennengelernt wurden  
 -militante Nichtraucher  
 -ein Tutor  
 -das zweite Mensaessen (wir haben noch keinen



Vertreter im Küchenausschuß!)

- eine/r beklagte sich über zuviel Leerlauf
- jemand gefällt die Uni nicht
- es wurde zuviel Zeit verquatscht
- eine/r mochte die Leute nicht, die die O-Phase doof fanden und nicht mitgemacht haben
- eine/r mochte Danzer nicht (können wir leider nicht ändern)
- Zwei Leuten gefielen die Tutoren nicht, und drei Leute fanden wohl das Kennenlernspiel "doof"!
- Es kamen aber auch Änderungsvorschläge:
- Mehrere Tutorials sollten zusammen etwas unternehmen
- man sollte das Kennenlernspiel ändern
- keine Rallye am Wochenende oder Nachmittag (ging nicht anders)
- die Zeit sollte besser genutzt werden, um Stundenpläne und Institutionen etc. zu besprechen



- die Übungsleiter hätten sich vorstellen können (die waren uns da auch noch nicht bekannt)
- In der Kürze liegt die Würze!
- Veranstaltungen sollten mehr auf die, die in Dortmund wohnen, zugeschnitten werden, da diese z.B. Verkehrsprobleme nach Mitternacht haben
- jemand wünscht sich mehr Ernst von seinem Tutor!
- und jemand möchte für unser Sofasimmer ein neues Radio



Aber im großen und ganzen war man/frau wohl zufrieden. - Immerhin wollen 17 Leute mal Tutor/in machen, fünf überlegen noch; 35 Leute wollen nicht Tutor/in werden.

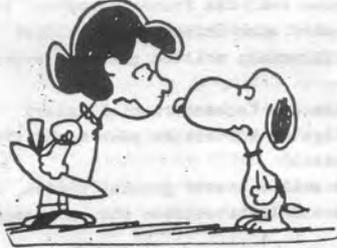
Dann ging es noch um die Anfängerfahrt: Von unseren 69 Leuten waren 25 dabei, 44 nicht, in der Hauptsache, weil sie keine Zeit oder keinen Bock hatten, ein paar hatten kein Geld und eine/r meinte, es bringt eh' nichts! Die anderen fuhren mit, weil sie mehr Leute kennenlernen wollten, einige weil sie nichts anderes vorhatten, weil man sie zuhause schon kannte bzw. weil viele Bekannte mitkamen.



Auch hier gab es wieder positive und negative Ergebnisse:

Es gefiel(en):

- eigentlich alles
- die Atmosphäre
- die nächtlichen Spasiergänge
- die Spiele, Kennenlernspiele, das Kennenlernen überhaupt



- die Getränkliste; Ort und Gegend
- Seelenklopnerlei
- daß es recht lustig war
- das Programm; - aber auch, daß es k e i n festes Pogramm gab
- das Engagement der Organisatoren

Negativ dagegen blieb in Erinnerung:

- daß es keine Musik gab
- HEINO (wer läßt sich schon gerne von Heino wecken??)



- die Wegbeschreibung
- daß zuwenig Anfänger und zuviele Höhere Semester mitgefahren waren
- Bier und Doppelkopf, sowie die Kartoffel-



- suppe und das Wetter
- die fehlenden Schlafgelegenheiten
- eine/r mag keine FZwangsdiskussionen!
- jemandem gefiel die Diskussion über 'Frauen' nicht
- jemand beschwert sich, daß keine Leute aus seinem/ihrer Tutorial dabei waren,

Während zwei Leute nichts ändern würden, hatten einige doch Änderungsvorschläge:  
-man sollte Musik mitnehmen, auf keinen Fall aber Heino



- die Wegbeschreibung könnte besser sein
- man könnte ja mit Bus oder Zug fahren
- man sollte nicht soviel spielen; das Rollenspiel weglassen oder besser dazu motivieren
- man sollte die Anfängerfahrt nicht nach einem Feiertag stattfinden lassen, und möglichst auch nicht am Wochenende!

Einige Sachen davon sind wohl nicht zu realisieren, wohingegen anderes (besonders die Sache mit der Musik!!) auf jeden Fall durchführbar ist und bestimmt auch geändert wird, -besonders, wenn im nächsten Herbst unsere ganzen "Frischen" von jetzt sich hoffentlich selbst an die Verbesserung begeben!



Ich kann auf jeden Fall nur abschließend noch sagen:

- 1.) Ich bin ganz froh, an einer O-Phase teilgenommen zu haben!
- 2.) Ich fand es gut, selbst mal Tutorin gewesen zu sein!
- 3.) Beides hat mir viel gebracht!!
- 4.) Jetzt habe ich meinen Artikel doch noch fertig gekriegt!

Tschüss, Magdalena Thöne





*Juni 1985 Omega 25*

Wir danken Stefan, Jürgen und Ulrich für ihre Artikel. Wir danken Ina für ihre Bemühungen ums Titelbild.

Wir danken Scheiß Tipperei!

Wir danken Guido II für die Hilfestellung beim Legen.

Wir danken allen, die einen Artikel schreiben wollten.

Wir weisen alle, die vergeblich den Bericht aus dem Fachschaftsrat und dem Fachbereichsrat suchen, auf die Protokolle im Sofazimmer hin.

### **... in eigener Sache ...**

dpa-pressemeldung vom 24.6.85:

gerüchte in dortmunder pressekreisen STOP traditionsreiche zeitung von einstellung bedroht  
STOP axel springer soll übernahme abgelenht haben STOP reuter-pressemeldung vom 1.7.85:  
sensation in dortmund STOP gerüchte werden bestätigt STOP Omega wird erscheinen  
einstellen STOP ap-pressemeldung vom 3.7.85: letzte Omega in dortmund erschienen STOP  
notausgabe mit 12 seiten STOP redakteure geben erklärung ab STOP mangelnde zuarbeit,

desinteresse der leser werden als gründe angegeben STOP dpa-pressemeldung vom 27.7.85: aktionsgemeinschaft rettet die Omega in dortmund gegründet STOP vorsitz von ehemaligem senator übernommen STOP tass-pressemeldung vom 1.8.85: redakteure der prawda erklären ihre solidarität mit Omega STOP dpa-pressemeldung vom 17.8.85: ags rettet die Omega sammelt 450 unterschritten in fachschaft statistik STOP dekan erklärt: ohne Omega kann ich nicht leben STOP sid-pressemeldung vom 5.9.85: lok-O bestreitet benefizspiel für die Omega STOP beckenbauer gibt zusage für nationalmannschaft STOP reuter-pressemeldung vom 20.9.85: times zeigt interesse an Omega STOP will sämtliche rechte kaufen STOP dpa-pressemeldung vom 11.10.85: öffentliche verschwörung in dortmund STOP 450 studenten beeden: ich will einen artikel für die Omega schreiben STOP ehemalige redakteure erklären sich bereit, neue redaktion anzulernen STOP ap-pressemeldung vom 2.12.85: Omega 26 in dortmund erschienen STOP ausgabe hat 100 seiten umfang STOP redaktion dankt allen, die geschrieben haben und erklärt: OHNE EUCH GEHT ES HALT NICHT!!!!!!!

## **Mögliches und Günstiges - aus dem Prüfungsausschuß**

### TEIL 1:

Wenn jemand geboren wird, so hat er zwei Möglichkeiten. Entweder wird er Statistiker oder nicht. Wird er kein Statistiker, so ist dies ausgesprochen ungünstig.

Wird er aber Statistiker, so hat er wiederum zwei Möglichkeiten. Entweder bekommt er es mit dem Prüfungsausschuß zu tun oder nicht. Bekommt er es nicht mit dem Prüfungsausschuß zu tun (was der Normalfall ist), so ist das günstig.

Bekommt er es mit dem Prüfungsausschuß zu tun, so ist das sehr ungünstig, denn meistens handelt es sich dann um irgendwelche Probleme (Ärger mit Nebenfachprofs, Wiederholung von Prüfungen, Anträge auf Ausnahmeregelungen, Anerkennung von Prüfungsleistungen etc.). Dennoch hat er dann wieder zwei Möglichkeiten. Entweder informiert er die studentischen Mitglieder des Prüfungsausschusses oder er läßt es sein. Informiert er die studentischen Mitglieder, so ist das ausgesprochen günstig, läßt er es sein, so ist das ausgesprochen ungünstig, denn dann können wir ihm auch nicht mehr helfen!

(Also: Bei Fragen und Problemen im Zusammenhang mit Vordiploms- oder Hauptdiplomsprüfungen wendet Euch bitte an die studentischen Mitglieder des Prüfungsausschusses. Zur Zeit sind das Gabi Schulgen und Werner Vach. (Wer sie nicht kennt, wende sich bitte an den Fachschaftsrat, der stellt dann die Verbindung her). Denn es ist fürchterlich frustrierend, wenn der Ausschußvorsitzende dann plötzlich sagt: "Und hier ist dann noch der Antrag des Studenten soundso ..." und wir wissen nichts davon.)

### TEIL 2:

Wenn jemand geboren hat, so hat er zwei Möglichkeiten. Entweder wird er Student, oder er wird kein Student. Wird er Student, so ist das günstig, wird er kein Student, so ist das sehr ungünstig. Wird er Student, so hat er zwei Möglichkeiten. Entweder bekommt er Bafög oder er bekommt es nicht. Bekommt er Bafög, so ist das günstig, bekommt er keins, so ist das ungünstig. Bekommt er Bafög, so hat er wieder zwei Möglichkeiten. Entweder gibt er an, daß er Bafög bekommen hat, oder er läßt es sein (ein entsprechendes Formular bekommt man automatisch bei der Anmeldung zum Diplom.). Tut er dies, so hat er wieder zwei Möglichkeiten. Entweder gehört er zum besten Drittel seines Jahrgangs oder nicht. Gehört er zum besten Drittel seines Jahrgangs, so ist das günstig, denn dann bekommt er einen Teil seiner Bafög-Schulden erlassen. Gehört er nicht dazu, so ist das gar nicht so ungünstig, wie es auf den ersten Blick aussieht. Zum einen ist er nicht zu einem rücksichtslosen, spießigen und duckmäuserischen Streber geworden, zu dem ihn der Bafög-Teilerlaß machen sollte. Zum anderen hat er die Möglichkeit, sich dagegen zu wehren, daß er für sein Studium zahlen muß

und andere nicht. Denn bei der Umsetzung des Erlasses an den Universitäten sind (insbesondere bei der Bildung der Vergleichsgruppen) derart viele Verfahrensfehler gemacht worden, daß eine Klage auf Rückzahlung aussichtsreich erscheint. Außerdem hat er dann noch zwei Möglichkeiten. Entweder wird er dabei vom ASTA unterstützt oder nicht. Wird er unterstützt, so ist das günstig, wird er nicht unterstützt, so ist das ungünstig. Ob er unterstützt wird, hängt dabei von ihm und vom ASTA ab. Auf jeden Fall sollte jeder, der davon betroffen sein könnte, sich rechtzeitig, dh. möglichst früh, mit den studentischen Mitgliedern des Prüfungsausschusses in Verbindung setzen. Wenn ein Betroffener sich entschließt, sollte es eigentlich nur noch eine Möglichkeit geben ....

Werner Vach

## **Berichte aus aller Welt**

ENGLAND: Letztes Wintersemester bereicherten wir mit sieben Studenten das Sheffielder Department of Statistics und bildeten angesichts der geringen Zahl der dortigen "nur" Stat.Stud. häufig die wesentliche Gruppe in manchen Vorlesungen.

Anfänglich behutsam ängstliches Umgehen mit der Sprache weicht bald einer selbstbewußt forscheren (nicht notwendig richtigeren) Benutzung und alsbald stellt man mit Zufriedenheit fest, daß sich die geforderten Arbeitsberichte in der nicht beherrschten Sprache "leichter" abfassen lassen, schließlich entfällt die Mühe, wie bei den Dortmunder Berichten, um den letzten sprachlichen Schliff zu ringen. Als recht nützlich erwies es sich, daß wir wenigstens die Hinfahrt mit einem Auto unternehmen konnten, so daß uns die schweißtreibend armverrenkende Untergrund-Benutzung beim Wechsel von "Paddington???" zur "Victoria Station" für die Rückfahrt blieb.

Auch ohne Auto ist man relativ beweglich, da einem die "National Express" Buslinien recht preiswertes Fahren erlauben, die Busse in Sheffield selbst waren!! unglaublich billig (1h Fahrt rd. 60 Pf.), doch sollen härtere Zeiten eingeleitet sein, kurz nach unserer Abkehr.

Wir Studenten lebten im "besseren", etwas viktorianisch angehauchten Viertel Sheffields (wenngleich einige Straßen von Studenten nachts besser gemieden wurden). Ich selbst wohnte in einem in einer parkähnlichen Landschaft gelegenen "Flat" (Reihenhäuser, je 6 App.). Das gesellige Leben spielte sich dort in dem einzigen Gemeinschaftsraum, der Küche, ab, die trotz "optimal" bemessener Größe auch bei 6 Anwesenden die Zubereitung des Essens ermöglichte. Bis zur Universität waren es gerade 15 min. zu Fuß, nicht wesentlich weiter bis zur Innenstadt. Die Tageszeiten scheinen sich in England allerdings zu ändern, vielleicht durch die nördlichere Breite (Höhe Hamburg) oder den frühestens 9 Uhr Vorlesungsbeginn bedingt, denn 7 Uhr wird zur undenkbaren Aufstehzeit, 8 Uhr so gerade akzeptabel, und der letzte Tee wurde in der Küche meistens gegen halb eins aufgebracht. Das (Mr.!) Hick's Building (Ungebäude) ist nicht viel häßlicher als das unsrige und eine Schönheit im Vergleich zu den "Graubetonen", die an den grünen Talhängen Sheffields klotzen.

Recht leicht gelangt man in den "Peak District", einem Heidekraut u. Farn bewachsenen Naturschutzgebiet, das sich zu dieser Jahreszeit - abgesehen von den Wiesen - leider braun in braun zeigt. Den Winter müssen wir - nach Berichten aus Dortmund zu schließen, bei geradezu frühlinghaftem Wetter verbracht haben und Regenschirme hätten sich hier vielleicht britischer gefühlt.

Zum Schluß ein Wort zum Essen. Es ist keineswegs schlechter als sein Ruf, dortiges Mensaessen kann es mit dem unsrigen durchaus aufnehmen (was z.B. beim Lamnbraten häßlich untertrieben ist). Egg und Bacon (heiß eine knusprige Gaumenfreude) ist der Vorbereitungszeit halber ins Hotel und die Englischbücher verbannt, des Morgens greift man lieber zum raschen Frühstückscereal (müsli), auch dem fiber Fieber wegen.

---

*Inhaltsverzeichnis:*

*In eigener Sache / Es war einmal / Fesseln statt Flügel / Bericht aus dem SP / Mögliches und Günstiges / Mögliches und Günstiges aus dem Prüfungsausschuß / Berichte aus aller Welt / Germish*

*Redaktion:*

*Stefan Schmieder, MagdalenA Thöne, Werner Vach*

25



# Ωmega



### Inhaltsverzeichnis

In eigener Sache	Seite 3
Es war einmal ...	Seite 4
Fesseln statt Flügel	Seite 6
Bericht aus dem SP	Seite 8
Mögliches und Günstiges ... aus dem Prüfungsausschuß	Seite 9
	Seite 10
Berichte aus aller Welt	Seite 11
Germish	Seite 12



### IMPRESSUM

Omega - Zeitung der Fachschaft Statistik

Auflage : 300

Redaktion:

Stefan Schmieder

Magdalena Thöne

Werner Vach



Wir danken Stefan, Jürgen und Ulrich für ihre Artikel.  
Wir danken Ina für ihre Bemühungen ums Titelbild.  
Wir daken *Schütz Truppen!*  
Wir danken Guido II für die Hilfestellung beim Legen.  
Wir danken allen, die einen Artikel schreiben wollten.  
Wir weisen alle, die vergeblich den Bericht aus dem  
Fachschaftsrat und dem Fachbereichsrat suchen, auf die  
Protokolle im Sofazimmer hin.

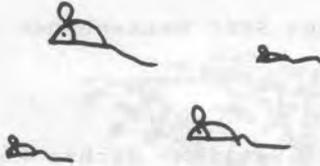
... in eigener Sache ...

- dpa-pressemeldung vom 24.6.85 :  
gerüchte in dortmunder pressekreisen STOP traditionsreiche  
Zeitung von einstellung bedroht STOP axel springer soll über-  
nahme abgelehnt haben STOP
- reuter-pressemeldung vom 1.7.85 :  
sensation in dortmund STOP gerüchte werden bestätigt STOP  
Omega wird erscheinen einstellen STOP
- ap-pressemeldung vom 3.7.85 :  
letzte Omega in Dortmund erschienen STOP notausgabe mit 12  
Seiten STOP redakteure geben erklärung ab STOP mangelnde  
Zuarbeit, desinteresse der Leser werden als gründe angegeben STOP
- dpa-pressemeldung vom 27.7.85 :  
aktionsgemeinschaft rettet die Omega in Dortmund gegründet STOP  
vorsitz von ehemaligem senator übernommen STOP
- tass-pressemeldung vom 1.8.85 :  
redakteure der pravda erklären ihre solidarität mit Omega STOP
- dpa-pressemeldung vom 17.8.85 :  
ags rettet die Omega sammelt 450 unterschritten in fachschrift  
statistik STOP dekan erklärt: ohne Omega kann ich nicht leben
- sid-pressemeldung vom 5.9.85 :  
lok A bestreitet benefizspiel für die Omega STOP beckenbauer gibt  
zusage für nationalmannschaft STOP
- reuter-pressemeldung vom 20.9.85 :  
times zeigt interesse an Omega STOP will sämtliche Rechte kaufen  
STOP
- dpa-pressemeldung vom 11.10.85 :  
öffentliche verschwörung in dortmund STOP 450 studenten beeden:  
ich will einen artikel für die Omega schreiben STOP ehemalige  
redakteure erklären sich bereit, neue redaktion anzulernen STOP
- ap-pressemeldung vom 2.12.85 :  
Omega 26 in dortmund erschienen STOP ausgabe hat 100 seiten um-  
fang STOP redaktion dankt allen, die geschrieben haben und er-  
klärt: OHNE EUCH GEHT ES HALT NICHT !!!!!

# Es war einmal...

Heute will ich Euch eine Geschichte von ganz niedlichen Tieren erzählen. Nein, es geht nicht um Elefanten, es geht um viel liebere Viecher, nämlich um MÄUSE!

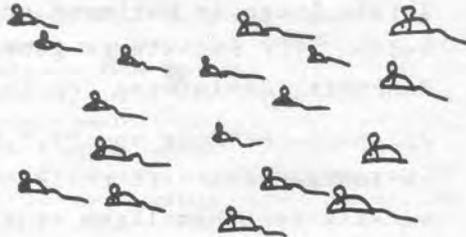
Also, es war einmal eine Kolonie Mäuse, die hausteu in einem hohen, schmalen Haus mit langen Fluren in der siebten Etage. Normalerweise flitzten die Mäuse hier immer hin und her auf dem langen Flur; rauf und runter im Gebäude oder quer über die Wiesen und Wege in das große braune Haus, wo man an so leckeren Papierwerken nagen kann oder in das graue Haus mit den vielen Labyrinth, was die Menschen immer Hage zwei nennen. Und um die Mittagszeit sieht man immer ganz viele dieser kleinen grauen Mäuse in das breite gelbe Haus flitzen, wo sie sich dann, nachdem sie die Treppen hinaugehüpft sind und endlich lange Zeit in einer Schlange gestanden haben, in einer bestimmten Ecke ~~ansammeln~~ oder auch klumpen, und sie ~~reden~~ und sie ~~fragen~~ und sie fragen und sie klagen und (vor allen Dingen) sie nagen! Sicher habt auch Ihr diese kleinen niedlichen Mäuse schon mal irgendwo gesehen! Nun, eines Tages beschlossen diese Mäuse dann daß sie mal wieder einen Mäuseausflug machen wollten. Ein paar Mäuse hörten sich nach einem geeigneten Mäuseloch um. Irgendwann hatten die Mäuse dann auch ein freies Mäuseloch für ein Wochenende gefunden. Es war ein ALTES, aber HELLES Loch mitten im FELD, es war gerade groß genug, um hier eine ganze Mäuseausflugshorde beherbergen zu können, eine Futterstelle war vorhanden, nur das Nagezeug mußte noch mit gebracht werden. So weit, so gut!



Da unser lustiges Mäusevölkchen öfters mal solche Ausflüge macht, kannte es auch schon einige der Probleme, die auf solch einem Mäuseausflug auftreten können. Auf der letzten Fahrt

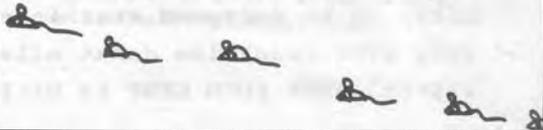
waren zuwenig Mäusenester vorhanden gewesen und zuviele Mäuschen mitgefahren, so daß viele ihre eigenen Schlafnester mitbringen mußten und auf dem Fußboden schlafen mußten/durften/sollten/gezwungen waren/...!

So suchten die Mäuschen ein Mäuschen mit vielen Nestern und fragten aber vorsichtshalber doch schon mal nach, ob nicht doch eventuell bei sehr großem Mäuseintresse einige Mäuse ausnahmsweise ihre eigenen Mäusenester mitbringen könnten. Der Mäusenestervermieter war zwar nicht begeistert, gab aber schließlich doch die große Mäuseerlaubnis im Mäuseausnahmefall! Und die Mäuse machten eine Mäuseliste, in die sich alle die Mäuse eintrugen, die den Mäuseausflug mitmachen wollten. Die Mäuseliste wuchs heran, irgendwann wurde die magische Mäusezahl fünfundzwanzig überschritten, man näherte sich der Mäusezahl dreißig; man näherte sich aber



auch dem Mäuseausflugstermin. Die Mäuse rechneten noch mit einigen kurzentschlossenen Mäusen, so daß die Mäuse schließlich relativ überzeugt waren, daß sie mit gut dreißig Mäusen ins Mäuseloch im Mäuseauerland führen. Die Mäuse machte eine Mäuseeinkaufsliste und überlegten, ob sie Mäusebrot oder Mäusebrot kaufen sollten, wieviel Mäusebrot und Mäusebier wohl verbraucht werden. Am Mäusefreitag sollte es losgehen zum Mäuseausflug, kurz zuvor übertrug sich erstaunliche Dinge auf der Mäuseliste; wie von Mäusezauberhand herührt, verschwand einige Mäusenamen wieder von der Mäuseliste, es gehörte sicherlich auch nichts von den bekannten Mäusekurzentschlossenen, es sei denn, eine Maus entschloß sich kurzentschlossen, auf den Mäuseausflug zu verzichten. So kürzten dann die Einkaufsmäuse ihre Mäuseeinkaufsliste und sie rechneten dann mit etwa zwanzig Ausflugsmäusen. Am Nachmittag trafen sich ein paar ver-

einzelte Mäuse in dem großen langen Haus nein, es waren nicht die daheimgebliebenen Mäuse, es waren nämlich Ausflugsmäuse, die sich schnell auf ein paar Mäusewagen ver-



teilt hatten und sich dann in Richtung des alten, aber hellen Feldes mit dem Mäuseloch aufmachten. Nach einigen Mäuseumwegen fanden sich aber nach zwei bis drei Mäusestunden doch einige Mäuse im Mäuseausflugsloch ein, trotz der Mäusewegbeschreibung.

Vielleicht sind ja nicht alle Mäuse mithilfe der Mäusebeschreibung am Mäuseloch angekommen und irren noch heute sauer durch das Mäuseland! und sie singen dabei das Mäuseliad: "Mäuseland, mein Herz schlägt für das Mäuseland, wo die Mäuse noch wilder als die Läuse sind..." Nun ja, die letzten Mäuse kamen an, und plötzlich saßen alle Mäuse im Mäuseloch um einen Mäusetisch herum; und nachdem sie lange und oft genug ihre Mäusemäuler gezählt hatten, waren sie dann endlich überzeugt, daß hier ganze FÜNFZEHN!!!! Mäuse im Mäuseloch saßen!



Die Ausflugsmäuse fanden dies ein wenig erschreckend, hatten dann aber doch sehr viel Mäusespaß auf ihrem Mäuseausflug und sie bedauerten den großen Rest der Mäusekolonie der diese Mäusefahrt einfach sausen ließ. Die meisten waren noch sehr junge Mäuse, die nicht viel Mäuseschlaf brauchten, so daß sie viel Zeit für Mäusespiele hatten. Doch als am Sonntag die Mäuserückfahrt beginnen sollte, begann erst noch einmal das große MÄUSEZITTERN, denn die Mäuselochbewacher hatten ja eigentlich mit mehr Mäusen und daher auch mit mehr Mäusen gerechnet. Aber schließlich hatten sie doch ein Herz für unsere Mäuse, -ein Mäusestrauß mit Mäusebluemchen kann halt doch auch manchmal Mäusewunder bewirken!! Da hatten die Mäuse noch einmal großes Mäuseglück gehabt,

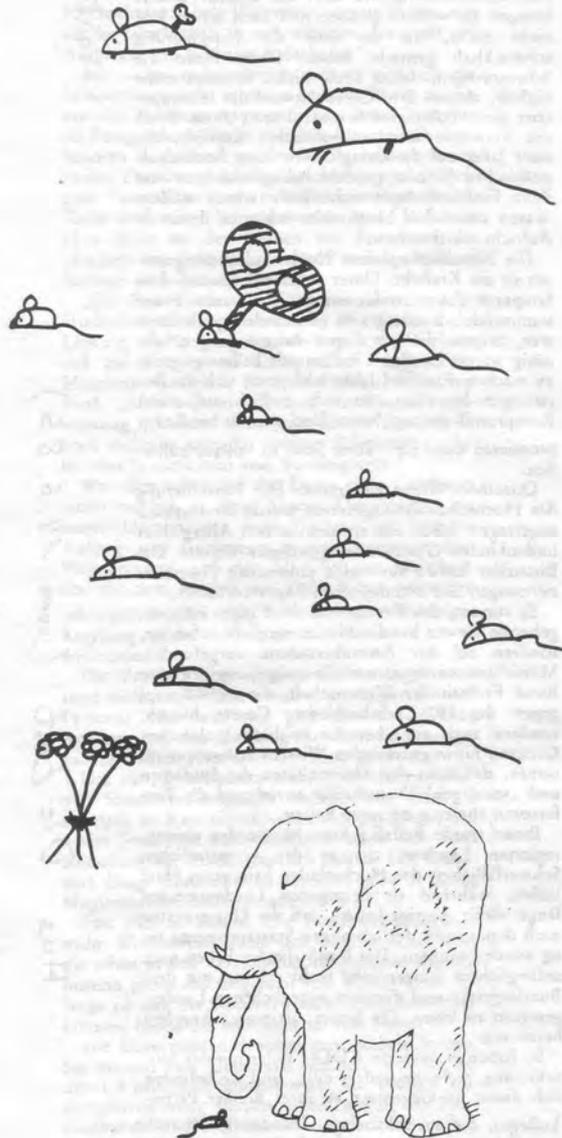


daß sie doch nur für fünfzehn Mäusenester bezahlen mußten!

Bisher konnte noch nicht genau ermittelt werden, weshalb nur so wenige Mäuse auf Mäusefahrt waren, doch vielleicht wißt Ihr ja einige Gründe!!!!????!?! Über Zuschriften freut sich immer die Mäuse-((äh... Omega'))-Redaktion

P.S.: Sollte man die Mäuserückfahrt nicht für die Mäusezukunft ganz (m)ausfallen lassen?!

eine MAUS,  
(korrigiert:  
ich meine natürlich  
Magdalena)



# Fesseln statt Flügel

## Ein Gesetz, von dem viele hoffen, daß es nicht kommt

Wer sich im guten Glauben an die ordnende Kraft von Rahmengesetzen anschießt, den deutschen Hochschulen eine neue Kontur zu geben, braucht viel Mut, zuverlässige Berater und einen sehr guten Draht zu den Landesministern – zumindest zu denen der eigenen Partei. Vor allem aber braucht er viel Zeit und ein Gefühl für die Gunst der Stunde.

An Mut fehlt es der Bildungsministerin Dorothee Wilms nicht, aber daß sie gut beraten war, im Eiltempo und zum jetzigen Zeitpunkt ein neues Hochschulrahmengesetz über die Bonner Bühne bringen zu wollen, glauben nun auch schon jene nicht mehr, die ihr einst die Novellierung schmackhaft gemacht haben. Unter ihnen die Scheinheiligen, denen heute nichts Besseres mehr einfällt, als aus dem Gesetzentwurf die Inkompetenz einer Politikerin herauszulesen. Unter ihnen die Verwalter interessenpolitischer Erbhöfe, die über Jahre auf die Dringlichkeit einer hochschulpolitischen Reform gepocht haben und jetzt von ihren Einflüsterungen nichts mehr wissen wollen. Waren sie vorher blind, oder fehlte es ihnen an Aufrichtigkeit?

Die Novellierung eines Hochschulrahmengesetzes ist ein Kraftakt. Unter welch überparteilichen Strapazen das geltende, aus sozial-liberaler Feder stammende Bundesgesetz zustande gekommen war, zeigten die gewaltigen Anstrengungen, die nötig waren, es allen Ländern nur halbwegs recht zu machen. Fast fünf Jahre schleppten sich die Beratungen hin, bis man sich endlich auf einen Kompromiß geeinigt hatte. Und wie das bei Kompromissen dann ist – keine Seite ist vollauf zufrieden.

Dorothee Wilms hat recht: Die Novellierung des Hochschulrahmengesetzes wurde ihr förmlich angetragen, noch ehe sie sich in den Alltag ihres undankbaren Geschäfts eingewöhnen konnte. Die Bittsteller kamen aus vielen politischen Himmelsrichtungen und mannigfachen Expertenrunden.

Es stimmt, das Gerede und die Klagen über das geltende Gesetz hat die Ministerin nicht erfunden, sondern bei der Amtsübernahme vorgefunden. Mitnichten waren es nur die ewig Gestrigen vom Bund Freiheit der Wissenschaft, die zum Kampf gegen das 1976 verabschiedete Gesetz bliesen, sondern auch die über die hochschulpolitischen Grenzen hinwegwirkenden Wissenschaftsorganisationen, denen in den Universitäten die Studenten und „sonstigen“ Dienstkräfte zuviel und die Professoren zuwenig zu sagen hatten.

Ihnen wurde Beifall geklatscht von den unionsregierten Ländern, die an der vermeintlichen Schwerfälligkeit der Hochschulen kein gutes Haar ließen, während sie in eigenen Landesgesetzen längst dafür gesorgt hatten, daß die Universitäten nach dem Gusto der jeweiligen Staatsregierung selig werden mußten. Die Bundesländer haben nach anfänglichem Ringen sehr wohl gelernt, mit dem Bundesgesetz und den ihm angelegenen Landesgesetzen zu leben. Oft besser, als man zuzugeben bereit war.

So haben es auch die CDU-Länder mit der Novellierung nicht besonders eilig, und sie befinden sich damit im Gegensatz zu ihrer Bonner Parteikollegin, die aus taktischen Gründen die Novelle am liebsten noch vor der Sommerpause unter Dach und Fach gehabt hätte. Denn ihr war klar:

Von Dorothea Hilgenberg



Je länger sich das Verfahren in die Länge zieht, desto mehr Abstriche würde man ihrem Entwurf abtrotzen.

Was nun auch immer im Spätherbst Bundestag und Bundesrat passieren wird – es wird nur noch sehr wenig mit ihren ursprünglichen Reformvorstellungen zu tun haben, so daß es vielen früheren Fürstreibern leicht sein wird, auf Abstand zu gehen und glaubwürdig zu versichern: Dies ist nicht unser Gesetz. Es mag dann auch schon nicht mehr das Gesetz von Dorothee Wilms sein. Trotzdem bleibt es ihr Werk, so wie das 76er Gesetz die Hinterlassenschaft des einstigen SPD-Bildungsministers Helmut Rohde ist.

Wozu dann dieser gewaltige Aufwand?

„Mehr Qualität in Forschung und Lehre durch mehr Eigenverantwortlichkeit und Entscheidungsfähigkeit der Hochschule“, lautet die Formel, auf die die Bonner Ministerin ihre 83 Änderungswünsche am derzeitigen Gesetz verdichtet hatte. Die Frage aber, die in vielen Hochschulen immer drängender gestellt wird: Brauchen wir dafür ein neues Bundesgesetz mit seinen Bürokratie-auslösenden Effekten?

Man muß sich nicht erst unter Sozialdemokraten, Grüne und Gewerkschaften mischen, um auf Anti-Stimmung zu stoßen. Schon die Ministerpräsidenten der Länder gingen im Bundesrat nicht gerade zimperlich mit dem Entwurf um. Er „regelt nicht zu wenig, sondern zu viel“, warnte der



rheinland-pfälzische Ministerpräsident Bernhard Vogel, nicht ohne das alte Gesetz als ein Beispiel für überparteilichen Kompromiß zu preisen: Es „war besser als sein Ruf. Es hat mit dazu beigetragen, die Krise der deutschen Hochschule zu Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre zu überwinden.“ Indem er der Ministerin einen Katalog „überflüssiger“ Bestimmungen präsentierte, wurde Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Uwe Barschel grundsätzlich: „Sind die neuen Regelungen sachlich vernünftig, unabhängig davon, ob sie zweckmäßigerweise vom Bund oder von den Ländern getroffen werden sollen?“

Die Länder, soviel ist sicher, werden sich an Kompetenz zurückholen, was sie bekommen können. Entweder man ringt der Ministerin bei stritti-

Aus: Die Zeit (vom 14.6.85)

gen Passagen den Zusatz „ist Sache der Länder“ ab, oder man sorgt mit der Formel „das Nähere regelt das Landesrecht“ für klare Verhältnisse. Wenn es dem Wohl der Universitäten dient . . .

Von dort aber weht ein zunehmend frostiger Wind. „Warum schon wieder ein neues Gesetz, wo wir gerade gelernt haben, mit dem alten zu leben?“ Hamburgs Universitäts-Präsident Peter Fischer-Appelt, mit über fünfzehn Amtsjahren dienstältester unter seinen Kollegen, geht entschieden zu weit, was den Hochschulen an Neuerungen blüht: Das Verfahren für die Wahl des Universitäts-Leiters, die automatische Mitgliedschaft der Fachbereichssprecher im Akademischen Senat, der neue Drittmittel-Paragraf, die Einführung von Sonderstudiengängen . . .

„Hier tummeln sich die Bonner Politiker am liebsten. Alle zehn Jahre ein neues Hochschulgesetz. Ist das die Spielweise zum Abregieren?“ Schon die Lektüre der offiziellen Stellungnahme der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK), eine von allen Mitgliedern geteilte Minimalkritik, verleitet dazu, Fischer-Appelts Frage mit „lassen wir das lieber“ zu beantworten.

Die WRK, einmal Wortführer unter den Novellierungsfreunden, rückte schon bald von dem Entwurf ab. Nur noch in wenigen Punkten – bei der Abschaffung des Hochschulassistenten, der Drittmittel-Regelung und der Unterscheidung zwischen Hoch- und Fachhochschuldiplomen – ist sie bereit, der Ministerin zu folgen. Das meiste wird für entbehrlich, überflüssig und manches sogar für Nonsens gehalten.

Den Rektoren gehen die Bonner Einmischungsversuche selbst da zu weit, wo sie die Hochschulen stärken sollen: Gegen privilegierte Studiengänge für einen Teil der Immatrikulierten haben sie „erhebliche Bedenken“; bei der Gestaltung von Studienordnungen, für die sie mehr Freiheit erhalten sollten, sehen sie keinen „Novellierungsbedarf“. Auch da, wo mit der „Stärkung des Fachprinzips“ gewinkt wird. Mit welcher Professoren-Mehrheit der Präsident gewählt wird, könne auch der Landesgesetzgeber entscheiden, reagierte die Rektorenkonferenz kühl.

Genauso denkt sie über die angestrebte Eingliederung der Dekane in den Akademischen Senat. In Wahrheit graust den meisten Universitäten vor einer Aufblähung ihres wichtigsten Selbstverwaltungsorgans.

Landauf, landab scheint man sich mittlerweile auf das geplante Wahlverfahren für den Hochschul-Leiter eingeschossen zu haben. Als müßte



auch die CDU die letzten Reste der auf Ausgleich unter den Hochschulmitgliedern bedachten Gruppenuniversität (von Professoren, wissenschaftlichen und sonstigen Mitarbeitern sowie den Studenten) für nachwachsende Generationen retten, fragte der rheinland-pfälzische Ministerpräsident ob es denn wirklich erforderlich sei, den Präsidenten mit einer doppelten Mehrheit, sowohl mit der Mehrheit der Wählerversammlung als auch mit der Stimmenmehrzahl der Professoren, zu wählen.

Bereits 1979 hatte das Bundesverfassungsgericht ihre herausragende Position in der Hochschule höchstrichterlich abgesegnet. In den Gremien haben die Professoren seitdem die Mehrheit. Daß die aber absolut sein muß, glauben auch die Präsidenten der alles andere als im Verdacht linker Fortschrittlichkeit stehenden Münchener Universitäten nicht. „Sie haben die Mehrheit, und wenn sie sich nicht einigen können, sind sie selber schuld“, wehrt sich Professor Wulf Steinmann von der Ludwig-Maximilians-Universität gegen das Wilms'sche Modell. Sein Kollege, Professor Wolfgang Wild von der Technischen Universität denkt ähnlich. Er hat zu dem Vorschlag, den er als Mitglied der von Frau Wilms berufenen Expertenkommission gemacht hatte, kein Vertrauen mehr.

Ungewohnte Nord-Süd-Harmonie. Fischer-Appelt hält die derzeitigen Mehrheitsverhältnisse für vertretbar; was darüber hinausgehe, schade den Hochschulen: „Jede Universität ist nur so gut, wie sie die Gesellschaft in sich abbildet, das heißt auf Ausgleich und Initiative bedacht ist.“

Mit vielen anderen fragt auch er sich, ob die Ministerin es nicht in einem anderen Punkt zu gut mit den Professoren gemeint hat, beim Drittmittel-Paragrafen. Bleibt es dabei, können sich Professoren in Zukunft an der Hochschulverwaltung vorbei Forschungsaufträge beschaffen und auf eigene Faust Mitarbeiter einstellen – außerhalb des Tarifs und seiner Schutzbestimmungen. Daß hier allzu leicht aus der Freiheit von Forschung die „Freiheit von Lebenszeitbeamten“ werden könnte, fürchten nicht nur die Grünen.

„Die Privatisierung ist keine wohlverstandene Hochschulpolitik, auch nicht für die, die für mehr Leistung sind“, meint Fischer-Appelt. Er fürchtet, daß bei Klagen der außertariflich eingestellten Mitarbeiter am Ende doch die Universität belangt wird. „Also müssen wir auch die Hauptverantwortung behalten.“ Fast jeder ist für Drittmittel, noch mehr ist jeder für weniger Bürokratie. „Dafür aber braucht man kein Bundesgesetz.“

Was alles schon auf der Ebene eines Landesgesetzes möglich ist, zeigt Bayern. Der Freistaat hat seinen Universitäten beim Umgang mit fremden Auftrag- und Geldgebern so viele Steine aus dem Weg geräumt, daß der TU-Chef aus München, der mit dem Modell von Frau Wilms ansonsten liebäugelt, zugibt: „Wir haben mit der bisherigen Regelung gelebt und können ohne weiteres so weiterleben.“

Das Problem liegt woanders: Es mangelt meistens nicht am Willen, sondern an Apparaten und Personal. Nur wer eine gute Grundausrüstung hat, kann auf den Zuschlag für einen Forschungsauftrag hoffen. Hier wäre der Staat gefordert.

Um ein „Zweiklassenstudium“ (Professor Wild) mit Sonderstudiengängen aufzuziehen, fehlt es ebenfalls an Kapazitäten – unabhängig davon, daß weder Studenten noch Rektoren etwas von einer Aufteilung der Studentenschaft halten. Um besonders fähige Studenten zu fördern, gebe es genug Möglichkeiten, erklärte auch die WRK.

Fast alles ist absurd: Die Bundesregierung will mehr Wettbewerb unter den Hochschulen, aber die sehen in den Vereinheitlichungsplänen der Ministerin genau das Gegenteil von Wettbewerb. Solange sie sich die Studenten nicht selbst aussuchen können, bleibe die Idee ohnehin eine Farce.

Die Universitäten drücken ganz andere Sorgen: Sie müssen sich Gedanken machen, wie sie mit den 1,3 Millionen Studenten auf nur 800 000 Studienplätzen fertig werden sollen, wie sie mit Sparhaushalten und Stellenstreichungen leben sollen, die ihnen ihr jeweiliger Finanzminister verordnet hat. „Ich wäre nicht traurig, wenn sich die Novellierung noch möglichst lange hinauszieht“, bekennt Professor Steinmann aus München. Viele aber wären inzwischen froh, wenn sie gar nicht kommt.

## Bericht aus dem SP

So, nun hat es mich also erwischt. Die liebe Omega-Redaktion hat mich herzlich gebeten, doch einen Artikel zu schreiben. Für den Fall des Zuwiderhandelns wurde mit einem scharfen Rüssel gedroht, und das wäre ja doch zu peinlich gewesen!

Na schön, jetzt bin ich also zusammen mit Susanne und Friedhelm - Frank ist mittlerweile im AstA - seit einem halben Jahr im SP und soll schreiben, was so passiert ist. Zuerst etwas über meinen persönlichen Eindruck über das SP.

Die ganze Sache betrachte ich langsam mit gemischten Gefühlen und mein Optimismus, hier und da etwas erreichen zu können, hat auch schon seine Dämpfer bekommen. Die Mühlen des SP's mahlen halt manchmal langsam. Wirklich wichtige Angelegenheiten werden meistens vor oder parallel zu den SP-Sitzungen oder in Ausschüssen ausgehandelt, und das ist bei der ganzen Arbeit noch der interessanteste Punkt, weil man hier die Möglichkeit hat, in kleinem Kreis Probleme halbwegs effektiv diskutieren zu können. Wenn mal jemand zu einer SP-Sitzung kommen möchte, kann ich dafür nur zwei Tips geben:

1. Vorher gut ausschlafen.
2. Viel Geduld mitbringen.

Die Diskussionen sind für meine Begriffe häufig recht fruchtlos und zeichnen sich oft gerade dadurch aus, daß dann wenn alles gesagt ist, alles von mindestens fünf Leuten wiederholt wird und dabei nach Möglichkeit noch irgendwelche Mißverständnisse auftreten. Zugegeben, das ist eine etwas überspitzte Beschreibung, denn ich kann auch nicht verschweigen, daß wir auch eine Menge Spaß gehabt haben, aber auch eine Reihe von wichtigen Entscheidungen getroffen haben.

Die erste Zeit haben wir uns ziemlich lange damit aufgehalten, den AstA zu wählen, wobei sich die Diskussion am Ende nur noch um die Person des Finanzreferenten drehte. Am Ende setzte sich dann doch die Einsicht durch, daß es wichtiger ist, einen arbeitsfähigen AstA zu wählen, anstatt sich an einer Person so festzuheften. So haben wir uns einen AstA, der von der großen Mehrheit des SP's getragen werden kann.

Danach bildeten sich in der Arbeit im wesentlichen zwei Schwerpunkte. Zum ersten Punkt, der Hilf-Moventia, habt ihr in den letzten Wochen bestimmt schon genug gehört und gelesen, und ich brauche darauf hier wohl nicht weiter einzugehen. Der zweite Punkt, mit dem ich mich als Haushaltsausschussmitglied auch näher beschäftige, sind die AstA-Finfinzen. Hier habe ich den Eindruck, daß Thomas (der Finanzreferent) recht gute Arbeit leistet, um den Haushaltsplan etwas durchsichtiger zu gestalten und einige Schwächen, die bisher existierten, zu beseitigen. Dazu gehört insbesondere eine neue Festlegung der Richtlinien für den Hilfsfond, der in bestimmten Fällen Überbrückungshilfen an Studenten auszahlt. Wenn ihr zu diesem Thema etwas genaueres erfahren wollt, könnt ihr uns ruhig mal ansprechen.



Jörgen



Mögliches und Günstiges  
(aus: Curt Seibert - Das poetische Holzbein)

Wenn jemand geboren wird, dann hat er immer nur zwei Möglichkeiten. Entweder er kommt als Mädchen auf die Welt oder als Knabe. Wird er ein Mädchen, dann ist das natürlich günstig, denn dann hat er wieder nur zwei Möglichkeiten. Er wird nämlich entweder Soldat, oder er wird kein Soldat. Wird er Soldat, dann ist das günstig. Wird er kein Soldat, dann ist das natürlich ungünstig, denn dann hat er wieder nur zwei Möglichkeiten. Entweder stirbt er eines natürlichen Todes oder eines unnatürlichen Todes. Stirbt er eines natürlichen Todes, dann ist das günstig, aber eines unnatürlichen Todes, dann ist das ungünstig, denn dann hat er wieder nur zwei Möglichkeiten. Seine Leiche wird entweder gefunden, oder sie wird nicht gefunden. Wird sie nicht gefunden, dann ist das günstig. Wird sie aber gefunden, dann ist das natürlich ungünstig, denn dann hat er wieder nur zwei Möglichkeiten. Entweder wird er verbrannt, oder er wird begraben. Wird er verbrannt, dann ist das günstig,

wird er aber beerdigt, dann ist das ungünstig, denn dann hat er nur zwei Möglichkeiten. Man pflanzt entweder einen Baum auf sein Grab, oder man pflanzt keinen. Pflanz man keinen, dann ist das günstig, pflanz man stattdessen einen, dann ist das ungünstig, denn dann hat er wieder nur zwei Möglichkeiten. Der Baum wird entweder abgehackt, oder aber er bleibt stehen. Bleibt er stehen, dann ist das günstig. Wird er abgehackt, dann ist das ungünstig, denn dann hat er nur zwei Möglichkeiten. Entweder werden aus dem Holz Bretter gemacht oder aber Papier. Werden Bretter aus dem Baum gemacht, dann ist das günstig. Wird aber Papier daraus gemacht, dann ist das ungünstig, denn nun hat er wieder nur zwei Möglichkeiten.

Es wird entweder Zeitungspapier daraus gemacht, oder aber Toilettenpapier. Wird Zeitungspapier daraus gemacht, dann ist das günstig, wird aber Toilettenpapier daraus gemacht, dann ist das maßlos ungünstig, denn nun ist nur noch eine Möglichkeit übriggeblieben. - Au Scheiße!

ODER?

UMBLÄTTERN

Mögliches und Günstiges  
aus dem Prüfungsausschuß

TEIL 1:

Wenn jemand geboren wird, so hat er zwei Möglichkeiten. Entweder wird er Statistiker oder nicht. Wird er kein Statistiker, so ist dies ausgesprochen ungünstig. Wird er aber Statistiker, so hat er wiederum zwei Möglichkeiten. Entweder bekommt er es mit dem Prüfungsausschuß zu tun oder nicht. Bekommt er es nicht mit dem Prüfungsausschuß zu tun (was der Normalfall ist) so ist das günstig. Bekommt er es mit dem Prüfungsausschuß zu tun, so ist das sehr ungünstig, denn meistens handelt es sich dann um irgendwelche Probleme (Ärger mit Nebenfachprofs, Wiederholung von Prüfungen, Anträge auf Ausnahmeregelungen, Anerkennung von Prüfungsleistungen etc.). Dennoch hat er dann wieder zwei Möglichkeiten. Entweder informiert er die studentischen Mitglieder des Prüfungsausschusses oder er läßt es sein. Informiert er die studentischen Mitglieder, so ist das ausgesprochen günstig, läßt er es sein, so ist das ausgesprochen ungünstig, denn dann können wir ihm auch nicht mehr helfen!  
(Also: Bei Fragen und Problemen im Zusammenhang mit Vordiplom- oder Hauptdiplomprüfungen wendet Euch bitte an die studentischen Mitglieder des Prüfungsausschusses. Zur Zeit sind das Gabi Schulgen und Werner Vach. (Wer sie nicht kennt, wende sich bitte an den Fachschaftsrat, der stellt dann die Verbindung her). Denn es ist fürchterlich frustrierend, wenn der Ausschußvorsitzende dann plötzlich sagt: "Und hier ist dann noch der Antrag des Studenten soundso..." und wir wissen überhaupt nichts davon.)



TEIL 2:

Wenn jemand geboren wird, so hat er zwei Möglichkeiten. Entweder wird er Student, oder er wird kein Student. Wird er Student, so ist das günstig, wird er kein Student, so ist das sehr ungünstig. Wird er Student, so hat er zwei Möglichkeiten. Entweder bekommt er Bafög oder er bekommt es nicht. Bekommt er Bafög, so ist das günstig, bekommt er keins, so ist das ungünstig. Bekommt er Bafög, so hat er wieder zwei Möglichkeiten. Entweder gibt er an, daß er Bafög bekommen hat, oder er läßt es sein (ein entsprechendes Formular bekommt man automatisch bei der Anmeldung zum Diplom.). Tut er dies, so hat er wieder zwei Möglichkeiten. Entweder gehört er zum Besten Drittel seines Jahrganges oder nicht. Gehört er zum Besten Drittel seines Jahrganges, so ist das günstig, denn dann bekommt er einen Teil seiner Bafögschulden erlassen. Gehört er nicht dazu, so ist das gar nicht so ungünstig, wie es auf den ersten Blick aussieht. Zum einen ist er nicht zu einem rücksichtslosen, spießigen und duckmäserischen ~~Stammes~~Freier geworden, zu dem ihn der Bafögteilerlaß machen sollte. Zum anderen hat er die Möglichkeit, sich dagegen zu wehren, daß er für sein Studium zahlen muß und andere nicht. Denn bei der Umsetzung des Erlasses an den Universitäten sind (insbesondere bei der Bildung der Vergleichsgruppen) derart viele Verfahrensfehler gemacht worden, daß eine Klage auf Rückzahlung aussichtsreich erscheint. Außerdem hat er dann noch zwei Möglichkeiten. Entweder wird er dabei vom ASTA unterstützt oder nicht. Wird er unterstützt, so ist das günstig, wird er nicht unterstützt, so ist das ungünstig. Ob er unterstützt wird oder nicht, hängt dabei von ihm und vom ASTA ab. Auf jeden Fall sollte jeder, der davon betroffen sein könnte, sich rechtzeitig, d.h. möglichst früh, mit den studentischen Mitgliedern des Prüfungsausschusses in Verbindung setzen. Wenn sich ein Betroffener entschließt zu klagen, so sollte er eigentlich nur noch eine Möglichkeit haben....



Komm, Komm! Du leiste erstmal was!

Werner Vach

Berichte aus aller Welt

England:

Letztes Wintersemester bereicherten wir mit sieben Studenten das Sheffielder Department of Statistics und bildeten angesichts der geringen Zahl der dortigen "nur" Stat.Stud. häufig die wesentliche Gruppe in manchen Vorlesungen. Anfänglich behutsam ängstliches Umgehen mit der Sprache weicht bald einer selbstbewußten Sprache (nicht notwendig richtigeren) Benützung und alsbald stellt man mit Zufriedenheit fest, daß sich die geforderten Sprachkenntnisse in der nicht beherrschten Sprache "leichter" abfassen lassen, schließlich entfällt die Mühe, wie bei den Dortmunder Berichten, um den letzten sprachlichen Schliff zu ringen. Als recht nützlich erwies es sich, daß wir wenigstens die Einfahrt mit einem Auto unternehmen konnten, so daß uns die schweißtreibende araverkündende Untergrundbenützung beim Wechsel von "Paddington???" zur "Victoria Station" für die Rückfahrt blieb.

Auch ohne Auto ist man relativ beweglich, da einem die "National Express" Buslinien recht preiswertes Fahren erlauben, die Busse in Sheffield selbst waron!! ungläubig billig (1h Fahr. rd. 60 Pf.), doch sollen härtere Zeiten eingekehrt sein, kurz nach unserer Abkehr.

Wir Studenten lebten im "besseren", etwas viktorianisch angehauchten Viertel Sheffields (wenngleich einige Straßen von Studenten des Nachts besser gemieden wurden). Ich selbst wohnte in einem in einer parkähnlichen Landschaft gelegenen "Flat" (Reihenhaus, je 6 App.). Das gesellige Lebensspielraum, der Küche, ab, die einzigen Gemeinschaftsraum, der Größe auch bei 6 trotz "optimal" bessener Größe ermöglichte. Anwesenden die Zubereitung des Essens ermöglichte. Bis zur Universität waren es gerade 15 min. zu Fuß, nicht wesentlich weiter bis zur Innenstadt. Die Tageszeiten scheinen sich in England allerdings zu ändern, vielleicht durch die nördlichere Breite (höhe Hamburg) oder den frühesten 9 Uhr Vorlesungsbeginn bedingt, denn 7 Uhr wird zur undenkbareren Aufstehzeit, 8 Uhr so gerade akzeptabel, und der letzte Tee wurde in der Küche meistens gegen halb eins aufgebracht.

Das (Mr.!) Mick's Building (Unigebäude) ist ~~xxxx~~ nicht viel häßlicher als das unsrige und eine Schönheit im Vergleich zu den "Graubetonen", die an den grünen Talhängen Sheffields hängen.

Recht leicht gelangt man ins den "Peak District", einem Heidekraut u. Farn bewachsenen Naturschutzgebiet, das sich zu dieser Jahreszeit -abgesehen v. den Wiesen - leider braun in braun zeigt.

Den Winter müssen wir-nach den Berichten aus Dort. zu schließen, bei Geradezu Frühlinghaftem Wetter verbracht haben und Regenschirme hätten sich hier vielleicht brittischer Gefühl.

Zum Schluß ein Wort zum Essen. Es ist keineswegs schlechter als sein Ruf, dortiges Mensessen (was z.B. beim Lambraten aus aufgenommen ist). Egg and Bacon (heiß eine knusprige Gaumenfraude) ist der Vorbereitungszeit ~~xxxxxxx~~ halber ins Hotel und die Englischbücher verbannt, des Morgens greift man lieber zum raschen Frühstückscereal (müsl!), auch dem fiber Fieber wegen.



Standeserren:

Hägar der Schreckliche



# GERMISH ( sprich "dschörmisch" )

Die Statistik ist zwar keine Erfindung der Angelsachsen bzw. Angloamerikaner, ist aber von diesen entwickelt und vorangetrieben worden. Deshalb ist es auch nicht weiter verwunderlich, daß der größte Teil der Fachliteratur in englischer Sprache erscheint. Das ist für den anständigen deutschen Statistikstudenten ein schier unüberwindliches Hindernis, denn spätestens seit dem Wintersemester 1982/83 wird diesem vorgelebt, wie er in höchste Positionen gelangen kann, ohne Englisch zu können, denn seit dieser Zeit wird geendet - in diesem Fall wird sich vom Englischen abgewendet, das ja ohnehin viel zu kompliziert ist. Deshalb wurde beschlossen, demnächst auf Germish umzusteigen. Germish ist eine Kunstsprache, die extra für streng wissenschaftliche Explikationen entwickelt wurde. Das Besondere an Germish ist die Einfachheit. Das garantiert, daß begabte junge Deutsche sich mehr auf ihr Fach konzentrieren können und gleichzeitig international publizieren können und somit - wie unser großes Vorbild, das mit einem Vorläufer von Germish alle Hürden genommen hat - weltweit bekannt werden können. Uns ist nun ein bis jetzt noch nicht veröffentlichtes Manuskript mit dem Titel "Statistics - Teach- And Handbook The Applied Statistics" von

einem Verfasser namens January in die Hände gefallen, aus dem wir ein paar Zeilen abdrucken möchten, damit die neue Fachsprache schon jetzt dem vertraut gemacht wird, für den sie auch konzipiert wurde: dem deutschen Studenten.

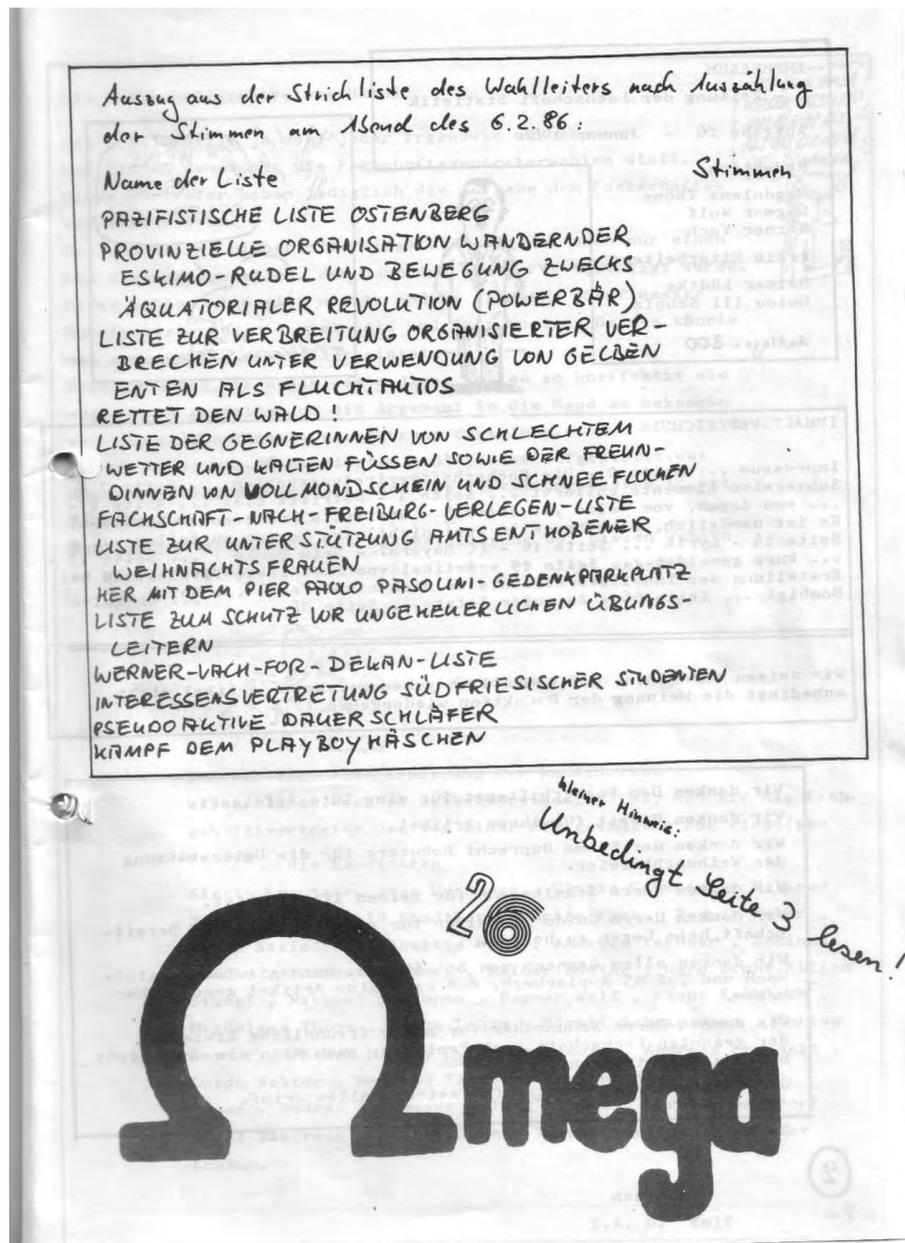
A man, the of statistics hears  
thinks thereby only at middleworth.  
He believes not in it and is thereagainst,  
an example shall it at once proof:

A hunter on the duckhunt  
has a first shot ventured.  
The shot, too hasty out the tube  
laid a good handwide before.

The second shot with loud noise  
laid a good handwide after.  
The hunter speaks whole unbeheaved  
full believe at the middleworth:  
"Statistically is the duck dead."

However were he clever and took buckshot  
- this is said, him to convert -  
he would his chances multiply:  
The shot goes away, the duck crushed,  
because dispersion her the life shorts.





Januar 1986 Omega 26

## Die Fachschaftsvertreterwahlen

Wie mittlerweile wohl jeder irgendwie mitbekommen hat, finden demnächst die Fachschaftsvertreterwahlen statt. Diese Vertreter haben lediglich die Aufgabe, den Fachschaftsrat einzusetzen.

Bei uns war es bisher allerdings schwer genug, auch nur einen FSR zusammenzustellen, der dann auf einer FVV bestätigt wurde. Diese Wahlen sind also nichts anderes als eine überflüssige Bürokratisierung, die viel Geld und Zeit kostet. Beides könnte man anderweitig sinnvoller einsetzen.

Deshalb haben wir beschlossen, diese Wahlen so uneffektiv wie möglich zu gestalten, um ein Argument in die Hand zu bekommen gegen die zukünftige Durchführung derselben.

Einmal haben wir 36 Kandidaten = 34 Listen aufgestellt, was den Verwaltungsaufwand als auch die Verwaltungskosten in die Höhe treibt.

Zum anderen möchten wir die Wahlbeteiligung bei diesen Wahlen so gering wie möglich halten. Also, wenn es nicht unbedingt sein muß ...

Zuletzt noch eine Erklärung der Kandidaten:

Wir erklären, daß es selbstverständlich ist, daß wir als Fachschaftsvertreter den von einer FVV gewählten FSR einsetzen werden.

die Kandidaten:

Gisela Kreutzer, Anja Rückmann, Ulrike Grömping, Hiltrud Niggemann, Gerald Städtler, Martin Funk, Dagmar Weber, Karen Steindorf, Annette Kaps, Andreas Terhaar, Sabine Landau, Volker Nürnberg, Rainer Lüdtker, Gerd Bruns, Kilian Stumpf, Michael Hoopmann, Dagmar Wolf, Klaus Fröhlich, Magdalena Thöne, Silke Lange, Birgit Schmidtman, Marion Kocnar, Jochen Maas, Peter Bourgeois, Andreas Prenneis, Guido Welter, Manfred Tittel, Hermann Huss, Carsten Heuer, Andrea Ahlemeyer, Jörg Fimmel, Kerstin Asendorf, Heini Viebrock, Stefan Sommer, Heinz Forsthuber, Detlev Schaub.

der FSR

i.A. D. Wolf

### **Betreffft: LA**

Fast ein jeder/eine jede bekommt es wohl irgendwann einmal zu spüren. Die mathematische Ausbildung in Linearer Algebra weist einige Lücken auf. Der problemlose Umgang mit Matrizen, das Berechnen von Eigenwerten oder g-Inversen, die Kenntnis des Hauptachsentransformationssatzes etc. werden in vielen Bereichen der Statistik, insbesondere bei den Linearen Modellen, vorausgesetzt. Stattdessen wird viel Gruppentheorie gemacht, lernt man/frau in der LA-Vorlesung Quaternionen, Module und manch anderes merkwürdiges - wenn auch ab und zu interessantes - Zeug kennen. Sicherlich ist es auch erst einmal wichtig, wie von der Seite der Professoren häufig argumentiert wird, mathematisches Denken zu lernen, doch warum sollte nicht das eine mit dem anderen verbunden werden?

Nun sind einerseits in den vergangenen Jahren die beiden mathematischen Grundvorlesungen oftmals - zumeist aus didaktischen Gründen - von der Studentenschaft kritisiert worden und diese Kritik wurde zumeist auch in den Fachbereichsrat getragen; andererseits ist jeder Dozent, der z.B. die Linearen Modelle hält, gezwungen, zumindest eine knappe (unbefriedigende) Einführung in die Matrizenrechnung zu geben, wenn nicht zufällig gleichzeitig eine Vorlesung Matrizenrechnung angeboten wird, wie es in den letzten Jahren zweimal der Fall war. Doch diese Angebote waren freiwillig; in den nächsten Jahren, in denen die Studentenzahlen unserer Abteilung noch um einiges steigen dürften, während mit weiteren Stellen nicht zu rechnen ist, wird das kaum mehr möglich sein. Beides hat wohl dazu geführt, daß jetzt erneut über die Serviceleistungen der Abteilung Mathematik nachgedacht wird. Die studentischen Mitglieder im LuSt-Ausschuß (LuSt = Lehre und Studium) haben zusammen mit dem Fachschaftsrat Möglichkeiten zur Integration der Matrizenrechnung in den Studienverlauf überlegt. In den letzten beiden FVVs wurde darüber berichtet. Kurz zusammengefaßt sieht es so aus:

1. Möglichkeit: Im Hinblick darauf, daß etwa 50% der Hörer und Hörerinnen der Mathe-Vorlesungen Statistik-Studenten/innen sind, ist die Außerachtlassung unserer Wünsche nicht mehr hinzunehmen. Das läßt sich leicht sagen, wird jedoch nur schwer bei den Mathematikern durchzusetzen sein.
2. Möglichkeit: Wir bekommen von den Mathematikern eine eigene LA-Vorlesung: Das wäre ideal, wenn es sich so einfach verwirklichen ließe. Zudem muß man/frau auch dann noch damit rechnen, daß so mancher Matheprof diese Vorlesung nach eigenen Vorstellungen halten wird.

3. Möglichkeit: Wir halten selbst die LA: Das wäre noch besser, aber wo sollen die 4+2=6 Stunden herkommen, wenn sie nicht im so und so schon miesen Angebot fürs Hauptstudium fehlen?

4. Möglichkeit: Matrizenrechnung wird zum Bestandteil einer anderen Vorlesung, z.B. der Maßtheorie (ohne Stundenzahlerhöhung) oder der linearen Modelle (mit 5V statt 4V). Die kleine Lösung. Problematisch: wie integriert man/frau dies in die Diplomprüfungsordnung oder die Studienordnung? Soll die Matrizenrechnung zum Prüfungsstoff gehören (das wäre bei einer Zuordnung zu den Linearen Modellen sicherlich der Fall), wird ein Schein verlangt werden? Zu bedenken ist auch, daß eine Stundenzahlerhöhung, wenn sie erst einmal verankert ist, nur schwer wieder auszulöschen ist.

Prüfungsumfangvergrößerung, Stundenzahlerhöhung und zusätzliche Scheinanforderungen liegen nicht in unserem Interesse. Ein diesbezüglicher Beschluß wurde auf der vorletzten FVV gefaßt. Die studentischen LuSt-Ausschußmitglieder wurden beauftragt, sich besonders für eine eigene LA-Vorlesung einzusetzen. Die Probleme, die dabei entstehen, habe ich schon oben angeführt. Im LuSt-Ausschuß hielt man/frau es deswegen für besser, erst einmal einen Forderungskatalog mit den Inhalten zu erstellen, die unserer Meinung nach Bestandteil der LA-Vorlesung sein sollten und diesen an die Abteilung Mathematik - mit einem Hinweis auf unsere Studentenzahlen versehen - weiterzuleiten. Abhängig von der Reaktion der Abteilung Mathematik sind möglicherweise weitere Schritte zu überlegen. Ein Argument für dieses Vorgehen ist, daß - nach der Erfahrung unserer Professoren - bei einigen LA-Dozenten die fehlende Kenntnis unserer Schwierigkeiten zur Nicht-Berücksichtigung führten.

Der Katalog sollte noch in diesem Semester erstellt werden, damit den Matheprofessoren genug Zeit zur Vorbereitung ihrer Vorlesungen bleibt. Zu diesem Zweck ist am 12.2. ein Treffen der Studentenschaft der Abteilung Statistik vorgesehen. An diesem Treffen sollten sich alle Studenten beteiligen, die Zeit, Lust und Interesse haben (na klar!!!).

Birgit

(ehemaliges Mitglied im LuSt-Ausschuß)

### **Neue Serie! Die Zukunft der Statistik**

Über mittel- und langfristige Entwicklungen in unserer Abteilung wird meines Erachtens viel zu wenig diskutiert. Ich möchte daher hiermit den Beginn einer Reihe von Beiträgen zum Thema "Zukunftsperspektiven der Abteilung Statistik" anregen, zu der insbesondere diejenigen beitragen sollten, die durch Gremienarbeit einen Einblick in die derzeitige Situation gewinnen können. Wichtige Themen scheinen mir hier z.B. die Personalsituation, die Prüfungs- und Studienbedingungen und die Fachschaftsarbeit, alles auch vor dem Hintergrund wachsender Studentenzahlen.

Den Anfang möchte ich heute machen mit einem Artikel über die Raumsituation:

Statistik-Professoren beweisen: Es ist unmöglich, eine Menge in zwei nichtleere Teilmengen zu teilen!

Jedem, der im Mathebau den Fahrstuhl benutzt, wird es unweigerlich klar: der Fachbereich Statistik besitzt die höchste Professorendichte des Gebäudes, wenn nicht der gesamten Universität. Auch hört man im 7. Stock bisweilen Wehklagen.

Zwar hat die Konzentration aller wichtigen Institutionen (einschließlich der Fachschaft) den psychologischen Vorteil der (erzwungenen) Kommunikation, doch bisweilen macht sich die räumliche Enge bemerkbar, z. B. wenn ein neuer Rechner aufgestellt werden soll oder man einem Gastdozenten einen Raum anbieten möchte.

Da wir im Augenblick die am stärksten wachsende Abteilung sind (zumindest relativ), liegt es nahe, eine räumliche Erweiterung anzustreben, am besten in Form von Teilen der 6. oder 8. Etage, um die räumliche Nähe zu erhalten. Nun stößt dieses Streben aber bei der Universitätsverwaltung (und dem Senatsausschuß für Bau- und Raumfragen) auf taube Ohren, weil in ihren Augen die Abteilung die Raumprobleme durch mangelnde Nutzung der Räume im 2. Stock selbst verursacht.

Diese Ansicht stößt bei den dort arbeitenden sicherlich auf berechtigtes Unverständnis, doch muß man hinzufügen, daß die Abteilung Statistik augenscheinlich die einzige Abteilung ist, die studentische Hilfskrafträume in so massiver Form anbietet. In anderen Abteilungen werden die Arbeitsplätze für studentische Hilfskräfte besser "versteckt" in Form von Rechnerräumen, Labors und Tutorenräumen. Auch sind sie dort stärker den einzelnen Lehrstühlen angegliedert, so daß sie nicht so stark auffallen.

Um nun langfristig die Raumsituation in der Abteilung zu ändern, ist es daher unumgänglich, einen Teil der Bewohner beider Etagen auszutauschen, dh. einige Professoren und Assistenten ziehen in den zweiten Stock und dafür werden entsprechende Räume im siebten Stock für studentische Hilfskräfte bereitgestellt, die man noch entsprechend verschleiern kann. Die prinzipielle Notwendigkeit eines solchen Umzuges (zumindest in die eine Richtung) wird in der Abteilung, auch von den Professoren, nicht bestritten, sondern vielmehr allgemein bejaht!

Allerdings sieht es im Augenblick so aus, daß sich in absehbarer Zeit im 7. Stock niemand findet, der bereit wäre, in den 2. Stock umzuziehen. Der mir noch einsichtigste Grund ist die ungünstige Raumaufteilung im 2. Stock. Es gibt aber eine Offerte der Verwaltung, entsprechende Umbaumaßnahmen zu finanzieren. Alle anderen (mir erdenklichen oder bekannte) Gründe sind eine Mischung aus Bequemlichkeit und Egoismus: die Wege werden länger, der Weg zum Kaffeezimmer, der Weg zum Kopierer, der Weg zum Dekanat, der Weg zum Schachfreund, der Weg zur Fachschaft. Und da gibt es das Prestigedenken, der Lehrstuhl im 2. Stock könnte ein Lehrstuhl zweiter Klasse sein, vielleicht auch die Angst, vom Informationsfluß, von den Gerüchten und vom Tratsch abgeschnitten zu sein, vielleicht auch von der Verteilung des Kuchens, der unter der Hand verteilt wird. Eine Bereitschaft, einen Teil seiner Wünsche einer konstruktiven Lösung zu opfern, wird von niemandem signalisiert! Nun kann man als aktiver Fachschaftler natürlich argumentieren, daß eine räumliche Aufteilung der Abteilung natürlich auch die Fachschaftsarbeit belastet, und wir daher gar nicht darauf drängen sollten.

Aber man muß sich darüber im klaren sein, daß die Konsequenzen der Trägheit der Professoren auf dem Rücken der Studenten ausgetragen werden. Als erstes muß man wissen, daß die Räume im zweiten Stock ohne Umwidmung langfristig bedroht sind. Die Abteilungen Mathe und WiSo mußten soeben mehrere Räume abgeben, so daß bei der nächsten Raumnot die Statistik dran ist. Weiterhin wurde der Abzug der Räume von den Mathematikern durch die Verwaltung mit dem Hinweis auf die zahlreichen Räume für studentische Hilfskräfte begründet! Somit ist der Griff auf die Statistik schon vorprogrammiert. Weiter sind es gerade kleine Entscheidungen, die die Betroffenheit der Studenten verdeutlichen. So ist neulich einer der Räume im zweiten Stock den ausländischen Doktoranden zugeteilt worden. Weiter gab es die Probleme bei der Unterbringung des Rechners von Herrn Eicker. Es war erwogen worden, daß der alte Rechner (der dennoch moderner ist als die meisten anderen, auf denen Studenten rechnen dürfen) verstärkt in der Lehre, dh. insbesondere in Praktika, zum Einsatz kommen sollte, was wegen der hervorragenden graphischen Fähigkeiten uns sehr nützlich gewesen wäre. Allerdings war hierzu ein neuer Raum notwendig, da der bisherige Ort keinen regen Publikumsverkehr erlaubte. Da die Fachschaft nicht bereit war, dafür einen Raum zu opfern, und alle anderen erst recht nicht, stehen nun beide Rechner im gleichen Raum, zum Schaden der Studenten.

Werner Vach

Um diese Omega nicht noch weiter mit Fußball zu überlasten, hier noch ein kleiner Tip:  
Sobald das Wetter sich bessert und der Frühling Einzug hält, wird wieder auf der Wiese  
hinter den Chemiebau

VOLLEYBALL

gespielt, die Schlammschlachten warten wieder auf uns. Näheres im Sofazimmer an der  
Tafel, sobald es soweit ist!!!

-----  
*INHALTSVERZEICHNIS:*

*Impressum / Die Fachschaftsvertretungswahlen / Subversive Elemente entlarvt / Betrifft: LA /  
von drauß vom Walde ... / Statistik-Professoren beweisen: Es ist unmöglich, eine Menge in  
zwei nichtleere Teilmengen zu teilen / Lyrik / FC Bayern - Nein danke! / kurz gemeldet /  
Artikel von Matthias (Titel stand bei Erstellung des Inhaltsverzeichnisses noch nicht fest) /  
Bombig! / Zu guter letzt*

*Redaktion:*

*Magdalena Thöne, Dagmar Wolf, Werner Vach*

*Freie Mitarbeiter: Rainer Lüdtkke, Guido III Scholz*

Auszug aus der Strichliste des Wahlleiters nach Auszählung der Stimmen am Abend des 6.2.86:

Name der Liste	Stimmen
PRÄFISTISCHE LISTE OSTENBERG	
PROVINZIELLE ORGANISATION WANDERNDER ESKIMO-RUDEL UND BEWEGUNG ZWECKS ÄQUATORIALER REVOLUTION (POWERBÄR)	
LISTE ZUR VERBREITUNG ORGANISierter VER- BRECHEN UNTER VERWENDUNG VON GELBEN ENTEN ALS FLUCHTAUTOS	
RETTET DEN WALD!	
LISTE DER GEGNERINNEN VON SCHLECHTEM WETTER UND KALTEN FÜSSEN SOWIE DER FREUN- DINNEN VON MOLLMONDSCHNEIEN UND SCHNEEFLUCHEN	
FACHSCHRIFT-NACH-FREIBURG-VERLEGEN-LISTE	
LISTE ZUR UNTERSTÜTZUNG AMTSENTHOBENER WEIHNACHTSFRAUEN	
HER MIT DEM PIER PAOLO PASOLINI-GEDENKPLATZ	
LISTE ZUM SCHUTZ VOR UNGEHEUERLICHEN ÜBUNGS- LEITERN	
WERNER-VACH-FOR-DEKAN-LISTE	
INTERESSENVERTRETUNG SÜDFRIESISCHER STUDENTEN	
PSEUDORAKTIVE DAUER SCHLÄFER	
KAMPF DEM PLAYBOYHÄSCHEN	

kleiner Hinweis:  
Unbedingt Seite 3 lesen!

26  
**Ωmega**

IMPRESSUM

- Zeitung der Fachschaft Statistik

Ausgabe 26 - Januar 1986

Redaktion:

Magdalena Thöne  
Dagmar Wolf  
Werner Vach

Freie Mitarbeiter:

Rainer Lüdtko  
Guido III Scholz

Auflage: 300



INHALTSVERZEICHNIS

Impressum ... Seite 2 - Die Fachschaftvertretungswahlen ... Seite 3 -  
Subversive Elemente entlarvt ... Seite 4 - Betrifft L.A. ... Seite 6 -  
... von drauß, vom Walde ... Seite 8 - Statistik Professoren beweisen:  
Es ist unmöglich, eine Menge in zwei nichtleere Mengen zu teilen ...  
Seite 14 - Lyrik ... Seite 16 - FC Bayern? - Nein Danke! ... Seite 17 -  
... kurz gemeldet ... Seite 19 - Artikel von Matthias (Titel stand bei  
Erstellung des Inhaltsverzeichnisses noch nicht fest) ... Seite 20 -  
Bombig! ... Seite 26 - Zu guter letzt ... Seite 28

Wir weisen daraufhin, daß namentlich gekennzeichnete Artikel nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wiedergeben!

Wir danken Dem Fachschaftsrat für eine Tüte Apfelsaft.

Wir danken Birgit für ihren Artikel.

Wir danken der Firma Ruprecht Roboters für die Unterstützung der Weihnachtsfeier.

Wir danken Herrn Schultejan für seinen lieben Brief.

Wir danken Herrn Guido II Welter für seine ausdauernde Bereitschaft, beim Legen zu helfen.

Wir danken allen Gegnern von Schalke 04, Borussia Mönchengladbach und TuS 05 Applerbeck, daß sie keine Artikel geschrieben haben.

Wir danken Herrn Schumacher für seine freundliche Einladung der gesamten Fachschaft nach Freiburg, auch wenn sie noch nicht bei uns eingetroffen ist.

Wir danken Herrn Trenkler für seinen tollen Brief.

## Die Fachschaftsvertreterwahlen!

Wie mittlerweile ja wohl jeder irgendwie mitbekommen hat finden demnächst die Fachschaftsvertreterwahlen statt.

Diese Vertreter haben lediglich die Aufgabe den Fachschaftsrat einzusetzen.

Bei uns war es bisher allerdings schwer genug auch nur einen FSR zusammenzustellen, der dann auf einer FVV bestätigt wurde.

Diese Wahlen sind also nichts anders als eine überflüssige Bürokratisierung, die viel Geld und Zeit kostet. Beides könnte man anderweitig sinnvoller einsetzen.

Deshalb haben wir beschlossen diese Wahlen so uneffektiv wie möglich zu gestalten, um ein Argument in die Hand zu bekommen gegen die zukünftige Durchführung derselben.

Um mal haben wir 36 Kandidaten = 34 Listen aufgestellt, was den Verwaltungsaufwand als auch die Verwaltungskosten in die Höhe treibt.

Um anderen möchte wir die Wahlbeteiligung bei diesen Wahlen so gering wie möglich halten-Also, wenn es nicht unbedingt sein muß ...



Zuletzt noch eine Erklärung der Kandidaten:

Wir erklären, daß es selbstverständlich ist, daß wir als Fachschaftsvertreter den von einer FVV gewählten FSR einsetzen werden die Kandidaten:

Gisela Kreutzer, Anja Rückmann, Ulrike Grömping, Hiltrud Niggemann, Gerald Städtler, Martin Funk, Dagmar Weber, Karen Steindorf, Annette Kaps, Andreas Terhaar, Sabine Landau, Volker Nürnberg, Rainer Lüdtke, Gerd Bruns, Kilian Stumpf, Michael Hoopmann, Dagmar Wolf, Klaus Fröhlich, Magdalena Thöne, Silke Lange, Birgit Schmidtman, Marion Kocnar, Jochen Maas, Peter Bourgeois, Andreas Prenneis, Guido Welter, Manfred Tittel, Hermann Huss, Carsten Heuer, Andrea Ahlemeyer, Jörg Fimmel, Kerstin Asendorf, Heini Viebrock, Stefan Sommer, Heinz Forsthuber, Detlev Schaub.

der FSR

i.A. D. Wolf

IST DOCH IMMER  
WIEDER DASSELBE:  
UNS BLEIBT NIX,  
ALS DAS KLEINERE  
ÜBEL ZU WÄHLEN!



**SUBVERSIVE ELEMENTE ENTLARVT**

- sensationelle Enthüllungen über Fachschafts-  
rat Statistik
- von Moskau bezahlt ?

Do 15.1.86 - Der FSR der Abteilung Statistik an der Universität Dortmund unterläuft gesetzliche Bestimmungen und läßt erhebliche Zweifel an seiner Treue zur Freiheitlich Demokratischen Grundordnung aufkommen.

Dieses läßt sich aus internen Protokollen des FSR Statistik unschwer erkennen. Hier spricht sich der (übrigens nicht legal gewählte und nur geduldete) FSR gegen die Fachschaftsvertretungswahlen aus, die zur Wahl des neuen FSR dienen und demnächst uniweit durchgeführt werden sollen: "Möglichst hohe Wahlkosten und eine geringe Wahlbeteiligung helfen uns, die Wahlen das nächste Mal zu verhindern, da dann der Rektor das Verhältnis von Kosten zu Nutzen dieser Wahl richtig einschätzt!" Das kommt einem Wahlboykott gleich und zeugt vom Demokratieverständnis dieser Leute. Schließlich werden die Fachschaftsvertreterwahlen nach den Buchstaben des Gesetzes durchgeführt und verhindern direkte Wahlen des FSR auf FVVs.

HALT SCHÖN STILL, DAMIT ICH  
DIR FESTE EINS AUF DIE  
NASE KNALLEN KANN!



Blödsinn!



Hier wird also Verfechtern der Räterepublik ein Riegel vorgeschoben, den der FSR durch Nichtstellen von Wahlhelfern und Anforderung von Briefwahlunterlagen wegschieben will. Haß hier der KGB seine Hände im Spiel? Bei solchen Beweisen erübrigt es sich, die Hinweise der Betroffenen auf Verlust des Kontrollorgans FVV, großen Aufwand an Bürokratie und hohe Kosten der Wahl (angeblich ca 25000 DM ohne Bewältigung der zu erwartenden Flut von Anfragen nach Briefwahlunterlagen) zu kommentieren.

KINKALITZCHEN.



Doch nicht genug mit solchen Äußerungen! Nein, die Früchte dieser Subversion lassen sich bereits erkennen! Um im gesetzlichen Rahmen zu bleiben, warb der FSR in Vorlesungen 34 Männer und Frauen für die Aufstellung auf Listen zur Wahl. 170 Elemente unterstützten diese in ihrem Anliegen, die Wahlen ad absurdum zu führen. Wie uns Wahlleiter Werner Vach, unglaublicherweise ebenfalls Student der Statistik und einer der Unterstützer, mitteilte, sprechen schon die Listennamen Bände:

- Pazifistische Liste Ostenberg PLO
- Liste rothaariger junger Mädchen
- Boris Becker Fan Club
- Liste pseudoaktiver Dauerschläfer
- Liste fleischfressender Vegetarier ...



Hier soll doch die Verwaltung "veräppelt" werden. Man kann nur hoffen, daß dieser Skandal nicht größere Kreise zieht, und daß dieser Artikel alle rechtschaffenden Statistikstudenten aufrüttelt. Deshalb schließe ich mit der Forderung:  
**MACHT DEM ALLEM EIN ENDE !**



gez: Rainer Lüttke, Kandidat auf der "Liste für die pränatale Geburtshilfe"



Widerstand  
braucht  
Phantasie



# Betriffffftt: LA

Fast ein jeder/eine jede bekommt es wohl irgendwann einmal zu spüren. Die mathematische Ausbildung in Linearer Algebra weist einige Lücken auf. Der problemlose Umgang mit Matrizen, das Berechnen von Eigenwerten oder G-Inversen, die Kenntnis des Hauptachsentransformationssatzes etc. werden in vielen Bereichen der Statistik, insbesondere bei den Linearen Modellen vorausgesetzt. Stattdessen wird viel Gruppentheorie gemacht, lernt man/frau in der LA-Vorlesung Quaternionen, Module und manch anderes merkwürdiges -wenn auch ab und an interessantes- Zeug kennen. Sicherlich ist es auch erst einmal wichtig, wie von der Seite der Professoren häufig argumentiert wird, mathematisches Denken zu lernen, doch warum sollte nicht das eine mit dem anderen verbunden werden?



Nun sind einerseits in den vergangenen Jahren die beiden mathematischen Grundvorlesungen oftmals -zumeist aus didaktischen Gründen- von der Studentenschaft kritisiert worden und diese Kritik wurde auch zumeist in den Fachbereichsrat getragen; andererseits ist jeder Dozent, der z.B. die Linearen Modelle hält, gezwungen zumindest eine knappe (unbefriedigende) Einführung in die Matrizenrechnung zu geben, wenn nicht zufällig gleichzeitig eine Vorlesung Matrizenrechnung angeboten wird, wie es in den letzten Jahren zweimal der Fall war. Doch diese Angebote waren freiwillig; in den nächsten Jahren, in denen die Studentenzahlen unserer Abteilung noch um einiges steigen dürften, während mit weiteren Stellen nicht zu rechnen ist, wird das kaum mehr möglich sein. Beides hat wohl dazu geführt, daß jetzt erneut über die Serviceleistungen der Abteilung Mathematik nachgedacht wird. Die



studentischen Mitglieder im LuSt-Ausschuß (LuSt-Lehrer und Studium) haben zusammen mit dem Fachschichtsrat Möglichkeiten zur Integration der Matrizenrechnung in den Studienverlauf überlegt. In den letzten beiden FVV'S wurde darüber berichtet. Kurz zusammengefaßt sieht es so aus:

1. Möglichkeit: Im Hinblick darauf, daß etwa 50 % der Hörer und Hörerinnen der Mathe-Vorlesungen Statistik-Studenten/innen sind, ist die Außerachtlassung unserer Wünsche nicht mehr hinzunehmen. Das läßt sich leicht sagen, wird jedoch nur schwer bei den Mathematikern durchzusetzen sein.
2. Möglichkeit: Wir bekommen von den Mathematikern eine eigene LA-Vorlesung: Das wäre ideal, wenn es sich so einfach verwirklichen ließe. Zudem muß man/frau auch dann noch damit rechnen, daß so mancher Matheprof diese Vorlesung doch nach eigenen Vorstellungen halten wird.
3. Möglichkeit: Wir halten selbst die LA: Das wäre noch besser, aber wo sollen die 4+2=6 Stunden herkommen, wenn sie nicht im so und so schon miesem Angebot fürs Hauptstudium fehlen?



4. Möglichkeit: Matrizenrechnung wird zum Bestandteil einer anderen Vorlesung, z.B. der Maßtheorie (ohne Stundenzahl-erhöhung) oder der Linearen Modelle (mit 5 V statt 4 V). Die kleine Lösung: Problematisch: Wie integriert man/frau dies in die Diplomprüfungsordnung oder in die Studienordnung? Soll die Matrizenrechnung zum Prüfungstoff gehören (das wäre bei einer Zuordnung zu den Linearen Modellen sicherlich der Fall), wird ein Schein verlangt werden? Zu bedenken ist auch, daß eine Stundenzahl-



erhöhung, wenn sie erst einmal verankert ist, nur schwer wieder auszulöschen ist.  
 Prüfungsumfangvergrößerung, Stundenzahl-erhöhung und zusätzlich Scheinanforderungen liegen nicht in unserem Interesse. Ein diesbezüglicher Beschluß wurde auf der vorletzten FVV gefaßt. Die studentischen LuSt-Ausschuß-Mitglieder wurden beauftragt, sich besonders für eine eigene LA-Vorlesung einzusetzen. Die Probleme, die dabei entstehen, habe ich oben schon angeführt. Im LuSt-Ausschuß hielt man/frau es deswegen für besser erst einmal einen Forderungskatalog mit den Inhalten zu erstellen, die unserer Meinung nach Bestandteil der LA-Vorlesung sein sollten und diesen an die Abteilung Mathematik -mit einem Hinweis auf unsere Studentenzahlen versehen- weiterzuleiten. Abhängig von der Reaktion der Abteilung Mathematik sind möglicherweise weitere Schritte zu überlegen. Ein Argument für dieses Vorgehen ist, daß -nach der Erfahrung unserer Professoren- bei einigen LA-Dozenten die fehlende Kenntnis unserer Schwierigkeiten zur Nichtberücksichtigung führten.



Der Katalog sollte noch in diesem Semester erstellt werden, damit den Matheprofessoren genug Zeit zur Vorbereitung ihrer Vorlesungen bleibt. Zu diesem Zweck ist am 12.2. ein Treffen der Studentenschaft der Abteilung Statistik vorgesehen. An diesem Treffen sollten sich alle Studenten beteiligen, die Zeit, Lust und Interesse haben (na klar !!!).

12.2.  
14:00 Uhr

Bingit  
(ehemaliges Mitglied  
im LuSt-Ausschuß)



KLEINANZEIGE Kleinanzeige !!!!!!!!!!!!!  
 Unordentlicher, zerstreuter Student sucht riesigen Schreibtisch (aber zerlegbar) mit ganz vielen Schubladen und Hocker! Wer hat noch so ein altes Meubel im Keller/Garage/Dachstuhlchen stehen? Bitte melden bei Werner (Tel. 124281). Diskretion wird gewährleistet!

... von drauß, vom Walde ...



Vielleicht erinnert sich noch der eine/die eine oder andere von Euch an das letzte Jahr. Da war im Dezember zum Beispiel die Weihnachtsfete mit Krabbelsack etc. .

Es war auch hoher Besuch da, doch leider war die Akustik im Festsaal ein wenig ungünstig, so daß viele von Euch, (vielleicht auch, weil die Ventilatoren oder wer auch immer für einen andauernd hohen Geräuschpegel zu sorgen schienen!), nicht alles von der "Ansprache" des weisen, alten Herrn oder was auch immer mitbekommen haben!

Auf vielfachen Wunsch präsentiert die OMEGA daher noch einmal die Rede des Herrn Nikolaus, deren Manuskript uns freundlicherweise von der Firma RUPRECHT ROBOTERS zur Verfügung gestellt wurde.

Von drauß, vom Walde komm ich her,  
ich muß Euch sagen, es weihnachtet sehr,  
allüberall auf den Tannenspitzen  
sah ich goldene Lichtlein blitzen...



Nun, lieber ~~Nikolaus~~ Ruprecht, wo sind wir denn heute,  
nun, was haben wir denn hier für Leute?

...Ach, die Statistiker sind es diese Nacht,  
das hab'ich mir doch beinahe gedacht,  
denn so ein wilder Haufen

kann doch nur bei denen rumlaufen!

Doch da wollen wir erst mal sehen,  
wo sie in unserem Buche stehen.

Augenblick: PROC NIKLAUS,  
und schon kommt der Output raus!

Ach, da haben wir den Salat,  
als erstes kommt der Fachschaftsrat.  
Nun liebe Fachschaftsräte, dann tretet mal vor,  
und Ihr andern seid ganz Ohr,  
und hört, wie wundervoll es klingt,  
wenn der Fachschaftsrat ein Weihnachtsliedchen singt:

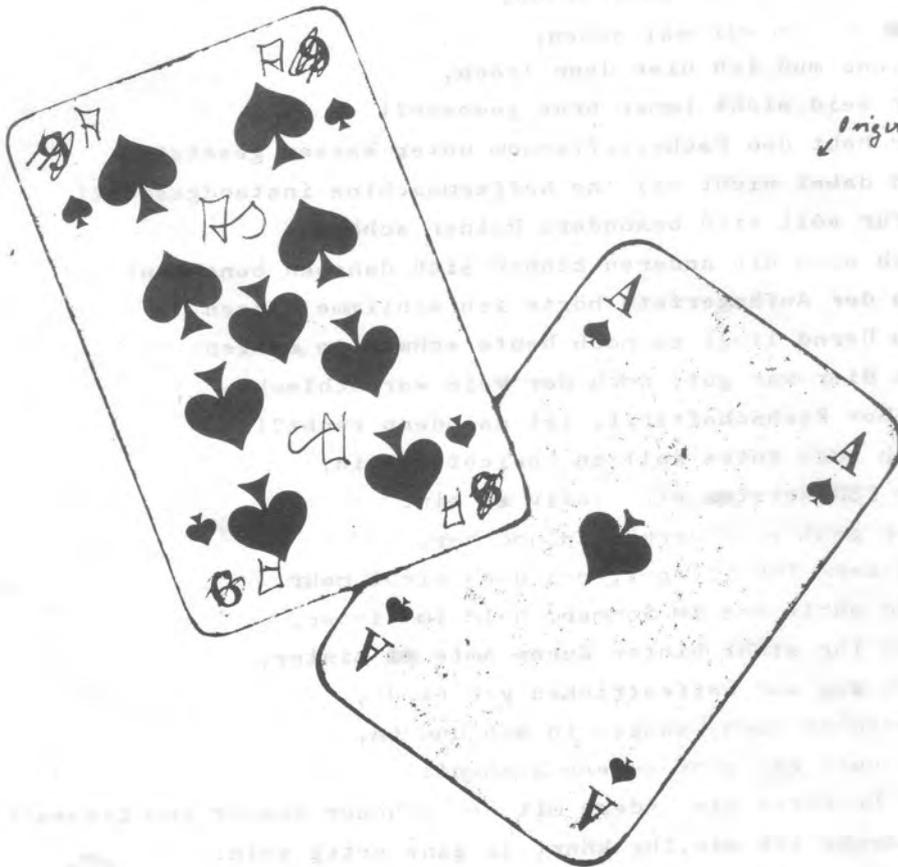
(...und sie haben wirklich gesungen!!!!)

Das war ja schon ganz schön,  
da wollen wir mal sehen;  
oh, was muß ich hier denn lesen,  
Ihr seid nicht immer brav gewesen?!  
Ihr habt den Fachschaftsraum unter Wasser gesetzt,  
und dabei nicht mal 'ne Kaffeemaschine instandgesetzt!  
dafür soll sich besonders Rainer schämen,  
doch auch die anderen können sich daneben benehmen!  
Von der Anfängerfete hörte ich schlimme Klagen,  
dem Bernd liegt es noch heute schwer im Magen:  
Das Bier war gut, doch der Wein war schlecht,  
lieber Fachschaftsrat, ist das denn recht?!  
Doch auch gutes soll zu berichten sein,  
der FSR setzt sich aktiv ein:  
Zuerst geht es dauernd hin und her,  
mal seid Ihr illegal, mal doch nicht mehr,  
bald wählt man im Sommer, bald im Winter,  
doch Ihr steht hinter Eurem Amte hinter,  
C-Phase und Kaffeetrinken gab es da,  
demnächst noch Übungen in Ana und LA,  
und noch ein paar andere Sachen!!!  
Ihr brachtet die andern mit dem schönen Gesang zum Lachen!!!  
So denke ich mir, Ihr könnt ja ganz artig sein,  
doch noch eine Frage: Wie ist denn heute der Wein??  
'Nun ja, dann kommt mal zu mir her,  
der Sack ist nämlich furchtbar schwer!  
Setzt Euch weiter für die Fachschaft ein,  
und dann greift jeder mal in den Krabbelsack rein,  
ich habe nämlich an Euch alle gedacht,  
und Euch etwas mitgebracht!!!

*Gluhwein!  
Lacker!*



Doch was steht in meinem Buche weiter runter:  
die Statistiker sind ansich ganz munter,  
spielen Fußball, Volleyball und Schach,  
trachten auch dabei auf's Krach,  
doch sie lieben ihr Sofazimmer,  
irgendjemanden trifft man dort immer,  
doch nicht nur da ist immer Leben,  
das soll es auch woanders geben:



Im zweiten Stock im Mathegebäude,  
sitzen die Hiwis, und ich glaube, auch heute,  
brennt des Abends dort noch Licht,  
doch überall nicht!  
einige sind sicher schon hier,  
Hermann, BERnd, ... , wo seid denn Ihr?  
Kommt doch einmal her zu mir,  
und singet auch ein Liedchen Ihr,  
oder ~~xixix~~ sagt mir ein kleines Gedicht,  
ach, liebe Hiwis, fürchtet Euch nicht!!



So, das hätten wir geschafft,  
Oh, die Zeit hat sich hinweggerafft,  
der NIKOLAUS ~~ist~~ **IMMER IN** Eile;  
und damit ich nun nicht noch länger verweile,  
lieber Ruprecht, da -schlage ich vor -,  
nehmen wir uns die anderen auf einmal vor!  
Liebe Statistiker, was muß ich hier lesen,  
Ihr seid nicht immer brav gewesen!  
Ach, was lese ich hier doch,  
das neue Spiel, wie geht es noch??  
Egal, ob es hell oder dunkel,  
Läster!Läster!Munkel!Munkel!  
Jeden Tag ein neues Gerücht,  
doch allzu lange hält sich das nicht!!  
Der mit der, oder: die mit dem,  
ich kann nur sagen, Ihr solltet Euch schäm'!  
Doch es bleibt mir noch eine Frage,  
die stellte sich mir dieser Tage:



Die kleine freche und mit dem Bart, der Mann,  
was ist denn da jetzt eigentlich dran??????  
Ich bin ja nicht neugierig, will's ja nur wissen,  
sonst würde man doch ein Gerücht vermissen!!

Da wäre zum Beispiel die OMEGA,  
früher erschien sie ein paar Male im Jahr,  
doch was ist nun??  
Keiner will was tun!!!  
Jeder will lesen, doch keiner will schreiben,  
da wird es wohl bei 25 Ausgaben bleiben!!!  
Oder versprecht Ihr mir,  
jetzt und hier,  
Euch Weihnachten mal aufzuraffen  
und ein paar kleine Artikel zu beschaffen,  
so daß es heißt im Januar:  
Die OMEGA ist wieder da!!!

Es hat sich  
← etwas,  
aber nur wenig,  
gekauft!!

Die Ω  
ist wieder  
da!!!

So, ich glaube, das war's dann auch,  
und jetzt bleibt nur noch der alte Brauch  
Ein jeder, der in den Krabbelsack  
etwas hineingetan hat,  
darf sich nun auch etwas nehmen daraus  
und ich, ich zieh mit dem Ruprecht wieder nach Haus!!  
Doch vorher wünsche ich noch eine schöne Fete und  
gute Nacht,

und eine wunderschöne verschneite Weihnacht,  
und der schönen Träume tausende,  
es grüßt \* Nikolaus, der Fortsausende!!!!!!

Das war also unser Beitrag von den RUPRECHT ROBOTERS!!!

EINE MARIONETTENFIGUR DES SCHOKOLADENKARTELLS,  
DAS BIST DU IN MEINEN AUGEN ...!



ER IST IMMER  
SO DIREKT ...!

\* vgl. Ω 25,  
Seite 3,  
... in eigener  
Sache ... :  
damals war  
de prophetit,  
die Ω 26 über  
de einen Um-  
fang von 100  
(unterschiedl.)  
seihundert (!)  
Seiten haben;  
wo sind denn  
die fehlenden  
42 Seiten???

Über mittel- und langfristige Entwicklungen in unserer Abteilung wird meines Erachtens viel zu wenig diskutiert. Ich möchte daher hiermit den Beginn einer Reihe von Beiträgen zum Thema "Zukunftsperspektiven der Abteilung Statistik" anregen, zu der insbesondere diejenigen beitragen sollten, die durch Gremienarbeit einen Einblick in die derzeitige Situation gewinnen können. Wichtige Themen scheinen mir hier z.B. die Personalsituation, die Prüfungs- und Studienbedingungen und die Fachschaftsarbeit, alles auch vor dem Hintergrund wachsender Studentenzahlen. Den Anfang möchte ich heute machen mit einem Artikel über die Raumsituation:

## Neue Serie! Die Zukunft der Statistik

# STATISTIK-PROFESSOREN BEWEISEN: ES IST UNMÖGLICH EINE MENGE IN ZWEI NICHTLEERE TEILMENGEN ZU TEILEN!

Jedem, der im Mathebau den Fahrstuhl benutzt, wird es unweigerlich klar: Der Fachbereich Statistik besitzt die höchste Professoren-Dichte des Gebäudes, wenn nicht der gesamten Universität. Auch hört man im 7. Stock bisweilen Venklagen. Zwar hat die Konzentration aller wichtigen Institutionen (einschließlich der Fachschaft) den psychologischen Vorteil der (erzwungenen) Kommunikation, doch bisweilen macht sich die räumliche Enge bemerkbar, z.B. wenn ein neuer Rechner aufgestellt werden soll oder man einem Pastdozenten einen Raum anbieten möchte.

Da wir im Augenblick die am stärksten wachsende Abteilung sind (zumindestens relativ), liegt es nahe, eine räumliche Erweiterung anzustreben, am besten in Form von Teilen der 6. oder 9. ten Etage, um die räumliche Nähe zu erhalten. Nun stößt dieses Streben aber bei der Universitätsverwaltung (und beim Senatsausschuß für Raum- und Baufragen, der hier entscheidend ist) auf teure Ohren, weil in Ihren Augen die Abteilung die Raumprobleme durch mangelnde Nutzung der Räume im 2. Stock selbst verursacht. Diese Ansicht stößt bei den dort arbeitenden sicherlich auf berechtigtes Unverständnis, doch muß man hinzufügen, daß die Abteilung Statistik augenscheinlich die einzige Abteilung ist,

die studentische Hilfskraftaräume in so massiver Form anbietet. In anderen Abteilungen werden die Arbeitsplätze für studentische Hilfskräfte besser "versteckt" in Form von Rechnerräumen, Labors und Tutorenräumen. Auch sind sie dort stärker den einzelnen Lehrstühlen angegliedert, so daß sie nicht so stark auffallen.

Um nun langfristig die Raumsituation in der Abteilung zu ändern, ist es daher unumgänglich, einen Teil der Bewohner beider Etagen auszutauschen, d.h. einige Professoren und Assistenten ziehen in den zweiten Stock und dafür werden entsprechende Räume im siebten Stock für studentische Hilfskräfte bereitgestellt, die man noch entsprechend verschleiern kann. Die prinzipielle Notwendigkeit eines solchen Umzuges (zumindestens in die eine Richtung) wird in der Abteilung, auch von den Professoren nicht bestritten, sondern vielmehr allgemein bejaht!

Allerdings sieht es im Augenblick so aus, daß sich in absehbarer Zeit im 7. Stock niemand findet, der bereit wäre, in den 2. Stock umzuziehen. Der mir noch einschichtigste Grund ist die ungunstige Raumaufteilung im 2. Stock. Es gibt aber eine Offerte der Verwaltung, entsprechende Umbaumaßnahmen zu finanzieren. Alle anderen

(mir erdenklichen oder bekannte) Gründe sind eine Mischung aus Bequemlichkeit und Egoismus: Die Wege werden länger, der Weg zum Kaffeezimmer, der Weg zum Kopierer, der Weg zum Dekanat, der Weg zum Schachfreund, der Weg zur Fachschaft. Und es gibt es das Prestigedenken, die Angst, der Lehrstuhl im 2. Stock könnte ein Lehrstuhl 2. Klasse sein, vielleicht auch die Angst, vom Informationsfluß, von den Gerüchten und vom Tratsch abgeschnitten zu sein, vielleicht auch von der Verteilung des Kuchens, der unter der Hand verteilt wird. Eine Bereitschaft, einen Teil seiner Wünsche einer konstruktiven Lösung zu opfern, wird von niemandem signalisiert!

Nun kann man als aktiver Fachschaftler natürlich argumentieren, daß eine räumliche Aufteilung der Abteilung natürlich auch die Fachschaftsarbeit belastet, und wir daher gar nicht darauf drängen sollten. Aber man muß sich darüber im klaren sein, daß die Konsequenzen der Trägheit der Professoren auf dem Rücken der Studenten ausgetragen werden. Als erstes muß man wissen, daß die Räume im zweiten Stock ohne Umwidmung langfristig bedroht sind. Die Abteilungen Mathe und ViSo mußten soeben mehrere Räume abgeben, so daß bei der nächsten Raumnot die Statistik dran ist. Weiterhin wurde der Abzug der Räume von den Mathematikern durch die Verwaltung mit dem Hinweis auf die zahlreichen Räume für studentische Hilfskräfte begründet! Somit ist der Griff auf die Statistik schon vorgeplant. Weiter sind es gerade kleine Entscheidungen, die die Betroffenheit der Studenten verdeutlichen. So ist neulich einer der Räume im zweiten Stock den aus-



Thomas Erwin

ländischen Doktoranden zugeteilt worden. Weiter gab es die Probleme bei der Unterbringung des Rechners von Herrn Eicker. Es war erwogen worden, daß der alte Rechner (der dennoch moderner ist als die meisten anderen, auf denen Studenten rechnen dürfen) verstärkt in der Lehre, d.h. insbesondere in Praktika, zum Einsatz kommen sollte, was wegen der hervorragenden graphischen Fähigkeiten uns sehr nützlich gewesen wäre. Allerdings war hierzu ein neuer Raum notwendig, da der bisherige Ort keinen regen Publikumsverkehr erlaubte. Da die Fachschaft nicht bereit war, dafür einen Raum zu opfern, und alle anderen erst recht nicht, stehen nun beide Rechner im gleichen Raum, zum Schaden der Studenten.

Verner Vach

HIER FEHLT DEIN ARTIKEL!

Ernste Spielereien

Früher  
habe ich Ausrufezeichen geglaubt  
dann  
habe ich einen Punkt gesetzt  
jetzt  
liebe ich Fragezeichen  
Ausrufezeichen

Thomas Erwin

Da schau her

Da schau her  
wie der herschaut  
als wüßt er von mir  
was ich selbst nicht weiß  
Schaut mich an  
als wüßte er  
wer ich bin  
Ob ich ihn frage

Susanne Hennemann

Blues for one person

Es gäbe verschiedene Möglichkeiten  
an diesem grauen trüben Herbsttag  
das Kind zu erwähnen  
das als einziges  
auf dem Spielplatz ist  
und mit seinem grellgrünen Anorak  
auf der Schaukel sitzt  
Es ließe sich bestimmt  
einiges Symbolische  
zur traurigen Weltlage  
anknüpfen  
oder Selbstmitleid verstreuen  
wenn ich auch noch  
auf die ständig fallenden  
Blätter anspiele

aber

da ist eigentlich nichts  
als dieses Kind  
auf der Schaukel  
an einem trüben Herbsttag

Alfred Miersch

Fc Bayern ? - Nein Danke !

Es ist wohl an der Zeit, endlich einmal das Thema „Fußball“ in der  $\Omega$ mega erscheinen zu lassen! Deshalb habe ich mir den wohl schlechtesten, aber gleichzeitig glücklichsten, weil zahlungskräftigsten, Verein der Bundesliga ausgesucht. Den Verein, in dem die Anzahl der Titel umgekehrt proportional zur Qualität der Spieler, des Trainers und des Vorstandes ist. Es gibt keinen Verein in ganz Deutschland, der es sich erlauben kann mit einem solchen Haufen Mist zu spielen, weil die Schiedsrichter es nicht wagen objektiv zu pfeifen. Man erinnert sich immer wieder ungern an die unzähligen groben Fouls der Bayern, die mit einer gelben Karte davonkamen, während die Gegenspieler verletzt vom Platz getragen werden mußten. (z. B. Augenthaler-Völlner, um nur eines von vielen zu nennen ) Auf der anderen Seite genügt ein Windstoß um solch einen Baum wie Dieter Hoeness umknicken zu lassen. Wer denkt da nicht sofort an die schauspielerische Höchstleistung des Tolpatsches am 6.IV.85 gegen eine technisch brilliant spielende Borussia aus Mönchengladbach, die ohne solche Unsportlichkeiten nicht zu stoppen gewesen wäre. Doch ich will chronologisch vorgehen und bei der Nummer Eins oder besser der größten Null in deutschen Fußballtoren beginnen. An guten Tagen spielt Jean-Marie Pfaff zur Belustigung der Gegenspieler die nur draufhalten müssen, der Ball zappelt immer im Netz, der Fliegenfänger sorgt schon dafür. An schlechten Tagen greift er wie alle anderen Bayernschweine zu groben Unsportlichkeiten. Doch dank der ängstlichen Schiedsrichter macht der Bayerndepp aus Belgien munter weiter. Neben dem Fliegenfänger hat auch Norbert Eder den Beruf verfehlt.

ICH HALTE DEN BALL, CHARLIE  
BRAUN, UND DU KOMMST  
ANGERANNT UND SCHIESST  
MICH WEG...



Nicht umsonst wird er selbst von Bayernfans der Schlächter von Nürnberg genannt. Neben dem Schlächter spielt noch Klaus Augenthaler in der „Abwehr“. Dieser Klopfer ist wohl einer der brutalsten Liberos in der ganzen Liga. Umso erstaunlicher ist es, daß dieser Klopfer noch immer in der Nationalmannschaft spielt. Wird diese doch von dem Mann trainiert, der den spielenden Libero „erfunden“ hat. Aber nicht nur die Schiedsrichter, sondern auch Beckenbauer kuscht vor den Bayernfunktionären. Bleibt noch der Winklhofer übrig, der nur durch schöne Eigentore von sich reden macht und das ist gut so. Das sogenannte Mittelfeld



macht dem Gegner nicht dadurch zu schaffen, weil es ihn schwindelig spielt, sondern tritt nur durch Härte in Erscheinung. Sören Lerby, der Treter, fällt im Spiel immer wieder durch Hakeleien auf. Nähert sich der Treter dem Geschehen, gibt es in 90% der Fälle einen Freistoß. In den anderen 10% drücken die Schiedsrichter, wie so oft, ein Auge zu. Nicht umsonst ist der Treter der einzige Mittelfeldspieler der schon eine Gelbsperre hinter sich hat. Durch rote Karten von sich reden macht immer wieder Lothar Matthäus, das Großmaul. Seit dem skandalumwitterten Wechsel von der Niers an die Isar sind die Leistungen vom Großmaul nur noch unteres Mittelmaß. Aber er hat es ja auch nicht besser verdient. Spielerwechsel im bezahlten Fußball sind zwar normal, auch die <sup>zu sehen</sup> von Mönchengladbach und München (Del' Hays oder als Trainer: Udo Lattek). Aber die Art und Weise wie der Großmaulwechsel über die Bühne ging war nicht mehr schön. Das Großmaul hatte es nicht nötig mit seinem Verein zu verhandeln. Es unterschrieb gleich bei Bayern. Das Manager Grashoff dann durch ein überhöhtes Angebot die Ablösesumme hochtrieb ist nur zu verständlich. Viel schlimmer war dann noch die Art und Weise wie sich das Großmaul aus Mönchengladbach verabschiedete :

Der sicherste Gladbacher Elfmeterschütze vergab im Frankfurter Pokalfinale '84 einen Elfmeter, um sich gleich danach an der Siegpriämie der Münchner zu erfreuen. Wie gesagt: Die Bayern und das liebe Geld. Was sie sportlich nicht erreichen können kaufen sie ganz einfach. Im Mittelfeld gibt es sonst nichts hervorstechendes, sondern nur austretendes zu berichten. Im Sturm oder besser im Lüftchen gibt es dann noch Michael Rummenigge, die arroganteste Sau der ganzen Liga. Wer erinnert sich da nicht an die Sätze die er gegen einen Schloßer richtete. Auf der Bank sitzt dann ein Mann der behauptet Trainer zu sein. Tatsache aber ist, daß er noch nie eine Mannschaft aufgebaut hat. Er hat immer nur mit fertigen Spielern oder Mannschaften gearbeitet, weil er etwas anderes nicht kann. Man braucht sich nur seine Dortmunder Zeit vor Augen zu halten, als Lattek sich der Verantwortung entzog und nach Spanien entschwand. Gleich neben ihm auf der Bank sitzt dann der Mann, dem es zu verdanken ist, daß sich die Bayern mit Geld alles kaufen wollen, Schiedsrichter, Gegenspieler und Punkte. Bleibt nur zu hoffen, daß diese Bayerndeppen bald absteigen.

gulz

et ... kurz gemeldet ... kurz gemeldet ... kurz gemeldet ... kurz ge

...Aufruf!!!

Betr.:mündliche Prüfungen

Anscheinend will jede/r von Euch Prüfungsprotokolle lesen, um danach zu lernen; aber kaum eine/r ist bereit, ein Gedächtnisprotokoll anzufertigen. Rafft Euch doch mal auf!!!! Oder ist Euch das Wort **SOLIDARITÄT** kein Begriff????

Der Fachschaftsrat meldet:

Im Fachschaftsraum hat sich eine grüne Seife mit Namen BADEFICHTE eingefunden. Der Besitzer/die Besitzerin wird gebeten, sein Eigentum möglichst schnell abzuholen, die Seife stinkt!!!!!!

Kleine Notiz am Rande:

Im Sommersemester werden noch dringendst Nachwuchskräfte für den Fachschaftsrat gesucht; wer Lust und Interesse hat, der kann sich ja beim Fachschaftsrat melden!!!!!!

# VORWÄRTS IN DIE 50er ?

Der Entwurf für eine neue Wahlordnung in den  
Hochschulgremien der UNIDO

1. Wie sehen die Knackpunkte in der Wahlordnung (WO) aus?
2. Wozu führen diese Änderungen?
3. Warum das alles?
4. Was können wir tun?

## 1. Wie sehen die Knackpunkte der WO aus?

Auf der letzten Senatssitzung am 16.1. hat die Mehrheit der rechten Profs die neue WO in 2. Lesung in den wesentlichen Punkten durchgezogen. Damit ist eine Vorentscheidung gefallen. Auf der Senatsitzung am 13.2. soll die WO, nachdem sie den Dekanen zur Stellungnahme zugelitet worden ist, endgültig beschlossen werden.

Die neue WO setzt in verschärfter Weise die HRG-Novelle an unserer Uni im Punkt Professorenherrschaft um. Die größte Verschärfung liegt in der Quorumsregelung für alle Gremienwahlen (Senat, Konvent, Fachbereichsräte).

Durch den gemeinsam von Studenten, Nichtwissenschaftlern und wissenschaftlichen Mitarbeitern entwickelten Druck konnten zwar die Prozentzahlen gedrückt werden: wenn in einer Gruppe die Wahlbeteiligung unter 45% liegt (Entwurf: 60%), sollen 1/4 der Sitze wegfallen, unter 22,5% (40%) die Hälfte der Sitze und unter 11,25% (20%) 3/4 der Sitze.



Diese Quorumsregelung ist nach wie vor verfassungswidrig und zutiefst undemokratisch.

Zusätzlich zu dieser Quorumsregelung kommt noch eine Verkürzung der Wahlzeit von 4 auf 3 Tage und der Urnenöffnungszeiten von 6 auf 5 Stunden täglich. Das soll offensichtlich dazu dienen, auch wirklich sicherzustellen, daß die Quoren nicht erreicht werden.

Ein weiterer Punkt, der erts bei näherem Hinsehen eine entscheidende Rolle bekommt, ist die Regelung, daß jeder Wähler nur noch eine Stimme pro Liste abgeben darf. Jeder Wähler hat jedoch zwischen 2 (FBR? Senat) und 8 (Konvent) Stimmen, bei den Prof wären es zum Konvent sogar 16 Stimmen. Näheres zur Bedeutung unter dem Punkt 2. b

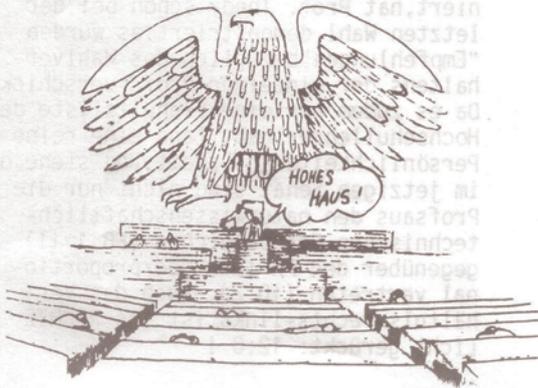
2. Wozu führen diese Änderungen?

a. Die Quorumsregelung und die Wahldauer;

Um zu wissen, wozu dieses Quorum führen wird und soll, muß mensch nur die Wahlbeteiligungen der letzten Jahre kennen und in Verbindung mit dem Quorum, ihren Einfluß auf die Sitzverteilung in den Gremien. Als Beispiele seien hier der Senat, in dem die Profs genau wie in den Fachbereichsräten, ohnehin die absolute Mehrheit haben, und der Konvent, in dem sie keine absolute Mehrheit haben, angeführt:



	Profs	Wissen- schaftl.	Nichtwis- schaftl.	Studie- rende
1. Senat:				
reguläre Sitzverteilung	12	4	2	4
Sitzverteilung bei Quorum und trotz verkürzter Wahldauer gleicher Wahlbeteiligung <sup>1</sup>	12	4	2	1
bei Quorum und sinkender Wahlbeteiligung <sup>2</sup>	12	3	2	1
2. Konvent:				
regulär	32	16	16	16
gleiche Wahlbeteiligung <sup>1</sup>	32	16	16	4
gesunkene Beteiligung <sup>2</sup>	32	12	12	4



1: Die Wahlbeteiligung lag in den letzten Jahren bei den Profs über 90% bei den Wissenschaftlern/innen bei knapp über 60% bei den Nichtwissenschaftlern/innen bei knapp unter 60% bei den Student/inn/en deutlich unter 10 %.

2: Mit einem Sinken der Wahlbeteiligung ist vor allem aus drei Gründen zu rechnen:

i) die Wahldauer wird insgesamt von 24 auf 15 Stunden gekürzt.

ii) das Wahlsystem wird durch die 1-Stimme-pro-Liste-Regelung verkompliziert.

iii) das hohe Quorum von 45% zur Beibehaltung aller Sitze könnte zur Resignation führen: "in den Gremien haben wir eh keinen Einfluß, warum dann noch wählen gehen." (gilt natürlich besonders für Student/inn/en)

b) Wählbarkeit nur eines Kandidaten pro Liste

Diese Regelung hat zur Folge, daß eine einzige politische Strömung, will sie nicht Stimmen für ihre Strömung verfallen lassen, mindestens ebensoviele Listen bilden muß, wie die Wähler/innen Stimmen haben.

Dazu ein Beispiel: Es gibt in etwa 320 Hochschullehrer. Angenommen 220 wären zum rechten, 100 zum linken Wählerpotential zu zählen. D.h. bisher war das Sitzverhältnis in den Gremien zwischen diesen Gruppen auch 220:100 (zumindest wenn 2 Listen existieren).

Jetzt wäre aber folgende Situation denkbar:

Die rechten Hochschullehrer gründen nicht nur so viele Listen wie jede/r Wähler/in Stimmen hat, sondern so viele wie es Sitze im jeweiligen Gremium zu verteilen gibt (z.B. 12 im Senat bei 6 Stimmen).

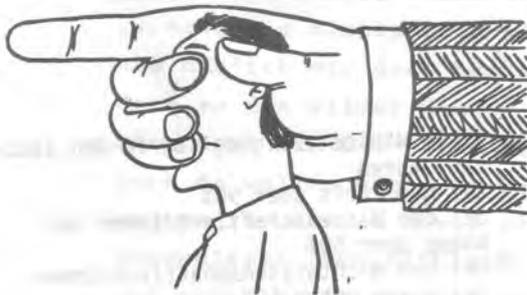


ER MACHT IMMER ERST  
EINE VORLÄUFIGE  
HOCHRECHNUNG...



Nach der erfolgreichen Listenbildung müßten sie nur noch eine Absprache treffen, welcher Prof welche 6 Listen wählt. Dann hätte jede rechte Liste 110 Stimmen (=12 Sitze im Senatsbeispiel), die fortschrittlichen Profs wären angeschmiert, weil sie zwar ein knappes Drittel der Stimmen haben, aber mit 100 Stimmen, egal ob jetzt nur eine oder mehrere Listen existieren, an keinen Sitz kämen.

Daß so eine Absprache glänzend funktioniert, hat Prof. Thedy schon bei der letzten Wahl demonstriert: es wurden "Empfehlungen" bezüglich des Wahlhaltens der einzelnen Profs verschickt. Da es zudem nur eine Einheitsliste der Hochschullehrer gab, fand eine reine Persönlichkeitswahl statt. Und siehe da: im jetzigen Senat sind nicht nur die Profs aus den naturwissenschaftlich-technischen Fachbereichen (FB 1-11) gegenüber den PH'lern überproportional vertreten (10:2), auch das Verhältnis rechts-links ist ins RECHTE Licht gerückt: 12:0 !



### 3. Warum das alles

Aus den vorangegangenen Erläuterungen ist wohl deutlich geworden, daß es den rechten Profs ausschließlich darum geht, an der Uni Do stabile (rechte) Mehrheitsverhältnisse in den Gremien aufzubauen. Denn z.B. im Senat läßt sich die jetzige rechte Mehrheit nur halten, wenn man ein für alle Mal dafür sorgt, daß die Linken gar keine Mehrheit mehr erringen können. Dies geschieht eigentlich nur über die "1-Stimmen"-Regelung. Das Quorum hat zwar den angenehmen Nebeneffekt, diese Mehrheit noch sicherer zu machen, es dient aber in erster Linie dazu, sich diese rechte Mehrheit im Konvent erst zu organisieren. In diesem Organ, das die sicherlich nicht unwichtige Aufgabe hat, den Rektor zu wählen, gab es bislang immer linke Mehrheiten aus "Nicht-Professoren" und einigen fortschrittlichen Profs. Nach der neuen Wahlordnung ergeben sich nunmehr zwei mögliche Varianten:

1. Neben den 32 Profs (alle rechts durch 1-Stimmen-Regelung) sitzen da noch 28 andere. Mehrheit gebengt.
2. Es sitzen bis zu 36 "Nicht-Prof" im Konvent. Dann werden nur noch drei Menschen gebraucht, die mit den rechten Profs zusammen einen (vermutlich ebenso rechten) Rektor wählen.



Soweit zur Funktion dieser Wahlordnung. Ebenso interessant wie der undemokratische Inhalt der Wahlordnung, ist auch der Zeitpunkt ihres Entstehens. Denn eine neue Wahlordnung muß eigentlich schon seit der Zusammenlegung der ehemaligen Uni (heute FB 1-11) und der ehemaligen PH (FB 12-16) erarbeitet werden. Aber für eine derart undemokratische Wahlordnung mußten noch einige Randbedingungen erfüllt werden: Zunächst einmal das rechte Klima, das es seit einigen Jahren sowohl gesamtpolitisch wie auch in der Bildungspolitik gibt. Vorher war es wohl kaum angesagt, über die Wiederherstellung der alten Ordinarienherrlichkeit nachzudenken bzw. sie in die Tat umzusetzen. Die zweite zu erfüllende Bedingung war dann die Sicherung eines "richtigen" Wahlergebnisses. Deshalb ist es sicherlich auch kein Zufall, daß die Wahlordnung kurz nach Verabschiedung der HRG-Novelle auf den Tisch gekommen ist. Die Wahlordnung ist nicht nur konkreter Ausdruck der politischen

Vorstellungen, die in der HRG-Novelle Niederschlag gefunden haben, sie soll mit Sicherheit auch dazu dienen, sich rechte Mehrheiten in den Gremien zur Durchsetzung der HRG-Novelle und auch der weitergehenden rechten bildungspolitischen Konzeptionen von Wettbewerb und Differenzierung an unserer Uni zu schaffen.

Warum? In den Hochschulgremien, v.a. Senat und FBRs, fallen alle wichtigen Entscheidungen, die unser Studium betreffen. Hier werden neue Prüfungs- und Studienordnungen beschlossen. Ob z.B. ein Zweiklassen-Studium in Form von Steilkursen, Sonderstudiengängen mit Eingangstests, selektiven Zwischenprüfungen mit einmaliger Wiederholbarkeit an unserer Uni und den Fachbereichen eingeführt wird, hängt davon ab, inwieweit Senat und FBRs diese Kann-Bestimmungen



der HRG-Novelle bei uns umsetzen. Seit nunmehr fast 3 Monaten kämpft die Dortmunder Studentenbewegung für eine Garantieerklärung des Senats, die eine solche Umsetzung der HRG-Novelle blockieren soll. Bei noch schlechteren Kräfteverhältnissen in den Gremien, würden unsere Chancen weiter sinken.



#### 4. Was können wir tun ?

- Am 29.1. findet in der Statistik eine Fachbereichssitzung statt, auf der auch die Wahlordnung diskutiert werden wird. Diese Sitzung ist öffentlich. Kommt vorbei und nehmt Einfluß darauf, wie sich auch unsere Profs zu dieser Wahlordnung verhalten.

- Auch Senatssitzungen sind in der Regel öffentlich. Die nächste findet statt am 30.1., 14.00 UHR, GB IV, RAUM 503 AVZ

Auf dieser Senatssitzung werden zwei für die Student/inn/en wichtige Punkte behandelt:

1. Ein Antrag, in dem der Senat aufgefordert wird, zu garantieren, daß es an unserer Uni zu keinem Zweiklassenstudium durch Steilkurse, Sonderstudiengänge und Verschärfung von Zwischenprüfungen gibt. Hier wird sich zeigen, ob die Profs sich für gleiche Studienbedingungen für alle Studierenden einsetzen, oder ob sie das HRG in jedem Punkt umsetzen wollen.

2. Fortsetzung der zweiten Lesung der Wahlordnung. Hier werden aber die ganzen Knackpunkte (Quorum, eine Stimme pro Liste, Wahldauer) nicht mehr behandelt.

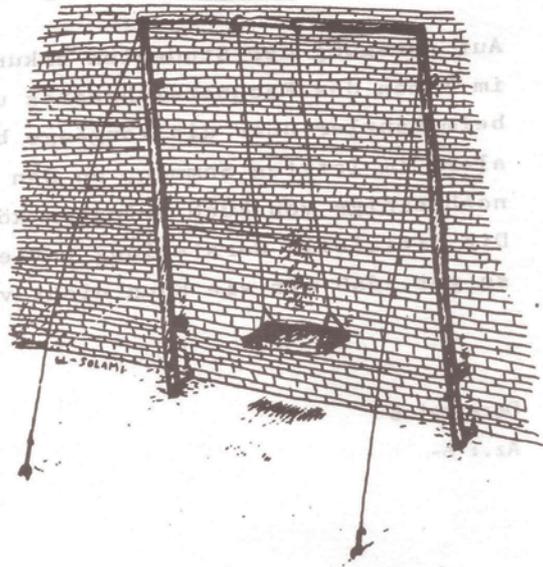
Die für die Wahlordnung entscheidende Sitzung findet am 13.2. zur gleichen Zeit und am gleichen Ort statt.

Zu diesem Termin soll die 3. und letzte Lesung der Wahlordnung laufen.

Unser Ziel bleibt es natürlich, die Verabschiedung dieser Wahlordnung zu verhindern. Deshalb ist es wichtig, daß wir Student/inn/en dort möglichst zahlreich erscheinen, um unseren Protest auf der Senatssitzung zu dokumentieren.

Zu beiden Sitzungen noch ein Tip: Die Punkte werden nicht direkt am Anfang der Sitzung behandelt werden, deshalb achtet bitte auf die kurzfristig erscheinenden

Bomben



Veröffentlichungen des AstA, auf denen ist die ungefähre Uhrzeit zu erfahren sein wird.

- Außerdem gibt es momentan Überlegungen, vor der Senatssitzung am 13.2. eventuell eine Versammlung aller Hochschulangehörigen durchzuführen. Schließlich ist von den fast 20.000 Hochschulangehörigen nur eine winzige Minderheit (wenn's hochkommt ein Prozent) für diese Wahlordnung, aber (fast) allen Hochschulangehörigen werden durch diese Wahlordnung die Mitbestimmungsrechte beschnitten.
- Wie wir weiter vorgehen, können wir alsoeventuell auf einer Hochschulversammlung (wenn es sie gibt) oder aber auf unserer StudentenVollversammlung am 30.1., um 10.00 Uhr im HS 6 im HG I (AVZ!) diskutieren.

Letzte Meldung:  
Der Fachbereichsrat vom FB 13 (Sonderpäd.) hat in einem einstimmigen Beschluß die neue Wahlordnung abgelehnt!

Matthias Tien

# Bombig !!

Auf Anregung der Studenten erkundigte sich im Namen des Fachbereichsrates unser Dekan beim Kanzler über die Vorgänge beim Bombenalarm im letzten Sommer, an den sich sicher noch einige von Euch erinnern können. Die offizielle Darstellung gefiel uns spontan so gut, daß wir sie Euch nicht verheimlichen können:

Dezernat 6

Dortmund, den 13.6.1985

Az.: 6-

Schj./Fr.

## 1. V e r m e r k

Betr.: Bombenalarm am 13.6.1985

Um 10.30 Uhr kam ein Anruf zur Telefonzentrale

"In der Universität sind 2 Bomben deponiert.

Diese explodieren um 12.00 Uhr".

Darauf folgender Ablauf:

Ich habe sofort die Polizei unterrichtet. Dort bekam ich die Auskunft, daß in letzter Zeit des öfteren solche Drohungen gekommen seien, von heute aber noch nichts bekannt sei.

Sie empfahl, noch nichts zu unternehmen und ihren örtlichen Einsatz abzuwarten.

Der Kanzler und der Rektor <sup>(siehe H. Neumanns)</sup> wurden informiert. Desgleichen Herr Werner vom Studentenwerk. Die Mitarbeiter der BTZ und die Pförtner prüften kritische Punkte auf Unregelmäßigkeiten. Desgleichen wurde die H-Bahn untersucht.

Gegen 11.15 Uhr erschien hier die Polizei; die Herren Poweleit und Schreier.

Der Kanzler ordnete an, den Dekanen <sup>und Leitern</sup> der Zentralen Einrichtungen ~~und den Leitern~~ die Drohung mitzuteilen und ihnen evtl. Maßnahmen ins eigene Ermessen zu stellen.

Die Beratung mit der Polizei ergab, daß, obwohl damit eine Wiederholung begünstigt würde, gezielt Vorrichtsmaßnahmen zu treffen. Dies war durch die beschriebenen Aktionen teilweise geschehen. Darüberhinaus empfahl sie, das Rechenzentrum und die Hörsäle zu räumen.

Über ersteres wurde Herr Schwichtenberg unterrichtet. Wegen der Hör-



- 2 -

säle wurde der Rektor befragt. Der Rektor entschied, die Hörsäle zu räumen.

Dies wurde um 12.50 Uhr veranlaßt. Der H-Bahn-Betrieb wurde unterbrochen.

Um 12.10 Uhr empfahl die Polizei für 12.15 Uhr Entwarnung zu geben. Nach Rückfrage beim Kanzler wurde dies, soweit möglich, den verschiedensten Stellen der Universität weitergegeben.

Obwohl von hier keine Presse eingeschaltet wurde, stand bereits vor 12.00 Uhr ein Reporter in der Tür. Kurz nach 12.00 Uhr kam schon eine Rundfunkmeldung mit der mir und der Polizei unbekanntem Festlegung auf das Gebäude Physik. Der Polizei ist es von hier nicht gelungen, telefonisch beim WDR den Informanten abzufragen.

*Schulte Jann*  
(Schulte Jann)

zu guter Letzt:



VFL Borussia Fanclub *Omega*

**Anzeige**

1. Vorsitzender: Guido Scholz  
2. Vorsitzender: Olaf T. Funke  
Public-Relations: Magdalena Thöne  
Schriftführer: Uwe vom Lehn

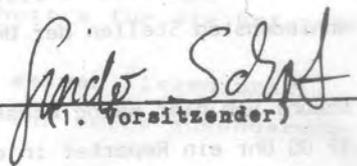
**Liebe Fußballfreunde !**

Wir möchten Euch noch einmal darauf hinweisen, daß wir den

VFL 1900 Borussia Mönchengladbach e. V.

zu allen Pflichtspielen in der Bundesrepublik und im benachbarten Ausland begleiten. Ihr seid alle herzlich eingeladen mitzufahren. Achtet auf die Tafel im Sofazimmer oder spricht uns ganz einfach mal an. Also dann bis zum nächsten Spiel der Mönchengladbacher Borussia

Für den Vorstand

  
(1. Vorsitzender)

Um diese OMEGA nicht noch weiter mit Fußball zu überlasten, hier noch ein kleiner Tip:  
Sobald das Wetter sich bessert und der Frühling Einzug hält, wird wieder auf der Wiese hinter dem Chemiebau

VOLLEYBALL

gespielt, die Schlamm Schlachten warten wieder auf uns. Näheres im Sofazimmer an der Tafel, sobald es soweit ist!!!



Juni 1986 Omega 27

### --- Lok Omega --- Lok Omega ---

Das letzte Spiel unserer großartigen Fußballer fand Ende Mai auf dem Uni-Sportplatz statt, es ging leider 2:1 verloren. Aber Hermann feierte sein Comeback und Rainer erzielte ein Tor (er schämt sich heute noch!)

### Zukunftspläne

Der Artikel des Fachschaftsrates ist diesmal mit einem sehr positiv klingenden Wort überschrieben worden: Zukunftspläne hört sich an nach Aktivität, Optimismus und Sonnenschein. Doch der Schein trügt, zur Zeit ist die Lage der Abteilung nämlich gar nicht so sonnig. Da ist zunächst einmal die Lehrsituation, die sich von Jahr zu Jahr wegen der steigenden Anfängerzahlen verschlechtert: Vorlesungen, Seminare und Praktika füllen sich mehr und mehr, so daß bereits von offizieller Seite über einen NC in der Statistik nachgedacht wird. Entscheidend verschärft wird unsere Studiensituation aber im nächsten Semester. 4 (!) Profs werden für den Lehrbetrieb wegfallen. Herr Trenkler und Herr Eicker haben forschungsfreie Semester, Herr Rothe und Herr Schumacher haben die Abteilung verlassen. Während Herrn Schumachers Stelle frühestens im Dezember neu besetzt werden kann, müssen wir bei Herrn Rothes Stelle sogar ganz mit einer Streichung rechnen. Da auch für

Lehraufträge wenig Geld vorhanden ist, wird das Vorlesungsangebot im Wintersemester auf das Nötigste zusammengestrichen.

Nun sollte man meinen, von studentischer Seite käme lauter Protest gegen die Sparmaßnahmen von Uni und Land. Doch wenig passiert. Es sind immer wieder dieselben zwei Dutzend Leute (die Zahl ist schon geprahlt), die sich einsetzen. Der Rest hängt lethargisch in den Seilen und zeigt keinerlei Interesse, obwohl es doch direkt um seine Interessen geht. Es scheint, die Masse der Studenten schluckt alles, was ihr vorgekauft wird, Kritik und Engagement sind nicht gefragt.

Die Statistiker galten einmal als äußerst aktive Fachschaft. Die Zeiten sind wohl vorbei. Für die geplante Fachschaftsfahrt meldeten sich gerade 8 Personen an, so daß wir jetzt eine Tutorenfahrt daraus machen, um uns für die kommende O-Phase vorzubereiten. Wer noch Lust hat, bei der Vorbereitung der O-Phase mitzumischen, und mitfahren will, kann sich beim Fachschaftsrat melden. Wir suchen noch Leute (s.o.)!

Nachdem ich mir jetzt so ein wenig den Frust von der Seele geschrieben habe, will ich noch etwas Erfreuliches berichten. Zunächst liegt ab sofort neben der "taz" auch die "ZEIT" im Sofazimmer aus. Wir hoffen, daß Ihr dieses Angebot lebhaft annehmt, damit sie nicht ungelesen in der Ecke verschwindet.

Wer mehr über die Probleme der Abteilung und unsere Pläne wissen will, sollte sich an einen bzw. eine der zwei Dutzend Personen wenden, die bereits erwähnt worden sind.

Rainer

### **DPO-AG und kein Ende in Sicht**

Sie galt als verschollen, nun ist sie nach "jahrelangem" Verweilen im Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW wieder in der Fachschaft angekommen. Die Rede ist von der DPO (diese Abkürzungen sind ein Greuel, aber es wäre doch nervig, jedesmal DiplomPrüfungsOrdnung zu schreiben!!!) Das wäre alles schön und gut, hätte sich der gute Herr XY des Ministeriums an den Vorschlag des Fachbereichs gehalten - er wollte anscheinend aber nicht. So schickte er uns einen geänderten Entwurf zur "Diskussion" mit den abschließenden Worten im Begleitbrief: "... falls Sie sich mit dem Vorschlag einverstanden erklären könnten, kann ich Ihnen eine schnelle Genehmigung zusagen." (Dies klingt doch sehr erpresserisch) Nach eingehendem Studium des Entwurfs und argen Bauchschmerzen während dieses Unterfangens, kam mir die Idee, die DPO-AG wieder ins Leben zu rufen; dafür sorgte auch das Gefühl, daß die Sache für eine Person zu umfangreich ist.

Zu dieser neuen AG ist jeder recht herzlich eingeladen - die DPO geht nämlich jeden an, irgendwann hat jeder Student des FB Statistik unter einer mangelhaften DPO zu leiden!!!!!!

Bis zum heutigen Datum tagte sie bereits zwei Mal mit einigen Erkenntnissen. Um alle Studenten unserer Fachschaft an dieser wichtigen Diskussion zu beteiligen, um für die betroffenen Gremien ein breites Meinungsspektrum zu erhalten hier in Kurzfassung die wichtigsten Ergebnisse der bisherigen AG-Treffs.

(i) so steht im Entwurf: "... zum Prüfer darf nur bestellt werden, wer mindestens die entsprechende Diplomprüfung ... abgelegt hat und in dem der Prüfung vorangegangenen Studienabschnitt eine selbständige Lehrtätigkeit ausgeübt hat."

Dies ist an unserer Abteilung gar nicht durchführbar, wir haben nämlich keine Professoren mit Diplomprüfung Statistik!!!! Wer prüfte unsere jetzigen Diplomanden in Statistik oder gar StoPro????? Unser Vorschlag lautet hierfür: "... prüfungsberechtigt sind alle Professoren der Abteilung im Vorschlag des Fachbereichs ..."

(ii) Gestrichen wurde die bisher übliche Regelung, daß der Kandidat das Recht hat, der Zulassung von Zuhörern bei mündlichen Prüfungen zu widersprechen. Halten wir für schlecht.

(iii) Gestrichen wurde die Möglichkeit, im Nebenfach die Vordiplomprüfung vorzuziehen, dh. sich dort prüfen zu lassen, ohne die Mathe- und Statistik-Scheine zu besitzen. Da in seinem Begleitschreiben hierüber nichts stand, gehen wir davon aus, daß er unser Vorhaben gar nicht gecheckt hat und wollen deshalb diesen Passus wieder aufnehmen. (Ansonsten waren immer große Paragraphenangaben zum WissHG angegeben, durch die jeder von uns sofort Bescheid wußte, um was es geht)

(iv) Äußerst negativ wirkt sich für die "Doppelstudenten" folgender Punkt des Minister-Entwurfs aus: "... die Zulassung (Anm.: zur Prüfung) ist abzulehnen, ... wenn der Kandidat sich in einem anderen Prüfungsverfahren (\*) befindet." Das bedeutet, die Doppelstudenten müßten erst ihre ganze Statistik-Prüfung beendet haben (einschl. Nebenfach), um ihre Prüfung im zweiten Fach zu beginnen (bzw. umgekehrt)!!!! Unser Vorschlag lautet in diesem Fall, bei (\*) "derselben Fachrichtung" einzufügen.

(v) Vor allem die WiSo-Professoren werden sich über den Passus "... jede Klausur ist von zwei Prüfern zu bewerten ..." freuen. Probleme dürfte es auch durch das Recht Klausuren einzusehen (geben).

(vi) Zu aufwendig dargestellt ist der "Wust" um die Fachnote in den Prüfungen; wird gemittelt oder nicht, wie, wo, was???? Das ist wahrlich nur Chaos, welches man erst mal entwirren muß.

(vii) und als letzter Punkt zur Diplom-Vorprüfung; Klausurarbeiten (z.B. LiMo) werden nicht mehr in die Note eingerechnet!

Die nachfolgenden Punkte betreffen nur noch die Diplomprüfung; auch hier viel unbefriedigendes. Nach dem neuen Entwurf dürften nur noch "in Forschung und Lehre tätige Professoren" Diplomarbeiten betreuen. An unserer Abteilung hat es sich aber schon längst eingebürgert, daß Assis oder PDs ebenfalls Diplomarbeiten betreuen. Uns fiel hierzu die Formulierung "... jedem in der Diplomprüfung Prüfungsberechtigten des Fachbereichs Statistik ..." ein. Andere Vorschläge (i) ... (ii) ... (iii) ... ?????

Der neue Entwurf sieht auch die zweifache Bewertung der Diplomarbeit vor, wobei sich die Endnote als arithmetisches Mittel ergibt. Dieses Verfahren gäbe bei uns aus mehreren Gründen Probleme; man muß sich nur mal die wachsende Studentenzahl und im Gegenzug die begrenzte Kapazität an Professoren anschauen. Genauso problematisch hierbei ist die Tatsache, daß der zweite Prüfer nur vom Vorsitzenden des Prüfungsausschusses benannt wird. Das könnte etwa folgenden Fall herbeiführen ( $P(X=...) > 0.5$ ). Prüfer A bevorzugt ein bestimmtes Verfahren, ist ganz begeistert davon, erwartet vom Prüfling die Anwendung desselben (wir gehen davon aus, daß A Betreuer ist!!!). Prüfer B findet dieses Verfahren völlig unzulässig, nichtssagend (evtl. sogar "schwachs..."). als Ergebnis A etwa "gut", B jedoch aus den bekannten Gründen "nicht ausreichend".

Das würde zusammenfassend bedeuten, daß unterschiedliche Meinungen innerhalb der Professorenschaft auf dem Rücken der Studenten ausgetragen werden. Unser Vorschlag, wenn schon zwei Prüfer, dann im Einvernehmen zwischen Betreuer, Prüfling und PA-Vorsitzenden.

Noch mehr zu schreiben würde den Rahmen der  $\Omega$  sprengen. Wem ich die Sachlage so dargestellt habe, daß er mehr darüber wissen will - hoffentlich auch mitarbeiten will - die DPO-AG tagt bald wieder.

Direkte Information bekommt man auch u.a. von Werner Vach oder Birgit Schmidtman.

Heinz Forsthuber

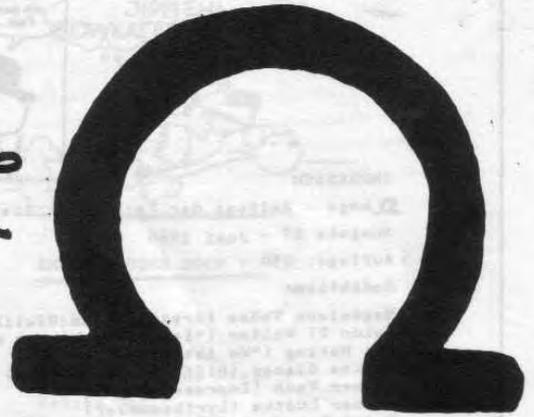
*Inhaltsverzeichnis:*

*Impressum / Zukunftspläne / England oder doch? / DPO-Info / Leserreaktion / Ess-Dabbelyou-Eff Thrie / Hat sich wirklich was verändert???* / Alle Jahre wieder - zur SP-Wahl / Apocalypse now - oder: Wie lange wollen wir noch ungehindert Müll produzieren? / Stoney / Vermischtes / Darüber lachte der Student/die Studentin / (selbst nach langem Überlegen fiel uns hierzu kein Titel ein!) / Das Fest des Jahres (H-Bahn-Fete) / Der Einer / Endlich Feierabend!!!! (Wir gehen jetzt nach Hause; bis demnächst!!!!)

*Redaktion:*

*Magdalena Thöne (Arbeits- und Hektikerbär), Guido II Welter ("Ich hasse Montag morgen"), Ina Hoting ("Wo ist meine Schere"), Sabine Glaser (Hilfstitelbildnerin), Werner Vach (Impresseur), Rainer Lüdtkke (Lyriksammler), Heinz Forsthuber (eifert Simmel und Konsalik nach)*

7 und 20zigste



**Eine meiner besten Investitionen in mein Studium.**

**Klar hab ich die!**  
**schonend ... und langanhaltend**

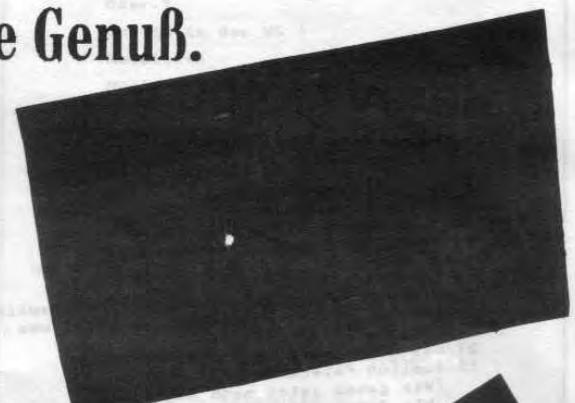
**Der friesisch-herbe Genuß.**

**ersteht.**

**wie ich bin**

**Vitamine!**

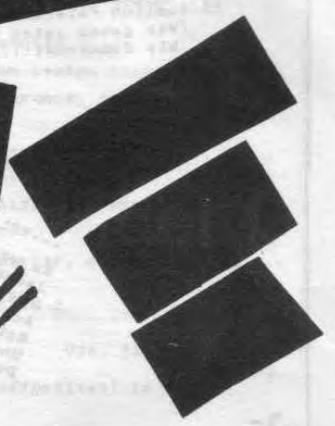
*"Man gönnt sich ja sonst nichts."*



**ES KÖNNTE 24 STUNDEN DAUERN, BIS SIE SICH WIEDER SO GUT FÜHLEN.**

**der Geschmack**

*ich lese Jesu!"*





IMPRESSUM

Omega - Zeitung der Fachschaft Statistik

Ausgabe 27 - Juni 1986

Auflage: 250

Redaktion:

- Magdalena Thöme (Arbeits- und Hektikerbär)
- Guido II Welter ("Ich hasse Montag morgen")
- Ina Hoting ("Wo ist meine Schere")
- Sabine Glaser (Hilftitelbildnerin)
- Werner Vach (Impresseur)
- Rainer Lütke (Lyriksammler)
- Heinz Forsthuber (eifert Simmel und Konsalik nach)

- Kürzelliste: d.Red. = die Redakteurin
- Hfo = Heinz Forsthuber
- SWF = Sender wahnsinniger Forsthubers
- gulz = Guido III Scholz
- GII = -"- II WELTER

Für die Erstellung der Dokumentation gilt Friedhelm, Jürgen und Rainer unser ganz besonderer Dank.

Wir danken den "Engländern", esp. Ute, daß sie ein halbes Jahr als Auslandsreporter für uns (unentgeltlich) tätig waren. (Im nächsten Winter sind noch zwei Plätze frei.)

Wir danken allen eifrigen Leserbriefschreibern für ihre Mühen und hoffen, daß sie, aus erfreulicherem Anlaß, öfter zur Feder greifen.

Wir danken Jim Davis.

Wir weisen darauf hin, daß namentlich oder kürzeltlich gekennzeichnete Artikel nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wiedergeben.

---Lok Omega---Lok Omega---

Das letzte Spiel unserer großartigen Fußballer fand Ende Mai auf dem Uni-Sportplatz statt, es ging leider 2:1 verloren. Aber Hermann feierte sein Comeback und Rainer erzielte ein Tor (er schämt sich heute noch!).

INHALTSVERZEICHNIS

- 2:Impressum
- 3:Zukunftspläne England oder doch?
- 4:DPO-Info
- 6:Leserreaktion
- 8:Ess-Dabbelyou-Eff Thrje
- 10:Hat sich wirklich was geändert???
- 18:Alle Jahre wieder - zur SP-Wahl
- 19:Apocalypse now
- 20:Stoney
- 21:Vermischtes
- 22:Darüber lachte der Student/die Studentin
- 26:(selbst nach langem Überlegen fiel uns hierzu kein Titel ein!)
- 27:Das Fest des Jahres Der Einer
- 28:Endlich Feierabend!!!! (Wir gehen jetzt nach Hause; bis demnächst!!!!)

Achtung!!!!!!

Wir haben eine Herausforderung der Fachschaft Informatik erhalten. Es geht um

TAUZIEHEN.

Alles was wir brauchen, sind 7 starke Recken und Reckinnen, die ihre Kräfte am 26.Juni vor der PH auf der Informatikerfete unter Beweis stellen sollen.

Alles, was Kraft und Lust zum

TAUZIEHEN

hat, wird hiermit aufgefordert, zu trainieren und sich, zwecks Koordination unserer stärksten Leute, beim FSR zu melden.

...letzte meldung... letzte mel.....

---VOLLEYBALL---VOLLEYBALL---

Es wird wieder gespielt. Jeden Dienstag um 16 Uhr. Hinter dem Chemiebau. Auf der grünen Wiese. Bei jedem Wetter. Und Jede/r kann kommen. Du auch!!!!!!

ANZEIGE

Erfahrene DAMPFROSS-SPIELER gesucht!

Guido II + Michael Hoopmann

Am Rande:  
Zum Hauslokal der Statistik ist mittlerweile die Sudpfanne in Dorstfeld avanciert.

HALLO STONEY: UWS-PAPIER IM A3-FORMAT HAT DER DRUCKER NICHT & DAS UWS-PAPIER VERSAUT DIE MASCHINEN SO SEHR, DASS VIELZUVIEL CHEMIE ZUR

REINIGUNG VERBRAUCHT UND DAS IST AUCH NICHT SINN DER SACHE! GII, GINA.

ZUKUNFTSPLÄNE

Der Artikel des Fachschaftsrates ist diesmal mit einem sehr positiv klingenden Wort überschrieben: Zukunftspläne hört sich an nach Aktivität, Optimismus und Sonnenschein. Doch der Schein trügt, zur Zeit ist die Lage an der Abteilung nämlich gar nicht so sonnig. Da ist zunächst einmal die Lehrsituation, die sich von Jahr zu Jahr wegen der steigenden Anfängerzahlen verschlechtert: Vorlesungen, Seminare und Praktika füllen sich mehr und mehr, so daß bereits von offizieller Seite über einen NC in der Statistik nachgedacht wird. Entscheidend verschärft wird unsere Studiensituation aber im nächsten Semester. 4 (!) Profs werden für den Lehrbetrieb wegfallen. Herr Trenkler und Herr Eicker haben forschungsfreie Semester, Herr Rothe und Herr Schumacher haben die Abteilung verlassen. Während Herrn Schumachers Stelle frühestens im Dezember neu besetzt werden kann, müssen wir bei Herrn Rothes Stelle sogar ganz mit einer Streichung rechnen. Da auch für Lehraufträge zu wenig Geld vorhanden ist, wird das Vorlesungsangebot im Wintersemester auf das Nötigste zusammengestrichen.

Nun sollte man meinen, von studentischer Seite käme lauter Protest gegen die Sparmaßnahmen von Uni und Land. Doch wenig passiert. Es sind immer wieder dieselben zwei Dutzend Leute (die Zahl ist schon geprahlt), die sich einsetzen. Der Rest hängt lethargisch in den Seilen und zeigt keinerlei Interesse, obwohl es doch direkt um seine Interessen geht. Es scheint, die Masse der Studenten schluckt alles, was ihr vorgekauft wird, Kritik und Engagement sind nicht gefragt.

Die Statistiker galten einmal als äußerst aktive Fachschaft. Die Zeiten sind wohl vorbei. Für die geplante Fachschaftsfahrt meldeten sich gerade 8 Personen an, so daß wir jetzt eine Tutorenfahrt daraus machen, um uns für die kommende O-Phase vorzubereiten. Wer noch Lust hat, bei der Vorbereitung der O-Phase mitzumischen, und mitfahren will, kann sich beim Fachschaftsrat melden. Wir suchen noch Leute (s.o.)!

Nachdem ich mir jetzt so ein wenig den Frust von der Seele geschrieben habe, will ich noch etwas Erfreuliches berichten. Zunächst liegt ab sofort neben der "TAZ" auch die "Zeit" im Sofazimmer aus. Wir hoffen, daß ihr dieses Angebot lebhaft annimmt, damit sie nicht ungelesen in der Ecke verschwindet.

Wer mehr über die Probleme der Abteilung und unsere Pläne wissen will, sollte sich an einen bzw an eine der zwei Dutzend Personen wenden, die bereits erwähnt worden sind.

Jainer



ENGLAND ODER DOCH ?

Keine Frage !  
 Oder doch ?  
 Vielleicht ganz viele ?  
 Welche Uni ?  
 Ganz klar, Sheffield natürlich !  
 Natürlich ?  
 Klar, war doch schon immer so !  
 Das ist kein Argument ?  
 Dann eben nicht !  
 Trotzdem Sheffield .  
 South Yorkshire, Midlands .  
 Sprachprobleme ?  
 Nicht mit Englisch .  
 Aber wer spricht das schon ?  
 Yorkshire, Manchester, Liverpool .  
 Alles eine Gegend ?  
 Nicht was den Akzent angeht .  
 Ist das wirklich Englisch ?  
 Also ?  
 Sprachunterricht !  
 Offiziell in der Uni .  
 Oder ?  
 Gratis in der WG !  
 Hauptziel :  
 Möglichst viel weglassen,  
 Und doch noch verstanden werden !  
 Eine Fremdsprache ist auf die Dauer  
 zu langweilig ?  
 Warum dann nicht die Nachbarschaft  
 zum Tee einladen ?  
 Die Auswahl an Sprachen ist groß :  
 Französisch, Finnisch, Indonesisch,  
 Chinesisch, Japanisch, ...  
 Wer's gar nicht aushält,  
 Findet auch genügend Deutsche .

Englisch - Vokabular ?  
 Legt man sich am besten rechtzeitig zu .  
 sufficient, inference, continuous .  
 Bravo !  
 Aber geh' mal damit einkaufen !  
 Also :  
 rye bread, cauliflower, mince meat .  
 Und vor allem :  
 pound, pint, quarter, ounce, gallon, ...

Noch Fragen, bitte ?

Ute, 3244

Fortsetzung (hoffentlich) in der  
 nächsten  $\Omega$  .

+++ INFO + DPO +++ INFO + DPO +++

DPO - AG und kein Ende in Sicht

I Sie galt als verschollen, nun ist sie  
 N nach "jahrelangem" Verweilen im Ministerium  
 F für Wissenschaft und Forschung des Landes  
 O NEW wieder in der Fachschaft angekommen.  
 + Die Rede ist von der neuen DPO (diese  
 D Abkürzungen sind ein Greuel, aber es  
 P wäre doch nervig jedesmal Diplom  
 O Prüfungs Ordnung zu schreiben !!!)  
 + Das wäre alles schön und gut, hätte  
 + sich der gute Herr XY des Ministeriums  
 + an den Vorschlag des Fachbereichs  
 I gehalten - er wollte anscheinend aber  
 N nicht. So schickte er uns einen ge-  
 F änderten Entwurf zur "Diskussion" mit  
 O den abschließenden Worten im Begleit -  
 + brief: "..... falls Sie sich mit dem  
 D Vorschlag einverstanden erklären könnten,  
 P kann ich Ihnen eine schnelle Genehmigung  
 O zusagen." (Dies klingt doch sehr erpresserisch)  
 + Nach eingehendem Studium des Entwurfs  
 D und argen Bauchschmerzen während dieses  
 P Unterfangens, kam mir die Idee die DPO AG  
 O wieder ins Leben zu rufen; dafür sorgte  
 + auch das Gefühl, daß die Sache für eine  
 + Person zu umfangreich ist.  
 + Zu dieser neuen AG ist jeder recht herzlich  
 + eingeladen - die DPO geht nämlich jeden  
 I an, irgendwann hat jeder Student des FB  
 N Statistik unter einer mangelhaften DPO  
 F zu leiden !!!!!!!  
 O Bis zum heutigen Datum tagte sie bereits  
 + zweimal mit einigen Erkenntnissen. Um  
 D alle Studenten unserer Fachschaft an dieser  
 P wichtigen Diskussion zu beteiligen, um  
 O für die betroffenen Gremien ein breites  
 D Meinungsspektrum zu erhalten hier in  
 P Kurzfassung die wichtigsten Ergebnisse der  
 O bisherigen AG Treff's.

( i ) so steht im Entwurf : "... zum  
 Prüfer darf nur bestellt werden,  
 wer mindestens die entsprechende  
 Diplomprüfung ... abgelegt hat  
 und in dem der Prüfung voran -  
 gehenden Studienabschnitt eine  
 selbstaendige Lehrtätigkeit in  
 dem Prüfungsfach ausgeübt hat."  
 Dies ist an unserer Abteilung  
 gar nicht durchführbar, wir haben  
 nämlich keinen Professor mit  
 Diplomprüfung Statistik !!!!!  
 Wer prüfte unsere jetzigen  
 Diplomanden in Statistik oder  
 StoPro ?????? Unser Vorschlag  
 lautet hierfür : "...prüfungs -  
 berechtigt sind alle Professoren  
 der Abteilung im Vorschlag des  
 Fachbereichs ..."

+++ INFO + DPO +++ INFO + DPO +++

I ( ii ) Gestrichen wurde die bisher übliche  
 + N Regelung, daß der Kandidat das Recht  
 + F hat, der Zulassung von Zuhörern  
 I bei mündl. Prüfungen zu wider -  
 + O sprechen. Halten wir für schlecht.

( iii ) Gestrichen wurde die Möglichkeit  
 im Nebenfach die Vordiplomprüfung  
 vorzuziehen, d.h. sich dort prüfen  
 zu lassen ohne die Mathe- und  
 Statistik-Scheine zu besitzen.  
 Da in seinem Begleitschreiben hierüber  
 nichts stand, gehen wir davon aus,  
 daß er unser Vorhaben gar nicht  
 gecheckt hat und wollen deshalb  
 diesen Passus wieder aufnehmen.  
 (Ansonsten waren immer große  
 Paragrafenangaben zum WissHg an -  
 gegeben, durch die jeder von uns  
 sofort Bescheid wusste um was es geht)

( iv ) Außerst negativ wirkt sich für  
 die "Doppelstudenten" folgender  
 Punkt des Minister - Entwurfs aus :  
 "... die Zulassung (Anm.: zur Prüfung)  
 ist abzulehnen, ... wenn der Kandidat  
 sich in einem anderen Prüfungs  
 verfahren (N) befindet." Das bedeutet  
 die Doppelstudenten müssten erst  
 ihre ganze Statistik - Prüfung  
 beenden haben (einschl. Nebenfach),  
 um ihre Prüfung im zweiten Fach  
 zu beginnen (bzw. umgekehrt)!!!!  
 Unser Vorschlag lautet in diesem  
 Fall, bei (N) "derselben Fachrichtung"  
 einzufügen.

( v ) Vor allem die WiSo - Professoren  
 werden sich über den Passus "...  
 jede Klausur ist von zwei Prüfern  
 zu bewerten ..." freuen. Probleme  
 dürfte es auch durch das Recht  
 Klausuren einzusehen

( vi ) Zu aufwendig dargestellt ist die  
 "Wust" um die Fachnote in den  
 Prüfungen; wird gemittelt oder nicht;  
 wie, wo, was ???? Das ist wahrlich  
 nur Chaos, welches man erstmal  
 entwirren muss.

( vii ) und als letzter Punkt zur Diplom-  
 Vorprüfung; Klausurarbeiten (z.B.  
 LiMo) werden nicht mehr in die Note  
 eingerechnet!

+++ INFO + DPO +++ INFO + DPO +++

Mitglieder der DPO AG:

Werner Vach ; Ziggit Schmidtmanu;  
 Magdoleua Thöne; Heinz Forsthuber;  
 Rainer Lüdke; Detlev Schaub;  
 Axel Libach - -

Die nachfolgenden Punkte betreffen nur noch die Diplomprüfung; auch hier viel unbeeindruckendes. Nach dem neuen Entwurf dürften nur noch in "Forschung und Lehre tätigen Professoren" Diplomarbeiten betreuen. An unserer Abteilung hat sich aber schon lange eingebürgert, daß Assi's oder PD's ebenfalls Diplomarbeiten betreuen, uns fiel hierzu die Formulierung "...jedem in der Diplomprüfung Prüfungsberechtigten des Fachbereichs Statistik..." ein. Andere Vorschläge (i)..... (ii)..... (iii)..... ??????

Der neue Entwurf sieht auch die zweifache Bewertung der Diplomarbeit vor, wobei sich die Endnote als arithmetisches Mittel ergibt.

Dieses Verfahren gäbe bei uns aus mehreren Gründen Probleme; man muß sich nur mal die wachsende Studentenzahl und im Gegenzug die begrenzte Kapazität an Professoren anschauen. Genauso problematisch hierbei ist die Tatsache, daß der zweite Prüfer nur vom Vorsitzenden des Prüfungsausschusses benannt wird. Das könnte etwa folgenden Fall herbeiführen ( $P(X-...) > 0.5$ ) Prüfer A bevorzugt ein bestimmtes Verfahren, ist ganz begeistert davon; erwartet vom Prüfling die Anwendung desselben (wir gehen davon aus, daß A Betreuer ist !!!). Prüfer B findet dieses Verfahren völlig unzulässig, nichtssagend (evtl. sogar "schwachs..."). Als Ergebnis a etwa "gut", B jedoch aus den bekannten Gründen "nicht ausreichen". Das würde zusammenfassend bedeuten, daß unterschiedliche Meinungen innerhalb der Professorenschaft auf dem Rücken der Studenten ausgetragen werden.

Unser Vorschlag, wenn schon zwei Prüfer, dann im Einvernehmen zwischen Betreuer, Prüfling und PA - Vorsitzenden.

Noch mehr zu schreiben würde den Rahmen eines Artikels der  $\Omega$  sprengen. Wem ich die Sachlage so dargestellt habe, daß er mehr darüber wissen will - hoffentlich auch mitarbeiten will - die DPO AG tagt bald wieder.

Direkte Information bekommt man auch u.a. von Werner Vach oder Birgit Schmidtman.

Heinz Forsthuber

+++ INFO + DPO +++ INFO + DPO



Habt

IHR

heute schon  
"gesagt"



..... Na dann

wird's aber

Zeit



..... Fortsetzung  
folgt -----

- Anzeige -

... man erinnere sich nur einmal der aufbrausenden Entrüstungstürme, die Ende Januar durch die Statistik zogen; vieles ist vererbt, doch einiges ist (zum Glück/geblieben: die oftmals versprochenen Leserreaktionen, von denen uns (leider) nur ein paar erreichten!!!!



Kommentare von gulz? - Nein, danke  
 =====

In der letzten Ausgabe der Omega tönte ein gewisser gulz laut - hals, es sei an der Zeit, einmal etwas zum Thema "Fußball" zu sagen. Als Freund dieser Sportart - und noch dazu des schon in der Überschrift von gulzens Artikel verschmähten Vereins - machte ich mich sofort an die Lektüre des gulz'schen Werkes. Gleich die beiden ersten Sätze (auf Zitate wird wie immer zu - gunsten des verfassers verzichtet) nach der lauthals tönenden Wortmeldung zeigten mir deutlich die Art und Weise, in der gulz (oder isoscho, was ich aber, um Verwechslungen zu vermeiden, nicht mehr benutzen werde) in der Lage ist, über Fußball zu reden: dumm und aufgeblasen. Denn anders ist seine mit deplaziert wirkenden Superlativen anzureicherte Proloausdrucksweise, die ihm Mittel zur Verbreitung seiner Falsch- und Halbwahrheiten ist, nicht zu bezeichnen. Eine kleine Kostprobe mag genügen ("Haufen Mist", "Baverschweine", "Sau" ...), um zu demonstrieren, daß gulz zu jenen gehört, die den Fußball nur als Deckmantel benutzen, um ihre wirklichen Motive zu verhüllen. Diese liegen ganz einfach im Abregieren von Aggressionen, was, wenn man zu den ewigen Ver - hierern zählt, eben dadurch geschieht, daß man sich einen Erfolg - reichen aussucht und auf ihn einschlägt, was gulz in einer hilf - los anwendenden Art mit dem FC Bayern München macht. Leute seines "Schlages", die nur in den Kategorien "schlagen" und "geschlagen werden" (Hannover und wer weiß, wo noch überall) denken können, sind schon immer eher gefährlich für den Fußball gewesen.

Andererseits möchte man gulz und seinesgleichen eine solche Wirkung gar nicht zutrauen, wenn man von dem kindlichen Gemüt ausgeht, das den Artikel "FC Bayern? - Nein, danke!" erzeugt hat. Da hat es ein Verein, nämlich der FC Bayern, gewagt, seinen Lieblingsverein - die ach so verehrte Borussia aus Mönchengladbach an der Niers, wo ja auch gulz groß geworden ist, was unheimlich verbindet; das aber nur nebenbei - zweimal hintereinander in dem Wettbewerb zu schlagen, in dem die Borussia in jenen Jahren ihre letzte Chance hatte, einen Titel zu holen, dem DFB-Pokal, und dann auch noch den besten Spieler seiner Borussia zu verpflichten! Das war zuviel für das kindliche Gemüt! Da muß es sich mit einem dreiviertel Jahr Verspätung durch diesen Artikel, in dem dann aber auch richtig in die Sahne gehauen wird, Luft machen. Dieses Luft - machen geht dann aber so weit, daß gulz die deutsche Sprache (hier vor allem Rechtschreibung und Zeichensetzung) überstrapaziert und mit dem einzigen Fremdwort ("chronologisch"), das er benutzt,

sehr weit danebenliegt. Vielleicht helfen ihm ja seine Freunde im "VfL Borussia Fanclub Omega", Uwe, Olaf und Magdalena und vielleicht auch noch andere, mit den eben genannten Fakten und überhaupt mit allem und besonders mit der Tatsache, daß der FC Bayern dieses Jahr wieder erfolgreicher sein wird als seine heiß und innig geliebte Borussia, besser fertig zu werden, so daß aus gulz vielleicht noch jemand wird, von dem man sich bei seiner nächsten Wortmeldung zum Thema "Fußball" nicht wieder kopfschüttelnd abwenden muß.

Stefan Böderer



Leserbrief

Betr.: FC Bayern?-Nein Danke!  
Omega 26, Seite 17-19

Mit Entsetzen habe ich den "Fußball-Artikel": "FC Bayern-Nein Danke!" in der jüngsten Omega-Ausgabe gelesen. Als zugegebenermaßen langjähriger Bayern-Fan ärgere ich mich nicht in erster Linie über die Kritik am FC, sondern über die Art und Weise, wie sich hier jemand kritisch mit einem Bundesliga-Club auseinandersetzt. Übereinstimmung besteht in der Tatsache, daß der 1. FC Bayern München einerseits Finanzstärken, und zahlungskräftigsten Vereine in der Bundesrepublik ist. Dementsprechend kann er sich auch teure Lizenzspieler leisten. Soweit der Konsens. - Was nun in dem erwähnten Artikel folgt, ist ein Konglomerat an Halbwahrheiten, Verdrehungen, Spekulationen. Wut eines enttäuschten potentiellen Borussia Mönchengladbach-Fans und am schlimmsten: eine Ansammlung ausfallender Beleidigungen. Auf alle Einzelheiten einzugehen, dafür erscheint mir der Artikel nicht gut genug. Nur die haarsträubendsten Ausfälle seien hier berücksichtigt. Kerkend Ersten, ist mir vollkommen unklar wie der FC Bayern zu seinem derzeitigen guten Tabellensituation gekommen ist, wenn er tatsächlich so schlecht ist wie "gulz" es beschreibt. "Hinten" läßt der "Bayerndapp aus Belgien" (das lasse man sich mal auf der Zunge zergehen!) alles rein und "vorne" scheinen alle so krumme Füße zu haben, daß niemand den Ball ins Tor bringt. Na ja, wird "gulz" sagen, "der Hoeseß hat halt den Schiedsrichter, die Zuschauer, die Gegenspieler, den Ball und die Eckfahne gekauft"! Eine lächerliche und absurde Darstellung, nach der der FC nicht absteigen würde, wie "gulz" sich das wünscht, sondern bis ins Jahr 2025 deutscher Abonnement-Meister wäre! (...was er dieses Jahr ja schon bewiesen hat! d. Red.)

Ich frage mich ernsthaft, ob "gulz" schon jemals selbst gegen einen Fußball getreten hat. Wenn ja, muß sich das wohl ausschließlich in einem Schweinestall abgespielt haben, anders sind die Titulierungen der Bayermspieler wohl nicht zu deuten. Von "Bayermschweinen", "Bayernduppen", "Schlächtern", "Kloppern", "arroganten Säuen" (man beachte die ausgewählte Wortkombination) und "Großmäulern" ist die Rede. Lothar Matthäus wird zu "dem Großmaul" schlechthin, weil er es gewagt hat, die geliebte Borussia aus Gladbach den Bayern zu verlassen. Ein bitterer Schmerz scheint im "gulz" hervorzubrechen. All dies, auch die im Artikel angesprochene Härte (die sicher nicht nur beim FC Bayern sondern in der gesamten Liga anzutreffen ist), sollte in meinen Augen jedoch ~~keine~~ kein Grund sein, ein derartiges Feindbild aufzubauen. Wenn ein Student(?)

mit gut ausgeprägten geistigen Fähigkeiten so einen Hetzartikel schreibt, dann kann man dem arbeitslosen Jugendlichen der Nordstadt, die sich in der "Borussenfront" zusammenschließen, wohl kaum noch mit dem erhobenen Zeigefinger kommen. Man stelle sich einen solchen "Borussenfrontler" mit dem "gulz"-Artikel in der Hand vor: Er würde sich wohl alle Finger danach lecken!

Studentische Fußballartikel zur intellektuellen Bereicherung und zur Freude rechtsradikaler Fußball-Fans. - Eine sicher übertriebene und schreckliche Vision, die aber einem "gulz" vielleicht doch zu denken geben sollte!

Kritik - ja, auch am FC Bayern, aber das geht auch ohne ketzerische Verbalagitation. Vor allem sollte man im Jahr der WM auch nicht vergessen, was Fußball ist und bleiben soll: Die schönste ~~X~~ NEBENSACHE der Welt!

Detlef Wehrdich



betrifft: meinen Artikel FC BAYERN - NEIN DANKE

Die Reaktionen auf diesen Text waren sehr heftig und so muß ich mich noch einmal an die Schreibmaschine setzen, um einiges klar zu stellen. Der Artikel ist von den meisten Leuten überhaupt nicht verstanden worden. Denn eines ist wohl klar, die Bayern sind und bleiben nun einmal die erfolgreichste Mannschaft in deutschen Fußball. Aber man wird doch wohl objektiv urteilen dürfen. Es ist ja weithin bekannt, daß ich mit „meiner“ Mannschaft hart ins Gericht gehe. So hört man mich oft vom „Weihnachtsmann“ Sude sprechen. Man weiß Bescheid, wenn es um den „schönen“ Michael und das „La(h)ma“ Rahn geht. Ich werde verstanden, wenn ich vom „Fallobst“ Mill erzähle und über „Ökopax“ Lienen schimpfe. Aber die Münchner Flaschen haben eben einen entscheidenden Vorteil. Sie spielen zwar nicht den schönsten und besten Fußball, haben aber zur richtigen Zeit das nötige Glück. Wie sagte noch ein bekannter Fan: „Bei allen Mannschaften gleicht sich Glück und Pech über die Saison gesehen aus. Nur bei den Bayern nicht.“ So ist es glaube ich nur zu verständlich, daß an den Münchnern Kritik geübt wird. Doch wo kann man sie angreifen? Wie kann man sich seinem Ärger über dieses unverdiente Glück Luft machen? Der Artikel sollte von den Aggressionen befreien ohne dabei Schmärgereien auszulösen, die, das weiß ich selbst am besten, sehr schmerzhaft enden. Außerdem sollte er Euch faule Sätze aufrütteln endlich selber etwas zustande zu bringen, denn nur den Mund aufreißen kann jeder. Zum Schluß will ich mich bei der Redaktion bedanken, daß sie den Artikel unzensuriert veröffentlicht hat. Das ist nicht selbstverständlich. Von einer Seite habe ich zum Beispiel gehört: „Ich hätte den Artikel glatt zensuriert. Wäre ich in der Redaktion, hätten wir das nicht veröffentlicht.“ Es hat eben sein Gutes, wenn die Pressefreiheit von dieser Redaktion hochgehalten wird.

... und schon wieder "gulz" ...

Ess - Dabbelyou - Eff Threje

.... oder einfacher und allen verständlicher SWF III; wie (fast) alle wissen, der beste Radio - Sender der "Welt" !! Da an unserer Fachschaft immer noch einige bedauerenswerte Personen (für "Ulrike" auch: Personinnen) existieren, die SWF III nur vom Hören - Sagen kennen, werden in den folgenden Omegas - angefangen mit der vorliegenden - charakteristische Personen aus SWF III, d.h. die die Sendungen überwiegend gestalten, vorgestellt. Jedoch zu erst zum allgemeinen. Jede Sendung beginnt mit einem Motiv aus der "Zauberflöte" von Mozart, aber auf E-Gitarre verpopt. Zwischen Musik, Nachrichten, Interviews und Tips aus dem Alltag geschehen die merkwürdigsten Dinge: Da röhrt ein Elch (der

von oben sprach  
 im  
 2.11



Schwarzwedelch!), da quakt ein Frosch (der Breitmaul-), da trabt ein Pferd quer durchs Programm (Fury, das Leibross des Herolds von König Dickbauch); mitten in der Sendung erscheint Herr Schniepelpuhl im Studio und besteht darauf, jetzt, augenblicklich, die Studiotüre zu öhlen (geradezu prädestiniert als leidenschaftlicher Ööööhlkännachensammler). Oder das Telefon klingelt, und ein pensionierter Leuchtturmwärter namens Knut Butt Nase aus Dösenbüttel beschimpft den Moderator als Idiot (das 'O' klingt langgezogen wie das Geheul eines einsamen Strandwolfs). Die Haushaltsdebatte im Bundestag kommentiert plötzlich eine Metzgersgattin aus Wanne-Eickel (man beachte nicht aus dem ursprünglichen Sendegebiet) namens Else Strathmann. Zum Stichwort Mode ergreift jählings Freiherr von Trottwitz das Wort, Leberecht von Trottwitz aus der Niederlausitz, Rittmeister a. D., der auch sonst mancherlei an den



WIR WISSEN ZWAR NICHT, WAS DER NETTE SNOOPY EMPFIEHLT !!  
 WIR EMPFEHLEN BEI SWF III - SYNDROM  
 UKW 94.8 MHz bzw. 103.1

heutigen Zeitläufen zu bemängeln findet. Und falls ein Moderator sich verspricht, muss er damit rechnen, daß Gotthilf Penibel ins Studio dringt, ein Gensaugkeitsfanatiker, von Beruf Akkurateur - was immer das auch sein mag. Und last but not least kann es passieren, daß der geplagte Moderator, wenn ihn das Telefon mitten im Satz unterbricht, am anderen Ende zunächst nur Knabbergeräusche hört. Das ist dann Matthias Müsli, der Möhren - Freak, der Tarzan des makrobiotischen Dschungels, der nur mal eben rasch den neuesten Tratsch aus der alternativen Szene loswerden will, oh Mann he, ich flippe total aus. Mit ihm wollen wir heute auch beginnen, er wird hier den Anfang machen.

DEFINITIONEN (EIN DIALOG)

- SWF III Radiokiosk. (Telefon klingelt, Hörer wird abgenommen)
- Mampf-Mampf
- Matthias Müsli! Bitte nicht schon wieder!
- Blaff mich nicht so ultra-gallig an, du Mikrophon-Zorro! Ich fühl mich echt schlonz, eh, ich mein frauenmäßig und so, ne!
- Das interessiert mich nicht. Aber erzähl schon, damit ich weitermachen kann!
- Also, ne, ich brüt zwei versmogte Tage lang über nem Statement zu Frauenfragen, ich mein peneträtschenmäßig und so, ne, und eben war ich in'ner Sitzung vom Emanzenclub Glied-ab-Südstadt, ne, und war echt naß drauf, den Himp-Hamp vorzulesen. ne, und ich sag also: Mädels, ne, das Frauenproblem in unserer sexistischen Gesellschaft kann gelöst' werden, wenn...Jsu,eh,...und dann war Ramba-Zamba



ne! Da stand so'ne intellektuelle Spießers-Zulpe aus im Philosophieseminar auf und tönt also so kämen wir keinen Schritt weiter, eh, also mit so Larifari-Begriffen wie "Frauenproblemen" könnt se null anfangen, ich sollt doch mal definieren, was ich unter "Frauenprobleme" überhaupt versteh, ne...

- Ja, und?
- Mann, eh, Alter! Wart's ab! Also, ich sag, Mädelschen, Frauenprobleme sind Probleme, die Frauen haben, ne, und will weitermachen, ne, da klingt sie schon wieder ein und sabbelt: Das wäre typisch Mann, ne, Frauen sollten nich mit so Wischiwaschibegriffen arbeiten wie Männer, nur wenn wir die Begriffe scharf definieren, kämen wir weiter, eh...

- Das klingt vernünftig! Mit unscharfen und vieldeutigen Begriffen kann man nicht diskutieren, geschweige denn Probleme lösen! Wer Erkenntnisse sucht oder vermittelt, muß mit definierten Begriffen arbeiten! Und "Frauenprobleme" ist ja nun wirklich ein sehr vager Begriff!
- Oh, Mann, Meister! Jetzt fängst du auch noch an, eh! Mit Definitionen kommen wir doch kein Stück weiter, eh! Definitionen sind doch total nur Abkürzungen, verstehste, da steckt doch sonst null drin, ich mein erkenntnistäufig und so, eh!
- Unsinn, Matthias! Was glaubst du, warum Wissenschaftler ihre Begriffe so exakt definieren? Und in der Alltagssprache verstehen wir uns auch nur darum, weil wir wissen, was die verwendeten Begriffe bedeuten, weil sie definiert sind!
- Okay, nehmen wir mal'n Satz wie "Der Schimmel wiehert".



Ich stell mich jetzt doof und spiel den Definitionsfanatiker, okay? Und wir nehmen an, du hättest den Satz gesagt! Also, jetzt ich: Du, das ist mir zu vage. Definier doch mal Schimmel!

- Schimmel ist ein weißes Pferd!
- Und? Sind wir jetzt in der Erkenntnis weiter, eh?
- Und ob! Wir haben ausgeschlossen, daß mit Schimmel Schimmelpilze gemeint sind.
- Okay, aber du hast zwei neue Ausdrücke gebraucht, die ich nicht check, eh: weiß und Pferd! Definier mal Pferd!
- Ein Pferd ist ein pflanzenfressendes vierbeiniges Säugetier, es gehört zu den Unpaarhufern.
- Säugetier versteh ich nicht, Unpaarhufer auch nicht! Definier mal!
- Also, Säugetiere gehören zu den Wirbeltieren und ... komm, frag mich jetzt nur nicht, was Wirbeltier bedeutet! Das führt doch zu nichts! Bei jeder neuen Definition muß ich wieder undefinierte Begriffe verwenden.

- Siehste, Alterchen! Genau das hab ich der Zulpe mit ihrem Definitionsfimmel bei Frauenproblemen auch gesagt... Mampf-Mampf (klick).....

Da ist ja noch etwas Platz, also noch ein Auszug aus "Sehr geehrter Herr Firma!" -dtv TB.

#### Polizeibericht

Die Zahl von 25 bekanntgewordenen Sittlichkeitsdelikten ist wenig erfreulich, wird aber abgeschwächt durch die Arbeit der Polizei, die 27 Sittlichkeitsdelikte, als 108 % der bekanntgewordenen Fälle, aufzuklären vermochte.

HPo-



Siegfried

Die diesjährige Drachentötertournee durchs Sauerland:

Erst Siegen  
dann Hagen

Vorbemerkung:

Dies wird vermutlich wieder ein recht langer Artikel! Trotzdem sollte Euch das nicht davon abhalten ihn zu lesen.

Das geht **UNS ALLE** an!!!

1980- 1986: HAT SICH WIRKLICH WAS GEÄNDERT???

Daß es derzeit an unserem Fachbereich nicht besonders aussieht, sollte -(Wunschtraum?)-, allseits bekannt sein!

Im Moment hat unser FB 8 Profs, nachdem Schumacher und Rothe weg sind. Allerdings muß man für das Lehrangebot zwei weitere abziehen: Heibel macht Urlaubvertretung in Muppertal, Weiler macht ein Forschungsfreisemester!! Dh. uns stehen nur SECHS (!) Profs im Lehrbetrieb zur Verfügung, wo allerdings noch weitere Abstriche gemacht werden müssen. Normalerweise hat jeder Prof eine Lehrverpflichtung von 8 Semesterwochenstunden; da der Dekan jedoch Zeit haben sollte, sich für die Interessen des Fachbereiches einzusetzen, erl.ßt man üblicherweise dem Dekan (z.Z. Hartung) die Hälfte seiner Stunden. Weitere Stunden gehen uns als Statistiker/inne/n verloren durch die "Lehrveranstaltungen für Studenten anderer Abteilungen", z.Z. für Raumplaner und Wisos.

Wir haben also zur Zeit sechs Profs. Daß trotzdem das Lehrangebot in diesem Semester noch als "gut" (besser als im WS 86/87) bezeichnet werden kann, liegt vor allem daran, daß einige Veranstaltungen von Assis gehalten werden (z.B. Elementare Stichprobenverfahren von Kreienbrock) und daran daß relativ viele Lehraufträge da sind. (Deskriptive Statistik von Voet, MSOR II von Kalin,...) Für letztere wird im Winter aber wohl kein Geld mehr da sein. Deshalb:

Der Dekan empfiehlt:  
Hört jetzt möglichst viele Vorlesungen,  
im Winter gibt es keine!!

Im Winter wird es etwa folgendermaßen aussehen: Noch ist die Schumacherstelle unbesetzt, Rothe ist auch nicht mehr da, dh. wiederum nur **acht** Profs, doch dieses Mal haben wir zwei (!) Forschungsfreisemester (Trenkler, Licker); aber aus o.g. Gründen, -Der Haushalt ist erschöpft!, stehen uns weit weniger Lehraufträge zur Verfügung, und als Schnepunkt: Für eine der Stammvorlesungen steht noch kein Prozent fest; STATISTIK I hält N.N.!!!!



Gefahren, wie ich sehe:

- Wenn immer mehr Assis Vorlesungen halten (müssen),- wie kann dann noch ein geregelter Übungsbetrieb gewährleistet werden??
- Laßt das nicht unweigerlich auf größere Übungsgruppen bis hin zu unpersönlichen Globalübungen hinaus??!

! Wenn wir schon Lehraufträge brauchen, um Grundvorlesungen (Deskriptive) zu halten, fehlt uns dann dieses Geld nicht an anderer Stelle?? - Wir können viele verschiedene Nebenfächer wählen; in vielen dieser Anwendungsgebiete liegen sehr spezielle statistische Probleme vor, die die unterschiedlichsten Methoden verlangen, die sich zum Teil erst in der Praxis oder bei einkehrender Beschäftigung ergeben. Da sich nun unsere Profs nicht auf allen Anwendungsgebieten so weit auskennen (können), wäre es doch wünschenswert, an dieser Stelle Leute zu haben, die sich evtl. an anderen Unis oder in der Praxis mit solchen speziellen Themen befassen und so als Lehrauftrag bei uns eine spannende, interessante G-Vorlesung ("Statistische Anwendungen im Nebenfach") halten können. So könnte man vielleicht ein paar praxisbezogenere Vorlesungen hören, wenn, ja wenn man hier noch Lehraufträge einsetzen würde! Schön wäre es!!!!

-Die Studentenzahlen der Abteilung Statistik wachsen noch immer kräftig; die Profs hingegen werden eher weniger als mehr!! So muß demnächst mit immer größeren Praktika und Seminaren gerechnet werden, was ein effektives Arbeiten immer schwerer macht! Noch vor nicht allzu langer Zeit waren in einem Praktikum i.d.R. weniger als zwanzig (!) Student/inn/en; Zur Zeit laufen zwei Praktika mit insgesamt gut 60 Leuten! Ein weiterer Engpass wird sich so über kurz oder lang auch bei der Betreuung der Diplomarbeiten ergeben!!



Was können wir nun unternehmen??

Ich weiß es auch nicht genau!  
Ich möchte nun nicht irgendwelche Vorschläge machen, dazu bin ich gar nicht kompetent; aber ich fände es gut, wenn, -falls ich nicht die einzige bin, die in eine düstere Zukunft blickt und dieses alles nicht nur ein böser Traum von mir war -, wir uns zusammentun und überlegen, was wir unternehmen können !!

Doch dafür möchte ich alte Ereignisse aus der "langjährigen" Geschichte unserer Abteilung wieder in Erinnerung rufen. Ich selbst war damals auch noch nicht dabei, darum möchte ich mich darauf beschränken, in der Hauptsache eine frühere Ausgabe der Omega zu zitieren. Es ist dies die gelbe OMEGA-EXTRA, erschienen 1981, mit dem Titel:

DOKUMENTATION ÜBER DEN KAMPF  
DER FACHSCHAFT STATISTIK FÜR  
EIN ORDNUNGSGEMÄßES STUDIUM

Die gelbe Omega beschreibt die Situation und

die Ereignisse bis zum Ende des Jahres 1980! Damals sah es nicht rosig aus, damals wurden Studenten, aber auch Profs und Assis aktiv. Wie sieht es heute mit Aktivitäten und Aktionen aus, was können wir tun??

Doch erst einmal möchte ich nur die gelbe Omega wieder aufwärmen: Lassen wir also die Vergangenheit für sich sprechen:

Warum machen wir eine Dokumentation

Lebte Bestrebungen, unsere Studiensituation, die (man kann es nicht anders sagen) "hundsmiserabel" ist, festzuschreiben und sogar zu verschlechtern. Man verweigert uns dringend benötigte Professorenstellen und versucht, in dem Zusammenhang, unsere Abteilung aufzulösen und in eine andere zu integrieren.

Der Kampf um den Ausbau und die Erhaltung unserer Abteilung dauert nun ca. 1 Jahr. In der Zeit ist viel passiert, was wir meinen, typisch ist für die Behandlung von Abteilungen, die nicht mehr von oben gewünscht sind. Wir meinen, daß wir mit dieser Dokumentation Außenstehenden herbeibringen können, warum wir für Verbesserungen unserer Studiums eintreten. Für Abteilungen, die ähnliche Probleme haben, kann diese Dokumentation eine Hilfe sein, ihre Aktionen in der Zukunft einzuschätzen. Deshalb machen wir, obwohl unser Kampf wohl noch lange nicht positiv abgeschlossen ist, diese Dokumentation.

Unsere Ausgangslage

Im Sommersemester 1973 wurde an der Universität Dortmund die Abteilung Statistik eingerichtet und der Lehrbetrieb mit 12 Studenten begonnen. Vom Wissenschaftsministerium wurde dem Studium eine Probezeit von 4 Jahren zugewilligt, in der 5 Professorenstellen eingerichtet werden sollten. Nach dem Strukturplan, der am 10.11.'77 verabschiedet und vom Ministerium genehmigt wurde, sollten dann ab 1977 weitere 8 Professorenstellen eingerichtet werden. In den ersten Semestern verlief das Studium relativ reibungslos. Die zugesagten Professorenstellen (von '73, 1. Ad.) wurden auch bewilligt, Studenten kamen und begannen ihr Studium.

Ende der siebziger Jahre zeigten sich jedoch Probleme im Lehrbetrieb. Studenten in den höheren Semestern beklagten sich immer öfter, daß Vorlesungen nicht oder in zu großen Abständen gehalten würden. Jedoch eine Diskussion über die Gründe wurde nicht geführt.

Das änderte sich schlagartig, als auf der FVV am 16.1.'80 Manfred Wargenau, studentischer Vertreter im Strukturausschuß der Universität und Statistikstudent, erklärte, daß Professorenstellen, die von der Uni in Haushaltsverhandlungen verlangt wurden, vom Wissenschaftsministerium nicht bewilligt würden.

Darunter war auch eine Professorenstelle für Ökonometrie (Statistik), die auf dem 2. Platz der Prioritätsliste der Uni stand (auf Platz 1 war eine Stelle der Abteilung Informatik, die ähnliche Probleme mit der Anzahl ihrer Professoren hat). Auf dieser FVV kam heraus, daß schon in den vorausgegangenen Haushaltsjahren die Forderungen der Universität nach mehr Professorenstellen für die Abteilung Statistik nicht erfüllt worden waren. Da wurde uns klar, wer für die Probleme im Hauptstudium verantwortlich war.

Als Reaktion darauf wurde beschlossen, unsere Professoren und Assistenten zu befragen, inwieweit sie über diese Ereignisse informiert sind und falls sie nichts wissen, sie zu informieren. Dieses geschah auf der nächsten Abteilungsversammlung (AV), - (Fachbereichsrat, d. Red.). Zu diesem Problem sollte der Strukturausschuß der Abteilung eine Soll- und Istliste der Vorlesungen ausarbeiten. Das wichtigere Ergebnis dieser AV aber war wohl eine Resolution, in der gegen die Praxis der Stellenvergabe seitens des Wissenschaftsministeriums protestiert wurde. Diese Resolution war für uns Studenten wichtig, da wir nun wußten, daß nicht nur wir Studenten mehr Professoren forderten.

Drotzdem kam es am Anfang nicht zu gemeinsamen Aktionen. Zum Beispiel wurde eine Delegation von Professor n zu einem Gesprächstermin ins Wissenschaftsministerium eingeladen. Auf der FVV am 7.2.'80, die wegen unserer Probleme und der Professorenfahrt einberufen worden war, wurde beschlossen, daß ein studentischer Vertreter bei dem Gespräch dabei sein

sollte, um die Seite der Betroffenen darzulegen. Diese Teilnahme an der Fahrt wurde von Seiten der Professoren abgelehnt.

Auf der nächsten AV am 15.2.'80 berichtete der Dekan von der Fahrt nach Düsseldorf. Dabei zeigte sich, daß dort unsere Professoren beruhigt worden waren und ihnen gesagt wurde, sie sollten ruhig die Professorenstellen beantragen, man würde die Statistik wohl bevorzugt behandeln. Dann wurden auf dieser AV sofort 3 Professorenstellen gefordert.

Danach kamen die Semesterferien, die praktisch eine Pause in unseren Bemühungen bedeuteten.

Wir kamen nicht sehr optimistisch aus den Ferien zur Uni zurück, aber unsere Erwartungen, daß man in der Problematik um die fehlenden Stellen an unserer Abteilung einige kleine Schritte weitergekommen war, erfüllten sich nicht. Stattdessen hörten wir, daß es Überlegungen seitens des Wissenschaftsministeriums und der Uni-Verwaltung gibt, unsere Abteilung aufzulösen und als Studiengang in eine andere Abteilung einzugliedern.

Wir wollten nun wissen, was das sollte. Denn wir konnten durch solch eine Maßnahme keine Verbesserungen für unser Studium erkennen.

Wir hätten ja dadurch Professor mehr und unser Studium würde wohl viel mehr auf diese Abteilung ausgerichtet. Um näheres dazu und über die Geschichte der Nichtbewilligung der Stellen zu erfahren, schickten 2 Mitglieder des FSt am 21.4.'80 eine Einladung zu einer Fragestunde an den Referenten des Ministeriums (zuständig für die Uni Dortmund, Herrn Giebeler. Dieser Brief wurde heiß diskutiert, da er angeblich im "salachen Ton" geschrieben sei. Deshalb verweigerten die Professoren unserer Abteilung wohl auch die Zustimmung zu diesem Brief auf der nächsten AV am 23.4.'80. Auf jeden Fall erhielten wir auf diesen Brief keine Antwort. Aber wie die Zustände an der Abteilung waren, wurde auf dieser AV wieder klar. Dazu ein Ausschnitt aus einem der Fachschaftsflugblätter aus dieser Zeit:

"Auf dieser AV wurde dann auch das Vorlesungsangebot für das kommende Wintersemester verabschiedet.

Es fallen z.B. nächstes Semester folgende in der Studienordnung vorgeschriebenen Vorlesungen aus: Wahrscheinlichkeitstheorie und stochastische Prozesse (math. Theoret.), Fortgeschrittenenpraktikum 1, Seminare. Selbst wenn noch ein Dozent kommt, kann nur durch Umgehen der Prüfungsordnung gewährleistet werden, daß für alle Studenten auch G-Vorlesungen aus anderen Bereichen anerkannt werden; so ist an 2 zweistündige statt einer vierstündigen Vorlesung gedacht. Zusätzlich ist für einige Veranstaltungen noch kein Dozent vorhanden.

Mit einer Verbesserung dieses Angebotes ist nicht zu rechnen, da zum einen Herr Sandler weggeht und zum anderen Herr Schach ein Forschungsfreisemester beantragt hat. Wir hoffen, daß wir auf den Brief an den Referenten im Wissenschaftsministerium bald Antwort erhalten. sonst werden wir zu Aktionen gezwungen sein wie z.B. Demofahrt, Streik etc., bei denen wir auf eure Unterstützung hoffen, die auch in eurem eigenen Interesse liegt.

Euer Fachschaftsrat "

Zu der Veranstaltung mit Herrn Giebeler kam es aber noch noch. Wir mußten bis zum 20.5.'80 warten, bis Herr Giebeler in Dortmund zu tun hatte. Wir hatten unseren Dekan eingeschaltet, der Herrn Giebeler dazu brachte, sich unseren Fragen zu stellen. (Wichtig dabei ist zu erwähnen, daß wir einen neuen Dekan, Herrn Jonnemann, seit Anfang des Semesters hatten, der auch bereit ist, nach außen offensiver aufzutreten.) Zu der Veranstaltung hatten wir ebenfalls die Dortmunder Presse eingeladen. Der Inhalt der Veranstaltung ist auf dem Flugblatt beschrieben.

Zur Frage des Studienganges erstmalig etwas erfreuliches. Herr Giebeler sagte auf die Frage, ob der Studiengang erhalten bleibt: "Dies ist keine Frage." Beim nachhaken sagte er nochmal: "Keine Frage, der Studiengang bleibt."

Da blieb dann die Frage nach dem Erhalt der Abteilung. Dazu machte er uns absolut keine Hoffnungen. Er verschanzte sich hinter dem WissHG, wo eine neue Fachbereichsstruktur ab April '81 vorgesehen ist. Dazu meinte er, daß in so kleinen Fachbereichen mit 6 Professoren eine "sinnvolle Akademische Selbstverwaltung" nicht möglich sei. Außerdem gebe ihm der Größenvergleich zwischen allen Uni-Abteilungen zu denken. Nach seiner Interpretation des WissHG genügt die jetzige Abteilung den Bedingungen eines Fachbereiches nicht. Aber die erste Entscheidung darüber legte er in die Hände der Uni, die ja erst einen neuen Strukturplan erarbeiten muß. Aber wir brauchen uns nichts vormachen, denn es kam bei der FH-Integration ja schon öfter vor, daß Vorschläge der Uni im Ministerium verworfen wurden.

Zum 4. Punkt hatte Herr Giebeler ja schon vorher gesagt, daß die Mindestausstattung der Abteilung wohl erreicht ist. Er sah aber ein (hört, hört), daß mindestens eine Stelle noch kommen muß, nachdem sie nun zum 3. mal ganz oben auf der Prioritätenliste der Uni steht. Er versprach, daß er sich für die Stelle einsetzen werde. Dabei verwies er aber auf die verschlungenen Pfade des Bewilligungsprozesses. Er rückte die Entscheidung vom Wissenschaftsministerium zum Landtag.

Weitere 2 Stellen konnte er nicht zusagen, mit der Begründung, daß diese erst einmal auf der Prioritätenliste auftauchen müßten. Dabei verwies er nochmal auf die gespannte Haushaltslage und die gute Relation zwischen Profs und Studenten.

Auf die Frage, wie man dann vernünftig studieren soll, kam er mit dem Vorschlag, doch einmal die Prüfungs- und Studienordnung zu durchforschen und zusammenzustreichen. Das dies für uns kein akzeptabler Vorschlag ist, ist wohl klar.

FACIT: ÖKONOMETRIESTELLE UNSICHER  
DIE NÄCHSTEN STELLEN WERDEN ABGELEHNT  
ABTEILUNG WIRD GESCHLOSSEN  
JETZT ERST RECHT AKTIV !!

Kommt zur FVV am  
3.6.'80 um 12<sup>30</sup> Uhr im E21





Damit hatten wir noch mehr Probleme. Nicht nur, daß wir keine 3 Professorenstellen bekommen und in eine andere Abteilung integriert werden sollten, nun sollte nach Vorstellungen des Herrn Gieblers die Prüfungs- und Studienordnung zusammengestrichen werden.

Wir hatten nicht das Gefühl, daß Herr Giebeler unsere Argumente verstanden hatte. Das hieß, daß wir mehr und andere Leute im Wissenschaftsministerium und im Landtag ansprechen und überzeugen müssen. Da im Frühjahr '80 die neue Landesregierung nach der Landtagswahl gebildet wurde und ein neuer Wissenschaftsminister ernannt wurde (Schwier für Jochimsen), hatten wir die Idee, Herrn Schwier einen Antrittsbesuch zu machen, um ihm unsere Schwierigkeiten zu erläutern. Dazu wurde ein Positionspapier erstellt:



## POSITIONSPAPIER DER STUDENTEN:

Die Studenten der Abteilung Statistik fordern:

### 1. den Ausbau der Abteilung und damit die Sicherung des Studienganges

In fast allen Industrie- und Wirtschaftszweigen findet die Statistik heute Anwendung. Dies ist eine Entwicklung, die vor allem aus den angelsächsischen Ländern her bekannt ist und die sich unter dem Aspekt der Verwissenschaftlichung der Industrie noch weiter verstärken wird. Aber nicht nur in Wissenschaft und Industrie, auch in der Lehrerbildung wird die Statistik an Bedeutung gewinnen. Erinnert sei in diesem Zusammenhang nur an den Beschluß der Kultusministerkonferenz, im Mathematikunterricht der Oberstufe der Statistik größeren Raum zu geben.

Der Bedarf an Statistikern, der schon heute von niemandem mehr ernsthaft bestritten werden kann (10 Stellenangebote für einen Abgänger), ist nur durch die Schaffung von entsprechenden Ausbildungskapazitäten realisierbar, wie es in vielen Ländern bereits Gang und Gäbe ist. Im internationalen Vergleich steht die Bundesrepublik Deutschland in dieser Hinsicht mit an letzter Stelle. So gibt es bisher erst eine eigene Abteilung Statistik in der Bundesrepublik. Aber auch diese ist jetzt durch das unverantwortliche Handeln der Ministerialbürokratie in ihrem Bestand bedroht.

### 2. die sofortige Bewilligung von 3 Professorenstellen

Die Notwendigkeit eines Studienganges Statistik wurde bereits 1975 durch die Errichtung der Abteilung Statistik an der Universität Dortmund von Seiten der Politiker anerkannt. Ein weiterer Ausbau der Abteilung war vorgesehen, wie sich aus den Studienplatzzielszahlen von 400 und geplanten 14 Professorenstellen ergibt. Derzeit herrscht an dieser Abteilung jedoch eine Situation, die ein ordnungsgemäßes Studium nicht gewährleisten kann. Einige, laut Prüfungsordnung zwingend vorgeschriebene, Vorlesungen werden aufgrund fehlender Professorenstellen nicht angeboten. Primär fehlen drei H4/H3-Stellen, die schon im Strukturplan von 1977 gefordert worden sind. Diese Unterbesetzung der Abteilung führt z.B. dazu, daß eine sinnvolle Betreuung der Übungsgruppen durch wissenschaftliches Personal kaum noch möglich ist. Überfüllte Praktika und Seminare zwingen zu längeren Studienzeiten, was vor allem für BAföG-Empfänger große Schwierigkeiten nach sich zieht. Die jetzigen Studenten im 10. Semester mit Nebenfach Betriebswirtschaft z.B. müßten geschlossen ein zusätzliches Semester BAföG beantragen, da eine notwendige Ökonometrievorlesung nicht rechtzeitig angeboten werden konnte. Der Abteilung kann dabei kein Vorwurf gemacht werden, die Professoren leisten bereits eine unsummbare Anzahl von Überstunden, was nicht gerade zu einer Verbesserung der Studienqualität beiträgt.



bitte wenden!   
(es gibt noch mehr Probleme)

### 3. keine Aushöhlung der Prüfungs- und Studienordnung

Die schwierige Studiensituation macht es schon heute erforderlich, die Prüfungsordnung durch Ausnahmegenehmigungen zu umgehen. Dies geschieht dadurch, daß Vorlesungen anerkannt werden, die für den jeweiligen Studenten nicht vorgesehen sind. Durch diese Notmaßnahmen wird das Grundkonzept des Studienganges Statistik, anwendungsbezogen zu lernen, über den Haufen geworfen und die Besonderheit des Studienganges in Frage gestellt. Sollte dies, wie vom Wissenschaftsministerium gefordert, durch eine Änderung der Prüfungsordnung festgeschrieben werden, ist damit der erste Schritt in Richtung auf einen Kursstudiengang Statistik getan. Dies wird in der Konsequenz bedeuten, daß wir zu "Rechenknechten", aber nicht mehr zu Wissenschaftlern ausgebildet werden. Eine äquivalente Ausbildung zum Studiengang Statistik in anderen Fächern mit Nebenfach oder Schwerpunkt Statistik gibt es nicht. Ziel des Studiums soll es sein, nicht nur Methoden anwenden zu können, sondern solche auch entwickeln zu können. Es ist erforderlich, die Stellenszahl den Anforderungen der Prüfungsordnung anzupassen und nicht umgekehrt.

### 4. den Erhalt der Selbstständigkeit der Abteilung

Nach PE-Integration und der damit notwendigen Neustrukturierung der Universität Dortmund zeichnet sich ab, daß die Abteilung Statistik nicht als eigenständiger Fachbereich in die neue Uni-Struktur eingehen wird. Erstes Anzeichen dafür ist die geplante Senkung der Studienplatzzielszahlen von 400 auf 300. Die Statistik muß jedoch als eigenständige Abteilung (Fachbereich) erhalten bleiben, nicht zuletzt deshalb, weil die Abteilung Statistik als Modellversuch eingerichtet wurde, aber bisher nicht den Bekanntheitsgrad etablierter Fachbereiche (Mathematik, Physik, etc.) erlangen konnte. Die Integration in eine andere Abteilung würde so zwangsläufig zu einem Untergehen des Studienganges führen. Ferner hätte die integrierte Statistik wegen ihrer geringen Größe in den Fachbereichsgremien wohl kaum eine Chance, ihre eigenen Interessen durchzusetzen, da auch die neuen Fachbereiche unter Kapazitätsproblemen zu leiden haben werden. Das Argument, der Zusammenschluß vieler Abteilungen zu einem Fachbereich bringe Vorteile in der akademischen Selbstverwaltung, kann nicht akzeptiert werden. Der Koordinations- und Organisationsaufwand wird sich eher verdoppeln. Da in fast allen Studienfächern Statistik verlangt wird, bzw. als Nebenfach möglich ist, wäre eine Integration in einen bestimmten Fachbereich nicht sinnvoll. Demgegenüber muß an der Gründungsidee der Abteilung Statistik festgehalten werden, die statistischen Lehrstühle in einer Abteilung zu konzentrieren. Die Verantwortung für die Zukunft der Abteilung Statistik liegt nicht bei der Universität, sondern in den Händen der Politiker und des Wissenschaftsministeriums. Werden die Berufsaussichten der Studenten durch eine weitere Verschärfung der Studienbedingungen oder die Einführung einer "angepaßten" Prüfungsordnung verschlechtert, ist dieses von den entsprechenden Politikern und Beamten in Düsseldorf zu verantworten. Wird die Bundesrepublik Deutschland auch im Bereich Statistik zunehmend zu einem wissenschaftlichen Importland, so fällt auch das in deren Verantwortungsbereich. Es kann allerdings bezweifelt werden, ob die Folgen der falschen Politik auch von den jetzt maßgebenden und entscheidenden Personen getragen werden.

PROFESSOREN und ASSISTENTEN stehen hinter diesen FORDERUNGEN !!

Man versuchen wir, einen Termin beim Minister zu bekommen. Wir bekamen aber, auch nach Einreichung des VBA, keinen. Doch die Studentenschaft war heinrichs gewillt, so schnell aufzutreten wie bestellte für den 26.6. '86 einen Bus, mit dem Studenten nach Düsseldorf fahren wollten, um dem Minister unser Positionspapier zu überreichen.

In der Zwischenzeit informierten wir die anderen Studenten in Flugblättern und auf der WVV am 24.6. '86 über unsere Situation. Außerdem informierten wir die Dortmunder Presse über den Besuch und den Zweck, den er haben sollte. Auch der WDR wurde darüber unterrichtet, was sich in einer Notiz im Hörfunkprogramm NDR/WDR I ausdrückte. Zurück zur Düsseldorf-Fahrt. Da wir immer noch keinen Gesprächstermin bekommen hatten, riefen wir im Ministerium an und sagten Bescheid, daß wir am 26.6. '86 um 11 Uhr dort seien. Ge-

würdigt wurde der Anruf, indem man sich bei uns im Dekanat und im Polizeipräsidium Dortmund Informationen zu der Fahrt einholte! Bei der Vorbereitung der Fahrt, beim Fahrkartenverkauf (Einheitsfahrpreis 1 DM) wurde viel über den Sinn der Fahrt diskutiert. Heraus kam dabei, daß wir unseren Studiengang nicht so einfach aufgeben würden. Am 26.6. '86 sind dann etwa 70 Statistiktudenten (von 210) nach Düsseldorf gefahren. Da wir ja ohne Termin mit dem Minister in die Landeshauptstadt fuhren, hatten wir Transparenz dabei und Sprüche auf den Lippen, um eventuell so auf uns aufmerksam zu machen. Es war dann "natürlich" so, wie wir uns das gedacht hatten: Der Minister hatte "außerhalb zu tun" und war nicht anwesend. Über der persönliche Referent des Ministers, Herr Lenters, ließ sich herab, mit uns zu reden. In dem Gespräch erläuterten wir ihm unsere

Probleme. Aber auch dieser Herr argumentierte wie Herr Giebeler immer mit dem Betreuungsverhältnis. Wir versuchten zwar, ihm unsere Argumente dagegen klarzumachen, aber am Schluß hatten wir das Gefühl, daß er davon nichts hören wollte. Im Übrigen war er ja "nicht zuständig", was bei Ministerialbeamten wohl üblich ist. Auf jeden Fall führen wir nicht mit dem Gefühl nach Hause, daß wir nun gewonnen hätten. Aber auch Resignation kam nicht auf. Denn wir machten am Nachmittag sofort weiter, unsere Probleme bekannt zu machen. Dazu verteilten wir Flugblätter in der Innenstadt von Dortmund.

Der nächste Hammer kam in Form einer Diskussion im Senat unserer Uni. Dort wurde im Rahmen der Zusammenführung der PH und der Uni davon gesprochen, von einigen Abteilungen, darunter die Statistik, Studienplatzzielzahlen abzuziehen, um 2 neue Studiengänge einzurichten. Dazu muß man wissen, daß anhand dieser Zielzahlen der Bedarf einer Abteilung an Räumen u.ä. berechnet wird, was natürlich auch Konsequenzen für die langfristige Stellenplanung hat.

3-4 Wochen vor Ende des Sommersemesters war die Situation also wie folgt:

- keine neuen Professorenstellen
- Integration in eine andere Abteilung
- Studienplatzzielzahlkürzung

Gleichzeitig ließen unsere Professoren durchblicken, daß in so einer Situation der Studiengang über kurz oder lang sterben würde. Deshalb wurde beschlossen, in einer Urabstimmung über einen Warnstreik zu Anfang des WS 80/81 zu entscheiden. Der Urabstimmungstext lautete folgendermaßen:

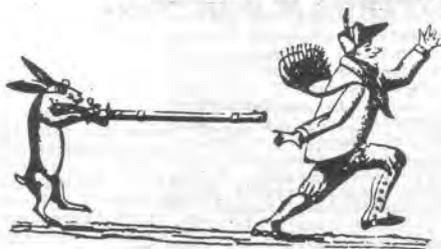
**URABSTIMMUNG**

Ich unterstütze die Durchführung eines einwöchigen Warnstreikes in der ersten Vorlesungswoche des WS 80/81 zur Unterstreichung unserer Forderungen:

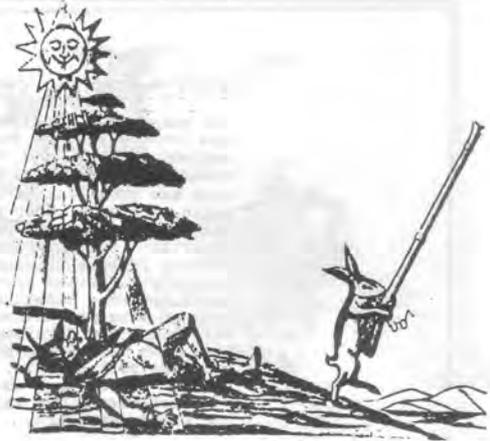
1. Ausbau unserer Abteilung!
2. Erhalt der Selbständigkeit unserer Abteilung!
3. Sofortige Bewilligung von 3 Professorenstellen!
4. Keine Abschöpfung der Prüfungs- und Studienordnung!
5. Keine Verschlechterung der Studienbedingungen durch einen Umzug in das PH-Gebäude!

JA  NEIN

Während der Urabstimmung hörten wir, daß auf der Senatsitzung am 3.7.'80 die Studienplatzzielzahlkürzungen beschlossen werden sollten. Deshalb gingen wir mit vielen Studenten anderer Abteilungen dorthin, um dagegen zu protestieren und dem Senat unsere Probleme darzulegen. Da der Senat es nicht wagte, etwas gegen die Studenten zu beschließen, vertapten sie die



Entscheidung auf eine Senatsitzung in den Semesterferien. Es kam schon heraus, daß der Senat an der Statistik nichts ändern würde. Dies wurde in den Semesterferien auf der Senatsitzung beschlossen. Unser Dekan sagte uns nachher, daß wir unsere Studienplatzzielzahl behalten haben, lag hauptsächlich an den vielen Aktionen, die wir gemacht haben. Aber damit waren unsere größten Probleme nicht gelöst!



Die Urabstimmung für den Streik ergab: 79 JA, 28 NEIN, 4 Enthaltungen und ungültige Stimmen.

Damit war ein Warnstreik in der ersten Semesterwoche beschlossen. Wir wußten, daß es schwierig ist, in der ersten Woche genug Leute zu aktivieren, aber wir meinten, daß zu Anfang des Semesters in der Öffentlichkeit ein größeres Bewußtsein für Hochschulen vorhanden ist.

Die Vorbereitungen für den Streik begannen schon in den Semesterferien, denn wir mußten uns überlegen, welche Aktionen durchgeführt werden sollten, um Informationen und Meinungen innerhalb der Abteilung auszutauschen und um nach außen unsere Entschlossenheit, nicht aufzugeben, darzustellen. Denn nur eine Woche zu Hause zu bleiben bringt uns ja nicht weiter.

Wir hatten ja immer noch keine Klarheit darüber, ob evtl. 1 Stelle noch bewilligt wird und in welchen Verhandlungen die anderen unter den Tisch gefallen sind.

Da Herr Giebeler uns an den Landtag verwiesen hatte, luden wir Herrn Knöle, MdL/SPD und Mitglied des Wissenschaftsausschusses des Landtages, zu einem Gespräch ein, ... dabei kam nicht sehr viel heraus. ... In einer zweiten Veranstaltung sollte über die von Herrn Giebeler vorgeschlagene Änderung der Prüfungsordnung diskutiert werden. Dazu sollte ein Gespräch mit Professoren, Assistenten und Studenten stattfinden.

Als öffentlichkeitswirksame Maßnahmen haben wir die Dortmunder Zeitungen informiert, die auch kurze Informationen druckten. Um innerhalb der Uni unsere Aktionen bekannt zu machen, verteilten wir ein Flugblatt und "schnittzen unseren benötigten Professor selber" in der Mensa.

Innerhalb dieser Woche hörten wir, daß ein Komitee an den Petitionsausschuß des Landtages geschrieben hatte und zwar über unsere Probleme. Das zog weite Kreise über das Wissenschaftsministerium, Uni-Rektorat und Dekanat, da zwischen diesen Stellen Anfragen und Antworten hin und her gingen. ... (Im Dezember '80 wurde die Petition abgelehnt. d.Red.)

Auf jeden Fall hatten wir nach der Woche das Gefühl, daß unsere Probleme mindestens innerhalb der Uni bekannt sind und anerkannt werden.

Bis jetzt sieht das alles wohl so aus, als ob wir ganz allein gekämpft hätten. Das stimmt natürlich nicht. Wir sind natürlich eingebunden in die Probleme der Uni insgesamt.

Als dann die Sparerlasse der Regierung im Oktober 1980 herauskamen, daß 1981 keine neuen Stellen im Land eingerichtet werden, war uns klar, daß unsere Bemühungen um neue Professorenstellen zunächst umsonst waren. Aber aufgeben tun wir nicht.

Am 17.11.'80 von der Uni eine Demonstration gegen die Sparmaßnahmen und ihre Folgen an der Uni geplant wurde, orientierten wir (uns) natürlich darauf hin. Ergebnis: fast alle Professoren, Assistenten und über 100 Studenten unserer Abteilung liefen mit und informierten nachher in der City Bürger über unsere Probleme. Insgesamt gingen bei dieser Demonstration ca. 7000 Leute ... mit.

Die Sache mit dem Betreuungsverhältnis ist schon ein Kreuz. Am 11.11.'80 (Man beachte das Datum!!! d.Red.) bekam die Uni einen Brief der Herrn Siebeler aus dem Wissenschaftsministerium. In diesem steht, ohne daß so etwas vorher einmal diskutiert worden war, daß unser Betreuungsverhältnis mit dem von Mathematikstudierenden verglichen wird, und wir danach nur noch Anspruch auf eine weitere Profstelle haben. Aber diese wird auch noch durch die Sparmaßnahmen gestrichen. ...

Wir fanden diesen Brief eine Unverschämtheit. Auf der nächsten Senatsitzung wurde dieser Brief den Senatoren vorgelegt. Er wurde diskutiert und in einer Erklärung grundsätzlich abgelehnt.

Am 20.11.'80 hatten wir endlich die Gelegenheit, Minister Schwier unsere Probleme persönlich zu schildern. Der Minister war auf Einladung des Senats gekommen, um sich über die Probleme der Hochschule Dortmund zu informieren. Zu der Senatsitzung am Vormittag ist dann eine Gruppe Statistiker hingekommen und hat mit dem Minister gesprochen. Er zeigte sich informiert, denn er hielt uns sofort unser "Betreuungsverhältnis" vor. "In Anbetracht der wenigen zur Verfügung stehenden Zeit" hatten wir dann praktisch keine Gelegenheit, ihm unsere Argumente dazuer zu erläutern. Am Nachmittag stellte sich der Minister einer öffentlichen Diskussion zur Verfügung. Auch dort wurde er ... mit unseren Problemen konfrontiert. Erwartungsgemäß äußerte er sich wie am Vormittag.

---Bisweilen die Ereignisse von 1980.

Sieht es heute besser aus???

Um noch einmal die selbe Omega zu zitieren:

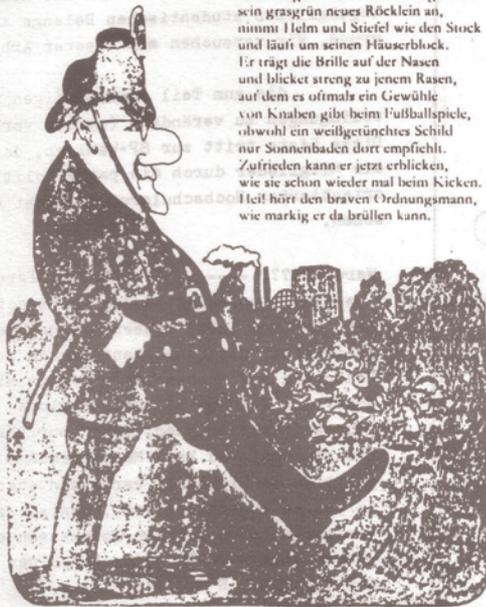
...unsere Studiensituation ist "hundsmiserabel"....

oder etwa nicht?!?!?

*Magdalena Thone*

**Die Geschichte vom braven Ordnungsmann**

Am Morgen zieht der Ordnungsmann sein grasgrün neues Röcklein an, nimmt Helm und Stiefel wie den Stock und läuft um seinen Häuserblock. Er trägt die Brille auf der Nasen und blicket streng zu jenem Rasen, auf dem es oftmals ein Gewühle von Knaben gibt beim Fußballspiele, obwohl ein weißgerüchtes Schild nur Sonnenbaden dort empfiehlt. Zufrieden kann er jetzt erblicken, wie sie schon wieder mal beim Kicken. Heil hört den braven Ordnungsmann, wie markig er da brüllen kann.



»Wie schön du sowas sagen kannst in deinem zuckergrünen Wams!

Ach, Grüner, komm wir laden dich ein zum Sonnenbaden.»

Im Nu sind alle Knaben nackt und haben sich fest eingehakt und tanzen um den Grünen wie Wellen um die Dünen.

Der brave grüne Ordnungsmann schreit immer wieder: »! losen an!

Die Knaben aber schreien munter: »! losen runter, Hosen runter.

»Was ist das für ein Sonnenbad bei dem man grüne Hosen hat.

Zeig deinen Ordnungspimmel doch auch einmal dem Himmel.»



Alle Jahre wieder - zur SP - Wahl

Wie jedes Jahr finden auch dieses Jahr wieder Wahlen zum SP (Studentenparlament) statt. Vom 23. bis zum 26. Juni seid Ihr aufgerufen, eure Stimme für das wichtigste von Studenten wählbare Gremium abzugeben. Ich betone dies besonders, weil es im Gegensatz zur Fachschafts - Vertreter - Wahl im Wintersemester auf jede Stimme ankommt; eine h o h e Wahlbeteiligung ist angesagt! Im Normalfall darf ein/e Student/in den Fachbereich vertreten, durch eine besonders hohe Wahlbeteiligung (wie letztes Jahr) im Vergleich zum UNI - Durchschnitt können wir jedoch sog. Ausgleichsmandate erhalten; im zur Zeit amtierenden SP „sitzen“ 4 Statistiker/innen.

Vor allem die Erst - (oh Entschuldigung, es muß selbstverständlich Zweit - heißen) Semester fragen sich, welchen Sinn und Zweck eigentlich das SP hat. Das Studentenparlament ist das oberste beschlußfassende Organ der Studentenschaft. Die wichtigsten Aufgaben dieses Gremiums sind :



- (i) Richtlinien für die Erfüllung der Aufgaben der Studentenschaft zu beschließen.
- (ii) in grundsätzlichen Angelegenheiten der Studentenschaft zu beschließen;
- (iii) die Satzung der Studentenschaft zu beschließen;
- (iv) eine Fachschaftsrahmenordnung zu beschließen; (Stichwort Mittelbewirtschaftung der Fachschaften)
- (v) den Haushaltsplan festlegen und seine Ausführung kontrollieren;
- (vi) Wahl des Allgemeinen Studentenausschusses (ASTA);
- (vii) Entlastung der Mitglieder des ASTA's;

Anm.: Dieses Mal existieren "Taru"-Vereinigungen (sprich: "Liste")  
 • Tu was Liste" = MSB u. andere  
 • "Asch für Alle" = SHB u. andere

Hier taucht auch schon die nächste Frage auf, wer oder was ist der ASTA ??

Der Allgemeine Studentenausschuss vertritt die Studentenschaft. Er führt die Beschlüsse des SP's aus und erledigt die Geschäfte der laufenden Verwaltung der Studentenschaft. Der ASTA besteht aus dem Vorsitzenden und den Referenten (z. Zt. befinden sich darunter auch 2 - zwei - Statistiker; Frank Düster zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit (FaLi, JUSO, GAG - Liste) und Matthias Thien zuständig für die Fachschaften (MSB)).

Im folgenden will ich kurz darstellen, was die Liste FaLi, JUSO, GAG für Ziele verfolgt und warum ich mit dem Vorsatz anrete, daß der nächste ASTA nur noch aus Mitgliedern dieser Liste besteht (d.h. praktisch MSB, LAUS und SHB frei).

Die Mitglieder dieser Liste sind aktive Fachschafter, für uns stehen die konkreten tagtäglichen studentischen Belange im Vordergrund. Wir versuchen mit unserer Arbeit

die zum Teil rückständigen Studienbedingungen zu verändern (sprich verbessern). Diese Liste tritt zur SP-Wahl an, da sich die Mitglieder durch die parteipolitisch orientierten Hochschulgruppen nicht vertreten sehen.

Warum ?????? ----- Die Hochschulgruppen (gemeint sind damit in der Hauptsache MSB, SHB und LAUS) messen der Verbreitung politischer Glaubensbekenntnissen zuviel Bedeutung zu; insbesondere vertun sie wertvolle Zeit im SP durch endlose Grundsetzdiskussionen, sehen nur ihren Klassenkampf und Karl Marx, Demos vor ihrem politischen Klientel; vergessen aber dabei um wen es eigentlich geht, wen sie zu vertreten haben, wessen Interessen es zu wahren gilt ----- jeden einzelnen S T U D E N T E N ! ! ! ! !

Die Erfahrung hat gezeigt, daß ein arbeitsfähiges SP selten zusammen kam, da es von einigen Fraktionen (MSB, SHB und LAUS) dazu missbraucht wurde, ihre Mitglieder in Rhetorik bzw. Selbstherrlichkeit zu üben. Die Debatten wurden dadurch abgehoben und wenig effektiv.

Zum Schluss noch einige Punkte, die die Fachschaftslisten im letzten Jahr erreicht haben.

(Anm.: Im folgenden sind mit „wir“ die dieselben im „ASTA“ und „SP“ vertretenen Block (= FaLi, JUSO, GAG) - Kandidaten gemeint !!!)

Wir haben erreicht, nachdem das Rektorat Anfang des Wintersemesters dem ASTA sämtliche Zuwendungen an die Fachschaften untersagt hatte, den finanziellen Ruin der meisten Fachschaften zu vermeiden. Dies gelang uns dadurch, daß wir zusammen mit der FSRK/FSKS den sinnlos gewordenen Boykott der Urnenwahl vermieden haben (gegen den großen Widerstand des MSB, LAUS und SHB). Wie gesagt hätte das den finanziellen Ruin der meisten Fachschaften bedeutet !!

Dadurch haben wir erstens erreicht, daß die Fachschaften dieses Semester wieder vom ASTA finanziert werden dürfen und zweitens haben wir dem Rektorat demonstriert, daß diese Wahlen sinnlos sind, da sie keine

erheblich höhere Wahlbeteiligung (ganz im Gegenteil) gebracht haben und ausserdem zu teuer sind. Die Finanzen wurden dieses Jahr zum ersten Mal so geführt, daß auch am Ende des Haushaltsjahres ausreichend Mittel für vertragliche Verpflichtungen vorhanden sind (Finanzreferent Thomas Klose ist ebenfalls auf der Fachschaftsliste).

Die Flugblattlawine der früheren Jahre durch den ASTA wurde in meist stressigen Diskussionen gestoppt. Die o.g. Fraktionen hätten am liebsten für jeden "Furz" drei Flugblätter herausgebracht. Zu guter Letzt ist es uns gelungen, dass nicht mehr Großteile der ASTA - Räume von MSB/SHB als Material - und Lagerraum missbraucht werden.

Aus dem ganzen Artikel dürfte wohl klar geworden sein, warum ich mit aller Kraft dafür eintreten werde einen MSB/LAUS/SHB freien ASTA zu erreichen, zur Not (falls die erforderliche absolute Mehrheit verfehlt wird) einen Minderheits - ASTA.

Wir hoffen nicht zu vergessen, wen wir im SP zu vertreten haben --- EUCH.

(HPoersthuber)

Wo war denn der diesjährige BOYKOTT ???



**APOCALYPSE -- NOW**

oder: WIE LANGE WOLLEN WIR NOCH UNGESCHINDERT NULL PRODUZIEREN ??

Überall sieht man Sie, riesen Mülldeponien, deren Abgase zum Himmel stinken, überdimensionale Verbrennungsanlagen, die das Landschaftsbild prägen, und randvolle Mülltonnen in Straßen Dortmunds, deren Deckel fast senkrecht stehen.

Gleichzeitig schießen Supermärkte wie Pilze aus dem Boden, deren Konsumdenken durch Nichts zu überbieten ist. Immer neue Aldi-Märkte entstehen, deren Läden nicht einmal Platz für leere Pfandflaschen bieten, die jedoch jede Menge Platz für unnötiges, sperriges Verpackungsmaterial aufbringen.

Diese Verhältnisse sind auf Dauer untragbar!! Wenn wir schon nicht konsequent genug sind die Aldi-Märkte zu boykottieren (auf Grund der finanziellen Lage fast aller Studenten verständlich), so sollte es doch möglich sein die gekauften Verpackungsmittel zu trennen und in separate Container zu werfen.

Doch scheinbar sind wir nicht einmal dazu fähig, immer wieder landen Einweg- und Pfandflaschen in normalen Müllcontainern, immer wieder werden Papierabfälle achtlos weggeworfen obwohl entsprechende Container keine 5 Meter entfernt postiert sind.

Ist das nur Dummheit oder handelt es sich hier um unverzeihliche Faulheit und unverständliches Desinteresse??

In der Abteilung Raumplanung befaßt sich ein Projekt mit der Problematik der getrennten Müllsammlung. Im Rahmen dieser Arbeit haben wir uns damit beschäftigt mal zu schauen, was sammelt eigentlich die UNIDO bzw. wo bestehen Abgabemöglichkeiten..

Wir erstellten also einen Plan für Sammelstellen, der in den nächsten Wochen bei allen Pförtnern aushängen wird. An dieser Stelle möchte ich nur mit Nachdruck auf die Existenz dieser Karte sowie die Sammelstellen im Mathe-Tower hinweisen. Das beim Pförtner Kleinbatterien abgegeben werden können wissen vielleicht einige, aber wer kennt schon u 29 ??

Hier existiert ein Lagerraum für Altpapiere. Die übrigen Standorte entnehmen ihr bitte der Karte, auf der auch Standorte für Glas und Aluminiumbehälter vermerkt sind.

Macht mit beim Anfang ein kleines Stück GUTES für die Umwelt zu tun. Ihren guten Willen setze ich einmal voraus, doch vergeßt dabei nicht, daß die Umfelder der Container nicht so aussehen dürfen als wären sie selbst die Container! Achtet auf die "Reinheit" der Materialien, die ihr in die Container werft, denn nur so können Sammelaktionen erfolgreich sein.

Natürlich ist uns klar, daß das nicht die Lösung aller Probleme ist, Probleme wie Industriemüllbeseitigung, Lacke- und Farbbeseitigung sowie Atom-müllbeseitigung wiegen weitaus schwerer, doch eine "gute Entsorgung" im großen Rahmen kann nur funktionieren wenn sie im kleinen Kreis klappt.

Und dafür können und müssen wir gemeinsam sorgen !!

# A K C

Der Anti Koter Club e. V.  
 (eigenartiger Verein) Sektion  
 Dortmund benötigt noch Bei-  
 träge für seine Dokumentation  
 "Der Hund, die Geißel der  
 Menschheit"  
 Wir bevorzugen Berichte über  
 Angriffe bissiger Art auf  
 Passanten, und "stapf in  
 Hundesch..." Essays.  
 Auch Tips zur Effektiven  
 Beseitigung von Töhlen und  
 Kläffern jeglicher Art werden  
 gerne Berücksichtigt.

A K C  
 c/o Dirk Küsters  
 Rheinische Str. 156  
 4600 Dortmund Dorstfeld



Verkaufe Aufkleber mit dem Motiv:  
 "Absteiger 1987: Borussia Mönchengladbach"  
 zu bestellen bei: Stoney Postfach Sofazimmer

Die Aktionsfront "Schwerter zu Zapfhähnen" sucht noch  
 interessierte und interessante Mitglieder zwecks Auf-  
 stellung einer Liste für die nächsten Gremienwahlen.  
 Kontakt: Stoney Tel. 0231 / 140190



Liebe Redaktion der



Als ich zum erstenmal eure (leider auch meine) Fachschafts-  
 (manchmal allerdings mehr Fußballschafts-)zeitung in die Hände  
 bekam, mußte ich entsetzt (...und betroffen.... irgendwie) fest-  
 stellen, daß ihr immer noch (Ebenso wie alle anderen Druckerzeug-  
 nisse, die mir bisher an der UNI zugesteckt wurden) weißes, die  
 Wälder ausrottendes und die Gewässer verschmutzendes Papier verwendet!  
 Heute wo jede populäre Schülerzeitung auf Umweltschutzpapier erscheint  
 hat sich dessen Existenz an der Universität Dortmund wohl noch nicht  
 herumgesprochen.

Selbst (oder gerade) unser linker (angeblich), und ach so um unsere  
 Umwelt/Gesundheit besorgter ASTA (Siehe Tschernobyl - Plakate und  
 SP - Wahl Sprüche) druckt seinen "Koloas" konsequent weiter auf Gift  
 und auf dem Rücken der Bäume.  
 Gerüchten... soll die ASTA Druckerei technisch nicht in der Lage  
 sein UWS - Papier zu verwenden (kann ich nicht beurteilen).  
 Das kann für die  $\Omega$  aber nur bedeuten zu einer anderen Druckerei zu  
 gehen, und eventuelle Mehrkosten in Kauf zu nehmen.

Hochachtungsvoll: Stoney

P.S.: Diskussion erwünscht

STIELBLÜTEN AUS DEUTSCHEN HÖRSALEN

Groß ist das Wehklagen der bundesdeutschen Professoren und Dozenten, wenn es um die Rechtschreibkenntnisse der hiesigen Studenten geht. Doch allmählich scheint sich eine Trendwende anzubahnen. An der Universität Dortmund in der Abteilung Statistik beginnen bereits die Normen des Konrad Duden zu verschwimmen. Mit großer Wahrscheinlichkeit beginnt hier eine Rechtschreibreform größeren Ausmaßes, obwohl von offizieller Seite immer noch lebhaft dementiert wird, daß demnächst das schöne Wörtchen Standardabweichung in mehreren Variationen auf den Tafeln erscheinen wird. Andere Varianten deutscher und englischer Rechtschreibung sind jedoch schon auf dem Markt: so fragte ein Dozent auf Übungsblättern einmal danach, ob gewisse Merkmale denn einer "Nomial- oder Originalskala" genügen, und forderte die Studenten darauf auf, ein "steam and leaf" Diagramm zu erstellen. Ein anderer führte diesen Ansatz fort und forderte: "Es existiere  $\ln(\infty)$  und zusätzlich gilt...". Hier scheinen bereits bedeutende Fortschritte erzielt worden sein. Doch es gibt noch viel Arbeit, so daß ich mit einem zukunftsweisenden Zitat schließen möchte: " $\bar{x}$  ist nivaniant gegenüber Lineartransformationen"

zitiert nach Dr K.H. Klösemmer  
Dr K.H. Loeagen  
Prof Dr S. Heiler

Rainer Lütke

P.S. Die Omega-Redaktion hat diese Ansätze konsequent versucht weiterzuführen.

Witze

Ein Physiker und ein Mathematiker sollen Wasser kochen. Es ist eine Feuerstelle vorhanden, sowie ein Topf mit Wasser, der in Position 1 steht. Der Physiker löst das Problem, indem er den Topf auf das Feuer setzt. Der Mathematiker löst es auf die gleiche Weise.



Problem 2. Wieder soll Wasser gekocht werden, doch steht der Topf mit kaltem Wasser diesmal in Position 2, während die Feuerstelle an ihrem alten Platz steht.

Der Physiker löst das Problem wieder so, daß er den Topf auf das Feuer setzt. Der Mathematiker dagegen stellt den Topf in Position 1 und hat damit das Problem auf das vorherige zurückgeführt.

Mathematiker, Physiker und Soziologe sitzen im Zug und passieren die Landesgrenze. Sie sehen zwei schwarze Schafe.  
Da meint der Soziologe: »Ich schätze, alle Schafe in diesem Lande sind schwarz.«  
Doch der Physiker antwortet: »Das können Sie nicht sagen. Man kann höchstens behaupten: Zwei Schafe in diesem Lande sind schwarz.«  
Der Mathematiker schüttelt darauf den Kopf und meint: »Auch das können Sie nicht behaupten. Man kann lediglich sagen: Zwei Schafe in diesem Lande sind auf einer Seite schwarz.«

Pfui, pfui! Selbst wenn dies ins Schwarze trifft, man braucht es doch nicht auszusprechen!

Lieber Stoney! Liebe  $\Omega$ -Leser!

Natürlich freut sich die Redaktion, und sicherlich auch die Leser der  $\Omega$ , über Tips und Hinweise; und natürlich sind wir auch für Kritik positiver und, wenn es sein muß, auch negativer Art dankbar. Beglückt nehmen wir zur Kenntnis, daß es wahrlich ~~xxx~~ noch Mitstudenten und -studentinnen gibt, die sich um unsere Umwelt nicht nur Gedanken, sondern ~~xxx~~ auch Sorgen machen und sogar auch mögliche Abhilfen vorschlagen können. Doch fragen wir uns nun, wie ernst es der liebe Stoney ~~xx~~ nun wirklich mit seinem Artikel meint, hat er ihn schließlich selbst auf blütenweißem, strahlend sauberm, in der morgendlichen Sommersonne blitzendem Papier niedergeschrieben. Einzig allein der kleine Hund oben in der Ecke schaut etwas bedröppelt von seinem grauen UWS-Papier herunter..... und sch... ~~xxx~~ drauf. Aber worauf?!?!?!  
Hochachtungsvoll ;  
die  $\Omega$ -Redaktion

P.S.:Hinweise auf preisgünstige UWS-Druckereien ~~xx~~ nehmen wir natürlich gern entgegen; doch für diese  $\Omega$  war es natürlich schon zu spät!

Schüleraufsatz

Fach: Biologie

Die Pfortflanzung

Weil es immer wieder vorkommt, daß Menschen einfach sterben, muß es neue geben. Das ist der Beischlaf. Eigentlich schläft man aber nicht, sondern ist mit dem Herzen und anderen Dingen ganz toll am machen. Ich habe meine Eltern im Wohnzimmer gesehen, wo sie gebeischlaffen haben. Mein Vater hat mir eine runtergehauen und meine Mutter hat geheult. Dabei ist von uns doch noch keiner tot. Vielleicht haben sie aber geübt, weil meine Oma schon ziemlich alt ist. Ich habe aber schon gemerkt, das sie dreimal in der Woche üben. Im Nacttisch von meiner Mutter habe ich tabletten gefunden, die nimmt sie jeden Tag. Mein Vater fragt meine Mutter immer ob sie heute schon die Pille genommen hat. Sie ist sicher krank geht aber nicht zum Arzt. Wenn sie nun so kräftig am üben sind, kommt bestimmt ein neues Wesen auf die Welt. Ich wünsche mir am liebsten ein Kaninchen. Die Pfortflanzung des Menschen geschieht durch Samen. Die Blumen und Sträucher und Bäume müssen oft gegossen werden und meine Mutter duscht jeden Tag. Dann wächst sicher alles schneller.

Darüber lachte der Student/die Studentin  
(Studenten - Humor des letzten Jhd.)

Sammlungen dt. Humors gibt es wie Sand am Meer, und Jahr für Jahr erscheinen neue dazu, So verschieden ihr Gesicht auch sein mag, alle schöpfen sie aus den gleichen Quellen, nämlich alten oder neuen Lied-, Gedicht- oder Schwank-sammlungen, gesammelten oder nicht gesammelten Werken der klassischen oder nicht klassischen Vertreter deutschen Humors. Diese Blütenlese liegt abseits von den bekannten und ertragreichen Fluren. Abseits liegt der Gegenstand dieser Sammlung insofern, als im Bereich des Komischen Euer Blick nicht auf Blüten des Humors, sondern vorwiegend auf Witz, Scherz, Spaß, Ulk und Höheren Blödsinn gerichtet wird.



Wo heute von Blühendem Unsinn oder Höherem Blödsinn die Rede ist, fällt meistens der Name 'Christian Morgenstern'. Morgenstern hat sich aber energisch dagegen verwahrt, daß man seine "dummen kleinen Schmetterlinge" zum Unsinn rechne. Sie sind in der Tat Tiefsinn, tiefer Humor, "dessen vielleicht einziger Vorzug gerade in einer gewissen Art von Helligkeit und Schnelligkeit besteht" (Morgenstern). Die folgenden Unsinnssproben wollen und können sich damit größtenteils nicht messen. Das eine aber haben sie mit den Galgenliedern Morgensterns gemeinsam: auch sie sind dem 'Kind im Manne' gewidmet, wie diese wenden sie sich an das sattem bekannte, in jedem Menschen versteckte Kind, das spielen will. Überall wird das Bestreben sichtbar, die andere Seite aufzuspüren, die bestehende Ordnung abzuwandeln oder zu zerstören, Unvereinbares zu verbinden Sinn in Gegensinn, Unsinn, Blödsinn zu verkehren.



Das Wesen dieses elementaren Triebes hat Friedrich Theodor Vischer in seinem Gedicht "Allotria" folgendermaßen beschrieben:

Sieh, es laufen die Begriffe  
Seltam öfters durcheinander,  
Rinnen ineinander über.  
Ein Allotria, was ist's denn?  
Was will heißen anderartig?  
Was will heißen sogeartet?  
Wenn man es genauer ansieht,  
Ist das Andre auch das Eine  
Und das Eine ist das Andre;  
Siehst vom Jenseits du hinüber  
Auf das Diesseits, so erscheint  
Als ein Jenseits dir das Diesseits;  
Ist von Drüben angesehen  
Nicht das Hüben nur das Drüben?

(Dichterische Werke Bd. 5, 1917)

Natürlich ist die Poesie des Höheren Blödsinns auch in anderen Ländern gepflegt worden. Besonders in England hat sie köstliche Früchte gezeitigt. Edward Lear (1812 - 1888) gilt als der klassische Vertreter der englischen Nonsens-Kurzstrophe, ist aber keineswegs ihr Vater. Ein typischer Vers ist zum Beispiel:

There was an Old Man of Tobago,  
Lived long on rice and sago;  
But at last, to his bliss,  
The physician said this -  
To a roast leg of mutton you may go.

Diese Nonsens-Strophen werden Limericks genannt vermutlich nach der irischen Stadt gleichen Namens.

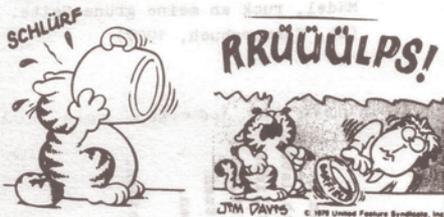


Nach Lear wurde es große Mode Limericks zu verfassen; auch berühmte Namen treffen wir unter den englischen Limerickdichtern: Tennyson und Kipling zum Beispiel. Als eine Probe der Kipling'schen Limerick-Muse etwa folgende Strophen in dt. Übersetzung (durch Adam Kuckhoff, 1937):

Da war mal 'ne Dame aus Riga,  
Die macht' einen Ritt auf 'nem Tige  
Von dem Ritte zurück,  
Grinst der Tiger vor Glück -  
Und die Dame stak drin in dem Tige.

Ein alter Mann aus Peru,  
Der träumte, er äß' seine Schuh.  
Voll Grausen erwacht  
Fuhr er auf in der Nacht  
Und fand, es traf buchstäblich zu!

Was die Franzosen betrifft, so will ich nur daran erinnern, daß sie auf dem Gebiete des Wortspiels anerkannte Meister sind. Vor allem im 18. Jahrhundert war es ein beliebtes Gesellschaftsspiel sog. "Calembours figurés" zu erraten. Z. B. "le Théâtre Feydeau" (fait d'os), ein aus Knochen erbautes Theater; "la soeur converse" (qu'on verse), eine Nonne, die aus der Kutsche herausfällt; "l'Amour sans fin" (faim), ein Amor, der nicht essen will.



Noch eine Warnung an allzu "nüchterne" Leser dieses Artikels. Gar manche Scherze sind in jener Stimmung und Geistesverfassung entstanden, in die uns eine gewisse Menge alkoholischen Getränks zu versetzen pflegt. Und so sind sie eigentlich auch nur recht zu genießen. Eine Bereitschaft zu solcher Stimmung möchte also mindestens von jedem mitgebracht werden - besser wäre freilich die Tat!

Jetzt zum eigentlichen Thema dieses Artikels, dem 'Studenten - Ulk'. "In der Tat glauben wir, mit die ersten zu sein, die es versucht haben, den heiligen Schleier zu lüften, der bisher über dem dt. Hospiz- und Bummelliede geruht hat;..." so heißt es im Vorwort zur ersten Auflage "Commersbuch für den deutschen Studenten" (1855). Ich habe versucht, aus dieser Provinz des Studentenliedes ein paar Proben auszuwählen, die besonders charakteristisch sind.

Zweierlei ist zu berücksichtigen, wenn man diese besondere Gattung heiteren Unsinn richtig verstehen und genießen will. Das stud. Bummellied ist außerordentlich stark alkoholgeschwängert und verlangt eine "geistesgetrübte" Bereitschaft. Es wird in einer Gemeinschaft gleichgestimmter Seelen gesungen, und zwar meist sehr "ausdrucksvoll" gesungen.

(1) Das einzig Wahre

Laßt uns den Verstand vertrinken;  
Denn was nützt uns der Verstand?  
Von der Wiege bis zur Bahre  
Ist der Suff das einzig Wahre!  
Laßt uns den Verstand vertrinken;  
Denn was nützt uns der Verstand?  
(F. E. Thiele)



(2) Wassermus und Kröte

Eine Wassermus und eine Kröte  
Steigen eines Abends spöte  
Einen steilen Berg hinan.  
Sprach die Wassermus zur Kröte:  
"Warum gehst du abends spöte  
Diesen steilen Berg hinan?"  
Sprach zur Wassermus die Kröte:  
"Zum Genuß der Abendröte  
Geh' ich diesen Abend spöte  
Diesen steilen Berg hinan."  
Dies ist ein Gedicht von Goethe,  
Das er eines Abends spöte  
Auf dem Sofa noch ersann.



(3) Vom Hering

Der Hering ist ein salzig Tier,  
 Es kommt an vielen Orten für.  
 Wer Kopf und Schwanz kriegt,  
 hat kein Glück,  
 Am besten ist das Mittelstück.

Es gibt auch eine saure Art,  
 In Essig wird sie aufbewahrt.  
 Geräuchert ist er alle Zeit  
 Ein Tier von großer Höflichkeit.

Wer niemals einen Hering aß,  
 Wer nie durch ihn von Qual genas,  
 Wenn er mit Höllenpein erwacht,  
 Der kennt nicht seine Zaubermacht.

Drum preiset ihn zu jeder Zeit,  
 Der sich der Menschheit Wohl geweiht,  
 Der heilet, was uns elend macht,  
 Dem Hering sei ein Hoch gebracht.  
 (Heinrich Seidel)

(4) Aus Rundgesängen

Mit Hilfe der Geometrie  
 Mißt du der Gurke Inhalt nie.  
 Das Was? und das Warum? und Wie?  
 Erklärt dir die Philosophie.

Und das Woher? und das Wohin?  
 Das lehret dich die Medizin.

Kehrrim aller (nach jeder Strophe):  
 Und ließ das Veilchen unbemerkt,  
 Das dort am Wege blühet.  
 (aus "Göpels dt. Lieder und Commersbuch)

(5) Wenn dich

Wenn dich die Ringelnattern giftig stechen,  
 Und Wiedehopfe Böses von dir sprechen,  
 Veracht' sie ruhig, ohne dich zu rächen,  
 Denn auch die Größten haben ihre Schwächen,  
 Und selbst der Elefant soll sich bezeichnen.  
 (Kolsharfen-Almanach)



(6) Nachwächter- Variationen

Wenn ein Nachwächter mit seinem  
 Spieß in der Hand, seinen Hund  
 hinter sich, ins Horn stößt, so  
 wird sich gewiß niemand wundern.  
 Wenn aber derselbe Nachwächter,  
 seinen Hund in der Hand, sein Horn  
 hinter sich, in seinen Spieß stieße;  
 oder seinen Spieß hinter sich, sich  
 selbst in der Hand, sein Horn in  
 den Hund stieße, oder, sich selbst  
 hinter sich, seinen Hund in der Hand,  
 seinen Spieß in das Horn stieße,  
 - so würde sich gewiß die ganze  
 Welt verwundern.  
 (aus "Flieg. Blätter")

(7) Fünf Lieder auf einmal

Ein freies Leben führen wir  
 Im Wald und auf der Heide,  
 Nach Frankreich zieh'n zwei Grenadier,  
 Und "morgen muß ich fort von hier",  
 Mädels, ruck an meine grüne Seite.  
 (Dt. Kommersbuch, 1907)

ZEIGT, DASS IHR FLIEGER SEID UND LEST  
 GUER

(8) Stambuch - Verse

Habe nur deine Lust - mein Freund, an seltenen Gaben  
 An eines Mädchens Brust - kannst du dich schwerlich laben.  
 Der hat sich wohl gesellt - wer Kunst und Weisheit liebt  
 Der sich zu Mädchen hält - der ist nur stets betrübt.  
 Das ist vortrefflich schön - bei seinen Büchern sitzen  
 Den Jungfern nachzusehn - wird dir sehr wenig nützen.  
 Drum rat ich dir allein - die Künste fortzutreiben  
 Bei Schönen nur zu sein - das, rat ich dir, laß bleiben.  
 (Heidelberger Stambuchblatt, 1817, das, jede  
 Vershälfte für sich von oben nach unten gelesen,  
 entgegengesetzte Ratschläge gibt)

(8)

zu ZERSCHEIDEN GIBT

(3)

Goethe - Quintessenz

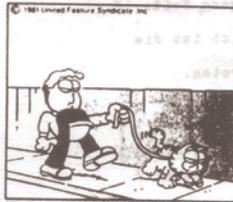
Ihr naht euch wieder? In die Ecke, Besen!  
 Luft! Luft! Clavigo! Meine Ruh' ist hin.  
 Der König rief: Ich bin ein Mensch gewesen,  
 Das Ewig weibliche, das war mein Sinn.  
 Ein deutscher Mann mag keine Franzen leiden,  
 Der andre hört von allem nur das Nein.  
 Ich weiß nicht, nur die Lumpen sin bescheiden,  
 Ein Werdender wird immer dankbar sein.

Mir graut's vor dir, der Kasus macht mich lachen,  
 Und Marmorbilder steh'n und seh'n mich an;  
 Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen,  
 Der Morgen kam, kühl bis ans Herz hinan.  
 Prophete rechts - mein Herz, was soll das geben?  
 Du sprichst ein großes Wort gelassen aus;  
 Das Wasser rauscht ins volle Menschenleben,  
 Ich denke dein, so oft er trank daraus.

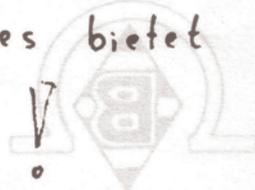
Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen;  
 Der Page lief, man sieht doch wo und wie.  
 Was hör' ich draußen? Fräulein, darf ich's wagen?  
 Grau, treuer Freund, ist alle Theorie.  
 Heißt mich nicht reden, schwankende Gestalten!  
 Man merkt die Absicht, dunkler Ehrenmann!  
 Durch Feld und Wald laßt mir herein den Alten;  
 Ich kenne dich, du siehst mich lächelnd an.

Er sah ihn stürzen, himmlischer Behagen!  
 Der Knabe kam und ward nicht mehr gesehn.  
 Die Sonne sinkt, du mußt es dreimal sagen -  
 Dies ist die Art, mit Hexen umzugeh'n.  
 Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen,  
 Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern ...  
 Es muß sich dabei doch was denken lassen ?!  
 Ergo bibamus! ist des Pudels Kern.  
 (Edwin Bornmann, Flieg. Blätter)

-HF-



--- die  
 "Pottschranzler",  
 die "Gugge" - gruppe,  
 die alles bietet



Ich zu den Pott-  
 schranzler ?

Du zu den Pott-  
 schranzler ?

--- ALLE zu den  
 Pottschranzler !

DEMNÄCHST AN DIESER  
 FRACHSCHAFT !

- Anzeige -

Ann.: Wer wissen will, was  
 Suggemusik ist, kann  
 zweierlei machen:

- (i) an die letzte  
 'Fasnacht' erinnern
- (ii) auf Aushänge achten,  
 und vorbeikommen.



VFL Borussia Fanclub  $\Omega$ mega

- Anzeige -
- 1. Vorsitzender: Guido Scholz
  - 2. Vorsitzender: Olaf T. Funke
  - Schriftführer: Uwe vom Lehn

**Hallo Fußballfreunde!**

Wir suchen noch Mitglieder für den ersten Fußballfanclub an der Fachschaft Statistik. Wir freuen uns über jeden Interessenten. Übrigens hat jetzt auch die nationale Presse von unserer

**Existenz Kenntnis genommen:**

Ich habe viel Sympathie für den Schiedsrichter, er hatte einen schweren Job. Ich bin nicht sauer auf ihn!"

Das Lied von der "Nordseeküste" ist am Bokelberg nicht zuletzt dank Stadionsprettler Rolf Göttel ein Ohrwurm geworden. Sein Text allerdings will nicht so recht auf niederrheinische Verhältnisse passen. Deshalb hat sich Guido Scholz, Vorsitzender des Borussia-Fanclubs Omega einen neuen Reim dazu einfallen lassen. Am Bokelberg (klatsch, klatsch, klatsch, klatsch) - bei den schwarz-weißen Fans - ist die Welt noch in Ordnung - gegen (Name des Gegners) schon längst!"

Dank der bewährten guten Arbeit seiner "rechten Hand" Anni Alpers brauchte sich Helmut Grashoff nach der Rück-

stanz ner s aber Grasi ment Lizon

Viele best Müß Adr bitte

aus: Fohlen Echo, Stadionzeitung des VFL Borussia 22. April 1986 Nr. 20 / 21. Jahrgang, Seite 12

Also dann bis nach der Weltmeisterschaft. Hoffentlich ist die Fachschaft dann stärker bei "unseren" Spielen vertreten.

Bis dann  
*Guido Scholz*  
(1. Vorsitzender)



**Die Ballade vom armen Epsilon**

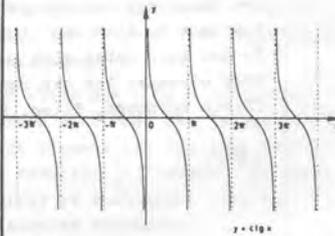
Die Matrix sang ihr Schlummerlied den Zeilen und Kolonnen, schon hält das kleine Fehlerglied ein süßer Traum umspinnen, es schnarcht die alte  $p$ -Funktion, und einsam weint ein bleiches, junges, verlass'nes Epsilon am Rand des Sternbereiches.

Du guter Vater Weierstraß, Du Schöpfer unsrer Welt da, ich fleh Dich einzig an um das: Hilf finden mir ein Delta! Und wenn's auch noch so winzig wär und beinahe Null am Ende, das klarste Sein bleibt öd und leer, wenn sich kein Delta fände.

Vergebens schluchzt die arme Zulu und ruft nach ihrem Retter, es rauscht so trotzig und trivial durch welke Riemann-Blätter; die Sirene hat nicht Herz noch Ohr für Liebesleidgedühle, das arme Epsilon erfror im eisigen Kalküle.

**Moral:**

Unsteig ist die Weltfunktion, ihr werdet's nie ergründen, zu manchem braven Epsilon läßt sich kein Delta finden.



**Predigt an den Cotangens**

Bei Dir ist alles Mahnen, o Cotangens, vertan, Du gleitest, hochgeboren, hinab die schiefe Bahn.

Zwar bremsst Du dazwischen Dein Sinken, als packte Dich heilsame Reu, doch kurz nur währt die Besinnung, und hemmungslos fällst Du aufs neu.

Doch wenn Du bis minus Unendlich gestürzt bist, Du haltloser Tor, dann hebt Dich ein rettender Zauber auf plus Unendlich empor.

Und wieder in lichten Höhen erscheint Du wunderbar, doch gleicht Din  $n$ -tes Leben dem  $(n-1)$ ten aufs Haar.

Du lernst nichts aus der Geschichte, Du läufst im alten Trab, unendlich oft wirst Du gehoben, unendlich oft stürzt Du hinab.

**DAS FEST DES JAHRES**  
 =====

Das war sie nun also: in schwierigen, langen Diskussionen einigte man sich auf den besten Termin; bis auf die vorletzte Flasche Bier sehr gut besorgt wurde das Material von dem Mann, der nach einer sehr gelungenen Geburtstagsfeier noch ein kleines Kistchen Bier übrig hatte. Es wurden die besten Freunde, Freundinnen und Professoren eingeladen, damit sie zum Gelingen des Ereignisses des Jahres beitragen sollten. Dann war es endlich soweit:

Donnerstag, 15.V.86,  
 11.40 Uhr Beginn der  
H-Bahn Fete

H-Bahn-Gesellschaft  
 Dortmund mit  
**Tageskarte**  
 Preis: 1,00 DM  
 gültig für 24 Stunden  
 nach Entwertung  
 \* 037696  
 Nr. 11-51 93706-7

Mutig betreten die besten Leute aus dem 6. Semester die Kabine „2“ der H-Bahn und belegten die mittleren Sitzplätze, deponierten die Kiste Bier und los ging's. Fast drei Jahre hatte man gefightet; studiert und trotzdem fast kein Bundesligaspiel ausgelassen. Dann hatte man ein Zwischenziel erreicht: Vordiplom. Oder besser fast erreicht, denn es fehlt einfach noch bei allen das Nebenfach. Halt, bei allen bis auf Ecki. Aber auch die anderen wollen im Laufe des Sommers nachziehen: Henrich, Birger, Alfons, Ingo, Angela und ich. Doch mehr über das Fest: es waren schließlich auch Gäste geladen. Aber leider wurden wir mehr enttäuscht als erfreut. Wir hatten die mündliche Zusage von Professor Götz Trenkler (genannt: Dechi Ti) zu kommen (Ingo hat sie nach seiner Prüfung erhalten), aber leider glänzte er durch Abwesenheit. Umso erfreulicher war das Eintreffen seines Schachkollegen Professor Hering, der uns für eine halbe Fahrt Gesellschaft leistete. Doch auch aus der Studentenschaft kamen bloß Enttäuschungen. Gelinde gesagt nur zwei hielten von Anfang bis Ende durch: Irene von der FS Mathe und der Anfang des Satzes erwähnte Gert. Ansonsten besuchten uns noch Uta (♥♥), Sabine und mehrere studentische Mitbewohner aus Wohnheimen. Alles

in allem ein sehr schlechtes Bild, es war doch alles sehr gut ausgemaltes: **H B F** (nein, nein nicht Hauptbaufäche; H-Bahn Fete). So verpaßten dann auch alle nicht anwesenden den Höhepunkt: nachdem zwischenzeitlich, wegen des großen Andrangs zum Fest, zwei Kabinen eingesetzt waren, wurde ausgerechnet „unsere Zwei“ aus dem Betrieb genommen. Freundlicherweise öffnete man uns noch einmal die Kabinentür und wir sprangen schnell mit allen Sachen hinaus. Doch wohl etwas zu schnell, denn Ingo vergaß in der Eile, es lag sicherlich an der WrusS-Prüfung die er erst vor 1 1/2 Stunden abgeschlossen hatte (oder doch am Bier ???), seine Tasche in der H-Bahn. So mußte über Sprechfunk wieder der nette Mitarbeiter bemüht werden, bis es ordnungs- und taschengemäß weiter gehen konnte. Dann war es soweit, nach 30 Fahrten (1 Fahrt  $\rightarrow$  Hin und zurück) wurde ich, wie bei manch anderer Fete, zum Sieger erklärt und man ging (ich schwankte ein winziges bißchen) hinaus. Es war 13.45 Uhr und die längste, weil erste und einzigartige, H-Bahn Fete der Welt ging mit einem „festlichen“ Essen in der Mensa zu Ende.

Guido III Scholz



Der Einer  
 Eine köhnten natürliche Zahlen  
 (die glauben, weiß Gott was zu sein)  
 den alten wehlosen Einer;  
 er war ja so arm und so klein.  
 Da sprach der Verachtete bitter,  
 vom Schmerz solchen Schimpfe gebogen:  
 „Ihr undanzbaren Geschöpfe -  
 und ich hab Euch alle erzeugt!“



**für das Herz**

**Gerüchte**

**Spitzentechnologie  
in Bild und Text**

**Weltweit bewährt**

**suffizient**

● gute Verträglichkeit bei 96,6% der Leser

**Die Sprache, die jeder sofort v**

**Ω**  
*Der Regenpfeil ohne  
gleichem*

*Hilfe bei Glätze und  
Haarausfall*

**Der Geschmack von Freiheit und Abenteuer.**

**Sofort frisch**

**DER KLEINE UNTERSCHIED:**

**Gut gelaunt**

**Heute entdeckt,  
morgen perfekt.**

**Ich will so bleiben  
Verblüffend**

**stark**

**Ω**

HALLO STREIFE UWS-PAPIER IM A2-FORMAT HAT DIE  
DRUCKER NICHT & DAS UWS-PAPIER VERKLEBT DIE  
MASCHINEN SO SEHR, DASS VIELBUHEL GRENZE LVS



*November/Dezember 1986 Omega 28*

**Nachtrag zur letzten FBR-Sitzung:**

Auf der letzten FBR-Sitzung gab es ja nicht nur das Vorlesungsverzeichnis, sondern auch noch einige andere interessanten Dinge, die ich nun noch kurz erwähnen möchte.

- Wir hatten Gerüchte vernommen, daß die Statistik mal wieder mit der Mathe zusammengelegt werden sollte, unsere Nachfrage bei den Profs ergab nur, daß sie nichts davon wußten, das aber auch ablehnen und der Sache nachgehen wollen.
- Die Rothe-Stelle wird vorerst nicht besetzt, da noch nicht klar ist, was mit ihr passiert (Wiederumwandlung, Rücktausch??).
- In diesem Semester wird wohl nicht mehr umgezogen; der Umbau läuft zwar schon, aber Heiler meint zu diesem Thema: "Ich ziehe nicht zweimal um!"

- Auf unsere Anregung hin überlegen unsere Profs nun, ob nicht einer von ihnen in den Senat gehen sollte!! (Hoffen wir das beste!)
- Auf die Frage, ob nicht einer unserer Profs an der Podiumsdiskussion zur Volkszählung (vgl. Fsr-Prg.) teilnehmen möchte, meldete sich spontan niemand, vielmehr wurden wir auf Wiesbaden verwiesen; aber vielleicht findet sich ja noch eine/r?!?!
- Auch die Gerüchte, daß in Bochum die klinische Medizin geschlossen und dann nach Essen verlegt werden soll, waren bei uns unbekannt; unsere Profs, insbesondere Trenkler, sehen jedoch keine Gefahr für unser Nebenfachstudium in Medizin!
- Der Haushaltsvoranschlag für 1988 wurde mit leicht erhöhten Zahlen vom Vorjahr übernommen und nach relativ zügiger Diskussion verabschiedet.
- In den neuen Promotionsausschuß wurden gewählt: Schach (Vors.), Gather (Stellvertretende Vorsitzende) (weil sie auch sonst noch kein Amt hat und gerade gegangen war), Eicker (weil er ebenfalls gerade gegangen war), Hebbel, und Trenkler als Vertreter; als Assis Bärbel Elpelt und P.O. Degens sowie Loesgen als Vertreter; und von uns Hans Boscher und als sein Vertreter Achim Müller; (also, wenn Ihr bereits an Eurer Doktorarbeit schreibt: Ihr wißt, an wen Ihr Euch wenden könnt!!)
- Wenn ich noch was vergessen habe:  
lest doch das FBR-Protokoll!!  
Magdalena

### **SOS-AG (Save Our Studies)**

Die SOS-AG lebt! Auch, wenn keiner es glauben mag, sie hat sich in diesem Semester bereits drei mal getroffen. Und die paar Überlebenskämpfer, die erschienen, haben verzweifelt versucht, über die Anfangsschwierigkeiten hinwegzukommen und man höre und staune - es wird gearbeitet:

Neben Material- bzw. Informationen-sammeln werden Zukunftspläne entworfen, verworfen und neue erstellt. Wir möchten unsere Arbeit der Öffentlichkeit bekannt machen. Dies soll in Form von Flugblättern und Zeitungsartikeln geschehen.

Unser Ziel ist die Verbesserung unserer Abteilungssituation, insbesondere des Lehrangebots, da durch die stark anwachsende Studentenzahl und die sinkende Anzahl an Professoren ein vernünftiges Lernen nicht mehr gewährleistet ist.

(Überfüllte Praktika und Seminare, einseitiges Vorlesungsverzeichnis) Dies ist Euch sicher schon zur Genüge bekannt! Wir wollen nun die Einrichtung einer neuen Professorenstelle erreichen.

Aber bis dahin müssen wir noch Argumente sammeln, Leute motivieren und uns durch eine Wust Bürokratie schlagen. Wenn Du also Lust hast - wir treffen uns in der Regel Donnerstag - Beachte unsere Aushänge.

Die SOS-AG hatte sich also vor den Semesterferien gegründet. die Arbeit in den Ferien gestaltete sich dann, - da die meisten Leute im Urlaub waren -, etwas schwieriger, so daß wir uns in der Hauptsache darauf beschränkten, erst einmal Informationen zu besorgen. Unser dringendstes Problem waren die Gerüchte um den NC bzw. unsere Kapazitäten, deren Berechnung uns ein einziges Rätsel waren. Also schrieben wir ein paar Briefe, an den Rektor etc., um endlich Licht in dieses Dunkel zu bringen. Und es ward Licht (wenigstens ein bißchen!!):

(...)

## **Kennst Du Deine PAMs?**

Sicher fragst Du nun, wer oder was ist ein PAM? Nun, diese Frage ist ganz einfach zu beantworten: Sicherlich hast auch Du daheim auf dem Schreibtisch oder so Deine Diplomprüfungsordnung (DPO) liegen; suche sie Dir doch einmal hervor und sieh Dir den Paragraphen 4 doch einmal genauer an, denn dort findest Du sie, Deine PAMs, die Prüfungsausschußmitglieder/innen! Und nun noch einmal die obige Frage: Kennst Du Deine PAMs??

Vielleicht fällt Dir ja jetzt der Loesgen ein, richtig! Aber er ist nur einer Deiner PAMs! Es gibt davon noch ein paar mehr; Loesgen hat allerdings den größten Teil der Arbeit, da er bei uns das Prüfungsamt leitet, (wir sind nämlich noch einer der wenigen Fachbereiche mit eigenem Prüfungsamt und müssen somit nicht dauernd bis in die PH zum Zentralen Prüfungsamt), für Anmeldungen zum Vordiplom oder zum Diplom ist er sicherlich die richtige Adresse (siehe auch gegenüberliegende Seite!!), doch gerade wenn Du irgendwelche Fragen oder Probleme hast, so solltest Du Deine studentischen PAMs nicht vergessen, sie sind nicht nur Alibi-Figuren, die wir in einen solchen Ausschuß geschickt haben, sondern sie wollen dort die Student/inn/en vertreten! Dies ist jedoch nur möglich, wenn sie auch über die Probleme von Euch informiert werden. Des öfteren ist es schon vorgekommen, daß auf der Ausschußsitzung ein Antrag einzelner Student/inn/en vorlag, von dem die studentischen PAMs nichts wußten und daher auch nicht genau wußten, wie sie die Interessen der/des Betreffenden in ihrem/seinen Sinne vertreten sollten. Des öfteren hört man/frau auch mal beim Essen in der Mensa von besonderen Vorkommnissen bei Prüfungen (plötzliches Nichtanerkennen unserer Protokollbögen oder ähnliches), doch die PAMs wissen nichts davon! Dann können sie auch nicht weiterhelfen! In einigen Nebenfächern kann man/frau sein/ihr Vordiplom vorziehen, aber in welchen genau, das wissen eigentlich nur die PAMs, und sie sind es auch, die Dir sagen können, ob das auch in Deinem Nebenfach künftig möglich sein kann oder wie Du am besten argumentierst, damit auch Du vielleicht Dein Nebenfach vorziehen kannst. Oder Du blickst langsam nicht mehr durch, wieviele F- oder G-Scheine Du noch brauchst und worüber Du Dich dann noch prüfen lassen kannst oder mußt, frag doch einfach mal nach!

Oder Du hast Informatik als Nebenfach und weißt langsam wirklich nicht mehr, wie, wann und wo Du Dich für welche Prüfung anmelden mußt, oder Du findest keine Prüfer/keine Prüferin, oder Du hast bei dem tollen neuen Losverfahren der Informatiker leider eine NIETE gezogen; dann solltest Du nichts eiligeres zu tun haben, als Dich mit Deinen PAMs in Verbindung zu setzen! Oder es gibt Probleme bei der Vergabe irgendwelcher Scheine, egal ob bei uns oder im Nebenfach, oder Du hast eine Prüfung nicht bestanden, oder, oder, oder ...!

... Es gibt da sicher noch tausend andere Fälle, doch ich will diese nicht alle aufzählen, denn mir geht es vielmehr darum, Dich daran zu erinnern, daß wir eine ganze Reihe PAMs haben, und daß darunter auch Student/inn/en sind, die sich bereit erklärt haben, auch Deine Interessen im Prüfungsausschuß zu vertreten! Ich finde, wir sollten sie da nicht im Stich lassen, damit sie uns nicht im Stich lassen!!!

P.S.: Und falls Du Deine studentischen PAMs immer noch nicht kennst, so will ich sie doch noch bekanntgeben:

Gabi Schulgen

Werner Vach

Stefan Schmieder (Vertreter)

**Wußtet Ihr schon ...**

... daß an unserem Fachbereich einiges drunter und drüber geht, wenn Frau Mahl im Urlaub ist?!!?!?

... daß auf dem Titelbild (fast) alle Buttons aus der O-Phase abgebildet sind !?!?!?!

... daß im 2. Stock schon fleißig umgebaut wird und daß daher die Schließfächer aus 228 auf dem Flur stehen?!!?!?

... und nun noch ein letzter Hinweis an alle, die immer noch an die Gerüchte vom Ostenberg glauben: das Bett ist noch komplett, er ist nicht schwanger und ich werde auch nicht Patentante!!

-----  
**INHALTSVERZEICHNIS:**

*Titel / Impressum, Inhalt / Semesterhöhepunkt / Nachbetrachtung der  $\Omega$ -Phase / Zig Semester Statistik studiert und immer noch falsch getippt!!! / Lehrveranstaltungen SoSe 1987 / Sheffield / Bastelecke / Papier und Diverses / SOS-AG / SWF III / Volkszählung / Bericht aus einem demokratischen Land / Fachschaftsrat / Freizeit in Dortmund (Teil 1) / Kinderfreizeiten / Brief an den Petitionsausschuß / Mein erstes Semester / Fredenbaum / Kennst Du Deine PAMs? / Formale Prüfungsabwicklung (Vor-)Diplom / Der Streit ist heftig und er bewegt --- sie doch (nichts)! / Ohne Titel / Schwimmen / Nachruf / Das Allerletzte*

*Redaktion & freie Mitarbeiter/innen:*

*Magdalena Thöne, Dagmar Wolf, Ulrike Grömping, Rainer Lüdtker, Heinz Forsthuber, Gerd Eibach, Werner Vach, Guido Welter, Wolfgang Lussem, Dr. Jesse, Hans-Heinrich Viebrock (FB Raumplanung), Theodelieb Bausch, Johannes Faßbinder, Simone Borowiak, Joachim Wilde*



# impressum

Omega - Zeitung der Fachschaft Statistik  
Ausgabe 28 - November/Dezember 1986

Auflage: 300

Redaktion & freie Mitarbeiter/innen:

- Magdalena Thöne
- Dagmar Wolf
- Ulrike Grömping
- Rainer Lüdtker
- Heiz Forsthuber
- Gerd Eibach
- Werner Vach
- Guido Welter
- Wolfgang Lusse
- Dr. Jesse
- Hans-Heinrich Viebrock (FB. Raumplanung)
- Theodelieb Bausch
- Johannes Fassbinder
- Simone Borowiak
- Joachim Wilde



Die Redaktion wünscht schon jetzt  
"FRÖHLICHE WEIHNACHTEN etc. ...."

## INHALTSVERZEICHNIS

S. 44	Das Allerletzte
S. 43	Nachruf
S. 42	Schwimmen
S. 40	Ohne Titel
S. 38	Der Streit ist heftig ...
S. 36	Kennst Du Deine PAMA ?
S. 35	Friedensbaum
S. 32-34	Mein erstes Semester
S. 30	Brief an den Petitionsausschuss
S. 29	Kinderfreizeiten
S. 26-28	Freizeit in Dortmund (Teil 1)
S. 24	Fachschaferrat
S. 21-23	Bericht aus einem demokratischen Land
S. 20	Volkszählung
S. 19	SWF III
S. 12-18	SOS-AG
S. 10	Batelecke / Papier und Diverses
S. 9	Sheffield
S. 6-8	Lehrveranstaltungen Sose 1987
S. 5	Zig Semester ...
S. 4	Nachbetrachtung ...
S. 3	Semesterhöhepunkt
S. 2	Impressum/Inhalt
Seite 1	Titel



Wußtet Ihr schon, daß am Mittwoch, dem  
3. Dezember 1986 das alljährliche Kaffeetrinken mit den Profs stattfindet?!?!  
Es werden noch Leute gesucht, die Kuchen  
backen!! Na dann: Backe, backe Kuchen!!

...., daß am 17. Dezember (höchstwahrscheinlich!)  
unsere diesjährige Nikolaus- und Weihnachtsfeier stattfindet! Achtet auf Plakate und Ansagen des FSR!!!!

die letzte Redaktionssitzung  
fand schon zu später Stunde statt,  
aber das merkt man/frau  
sicherlich nicht, oder????????



Der Semesterhöhepunkt

Nun ist das Semester schon wieder einige Wochen alt. In eintönigen Rhythmus des Hörens und Verstehens ist es nun an der Zeit, sich die Frage zu stellen, was das herausragende Ereignis in einem Semester ist. Ich möchte mich hier auf den Fall eines Wintersemesters beschränken (dann beim Betrachten eines Sommersemesters ist angesichts der Kürze nur die Frage relevant, ob es denn überhaupt einen Höhepunkt geben kann). Einige Ereignisse wären schnell genannt: Ausgabetag der neuesten SZ, letzter Vorlesungstag, etc. Diese Ereignisse sind jedoch zumeist personengebunden. Doch ein Termin berührt uns alle: Weihnachten.



Also einige Jahrhunderte zurück: Besatzungszeit, starke soziale Gegensätze prägen die Zeit. Um die Besteuerung des Landes besser durchzuführen, verordnet der römische Okkupator eine Volksbewegung: Jeder darf sich in seinem Heimatort melden. Also macht sich ein einfacher Handwerker mit seiner schwangeren Frau auf den Weg. Ausnahmegenehmigungen für Härtefälle wurden prinzipiell nicht erteilt. Also ging es los, per pedes auf den bestens ausgebauten Straßen des Landes. Sie durfte auf einem Esel reiten, angesichts ihres Zustandes. In ihrem Heimatort natürlich eine Situation wie in München zur Wies'nzeit: Alles ausgebucht. Eine Garage finden sie noch, und dort kam das Kind zur Welt. Prima Zustände. Das ist keine Krippenromantik mit Heiligenschein, sondern harte Lebensgeschichte. Dem Kind wurde schon von Anfang an nichts geschenkt, obwohl die Gäste ganz interessant waren: Wissenschaftler aus Nachbarstaaten waren angereist, aber auch Hirten waren zugegen (deren Beurteilung liegt kurz vor der Einstufung als Diebe). Und genauso ging es weiter (nachzulesen in der einschlägigen Literatur). Weil er dabei den Mund nicht hielt, offen die Situation beurteilte und behauptete: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben", folgten Konsequenzen: der grausame Tod der damaligen Zeit, und die Fans legen furchtbar in ihren Verstecken. Doch die Geschichte hat noch kein Ende, wie ihr an der Existenz dieses Artikels merkt. Wissen wir eigentlich, was für ein Mensch dieser Jesus von Nazareth gewesen ist, von dem man sagte: "Er ist der Sohn des Höchsten"? Dieses Jahr wurde der 200. Todestag von Friedrich dem Großen begangen. Also besserten wir unsere Kenntnisse über diese Person auf oder ließen sie aufbessern. Wie nutzen wir Weihnachten? Suchen wir dort noch nach Kenntnissen und Erkenntnissen? Weihnachten ist trotz allem eine schöne Zeit, und ich wünsche euch eine schöne Zeit. Vor allem, wenn Weihnachten Sinn hat. Und dann kann ich alle Ungereimtheiten hinnehmen.

Gerd Eibach

Weihnachten

- die hell erleuchtete Tanne im nüchternen Erdgeschoß unseres geliebten Gebäudes.
- die "Flasch" Bier" zum Mittagessen als herzliche Geste eines einheimischen Unternehmens (Wo bleibt die Alternative?)
- die Zeit, in der sich die unermüdeten Studenten im Dunkeln den Weg zur Vorlesung bahnen.
- der Extra - Übungszettel für die lange freie Zeit mit dem schönen Schriftzug: Frohe Weihnachten ...
- jeden Abend eine Feier mit Kerzen und Geschenkten - heute Sportverein, morgen Fachschaft, etc.
- die Wohnheime, die abends nun viele dunkle Zimmerfenster vorzeigen, weil alle daheim sind.
- die Zeit der vielen Gedanken an die, die bestimmt auch an mich denken.
- die Zeit der Lebkuchen, Dominosteine und Mutters Plätzchen.
- Wieder kein Schnee zum Skifahren!

Irgendwie läßt sich die Aufzählung bestimmt weiter fortsetzen, und Euch fällt sicher auch noch was ein. Aber gerade zu Weihnachten treten die größten Gegensätze auf. Konsumhüchteleistungen, kirchliches Schauspiel (volles Haus), Fest der Familie (egal, wie es sonst aussieht) stehen im Widerspruch zu sozialer Not, Alleinseln vieler Menschen gerade zu dieser Zeit, usw. Jeder kennt diese Aussagen. Und wie stehen wir dazu? Ich glaube, wir sind schon vieles gewöhnt und wissen, wie wir am besten das Fest durchbringen. Die Tage gehen ja vorbei. Nutzen wir diese Zeit auch, um die Ursache genauer zu betrachten? Wie verbrachte eigentlich das "Geburtstagskind" diesen Tag, und wozu das Ganze? Wissen wir noch genau wozu das Ganze?



# NACHBETRACHTUNG DER $\Omega$ -PHASE

Ich möchte mit dem Fazit beginnen:  
Die O-Phase war auch in diesem Jahr eine runde gelungene Sache!  
Dennoch gab es für mich als Tutor noch den einen oder anderen Punkt, den man hätte geschickter gestalten können.  
Nehmen wir z.B. die Verleihung des Überkapazitätsbären am Mittwochmorgen der O-Phase. Der Auflockerungscharakter und der Showeffekt waren wohl durchaus in Ordnung, aber was mit dieser Aktion vermittelt werden sollte kam nicht so ganz rüber und bedurfte hinterher längere Erläuterungen. Soentstand bei einigen wohl der Eindruck "Mein Gott, wo bin ich denn hier gelandet?!!!".



Zu den Tutorials kann und will ich nur wenig sagen, zu unterschiedlich war die Bereitschaft der Anfänger etwas mitzumachen und zu verschiedenen waren die Tutoren. Nur eins dazu, wenn die Tutorials außer dem ANA und LINA-Zetteln noch einiges gemeinsam unternehmen, so war das Tutorial für mich ein voller Erfolg!  
Zu den Nebenfachinfos gibt es eigentlich nicht viel zu sagen, seitens der Organisation hätte jedoch vermieden werden können, daß 2 Infos ins Wasser fielen. Die Zusammenfassung in Blöcke scheint sich bewährt zu haben, ob es nötig war die Zweitinfos am Nachmittag durchzuführen lasse ich auf Grund der geringen Teilnehmerzahl einmal dahingestellt sein.  
Die Rallies waren wohl recht gut durchorganisiert und auch in ihrer Länge in Ordnung. Die Preisverleihung allerdings, und das kann man mir anlasten, hat immer noch nicht stattgefunden. Aber auf kurz oderlang wird auch das wohl noch geschehen.  
Ein zentrales Problem der O-Phase waren die Herkunftsorte der Anfänger. Sehr viele Leute wohnen einfach zu dicht an der Uni und sind natürlich Abends zu Hause und pflegen den dortigen Freundeskreisen. Das kann und will ich nicht ändern, doch den Tutorials tat es nicht sonderlich gut.



Zuletzt möchte ich noch einmal auf die Anfängereinfahrt eingehen, sie soll ja im Zwischenmenschlichenbereich einiges bewirkt haben, aber auch sonst klappten nicht nur die Türen. Hier gilt mein Dank allen Teilnehmern für die rege und überaus gute Teilnahme am "Programm". Aber auch an diesem Programm kann man sicherlich Verbesserungen anbringen (siehe zu langes Kennenlernspiel)!!  
Zum Schluß noch einige Anmerkungen in eigener Sache!

Ich stand während der O-Phase und der Anfängereinfahrt häufig im Rampenlicht und wurde dafür mit Lob nur so überschüttet, doch sollten wir nicht vergessen, daß ich ohne meine Tutorenkollegen/innen (29!) überhaupt nichts auf die Reihe gebracht hätte und eine fürchterliche Bauchlandung erlebt hätte. Dieses gilt besonders bei der Durchführung der Anfängereinfahrt, wo im Hintergrund mindestens 10 Leute mindestens genauso viel gearbeitet haben wie ich.  
Dafür möchte ich allen, hier an dieser Stelle, ein herzliches Dankeschön aussprechen und gleichzeitig die 1. Semester aufrufen die nächste O-Phase in einem ähnlich guten Team zu organisieren, denn das macht nicht zuletzt die gute Atmosphäre bei den Statistikern aus. Ferner würde ich mich über kritische Leserbriefe zur O-Phase mächtig freuen...

Heini Viebrock



Zig Semester Statistik studiert, und immer noch

falsch getippt!!!

Da wir seit Jahren steigende Anfänger/innenzahlen haben, und da wir langsam aber sicher die Grenzen unserer Kapazität - auch nach offizieller Rechnung - erreichen, war es in diesem Jahr ganz besonders spannend, wieviele "Frische" wir denn wohl bekommen würden, denn davon hängt auch einiges an finanziellen Mitteln ab. Ein Fachbereich mit Überkapazität gilt als "bedürftig" und kann Geld aus einem Hofond bekommen oder er kann einen NC oder eine andere Zulassungsbeschränkung bekommen. Dazu ist es jedoch nötig, vier Male hinterinander eine Anfänger/innenzahl zu haben, die über der errechneten Aufnahmekapazität liegt! Drei Male hatten wir diese Schallgrenze bereits durchbrochen, das vierte Mal stand uns also nun bevor! In dieser spannungsgeladenen Situation wurde mir die Idee geboren, doch einmal die Zahl der kommenden Erstsemester/innen zu tippen! Also hängt seit September eine Liste vor dem Fachschaftsraum, auf der bis zum 17. Oktober jede/r ihren/seinen Tip abgeben konnte!

82 Leute haben mitgetippt, wobei ich jedoch Stefan mit (1347962) und Ingo mit 4 als Ausreißer werten möchte! Alle anderen haben mit ihren Tips zwischen 120 und 250 gelegen! (Vielleicht dazu noch ein paar Nichtwerte: unsere Aufnahmekapazität 139, letztes Jahr 172 Anfänger/innen lt. LDC-Tabelle &c)

- Tja, schaut Euch unsere Tabelle an: Viel muß man/frau dazu sicherlich nicht sagen; wir lagen wohl fast alle so ziemlich daneben. Die Tips wurden etwas besser, als die O-Phase begonnen hatte und ungefähr abzusehen war, daß es in diesem Jahr weniger sind!

Aber doch insgesamt:

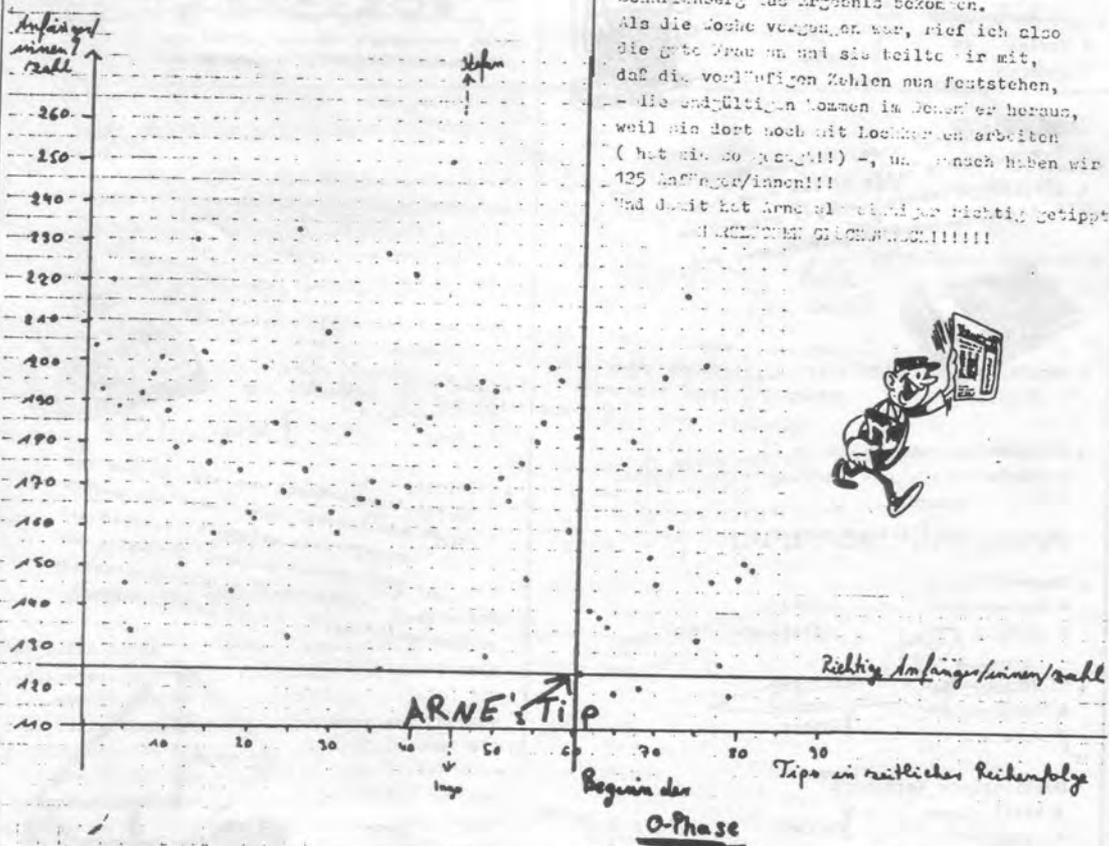
Der Mittelwert aller Tips liegt bei 172,9, der Median liegt in der gleichen Ecke, nämlich bei 174,5; betrachtet man/frau nur die Tips vor Beginn der O-Phase, so liegen Mittelwert und Median bei 180 bzw. 181.

Die Varianz habe ich lieber erst gar nicht berechnet, sie ist bestimmt riesig!

Noch nun zum Ergebnis: Im Oktober habe ich im Studentensekretariat angerufen, um eine endgültige Zahl zu erfahren, dort wurde mir mitgeteilt, man/frau sei dort noch am 27.11.08, aber ich solle mal in einer Woche beim Dezernat 2 anrufen, dort könne ich bei Frau Schaufenberg das Ergebnis bekommen.

Als die Woche vergangen war, rief ich also die gute Frau an und sie teilte mir mit, daß die vorläufigen Zahlen nun feststehen, - die endgültigen kommen im Dezember heraus, weil sie dort noch mit Lochkarten arbeiten (hat sie so gesagt!!!) -, und danach haben wir 125 Anfänger/innen!!!

Und damit hat Arne als einziger richtig getippt! GRATULATION GELICHGÜLTIG!!!



LEHRVERANSTALTUNGEN IM JOHRE 1987

Am 05. November 1986 fand mal wieder eine Fachbereichsratssitzung statt, -leider nicht mit einer ganz so großen studentischen Öffentlichkeit wie beim letzten Mal! Einer der zentralen Punkte war das neue Vorlesungsverzeichnis, das schließlich wie folgt nach langer Diskussion bei zwei Enthaltungen verabschiedet wurde:

Grundstudium:

- Deskriptive Statistik
  - 4 Vorlesungen Heiler
  - 2 Übungen Heiler/Pigeot
- Elementare Stichprobenverfahren
  - 2 Vorlesungen } Kreienbrock
  - 2 Übungen }
- Anfängerpraktikum
  - 3 Stunden Degens
- Proseminar
  - 2 Stunden Gather
- Wrams II
  - 4 Vorlesungen Trenkler
  - 2 Übungen Trenkler/H.N.
- Lineare Modelle
  - 4 Vorlesungen } Elpelt
  - 2 Übungen }



Hauptstudium:

- Statistik II
  - 4 Vorlesungen } Loesgen
  - 2 Übungen }
- Stichprobenverfahren
  - 4 Vorlesungen Schach
  - 2 Übungen Schach/H.N.
- Fortgeschrittenenpraktikum I
  - 4 Stunden Urfer
- Fortgeschrittenenpraktikum II
  - 4 Stunden Hartung/Heine/Pflaumer

Studienelement\_F (Spezialgebiete)

- Regression
  - 4 Vorlesungen Eicker
  - 2 Übungen Eicker/Ostermann
- Nichtparametrische Verfahren
  - 4 Vorlesungen } Gather
  - 2 Übungen }
- Multivariate Verfahren
  - 3 Vorlesungen } Heibel
  - 1 Übung }

(wird auch als G-Vorlesung anerkannt)

Studienelement\_G (Nebenfach)

- Chronometrie I
  - 3 Vorlesungen } Trenkler
  - 1 Übung }

(wird auch als F-Vorlesung anerkannt)
- Statistische Methoden in der Genetik
  - 3 Vorlesungen } Urfer
  - 1 Übung }

(wird auch als F-Vorlesung anerkannt)
- Seminare
- Software-Vergleich für explorative Datenanalyse
  - 2 Stunden Eicker/Degens/Ostermann
- Computer-Grafik in der Statistik
  - 2 Stunden Schach/H.N.
- Asymptotisches Verhalten von Schätz- und Teststatistiken
  - 2 Stunden Heiler/Pigeot



- ... und dann noch der "Beliche":
- Statistisches Kolloquium
    - Montags, nach vorheriger Anündigung
  - Anleitung zum selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten
  - Kolloquium zur Berufspraxis des Statistikers
  - ... und Veranstaltungen für Studenten anderer Abteilungen:
  - Elementare Statistik für Komplexer
    - 2 Vorlesungen } Heibel
    - 1 Übung }
  - Statistik I für Wisos
    - 2 Vorlesungen Hartung
    - 1 Übung Hartung/Heine

Dazu muß man/frau jetzt aber noch folgendes wissen:  
 So wie es oben steht, wird das Veranstatlungsverzeichnis im offiziellen Vorlesungsverzeichnis (dickes gelbes Buch, wie immer) abgedruckt werden, das bedeutet aber noch lange nicht, daß die Veranstaltungen auch so stattfinden werden; -wer das glaubt, träumt mit offenen Augen!!!  
 Das aktuellste und ergultigste Veranstatlungsverzeichnis ist das, was schließlich in bzw. vor dem Infosticker hangt!!!

Doch nun noch ein Wort zu den obigen Vorlesungen und Leuten, die sie halten wollen/sollen:

- Heiler hat einen Ruf an die Uni Konstanz erhalten, im Moment überlegt und verhandelt er noch, wir müssen aber damit rechnen, daß er im Sommersemester nicht mehr hier, sondern in Konstanz ist; in dem Fall müßte die Deskriptive wohl von einem Lehrauftrag gehalten werden, und dann müssen wir damit rechnen, daß das dritte Seminar ausfällt! Die Entscheidung wird aber wohl recht kurzfristig vor dem Sommersemester bekannt werden, wie es bisher aussieht!!



Wer ist denn nun N.N.?

- Ein paar Male taucht N.N. auf; darunter sind zwei verschiedene Leute zu sehen: es geht um die beiden derzeit für ein halbes Jahr gesperrten Assistentenstellen, da uns ja Bernd Wolter und Jens Grüger im Sommer verlassen haben. Frankler hat uns versichert, daß die Wolter-Stelle sofort, dh. am 01. Februar 1987, wiederbesetzt wird, die Verhandlungen laufen schon. Auch Schach rechnet damit, daß die Grüger-Stelle zum 01. März wiederbesetzt ist.

- Erst war noch geplant, im G-Bereich eine Vorlesung "Statistische Expertensysteme" bei Herdile (Lehrauftrag) noch dazuzuschreiben. Dieser Plan wurde dann aber fallengelassen, da gerade die Expertensysteme in der Statistik ein äußerst umstrittenes Gebiet sind, bei dem bisher eigentlich nur klar ist, daß es bis heute noch nichts Vernünftiges darüber gibt. Da ohnehin nicht ganz klar war, wie diese Vorlesung dort aufgetaucht ist, (Eicker hatte wohl aus Japan angerufen und auf der Hochschullehrer/innen/Sitzung hatten die anderen wohl nur eine Telephonnotiz, auf der ein paar Schlagwörter, unter anderem auch 'Statistische Expertensysteme', standen.) So wurde diese Vorlesung erst einmal rausgenommen, und Eicker oder jemand anders setzt sich noch einmal mit diesem Herdile in Verbindung.

- Im Sommersemester ist erwartungsgemäß eine größere Nachfrage nach Praktika als im Wintersemester (kürzeres Semester, abgeschlossenes Vordiplom bei vielen dann-6.-Semestern), trotzdem waren nur zwei Praktika geplant; allerdings wird jetzt, -nachdem wir wieder an diese große Nachfrage und an die Stärke des jetzigen fünften Semesters (damals ca. 140 Anfänger/innen) mal wieder mit Nachdruck erinnern mußten, ein dritter Mensch (Lehrauftrag) als Praktikumsbetreuer/in gesucht, so daß es im Sommer ziemlich sicher drei Fortgeschrittenenpraktika geben wird.

- Noch ein Wort zu den Lehraufträgen: wenn es nach uns gegangen wäre, gäbe es noch mehr Lehraufträge im Sommer, doch unsere Profs haben Schiß, daß wir dann im Winter kein Geld mehr haben für weitere Lehraufträge; doch das war bisher eigentlich auch schon so, und dann gab es Geld aus der Reserve, aber darauf will man/frau sich nicht unbedingt verlassen. (Vielleicht gibt es aber auch noch Geld aus dem Nottopf, weil wir jetzt endgültig unsere Kapazität von 400 Student/inn/en (aber nur in den ersten acht Semestern) erreicht haben; darüber wird aber erst im Januar entschieden.) Soweit ich mich erinnern kann, -es ging da schließlich ziemlich drunter und drüber -, haben wir zusammen mit diesem Vorlesungsverzeichnis drei oder vier Lehraufträge verabschiedet, -bunt gestreut im Praktikum und im G-Bereich.

- Pflaumer steht im Hartung-Praktikum nur ehrenhalber, (O-Ton: Hartung), weil er einige wirtschaftliche Themen mitbetreuen soll.

- Man/frau betrachte sich mal scharf die Titel der ersten beiden Seminare (Eicker, Schach), fällt Euch etwas auf?? - Warum machen wir nicht noch mehr Seminare unter dem Thema "Computer und Statistik"? Wir sehen zwar ein, daß das ein sehr wichtiges und derzeit auch noch ständig wichtiger werdendes Gebiet für uns ist, wir finden es jedoch nicht so günstig bei einer so geringen Auswahl an Seminaren gleich zwei darüber zu machen und nur ein "richtig thematisches" Seminar. Natürlich wollen beide ihr Seminar halten, doch Schach hat sich bereit erklärt, daß er im Falle, wenn Heiler nicht mehr da ist und dessen Seminar somit wegfallen würde, ein anderes Seminarthema zu wählen und dieses Seminar evtl. zu verschieben.

- Es ist nicht nur damit zu rechnen, daß ein Teil der Heiler-Stunden wegfällt, sondern wir müssen auch mit dem Wegfall von vier bisher noch nicht genauer zu identifizierenden Stunden rechnen, denn es ist kein Dekan eingerechnet (der Dekan hat nur die halbe Lehrverpflichtung, dh. 4 Stunden); es sei denn gering wird Dekan, denn der hat im Sommer sein Freisemester!

- Es wurde uns zugesichert, daß sowohl in Statistik II als auch in Limo ein ordentlicher Übungsbetrieb mit Hilfe von Miwic stattfinden kann, da ja dort keine Assis zur Verfügung stehen!



- Nach langem, hartem Kampf haben wir durchgesetzt, daß wir mit dem Vorlesungsverzeichnis zusammenge-

sucht über eine Prüfungsberechtigung für Bärbel Elpelt in Limo entschieden haben. Für uns unverstündlich sträubten sich unsere Profs und Assis dagegen, dies sofort mitzubeschließen. Wir können aber einer Vorlesung, die im Vor-diplom einen solchen Stellenwert (Klausur und Prüfung!) hat, nur dann zustimmen, wenn auch gewährleistet ist, daß sich die Leute bei dem/der prüfen lassen können, bei dem/der sie auch die Vorlesung gehört haben. So haben wir schließlich Bärbel Elpelt die Prüfungsberechtigung für die Klausur "Lineare Modelle" und für die Diplom-Vorprüfung "Elementare Statistik" ab dem 01. Juli 1987 für drei Jahre erteilt. (Es lebe die Bürokratie!!!!)

- Noch ein paar Worte zum "Üblichen": Anleitung zum selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten beinhaltet in der Hauptsache die Betreuung von Diplomarbeiten. Statistische Kolloquien finden in sehr unregelmäßigen Abständen, aber sehr selten statt; im letzten Semester hatte sich eines unter den ganzen Berufungskolloqs für die Schumacher-Gather-Stelle versteckt. Aber noch bescheidener sieht es bei den Kolloqs zur Berufspraxis aus, das letzte dieser Art war am 05. Juni 1984 (!!!), ein schon fast historisches Datum; damals war ein Typ von Telefonbau und Normalzeit da, der immer wieder betonte, daß man/frau sich nicht unter Preis verkaufen dürfe und hohe Gegenforderungen stellen solle! Bereits auf der letzten FBR-Sitzung hatten wir auf diesen Mangel hingewiesen, doch bisher hat sich noch nichts getan. Unsere neuerliche Anregung wird hoffentlich noch Früchte tragen, da Schach(?) meinte, daß in diesem Jahr auch noch Geld dafür da sei!!!

-- Nun bleibt also nur zu hoffen, daß sich das obige Vorlesungsverzeichnis nicht ganz als utopisch erweisen wird, daß vielleicht der eine oder andere Mangel noch durch Lehraufträge beseitigt werden kann und daß wir noch Geld aus dem Nottopf bekommen, denn so ist es doch noch etwas mager!

Magdalena (Fachbereichsrätin)



P.S.: Und nun habe ich noch eine Bitte, die eher die Zukunft betrifft. Viele von uns beschwerten sich immer wieder, daß wichtige und interessante Vorlesungen und Seminare nicht oder schon lange nicht mehr angeboten werden. Um diese Wünsche aber mal im Fachbereichsrat bei den Profs vorbringen zu können, müssen wir diese Wünsche in etwa kennen. Ich möchte daher vorschlagen, daß alle die Leute, die schon seit Jahren bestimmte Veranstaltungen vermissen, diese einmal aufschreiben und im Mittel im Fachschaftsraum abgeben. Vielleicht können wir uns dann vor einer der nächsten FBR-Sitzungen mal zusammensetzen und genauer darüber reden, damit die Prof-Vorteiler/innen Eure (und unsere) Wünsche auch richtig vertreten können!

- In diesem Semester wird wohl nicht mehr ungezogen; der Umbau läuft zwar schon, aber Heiler meint zu diesem Thema: "Ich ziehe nicht zweimal um!"
- Auf unsere Anregung hin überlegen unsere Profs nun, ob nicht einer von ihnen in den Dienst gehen sollte! (Hoffen wir das bestel!)
- Auf die Frage, ob nicht einer unserer Profs an der Podiumsdiskussion zur Volkszählung (vgl. FBR-PRG.) teilnehmen möchte, meldete sich spontan niemand, vielmehr wurden wir auf Wiedersehen verwiesen; aber vielleicht findet sich ja noch eine/r?!
- Auch die Gerüchte, daß in Bochum die klinische Medizin geschlossen und dann nach Essen verlegt werden soll, waren bei uns unbekannt; unsere Profs, insbes. Trenkler sehen jedoch keine Gefahr für unser Nebenfachstudium in Medizin!
- Der Haushaltsvoranschlag für 1988 wurde mit leicht erhöhten Zahlen vom Vorjahr übernommen und nach relativ zügiger Diskussion verabschiedet.
- In den neuen Promotionsausschuss wurden gewählt: Schach (Vors.), Gather (Stellvertretende Vorsitzende) (weil sie auch sonst noch kein Amt hat und gerade gegangen war), Licker (weil er ebenfalls gerade gegangen war), Heibel, und Trenkler als Vertreter; als Assis Bärbel Elpelt und P.O. Degens sowie Loesgen als Vertreter; und von uns Hans Boscher und als sein Vertreter Achim Müller; (also, wenn Ihr bereits an Eurer Doktorarbeit schreibt: Ihr wißt, an wen Ihr Euch wenden könnt!!!)
- Wenn ich noch was vergessen habe:

NACHTRAG ZUR LETZTEN FBR-SITZUNG

Auf der letzten FBR-Sitzung gab es ja nicht nur das Vorlesungsverzeichnis, sondern auch noch einige andere interessante Dinge, die ich nun noch kurz erwähnen möchte.

- Wir hatten Gerüchte vernommen, daß die Statistik mal wieder mit der Mathe zusammengelegt werden soll, unsere Nachfrage bei den Profs ergab nur, daß sie nichts davon wußten, das aber auch ablehnen und der Sache nachgehen wollen.

- Die Rothe-Stelle wird vorerst nicht besetzt, da noch nicht klar ist, was mit ihr passiert (Wiederumwandlung, Rücktausch ??).

19.11.86 1.30 Uhr - Protokoll!!!

Magdalena

# Sheffield



Sheffield, Hicks Building 5. Stock  
 Montagmorgen 9.55 Uhr. Fünf einsame  
 Gestalten stehen auf dem Flur. Von  
 weitem sieht man schon die Ahnen-  
 gallerie des Department of Probabi-  
 lity and Statistics. Da öffnet  
 sich die Fahrstuhltür und ein sport-  
 licher Herr saust an uns vorbei,  
 schaltet in den 7. Gang hoch und  
 verschwindet mit seinem roten  
 Rennrad hinter der Tür mit der auf-  
 schrift Dr. Maher. Prof. Loynes  
 eilt mit fliegender Krawatte vorbei  
 während Dr. Keiler sich hilflos suchend  
 den Gürtel aus den Kniekehlen hoch-  
 zieht. Aus dem Sekretariat kommt  
 eine Pauline entgegen, die uns  
 sofort als die fünf Dortmunder  
 identifiziert, und uns herzlich  
 willkommen heißt. Wen diese vielen  
 Namen verwirren sollten, braucht  
 sich keine Gedanken darüber zu  
 machen, wir kannten sie zu diesem  
 Zeitpunkt auch noch nicht. Dies  
 sollte sich jedoch bald ändern.  
 Wir wurden zu einer "Cheese and  
 wine" Party eingeladen, von Prof.  
 Barnett und seiner Frau. Nach eini-  
 gen Fehlversuchen erhielt auch  
 endlich die Gastgeberin den Blumen-  
 strauß. Wir hatten an diesem Abend  
 die Gelegenheit einige englische  
 Kommilitonen sowie unsere Autoren  
 näher kennen zu lernen. Letztere  
 waren uns persönlich zugeteilt  
 worden, um uns stützend unter die  
 Arme zu greifen.



Dies war die lustige Seite unseres  
 Berichts. Doch nun die andere Seite:  
 Husten, Schnupfen, Heiserkeit; ständig  
 vom englischen Nebel beschlagene  
 Brillengläser; wund Ringer vom  
 nächtelangen Berichten schreiben;  
 entzündete Augen von schlecht be-  
 leuchteten Bibliotheksarchiven;  
 nüchtern um 22.30 Uhr aus den Knei-  
 pen zu fliegen; andauernde Magen-  
 und Darmbeschwerden von fettigen  
 Chips und Heimweh. Dagegen hilft nur:  
 3 mal wöchentlich Post aus Deutsch-  
 land; Tennis und Squash in den Crew-  
 flats; Wasserball im Goodwin-Center;  
 Jazz for Lunch in der Leadmill; ab  
 23 Uhr in die Nightclubs; ausge-  
 dehnte Spaziergänge im Peak District;  
 Wochenendausflüge bei strahlendem  
 Sonnenschein nach Wales oder in den  
 Lake District und nicht zuletzt die  
 spannenden und lehrreichen Vorlesungen  
 unserer zum Teil schon oben vorge-  
 stellten Dozenten. Sprachprobleme  
 gab es nur am Anfang, dann hatten  
 wir herausgefunden, daß auch die  
 in der Englisch sprechen.  
 Spaß beiseite, Auto verkaufen,  
 Wohnung aufgeben, Freund/in verlassen  
 alles lohnt sich, um ein halbes  
 Jahr nach Sheffield zu fahren. Doch  
 außer viel Spaß, den wir sicherlich  
 hatten, hat uns der Aufenthalt für  
 unser Studium viel gebracht (F-Schein  
 G-Schein, Praktikums- und Seminar-  
 schein)! Dank der ausgezeichneten Be-  
 treuung aller Dozenten haben wir uns  
 an der Abteilung sehr wohl gefühlt,  
 sodaß die sechs Monate eigentlich  
 viel zu schnell vorüber waren. Und  
 wer jetzt immer noch nicht nach  
 England will, soll doch sein  
 Guinness im "Trommler" trinken.

- .... daß die Informatiker sich alle paar Monate ein neues Prüfungsverfahren ausdenken, was auch immer die Statistiker/innen mit Nebenfach Informatik sowohl im Vordiplom als auch (möglicherweise) im Hauptdiplom (!!!) betrifft!!!
- .... daß wir neue Prüfungsordner haben, in denen noch viel Platz für Gedächtnisprotokolle von Vor- und Hauptdiplomprüfungen ist??!!!!!
- .... daß alle paar Monate eine neue Telefonrechnung rauskommt, daß diese aber von den wenigsten Leuten wahrgenommen und bezahlt wird!?
- .... daß im Sofazimmer seit einiger Zeit eine Altpapierkiste steht??!!?!!!
- .... daß in diesem Winter nur zwei Leute in Sheffield sind??!!!!! (Schöne Grüße an Claudia und Beate!)

Es hat in den zurückliegenden  $\Omega$ 's Unmengen von Artikeln gegeben, die sich mit den unterschiedlichsten Themen auseinandergesetzt haben. Ein Bereich wurde jedoch in "meiner bisherigen Zeit" stark vernachlässigt - das Basteln! Damit soll nun aber Schluß sein, dieses Manko wird hiermit beendet:

#### Die BADISCHE BASTELECKE

Wir befassen uns in dieser Ausgabe mit drei "delikatsten" Bastelarbeiten; dem Bratenrock, dem Blätterteig und dem Kalbsmedaillon.

Der Bratenrock: Zur Herstellung eines Bratenrocks benötigen wir: 1 Maßband, Nadel, Faden, mehrere Kilo Braten (Fleischarte freigestellt), Fett, 1 Topf und 1 Messer. Mit dem Maßband messen wir am lebendem Modell, wie lang und breit der Rock sein muss. Die Menge des benötigten Bratens bemisst sich nach der Größe der künftigen Bratenrockträgerin. Für Miniröcke gelten besondere Maße. Durchschnittlich rechnet man etwa 14 Kilo Braten. Das Fleisch wird mittels Fett und Bratopf gut durchgebraten und nach dem Abkühlen in feine Scheiben geschnitten. Selbige näht man nun so lange fein säuberlich zusammen, bis der Bratenrock fertig ist. Aparte Muster und nette Färbungen erzielt man durch die Verwendung verschiedener Fleischsorten. Ein hübscher Bratenrock kann zu allen Gelegenheiten getragen werden. Nach längerem Gebrauch kann allerdings aus dem Bratenrock leicht ein Lederrock werden. Zudem sollte man sich mit diesem Kleidungsstück geflissentlich von Hunden fernhalten.

Der Blätterteig: Zur Herstellung eines Blätterteiges benötigen wir eine größere Anzahl Blätter, Wasser oder Milch, Backpulver oder Hefe und diverse Küchengeräte. Die beste Zeit für einen Blätterteig ist naturgemäß der Herbst. Da gibt es Blätter in jeglicher Farbe, und wir brauchen sie uns nicht mühevoll einzeln vom Baum holen. Wer aber frischen, grünen Blätterteig vorzieht, geht im Frühsommer in den Wald. Nachdem wir nun eine große Schüssel Blätter gesammelt haben, werden diese gewaschen und je nach Art des gewünschten Blätterteigs entweder fein püriert oder halt ganz gelassen. Wir vermischen die Blätter dann mit den übrigen Zutaten, bis ein geschmeidiger Teig entsteht. Wenn wir unseren Blätterteig als dekorativen Wandschmuck verwenden wollen, mischen wir sehr viel Mehl in den Teig und nageln ihn nach dem Trocknen an die Wohnzimmerwand.

Besonders schön können wir unseren Blätterteig gestalten, wenn wir Tannennadeln sammeln und unseren Teig mit hübschen Nadelstreifen verzieren. So gibt ein gefälliger Blätterteig das ganze Jahr über unserem Heim eine besondere Note.

Das Kalbsmedaillon: Zur Herstellung eines Kalbsmedaillons benötigen wir: 1 Kalb, 1 Leermedaillon, 1 Halskette und diverse Haus- und Küchenwerkzeuge. Das Kalb wird nun, je nach Wahl, gebraten (hält länger), tiefgefroren (sehr kalt auf der Haut), oder im Naturzustand belassen (nicht lange haltbar). Jetzt öffnen wir den Deckel des Leermedaillons und stellen fest, wie dick, respektive dünn, das Kalb zum Einlegen sein darf. Anschließend pressen wir das vorbereitete Kalb so lange, bis

es die gewünschte Dicke hat. Sodann bestreichen wir die Rückseite des Kalbes und die eine Innenseite des Leermedaillons mit Allejkleber und pressen das Kalb hinein. Nach kurzer Zeit hält das Kalb, und wir können den Medaillondeckel schließen. Fertig ist ein echtes Kalbsmedaillon, um das wir von vielen sicher beneidet werden. Allerdings kann ein echtes Kalbsmedaillon nur von starken Personen getragen werden. Außerdem sind Leermedaillons in der benötigten Größe zur Zeit noch recht schwer zu beschaffen.

- H Fo -



ÜBER PAPIER UND DIVERSES

Hallo Kommilitonen! Ich glaube, es ist am besten, ich stelle mich zuerst einmal vor ... Ich bin der Theo und, so hoffe ich, ein ganz normaler Student, wie Ihr auch. Ihr fragt Euch sicher, warum ich für dieses Käseblatt einen Artikel schreibe - ich selbst lese normalerweise nur die Witze und die Fußballartikel - aber ein Ärgernis und ein Gespräch mit einem Kommilitonen, nennen wir ihn kurz Herrn S., haben mich dazu veranlasst. Zum Ärgernis: Es handelt sich um die unglaubliche Papierverschwendung an dieser Universität. Erst gestern sah ich wieder so ein riesiges Plakat,

das zu einer FVV einlud. Sogar Herr S. gibt mir in Bezug auf die Verschwendung im Prinzip Recht. Auf dieser FVV soll ein neuer FSR gewählt werden. Herr S. hat mich auch aufgefordert zu kommen, aber ich habe keine Zeit, mein Fahrrad hat einen Platten und die Werkstatt hat nur am Mittwoch über Mittag auf. Ich sehe ja ein, daß wir einen FSR brauchen, irgendwer muß ja die Feten organisieren.

Das, was Herr S. erzählt von überfüllten Vorlesungen und Übungen, ist meiner Meinung nach alles Quatsch. Eine Globalübung hat den unschätzbaren Vorteil, daß der Übungsgruppenleiter nicht auf die Idee kommt, uns Durchschnittstudenten etwas vorrechnen zu lassen, und volle Vorlesungen stören überhaupt nicht. Außerdem kann ein FSR daran sowieso nichts ändern, das Land hat kein Geld, es muß den ganzen Papierverbrauch aller Bürokraten bezahlen, die sich die Verschwendung auf der Uni angewöhnt haben.

Womit wir wieder beim Thema wären.

Ich habe Herrn S. gefragt, warum man nicht die Rückseite des Plakats von vor 14 Tagen benutzt hat oder besser nur ein Viertel davon, denn es war viel zu groß, ganz abgesehen davon, daß es ein Unding ist, daß man zwei FVV's für die Wahl eines Fachschaftsrates benötigt. Da sieht man wieder, wie wenig diese Möchtegernweltverbesserer zustandebringen. Herr S. gehört übrigens auch dazu: Läuft ständig mit griesgrämigem Gesicht durch die Gegend und sorgt sich um demokratische Mitwirkungsrechte, Rüstung oder sonst etwas. Manchmal fragt er auch Leute wie mich, ob sie nicht in den FSR gehen wollen. Aber da hat er leider Pech. Ich will das Leben genießen und mir keine sinnlose Arbeit aufhalsen. Das mit den Feten wird schon jemand anderes machen. Wählen, hab' ich ihm gesagt, ist bei mir auch nicht drin. Die ganzen Wahlzettel sind eine zu große Papierverschwendung.

Womit ich wieder beim Thema bin. Ich möchte Euch bitten darauf hinzuwirken, daß dieses Käseblatt Omega eingestellt wird. Schreibt einfach keine Artikel mehr!

Herr S. hat mir geraten meine Meinung auf diese Weise zu verbreiten: "Veröffentliche, was Du denkst in der Omega. Wenn Dein Artikel erschienen sein wird"- Er hat so einen Tick mit der vollendeten Zukunft, ich habe ihm schon gesagt, daß das keiner versteht - "wird man auf Dich hören, denn Du <sup>bist</sup> wie die meisten."

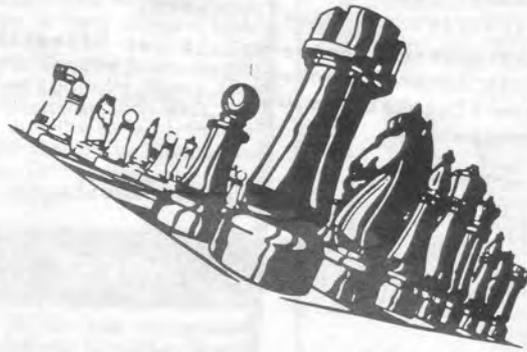
Hoffentlich hat er recht und die Papierverschwendung in der Omega hört bald auf ...  
Schönen Tag noch. Euer Kommilitone,

Stud. d. Stat.

Theodelieb Bausch



.... daß vom 27.- 29. Oktober 1986 unsere grandiose Volleyball-Mannschaft LOB OMEGA in Ludwigsburg am Barockturnier teilgenommen hat! Unsere Volleyballer/innen haben in der ersten Runde unglücklich gegen die beiden Endspielteilnehmer verloren, haben sich aber dann in der Trostrunde souverän den ersten Platz gesichert!!  
(.. zu beklagen sind allerdings:  
zwei Bälle und ein Band)



.... daß am 17. Dezember wieder das OMEGA-Weihnachts-Schach-Turnier statt; es wird geblitzt..Es geht darum, ob der im letzten Jahr von den Herren Trenkler und Hering gespendete Wanderpokal noch ein weiteres Jahr bei Axel im Regal steht oder ob er auf ein neues Regal kommt! Jeder und jede kann mitmachen! Also dann:  
Achtet auf die Aushänge im Sofazimmer, dort könnt Ihr Euch eintragen und dort könnt Ihr auch erfahren, wann genau und wo das Turnier stattfinden wird!  
Auf geht's; Schach matt!!!

# SOS-AG

Save our studies

Die SOS-AG lebt! Auch, wenn keiner es glauben mag, sie hat sich in diesem Semester bereits drei mal getroffen. Und die paar Überlebenskämpfer, die erschienen, haben verzweifelt versucht über die Anfangsschwierigkeiten hinwegzukommen und man höre und staune es wird gearbeitet:

Neben Material- bzw. Informationensammeln werden Zukunftspläne entworfen, verworfen und neue erstellt.

Wir möchten unsere Arbeit der Öffentlichkeit bekannt machen. Dies soll in Form von Flugblättern und Zeitungsartikeln geschehen.



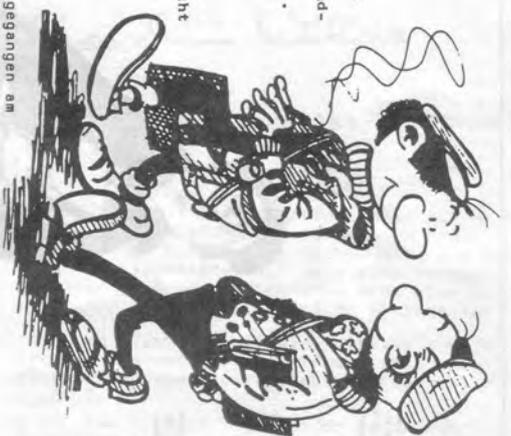
Unser Ziel ist die Verbesserung unserer Abteilungssituation insbesondere des Lehrangebots, da durch die stark anwachsende Studentenzahl und die eher sinkende Anzahl an Professoren ein vernünftiges Lernen nicht mehr gewährleistet ist. (Überfüllte Praktika und Seminare, einseitiges Vorlesungsverzeichnis) Dies ist Euch sicher schon zu genüge bekannt! Wir wollen nun die Einrichtung einer neuen Professorenstelle erreichen.

Aber bis dahin müssen wir noch Argumente sammeln, Leute motivieren und uns durch einen Wust Bürokratie schlagen. Wenn Du also Lust hast - Wir treffen uns in der Regel Donnerstag - Beachte unser Aushänge.



Die SOS-AG hatte sich also vor den Semesterferien gegründet. Die Arbeit in den Ferien gestaltete sich dann, -da die meisten Leute im Urlaub waren-, etwas schwächer, so daß wir uns in der Hauptsache darauf beschränkten, erst einmal Informationen zu besorgen. Unser dringendstes Problem waren die Gerüchte um den NC bzw. unsere Kapazitäten, deren Berechnungen uns ein paar Briefe, an den Rektor etc., um endlich Licht in dieses Dunkel zu bringen. Und es ward Licht (wenigstens ein bißchen!):

Betr.: Kapazitätsermittlung in der Lehrfreiheit  
 hier: Zulassungsbeschränkungen  
 Bezug: Ihr Schreiben vom (ohne Datum - hier eingegangen am 10.07.1986)



ausgerichtet. Ein derartiger Antrag wurde bislang seitens des Fachbereiches Statistik nicht gestellt, so daß auch für das Studienjahr 1986/87 weiterhin ein freier Zugang besteht. In diesem Zusammenhang weise ich darauf hin, daß im Falle von Überlasten, die aus dem Offenhalten von Studiengängen resultieren zusätzliche Finanzmittel aus dem sog. Überlastprogramm (NAZ-Programm) beantragt werden können.

Im Auftrag  
 (Dr. Jesse)

Dieser Brief gab uns aber neben ein paar Antworten noch viel mehr Fragen: Wie berechnet man diese Sachen? Wer oder was ist Lda? Wie ist das mit dem NAZ-Programm? Also noch ein Brief: (aber nur auszugweise)

Betr.: Kapazitätsermittlung in der Lehrfreiheit Statistik  
 Bezug: Ihr Schreiben vom 18.08.1986  
 Anfg.: 5

Zu Ihrem Bezugsschreiben nehme ich wie folgt Stellung:  
 1. Soll-Ist Vergleich im Studiengang Statistik Diplom

Aufnahmekapazität zum 1. FS1	124	134
Einschreibungen zum 1. FS2	131	172

1) Quelle: Kapazitätsberechnung der UniDO  
 2) Quelle: Studentenstatistik des LDS Tabelle 6 c

2. Gemäß Artikel 8 des Staatsvertrages über die Vergabe von Studienplätzen wird eine Zulassungsbeschränkung dann erforderlich, wenn - u. a. - aufgrund der Einschreibergebnisse der vorangegangenen Semester - zu erwarten ist, daß die Zahl der Bewerber die Zahl der zur Verfügung stehenden Studienplätze übersteigt. Nach den o. a. Daten ist auch künftig ein Nachfrageüberhang nicht auszuschließen.

3. Der Senat der Universität bzw. der die Entscheidungen vorbereitende Kapazitätsausschuß hat die Entscheidung, ob eine Zulassungsbeschränkung beim MWF beantragt werden soll oder nicht stets am Willen des jeweils betroffenen Fachbereiches

Als Anlage erhalten Sie

1. Kapazitätsverordnung (KapV0) i.d. Fassung vom 6.5.1986
2. Erlaß des MWF vom 25.1.1978 - I C 3 - 6514.100 - zur Festsetzung des Curricularnormwertes in Statistik Diplom
3. Berechnung der jährlichen Aufnahmekapazität gem. KapV0 für das Studienjahr 1986/87 der Lehrfreiheit Statistik gem. Bericht der Universität Dortmund vom 7.3.86 - 2-7705/5.1
4. Auszug aus der Tabelle 6c des LDS zum MS 85/86
5. Erlaß des MWF vom 10.01.1985 - I C 2 - 6510 - zur Durchführung des NAZ-Programms ab Haushaltsjahr 1985

Ich gehe davon aus, daß Ihre Fragen zur Aufnahmekapazität und zur Studentensatzstatistik damit beantwortet sind.

Das Nachschlag-Programm (NAZ-Programm; vgl. Anlage 5) bietet die Möglichkeit, Überlasten durch zusätzliche Mittelbereitstellungen für Lehraufgabsstunden auszugleichen, wenn eine Lehrfreiheit (Fach) zu mehr als 100 % ausgelastet ist und ggf. Zulassungsbeschränkungen bestehen.

**Verfahren zur Berechnung der personellen Aufnahmekapazität auf Grund des Zweiten Abschnitts der Verordnung**

Die personelle Aufnahmekapazität wird unter Zugrundelegung der je Studiengang aufgestellten Curriculaormwerte (Anlage 2, § 13 Abs. 2 und 3) berechnet. Die Curriculaormwerte sind als Curriculaormanteile auf die Lehrinhalte so aufzuteilen und darzustellen, daß die Summe der Curriculaormanteile eines Studiengangs in den an der Ausbildung beteiligten Lehrinhalten den Curriculaormwert ergibt.

**I. Berechnung des Angebots einer Lehrinheit an Deputatstunden**

1. Das Angebot einer Lehrinheit an Deputatstunden (S) ergibt sich aus dem Lehrdeputat der verfügbaren Stellen einschließlich dem Lehrdeputat an die Hochschule abgeordneter Personen und dem Lehrdeputat der Lehrkräfte, die für die Verrichtung ständiger Deputat, Abzuteilen sind Verminderungen des Lehrdeputats nach § 9 Abs. 2.

$$(1) \quad S = \sum (h_i \cdot h_i - r_i) + L$$

2. Das so ermittelte Angebot ist zu reduzieren um die Dienstleistungen, gemessen in Deputatstunden, die die Lehrinhalte für die für nicht zugeordneten Studiengänge zu erbringen hat. Dabei sind die Curriculaormanteile auszuwählen, die für die jeweiligen nach zugeordneten Studiengänge auf die Lehrinhalte entfallen.

$$(2) \quad E = \sum CA_i \cdot \frac{A_i}{Z}$$

Damit beträgt das bereinigte Lehrangebot

$$(3) \quad S_b = S - E$$

**II. Berechnung der jährlichen Aufnahmekapazität**

Unter Anwendung der Anteilsquoten der zugeordneten Studiengänge wird ein gewichteter Curriculaormanteil ermittelt.

$$(4) \quad CA = \sum CA_i \cdot z_i$$

Die jährliche Aufnahmekapazität eines der Lehrinhalte zugeordneten Studiengangs beträgt demnach

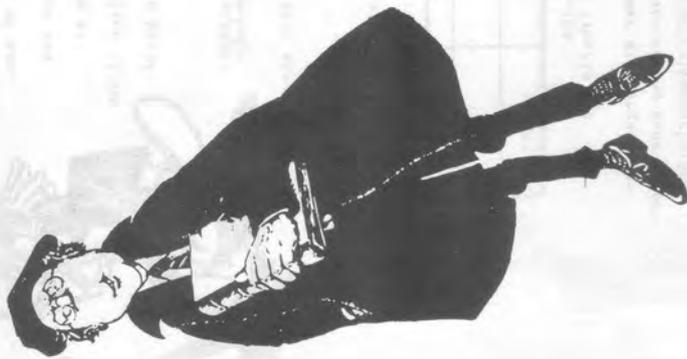
$$(5) \quad A_j = \frac{S_b}{CA} \cdot z_j$$

**III. Verzeichnis der benutzten Symbole**

- A<sub>j</sub>: Jährliche Aufnahmekapazität des der Lehrinheit zugeordneten Studiengangs p
- A<sub>z</sub>: Anzahl der für den Dienstleistungsertrag anzusetzenden jährlichen Studienanfänger des der Lehrinheit zugeordneten Studiengangs (§ 11 Abs. 2)
- CA<sub>i</sub>: Anteil an Curriculaormwert (Curriculaormanteil) des zugeordneten Studiengangs p, der auf die Lehrinhalte entfällt (§ 13 Abs. 4)
- CA<sub>j</sub>: Anteil an Curriculaormwert (Curriculaormanteil) des nicht zugeordneten Studiengangs q, der von der Lehrinheit als Dienstleistung zu erbringen ist (§ 13 Abs. 4)
- CA: Gewichteter Curriculaormanteil aller einer Lehrinheit zugeordneten Studiengänge
- E: Dienstleistungen der Lehrinheit für die ihr nicht zugeordneten Studiengänge in Deputatstunden je Semester (§ 11)
- h<sub>i</sub>: Lehrdeputat je Stelle in der Stellengruppe j, gemessen in Deputatstunden je Semester (§ 9 Abs. 1)
- k: Anzahl der in der Lehrinheit verfügbaren Stellen der Stellengruppe j
- L: Anzahl der Lehrauftragstunden der Lehrinheit in Deputatstunden je Semester (§ 10)
- r<sub>i</sub>: Gesamtsumme der Verminderungen für die Stellengruppe j in der Lehrinheit, gemessen in Deputatstunden je Semester (§ 9 Abs. 2)
- S: Lehrangebot der Lehrinheit in Deputatstunden je Semester (§ 9 Abs. 1)
- S<sub>b</sub>: Um Dienstleistungen für die nicht zugeordneten Studiengänge bereinigtes Lehrangebot der Lehrinheit in Deputatstunden je Semester
- z<sub>j</sub>: Anteil der jährlichen Aufnahmekapazität eines zugeordneten Studiengangs p an der Aufnahmekapazität der Lehrinheit (Anteilsquote, § 12)

**Curriculaormwerte (§ 13 Abs. 1)**

Curriculaormwerte für Studiengänge mit dem Abschluß Diplom, Magister, Promovion (als erstem Abschnitt) Staatsexamen (ohne Lehrlänge) an wissenschaftlichen Hochschulen	Curriculaormwerte
1. Agrarbiologie	5,0
2. Agrarökonomie	2,4
3. Agrarwissenschaft	4,2
4. Anglistik	3,2
5. Architektur	4,8
6. Bauingenieurwesen	4,2
7. Betriebswirtschaft	1,9
8. Biologie	5,3
9. Chemie	5,9
10. Chemie (Organische Chemie)	5,3
11. Chemie (Physikalische Chemie)	5,3
12. Datentechnik	4,2
13. Elektrotechnik	4,2
14. Ernährungswissenschaft	4,2
15. Forstwissenschaft	4,8
16. Geographie	3,6
17. Germanistik	3,0
18. Geschichte	3,0
19. Haushalts- und Ernährungswissenschaft (hauswirtschaftliche Richtung)	3,0
20. Haushalts- und Ernährungswissenschaft (ökonomische Richtung)	4,2
21. Informatik	2,2
22. Lebensmittelchemie	2,2
23. Lebensmitteltechnologie	3,3
24. Maschinenbau	4,8
25. Medizintechnik	4,2
26. Medizintechnik (Medizinische Technik)	3,2
27. Ökonomie	1,7
28. Pädagogik	1,9
29. Pharmazie	2,0
30. Physik	3,9
31. Politikwissenschaft	4,5
32. Psychologie	2,0
33. Rechtswissenschaften (ausgenommen einphasige/einstufige Ausbildung)	4,0
34. Romanistik	1,5
35. Soziologie	3,4
36. Tiermedizin	2,0
37. Vermessungswesen	7,5
38. Volkswirtschaft	4,2
39. Wirtschaftswissenschaften (ökonomische Richtung)	1,9
40. Wirtschaftswissenschaften (technische Richtung)	2,0
41. Wirtschaftspädagogik	3,4
42. Zahnmedizin	1,9
	7,8





Hechschule: **Universität Dortmund**

Lehrstuhl: **Statistik**

Blatt 2

Hechschule: **Universität Dortmund**

Lehrstuhl: **Statistik**

Blatt 3

K	fk	Lehrveranstaltungen		WS 1985/86	
		Anzahl	Auswahl = fk	Anzahl	Anzahl
1	1,0				
2	1,0				
3	1,0				
4	1,0				
5	0,5				
6	1,0				
7	0,5				
8	0,3				
9	0,5				
10	0,33				
11	0,33				
12	0,5				
13	0,3				
14	0,67				
15	0,67				
16	0,67				
17	0,67				
18-22	1,0				
29	0,5				
Summe		8	8	8	8

Summe = E = 30,91

Zugeordneter Studiengang	Anzahlquota Zp	WS 1985/86	
		Anzahl	Anzahl
1	1,00		
2	0,03		
3	0,02		
4	0,02		
5	0,06		
6	0,05		
7	0,44		
8	0,05		
9	0,03		
Summe = CHW		3,20	

$\bar{CA} = \sum_p CA_p \cdot Z_p = 2,03$   
 $2 \cdot S_b = 226,18$

$\bar{CA} = \frac{2 \cdot S_b}{CA} = 111$

Beschreibung des nicht zugeordneten Studiengangs	CA <sub>q</sub>	A <sub>q</sub>	CA <sub>q</sub> · Z	A <sub>q</sub>	WS 1985/86	
					Anzahl	Auswahl = fk
Mathematik D	0,09	42,5	3,83			
Informatik D	0,04	183	7,32			
Räumplanung D	0,04	23,5	0,94			
WiSo D	0,05	104,5	5,23			
WS	0,03	10,5	0,32			
Maschinenbau D	0,04	79	3,16			

Summe = E = 30,91

Zugeordneter Studiengang		Σ	
1	2	1	2
111		111	
1/0,80	1/	1/	1/
1/89		1/89	

Hauptamtliches Deputat	Σ I <sub>j</sub> · h <sub>j</sub>	Σ r <sub>j</sub>	L	S	E	S <sub>b</sub>	2 · S <sub>b</sub>
Verminderungen							
Lehrauftragstunden							
Lehrarbeit je Semester							
Dienstleistungen je Semester							
Bereinigtes Lehrangebot je Semester							
Bereinigtes Lehrangebot je Jahr							

$\bar{CA} = \frac{2 \cdot S_b}{CA} = 111$



Dabei werden der Feststellung der Bemessungsgrundlage im Januar (im Juni/Juli) des Haushaltsjahres

- die Studentenzahlen innerhalb der Regelstudien-dauer, entnommen der endgültigen Tabelle 6c für das aktuelle Winter- (Sommer-) Semester,

sowie

- die Kapazitätsdaten (Lehrangebot S, Curricular-Anteile CAP bzw. CAQ) der für das nachfolgende Sommer- (Winter-) Semester geltenden Kapazitäts-ermittlung

zugrunde gelegt.

3. Voraussetzung für eine termingerechte Mittelzuweisung ist eine rechtzeitige und fehlerfreie Übermittlung der Studentendaten der Hochschule an das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NW (LDS) zu den mit

Erlaß vom 16.01.1981 - I C 4 - 7371.2 - festgelegten Stichtagen 15. Dezember bzw. 15. Juni, damit das LDS die endgültige Tabelle 6c zeitgerecht erstellen kann.

Für die Hochschulen, deren bereinigte endgültige Datensätze vor den vorgenannten Stichtagen beim Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik eingehen, kann eine Bereitstellung der Notzuschlagsmittel entsprechend früher erfolgen.

4. An Fachhochschulen findet Nr. 3.3.2 des an die wissenschaftlichen Hochschulen gerichteten Kundenlasses vom 09.02.1977 - III B/IV B - 6510 - entsprechende Anwendung; d. h., soweit im Rahmen des Notzuschlagsprogramms an Fachhochschulen zusätzliche Lehrleistungen durch Hochschullehrer an der eigenen Hochschule, für die sie keine Vergütung erhalten, erbracht werden, können die hierdurch eingesparten Mittel für wissenschaftliches Personal (Lehre) zur Entlastung auch zugunsten des Einsatzes von studentischen Hilfskräften an Fachhochschulen verwandt werden.



5. Für das nichtwissenschaftliche Personal pro Stelle wissenschaftliches Personal (18 SWS Lehrdefizit der jeweiligen Lehrereinheit) wird an den Fachhochschulen in den technischen und naturwissenschaftlichen Fächern der Faktor von 0,3 auf 0,5 erhöht; diese Erhöhung geht zulasten der Mittel für wissenschaftliches Personal (Lehre).

6. Die Mittel für wissenschaftliches Personal (Lehre) dienen der Abdeckung des Lehrdefizits der jeweiligen Lehrereinheit. Soweit das zur Bewältigung der Überlast erforderliche Lehrangebot durch Maßnahmen nach Nr. 3.3.1 bis 3.3.3 des Kundenlasses vom 09.02.1977 - III B/IV B - 6510 sichergestellt wird, können auf Antrag die dadurch bei den Personalmitteln eingesparten Mittel zur Hälfte für die Deckung eines durch Überlast verursachten Sachmittelbedarfs in den überlasteten Lehrereinheiten (z.B. auch für die Anschaffung von Lehrbüchern und Standardliteratur)

eingesetzt werden; die andere Hälfte der eingesparten Personalmittel ist dem Landshaushalt wieder zuzuführen.

Vorstehende Regelungen gelten ab Haushaltsjahr 1985.

Die nach den bisherigen Grundsätzen berechneten Programme gehen in der neuen Berechnung auf und können nicht mehr Grundlage für Mittelzuweisungen sein. Soweit aufgrund bestehender Verpflichtungsermächtigungen im Einzelfall Zahlungen erforderlich werden, die durch Finanzmittelzuweisungen nach der neuen Berechnungsweise nicht abgedeckt werden können und sich auch anderweitig als nicht regelbar erweisen, werden diese geleistet. Die Inanspruchnahme von Verpflichtungsermächtigungen bleibt weiterhin möglich.

Im Auftrag  
*(Kraus)*

Na, ist Euch jetzt auch alles klar??!!??!!  
*Masdalena*

Die Dokumentation eines Unfalls besonderer Art oder ein Tag Südwestfunk ...

SWF 3-Radiodienst ... auf der Bundesstraße 27, zwischen Eulenbronn und Linkstätten, ist die Fahrbahn in beiden Richtungen durch einen umgekippten Lastzug blockiert ...

SWF 3-Radiodienst ... auf der B27, zwischen Eulenbronn und Linkstätten, in der Nähe des Bahnübergangs Derbhof, hat sich in beiden Richtungen ein Stau von sieben Kilometer Länge gebildet. Die Ursache der Behinderung ist ein umgekippter Tanklastzug. Die Polizei bittet die Kraftfahrer wegen der ausströmenden Alkoholdünste dringend um Vorsicht beim Umgang mit offenem Feuer ...

SWF 3-Radiodienst ... der gemeldete Stau auf der Bundesstraße 27 am Bahnübergang Derbhof vergrößert sich rasch in beiden Fahrtrichtungen. Ursache ist ein umgekippter Tanklastzug mit kanadischem Whisky. Achtung, tanzende Paare auf der Fahrbahn ...

SWF 3-Radiodienst ... der Stau auf der B27 beim Bahnübergang Derbhof hat inzwischen in beiden Richtungen eine Länge von 35 Kilometer. Auch die Ortsdurchfahrten von Eulenbronn und Linkstätten sowie die Hauptdurchgangsstraßen von Groß-Dörburg sind inzwischen blockiert. Bitte die ausgeschilderten Notparkplätze benutzen. Buspendeldienst zur Unglücksstelle ab Sportstadion. Von Linkstätten aus erreicht man den Bahnübergang zu Fuß über den Sattelkopf obere Wegmarkierung blau ...

SWF 3-Radiodienst ... der Lokführer des Eilzugs E338 am Bahnübergang Derbhof wird aufgefordert, die Fahrt umgehend fortzusetzen. Reisende, die an der Weiterfahrt nicht teilnehmen, haben keinen Anspruch auf Rückerstattung des Fahrpreises ...

Südwestfunk - Nachrichten ... Groß Dörburg/Linkstätten ... Zu einem Verkehrschaos, das bis zum Abend weite Teile Südwestdeutschlands erfaßt hatte, kam es heute infolge eines Unfalls auf der Bundesstraße 27 zwischen den Ortschaften Eulenbronn und Linkstätten. Dort war in den frühen Morgenstunden ein Tanklastzug mit kanadischem Whisky gekentert. Die Aufräumarbeiten wurden durch zahlreiche Kraftfahrer behindert, die die ausströmende Flüssigkeit in Radkappen und anderen behelfsmäßigen

Trinkgefäßen auffingen. Bereits gegen Mittag hatte der Stau die Innenstadt von Groß Dörburg sowie die Autobahnen A7 und A9 erreicht. Einheiten der Landespolizei, unterstützt vom Panzerpionierbataillon 300, bemühen sich zur Stunde, zum Kern des Krisenherdes vorzudringen. Mehrere Flächenbrände, die entstanden waren, als Autofahrer ihre Ersatzkennzeichen entleerten, hat die Feuerwehr unter Kontrolle. Der Zustand der Reisegesellschaft, deren Bus unmittelbar hinter dem Lastzug zum Stehen gekommen war, und die bereits gegen elf Uhr mit schwerer Alkoholvergiftung in die umliegenden Krankenhäuser eingeliefert worden waren, hat sich gebessert. Auch der Entführer des Hubschraubers,

mit dem der Innenminister zur Unglücksstätte geeilt war, hat nach dem Absturz das Bewußtsein wiedererlangt. Dagegen konnte der Eilzug, der am frühen Nachmittag zwei Stunden auf freiem Felde neben dem Unglücksort gehalten hatte, noch immer nicht zum Stehen gebracht werden. Wie soeben gemeldet, wurde er zuletzt auf der Strecke Hannover - Bremen gesichtet. Einen ersten Bericht unserer aktuellen Redaktion hören Sie im Anschluß an die nächsten Nachrichten ...



Nur wer  
kritische Leser hat,  
macht eine  
gute Zeitung.

Süddeutsche Zeitung

Der Volkszähler (Ein Dialog)

- 122, 123, 124, 125, 126 ...
- Was machen Sie denn da?
- Ich zähle, das sehen Sie doch ... 131, 132, 133 ...
- Was zählen Sie denn, wenn ich mal fragen darf?
- Noch nie was von Volkszählung gehört? 138, 139 ...
- Ich dachte, das wird mit Formularen ...
- Nein, nein ... 143, 144, 145 ...
- Nach welchen Richtlinien zählen Sie denn?
- 149, 150. So, Mittagspause. Das kann ich Ihnen sagen. Ich zähle die Frauen zwischen 20 und 30, die Jeans tragen. Der Kollege da vorne zählt die Autos mit Antiatomaufklebern. Und die Kollegin da hinten zählt die Männer zwischen 35 und 45 mit Aktentaschen.
- Und der Herr im Regenmantel da in der Ecke?
- (flüstert) Der ist vom Verfassungsschutz. Zählt die Ausländer mit stechendem Blick.
- Die Befragung mit den Formularen läßt sich nicht durchsetzen, was?
- So dürfen Sie das nicht sehen. Es hat lediglich eine Phase des Umdenkens stattgefunden, eine statistische Wende, wenn Sie so wollen ...
- Und was ist dabei herausgekommen?
- Nun, wir ermitteln den IB-DIN.
- Den IB was?
- Den IB-DIN. Den Idealbürger nach Deutscher Industriennorm.
- Und wie machen Sie das?
- Wir versuchen, den statistischen Mittel- und Richtwert zu errechnen, damit wir dem Bundesbürger schlechthin ermitteln.
- Und dazu stellen Sie sich auf die Strasse und zählen?
- Richtig. Der Staat braucht einen robusten und pflegeleichten Bürger mit problemloser Bedienung. Wenn unsere Berechnungen diesen Bürger erheben, wird alles einfacher.
- Und wie errechnen Sie diesen mittelmäßigen Bürger?
- Den IB-DIN? Nun wir rechnen noch. Bisheriges Ergebnis ist ein ca. 40 Jahre alter Bürger mit Nadelstreifen-Jeans und Zusatzbremsleuchten. Damit sind wir natürlich noch nicht zufrieden.
- Was fehlt Ihnen denn?

- Wir vermissen noch eine Steckdose. Der ideale Bürger muß viel Strom verbrauchen. Und dann muß auch noch eine Anschlußbuchse für die Verkabelung vorhanden sein. Und nicht zuletzt natürlich schweres Schuhwerk, damit er fest auf dem Boden der Freiheitlich Demokratischen Grundordnung steht.
- Aber was ist, wenn Ihre Rechnung nicht aufgeht?
- Die Rechnung muß aufgehen. Unser Computer ist darauf programmiert, alle festgestellten Normstörungen zu ermitteln und zu löschen. Und jetzt halten Sie mich bitte nicht weiter von der Arbeit ab.  
151, 152, 153, 154, ...

Ähnlichkeiten mit der vorgesehenen Studentenbefragung des ASTA der UNI Dortmund und ihrer Durchführung wären "reiner Zufall" und vom Autor in "keinster Weise" beabsichtigt.

- HFO -



JAZZ-DANCE beim TUS-Stockum

Na, wie steht's mit Eurer sportlichen Ertüchtigung? Wir haben die Alternative zu langweiligem Konditionstraining, sinnlosem "durch den Wald traben" und saisonabhängigen Sportarten wie Bergsteigen, Skifahren und Unterwasseramikado.

Wo und wann? (Und warum?)  
Also erst einmal zum Wo und Wann: Wir treffen uns jeden Montag um 18.00 Uhr in der Sporthalle in Witten-Stockum, Hörder Str. / Ecke Pferdebachstr. (10 Min. von der Uni).

Und jetzt zum schwierigeren Warum:  
Vor allen Dingen macht es ganz einfach Spaß!!! Es ist anstrengend, aber nicht stressig. Wir tun also durchaus etwas für unsere konditionellen Bestleistungen durch heiße Rhythmen zu persönlichen Bestleistungen antreiben. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, Rhythmusgefühl wäre wünschenswert. Aber auch Fortgeschrittene sind bei uns gut aufgehoben.  
Noch etwas: Wir sind für die Gleichberechtigung von Mann und Frau!!! Männer sind leider noch etwas unterrepräsentiert, also emanzipiert Euch!  
Wenn Ihr noch Fragen habt, könnt Ihr Euch jederzeit an Heide Abhoff (Raum 723) oder an mich wenden.  
Bis Montag.

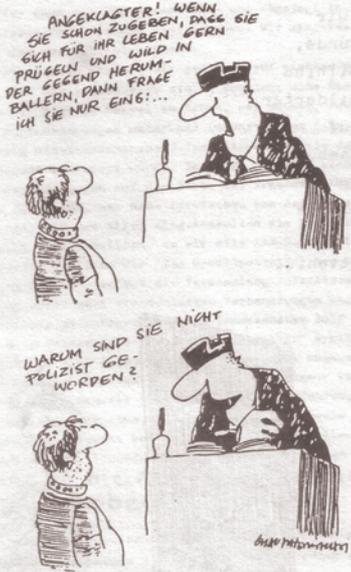
Silke Lange



Hamburg, Juni 1986

Bericht aus einem demokratischen Land

Am siebten Juni machte ich mich morgens um sechs Uhr mit Freunden und Bekannten auf, um in Brokdorf für den sofortigen Ausstieg aus der Atomenergie zu demonstrieren. Wir fuhren von Hamburg aus in einem Konvoi, der aus ca. 70 Bussen und etlichen PKWs bestand. Die Fahrt verlief bis Itzehoe zwar langsam, aber reibungslos. In Itzehoe wurde unser Konvoi plötzlich mit der Tatsache konfrontiert, daß die geplante (und genehmigte) Route von Polizeieinheiten abgesperrt war. Die einzige Möglichkeit, nach Brokdorf weiterzukommen, war ein etwas besserer Feldweg, der u.a. durch Kleve führt. In einem Tempo, das man bestenfalls noch als stop-and-go bezeichnen konnte, krochen unsere Fahrzeuge voran. Mehrere Hubschrauber kreisten über uns. Gegen 12.30 Uhr kam das Vorwärtsskommen endgültig zum Erliegen - eine halbe Stunde vor Kundgebungsbeginn und noch mehr als 20 km von Brokdorf entfernt. Noch im Bus sitzend, sahen wir etliche Demonstranten von der Spitze des Zuges in Panik über die Felder in unsere Richtung flüchten. Verfolgt von schwerstbewaffneten Hundertschaften der Polizei. Als wir daraufhin aus dem Bus ausstiegen, um herauszufinden, was eigentlich los war, wurden wir beim Versuch, über die Felder zur Spitze des Zuges zu kommen, sofort von einer weiteren Hundertschaft zurückgedrängt und bedroht. Innerhalb von fünf Minuten setzten acht Hubschrauber weitere Einheiten auf nahen Feldern ab, um uns von der Spitze des Zuges abzuhalten. Dieser Zustand dauerte bis ca. 16 Uhr. In dieser Zeit sahen wir immer wieder auf der anderen Seite der Straße Menschen vor Polizeiknüppeln flüchten, bzw. Menschen, die von solchen heftig verprügelt wurden. Danach wurde endlich - wir hatten während all dieser apokalyptischen Stunden keine Ahnung, was vor uns passierte - erlaubt, daß einige Motorradfahrer nach vorn fuhren, um zu sehen, was los war. Sie berichteten von ausgebrannten und zerstörten Wagen sowie verletzten Menschen. Nach einer weiteren halben Stunde "durften" endlich auch wir zu Fuß weitergehen. Das Bild, das sich uns bot, ist mit Worten kaum zu beschreiben: Die Straße war voll von PKWs (ca. 70) mit aufgeschützten Reifen, zertrümmerten Scheiben. Demonstration



Aus: Main-Echo  
 ↓ ↓ ↓ (Jahrgang 1986  
 Nr. 251)

## Gericht: »Hamburger Kessel« war rechtswidrig Polizei besaß auf dem Heiligengeistfeld keine Rechtsgrundlage für das Einkreisen der Demonstranten

Hamburg (dpa). Der »Hamburger Kessel«, bei dem am 8. Juni rund 800 Demonstranten auf dem Hamburger Heiligengeistfeld von der Polizei eingeschlossen in Gewahrsam genommen worden waren, war nach einem Beschluß des Hamburger Verwaltungsgerichts rechtswidrig. Die Kammer zwölf des Gerichts befand am Donnerstag nach vierstündiger Verhandlung der ersten 15 von über 200 Klagen, daß schon die Verhinderung der Versammlung, die sich gegen Behinderungen bei der Anti-Brokdorf-Demonstration am Vortag richtete, ohne Verbot oder Auflösungsverfügung rechtswidrig war.

Das Verwaltungsgericht ging damit über die Feststellung des Innenausschusses der Bürgerschaft hinaus, in der der Polizei erhebliche Fehler vorgehalten worden wa-

ren und von einer Rechtswidrigkeit der Einkesselung ab 15.00 Uhr die Rede war.

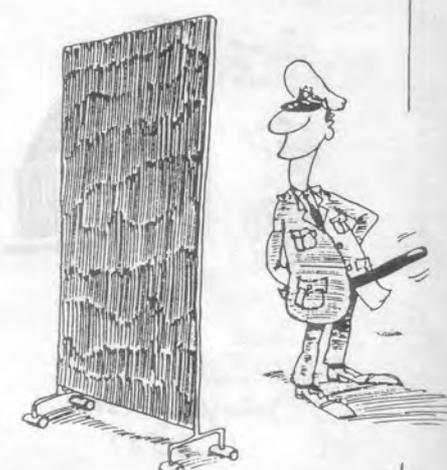
Wie der Vorsitzende Richter Thomas Vollert meinte, sei in der Verhandlung nachgewiesen worden, daß es keine Auflösungsverfügung für die Versammlung am 8. Juni auf dem Heiligengeistfeld gegeben habe. Damit habe es weder für die Einschließung noch für die Ingewahrsamnahme der Demonstranten eine Rechtsgrundlage gegeben. Nach Protokollen und Funkaufzeichnungen war am 8. Juni um 12.22 Uhr, so das Gericht, der Befehl gekommen, »Abteilung fertigmachen zum Einschließen«, auch unter Schlagstockeinsatz.

Das Gericht hielt den Behördenvertretern vor, nach dem Versammlungsgesetz hätten der Polizei drei Möglichkeiten zur Verfügung gestanden. Die Versammlung

hätte verboten, aufgelöst oder mit Auflagen versehen werden können. Da die Zusammenkunft aber auch von der Polizei als Versammlung eingestuft worden war, habe sie rechtswidrig gehandelt. »Man kann doch nicht sagen, das Gesetz paßt nicht, jetzt machen wir was anderes«, bemerkte einer der Richter.

Die politisch heftig umstrittene Polizeiaktion auf dem Heiligengeistfeld, die zum Rücktritt des damaligen Innensenators Rolf Lange (SPD) geführt hatte, wird nach Einschätzung der Rechtsanwälte teuer für die Stadt. Schon die Klagen von 200 Betroffenen auf Feststellung hätten einen Kostenumfang von rund 100.000 Mark. Hinzu kämen bereits anhängige Strafverfahren wegen Körperverletzung, die von andern Demonstranten angestrengt wurden.

2 ten, die z.T. verletzt waren, versuchten bei strömendem Regen verzweifelt, ihre Autos notdürftig zu reparieren. Unter den den sehr schwer beschädigten PKWs befanden sich auch drei oder vier, die als Sanitätswagen gekennzeichnet waren. Aus einem hörte ich im Vorbeigehen "Wir müssen schnell ins Krankenhaus, aber wir können nicht fahren"... Außerdem Sanitäter, die auch durch Polizeiknüppel verletzt worden waren. Neben einem der Autos ein vollkommen zerprügelter Polizeiknüppel... Und an der Spitze (besser: das, was einmal die Spitze gewesen war) drei z.T. umgestürzte, ausgebrannte Demonstranten-PKWs, etwa am Ortseingang von Kleve. In Kleve selbst erwarteten uns zwei weitere Hundertschaften mit einer Straßensperre und dem "Angoböt", wir dürften weiter, wenn wir einzeln zu Fuß durch ein Polizeispalier gingen. Da wir dieses zurückwiesen, dauerte es nochmal eine weitere Stunde, bis die Route unseres Konvois weiterfahren durften - beiläufig aber nicht nach Brokdorf, dieser Weg war in schon geschilderter Manier versperrt, so daß uns, nachdem wir 12 Stunden "auf dem Weg zur Homo" waren, nichts übrig blieb, als nach Hamburg zurückzufahren. Ein Video, von einem Klever Bürger aufgenommen und in den letzten Wochen in Panorama und Extra Drei gezeigt, sollte unsere Vermutung bestätigen, daß nicht etwa chaotische Demonstranten ihre eigenen Autos zerstört hatten...



Achter Juni - Teil 2 eines demokratischen Trauerspiels

Am folgenden Tag - ein Sonntag, den ich sicher nie vergessen werde - machte ich mich gegen 12 Uhr in einer Gruppe von fünf Freunden auf, um hier in Hamburg auf dem Heiligengeistfeld gegen die Verhinderung meines Grundrechts auf Demonstration am Vortag zu demonstrieren. Hierzu war am Abend vorher bei unserer Rückkunft in Hamburg aufgerufen worden: Einschub für Nicht-Hamburger: Das Heiligengeistfeld ist ein Platz in Zentrumsnähe, auf dem normalerweise Volksfeste etc stattfinden. Er wird auf einer Seite von der Feldstraße, auf einer von der Glacischaussee begrenzt. Auf der der letzteren gegenüberliegenden befinden sich die Anlagen des St.-Pauli-Stadions und ein ehemaliger Hochbunker. Zwischen diesen eine Durchfahrt von ca. 30 m Breite, die hinter dem Bunker um 90 Grad zur Feldstraße abknickt. Hier wird die Durchfahrt begrenzt vom Bunker und auf der anderen Seite von der U-Bahn. Wir kamen ca. 12.15 Uhr dort an und begaben uns zu den etwa

3

500 schon auf der Höhe dieser Durchfahrt wartenden Menschen. Kaum standen wir, als aus Richtung Glacischaussee schon zwei mit Helm, Anspulen und Schlägen ausgestattete Hundertschaften auf uns losströmten, so daß uns nichts anderes übrig blieb, als in Richtung Durchfahrt zu flüchten. An anderen Ende der Durchfahrt warteten noch einmal sovielle Behelate auf uns, anders ausgerückt: Vorn und hinten wurde uns der Weg durch Polizei abgeschnitten, rechte veraperrte der Dunker die Flucht, links die U-Bahn-Anlage. Wir fanden uns also binnen kürzester Zeit von schwerbewaffneten Polizeitruppen eingekesselt. Betonen möchte ich, daß weder jetzt noch zu einem anderen Zeitpunkt eine Aufforderung erfolgte, die Versammlung aufzulösen. Die Polizei schloß sofort einen Ring um uns, der später sogar verdoppelt wurde. Die Einkesselten legten sofort Transparentstangen und ähnliches nieder, um jeden Anschein von Gewalt zu vermeiden.

Inzwischen sammelten sich auf der Feldstraße spätergekommene bzw. entkommene Demonstranten aus Solidarität mit uns. Sie wurden sofort mit weiteren Polizeiketten von uns abgesperrt, später dann die Feldstraße auf- und abgejagt sowie teilweise brutal verprügelt und festgenommen. Wir Einkesselten konnten all den nur hilflos zusehen.

Währenddessen standen wir gedrängt auf dichtem Raum, zeitweise so, daß wir gerade eben stehen konnten; eine Übersicht über die Vorgänge im Kessel zu haben, war schwer, insbesondere, da Megaphonansagen unter uns Demonstranten (ein Megaphon war zufällig mit eingeschlossen) fast ständig massiv durch Polizeistörfunk behindert wurde. Im Laufe der Zeit kamen immer mehr Mannschaftswagen auf dem Platz an. Irgendwann (gegen 14 h) die Durchsage, man habe inzwischen von der Einsatzleitung erfahren, daß von allen Einkesselten die Personalien festgestellt werden sollten, da wir alle RAF-Sympathisanten seien. Außerdem stellten wir "das Gewaltpotential der Stadt" dar. Unser Angebot, sofort die Versammlung aufzulösen gegen freien Abzug wurde nach stundenlangen Verhandlungen abgelehnt. Der politisch verantwortliche SPD-Innenminister Rolf Lange ließ sich in dieser Zeit für "nicht erreichbar" erklären.

Ich hielt mich in dem mehr der Feldstraße zugewandten Teil des Kessels auf. Von anderen Ende waren immer wieder (etwa ab 13.30 h) Schreie zu hören - wie wir erfahren, von einzelnen Demonstranten, die teilweise mit Frügeln von den Ustehenden getrennt und zu Personalienfeststellung abtransportiert wurden. Irgendwann, es mag 14.30h gewesen sein, rief **eine in meiner Nähe stehende Gruppe mit erhobenen Händen**

5

ein - ohne jede Vorwarnung. Nachträgliche Begründung: Aus der Demonstrantensmenge sei ein Salatbesteck gegen sie geworfen worden.

Während des ganzen Nachmittags und Abends sahen wir immer wieder Mannschaftswagen an- und abfahren. Immer wieder Schreie von einem Ende des Kessels ...

Und immer wieder auch Psycho-Terror: Ein Mannschaftsleiter, der ziemlich in meiner Nähe die Reihe seiner Leute entlang ging, jedes einzelnen etwas zuflüsterte, um dann fünf Minuten später laut "Fertigmachschaff zu brüllen. Daraufhin zogen sie ihre Knüppel, nahmen ihre Schilde vor und blieben in dieser Drohhaltung vor uns stehen.

Gegen 17 h ging man dann auch auf unserer Seite des Kessels mit dem Abtransportieren an. Auch hier wurden immer wieder Einzelne aus ihrer Umgebung herausgeprügelt, um dann von schwerbewaffneten abgeführt zu werden. Ich selbst bat gegen 22 h darum, auf die Toilette zu dürfen - siehe oben. Von der Toilette aus wurde ich sofort zu einem Mannschaftswagenkonvoi abgeführt. Dabei wurden mir mein Personalausweis sowie ein Seidenschal abgenommen, letzterer mit der Begründung, ich könne mich damit je aufhängen. Gegen 23 h war der Konvoi mit Demonstranten vollbesetzt und wir wurden mit Blaulicht, Martinshorn und etwa 90 km/h wie Schwerstverbrecher durch die nächtliche Stadt gefahren. Zwei Reviere wurden angefahren, jeweils am Stadtrand, wo wir "verwahrt" werden sollten. Beide weigerten sich, uns aufzunehmen, wegen Überfüllung. Erst im dritten, Osdorf, wo wir um 1 h ankamen, ließ man uns bleiben - etwa vierzig Minuten in einer zugigen, stinkenden Garage, wo wir "anmelverwahrt" wurden, bis man Zeit hatte, unsere Personalien festzustellen. Ich wurde von zwei Polizistinnen "bearbeitet", mußte mich nackt ausziehen zur Leibesvisitation, meine Personalien wurden festgestellt, ich durfte bis 1.45 h nicht telefonieren - und das alles, weil ich kein Grundrecht auf Versammlungsfreiheit hatte wahrnehmen wollen (s. auch Art. 8 des Grundgesetzes). Ich wurde zusammen mit sieben weiteren Frauen noch bis 3 h festgehalten, wobei uns keiner sagte, wie lange das alles noch dauern würde. Um vier Uhr des Montagsmorgens war ich endlich wieder zu Hause.

4

wine in meiner Nähe stehende Gruppe mit erhobenen Händen **"Holt uns hier raus"** zu den Leuten auf der Feldstraße hin. Das wurde sofort mit brutalem Knüppel Einsatz der Polizei bestruft - ohne jede Vorwarnung. Einer, der vor mir stand, erhielt eine mehrere Zentimeter lange Kopfblutwunde, eine Frau sah ich, der noch Knüppel Einsatz Blut aus der/über die Augenhöhle lief. Als sie versuchte, einen Knüttler außerhalb des Kessels zu erreichen, wurde sie ca. eine Viertelstunde ohne ärztliche Versorgung festgehalten. Ich erlebte diese Stunden in ständiger hilfloser Anspannung, da überhaupt nicht abzusehen war, was als nächstes passieren würde, selbst bei absoluter Friedlichkeit der Demonstranten.

Außerdem wurden uns über viele Stunden hinweg selbst einfachste Dinge wie Essen, Trinken, Toilette verweigert. Wer "es" nicht mehr erdient, war gezwungen, seine Notdurft in aller Öffentlichkeit, vor allem oft auch unter höhnischen Bemerkungen der Polizisten zu verrichten, insofern der auf engstem Raum zusammengepackten Demonstranten. Ich selbst konnte unter solch menschenunwürdigen Bedingungen nicht, was bedeutete, daß ich von Mittags bis nach 22 h unter schweren Blatkrämpfen leiden mußte, bevor ich um 22.15 h endlich, nach ausführlicher Leibesvisitation durch zwei schwerbewaffnete Polizistinnen endlich die nur wenige Meter vom Tatort entfernte U-Bahn-Toilette besetzen durfte. Danach wurde ich sofort zu Festnahme abgeführt, doch davon später mehr.

Was Essen und Trinken betrifft: Wir waren natürlich bei unserem Aufbruch zur Demo nicht davon ausgegangen, daß wir Verpflegung für einen Tag mitnehmen müßten. So standen wir stundenlang hungrig und frierend auf dem Platz. Erst etwa um 18 h gelang es Michael Herrmann von der Grün-Alternativen Liste, nachdem er mehrmals energisch auf die Einhaltung der Gaffer Konvention bestehen mußte, etwas Verpflegung zu dem Kessel zu bringen. Sie wurde hauptsächlich durch Geld- und Sachspenden von Anwohnern, die sich über diese menschenverachtende Behandlung empürten, ermöglicht.

Inzwischen wurden die uns eingesselnden Hamburger Einheiten, die immerhin noch gesehen hatten, daß wir nichts getan hatten, ausgewechselt gegen solche aus Bremen und Braunschweig, die gerade auf dem Rückweg von Brokdorf waren und denen man gesagt hatte, unter uns befänden sich Brokdorfer Gewalttäter. Sie zogen sofort den Ring um uns so eng wie irgend möglich und zogen als Drohung ihre Knüppel. Aus heiterem Himmel drochen sie dann auf uns

Nachtrag: Gelieben sind wir massive EM- und Schlafstörungen und Angst, sobald ich nur irgendwo via Martinshorn höre. Parallelen mit Chile sind weder frei erfunden noch zufällig.

Weitergabe und Kopie dieses Berichtes, außer an die diversen Organe "unseres" Staatsschutzes sind dringend erlaubt.

*Martina*

Schließen Demonstranten Polizeiamte durch Umzingeln ein, dann begehren sie nach Meinung des Justizministers Freiheitsberaubung. Darauf stehen bis zu fünf Jahre Haft.  
**Bundesjustizminister Engelhard**  
in der FR vom 10. 4. 1986

Rechenschaftsbericht des FSR SS '86

Nachdem nun auf der letzten FVV endlich ein neuer FSR gewählt wurde, fällt mir die ehrenwerte Aufgabe zu, einen Rechenschaftsbericht für den ehemaligen FSR zu verfassen.

Unsere Arbeit war bestimmt von der finanziellen Situation, die an allen Fachschaften herrschte. Unser Geld wurde uns nämlich wegen des Hickhacks um die Fachschaftsvertretungswahlen erst gegen Semesterende vom ASTA überwiesen. So blieben große Aktionen aus, wir hatten genug mit der Kleinarbeit zu tun.

Den meisten Platz nahmen organisatorische Aufgaben ein: die Vorbereitung der letzten OMEGA, die Durchführung der Sommerfete, die Planung der Fachschafts- und Tutorenfahrt sowie natürlich die umfangreiche Organisation der O-Phase, die mit der Anfängerfahrt (erfolgreich) endete. Auch sonst machten uns die Anfänger viel Mühe, der Andrang zur Studienberatung während der Semesterferien und des Tages der offenen Tür.

Ein weiterer Schwerpunkt lag im Semester auf der Arbeit innerhalb des Fachbereichs. So haben wir versucht, die Situation der Abteilung bzgl. der Personallage und der finanziellen Ausstattung bekannt zu machen. Das bedeutete auch eine intensive Vorbereitung der FBR-Sitzung. Wie wichtig dieses "Arbeitsessen" aller Gremienvertreter war, zeigte sich dann auf der obengenannten Sitzung. Es gelang, einige (zwei!) Hiwis noch für den Vorlesungsbetrieb abzuzweigen. Ansonsten wurden die Studentenvertreter ständig abgeblockt und verarscht, so daß wir uns lautstark beschwerte haben und ein klärendes Gespräch mit dem Dekan geführt haben. Außerdem haben wir daraufhin die SOS-AG gegründet, die sich mit dieser Thematik weiterbeschäftigen soll. Leider ist es uns nicht gelungen, unsere Probleme unweit bekannt zu machen und vom ASTA oder der Fachschaftsratekonferenz Unterstützung zu bekommen. Das liegt (lag) wohl daran, daß alle Studentenvertreter/innen im Wahlkampf waren und sich nicht um andere Sachen kümmern konnten. So blieben unsere Hochschulpolitischen Aktivitäten in der Hauptsache auch darauf beschränkt, die Hiwis in ihrer Forderung nach Tarifverträge zu unterstützen. So blieb es bei der täglichen Kleinarbeit (Kleinvieh macht auch Mist).



DER NEUE FACHSCHAFTSRAT...



... und sein Programm

Finanzplan für das WS '86/87

Stund	3700,-
Einnahmen	700,-
<u>Zur Verfügung stehende Mittel</u>	<u>4400,-</u>

↳ Verwaltung	500,-	
AG's	400,-	
Zeitschriften u. Büler	400,-	
↳	600,-	
FSR INFO's	200,-	
Rücklage für besondere Vorkommisse	1500,-	gedacht an SOS-AG
Reserve	800,-	

o Studiensituation am Fachbereich Statistik

Zum Thema Studiensituation muß im kommenden Semester eine Aktion geplant und durchgeführt werden. Wunschziel und gleichzeitig Maximalforderung in diesem Zusammenhang ist die sofortige Streichung der Halbjahressperre im Hochschulbereich, Aufstockung der Professorenanzahl in unserem FB auf mindestens zehn, Schaffung einer neuen zusätzlichen Assistentenstelle, Erhöhung des Curricular-Normwertes auf mind. den Stand der Informatik.

Es ist uns bewußt, daß dies nur unter Mitarbeit möglichst vieler Student<sup>en</sup> in Angriff genommen werden kann. Deshalb werden wir in den nächsten vierzehn Tagen unser Hauptaugenmerk darauf legen, die SOS AG wieder zu reaktivieren.

Gleichzeitig ist es nötig GVVV's in kürzeren Abständen und regelmäßiger als bisher stattfinden zu lassen, um so möglichst viele Gremienvertreter<sup>innen</sup> der FS Statistik in die Planung und Durchführung zu integrieren.

Nachdem Ralf Herzenberger (ASTA-Sprecher) in der SP-Sitzung vom 16. Oktober allen Fachschaften vollste ASTA Unterstützung bei HoPo-Aktionen zugesagt hat und dies von Mathias Thien (Finanzreferent des ASTA und Statistikstudent) in der FVV vom 29. Oktober bekräftigt wurde, werden wir den ASTA sowohl finanziell, wie auch personell in unsere Überlegungen einbeziehen.

Alle unsere Bemühungen in diese Richtung werden jedoch ergebnislos bleiben, wenn wir nicht zumindest eine "moralische" Unterstützung durch unsere Professoren<sup>en</sup> erzielen können. Dies zu erreichen wird ein weiterer Punkt unserer Arbeit im nächsten Semester sein.

o Volkszählung '87

1987 wird das Jahr der Volkszählung werden; unsere Abteilung ist geradezu prädestiniert zu diesem Thema eine Informationsveranstaltung durchzuführen.

Aus diesem Grund wird der FSR Statistik Anfang SS '87 eine Aktion, wie auch immer geartet, durchführen. Wir dachten z.B. an eine Podiumsdiskussion, an der neben Politikern<sup>en</sup> unterschiedlicher Couleur, Studenten<sup>en</sup>, Hochschulangestellten auch ein oder zwei Professoren<sup>en</sup> unseres Fachbereichs teilnehmen.

o Analysis I und LA I Klausuren

Wie im letzten Jahr erfolgreich durchgeführt, wird auch dieses Jahr wieder eine gemeinsame Klausurvorbereitung geplant und angeboten. Hierzu bitten wir Studenten<sup>en</sup> höherer Semester, die bereit sind Gruppen zu betreuen, sich beim FSR zu melden.

o Tarifvertrag für studentische Hilfskräfte

Im Sommersemester 1986 wurde eine Unterschriftensammlung zum Thema Tarifverträge für HiWi's durchgeführt.

Zur Zeit "verschönern" diese Listen unser schwarzes Brett im Fachschaftsraum.

Wir sind der Meinung, dazu sind diese Listen zu schade (zu diesem Zweck existieren passendere Mittel) !!!!!

Vor allem wenn man bedenkt, daß es einen positiven Fachbereichsrat-Beschluss zu diesem Punkt gibt.

Deshalb werden wir uns nächste Woche mit dem Sozialreferenten des ASTA in Verbindung setzen und das weitere Vorgehen mit ihm besprechen.

o "ROUTINE"

Wir werden organisieren und durchführen

- Kaffeetrinken mit den Prof's
- Nikolaus'Fete
- Fachschaftsfete im Sommer
- O-Phase 1987
- Fachschaftsfahrt

Wir werden hegen und pflegen

- Kontakte zu anderen Fachschaften
- FSRK/FSKS
- Kontakte zum ASTA
- Kontakte zu den Professoren<sup>en</sup>
- "unsre" Omega
- sämtliche in der FS Statistik existierenden AG's

Heinz  
alias Hfo  
(Frauen-  
referentin)



Jürgen



ERLEBIS IN DORTMUND

TEIL 1 : KINOS

Es soll ja Leute geben, die in ihrem Leben noch nie im Kino waren, und um diesen Umstand zu ändern, werde ich heute einige Anregungen machen und die Dortmunder Kinolandschaft vorstellen.

Wahrscheinlich werden jedem/r schon die im Mensafoyer ausliegenden Programme einiger Kinos aufgefallen sein. Zuerst möchte ich den Uni-Film-Club (UFC) vorstellen, der mit Unterstützung des Asta einmal wöchentlich (meistens donnerstags) im Hörsaal 6 des AG 1 zwei Filme zeigt. Das Programm wird immer für ein Semester im Voraus geplant und enthält eine gute Mischung aus etwas älteren Erfolgsfilmen und aus sog. Filmklassikern, die man sonst selten zu sehen bekommt. Für viele ist dieses "Kino" die nächstliegende Möglichkeit, vor allem für diejenigen, die in Wohnheimen wohnen. Leider sind die technischen Voraussetzungen hier nicht optimal, man verfügt lediglich über eine 16mm Projektionsanlage und nicht über die sonst üblichen 35mm. Hierdurch ist das Bild etwas (wenn auch nur minimal) schlechter, der Ton läßt aber zu wünschen übrig. Da es sich hierbei aber um kein kommerzielles Kino handelt, also kein Gewinn angestrebt wird, kann ich es trotzdem warmstens empfehlen.

Das -von der Uni aus- nächstliegende kommerzielle Kino ist das CITY in Hombruch. Auch hierbei handelt es sich um ein sog. Programmkino, d.h. die Filme laufen hier nach einem monatlichen Muster, im Gegensatz zu den "normalen" Kinos, wo die Filme so lange laufen, wie Leute den Film sehen wollen. Programmkinos haben außerdem den Vorteil, das sie meistens billiger sind und/oder Studentenermäßigung gewähren.

Der Hauptunterschied zwischen diesen und den meisten Kinos besteht jedoch in der Filmwahl. Das City in Hombruch hat sich inzwischen darauf spezialisiert "Erfolgsfilme" zu spielen (im Gegensatz zu vielen anderen P.-Kinos, die mehr Wert auf künstlerische Qualität legen und nicht jeden Film zeigen)

Für den Gelegenheitskinogänger, der in Uninähe wohnt, dürfte das City aber das optimale Kino darstellen: günstige Preise (5.50 DM für Studenten), große Leinwand und relativ guter Ton. Es lohnt sich (fast) immer, auf neue Filme zu warten, bis sie hier laufen.

Etwas weiter weg und dementsprechend schlechter zu erreichen sind die anderen Kinos, deren Programme in der Mensa ausliegen.

(Die Wege zu den einzelnen Kinos sind am Ende des Artikels vermerkt.)



12/9/79 - Plate 105

Zuerst zum Cinema in Bochum: Beim CINEMA handelt es sich um eins der bestausgerüsteten Programmkinos Deutschlands, ausserdem ist es eins der wenigen, in denen man nicht auf mehr oder weniger alten Holzstühlen sitzt, sondern auf neuen Polstersesseln sitzt. Das Cinema besteht aus zwei Kinos, einem kleinem, wo die Leinwand etwa so groß ist wie eine große Videoleinwand, daher nur sehr bedingt tauglich. Bei dem größeren der beiden Kinos handelt es sich um eines der bequemsten und besten in dem ich jemals gesessen habe. Leider ist dieses Kino etwa genauso teuer wie die Innenstadtkinos in Dortmund, deshalb lohnt sich die Fahrt nur dann, wenn man einem bestimmten Film unbedingt sehen will. Zu dem dritten in diesem Programm besprochenen Kino, dem METROPOLIS, kann ich leider nichts sagen, da ich noch nie da war, aber Gerüchten zufolge soll es noch besser sein als das Cinema.

Nun zu meinen persönlichen Lieblingkinos in Dortmund: ROXY und CAMERA. Bei diesen beiden handelt es sich (genau wie beim City) um Bauten aus den Fünfzigern, also um regelrechte Filmtheater mit ca 500 Plätzen und entsprechend großer Leinwand. Ihr entscheidender Vorteil gegenüber dem City ist ihre bessere technische Ausstattung (helleres Licht, besserer Ton) und das anspruchsvollere Programm.

Hier laufen auch kleine unbekannte Filme, die nur einige wenige Zuschauer anlocken, obwohl schon viele Perlen darunter waren. Auch hier gibt es Studentenermäßigung (6.-DM) und für echte Cineasten gibt es in Dortmund keine Alternative - aber auch für andere Kinogänger lohnt sich der Weg. Als weitere Besonderheit dieser Kinos seien die besonderen Filmreihen genannt, die fast jeden Monat laufen; Im November laufen zum einen Frauenfilme und eine Reihe von Spionage-Thrillern.

Für Leute, die alte Kinos lieben, sei noch erwähnt, daß die Camera noch einen Balkon hat, was leider inzwischen nicht mehr alltäglich ist. Bevor ich zu den Innenstadtkinos komme, noch ein Tip: Selbst den höheren Semestern unserer Abteilung ist weitgehend unbekannt, das die Volkshochschule über ein eigenes Kino verfügt, das Studio im Fritz-Henfler-Haus. Dort laufen größtenteils alte Filme mit monatlichen Schwerpunkten: vor allem bei den Klassikern und bei Originalfassungen. Zum Preis von 2.-DM (!) gibt es gutes Bild und guten Ton; die Ausstattung kann den Vergleich mit jedem Kino aufnehmen. Das größte Problem bei diesem Kino ist es, ein Programm zu bekommen, denn leider liegen sie nicht jeden Monat in der Mensa aus.

Nun endlich zu den Kinos, in die immer noch die meisten Leute hineinlaufen, nämlich zu denen in der Innenstadt. Von den insgesamt 16 Kinos (Porno-Läden nicht mitgezählt - wer auf sowas sieht, soll sich woanders kundig machen) befinden sich 11 auf der Brückstr.: 7 Stück im Capitol Kino Center, eins schlimmer als das andere, weil viel zu klein, zu kleine Leinwand und zu teuer (8.-).

Die Schauburg ist zwar schön groß, aber total verwahrloßt und wenig einladend.

Von den drei restlichen (Universum/Atelier/Palette) kann man nur das Universum akzeptieren, die beiden anderen sind auch wieder "Schuhkartons" mit Winzlingsleinwand.

Das Universum ist schön groß und mit Balkon, die Leinwand hat eine vernünftige Größe, aber leider lassen Bild- und Tonqualität manchmal noch Wünsche offen.

Ähnlich aufgebaut, aber ohne Balkon und mit besserer Vorführung ist das Studio 1 auf der Hansastrasse. Die beiden anderen Kinos auf dieser Strasse, Studio 2 und Bambi sind wieder zu klein um ungetrübten Genuß zu bieten.

Die beiden letzten Innenstadtkinos liegen am Ostenthellweg. Das Princess ist ebenfalls ein zu kleines Kino, während das Film Casino das größte und vielleicht auch schönste Kino in Dortmund ist.



Fazit : In der Innenstadt nur drei gute Kinos: Film-Casino; Studio 1; Universa, den Rest meiden. Selbst diese drei Kinos lohnen sich nur dann, wenn man den Film möglichst bald nach Start sehen will, sonst sollte man warten bis er im City oder Roxy läuft, da diese meist billiger sind. Wenn Innenstadt, dann am besten mittwochs, denn in Dortmund ist Mittwoch Kinotag, d.h. auf allen Plätzen 6.-DM.  
 Gut, groß genug und gutes Programm: Roxy, Camera, City in Dortmund; Cinema 102, Metropolis in Bochum.  
 Dazu noch der Uni-Film-Club und das Studio im Henßler Haus.

Adressen, Preise und Anfahrwege :

Capital 1-7 : Brückstr.44/48 8.-DM(°)  
 Universa/ Atelier/ Toilette : Brückstr.21 8.-DM(°)  
 Schauburg : Brückstr.66 3.-DM(°)  
 Studio 1/2 : Hansastr. 7 8.-DM(°)  
 Bambi : " 2 8.-DM(°)  
 Film-Casino/princess : Ostentheilweg 8.-DM(°)  
 (°) : Mittwoch: 6.- auf allen Plätzen.  
 Anfahrts : Mit dem Auto Richtung Innenstadt/ Hauptbahnhof. Parkmöglichkeiten am Wulf oder Parkhaus Freistuhl. Fahrräder/ Mopeds etc. am besten am Platz von Lee's abstellen.  
 Mit Bus & Bahn : ab Uni S1 bis Hbf., sonst am besten mit dem Bus bis Parop Parkhaus oder Palmweide (je nach Wohnort) und dann mit der Linie 402 bis Reinaldikirche.

Roxy : Münsterstr.95 6.-DM für Studenten (Ausweis !). auto: ab Hbf Richtung Münster (354) Beschilderung "Münsterstr.20-19" folgen.  
 Bahn: ab Hbf U41/U47 bis Haltestelle Münsterstrasse.  
 Camera : Hallinckrodtstr.209 6.-DM (s.o.)  
 Mit dem Auto Richtung Innenstadt/Hafen  
 Mit der Bahn ab Hbf oder La poste U45 bis Schüfentw.  
 City : noabruch am Marktplatz 5.50 DM für Studenten (Abi für 5 Besuche innerhalb von zwei Monaten 22.-DM). Autoanfahrt laut Plan auf dem Programm, mit Bus ab Parkhaus mit der 464 bis "am Gemeinlehaus" (ab Palmweide mit 454)  
 Metropolis, Bochum : Im Hauptbahnhof 7.50DM mit Auto und Bahn leicht zu finden.  
 Cinema, Bochum : In Uvicenter 7.50DM  
 Mit Bahn bis zur Uni Bochum, mit dem Auto relativ schwer zu finden. (Mediziner fragen)  
 Studio im Fritz-Henßler-Haus : Geschwister-Schöll-Str.37, direkt am Schwannentwall 2.-DM  
 Mit dem Auto Richtung Innenstadt, Parken vor dem VIS Haus. Mit Bus und Bahn wie bei den Innenstadtkinos, das Letzte Stück am besten zu Fuß (ca 5 min.)  
 Zuletzt ein Tip für Bus und Bahnfahrer:  
 Die 24 Stunden Karte der Stufe 2 (8.50DM) gilt am Wochenende für zwei Personen.

Welle



9/12/71-Plate 56

# KINDERFREIZEITEN - EIN BEZAHLTER URLAUB ?!?

Neben den bekannten Workcamps sind Freizeiten mit Kindern ein Betätigungsfeld für Semesterferien, wo man Urlaub und Arbeit verbinden kann ohne jedoch den ganz großen Verdienst zu haben.

Wie kommt man nun an solche Freizeiten?

Nun, da gibt es in der Bundesrepublik einen Verein namens Freizeitwerk e.V. Dieses Freizeitwerk veranstaltet, d.h. organisiert und führt 3-wöchige Freizeiten durch. Teilnehmer sind in fast allen Fällen Berliner Kinder aus unterschiedlichsten Altersgruppen. Einige Fahrten werden mit 7-8 jährigen, andere aber auch mit 16-17 jährigen durchgeführt. Dadurch wird schon deutlich wie unterschiedlich die Aufgaben als Betreuer sein können. Zum Einen wird die Vater/Mutterrolle verlangt, zum Anderen der strenge Kumpel/der Entertainer.

Womit ich schon bei den Problemkreisen einer Freizeit wäre. Der wichtigste Punkt ist wohl die Programmgestaltung und die damit verbundenen Antistimmungen der Teilnehmer.

Dazu kommen dann häufig Probleme wie Diebstahl Rauchen, O-Bock, Alkoholkonsum, aber auch Krankheiten, Verletzungen und Kummer. Auf alle diese Vorkommnisse sollte man schnell reagieren können. Weitaus schwieriger ist es die richtige Umgangsweise mit "Problemkindern" zu finden. Hier gilt es eine Mischung aus Strenge und Verständnis zu finden. Den Anspruch eine Veränderung bei dem Kind zu erwirken sollte man schnell fallen lassen, viel mehr sollte man sich darauf beschränken eine Schadensminimierung zu erreichen. ... Ihr seht also, es ist nicht ganz leicht so eine Freizeit nervlich (gerade als Betreuer) zu überstehen. Eine(r) allein wäre sicherlich überfordert. Deshalb arbeitet das Freizeitwerk



immer in Teams mit mindestens 3 gleichberechtigten Betreuern. Allgemein gilt der Schlüssel 1Betreuer für 8 Teilnehmer. Es versteht sich von selbst, daß bei heterogenen Gruppen die Zusammensetzung der Teams ebenfalls heterogen ist.

Diese Betreuer haben neben den oben genannten Problemen noch folgende Aufgaben zu bewältigen. Als da wären: die Verwaltung der Programm- u. Verpflegungsgelder, die Abwicklung von Versicherung- und Unfallschäden sowie die Funktion des Teamsprechers gegenüber Dritten. Nun wird von niemanden verlangt alles sofort zu beherrschen; aus diesem Grunde wird eine Grundschulung veranstaltet. Ohne eine Teilnahme an einer solchen 3-tägigen Schulung ist eine Betreuertätigkeit nicht möglich!!! Sicherlich kann nicht alles gelehrt werden in 3 Tagen, dennoch steht man hinterher nicht mehr ganz so ahnungslos da wie vorher. Die Schulung bietet vielmehr die Möglichkeit sich selbst in Stressituationen besser kennenzulernen. Und diese Situationen, die in den Schulungen in Form von Planspielen durchgespielt werden, treten in der realen Freizeit mehr als einmal auf. Darüber hinaus gibt es in einer solchen Freizeit natürlich auch viele, viele schöne Momente mit den Kindern. Da vergißt man häufig, daß man "arbeitet"!!! Wo diese Fahrten hingehen?

Nun, da gibt es die verschiedensten Urlaubsziele, z.B. eine Radtour durch die Niederlande, eine Schiffstour über den Rhein, oder Aufenthalte in Österreich und dem gesamten Bundesgebiet! Darüber hinaus gibt es wohl keine billigere Form Berlin zu erreichen und kennenzulernen.

Ihr habt auch Spaß an einer solchen Freizeit und möchtet mehr wissen? Na, dann sprecht doch einfach mal mit Werner, Magdalena, Ulrike Dagmar oder mir.....

heini viebrock

JOACHIM WILDE

Ewaldstraße 4  
5800 Hagen 1  
Tel.: (02331) 33 55 89

Sehr geehrte Mitglieder des Petitionsausschusses!

Der Entwurf zur Änderung des Gesetzes über die wissenschaftlichen Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen enthält einige Punkte, die aus meiner Sicht für uns Studenten nachteilig sind, ohne aber von der Novelle des Hochschulrahmengesetzes vorgeschrieben zu sein.

1. Im Abschnitt 15b wird §23, Abs.2 dergestalt geändert, daß im Konvent Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter, Studenten und nichtwissenschaftliche Mitarbeiter im Verhältnis 21:10:5:5 vertreten sind. Zwar schreibt die HRG Novelle leider die absolute Mehrheit der Professoren vor, nicht aber die zusätzliche zahlenmäßige Abwertung der Studenten gegenüber den wissenschaftlichen Mitarbeitern. Ein Verhältnis etwa von 26:10:10:5 wäre durchaus HRG konform.
2. Im Abschnitt 11 wird der §19 über die Wahl des Rektors geändert. In der neuen Fassung ist unklar, wer bei einem Meinungsstreit zwischen den beiden zentralen Kollegialorganen Senat und Konvent letztlich entscheidet. Die alte Fassung brachte mehr Klarheit und stellte damit sicher, daß der Konvent nicht zu einem Bestätigungsgremium des Senats verkümmerte.
3. Durch die Änderungen der §§71, Absatz 4 (Abschnitt 44), 76 (Abschnitt 49), 79, Abs.2, Satz 2 und 3 (Abschnitt 52) ist die Existenz der Fachschaften und die angemessene Mittelzuweisung an diese nicht mehr garantiert. Auch wenn die größeren Ausgestaltungsmöglichkeiten innerhalb der Fachschaft zu begrüßen sind, halte ich die "k a n n" Formulierung zu ihrer Existenz in §76 für gefährlich. Denn: Während innerhalb der Fachschaft vielfach an den studentischen Interessen orientierte und politisch unabhängige Arbeit geleistet wird, wird das Studentenparlament (als für die Satzung zuständiges Gremium) wegen der geringen Wahlbeteiligung oft mehrheitlich von politisch extremen Gruppen besetzt. Diese stellen ihre politischen Absichten allzuoft vor die Vertre-

tung studentischer Interessen, Wenn einem so besetzten Gremium die Verantwortung für die Existenz der Fachschaften und ihre Finanzierung übertragen wird, halte ich eine unabhängige Fachschaftsarbeit für nicht mehr gesichert.

Ich bitte darum, die unter 1.-3. genannten Einwände in der endgültigen Fassung des Gesetzes zu berücksichtigen.

Mit freundlichen Grüßen

*Joachim Wilde*

(Student der Universität Dortmund)

Anmerkungen zu den im Brief verwendeten Begriffen und Paragraphen:

- Petitionsausschuss des Landtages:  
Jeder kann zu allen Vornaben des Landtages seine Vorschläge/Kritik/Anmerkungen an diesen Ausschuss richten. Wenn ihr also die o.a. Punkte ähnlich beurteilt, könnt ihr genauso eure Schreibfeder aktivieren.
- Hochschulrahmengesetz (HRG)  
Dies ist ein Gesetz des Bundes, in dem der Bund den Rahmen für die Hochschulpolitik der Länder festlegt. Im November 85 ist eine Novelle dieses Gesetzes verabschiedet worden. Die meisten Änderungen treten jedoch nicht sofort in Kraft, sondern müssen als Landesgesetze erlassen werden.
- Gesetz über die wissenschaftlichen Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (Wiss HG)  
Hierbei handelt es sich um das entsprechende Landesgesetz, das allerdings nicht nur die Bestimmungen des HRG zu übernehmen braucht, sondern sie in dem vorgeschriebenen Rahmen ausgestalten kann. Für die Anpassung des Wiss HG an die HRG Novelle liegt seit Mitte dieses Jahres ein Entwurf vor. Auf diesen Entwurf bezieht sich der o.a. Brief.
- Die §§ 19, 71, 79 in der derzeitigen WissHG Fassung  
§ 19, Absatz 4: Der Senat schlägt dem Konvent einen oder zwei Bewerber zur Wahl vor. Wird auch in einem 2. Wahlgang keiner der Bewerber von der Mehrheit der Mitglieder des Konvents gewählt, so unterbreitet der Senat dem Konvent einen neuen Vorschlag. Wird auch in einem zweiten Wahlgang keiner der Bewerber von der Mehrheit der Mitglieder des Konvents gewählt, so kann der Konvent mit der Mehrheit seiner Mitglieder einen Bewerber vorschlagen. Diesen Vorschlag kann der Senat durch einen eigenen, neuen Vorschlag ergänzen. Legt der Senat dem Konvent auf Grund seines Vorschlages den Rektor vor, so wählt der Konvent einen neuen Vorschlag vor, so wählt der Senat dem Konvent mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen einen der Bewerber zum Rektor. Der Minister für Wissenschaft und Forschung ist rechtzeitig vor der Wahl über die Vorschläge zu unterrichten.

§ 71, Absatz 4: Die Studentenschaft gliedert sich in Fachschaften. Die Studenten eines Fachbereichs bilden eine Fachschaft. Die Satzung der Studentenschaft kann eine von Satz abweichende Regelung treffen, wenn dies zur Erfüllung der den Fachschaften obliegenden

Aufgaben dienlich ist. Die Fachschaft vertritt die besonderen Interessen ihrer Mitglieder im Rahmen der Aufgaben der Absätze 2 und 3.

§ 79, Abs.2, Satz 2 und 3: Er (Anmerkung: der Haushaltsplan der Studentenschaft) hat Zuweisungen für die Fachschaften auszuweisen, die nach Maßgabe der Einnahmen unverzüglich den Fachschaften bereitzustellen sind. Bei der Festsetzung der Zuweisungen sind die Aufgaben der einzelnen Fachschaften und die Zahl ihrer Mitglieder angemessen zu berücksichtigen.

- in dem Entwurf des neuen Wiss HG  
§ 19, Abs.4: Der Senat schlägt dem Konvent einen oder zwei Bewerber zur Wahl vor. Der Konvent wählt auf Grund des Vorschlags den Rektor. Der Minister für Wissenschaft und Forschung ist rechtzeitig vor der Wahl über die Vorschläge zu unterrichten.

§ 71, Abs.4: entfällt

§76: Die Studentenschaft kann sich nach Maßgabe der Satzung der Studentenschaft in Fachschaften gliedern. ...

§ 79, Absatz2, Satz 2 und3: gestrichen

Wenn ihr noch weitere Fragen habt, könnt ihr mich jederzeit ansprechen (oder anrufen).

*Joachim Wilde*

# Mein erstes Semester

## 15. August

Die Orientierungsveranstaltung findet in Raum 537/42 Gebäude 45 Annex 65 statt. Allmählich füllt sich der Hörsaal, und Spannung malt sich auf den Zügen der Anwesenden. Hysterisch kichernd teilen sich zwei Mädchen einen klappbaren Notsitz. Hier und da nimmt der eine oder andere nervös einen kleinen Schluck aus der Schultüte. Die Spannung wächst. Was wird uns erwarten? Endlich betritt der Dekan das Podium, gefolgt von einem Professor und einigen Tutoren. Stille kehrt ein. „700 Studenten sind einfach zuviel für mich und meine Kollegen. Sie müssen verstehen, daß die Ausleseungskriterien in ihrer Rigidität hoch angesiedelt sind“, sagt der Dekan und zieht den Hermelin fester um die Schultern. Der Professor findet deutlichere Worte: „Wir werden euch schon zeigen, wo Bartel den Most holt!“ Die Tutoren nicken zustimmend und werfen prüfende Blicke in die Bankreihen.

Ein leichtes Vibrieren geht durch den Saal, gleichsam als schaudere jeder einzelne in Erwartung des ihm harrenden Studentenlebens.

Unter der fachkundigen Anleitung der Tutoren werden nun Paßfotos für die Ausweise gemacht und die Fingerabdrücke genommen. Gegen 16 Uhr taumeln wir benommen ins Freie.

Bald werden wir Studenten sein.

## 18. August

Nun ist er also gekommen, der große Augenblick, die Zäsur in unserem menschlichen und akademischen Werdegang.

Die Immatrikulationsfrist läuft punkt 12 Uhr ab. Wer bis dahin, so wird uns gesagt, nicht vorstellig geworden ist, der hat sein Anrecht auf einen Studienplatz verwirkt.

Lange Schlangen in Doppelreihen haben sich vor dem Eingang zum Heizungskeller gebildet. Wie schwer war es, diesen Ort überhaupt zu finden! Durch wieviele Stockwerke bin ich auf der verzweifelten Suche gehastet!

Gleißendes Neonlicht gibt den Blick auf die große Wanduhr frei, deren Zeiger bedrohlich rasch voranschreiten. Stickig ist es, und der Lärm der

Heizaggregate wird immer unerträglicher. Die Luft ist zum Schneiden. Das Rote Kreuz teilt heißen Kakao aus. Als gegen 10 Uhr das Büro geöffnet wird, kommt in den letzten Reihen Verzweiflung auf. Drängen und

mittelnutzung ging seinerzeit durch die Presse.

Der illustre Mann wirkt bescheiden, ruhig und durchdrungen von seiner Wissenschaft. Eifrig notieren wir uns:

I Was ist Dichtung?

II Homer und die Folgen.

III Wenn ich einen von Ihnen beim Rauchen erwische, dann ist aber was locker.

Neben mir sitzt ein Junge mit Sombrero, verwirrt raschelt er in seinen Papieren auf der Suche nach einem deutsch-norwegischen Wörterbuch. Offensichtlich ein Austauschstudent. Immer hektischer wird seine Suche, da

fällt auch noch mit lautem Krachen seine Gitarre zu Boden. Prof. Büdinger ruft ihn an: „Sie da, kommen Sie mal an die Tafel, Sie linker Sausack!“ Aus den Augen des Jungen spricht schieres Unverständnis, als er sich in den Vordergrund des Raumes schiebt, wo Prof. Büdinger ungeduldig die vollautomatische Wandtafel auf- und niederfahren läßt. Nur zögernd tritt der junge Austauschstudent vor den Professor, wie gerne würde ich ihm die Hand auf die Schultern legen, ihm sagen: Nur Mut! Du bist nicht alleine! Wir sind doch alle Erstsemester!

Ein Assistent Büdingers geht um und beschlagnahmt Feuer-

si“ murmelt, läßt Büdinger wutentbrannt die vollautomatische Wandtafel niedersausen.

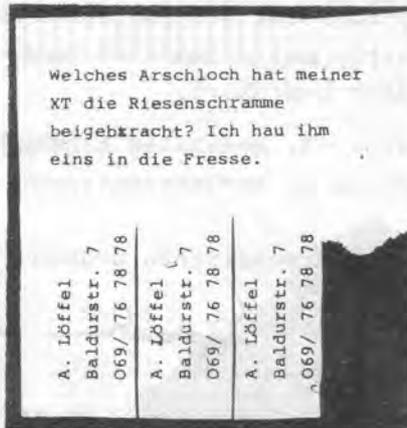
Sofort nimmt ein Japaner auf dem nun frei gewordenen Sitz neben mir ebenmäßig lächelnd Platz. Mich schaudert.

## 16. November

In der Mensa. Nur notdürftig beleuchtet das gleißende Neonlicht die blanken Plastiktische und -stühle; hier und da ist eine Soßenlache geronnen, liegt eine eingefallene Erbse einsam auf dem Weiß des Resopals.

Heute ist „Bayensche Woche“; entweder man wählt Schweinshaxe „Gerti“ oder eine der ständig dargebotenen Sojalletten. Riesige Fettaggen schillern auf der Haxe, ich entscheide mich für die Sojallette, ein recht schmackhaftes vegetarisches Gericht in Frikadellenform.

Eine gute Wahl, denn kaum fünf Minuten später wird ein Drittmester, das sich anders entschieden hatte, wegen fettiger Barthaare von der Aufsicht zum Duschen geschickt. Lachen kommt auf, die berühmten Mensawitze machen die Runde. Doch die Stimmung ist gespannt, man merkt unterschiedlich eine gewisse Verkrampfung, denn plötzlich kursiert das Gerücht, der Dekan habe zur Stützung des hausinternen Numerus clausus angeordnet, jeden Donnerstag eine Speise von tausend zu vergiften. Still wird es in der Mensa, das Raunen flaut ab; man ist konzentriert und gleichsam verbittert; hier eine Sojallette, dort eine Schweinshaxe „Gerti“. Die



Schubsen setzt ein, hier und da wird der eine oder andere niedergeworfen und steht nicht mehr auf. Ein Tutor geht durch die Reihen und verteilt Kopfnüsse. Die Transpiration steigt ins Unermeßliche. Weinend brechen zwei Mädchen zusammen. Wie durch ein Wunder werde ich an die Schranke gedrängt, kann meine Formulare abgeben. Bald halte ich meinen Studentenausweis in Händen. Kaum wage ich es, den Blick auf das Stück grünen Kartons zu senken. Erleichtert lache ich auf:

Archäologie und Germanistik. Magisterstudiengang.

Anderer hat es schlimmer erwischt.

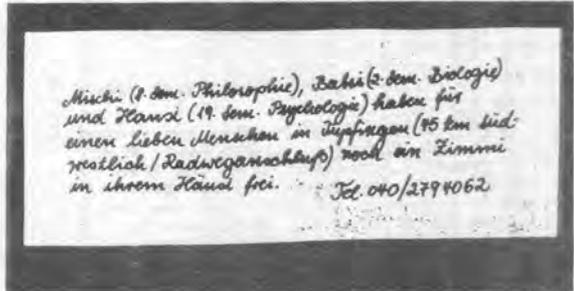
Fassungslos blickt ein semmelblonder Junge auf seine Papiere. Informatik und Sport. Eine Welt bricht für ihn zusammen. Er weint.

Der Wind auf dem Campus ist schneidend kalt.

Mich schaudert.

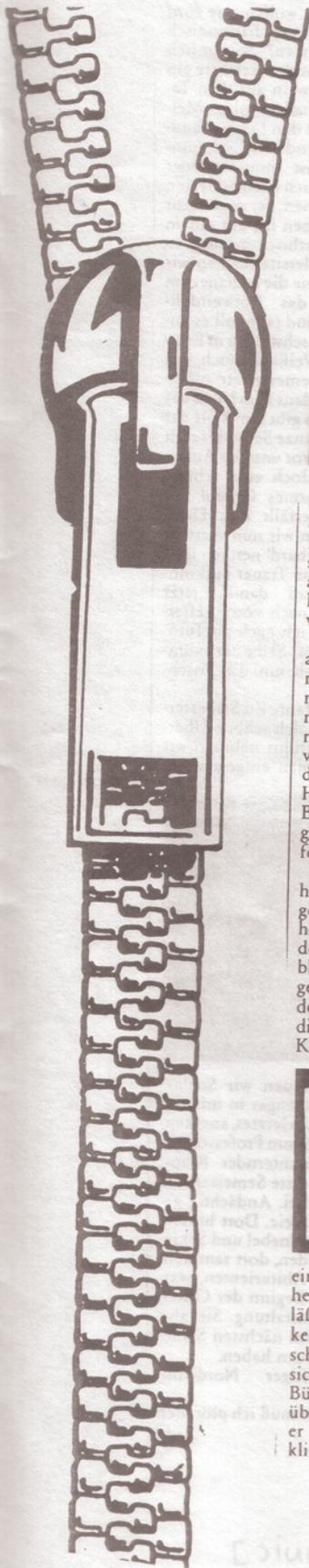
## 20. Oktober

Erste Vorlesung bei Prof. Büdinger. Ein Raunen geht durch den Saal, als Prof. Büdinger das Podium betritt. Sein Ruf ist ihm vorausgeeilt. In Tübingen stand er vor Gericht, weil er Studenten als Wasserträger und Abfuhrmittel benutzt hatte. Seine glänzende Philippika gegen die Knebelung der Wissenschaft und für die Freiheit der Drit-



zeuge, Pausensnacks und was sich sonst noch in hohen Stapeln auf den Tischen türmt, während Büdinger an der Tafel immer unwirsch auf die Verständigungsschwierigkeiten des jungen Mannes reagiert. Als dieser zum vierten Mal mit einem freundlichen Lächeln „Si-

Spannung wächst, einen jeden von uns könnte es treffen, ein brüderliches Gefühl vom gemeinsamen Wissen um die Vergänglichkeit umfaßt uns alle. Entnervt springt schließlich ein Student der Sozialpädagogik auf, und nach einer heftigen



verbalen Attacke gegen die Bürokratie und ihre Schergen beginnt er, seinen Studentenausweis demonstrativ zu verbrennen. Beherzt tun es ihm drei Politologiestudenten gleich.

Meine Sojalette will mir nicht mehr munden. Rauch beißt in meinen Augen. Am Ausgang hat jemand ein Pappschild befestigt:

Der Bundesgesundheitsminister empfiehlt: Studieren schadet Ihrer Gesundheit.

Betroffen bleibt mir das Lachen im Halse stecken. Nachdenklich schlendere ich über den Campus.

Was ist der Mensch?

## 6. Dezember

Erstes Seminar bei Prof. Büdinger. Noch 200 Studenten drängen sich in dem kleinen Hörsaal, schiebend und schubsend verteilen sich die Massen auf die Bänke. Zwei oder drei Notsitze bleiben hochgeklappt; wir sind weniger geworden.

Nachdem der letzte Name aufgerufen, der neueste Abgang notiert ist, beginnt Büdinger mit einem Referat über babylonische Kultur. Mitreißend berichtet er über die Zeit um 1800 v. Chr., begeistert schwenkt er die berühmte Gesetzesstele des Hammurabi, die er zu seiner, Büdingers, Studentenzeit eigenhändig aus dem Louvre entfernt hat.

Angestrengt notiere ich die hochinteressanten Ausführungen. Still ist es im Hörsaal, fast heimelig. Vor mir sitzt ein Mädel und strickt an einem azurblauen Schal. Das gleichförmige Aufeinandertreffen der Nadeln erzeugt einen leichten, siedierenden Laut, Kling-Klang, Kling-Klang, so geht es schon

der Treppen. So parliert er, das steinerne Kunstwerk in Händen wiegend, und ist auch schon auf gleicher Höhe mit der Strickenden.

Kling-Klang, Kling-Klang hört man noch – und dann läßt Büdinger kraftvoll die Gesetzesstele niedersausen. Mit einem leichten, mädchenhaften Aufschrei sackt die Strickerin unter den klappbaren Sitz.

199 Studenten haben nichts gesehen. Mich schaudert mal wieder.

## 13. Dezember

Heute gibt Prof. Büdinger die Themen der Hausarbeiten bekannt. Er hat sich große Mühe gegeben, um uns die erste streng wissenschaftliche Arbeit so schmackhaft wie möglich zu machen. Endlich werde auch ich aufgerufen.

„Welchen Umschlag hättest du denn gerne?“ fragt der Professor. Ich wähle Umschlag 165; mit zitternden Fingern erbreche ich das dicke Siegel.

1. Drama-Gedicht. Arbeiten Sie eventuelle Parallelen in Form und/oder Inhalt heraus.

2. Charakterisieren Sie kurz und in eigenen Worten einen Minnesänger Ihrer Wahl.

3. Stellen Sie mir jeden Morgen fünf frische Brötchen vor die Tür.

Ich mache mich ans Werk.

## 14. Dezember

Es ist zum Verzweifeln. Schon eine Stunde lang sitze ich vor meinen Themen, komme mit der Arbeit einfach nicht

An alle Wohnheimbewohner!

Wenn weiterhin Nesquik aus meiner Nesquikdose verschwindet, sehe ich mich gezwungen, die Dose ein für alle Mal wegzuschließen. Und das liegt schließlich in niemandes Interesse.

Gert.

eine Weile. Hin und wieder hebt das Mädel den Kopf und läßt den Blick, ohne ihre Tätigkeit zu unterbrechen, prüfend schweifen. Dann vertieft sie sich wieder in ihre Handarbeit. Büdinger referiert immer noch über das berühmte Reliefbild, er verläßt das Podium und erklimmt gemächlich die Anhöhe

voran. Ich stoße an unüberwindbare Grenzen. 1/5 Rand bei 1,5 Zeilenabstand. Das hat nichts mehr mit mir zu tun. Ich bleibe der Mensch hinter der Arbeit, wo bleibe ich? Am nächsten treffen mich die Quellenangaben. Brütend hadere ich mit meinem Schicksal: Ich empfinde tief

## Eskalation

1. ICH LIEBE DIE GROSSEN INTERNATIONALEN SPASSMACHER...  
ICH LIEBE UNSERE GROSSEN BAYRISCHEN KOMIKER.



2. CHARLIE CHAPLIN  
WEISS FERDL



3. CHARLIE RIVEL  
BEPPO BREM



4. JERRY LEWIS  
GEORG BLADCL



5. JACQUES TATI  
KARL VALENTIN



6. DICK UND DOOF  
FRANZ JOSEF STRAUSS



sich hier nicht einbringen, ja, sich nicht mitteilen.

Verbitterung greift im Semester um sich, denn alle haben eben dieses Problem.

Ich muß zum ASTA-Psychiater.

Welch hohen Preis fordert die Wissenschaft!!

## 25. Januar

Vollversammlung. Volksfestatmosphäre herrscht im Auditorium maximum. Dicht stehen die Studenten Schulter an Schulter, die Kandidaten der politischen Gruppierungen erklimmen das Podium, wo bereits die schnittige Combo des Roten Kreuzes für Stimmung sorgt.

Erster Redner ist der Vertreter des RCDS. Mit katholischer



Genauigkeit stellt er seine Thesen vor, zerplückt das Programm der Jusos und gratuliert Prof. Büdinger zum Geburtstag. Sanft wogt sein blondes Haar vor dem grünen Untergrund der Wandtafel, geschmeidig wirft er Flugblätter in die Menge, berauscht lispelt er, 'S' und 'C', was sich besonders hinreißend macht bei dem Trommelfeuer von 'RCDS'-Rufen, welches jeden seiner Sätze abschließt.

Buhrufe werden laut, als der Vertreter der „Christlichen Grünen von Rechts und Links“ an das Mikrofon tritt. Kaum kommt er zu Wort, nur unter Mühen kann er dem Hagel von faulen Eiern und Sojaletten ausweichen. Erst nachdem er fluchtartig das Podium verlassen hat, hält man inne; auch Prof. Büdinger in der ersten Reihe läßt den Wurfarm sinken und ergreift rasch das Wort: „Da wir nun die wichtigsten Beiträge gehört haben, wird uns eine objektive Wahl nicht schwerfallen. Die Sitzung ist geschlossen.“

Vereinzelt wird Protest laut; man habe doch die Vertreter der Jusos noch nicht gehört. Wieder beschwichtigt Büdinger: „Die Kandidaten der Jusos sind disqualifiziert. Sämtliche. Wegen

Formfehler oder so. Lärmend wird Einspruch erhoben, doch es kehrt sofort Ruhe ein, als eine Gruppe äußerst bärtiger Dreißigster demonstrativ abgeführt wird. Rasch gehen die anderen zur Wahl. Auch wir Erstsemester dürfen unsere Stimme abgeben.

Stolz verlassen wir das Gebäude. Wir gehören beinahe dazu.

## 3. März

Ich habe den Rat meines Psychiaters befolgt und einen Tutor gebeten, die Hausarbeit für mich zu schreiben. Durch einen günstigen Studentenkredit war ich in der Lage, dem Tutor die Unkosten über 5000 DM zu erstatten, 2000 DM darf ich in monatlichen Raten abstoßern, den Rest übernimmt die Krankenkasse.

Nun kann ich das Werk abgeben.

## 29. März

Ohnmachtsanfälle, als Prof. Büdinger die Hausarbeiten zurückgibt. Hie und da wird der eine oder andere zwangsexmatrikuliert. Mein Name dröhnt durch den Lautsprecher. Ver-

lassen: „Nun wollen wir fünf das Semester mal harmonisch ausklingen lassen!“ Schelmisch lächelnd zieht der Gelehrte ein Fäßchen Rotwein aus dem Talar, ein Sandkuchen folgt. „Meine Frau backt den besten Sandkuchen weit und breit“, schmunzelt er. Es ist immer wieder schön, wie auch kleine Gesten einen Menschen, der doch recht fremd geblieben ist, mit einem Schlag sympathisch machen.

Im Schneidersitz hocken wir zusammen, wie die Indianer am Lagerfeuer, das Rotweinfäßchen kreist, und (wie soll es anders sein) wir schwelgen in Erinnerungen. „Weißt du noch, wie auf der Erstsemesterfeier plötzlich der Nikolaus kam? War das ein Spaß!“ So gibt ein Wort das andere, das ganze Semester rollt noch einmal vor unseren Augen ab. Es war doch eine schöne Zeit, ein warmes Gefühl der Wehmut überfällt uns. Doch Büdinger, den wir nun vertraulich ‚Hans-Erhard‘ nennen dürfen, läßt keine Trauer aufkommen: „Schluß damit, jetzt schauen wir nach vorne! Hiermit erenne ich euch zu Tutoren. Nächstes Semester kümmert ihr euch um die Frischlinge!“

Der gute Mann. Zu Semester-schluß eine solch schöne Überraschung. Gerührt nehmen wir unsere Insignien entgegen, be-



ängstigt und mit weichen Ohren wanke ich an Büdingers Pult. Er ergreift meine Hand und schreit: „Das ist Wissenschaft, das ist wahre Wissenschaft!! Mädels, mit Ihnen habe ich noch Großes vor! Und die Brötchen waren auch immer sehr cross!“

Herzlichen Glückwunsch!!“

Ich habe es geschafft.

## 3. April

Letzte Vorlesung. Zum Semesterschluß hat sich Prof. Büdinger etwas Besonderes einfallen

hutsam verstauen wir Schlagring und Tränengas in unseren Tornistern. Ein letztes, anerkennendes Wort vom Professor, ein letzter, aufmunternder Klaps; dann ist das erste Semester also wirklich vorbei. Andächtig gehen wir ins Freie. Dort hinten, wo sich Abendnebel und Sekretariat schneiden, dort sammeln sich gerade Abiturienten, warten auf den Beginn der Orientierungsveranstaltung. Sie also werden wir im nächsten Semester zu betreuen haben.

Ein kräftiger Nordwind kommt auf.

Vor Freude muß ich plötzlich weinen. □

Von :

Simone Borowiak

[TITANIC]

## Fredenbaum

Fredenbaum ist eine Abwandlung des englischen Spieles "Finchley Central", einem einfachen Ausscheidungsspiel.

**Die Regeln:** In jeder Runde nennt jede(r) Spieler(in) unabhängig voneinander eine Dortmunder Straßenbahn- bzw. Stadtbahnhaltestelle ohne daß er(sie) weiß, welche Haltestelle die anderen (gleichzeitig) nennen.

Wer als einziger "Fredenbaum" angegeben hat, bekommt einen Punkt. Die Punkte werden auf einer Tabelle zusammengetragen, und wer am (beliebig wählbaren) Schluß des Spiels am meisten Punkte hat, hat gewonnen.

Sehr einfach, möchte man sagen, dann sagt man jedesmal "Fredenbaum" und hofft, daß kein anderer im selben Zug auf die glorreiche Idee kommt. Hier kommt allerdings Regel 2 zum Tragen:

Wenn mehrere Spieler dieselbe Haltestelle nennen, egal ob nun "Fredenbaum" oder nicht, scheiden alle diese Spieler aus und haben keine Möglichkeit mehr, in ihrer Gruppe Punkte zu machen.

Man muß also spekulieren: Riskiere ich einen Rausschmiß und sage "Fredenbaum" oder warte ich lieber, bis die ersten ausgeschieden sind und sich das Feld gelichtet hat. Aber dann werden sich die anderen Übriggebliebenen auch trauen und ich fliege doch mit raus, oder...

Ihr seht schon, die Sache ist nicht so einfach und ein bißchen Psychologie spielt auf jeden Fall mit herein. Nun wollt Ihr vielleicht wissen, warum ich das Euch überhaupt erzähle:

Ich habe vor, "Fredenbaum" als laufendes Spiel mit wöchentlicher Zugabgabe einzuführen. Organisatorisch läuft es so:

Jede(r), der (die) mitmachen will, nimmt sich einen Zettel, trägt seinen (ihren) Namen darauf ein und möglichst einen prägnanten Beinamen: Der Schwarzfahrer, Verrückt Rasende Rowdys (VRR) o. ä. und die erste Station, die er (sie) befahren möchte.

Diesen Zettel wirft er (sie) in den Briefkasten Nr. 70 im Mathe-Tower Erdgeschoß (unter Ana I), und zwar bis zum Mittwoch, dem 03.11.1986, ab dann jede Woche mittwochs.

Wenn man nicht jede Woche einen neuen Zug abgeben will, kann man auch bis auf weiteres bedingte Zugfolgen angeben, z.B. "Alle Stationen in alphabetischer Reihenfolge" oder "Die U 47 von Aplerbeck bis Märkische Straße und wenn zweimal hintereinander Teilnehmer mit 'Fredenbaum' ausgeschieden sind, Fredenbaum." Oder "solange nichts anderes eingeworfen wird, zwischen Hauptbahnhof und Grävingholz hin und her".

Wenn mehr als die Hälfte der Teilnehmer ausgeschieden sind, läuft eine neue Runde an, an der wieder **alle** teilnehmen können. Die alte Runde läuft jedoch weiter, und zwar so lange, bis die vierte parallel laufende Runde gegründet wird.

Die Auswertungen und der Tabellenstand hängen am schwarzen Brett des FSR.

Ich hoffe, es ist alles verständlich und freue mich schon auf Eure Züge!

Johannes Faßbinder

## Kennst Du Deine PAMs?

Sicher fragst Du nun, wer oder was ist ein PAM? Nun, diese Frage ist ganz einfach zu beantworten: Sicherlich hast auch Du daheim auf dem Schreibtisch oder so Deine Diplomprüfungsordnung (DPO) liegen; suche sie Dir doch einmal hervor und sieh Dir den Paragraphen 4 doch einmal genauer an, denn dort findest Du sie, Deine PAMs, die Prüfungsausschussmitglieder/innen! Und nun noch einmal die obige Frage: Kennst Du Deine PAMs?? Vielleicht fällt Dir ja jetzt der Loosgen ein, richtig! Aber er ist nur einer Deiner PAMs! Es gibt davon noch ein paar mehr; Loosgen hat allerdings den größten Teil der Arbeit, in er bei uns das Prüfungsamt leitet, ( wir sind nämlich noch einer der wenigen Fachbereiche mit eigenem Prüfungsamt und müssen somit nicht dauernd bis in die III zum zentralen Prüfungsamt), für Anmeldungen zum Vordiplom oder zum Diplom ist er sicherlich die richtige Adresse (siehe auch gegenüberliegende Seite!!), doch gerade, wenn Du irgendwelche Fragen oder Probleme hast, so solltest Du Deine studentischen PAMs nicht vergessen, sie sind nicht nur Alibi-Figuren, die wir in einen solchen Ausschuss geschickt haben, sondern sie wollen dort die Student/inn/en vertreten! Dies ist jedoch nur möglich, wenn sie auch über die Probleme von Euch informiert werden. Des öfteren ist es schon vorgekommen, daß auf der Ausschusssitzung ein Antrag einzelner Student/inn/en vorlag, von dem die studentischen PAMs nichts wußten und daher auch nicht genau wußten, wie sie die Interessen der/des Betreffenden in ihrem/seinem Sinne vertreten sollten. Des öfteren hört man/frau auch mal beim Essen in der Mensa von besonderen Vorkommnissen bei Prüfungen (plötzliches Nichtanerkennen unserer Protokollbögen oder Ähnliches), doch die PAMs wissen nichts davon! Dann können sie auch nicht weiterhelfen! In einigen Nebenfächern kann man/frau sein/ihr Vordiplom vorziehen, aber in welchen genau, das



wissen eigentlich nur die PAMs, und sie sind es auch, die Dir sagen können, ob das auch in Deinem Nebenfach künftighin möglich sein kann oder wie Du am besten argumentierst, damit auch Du vielleicht Dein Nebenfach vorziehen kannst. Oder Du blickst langsam nicht mehr durch, wieviele F- oder G-Noten Du nun noch brauchst und was über Du Dich kann noch prüfen lassen kannst oder mußt, frag doch einfach mal nach!



Oder Du hast Informatik als Nebenfach und weißt langsam wirklich nicht mehr, wie, wann und wo Du Dich für welche Prüfung anmelden mußt, oder Du findest keinen Prüfer/keine Prüferin, oder Du hast bei dem tollen neuen Verfahren der Informatiker leider eine NISTE gezogen; dann solltest Du nichts eiligeres zu tun haben, als Dich mit Deinen PAMs in Verbindung zu setzen! Oder es gibt Probleme bei der Vergabe irgendwelcher Scheine, egal, ob bei uns oder im Nebenfach, oder Du hast eine Prüfung nicht bestanden, oder, oder, oder, ....!

... Es gibt also sicher noch tausend andere Fälle, doch ich will diese nicht alle auflisten, denn mir geht es vielmehr darum, Euch daran zu erinnern, daß wir eine ganze Reihe PAMs haben, und daß darunter auch Student/inn/en sind, die sich bereit erklärt haben auch Deine Interessen in Prüfungen sachlich zu vertreten! Ich finde, wir sollten sie da nicht im Stich lassen, damit auch sie uns nicht im Stich lassen!!!

P.S.: Und falls Du Deine studentischen PAMs immer noch nicht kennst, so will ich sie doch noch bekanntgeben:  
 Gert Loosgen  
 Werner Vöck  
 Stefan Schmittler (Vertreter)

bewahren! - Bitte ausschneiden und aufbewahren

Formale Prüfungsabwicklung - VORDIPLOM

1. Anmeldeformular abholen.
2. Anmeldeformular ausfüllen und prüfen, ob die aufgeführten Unterlagen vollständig sind.
3. Kopieren: a) Nachweis der Hochschulreife,  
b) Nachweise über das bisherige Studium (Immatrikulationsbescheinigung),  
c) Leistungsnachweise.
4. Anmeldeformular, Originale und Kopien lt. 3. zur Anmeldung vorlegen. Bei beglaubigten Kopien brauchen die Originale nicht vorgelegt zu werden. Die Originale können sofort wieder mitgenommen werden. (Auf die Zeiten der Sprechstunden achten)
5. Innerhalb von wenigen Tagen kann die Zulassung zusammen mit den vorbereiteten Protokollbögen abgeholt werden.
6. Termine mit den Prüfern vereinbaren, die auf der Zulassung bestimmt sind und diese Termine spätestens eine Woche vor der ersten Prüfung dem Prüfungsausschuß bekanntgeben.
7. Wer einen Termin aus Krankheitsgründen nicht einhalten kann, sollte den Prüfer telefonisch davon unterrichten.
8. Ca. eine Woche nach der letzten Prüfung kann das Zeugnis beim Prüfungsausschuß abgeholt werden.



Formale Prüfungsabwicklung - HAUPTDIPLOM

1. Anmeldeformulare abholen und überprüfen, ob alle Voraussetzungen erfüllt sind.
2. Scheine und Nachweise über die Fachsemester kopieren (Originale vorlegen).
3. Anmeldung mit den erforderlichen Unterlagen bei Herrn Dr. Loesgen (Sprechstunde) abgeben.
4. Zulassung abholen (Sprechstunde). Der Zulassung liegt ein Antrag auf Themavergabe bei.
5. Mit einem Hochschullehrer bezüglich eines Themas in Verbindung setzen.
6. Antrag auf Themavergabe mit dem vereinbarten Thema einreichen. Der Antrag muß vom betreuenden Hochschullehrer abgezeichnet sein.
7. Schriftlichen Bescheid auf Themavergabe abholen (dieses Datum ist entscheidend für die Laufzeit von sechs Monaten).
8. Nach Ablauf von sechs Monaten (spätestens) die Arbeit in dreifacher Ausfertigung gebunden abgeben. Ein Exemplar ist für die Prüfungsunterlagen bestimmt, eines für die Bibliothek und eines für den Betreuer.
9. Nachdem der Betreuer ein Gutachten geschrieben und beim Prüfungsausschuß eingereicht hat, kann die Benotung der Arbeit und gleichzeitige Zulassung zu den mündlichen Prüfungen abgeholt (oder auf Wunsch zugeschickt) werden. Dieser Zulassung liegen die Protokollbögen für die mündliche Prüfung bei.
10. Prüfungstermine vereinbaren und dem Prüfungsausschuß mitteilen.
11. Die Protokollbögen werden vom jeweiligen Prüfer dem Prüfungsausschuß zugeleitet. Nachdem der letzte Protokollbogen vorliegt, können das Zeugnis und das Diplom abgeholt werden.

NICHTS

DER STREIT IST HEFTIG, UND ER BEWEGT SIE DOCH!

Alle Jahre wieder kehrt sie bei uns ein, die Hochschulpolitik. Oder besser, der Streit um die Hochschulpolitik. Und jedes Jahr hoffen wir, daß sie nun endlich in Bewegung kommt, und jedes Jahr hoffen wir vergeblich. Warum, muß man/frau da sich doch fragen? Was ist da faul? Ich meine, das Oberfaule ist, daß das, worüber gestritten wird, schon lange nicht mehr studentische Hochschulpolitik ist. Was versteht denn ein/e 'normale/r' Student/in unter Hochschulpolitik? Hochschulpolitik kennt er/sie doch meistens nur in der Form jener bunten Blättchen, die er/sie mittags in der Mensa findet. Und wenn er/sie diesen glaubt, dann besteht Hochschulpolitik im wesentlichen aus dem Streit um die richtige Hochschulpolitik. Dabei ist zwischen zwei Gruppen zu unterscheiden. Die erste, sehr kleine, die meint, daß gar nichts getan werden muß. Und die andere, etwas größere, die meint, daß etwas getan werden muß. Letztere zerfällt wiederum in zwei Gruppen. Die erste hält es für wichtig, daß man/frau darüber nachdenkt, warum etwas getan werden muß und was man/frau vielleicht alles tun könnte, während die andere sowieso dies schon alles weiß, weil der einzige Grund eine böse CDU ist und alles, was man/frau dagegen tun kann, von der VDS bestimmt wird. Diese Hochschulpolitik erfreut sich allerdings sehr geringer Beliebtheit, da die einzigen, die bereit sind, nachzudenken, gerade den ersten Teil der zweiten Gruppe stellen, während diejenigen, die bereit sind, an die böse CDU zu glauben und das zu tun, was die VDS sagt, den zweiten stellen. Den meisten Studenten ist dies alles schnurzipwurzel, und deshalb ist dies zwar irgendeine Hochschulpolitik, aber sicherlich keine studentische Hochschulpolitik. Aber was ist studentische Hochschulpolitik dann? Gehen wir einmal vom Wort Politik aus. *politike* heißt im griechischen *Kunst der Staatsverwaltung* und hängt eng mit *poités*, dem *Staatsbürger* und *poitis*, dem *Staat* oder der *Bürgerschaft* zusammen. Hochschulpolitik könnte somit als die *Kunst der*



*Verwaltung der Hochschule* definiert werden. Nun kann Hochschulpolitik von sehr vielen Leuten betrieben werden, deshalb wird mit studentischer Hochschulpolitik jene Hochschulpolitik bezeichnet, die von Studenten/innen betrieben wird, und sie wird so gegen die Hochschulpolitik anderer abgegrenzt. Ein Grundübel der derzeitigen "studentischen Hochschulpolitik" besteht nun meiner Meinung nach darin, daß sie viel zu sehr auf die Hochschulpolitik anderer fixiert ist und kaum Beiträge zur *Kunst der Verwaltung der eigenen Hochschule* liefert oder dies zumindestens in einer Form vollbringt, die fatale Folgen hat.

Der erste Schritt zum/r *Künstler/in* ist es nämlich nicht, über die *Kunst* anderer zu reden oder die Grundlagen, Möglichkeiten und Schwierigkeiten der *Kunst* im allgemeinen zu erörtern, sondern selbst *Kunst* zu machen. Der Ort, an dem nun die *Kunst* der studentischen Hochschulpolitik betrieben werden kann, sind bei uns in erster Linie Gremien wie Fachschaftsräte, Fachbereichsräte, Studentenparlament, Asta, Senat und Konvent, samt ihrer Ausschüsse. Diese vorgegebene Struktur (über die lange diskutiert werden kann, die man/frau jedoch im Augenblick als gegeben ansehen muß) beinhaltet die fatale Folge der Trennung in aktive *poités*, die eigentlichen *Künstler/innen*, und passive *poités*, die Zuschauenden (und Bewundernden?). Somit kann eine studentische Hochschulpolitik nur dann eine studentische Hochschulpolitik bleiben, wenn sie verhindert, daß sich die Zuschauenden völlig in ihr Privatleben zurückziehen, da sie sonst zur Hochschulpolitik einer kleinen elitären Schicht wird, sozusagen eine Oligarchie entsteht (Oligarchie kommt aus dem griechischen und heißt soviel wie *Herrschaft weniger*, während *privatus* im lateinischen soviel wie *der Herrschaft beraubt* heißt). Den massenhaften Rückzug ins Private hat jedoch die bisherige studentische Hochschulpolitik nicht verhindern können, und, auch wenn es sicherlich eine ganze Reihe anderer wichtiger Faktoren gibt, sie hat diese Entwicklung meiner Meinung nach auch unterstützt.

Zur Verhinderung eines Abgleiten der passiven *poités* ins Private ist es nämlich notwendig, ihnen nicht nur die theoretische Möglichkeit einer Beteiligung als aktive *poités* einzuräumen, sondern sie ständig durch Information über die geleistete Arbeit und neue anstehende Probleme an dem



\* konnten die alten Griechen keine Staatsbürgerinnen??!  
d. Red.

derzeitigen Stand der Kunst teilhaben zu lassen und sie so ständig zu eigener künstlerischer Betätigung anzuregen. Geschieht diese Rückkopplung nicht, so verschwindet der Anreiz und auch zunehmend die praktische Möglichkeit, vom passivem zum aktiven *polités* zu werden, und es bildet sich die oben beschriebene oligarchische Struktur heraus. Zwar ist das Problem der mangelnden Rückkopplung schon lange bekannt, die Lösungsversuche waren aber meist mehr theoretischer Natur (z.B. imperatives Mandat), als daß konsequent eine Information über die in den Gremien geleistete Hochschulpolitik durchgeführt wurde. In einigen Fachschaften, wie z.B. der unsrigen, geschieht eine derartige Information noch halbwegs, aber auf Uni-Ebene geschieht eigentlich nichts. So muß es doch sehr verwundern, daß über Vorgänge im Senat mehr aus der UNIZET zu erfahren ist als aus den Publikationen jener, die behaupten, dort studentische Hochschulpolitik zu treiben. Gerade im Senat gibt es Erfahrungen, die bei Weiterleitung an alle Studierenden eine Anregung zu eigener künstlerischer Tätigkeit, also hochschulpolitischer Aktivität, geben könnten. Ich denke da an Senatsausschüsse, die durch Schlampigkeit die Aufrechterhaltung des Lehrangebotes einiger Abteilungen gefährden oder die durch falsche Rücksichtnahme und Taktiererei die Linderung der Raumnot, unter der gerade die Studenten/innen leiden, verzögern.

Nun kann man/frau einwenden, daß aber die derzeitige Hochschulpolitik doch nicht völlig sinnlos sein kann. Um diesem Einwand gerecht zu werden, stellen wir uns einmal vor, die Rückkopplung geschähe wie oben beschrieben. Die Unterscheidung zwischen aktiven und passiven *polités* wäre mehr fließender Natur, es wäre ein Reservoir von potentiell engagierten vorhanden. Dann würden sich zwangsläufig zwei Erkenntnisse ergeben: Erstens lassen sich bestimmte Probleme nicht durch Gremienarbeit alleine lösen, weil sie durch Strukturen bedingt sind, die allgemeinerer Natur sind, und zweitens ist man/frau in der studentischen Hoch-

schulpolitik von der Hochschulpolitik anderer abhängig. Somit würde es dann ein Teil der studentischen Hochschulpolitik, derartige Strukturen zu analysieren, über Alternativen nachzudenken und sich mit der Hochschulpolitik anderer auseinanderzusetzen. Man/Frau würde versuchen, Alternativen im kleinen zu erproben und sie dann im großen durchzusetzen, auch indem Druck auf andere gemacht wird. Kurzum, das, was im Augenblick als studentische Hochschulpolitik verkauft wird, wäre dann ein (vermutlich auch fruchtbarer) Teil wirklicher studentischer Hochschulpolitik.

Da aber die 'niedere' Kunst der Gremienarbeit samt Rückkopplung vernachlässigt wird, steht die 'höhere' Kunst abgehoben weit über der Studentenschaft. Was nutzen Studentenbefragungen und Demonstrationen, was nutzen demokratische Gegenhochschulen und Arbeitsgemeinschaften zur Wissenschaftskritik, wenn sie immer auf den selben kleinen Kreis beschränkt bleiben, weil allen anderen die Möglichkeit fehlt, die Prozesse nachzuvollziehen, die zur Notwendigkeit dieser Arbeitsformen geführt haben. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, daß die meisten Studenten/innen schon lange kein Interesse mehr an derartigen Arbeitsformen haben und, so inhaltlich sinnvoll manche von ihnen auch sein mögen, im Augenblick scheinen sie mir mehr die oligarchische Struktur zu verhärten, als sie aufzulösen. Und wenn da wieder so heftig über die richtige Hochschulpolitik gestritten wird so scheint es mir egal, wie dieser Streit aus geht, eine Veränderung in dem Sinne, daß wieder von studentischer Hochschulpolitik gesprochen werden kann, kommt dabei kaum heraus.

Zuguterletzt muß ich allerdings auch zugeben, daß dieser Artikel auch noch kein Schritt zu einer neuen studentischen Hochschulpolitik ist.

Obstmann Vach

Außer: Ihr schon ...

..., daß III nicht im 3. Semester gehört werden muß!

..., daß man/frau im dritten oder vierten Semester ein Proseminar oder ein Anfängerpraktikum machen kann, daß man/frau das aber nicht machen muß!!!

..., daß unser multivariater Hartung weg ist! Schaut doch mal in allen Schränken o.ä., ob Ihr ihn irgendwo wiederfindet; er wird sehnsüchtig zurückerwartet!!!

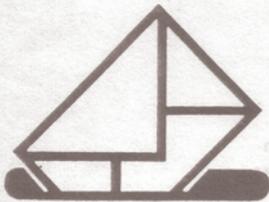


..., daß unsere Telefonrechnung jetzt durchgeschickt wird; dh.:jetzes Blatt der privaten Rechnung, also der nicht-büchlichen Besprüche, in einem gesonderten Umschlag verschickt wird; daraus bekommen wir für jeden Monat etwa vier Briefe!!!



..., daß vom 15. bis zum 18. Dezember die Wahlen zum Senat, zum Konvent und zu den Fachbereichsräten stattfinden. Für alle drei Gremien werden auch Statistiker/inn/en kandidieren, - hoffentlich nicht nur Student/inn/en!!!

..., daß im siebten Stock ein "Prüfungsbrett" hängt, an dem alle wichtigen Prüfungsmöglichkeiten, - insbesondere auch für die Nebenfächer! -, stehen und von jedem jemand darauf guckt?!!?!!  
..., daß in unserem Fachbereich ein neues Statistiker/inn/en-Komitee im Herbst ins Leben tritt, wenn die Wahl im Herbst stattfindet!!!



..., daß einige Leute im Inneren noch nicht kaputt sind, wie die Statistiker/inn/en-Teléfono-Anschlüsse, und daß wir deswegen pro Monat ein Statistiker/inn/en-Komitee nicht einrichten, die den Rest der Semesterferien leben!!!



hier sollte eine Überschrift stehen,  
..... aber mir fiel keine ein .....

Am 11. April 1986 fand in Bonn die 3. Sitzung der Zentralen Kommission für die Studienreform statt. Da im Begleitbrief darum "gebeten" wurde Auszüge der Niederschrift allen an der überregionalen Studienreform Interessierten zugänglich zu machen, wollen wir dies hiermit tun.

Anzumerken ist, daß in diesem Protokoll Pläne konkretisiert und ausgeführt wurden, die man sich "rot" anstreichen sollte. Vor allem der reaktivierten S.O.S.-AG lege ich gerade diese Zitate ans Herz.

Die von Kultusministerkonferenz und Westdeutscher Rektorenkonferenz eingerichtete Zentrale Kommission erörterte in einem eingehendem Gespräch mit dem Vorsitzenden des Wissenschaftsrates Professor Dr. Heckhausen die neuen Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Struktur des Studiums.

Gegenstand des Gesprächs waren insbesondere die in der Bundesrepublik immer noch zu langen Studienzeiten und in diesem Zusammenhang die Frage nach den Maßnahmen, die erforderlich sind, damit die Bemühungen zur Studienzeitverkürzung zum "Erfolg" führen können. Für die "Erstsemester" möchte ich am Rande noch anmerken, daß die durchschnittliche Studiendauer in unserem Fachbereich bei -13- (dreizehn) Semestern liegt und es gleichzeitig keiner wagt, eine Diplomarbeit abzuliefern, an der er weniger als 1 Jahr gearbeitet hat. Entsprechend hoch legen auch unsere Professoren ihren Bewertungsmaßstab.

Zu Beginn eine zusammenfassende Auflistung der zentralen Punkte des Wissenschaftsrats:

- Entfrachtung der Studiengänge,
- Analyse der bestehenden Ausbildungsgänge, um gegebenenfalls Veränderungen in der Ausbildungsstruktur (Kompaktmodell, Verzweigungsmodell, Konsekutivmodell) einzuleiten,
- Abbau von Lehrinhalten durch Verlagerung in die postgraduale Phase,
- Prüfungsorganisation, Entlastung von unnötigem Zeitbedarf durch Vermeidung überflüssiger Hürden im Studiengang,
- Reduktion der Anforderungen an die Abschlußarbeit, Entflechtung von Ausbildung und Forschung,
- Herstellung von Transparenz.



„Kernstück der Strukturüberlegungen des Wissenschaftsrats sei die Einführung einer postgradualen Ausbildungsphase im deutschen Hochschulsystem. Dazu bedürfe es der Konzentration und Straffung des Studiums bis zum berufsqualifizierenden Abschluß. Die zeitliche Begrenzung des Studiums ließe sich nicht durch fachimmanente Gesichtspunkte gewinnen. Sie müsse daher von außen gesetzt werden. Die Untersuchungen des Wissenschaftsrates hätten deutlich gemacht, daß grundsätzlich in allen Fächern ein berufsqualifizierender Abschluß in vier Jahren erreicht werden könne.“

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrats führten zu einer Umverlagerung der Verantwortung. Es sei Aufgabe der Fakultäten und Fachbereiche, das Lehrangebot so zu konzipieren, daß es innerhalb der vier Jahre studiert werden könne. Die Fachbereiche hätten die "Amtspflicht", in kürzeren Zeitabständen

die Studieninhalte zu überprüfen und dafür Sorge zu tragen, daß neu hinzukommende Lehrinhalte durch Verzicht auf andere Wissensbestände ohne Studienzverlängerung in die Studiengänge aufgenommen werden könnten. Wo sich dieses nicht realisieren ließe, müßten die Fachbereiche über strukturelle Veränderungen des Lehrangebots (vom Kompaktmodell zum Schwerpunkt-, zum Verzweigungs- oder zum Konsekutivmodell) für stoffliche Entlastung sorgen.

\* [Wären |Erlaub-  
bildung und sich  
damit anschließende  
Aufbaustudiengänge]

Ein wichtiger Faktor bei den Bemühungen um Studienzeitverkürzung sei eine sinnvolle Prüfungsorganisation. Zwischenprüfungen müßten so gestaltet sein, daß keine längeren Vorbereitungsphasen notwendig werden. Die Abschlussarbeiten müßten im Anspruch zurückgenommen werden; die Themen müßten so gestellt werden, daß ohne zeitaufwendige Vorarbeiten die Arbeit innerhalb von höchstens vier Monaten angefertigt werden könne. Insoweit sei eine stärkere Entflechtung von Forschung und Lehre erforderlich."

! hört, hört!

Soweit die Ausführungen des Vorsitzenden des Wissenschaftsrates. Im Anschluß an seine Ausführungen wurde im "Plenum" über diese Punkte diskutiert; auch hier von einigen Anträge:

Eingehend wird der Zusammenhang zwischen Studienangebot und tatsächlichen Studienzeiten erörtert. Dabei wird deutlich gemacht, daß ein auf vier Jahre konzentriertes Studienangebot mit einem vertretbaren Stundenvolumen und einer zeitsparenden Prüfungsorganisation zwar die Voraussetzungen dafür schafft, daß das Studium innerhalb eines vertretbaren Zeitraums absolviert werden kann. Die tatsächlichen Studienzeiten und damit die durchschnittliche Verweildauer in einem Studiengang hängt darüberhinaus jedoch von vielen außerhalb der Universität liegenden Faktoren, wie z.B. Überfüllung der Hochschulen, Arbeitsmarkt und soziale Lage der Studenten ab. Solange das Studium nicht eng reglementiert wird, können die tatsächlichen durchschnittlichen Studienzeiten auch nur beschränkt als Indiz für fehlende Stoffentlastung angesehen werden. Äußere Faktoren können dazu führen, daß auch Studienangebote, die durchaus innerhalb eines knappen Zeitraums bewältigt werden können, zu überlangen tatsächlichen Studienzeiten führen.



Kritisch setzen sich einige Mitglieder der Zentralen Kommission mit den Auswirkungen der Strukturempfehlungen des Wissenschaftsrates - ihre Realisierbarkeit unterstellt - auseinander. Während der Vorsitzende des Wissenschaftsrates die Auffassung vertritt, daß auch gestraffte Studiengänge mit einer Ausbildungszeit von vier Jahren durchaus ein wissenschaftliches Studium zuließen, vertreten Mitglieder der Zentralen Kommission die Auffassung, daß die Empfehlungen des Wissenschaftsrates letztlich zu einem "Zweiklassenstudium" führen werden, mit einer zunehmenden Verlagerung wissenschaftsbezogener Studienanteile in die postgraduale Ausbildungsphase. Auf die Gefahren einer "Ausdünnung" der Ausbildung bis zum ersten berufsqualifizierenden Abschluß wird hingewiesen.

Um eine kritische Reflexion dieses Artikels wird gebeten;  
Falls Ihr Euch nicht mit dem "passiven" Lesen begnügen wollt,  
achtet auf Anhänge im Sofa Zimmer zur S.O.S. - 176  
und arbeitet in Ihr auf eine Verbesserung Eures Studiums hin



-Hf0-

Nach dem Schwimmen

Am 22. November 1986 fand im Hallenbad Dortmund-Dorstfeld das II. Hochschulschwimmfest der Universität Dortmund statt; an der Organisation und auch im Wasser waren in der Dortmunder Mannschaft eine Reihe von Statistiker/inne/n beteiligt. Es ging auch darum, den im letzten Jahr gewonnenen Wanderpokal zu verteidigen; dieser hatte immerhin ein Jahr lang unseren Fachschaftsraum geschmückt!! Die 7 Statistiker/innen (Christine, Bruno, Christian, Dirk, Martin, Otto und Thomas) gingen insgesamt 17 Mal an den Start. Alles in allem nahmen Mannschaften von 6 Unis teil, nämlich Leute aus Köln, Kiel, Bonn, Düsseldorf Bochum und natürlich Dortmund! Und nun zu den Ergebnissen: Thomas belegte über 200 m Freistil der Männer den 8. Platz, während Christine in der gleichen Disziplin, allerdings bei den Frauen mit kleinerem Feld, den 4. Platz belegte, - aber sie hätte auch Thomas geschlagen. Über 100 m Brust waren 20 % der Teilnehmer Statistiker: Bruno wurde Zweiter, während Dirk den 14. Platz belegte, dicht gefolgt von Thomas auf Platz 15. Noch mehr Statistiker gingen über 100 m Lagen an den Start, da waren es 4 von 14; Martin und Otto lieferten sich ein knappes Rennen um Platz 4 und 5, wobei Martin gewann. Christian belegte Platz 11, und dicht hinter ihm auf Platz 13 kam Bruno in's Ziel. Über 100 m Freistil wurde Otto bei 16 Teilnehmern 7. Und nun zum Sprint (oder wie immer das im Wasser heißt): In einem riesigen Teilnehmerfeld (22) belegte Bruno einen grandiosen ersten Platz, Christian wurde sechster, und Dirk erreichte als 16. das rettende Ufer,



und das alles über 50 m Brust!  
Ein noch größeres Feld gab es über 50 m Freistil, bei dem Thomas auf Platz 21 in's Ziel kam. Und nun bekommen wir auch



noch Flügel: Es geht über 50 m Schmetterling; dabei flatterte Martin als erster von 16 Faltern in's Ziel, während Christian erst noch 5 weitere Falter vorbeiflattern ließ, bevor er an Land ging!  
Und als dann auch Christine über 50 m losflatterte, ließ sie keine an sich vorbeiflattern, sondern belegte wie Martin den ersten Platz!

Natürlich konnten auch die Staffeln nicht ohne Beteiligung der Statistiker/innen stattfinden: Über 4x50 m Brust verhalfen Bruno und Christian den Dortmundern zu einem weiteren Sieg, ebenso wie Martin bei 4x100 m Freistil. Mit Christine's Hilfe gelangten die entsprechenden Damenstaffeln jeweils den zweiten Platz! Über 50 m Lagen gingen zwei Dortmunder Mannschaften an den Start, jeweils mit Statistikerteilnahme, so verhalfen Martin und Bruno zu einem weiteren Sieg und Christian und Dirk zu einem 6. Platz; bei den Frauen war Christine dieses Mal an einem weiteren ersten Platz beteiligt!

Die Mannschaftswertung ergab dann folgende Platzierungen:

Uni Bonn	Platz 4
Uni Kiel	Platz 3
Uni Köln	Platz 2
Uni Dortmund	Platz 1
Uni Düsseldorf	Platz 5
Uni Bochum	Platz 6

Da aber die Dortmunder/innen das Schwimmfest ausgerichtet hatten und mit entsprechend vielen Leuten gestartet waren, verzichteten sie auf den Pokal, sondern gaben ihn fairerweise an die Kölner weiter, damit sie ihn nächstes Jahr zurückgewinnen können!

Aber jetzt erst einmal: Herzlichen Glückwunsch!

.... daß auf dem Titelbild (fast) alle Buttons aus der O-Phase abgebildet sind ???!!??!!??!!??!

.... daß im 2.Stock schon fleißig umgebaut wird und daß daher die Schließfächer aus 228 auf dem Flur stehen?!!!!!!



.... daß wir einen neuen Telefonapparat in der Fuchschaft haben, und daß auch der unter 3731 zu erreichen ist?!!??!!??!!

.... daß für die nächste OMEGA noch Redakteur/inn/e/n, Leger/innen, Layouter/innen, Titelbildentwerfer/innen, Artikel-schreiber/innen und noch viele, viele mehr gesucht werden?!!??!!  
Hast Du nicht Lust?!!!!!!

"Was wollen wir trauern,  
daß wir sie verloren haben,  
sondern dankbar sein dafür,  
daß wir sie gehabt haben."

**heini**

zu uns gekommen Okt. 85  
von uns gegangen Sep. 86

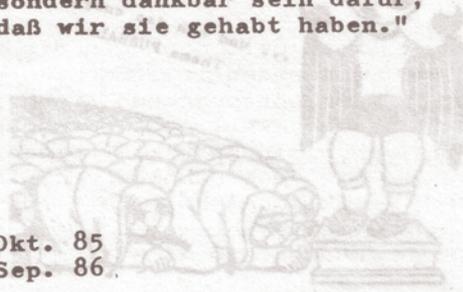
**Klaus**

zu uns gekommen Okt. 84  
von uns gegangen Sep. 86

**der Rhein**

† 01.11.1986 in Basel

In tiefer Trauer  
die Fachschaft Statistik



Als erste Reaktion erreichte uns nach  
Erscheinen der letzten  $\Omega$  noch am gleichen  
Tage:

Der "Lieblingswitz" unseres Dekans  
Zwei Irre sitzen in der Anstalt.  
Beide sind mathematisch vorgebildet,  
aber trotzdem oder gerade deshalb  
schwachsinnig geworden.

Mit der Zeit geht man sich natürlich auf den  
Geist. Da meint der eine: "Wenn Du mich jetzt  
noch weiter ärgerst, dann differenziere ich  
Dich!". Darauf der andere:  
"Macht nichts, ich bin  $e$  hoch  $x$ !"



... und nun noch ein letzter Hinweis an alle  
die, die immer noch an die Gerüchte vom Osten-  
berg glauben: Das nett ist noch komplett, er ist  
nicht schwanger und ich werde auch nicht Patentante!!



... und nun das endgültig letzte zum Thema FUßBALL

Fußball

(nebst Abart und Ausartung)

Der Fußba[[wahn ist eine Krank-  
heit, aber selten, Gott sei Dank.  
Ich kenne wen, der litt akut  
An Fußballwahn und Fußballwut.  
Sowie er einen Gegenstand  
In Kugelform und ähnlich fand,  
So trat er zu und stieß mit Kraft  
Ihn in die bunte Nachbarschaft.  
Ob es ein Schwalbennest, ein Tiegel,  
Ein Käse, Globus oder Igel,  
Ein Krug, ein Schmuckwerk am Altar,  
Ein Kegelball, ein Kissen war,  
Und wem der Gegenstand gehörte,  
Das war etwas, was ihn nicht störte.  
Rald trieb er eine Schweineblase,  
Bald steife Hüte durch die Straße.  
Dann wieder mit geübtem Schwung  
Stieß er den Fuß in Pferdedung.  
Mit Schwamm und Seife trieb er Sport.  
Die Lampenkugel brach sofort.  
Das Nachtgeschirr flog zielbewußt  
Der Tante Berts an die Brust.  
Kein Abwehrmittel wollte nützen,  
Nicht Stacheldraht in Stiefelspitzen,  
Noch Puffer außen angebracht.  
Er siegte immer, o zu B.  
Und übte weiter frisch, fromm, frei  
Mit Totenkopf und Straußenei.  
Erschreckt durch seine wilden Stöße,  
Gab man ihm nie Kartoffelklöße.  
Selbst vor dem Podex und den Brüsten  
Der Frau ergriff ihn ein Gelüsten,  
Was er jedoch als Mann von Stand  
Aus Höflichkeit meist überwand.  
Dagegen gab ein Schwartenmagen  
Dem Fleischer Anlaß zum Verklagen.  
Was beim Gemüsemarkt geschah,  
Kommt einer Schlicht bei Leipzig nah.  
Da schwirren Apfel, Apfelsinen  
Durch Publikum wie wilde Bienen.  
Da sah man Blutorangen, Zwetschen  
An blassen Wangen sich zerquetschen.  
Das Eigelb überzog die Leiber,  
Ein Fischkorb platzte zwischen Weiber.  
Kartoffeln spritzten und Zitronen,  
Man duckte sich vor den Melonen.  
Dem Krautkopf folgten Kürbissechüsse.  
Dann donnerten die Kokosnüsse.  
Genug! Als alles dies getan,  
Griff unser Held zum Größenwahn.  
Schon schäkernd mit der U-Bootsmine  
Reann er sich auf die Lawine.  
Doch als pompöser Fußballstörer  
Fand er die Erde noch viel größer.  
Er rang mit mancherlei Problemen.  
Zunächst: Wie soll man Anlauf nehmen?  
Dann schiffte er von dem Balkon  
Sich ein in einem Luftballon.  
Und blieb von da an in der Luft.  
Verschollen. Hat sich selbst verpufft.-  
Ich warne euch, ihr Brüder Jahns,  
Vor dem Gebrauch des Fußballwahns!

Und wemdeoch nicht zu helfen ist, dem besorge ich gerne die  
Adresse des nächsten Ballonvereins, damit - Pressefreiheit  
hin, Pressefreiheit her - in den nächsten Omega-Ausgaben  
kein so dummes, höchst unnützes Geplänkel zu finden ist,  
das doch nur unnötiger Papierverbrauch ist.

an je

SPIELBERICHTE- - - SPIELBERICHTE- - - SPIELBER

Lok OMEGA war auch den Sommer über sehr aktiv  
und fleißig, und neben dem wöchentlichen Train-  
ing fanden auch noch drei Spiele statt.  
Die Gegner waren bei allen drei Begegnungen  
die Croupiers von der Hohensyburg, in deren  
"Stadion" in Schwerte auch die drei Spiele  
stattfanden. Erst mit der Zeit wurden die  
Croupiers sich ihres Heimvorteils bewußt,  
so daß die ersten beiden Spiele klar von Lok  
OMEGA gewonnen wurden mit 4:1 und 4:3 !  
Das dritte Spiel am 28.Oktober hatte einen  
Halbzeitstand von 2:0 für Lok OMEGA zu ver-  
melden; zu Beginn der zweiten Halbzeit fiel  
jedoch unser Übertragungskabel von der Repor-  
tage aus Schwerte aus! "Böse" Zungen behaup-  
ten aber, das Spiel sei 4:2 für die Croupiers  
ausgegangen. (Doch diese Zungen sprechen die  
Wahrheit, der Sieg war verdient, denn Lok  
Omega hatte in der zweiten Halbzeit  
nachgelassen, wohingegen die Croupiers  
sich noch gesteigert haben!).  
Doch beim nächsten Mal drücken wir  
Lok OMEGA wieder die Daumen,  
viel Glück dann!!

LATTEK SAGT

Nur Fußball zählt, nichts als Fußball.  
Samstag Mittwoch Samstag, Schlag auf Schläger,  
dazwischen: Trainingslager. Die Frage ist akut:  
Wer hat am Ende vorn die Nase. Kopf an Kopf  
geht die Saison in ihre letzte Phase.

Kein Tropfen Alkohol, dem Sex kein Stich.  
Wer Liebe macht, in dieser Lage,  
sagt Lattek und schwört Rache,  
der versündigt sich  
an der gemeinsamen Sache.  
Jetzt unaufmerksam, kraftlos, abgelenkt,  
dem Gegner so ein dummes Tor geschenkt -  
und wir stehen ohne alles da, jetzt,  
das Ziel vor Augen, greifbar nah.

Sind die Athleten fit für's Spiel?  
Alle Mann o.k.? Den Jungens gucken,  
sagt Lattek ohne Wimpernzucken,  
die Knochen aus den Backen,  
kein Gramm zuviel.

(Niklas Pransfeld)





# impressum

Omega - Zeitung der Fachschaft Statistik  
Ausgabe 28 - November/Dezember 1986

Auflage: 300

Redaktion & freie Mitarbeiter/innen:

- Magdalena Thöne
- Dagmar Wolf
- Ulrike Grömping
- Rainer Lüdtko
- Heiz Forsthuber
- Gerd Eibach
- Werner Vach
- Guido Welter
- Wolfgang Lusse
- Dr. Jesse
- Hans-Heinrich Viebrock (FB. Raumplanung)
- Theodelieb Bausch
- Johannes Fassbinder
- Simone Borowiak
- Joachim Wilde



Die Redaktion wünscht schon jetzt  
"FRÖHLICHE WEIHNACHTEN etc. ...."

## INHALTSVERZEICHNIS

S. 44	Das Allerletzte
S. 43	Nachruf
S. 42	Schwimmen
S. 40	Ohne Titel
S. 38	Der Streit ist heftig ...
S. 36	Kennst Du Deine PAMA ?
S. 35	Friedensbaum
S. 32-34	Mein erstes Semester
S. 30	Brief an den Petitionsausschuss
S. 29	Kinderfreizeiten
S. 26-28	Freizeit in Dortmund (Teil 1)
S. 24	Fachschaferrat
S. 21-23	Bericht aus einem demokratischen Land
S. 20	Volkszählung
S. 19	SWF III
S. 12-18	SOS-AG
S. 10	Batelecke / Papier und Diverses
S. 9	Sheffield
S. 6-8	Lehrveranstaltungen SoSe 1987
S. 5	Zig Semester ...
S. 4	Nachbetrachtung ...
S. 3	Semesterhöhepunkt
S. 2	Impressum/Inhalt
Seite 1	Titel



Wußtet Ihr schon, daß am Mittwoch, dem  
3. Dezember 1986 das alljährliche Kaffeetrinken mit den Profs stattfindet?!?!  
Es werden noch Leute gesucht, die Kuchen  
backen!! Na dann: Backe, backe Kuchen!!

..., daß am 17. Dezember (höchstwahrscheinlich!)  
unsere diesjährige Nikolaus- und Weihnachtsfeier stattfindet! Achtet auf Plakate und Ansagen des FSR!!!!

die letzte Redaktionssitzung  
fand schon zu später Stunde statt,  
aber das merkt man/frau  
sicherlich nicht, oder????????



Der Semesterhöhepunkt

Nun ist das Semester schon wieder einige Wochen alt. Im eintönigen Rhythmus des Hörens und Verstehens ist es nun an der Zeit, sich die Frage zu stellen, was das herausragende Ereignis in einem Semester ist. Ich möchte mich hier auf den Fall eines Wintersemesters beschränken (dann beim Betrachten eines Sommersemesters ist angesichts der Kürze nur die Frage relevant, ob es denn überhaupt einen Höhepunkt geben kann). Einige Ereignisse wären schnell genannt: Ausgabetag der neuesten SZ, letzter Vorlesungstag, etc. Diese Ereignisse sind jedoch zumeist personengebunden. Doch ein Termin berührt uns alle: Weihnachten.



Also einige Jahrhunderte zurück: Besatzungszeit, starke soziale Gegensätze prägen die Zeit. Um die Besteuerung des Landes besser durchzuführen, verordnet der römische Okkupator eine Volksbewegung: Jeder darf sich in seinem Heimatort melden. Also macht sich ein einfacher Handwerker mit seiner schwangeren Frau auf den Weg. Ausnahmegenehmigungen für Härtefälle wurden prinzipiell nicht erteilt. Also ging es los, per pedes auf den bestens ausgebauten Straßen des Landes. Sie durfte auf einem Esel reiten, angesichts ihres Zustandes. In ihrem Heimatort natürlich eine Situation wie in München zur Wies'nzeit: Alles ausgebucht. Eine Garage finden sie noch, und dort kam das Kind zur Welt. Prima Zustände. Das ist keine Krippenromantik mit Heiligenschein, sondern harte Lebensgeschichte. Dem Kind wurde schon von Anfang an nichts geschenkt, obwohl die Gäste ganz interessant waren: Wissenschaftler aus Nachbarstaaten waren angereist, aber auch Hirten waren zugegen (deren Beurteilung liegt kurz vor der Einstufung als Diebe). Und genauso ging es weiter (nachzulesen in der einschlägigen Literatur). Weil er dabei den Mund nicht hielt, offen die Situation beurteilte und behauptete: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben", folgten Konsequenzen: der grausame Tod der damaligen Zeit, und die Fans legen furchtbar in ihren Verstecken. Doch die Geschichte hat noch kein Ende, wie ihr an der Existenz dieses Artikels merkt. Wissen wir eigentlich, was für ein Mensch dieser Jesus von Nazareth gewesen ist, von dem man sagte: "Er ist der Sohn des Höchsten"? Dieses Jahr wurde der 200. Todestag von Friedrich dem Großen begangen. Also besserten wir unsere Kenntnisse über diese Person auf oder ließen sie aufbessern. Wie nutzen wir Weihnachten? Suchen wir dort noch nach Kenntnissen und Erkenntnissen? Weihnachten ist trotz allem eine schöne Zeit, und ich wünsche euch eine schöne Zeit. Vor allem, wenn Weihnachten Sinn hat. Und dann kann ich alle Ungereimtheiten hinnehmen.

Gerd Eibach

Weihnachten

- die hell erleuchtete Tanne im nüchternen Erdgeschoß unseres geliebten Gebäudes.
- die "Flasch" Bier" zum Mittagessen als herzliche Geste eines einheimischen Unternehmens (Wo bleibt die Alternative?)
- die Zeit, in der sich die unermüdeten Studenten im Dunkeln den Weg zur Vorlesung bahnen.
- der Extra - Übungszettel für die lange freie Zeit mit dem schönen Schriftzug: Frohe Weihnachten ...
- jeden Abend eine Feier mit Kerzen und Geschenkten - heute Sportverein, morgen Fachschaft, etc.
- die Wohnheime, die abends nun viele dunkle Zimmerfenster vorzeigen, weil alle daheim sind.
- die Zeit der vielen Gedanken an die, die bestimmt auch an mich denken.
- die Zeit der Lebkuchen, Dominosteine und Mutters Plätzchen.
- Wieder kein Schnee zum Skifahren!

Irgendwie läßt sich die Aufzählung bestimmt weiter fortsetzen, und Euch fällt sicher auch noch was ein.

Aber gerade zu Weihnachten treten die größten Gegensätze auf. Konsumhüchteleistungen, kirchliches Schauspiel (volles Haus), Fest der Familie (egal, wie es sonst aussieht) stehen im Widerspruch zu sozialer Not, Alleinssein vieler Menschen gerade zu dieser Zeit, usw. Jeder kennt diese Aussagen. Und wie stehen wir dazu? Ich glaube, wir sind schon vieles gewöhnt und wissen, wie wir am besten das Fest durchbringen. Die Tage gehen ja vorbei. Nutzen wir diese Zeit auch, um die Ursache genauer zu betrachten? Wie verbrachte eigentlich das "Geburtstagskind" diesen Tag, und wozu das Ganze? Wissen wir noch genau wozu das Ganze?



# NACHBETRACHTUNG DER $\Omega$ -PHASE

Ich möchte mit dem Fazit beginnen:  
Die O-Phase war auch in diesem Jahr eine runde gelungene Sache!  
Dennoch gab es für mich als Tutor noch den einen oder anderen Punkt, den man hätte geschickter gestalten können.  
Nehmen wir z.B. die Verleihung des Überkapazitätsbären am Mittwochmorgen der O-Phase. Der Auflockerungscharakter und der Showeffekt waren wohl durchaus in Ordnung, aber was mit dieser Aktion vermittelt werden sollte kam nicht so ganz rüber und bedurfte hinterher längere Erläuterungen. Soentstand bei einigen wohl der Eindruck "Mein Gott, wo bin ich denn hier gelandet?!!!".



Zu den Tutorials kann und will ich nur wenig sagen, zu unterschiedlich war die Bereitschaft der Anfänger etwas mitzumachen und zu verschiedenen waren die Tutoren. Nur eins dazu, wenn die Tutorials außer dem ANA und LINA-Zetteln noch einiges gemeinsam unternehmen, so war das Tutorial für mich ein voller Erfolg!  
Zu den Nebenfachinfos gibt es eigentlich nicht viel zu sagen, seitens der Organisation hätte jedoch vermieden werden können, daß 2 Infos ins Wasser fielen. Die Zusammenfassung in Blöcke scheint sich bewährt zu haben, ob es nötig war die Zweitinfos am Nachmittag durchzuführen lasse ich auf Grund der geringen Teilnehmerzahl einmal dahingestellt sein.  
Die Rallies waren wohl recht gut durchorganisiert und auch in ihrer Länge in Ordnung. Die Preisverleihung allerdings, und das kann man mir anlasten, hat immer noch nicht stattgefunden. Aber auf kurz oderlang wird auch das wohl noch geschehen.  
Ein zentrales Problem der O-Phase waren die Herkunftsorte der Anfänger. Sehr viele Leute wohnen einfach zu dicht an der Uni und sind natürlich Abends zu Hause und pflegen den dortigen Freundeskreisen. Das kann und will ich nicht ändern, doch den Tutorials tat es nicht sonderlich gut.



Zuletzt möchte ich noch einmal auf die Anfängereinfahrt eingehen, sie soll ja im Zwischenmenschlichenbereich einiges bewirkt haben, aber auch sonst klappten nicht nur die Türen. Hier gilt mein Dank allen Teilnehmern für die rege und überaus gute Teilnahme am "Programm". Aber auch an diesem Programm kann man sicherlich Verbesserungen anbringen (siehe zu langes Kennenlernspiel)!!  
Zum Schluß noch einige Anmerkungen in eigener Sache!

Ich stand während der O-Phase und der Anfängereinfahrt häufig im Rampenlicht und wurde dafür mit Lob nur so überschüttet, doch sollten wir nicht vergessen, daß ich ohne meine Tutorenkollegen/innen (29!) überhaupt nichts auf die Reihe gebracht hätte und eine fürchterliche Bauchlandung erlebt hätte. Dieses gilt besonders bei der Durchführung der Anfängereinfahrt, wo im Hintergrund mindestens 10 Leute mindestens genauso viel gearbeitet haben wie ich.  
Dafür möchte ich allen, hier an dieser Stelle, ein herzliches Dankeschön aussprechen und gleichzeitig die 1. Semester aufrufen die nächste O-Phase in einem ähnlich guten Team zu organisieren, denn das macht nicht zuletzt die gute Atmosphäre bei den Statistikern aus. Ferner würde ich mich über kritische Leserbriefe zur O-Phase mächtig freuen...

Heini Viebrock



Zig Semester Statistik studiert, und immer noch

falsch getippt!!!

Da wir seit Jahren steigende Anfänger/innenzahlen haben, und da wir langsam aber sicher die Grenzen unserer Kapazität - auch nach offizieller Rechnung - erreichen, war es in diesem Jahr ganz besonders spannend, wieviele "Frische" wir denn wohl bekommen würden, denn davon hängt auch einiges an finanziellen Mitteln ab. Ein Fachbereich mit Überkapazität gilt als "bedürftig" und kann Geld aus einem Hofond bekommen oder er kann einen NC oder eine andere Zulassungsbeschränkung bekommen. Dazu ist es jedoch nötig, vier Male hinterinander eine Anfänger/innenzahl zu haben, die über der errechneten Aufnahmekapazität liegt! Drei Male hatten wir diese Schallgrenze bereits durchbrochen, das vierte Mal stand uns also nun bevor! In dieser spannungsgeladenen Situation wurde mir die Idee geboren, doch einmal die Zahl der kommenden Erstsemester/innen zu tippen! Also hängt seit September eine Liste vor dem Fachschaftsraum, auf der bis zum 17. Oktober jede/r ihren/seinen Tip abgeben konnte!

82 Leute haben mitgetippt, wobei ich jedoch Stefan mit (1347962) und Ingo mit 4 als Ausreißer werten möchte! Alle anderen haben mit ihren Tips zwischen 120 und 250 gelegen! (Vielleicht dazu noch ein paar Nichtwerte: unsere Aufnahmekapazität 139, letztes Jahr 172 Anfänger/innen lt. LDC-Tabelle &c)

- Tja, schaut Euch unsere Tabelle an: Viel muß man/frau dazu sicherlich nicht sagen; wir lagen wohl fast alle so ziemlich daneben. Die Tips wurden etwas besser, als die O-Phase begonnen hatte und ungefähr abzuschätzen war, daß es in diesem Jahr weniger sind!

Aber doch insgesamt:

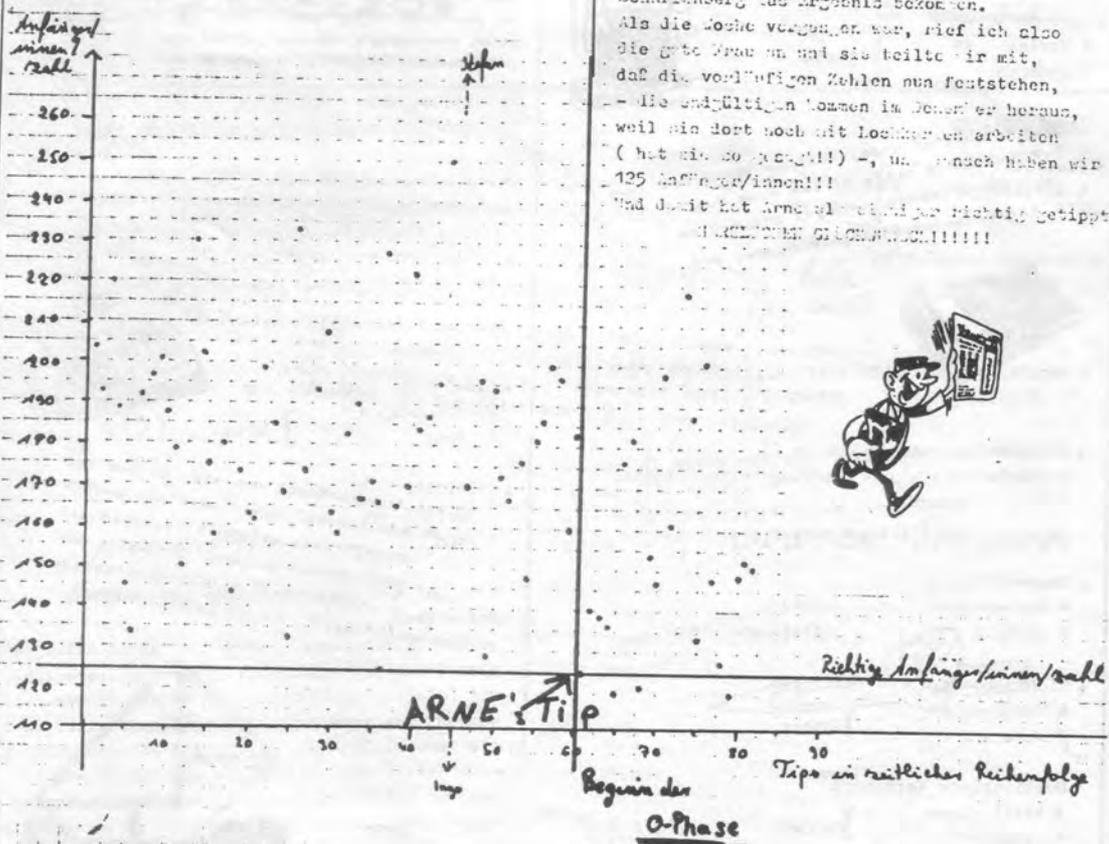
Der Mittelwert aller Tips liegt bei 172,9, der Median liegt in der gleichen Ecke, nämlich bei 174,5; betrachtet man/frau nur die Tips vor Beginn der O-Phase, so liegen Mittelwert und Median bei 180 bzw. 181.

Die Varianz habe ich lieber erst gar nicht berechnet, sie ist bestimmt riesig!

Noch nun zum Ergebnis: Im Oktober habe ich im Studentensekretariat angerufen, um eine endgültige Zahl zu erfahren, dort wurde mir mitgeteilt, man/frau sei dort noch am 2. hängen, aber ich solle mal in einer Woche beim Dezernat 2 anrufen, dort könne ich bei Frau Schaufenberg das Ergebnis bekommen.

Als die Woche vergangen war, rief ich also die gute Frau an und sie teilte mir mit, daß die vorläufigen Zahlen nun feststehen, - die endgültigen kommen im Dezember heraus, weil sie dort noch mit Lochkarten arbeiten (hat sie so gesagt!!!) -, und danach haben wir 125 Anfänger/innen!!!

Und damit hat Arne als einziger richtig getippt!   
 HILFLOSHEIT GELICHNIS!!!



LEHRVERANSTALTUNGEN IM JOHRE 1987

Am 05. November 1986 fand mal wieder eine Fachbereichsrats-sitzung statt, -leider nicht mit einer ganz so großen studentischen Öffentlichkeit wie beim letzten Mal! Einer der zentralen Punkte war das neue Vorlesungsverzeichnis, das schließlich wie folgt nach langer Diskussion bei zwei Enthaltungen verabschiedet wurde:

Grundstudium:

- Deskriptive Statistik
  - 4 Vorlesungen Heiler
  - 2 Übungen Heiler/Pigeot
- Elementare Stichprobenverfahren
  - 2 Vorlesungen } Kreienbrock
  - 2 Übungen }
- Anfängerpraktikum
  - 3 Stunden Degens
- Proseminar
  - 2 Stunden Gather
- Wrams II
  - 4 Vorlesungen Trenkler
  - 2 Übungen Trenkler/H.N.
- Lineare Modelle
  - 4 Vorlesungen } Elpelt
  - 2 Übungen }



Hauptstudium:

- Statistik II
  - 4 Vorlesungen } Loesgen
  - 2 Übungen }
- Stichprobenverfahren
  - 4 Vorlesungen Schach
  - 2 Übungen Schach/H.N.
- Fortgeschrittenenpraktikum I
  - 4 Stunden Urfer
- Fortgeschrittenenpraktikum II
  - 4 Stunden Hartung/Heine/Pflaumer

Studienelement\_F (Spezialgebiete)

- Regression
  - 4 Vorlesungen Eicker
  - 2 Übungen Eicker/Ostermann
- Nichtparametrische Verfahren
  - 4 Vorlesungen } Gather
  - 2 Übungen }
- Multivariate Verfahren
  - 3 Vorlesungen } Heibel
  - 1 Übung }

(wird auch als G-Vorlesung anerkannt)

Studienelement\_G (Nebenfach)

- Chronometrie I
  - 3 Vorlesungen } Trenkler
  - 1 Übung }

(wird auch als F-Vorlesung anerkannt)
- Statistische Methoden in der Genetik
  - 3 Vorlesungen } Urfer
  - 1 Übung }

(wird auch als F-Vorlesung anerkannt)
- Seminare
- Software-Vergleich für explorative Datenanalyse
  - 2 Stunden Eicker/Degens/Ostermann
- Computer-Grafik in der Statistik
  - 2 Stunden Schach/H.N.
- Asymptotisches Verhalten von Schätz- und Teststatistiken
  - 2 Stunden Heiler/Pigeot



- ... und dann noch der "Seltene":
- Statistisches Kolloquium
    - Montags, nach vorheriger Anündigung
  - Anleitung zum selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten
  - Kolloquium zur Berufspraxis des Statistikers
  - ... und Veranstaltungen für Studenten anderer Abteilungen:
  - Elementare Statistik für Komplexer
    - 2 Vorlesungen } Heibel
    - 1 Übung }
  - Statistik I für Wisos
    - 2 Vorlesungen Hartung
    - 1 Übung Hartung/Heine

Dazu muß man/frau jetzt aber noch folgendes wissen:  
 So wie es oben steht, wird das Veran-staltungs-verzeichnis im offiziellen Vorlesungsverzeichnis (dickes gelbes Buch, wie immer) abgedruckt werden, das bedeutet aber noch lange nicht, daß die Veranstaltungen auch so stattfinden werden; -wer das glaubt, träumt mit offenen Augen!!!  
 Das aktuellste und ergiebigste Veran-staltungs-verzeichnis ist das, was schließlich im bzw. vor dem Infosticker hier!!!

Doch nun noch ein Wort zu den obigen Vorlesungen und Leuten, die sie halten wollen/sollen:

- Heiler hat einen Ruf an die Uni Konstanz erhalten, im Moment überlegt und verhandelt er noch, wir müssen aber damit rechnen, daß er im Sommersemester nicht mehr hier, sondern in Konstanz ist; in dem Fall müßte die Deskriptive wohl von einem Lehrauftrag gehalten werden, und dann müssen wir damit rechnen, daß das dritte Seminar ausfällt! Die Entscheidung wird aber wohl recht kurzfristig vor dem Sommersemester bekannt werden, wie es bisher aussieht!!



Wer ist denn nun N.N.?

- Ein paar Male taucht N.N. auf; darunter sind zwei verschiedene Leute zu sehen: es geht um die beiden derzeit für ein halbes Jahr gesperrten Assistentenstellen, da uns ja Bernd Wolter und Jens Grüger im Sommer verlassen haben. Frankler hat uns versichert, daß die Wolter-Stelle sofort, dh. am 01. Februar 1987, wiederbesetzt wird, die Verhandlungen laufen schon. Auch Schach rechnet damit, daß die Grüger-Stelle zum 01. März wiederbesetzt ist.

- Erst war noch geplant, im G-Bereich eine Vorlesung "Statistische Expertensysteme" bei Herdile (Lehrauftrag) noch dazuzuschreiben. Dieser Plan wurde dann aber fallengelassen, da gerade die Expertensysteme in der Statistik ein äußerst umstrittenes Gebiet sind, bei dem bisher eigentlich nur klar ist, daß es bis heute noch nichts Vernünftiges darüber gibt. Da ohnehin nicht ganz klar war, wie diese Vorlesung dort aufgetaucht ist, (Eicker hatte wohl aus Japan angerufen und auf der Hochschullehrer/innen/Sitzung hatten die anderen wohl nur eine Telephonnotiz, auf der ein paar Schlagwörter, unter anderem auch 'Statistische Expertensysteme', standen.) So wurde diese Vorlesung erst einmal rausgenommen, und Eicker oder jemand anders setzt sich noch einmal mit diesem Herdile in Verbindung.

- Im Sommersemester ist erwartungsgemäß eine größere Nachfrage nach Praktika als im Wintersemester (kürzeres Semester, abgeschlossenes Vordiplom bei vielen dann-6.-Semestern), trotzdem waren nur zwei Praktika geplant; allerdings wird jetzt, -nachdem wir wieder an diese große Nachfrage und an die Stärke des jetzigen fünften Semesters (damals ca. 140 Anfänger/innen) mal wieder mit Nachdruck erinnern mußten, ein dritter Mensch (Lehrauftrag) als Praktikumsbetreuer/in gesucht, so daß es im Sommer ziemlich sicher drei Fortgeschrittenenpraktika geben wird.

- Noch ein Wort zu den Lehraufträgen: wenn es nach uns gegangen wäre, gäbe es noch mehr Lehraufträge im Sommer, doch unsere Profs haben Schiß, daß wir dann im Winter kein Geld mehr haben für weitere Lehraufträge; doch das war bisher eigentlich auch schon so, und dann gab es Geld aus der Reserve, aber darauf will man/frau sich nicht unbedingt verlassen. (Vielleicht gibt es aber auch noch Geld aus dem Nottopf, weil wir jetzt endgültig unsere Kapazität von 400 Student/inn/en (aber nur in den ersten acht Semestern) erreicht haben; darüber wird aber erst im Januar entschieden.) Soweit ich mich erinnern kann, -es ging da schließlich ziemlich drunter und drüber -, haben wir zusammen mit diesem Vorlesungsverzeichnis drei oder vier Lehraufträge verabschiedet, -bunt gestreut im Praktikum und im G-Bereich.

- Pflaumer steht im Hartung-Praktikum nur ehrenhalber, (O-Ton: Hartung), weil er einige wirtschaftliche Themen mitbetreuen soll.

- Man/frau betrachte sich mal scharf die Titel der ersten beiden Seminare (Eicker, Schach), fällt Euch etwas auf?? - Warum machen wir nicht noch mehr Seminare unter dem Thema "Computer und Statistik"? Wir sehen zwar ein, daß das ein sehr wichtiges und derzeit auch noch ständig wichtiger werdendes Gebiet für uns ist, wir finden es jedoch nicht so günstig bei einer so geringen Auswahl an Seminaren gleich zwei darüber zu machen und nur ein "richtig thematisches" Seminar. Natürlich wollen beide ihr Seminar halten, doch Schach hat sich bereit erklärt, daß er im Falle, wenn Heiler nicht mehr da ist und dessen Seminar somit wegfallen würde, ein anderes Seminarthema zu wählen und dieses Seminar evtl. zu verschieben.

- Es ist nicht nur damit zu rechnen, daß ein Teil der Heiler-Stunden wegfällt, sondern wir müssen auch mit dem Wegfall von vier bisher noch nicht genauer zu identifizierenden Stunden rechnen, denn es ist kein Dekan eingerechnet (der Dekan hat nur die halbe Lehrverpflichtung, dh. 4 Stunden); es sei denn gering wird Dekan, denn der hat im Sommer sein Freisemester!

- Es wurde uns zugesichert, daß sowohl in Statistik II als auch in Limo ein ordentlicher Übungsbetrieb mit Hilfe von Miwic stattfinden kann, da ja dort keine Assis zur Verfügung stehen!



- Nach langem, hartem Kampf haben wir durchgesetzt, daß wir mit dem Vorlesungsverzeichnis zusammenge-

sucht über eine Prüfungsberechtigung für Bärbel Elpelt in Limo entschieden haben. Für uns unverstündlich sträubten sich unsere Profs und Assis dagegen, dies sofort mitzubeschließen. Wir können aber einer Vorlesung, die im Vor-diplom einen solchen Stellenwert (Klausur und Prüfung!) hat, nur dann zustimmen, wenn auch gewährleistet ist, daß sich die Leute bei dem/der prüfen lassen können, bei dem/der sie auch die Vorlesung gehört haben. So haben wir schließlich Bärbel Elpelt die Prüfungsberechtigung für die Klausur "Lineare Modelle" und für die Diplom-Vorprüfung "Elementare Statistik" ab dem 01. Juli 1987 für drei Jahre erteilt. (Es lobe die Bürokratie!!!!)

- Noch ein paar Worte zum "Üblichen": Anleitung zum selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten beinhaltet in der Hauptsache die Betreuung von Diplomarbeiten. Statistische Kolloquien finden in sehr unregelmäßigen Abständen, aber sehr selten statt; im letzten Semester hatte sich eines unter den ganzen Berufungskolloqs für die Schumacher-Gather-Stelle versteckt. Aber noch bescheidener sieht es bei den Kolloqs zur Berufspraxis aus, das letzte dieser Art war am 05. Juni 1984 (!!!), ein schon fast historisches Datum; damals war ein Typ von Telefonbau und Normalzeit da, der immer wieder betonte, daß man/frau sich nicht unter Preis verkaufen dürfe und hohe Gegenforderungen stellen solle! Bereits auf der letzten FBR-Sitzung hatten wir auf diesen Mangel hingewiesen, doch bisher hat sich noch nichts getan. Unsere neuerliche Anregung wird hoffentlich noch Früchte tragen, da Schach(?) meinte, daß in diesem Jahr auch noch Geld dafür da sei!!!

-- Nun bleibt also nur zu hoffen, daß sich das obige Vorlesungsverzeichnis nicht ganz als utopisch erweisen wird, daß vielleicht der eine oder andere Mangel noch durch Lehraufträge beseitigt werden kann und daß wir noch Geld aus dem Nottopf bekommen, denn so ist es doch noch etwas mager!

Magdalena (Fachbereichsrätin)



F.3.: Und nun habe ich noch eine Bitte, die eher die Zukunft betrifft. Viele von uns beschwerten sich immer wieder, daß wichtige und interessante Vorlesungen und Seminare nicht oder schon lange nicht mehr angeboten werden. Um diese Wünsche aber mal im Fachbereichsrat bei den Profs vorbringen zu können, müssen wir diese Wünsche in etwa kennen. Ich möchte daher vorschlagen, daß alle die Leute, die schon seit Jahren bestimmte Veranstaltungen vermissen, diese einmal aufschreiben und im Mittel im Fachschaftsraum abgeben. Vielleicht können wir uns dann vor einer der nächsten FBR-Sitzungen mal zusammensetzen und genauer darüber reden, damit die Prof-Vorteiler/innen Eure (und unsere) Wünsche auch richtig vertreten können!

- In diesem Semester wird wohl nicht mehr ungezogen; der Umbau läuft zwar schon, aber Heiler meint zu diesem Thema: "Ich ziehe nicht zweimal um!"
- Auf unsere Anregung hin überlegen unsere Profs nun, ob nicht einer von ihnen in den Dienst gehen sollte! (Hoffen wir das bestel!)
- Auf die Frage, ob nicht einer unserer Profs an der Podiumsdiskussion zur Volkszählung (vgl. Fsr-PrG.) teilnehmen möchte, meldete sich spontan niemand, vielmehr wurden wir auf Wiedersehen verwiesen; aber vielleicht findet sich ja noch eine/r?!
- Auch die Gerüchte, daß in Bochum die klinische Medizin geschlossen und dann nach Essen verlegt werden soll, waren bei uns unbekannt; unsere Profs, insbes. Trenkler sehen jedoch keine Gefahr für unser Nebenfachstudium in Medizin!
- Der Haushaltsvoranschlag für 1988 wurde mit leicht erhöhten Zahlen vom Vorjahr übernommen und nach relativ zügiger Diskussion verabschiedet.
- In den neuen Promotionsausschuss wurden gewählt: Schach (Vors.), Gather (Stellvertretende Vorsitzende) (weil sie auch sonst noch kein Amt hat und gerade gegangen war), Licker (weil er ebenfalls gerade gegangen war), Heibel, und Trenkler als Vertreter; als Assis Bärbel Elpelt und P.O. Degens sowie Loesgen als Vertreter; und von uns Hans Boscher und als sein Vertreter Achim Müller; (also, wenn Ihr bereits an Eurer Doktorarbeit schreibt: Ihr wißt, an wen Ihr Euch wenden könnt!!!)
- Wenn ich noch was vergessen habe:

NACHTRAG ZUR LETZTEN FBR-SITZUNG

Auf der letzten FBR-Sitzung gab es ja nicht nur das Vorlesungsverzeichnis, sondern auch noch einige andere interessante Dinge, die ich nun noch kurz erwähnen möchte.

- Wir hatten Gerüchte vernommen, daß die Statistik mal wieder mit der Mathe zusammengelegt werden soll, unsere Nachfrage bei den Profs ergab nur, daß sie nichts davon wußten, das aber auch ablehnen und der Sache nachgehen wollen.

- Die Rothe-Stelle wird vorerst nicht besetzt, da noch nicht klar ist, was mit ihr passiert (Wiederumwandlung, Rücktausch ??).

19.11.86 1.30 Uhr - Protokoll!!!

Magdalena

# Sheffield



Sheffield, Hicks Building 5. Stock  
Montagsmorgen 9.55 Uhr. Fünf einsame  
Gestalten stehen auf dem Flur. Von  
weitem sieht man schon die Ahnen-  
galerie des Department of Probabi-  
lity and Statistics. Da öffnet  
sich die Fahrstuhltür und ein sport-  
licher Herr saust an uns vorbei,  
schaltet in den 7. Gang hoch und  
verschwindet mit seinem roten  
Rennrad hinter der Tür mit der auf-  
schrift Dr. Maher. Prof. Loynes  
eilt mit fliegender Krawatte vorbei  
während Dr. Keiler sich hilflos suchend  
den Gürtel aus den Kniekehlen hoch-  
zieht. Aus dem Sekretariat kommt  
eine Pauline entgegen, die uns  
sofort als die fünf Dortmunder  
identifiziert, und uns herzlich  
willkommen heißt. Wen diese vielen  
Namen verwirren sollten, braucht  
sich keine Gedanken darüber zu  
machen, wir kannten sie zu diesem  
Zeitpunkt auch noch nicht. Dies  
sollte sich jedoch bald ändern.  
Wir wurden zu einer "Cheese and  
wine" Party eingeladen, von Prof.  
Barnet und seiner Frau. Nach eini-  
gen Fehlversuchen erhielt auch  
endlich die Gastgeberin den Blumen-  
strauß. Wir hatten an diesem Abend  
die Gelegenheit einige englische  
Komplimenten sowie unsere Autoren  
näher kennen zu lernen. Letztere  
waren uns persönlich zugeteilt  
worden, um uns stützend unter die  
Ärmchen zu greifen.



Dies war die lustige Seite unseres  
Berichts. Doch nun die andere Seite:  
Küsten, Schnupfen, Heiserkeit; ständig  
vom englischen Nebel beschlagene  
Brillengläser; wund Ringer vom  
nächtelangen Berichte schreiben;  
entzündete Augen von schlecht be-  
leuchteten Bibliotheksarchiven;  
nüchtern um 22.30 Uhr aus den Knei-  
pen zu fliegen; andauernde Magen-  
und Darmbeschwerden von fettigen  
Chips und Heimweh. Dagegen hilft nur:  
3 mal wöchentlich Post aus Deutsch-  
land; Tennis und Squash in den Crew-  
flats; Wasserball im Goodwin-Center;  
Jazz for Lunch in der Leadmill; ab  
23 Uhr in die Nightclubs; ausge-  
dehnte Spaziergänge im Peak District;  
Wochenendausflüge bei strahlendem  
Sonnenschein nach Wales oder in den  
Lake District und nicht zuletzt die  
spannenden und lehrreichen Vorlesungen  
unserer zum Teil schon oben vorge-  
stellten Dozenten. Sprachprobleme  
gab es nur am Anfang, dann hatten  
wir herausgefunden, daß auch die  
ander Englisch sprechen.  
Spaß beiseite, Auto verkaufen,  
Wohnung aufgeben, Freund/in verlassen  
alles lohnt sich, um ein halbes  
Jahr nach Sheffield zu fahren. Doch  
außer viel Spaß, den wir sicherlich  
hatten, hat uns der Aufenthalt für  
unser Studium viel gebracht (F-Schein  
G-Schein, Praktikums- und Seminar-  
schein)! Dank der ausgezeichneten Be-  
treuung aller Dozenten haben wir uns  
an der Abteilung sehr wohl gefühlt,  
sodaß die sechs Monate eigentlich  
viel zu schnell vorüber waren. Und  
wer jetzt immer noch nicht nach  
England will, soll doch sein  
Guinness im "Trommler" trinken.

- .... daß die Informatiker sich alle paar Monate ein neues Prüfungsanmeldungsverfahren ausdenken, was auch immer die Statistiker/innen mit Nebenfach Informatik sowohl im Vordiplom als auch (möglicherweise) im Hauptdiplom (!!!) betrifft!!!!
- .... daß wir neue Prüfungsordner haben, in denen noch viel Platz für Gedächtnisprotokolle von Vor- und Hauptdiplomprüfungen ist??!!!!!!
- .... daß alle paar Monate eine neue Telefonrechnung rauskommt, daß diese aber von den wenigsten Leuten wahrgenommen und bezahlt wird!?
- .... daß im Sofazimmer seit einiger Zeit eine Altpapierkiste steht??!!!!!!
- .... daß in diesem Winter nur zwei Leute in Sheffield sind??!!!!!! (Schöne Grüße an Claudia und Beate!)

Es hat in den zurückliegenden  $\Omega$ 's Unmengen von Artikeln gegeben, die sich mit den unterschiedlichsten Themen auseinandergesetzt haben. Ein Bereich wurde jedoch in "meiner bisherigen Zeit" stark vernachlässigt - das Basteln! Damit soll nun aber Schluß sein, dieses Manko wird hiermit beendet:

#### Die BADISCHE BASTELECKE

Wir befassen uns in dieser Ausgabe mit drei "delikateten" Bastelarbeiten; dem Bratenrock, dem Blätterteig und dem Kalbsmedaillon.

Der Bratenrock: Zur Herstellung eines Bratenrocks benötigen wir: 1 Maßband, Nadel, Faden, mehrere Kilo Braten (Fleischarte freigestellt), Fett, 1 Topf und 1 Messer. Mit dem Maßband messen wir am lebendem Modell, wie lang und breit der Rock sein muss. Die Menge des benötigten Bratens bemisst sich nach der Größe der künftigen Bratenrockträgerin. Für Miniröcke gelten besondere Maße. Durchschnittlich rechnet man etwa 14 Kilo Braten. Das Fleisch wird mittels Fett und Bratopf gut durchgebraten und nach dem Abkühlen in feine Scheiben geschnitten. Selbige näht man nun so lange fein säuberlich zusammen, bis der Bratenrock fertig ist. Aparte Muster und nette Färbungen erzielt man durch die Verwendung verschiedener Fleischsorten. Ein hübscher Bratenrock kann zu allen Gelegenheiten getragen werden. Nach längerem Gebrauch kann allerdings aus dem Bratenrock leicht ein Lederrock werden. Zudem sollte man sich mit diesem Kleidungsstück geflissentlich von Hunden fernhalten.

Der Blätterteig: Zur Herstellung eines Blätterteiges benötigen wir eine größere Anzahl Blätter, Wasser oder Milch, Backpulver oder Hefe und diverse Küchengeräte. Die beste Zeit für einen Blätterteig ist naturgemäß der Herbst. Da gibt es Blätter in jeglicher Farbe, und wir brauchen sie uns nicht mühevoll einzeln vom Baum holen. Wer aber frischen, grünen Blätterteig vorzieht, geht im Frühsommer in den Wald. Nachdem wir nun eine große Schüssel Blätter gesammelt haben, werden diese gewaschen und je nach Art des gewünschten Blätterteigs entweder fein püriert oder halt ganz gelassen. Wir vermischen die Blätter dann mit den übrigen Zutaten, bis ein geschmeidiger Teig entsteht. Wenn wir unseren Blätterteig als dekorativen Wandschmuck verwenden wollen, mischen wir sehr viel Mehl in den Teig und nageln ihn nach dem Trocknen an die Wohnzimmerwand.

Besonders schön können wir unseren Blätterteig gestalten, wenn wir Tannennadeln sammeln und unseren Teig mit hübschen Nadelstreifen verzieren. So gibt ein gefälliger Blätterteig das ganze Jahr über unserem Heim eine besondere Note.

Das Kalbsmedaillon: Zur Herstellung eines Kalbsmedaillons benötigen wir: 1 Kalb, 1 Leermedaillon, 1 Halskette und diverse Haus- und Küchenwerkzeuge. Das Kalb wird nun, je nach Wahl, gebraten (hält länger), tiefgefroren (sehr kalt auf der Haut), oder im Naturzustand belassen (nicht lange haltbar). Jetzt öffnen wir den Deckel des Leermedaillons und stellen fest, wie dick, respektive dünn, das Kalb zum Einlegen sein darf. Anschließend pressen wir das vorbereitete Kalb so lange, bis

es die gewünschte Dicke hat. Sodann bestreichen wir die Rückseite des Kalbes und die eine Innenseite des Leermedaillons mit Allejkleber und pressen das Kalb hinein. Nach kurzer Zeit hält das Kalb, und wir können den Medaillondeckel schließen. Fertig ist ein echtes Kalbsmedaillon, um das wir von vielen sicher beneidet werden. Allerdings kann ein echtes Kalbsmedaillon nur von starken Personen getragen werden. Außerdem sind Leermedaillons in der benötigten Größe zur Zeit noch recht schwer zu beschaffen.

- H Fo -



ÜBER PAPIER UND DIVERSES

Hallo Kommilitonen! Ich glaube, es ist am besten, ich stelle mich zuerst einmal vor ... Ich bin der Theo und, so hoffe ich, ein ganz normaler Student, wie Ihr auch. Ihr fragt Euch sicher, warum ich für dieses Käseblatt einen Artikel schreibe - ich selbst lese normalerweise nur die Witze und die Fußballartikel - aber ein Ärgernis und ein Gespräch mit einem Kommilitonen, nennen wir ihn kurz Herrn S., haben mich dazu veranlasst. Zum Ärgernis: Es handelt sich um die unglaubliche Papierverschwendung an dieser Universität. Erst gestern sah ich wieder so ein riesiges Plakat,

das zu einer FVV einlud. Sogar Herr S. gibt mir in Bezug auf die Verschwendung im Prinzip Recht. Auf dieser FVV soll ein neuer FSR gewählt werden. Herr S. hat mich auch aufgefordert zu kommen, aber ich habe keine Zeit, mein Fahrrad hat einen Platten und die Werkstatt hat nur am Mittwoch über Mittag auf. Ich sehe ja ein, daß wir einen FSR brauchen, irgendwer muß ja die Feten organisieren.

Das, was Herr S. erzählt von überfüllten Vorlesungen und Übungen, ist meiner Meinung nach alles Quatsch. Eine Globalübung hat den unschätzbaren Vorteil, daß der Übungsgruppenleiter nicht auf die Idee kommt, uns Durchschnittstudenten etwas vorrechnen zu lassen, und volle Vorlesungen stören überhaupt nicht. Außerdem kann ein FSR daran sowieso nichts ändern, das Land hat kein Geld, es muß den ganzen Papierverbrauch aller Bürokraten bezahlen, die sich die Verschwendung auf der Uni angewöhnt haben.

Womit wir wieder beim Thema wären.

Ich habe Herrn S. gefragt, warum man nicht die Rückseite des Plakats von vor 14 Tagen benutzt hat oder besser nur ein Viertel davon, denn es war viel zu groß, ganz abgesehen davon, daß es ein Unding ist, daß man zwei FVV's für die Wahl eines Fachschaftsrates benötigt. Da sieht man wieder, wie wenig diese Möchtegernweltverbesserer zustandebringen. Herr S. gehört übrigens auch dazu: Läuft ständig mit griesgrämigem Gesicht durch die Gegend und sorgt sich um demokratische Mitwirkungsrechte, Rüstung oder sonst etwas. Manchmal fragt er auch Leute wie mich, ob sie nicht in den FSR gehen wollen. Aber da hat er leider Pech. Ich will das Leben genießen und mir keine sinnlose Arbeit aufhalsen. Das mit den Feten wird schon jemand anderes machen. Wählen, hab' ich ihm gesagt, ist bei mir auch nicht drin. Die ganzen Wahlzettel sind eine zu große Papierverschwendung.

Womit ich wieder beim Thema bin. Ich möchte Euch bitten darauf hinzuarbeiten, daß dieses Käseblatt Omega eingestellt wird. Schreibt einfach keine Artikel mehr!

Herr S. hat mir geraten meine Meinung auf diese Weise zu verbreiten: "Veröffentliche, was Du denkst in der Omega. Wenn Dein Artikel erschienen sein wird"- Er hat so einen Tick mit der vollendeten Zukunft, ich habe ihm schon gesagt, daß das keiner versteht - "wird man auf Dich hören, denn Du <sup>bist</sup> wie die meisten."

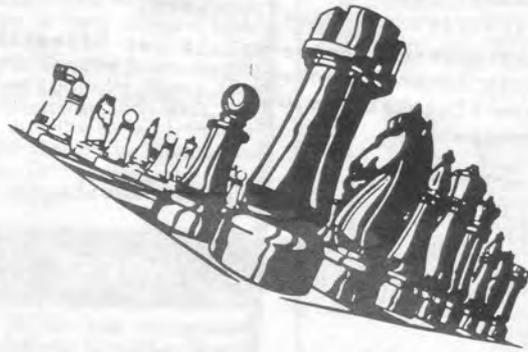
Hoffentlich hat er recht und die Papierverschwendung in der Omega hört bald auf ...  
Schönen Tag noch. Euer Kommilitone,

Stud. d. Stat.

Theodelieb Bausch



.... daß vom 27.- 29. Oktober 1986 unsere grandiose Volleyball-Mannschaft LOB OMEGA in Ludwigsburg am Barockturnier teilgenommen hat! Unsere Volleyballer/innen haben in der ersten Runde unglücklich gegen die beiden Endspielteilnehmer verloren, haben sich aber dann in der Trostrunde souverän den ersten Platz gesichert!!  
(.. zu beklagen sind allerdings:  
zwei Bälle und ein Band)



.... daß am 17. Dezember wieder das OMEGA-Weihnachts-Schach-Turnier statt; es wird geblitzt..Es geht darum, ob der im letzten Jahr von den Herren Trenkler und Hering gespendete Wanderpokal noch ein weiteres Jahr bei Axel im Regal steht oder ob er auf ein neues Regal kommt! Jeder und jede kann mitmachen! Also dann:  
Achtet auf die Aushänge im Sofazimmer, dort könnt Ihr Euch eintragen und dort könnt Ihr auch erfahren, wann genau und wo das Turnier stattfinden wird!  
Auf geht's; Schach matt!!!

# SOS-AG

Save our studies

Die SOS-AG lebt! Auch, wenn keiner es glauben mag, sie hat sich in diesem Semester bereits drei mal getroffen. Und die paar Überlebenskämpfer, die erschienen, haben verzweifelt versucht über die Anfangsschwierigkeiten hinwegzukommen und man höre und staune es wird gearbeitet:

Neben Material- bzw. Informationensammeln werden Zukunftspläne entworfen, verworfen und neue erstellt.

Wir möchten unsere Arbeit der Öffentlichkeit bekannt machen. Dies soll in Form von Flugblättern und Zeitungsartikeln geschehen.



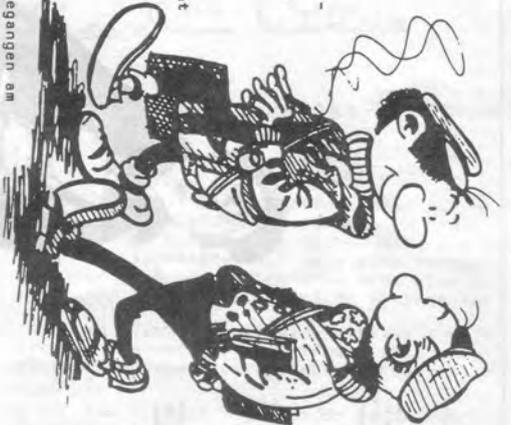
Unser Ziel ist die Verbesserung unserer Abteilungssituation insbesondere des Lehrangebots, da durch die stark anwachsende Studentenzahl und die eher sinkende Anzahl an Professoren ein vernünftiges Lernen nicht mehr gewährleistet ist. (Überfüllte Praktika und Seminare, einseitiges Vorlesungsverzeichnis) Dies ist Euch sicher schon zu genüge bekannt! Wir wollen nun die Einrichtung einer neuen Professorenstelle erreichen.

Aber bis dahin müssen wir noch Argumente sammeln, Leute motivieren und uns durch einen Wust Bürokratie schlagen. Wenn Du also Lust hast - Wir treffen uns in der Regel Donnerstag - Beachte unser Aushänge.



Die SOS-AG hatte sich also vor den Semesterferien gegründet. Die Arbeit in den Ferien gestaltet sich dann, -da die meisten Leute im Urlaub waren-, etwas schwächer, so daß wir uns in der Hauptsache darauf beschränkten, erst einmal Informationen zu besorgen. Unser dringendstes Problem waren die Gerüchte um den NC bzw. unsere Kapazitäten, deren Berechnungen uns ein paar Briefe, an den Rektor etc., um endlich Licht in dieses Dunkel zu bringen. Und es ward Licht (wenigstens ein bißchen!):

Betr.: Kapazitätsermittlung in der Lehrfreiheit  
 hier: Zulassungsbeschränkungen  
 Bezug: Ihr Schreiben vom (ohne Datum - hier eingegangen am 10.07.1986)



ausgerichtet. Ein derartiger Antrag wurde bislang seitens des Fachbereiches Statistik nicht gestellt, so daß auch für das Studienjahr 1986/87 weiterhin ein freier Zugang besteht. In diesem Zusammenhang weise ich darauf hin, daß im Falle von Überlasten, die aus dem Offenhalten von Studiengängen resultieren zusätzliche Finanzmittel aus dem sog. Überlastprogramm (NAZ-Programm) beantragt werden können.

Im Auftrag  
 (Dr. Jesse)

Dieser Brief gab uns aber neben ein paar Antworten noch viel mehr Fragen: Wie berechnet man diese Sachen? Wer oder was ist Lda? Wie ist das mit dem NAZ-Programm? Also noch ein Brief: (aber nur auszugweise)

Betr.: Kapazitätsermittlung in der Lehrfreiheit Statistik  
 Bezug: Ihr Schreiben vom 18.08.1986  
 Anfg.: 5

Zu Ihrem Bezugsschreiben nehme ich wie folgt Stellung:  
 1. Soll-Ist Vergleich im Studiengang Statistik Diplom

Aufnahmekapazität zum 1. FS1	124	134
Einschreibungen zum 1. FS2	131	172

1) Quelle: Kapazitätsberechnung der UniD0  
 2) Quelle: Studentenstatistik des LDS Tabelle 6 c

2. Gemäß Artikel 8 des Staatsvertrages über die Vergabe von Studienplätzen wird eine Zulassungsbeschränkung dann erforderlich, wenn - u. a. - aufgrund der Einschreibergebnisse der vorangegangenen Semester - zu erwarten ist, daß die Zahl der Bewerber die Zahl der zur Verfügung stehenden Studienplätze übersteigt. Nach den o. a. Daten ist auch künftig ein Nachfrageüberhang nicht auszuschließen.

3. Der Senat der Universität bzw. der die Entscheidungen vorbereitende Kapazitätsausschuß hat die Entscheidung, ob eine Zulassungsbeschränkung beim MWF beantragt werden soll oder nicht stets am Willen des jeweils betroffenen Fachbereiches

Als Anlage erhalten Sie

1. Kapazitätsverordnung (KapV0) i.d. Fassung vom 6.5.1986
2. Erlaß des MWF vom 25.1.1978 - I C 3 - 6514.100 - zur Festsetzung des Curricularnormwertes in Statistik Diplom
3. Berechnung der jährlichen Aufnahmekapazität gem. KapV0 für das Studienjahr 1986/87 der Lehrfreiheit Statistik gem. Bericht der Universität Dortmund vom 7.3.86 - 2-7705/5.1
4. Auszug aus der Tabelle 6c des LDS zum MS 85/86
5. Erlaß des MWF vom 10.01.1985 - I C 2 - 6510 - zur Durchführung des NAZ-Programms ab Haushaltsjahr 1985

Ich gehe davon aus, daß Ihre Fragen zur Aufnahmekapazität und zur Studentensatzstatistik damit beantwortet sind.

Das Nachschlag-Programm (NAZ-Programm; vgl. Anlage 5) bietet die Möglichkeit, Überlasten durch zusätzliche Mittelbereitstellungen für Lehraufgabsstunden auszugleichen, wenn eine Lehrfreiheit (Fach) zu mehr als 100 % ausgelastet ist und ggf. Zulassungsbeschränkungen bestehen.

**Verfahren zur Berechnung der personellen Aufnahmekapazität auf Grund des Zweiten Abschnitts der Verordnung**

Die personelle Aufnahmekapazität wird unter Zugrundelegung der je Studiengang aufgestellten Curriculaormwerte (Anlage 2, § 13 Abs. 2 und 3) berechnet. Die Curriculaormwerte sind als Curriculaormanteile auf die Lehrinhalte so aufzuteilen und darzustellen, daß die Summe der Curriculaormanteile eines Studiengangs in den an der Ausbildung beteiligten Lehrinhalten den Curriculaormwert ergibt.

**I. Berechnung des Angebots einer Lehrinheit an Deputatstunden**

1. Das Angebot einer Lehrinheit an Deputatstunden (S) ergibt sich aus dem Lehrdeputat der verfügbaren Stellen einschließlich dem Lehrdeputat an die Hochschule abgeordneter Personen und dem Lehrdeputat der Lehrkräfte, die für die Verrichtung ständiger Deputat, Abzuteilen sind Verminderungen des Lehrdeputats nach § 9 Abs. 2.

$$(1) \quad S = \sum (a_i \cdot b_i - r_i) + L$$

2. Das so ermittelte Angebot ist zu reduzieren um die Dienstleistungen, gemessen in Deputatstunden, die die Lehrinhalte für die für nicht zugeordneten Studiengänge zu erbringen hat. Dabei sind die Curriculaormanteile auszuwählen, die für die jeweiligen nach zugeordneten Studiengänge auf die Lehrinhalte entfallen.

$$(2) \quad E = \sum CA_i \cdot \frac{A_i}{Z}$$

Damit beträgt das bereinigte Lehrangebot

$$(3) \quad S_b = S - E$$

**II. Berechnung der jährlichen Aufnahmekapazität**

Unter Anwendung der Anteilsquoten der zugeordneten Studiengänge wird ein gewichteter Curriculaormanteil ermittelt.

$$(4) \quad CA = \sum CA_i \cdot z_i$$

Die jährliche Aufnahmekapazität eines der Lehrinhalte zugeordneten Studiengangs beträgt demnach

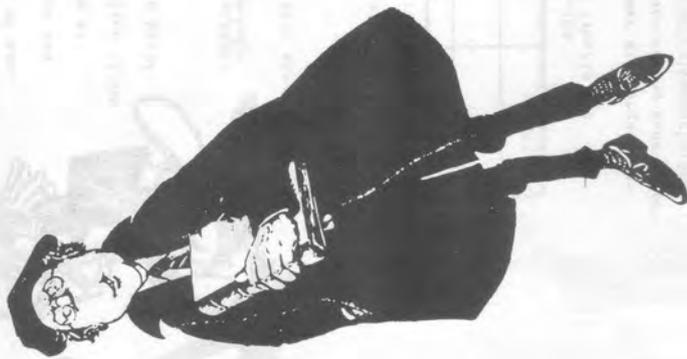
$$(5) \quad A_j = \frac{S_b}{CA} \cdot z_j$$

**III. Verzeichnis der benutzten Symbole**

- A<sub>j</sub>: Jährliche Aufnahmekapazität des der Lehrinheit zugeordneten Studiengangs p
- A<sub>i</sub>: Anteil der für den Dienstleistungsertrag anzusetzenden jährlichen Studienanfänger des der Lehrinheit zugeordneten Studiengangs (§ 11 Abs. 2)
- CA<sub>i</sub>: Anteil an Curriculaormwert (Curriculaormanteil) des zugeordneten Studiengangs p, der auf die Lehrinhalte entfällt (§ 13 Abs. 4)
- CA<sub>j</sub>: Anteil an Curriculaormwert (Curriculaormanteil) des nicht zugeordneten Studiengangs q, der von der Lehrinheit als Dienstleistung zu erbringen ist (§ 13 Abs. 4)
- CA: Gewichteter Curriculaormanteil aller einer Lehrinheit zugeordneten Studiengänge
- E: Dienstleistungen der Lehrinheit für die ihr nicht zugeordneten Studiengänge in Deputatstunden je Semester (§ 11)
- L: Lehrdeputat je Stelle in der Stellengruppe j, gemessen in Deputatstunden je Semester (§ 9 Abs. 1)
- k: Anzahl der in der Lehrinheit verfügbaren Stellen der Stellengruppe j
- L: Anzahl der Lehrauftragstunden der Lehrinheit in Deputatstunden je Semester (§ 10)
- D: Gesamtsumme der Verminderungen für die Stellengruppe j in der Lehrinheit, gemessen in Deputatstunden je Semester (§ 9 Abs. 2)
- S: Lehrangebot der Lehrinheit in Deputatstunden je Semester (§ 9 Abs. 1)
- S<sub>b</sub>: Um Dienstleistungen für die nicht zugeordneten Studiengänge bereinigtes Lehrangebot der Lehrinheit in Deputatstunden je Semester
- z<sub>j</sub>: Anteil der jährlichen Aufnahmekapazität eines zugeordneten Studiengangs p an der Aufnahmekapazität der Lehrinheit (Anteilsquote, § 12)

**Curriculaormwerte (§ 13 Abs. 1)**

Curriculaormwerte für Studiengänge mit dem Abschluß Diplom, Magister, Promobon (als erstem Abschnitt) Staatsexamen (ohne Lehrlänge) an wissenschaftlichen Hochschulen	Curriculaormwerte
1. Agrarbiologie	5,0
2. Agrarökonomie	2,4
3. Agrarwissenschaft	4,2
4. Anglistik	3,2
5. Architektur	4,8
6. Bauingenieurwesen	4,2
7. Betriebswirtschaft	1,9
8. Biologie	5,3
9. Chemie	5,9
10. Chemie (Organische Chemie)	5,3
11. Chemie (Physikalische Chemie)	5,3
12. Datentechnik	4,2
13. Elektrotechnik	4,2
14. Ernährungswissenschaft	4,2
15. Forstwissenschaft	4,8
16. Geographie	3,6
17. Germanistik	3,0
18. Geschichte	3,0
19. Haushalts- und Ernährungswissenschaft (hauswirtschaftliche Richtung)	3,0
20. Haushalts- und Ernährungswissenschaft (ökonomische Richtung)	4,2
21. Informatik	2,2
22. Lebensmittelchemie	2,2
23. Lebensmitteltechnologie	3,3
24. Maschinenbau	4,8
25. Mathematik	4,2
26. Medizintechnik	3,2
27. Ökonomie	1,7
28. Pädagogik	1,9
29. Pharmazie	2,0
30. Physik	3,9
31. Politikwissenschaft	4,5
32. Psychologie	2,0
33. Rechtswissenschaften (ausgenommen einphasige/einstufige Ausbildung)	4,0
34. Romanistik	1,5
35. Soziologie	3,4
36. Tiermedizin	2,0
37. Vermessungswesen	7,5
38. Volkswirtschaft	4,2
39. Wirtschaftswissenschaften (ökonomische Richtung)	1,9
40. Wirtschaftswissenschaften (technische Richtung)	2,0
41. Wirtschaftspädagogik	3,4
42. Zahnmedizin	1,9
	7,8









Dabei werden der Feststellung der Bemessungsgrundlage im Januar (im Juni/Juli) des Haushaltsjahres

- die Studentenzahlen innerhalb der Regelstudien-dauer, entnommen der endgültigen Tabelle 6c für das aktuelle Winter- (Sommer-) Semester,

sowie

- die Kapazitätsdaten (Lehrangebot S, Curricular-Anteile CAP bzw. CAQ) der für das nachfolgende Sommer- (Winter-) Semester geltenden Kapazitäts-ermittlung

zugrunde gelegt.

3. Voraussetzung für eine termingerechte Mittelzuweisung ist eine rechtzeitige und fehlerfreie Übermittlung der Studentendaten der Hochschule an das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NW (LDS) zu den mit

Erlaß vom 16.01.1981 - I C 4 - 7371.2 - festgelegten Stichtagen 15. Dezember bzw. 15. Juni, damit das LDS die endgültige Tabelle 6c zeitgerecht erstellen kann.

Für die Hochschulen, deren bereinigte endgültige Datensätze vor den vorgenannten Stichtagen beim Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik eingehen, kann eine Bereitstellung der Notzuschlagsmittel entsprechend früher erfolgen.

4. An Fachhochschulen findet Nr. 3.3.2 des an die wissenschaftlichen Hochschulen gerichteten Kundenlasses vom 09.02.1977 - III B/IV B - 6510 - entsprechende Anwendung; d. h., soweit im Rahmen des Notzuschlagsprogramms an Fachhochschulen zusätzliche Lehrleistungen durch Hochschullehrer an der eigenen Hochschule, für die sie keine Vergütung erhalten, erbracht werden, können die hierdurch eingesparten Mittel für wissenschaftliches Personal (Lehre) zur Entlastung auch zugunsten des Einsatzes von studentischen Hilfskräften an Fachhochschulen verwandt werden.



5. Für das nichtwissenschaftliche Personal pro Stelle wissenschaftliches Personal (18 SWS Lehrdefizit der jeweiligen Lehrereinheit) wird an den Fachhochschulen in den technischen und naturwissenschaftlichen Fächern der Faktor von 0,3 auf 0,5 erhöht; diese Erhöhung geht zulasten der Mittel für wissenschaftliches Personal (Lehre).

6. Die Mittel für wissenschaftliches Personal (Lehre) dienen der Abdeckung des Lehrdefizits der jeweiligen Lehrereinheit. Soweit das zur Bewältigung der Überlast erforderliche Lehrangebot durch Maßnahmen nach Nr. 3.3.1 bis 3.3.3 des Kundenlasses vom 09.02.1977 - III B/IV B - 6510 sichergestellt wird, können auf Antrag die dadurch bei den Personalmitteln eingesparten Mittel zur Hälfte für die Deckung eines durch Überlast verursachten Sachmittelbedarfs in den überlasteten Lehrereinheiten (z.B. auch für die Anschaffung von Lehrbüchern und Standardliteratur)

eingesetzt werden; die andere Hälfte der eingesparten Personalmittel ist dem Landshaushalt wieder zuzuführen.

Vorstehende Regelungen gelten ab Haushaltsjahr 1985.

Die nach den bisherigen Grundsätzen berechneten Programme gehen in der neuen Berechnung auf und können nicht mehr Grundlage für Mittelzuweisungen sein. Soweit aufgrund bestehender Verpflichtungsermächtigungen im Einzelfall Zahlungen erforderlich werden, die durch Finanzmittelzuweisungen nach der neuen Berechnungsweise nicht abgedeckt werden können und sich auch anderweitig als nicht regelbar erweisen, werden diese geleistet. Die Inanspruchnahme von Verpflichtungsermächtigungen bleibt weiterhin möglich.

Im Auftrag  
*(Kraus)*

Na, ist Euch jetzt auch alles klar??!!??!!  
*Masdalena*

Die Dokumentation eines Unfalls besonderer Art oder ein Tag Südwestfunk ...

SWF 3-Radiodienst ... auf der Bundesstraße 27, zwischen Eulenbronn und Linkstätten, ist die Fahrbahn in beiden Richtungen durch einen umgekippten Lastzug blockiert ...

SWF 3-Radiodienst ... auf der B27, zwischen Eulenbronn und Linkstätten, in der Nähe des Bahnübergangs Derbhof, hat sich in beiden Richtungen ein Stau von sieben Kilometer Länge gebildet. Die Ursache der Behinderung ist ein umgekippter Tanklastzug. Die Polizei bittet die Kraftfahrer wegen der ausströmenden Alkoholdünste dringend um Vorsicht beim Umgang mit offenem Feuer ...

SWF 3-Radiodienst ... der gemeldete Stau auf der Bundesstraße 27 am Bahnübergang Derbhof vergrößert sich rasch in beiden Fahrtrichtungen. Ursache ist ein umgekippter Tanklastzug mit kanadischem Whisky. Achtung, tanzende Paare auf der Fahrbahn ...

SWF 3-Radiodienst ... der Stau auf der B27 beim Bahnübergang Derbhof hat inzwischen in beiden Richtungen eine Länge von 35 Kilometer. Auch die Ortsdurchfahrten von Eulenbronn und Linkstätten sowie die Hauptdurchgangsstraßen von Groß-Dörburg sind inzwischen blockiert. Bitte die ausgeschilderten Notparkplätze benutzen. Buspendeldienst zur Unglücksstelle ab Sportstadion. Von Linkstätten aus erreicht man den Bahnübergang zu Fuß über den Sattelkopf obere Wegmarkierung blau ...

SWF 3-Radiodienst ... der Lokführer des Eilzugs E338 am Bahnübergang Derbhof wird aufgefordert, die Fahrt umgehend fortzusetzen. Reisende, die an der Weiterfahrt nicht teilnehmen, haben keinen Anspruch auf Rückerstattung des Fahrpreises ...

Südwestfunk - Nachrichten ... Groß Dörburg/Linkstätten ... Zu einem Verkehrschaos, das bis zum Abend weite Teile Südwestdeutschlands erfaßt hatte, kam es heute infolge eines Unfalls auf der Bundesstraße 27 zwischen den Ortschaften Eulenbronn und Linkstätten. Dort war in den frühen Morgenstunden ein Tanklastzug mit kanadischem Whisky gekentert. Die Aufräumarbeiten wurden durch zahlreiche Kraftfahrer behindert, die die ausströmende Flüssigkeit in Radkappen und anderen behelfsmäßigen

Trinkgefäßen auffingen. Bereits gegen Mittag hatte der Stau die Innenstadt von Groß Dörburg sowie die Autobahnen A7 und A9 erreicht. Einheiten der Landespolizei, unterstützt vom Panzerpionierbataillon 300, bemühen sich zur Stunde, zum Kern des Krisenherdes vorzudringen. Mehrere Flächenbrände, die entstanden waren, als Autofahrer ihre Ersatzkennzeichen entleerten, hat die Feuerwehr unter Kontrolle. Der Zustand der Reisegesellschaft, deren Bus unmittelbar hinter dem Lastzug zum Stehen gekommen war, und die bereits gegen elf Uhr mit schwerer Alkoholvergiftung in die umliegenden Krankenhäuser eingeliefert worden waren, hat sich gebessert. Auch der Entführer des Hubschraubers,

mit dem der Innenminister zur Unglücksstätte geeilt war, hat nach dem Absturz das Bewußtsein wiedererlangt. Dagegen konnte der Eilzug, der am frühen Nachmittag zwei Stunden auf freiem Felde neben dem Unglücksort gehalten hatte, noch immer nicht zum Stehen gebracht werden. Wie soeben gemeldet, wurde er zuletzt auf der Strecke Hannover - Bremen gesichtet. Einen ersten Bericht unserer aktuellen Redaktion hören Sie im Anschluß an die nächsten Nachrichten ...



Nur wer  
kritische Leser hat,  
macht eine  
gute Zeitung.

Süddeutsche Zeitung

Der Volkszähler (Ein Dialog)

- 122, 123, 124, 125, 126 ...
- Was machen Sie denn da?
- Ich zähle, das sehen Sie doch ... 131, 132, 133 ...
- Was zählen Sie denn, wenn ich mal fragen darf?
- Noch nie was von Volkszählung gehört? 138, 139 ...
- Ich dachte, das wird mit Formularen ...
- Nein, nein ... 143, 144, 145 ...
- Nach welchen Richtlinien zählen Sie denn?
- 149, 150. So, Mittagspause. Das kann ich Ihnen sagen. Ich zähle die Frauen zwischen 20 und 30, die Jeans tragen. Der Kollege da vorne zählt die Autos mit Antiatomaufklebern. Und die Kollegin da hinten zählt die Männer zwischen 35 und 45 mit Aktentaschen.
- Und der Herr im Regenmantel da in der Ecke?
- (flüstert) Der ist vom Verfassungsschutz. Zählt die Ausländer mit stechendem Blick.
- Die Befragung mit den Formularen läßt sich nicht durchsetzen, was?
- So dürfen Sie das nicht sehen. Es hat lediglich eine Phase des Umdenkens stattgefunden, eine statistische Wende, wenn Sie so wollen ...
- Und was ist dabei herausgekommen?
- Nun, wir ermitteln den IB-DIN.
- Den IB was?
- Den IB-DIN. Den Idealbürger nach Deutscher Industriennorm.
- Und wie machen Sie das?
- Wir versuchen, den statistischen Mittel- und Richtwert zu errechnen, damit wir dem Bundesbürger schlechthin ermitteln.
- Und dazu stellen Sie sich auf die Strasse und zählen?
- Richtig. Der Staat braucht einen robusten und pflegeleichten Bürger mit problemloser Bedienung. Wenn unsere Berechnungen diesen Bürger erheben, wird alles einfacher.
- Und wie errechnen Sie diesen mittelmäßigen Bürger?
- Den IB-DIN? Nun wir rechnen noch. Bisheriges Ergebnis ist ein ca. 40 Jahre alter Bürger mit Nadelstreifen-Jeans und Zusatzbremsleuchten. Damit sind wir natürlich noch nicht zufrieden.
- Was fehlt Ihnen denn?

- Wir vermissen noch eine Steckdose. Der ideale Bürger muß viel Strom verbrauchen. Und dann muß auch noch eine Anschlußbuchse für die Verkabelung vorhanden sein. Und nicht zuletzt natürlich schweres Schuhwerk, damit er fest auf dem Boden der Freiheitlich Demokratischen Grundordnung steht.
- Aber was ist, wenn Ihre Rechnung nicht aufgeht?
- Die Rechnung muß aufgehen. Unser Computer ist darauf programmiert, alle festgestellten Normstörungen zu ermitteln und zu löschen. Und jetzt halten Sie mich bitte nicht weiter von der Arbeit ab.  
151, 152, 153, 154, ...

Ähnlichkeiten mit der vorgesehenen Studentenbefragung des ASTA der UNI Dortmund und ihrer Durchführung wären "reiner Zufall" und vom Autor in "keinster Weise" beabsichtigt.

- HFO -



JAZZ-DANCE beim TUS-Stockum  
Na, wie steht's mit Eurer sportlichen Ertüchtigung? Wir haben die Alternative zu langweiligem Konditionstraining, sinnlosem "durch den Wald traben" und saisonabhängigen Sportarten wie Bergsteigen, Skifahren und Unterwasseramikado.

Wo und wann? (Und warum?)  
Also erst einmal zum Wo und Wann: Wir treffen uns jeden Montag um 18.00 Uhr in der Sporthalle in Witten-Stockum, Hörder Str. / Ecke Pferdebachstr. (10 Min. von der Uni).

Und jetzt zum schwierigeren Warum:  
Vor allen Dingen macht es ganz einfach Spaß!!! Es ist anstrengend, aber nicht stressig. Wir tun also durchaus etwas für unsere konditionellen Bestleistungen durch heiße Rhythmen zu persönlichen Bestleistungen antreiben. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, Rhythmusgefühl wäre wünschenswert. Aber auch Fortgeschrittene sind bei uns gut aufgehoben.  
Noch etwas: Wir sind für die Gleichberechtigung von Mann und Frau!!! Männer sind leider noch etwas unterrepräsentiert, also emanzipiert Euch!  
Wenn Ihr noch Fragen habt, könnt Ihr Euch jederzeit an Heide Abhoff (Raum 723) oder an mich wenden.  
Bis Montag.

Silke Lange



Hamburg, Juni 1986

Bericht aus einem demokratischen Land

Am siebten Juni machte ich mich morgens um sechs Uhr mit Freunden und Bekannten auf, um in Brokdorf für den sofortigen Ausstieg aus der Atomenergie zu demonstrieren. Wir fuhren von Hamburg aus in einem Konvoi, der aus ca. 70 Bussen und etlichen PKWs bestand. Die Fahrt verlief bis Itzehoe zwar langsam, aber reibungslos. In Itzehoe wurde unser Konvoi plötzlich mit der Tatsache konfrontiert, daß die geplante (und genehmigte) Route von Polizeieinheiten abgesperrt war. Die einzige Möglichkeit, nach Brokdorf weiterzukommen, war ein etwas besserer Feldweg, der u.a. durch Kleve führt. In einem Tempo, das man bestenfalls noch als stop-and-go bezeichnen konnte, krochen unsere Fahrzeuge voran. Mehrere Hubschrauber kreisten über uns. Gegen 12.30 Uhr kam das Vorwärtsskommen endgültig zum Erliegen - eine halbe Stunde vor Kundgebungsbeginn und noch mehr als 20 km von Brokdorf entfernt. Noch im Bus sitzend, sahen wir etliche Demonstranten von der Spitze des Zuges in Panik über die Felder in unsere Richtung flüchten. Verfolgt von schwerstbewaffneten Hundertschaften der Polizei. Als wir daraufhin aus dem Bus ausstiegen, um herauszufinden, was eigentlich los war, wurden wir beim Versuch, über die Felder zur Spitze des Zuges zu kommen, sofort von einer weiteren Hundertschaft zurückgedrängt und bedroht. Innerhalb von fünf Minuten setzten acht Hubschrauber weitere Einheiten auf nahen Feldern ab, um uns von der Spitze des Zuges abzuhalten. Dieser Zustand dauerte bis ca. 16 Uhr. In dieser Zeit sahen wir immer wieder auf der anderen Seite der Straße Menschen vor Polizeiknüppeln flüchten, bzw. Menschen, die von solchen heftig verprügelt wurden. Danach wurde endlich - wir hatten während all dieser apokalyptischen Stunden keine Ahnung, was vor uns passierte - erlaubt, daß einige Motorradfahrer nach vorn fuhren, um zu sehen, was los war. Sie berichteten von ausgebrannten und zerstörten Wagen sowie verletzten Menschen. Nach einer weiteren halben Stunde "durften" endlich auch wir zu Fuß weitergehen. Das Bild, das sich uns bot, ist mit Worten kaum zu beschreiben: Die Straße war voll von PKWs (ca. 70) mit aufgeschützten Reifen, zertrümmerten Scheiben. Demonstration



Aus: Main-Echo  
 ↓ ↓ ↓ (Jahrgang 1986  
 Nr. 251)

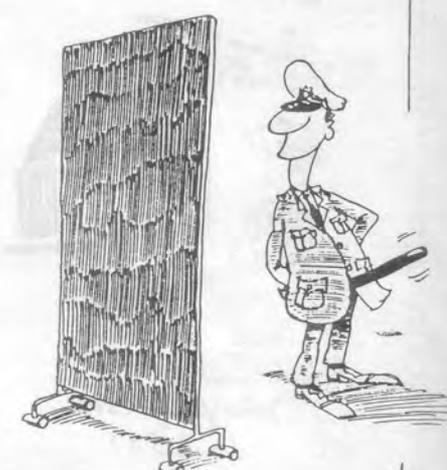
## Gericht: »Hamburger Kessel« war rechtswidrig Polizei besaß auf dem Heiligengeistfeld keine Rechtsgrundlage für das Einkreisen der Demonstranten

Hamburg (dpa). Der »Hamburger Kessel«, bei dem am 8. Juni rund 800 Demonstranten auf dem Hamburger Heiligengeistfeld von der Polizei eingeschlossen in Gewahrsam genommen worden waren, war nach einem Beschluß des Hamburger Verwaltungsgerichts rechtswidrig. Die Kammer zwölf des Gerichts befand am Donnerstag nach vierstündiger Verhandlung der ersten 15 von über 200 Klagen, daß schon die Verhinderung der Versammlung, die sich gegen Behinderungen bei der Anti-Brokdorf-Demonstration am Vortag richtete, ohne Verbot oder Auflösungsverfügung rechtswidrig war.  
 Das Verwaltungsgericht ging damit über die Feststellung des Innenausschusses der Bürgerschaft hinaus, in der der Polizei erhebliche Fehler vorgehalten worden wa-

ren und von einer Rechtswidrigkeit der Einkesselung ab 15.00 Uhr die Rede war.  
 Wie der Vorsitzende Richter Thomas Vollert meinte, sei in der Verhandlung nachgewiesen worden, daß es keine Auflösungsverfügung für die Versammlung am 8. Juni auf dem Heiligengeistfeld gegeben habe. Damit habe es weder für die Einschließung noch für die Ingewahrsamnahme der Demonstranten eine Rechtsgrundlage gegeben. Nach Protokollen und Funkaufzeichnungen war am 8. Juni um 12.22 Uhr, so das Gericht, der Befehl gekommen, »Abteilung fertigmachen zum Einschließen«, auch unter Schlagstockeinsatz.  
 Das Gericht hielt den Behördenvertretern vor, nach dem Versammlungsgesetz hätten der Polizei drei Möglichkeiten zur Verfügung gestanden. Die Versammlung

hätte verboten, aufgelöst oder mit Auflagen versehen werden können. Da die Zusammenkunft aber auch von der Polizei als Versammlung eingestuft worden war, habe sie rechtswidrig gehandelt. »Man kann doch nicht sagen, das Gesetz paßt nicht, jetzt machen wir was anderes«, bemerkte einer der Richter.  
 Die politisch heftig umstrittene Polizeiaktion auf dem Heiligengeistfeld, die zum Rücktritt des damaligen Innensenators Rolf Lange (SPD) geführt hatte, wird nach Einschätzung der Rechtsanwälte teuer für die Stadt. Schon die Klagen von 200 Betroffenen auf Feststellung hätten einen Kostenumfang von rund 100.000 Mark. Hinzu kämen bereits anhängige Strafverfahren wegen Körperverletzung, die von andern Demonstranten angestrengt wurden.

2 ten, die z.T. verletzt waren, versuchten bei strömendem Regen verzweifelt, ihre Autos notdürftig zu reparieren. Unter den den sehr schwer beschädigten PKWs befanden sich auch drei oder vier, die als Sanitätswagen gekennzeichnet waren. Aus einem hörte ich im Vorbeigehen "Wir müssen schnell ins Krankenhaus, aber wir können nicht fahren"... Außerdem Sanitäter, die auch durch Polizeiknüppel verletzt worden waren. Neben einem der Autos ein vollkommen zerprügelter Polizeiknüppel... Und an der Spitze (besser: das, was einmal die Spitze gewesen war) drei z.T. umgestürzte, ausgebrannte Demonstranten-PKWs, etwa am Ortseingang von Kleve. In Kleve selbst erwarteten uns zwei weitere Hundertschaften mit einer Straßensperre und dem "Angoböt", wir dürften weiter, wenn wir einzeln zu Fuß durch ein Polizeispalier gingen. Da wir dieses zurückwiesen, dauerte es nochmal eine weitere Stunde, bis die Route unseres Konvois weiterfahren durften - beiläufig aber nicht nach Brokdorf, dieser Weg war in schon geschilderter Manier versperrt, so daß uns, nachdem wir 12 Stunden "auf dem Weg zur Homo" waren, nichts übrig blieb, als nach Hamburg zurückzufahren. Ein Video, von einem Klever Bürger aufgenommen und in den letzten Wochen in Panorama und Extra Drei gezeigt, sollte unsere Vermutung bestätigen, daß nicht etwa chaotische Demonstranten ihre eigenen Autos zerstört hatten...



Achter Juni - Teil 2 eines demokratischen Trauerspiels

Am folgenden Tag - ein Sonntag, den ich sicher nie vergessen werde - machte ich mich gegen 12 Uhr in einer Gruppe von fünf Freunden auf, um hier in Hamburg auf dem Heiligengeistfeld gegen die Verhinderung meines Grundrechts auf Demonstration am Vortag zu demonstrieren. Hierzu war am Abend vorher bei unserer Rückkunft in Hamburg aufgerufen worden: Einschub für Nicht-Hamburger: Das Heiligengeistfeld ist ein Platz in Zentrumsnähe, auf dem normalerweise Volksfeste etc stattfinden. Er wird auf einer Seite von der Feldstraße, auf einer von der Glacischaussee begrenzt. Auf der der letzteren gegenüberliegenden befinden sich die Anlagen des St.-Pauli-Stadions und ein ehemaliger Hochbunker. Zwischen diesen eine Durchfahrt von ca. 30 m Breite, die hinter dem Bunker um 90 Grad zur Feldstraße abknickt. Hier wird die Durchfahrt begrenzt vom Bunker und auf der anderen Seite von der U-Bahn. Wir kamen ca. 12.15 Uhr dort an und begaben uns zu den etwa

3

500 schon auf der Höhe dieser Durchfahrt wartenden Menschen. Kaum standen wir, als aus Richtung Glacischaussee schon zwei mit Helm, Anspulen und Schlägen ausgestattete Hundertschaften auf uns losströmten, so daß uns nichts anderes übrig blieb, als in Richtung Durchfahrt zu flüchten. An anderen Ende der Durchfahrt warteten noch einmal sovielle Behelate auf uns, anders ausgerückt: Vorn und hinten wurde uns der Weg durch Polizei abgeschnitten, rechte veraperrte der Dunker die Flucht, links die U-Bahn-Anlage. Wir fanden uns also binnen kürzester Zeit von schwerbewaffneten Polizeitruppen eingekesselt. Betonen möchte ich, daß weder jetzt noch zu einem anderen Zeitpunkt eine Aufforderung erfolgte, die Versammlung aufzulösen. Die Polizei schloß sofort einen Ring um uns, der später sogar verdoppelt wurde. Die Einkesselten legten sofort Transparentstangen und ähnliches nieder, um jeden Anschein von Gewalt zu vermeiden.

Inzwischen sammelten sich auf der Feldstraße spätergekommene bzw. entkommene Demonstranten aus Solidarität mit uns. Sie wurden sofort mit weiteren Polizeiketten von uns abgesperrt, später dann die Feldstraße auf- und abgejagt sowie teilweise brutal verprügelt und festgenommen. Wir Einkesselten konnten all den nur hilflos zusehen.

Währenddessen standen wir gedrängt auf dichtem Raum, zeitweise so, daß wir gerade eben stehen konnten; eine Übersicht über die Vorgänge im Kessel zu haben, war schwer, insbesondere, da Megaphonansagen unter uns Demonstranten (ein Megaphon war zufällig mit eingeschlossen) fast ständig massiv durch Polizeistörfunk behindert wurde. Im Laufe der Zeit kamen immer mehr Mannschaftswagen auf dem Platz an. Irgendwann (gegen 14 h) die Durchsage, man habe inzwischen von der Einsatzleitung erfahren, daß von allen Einkesselten die Personalien festgestellt werden sollten, da wir alle RAF-Sympathisanten seien. Außerdem stellten wir "das Gewaltpotential der Stadt" dar. Unser Angebot, sofort die Versammlung aufzulösen gegen freien Abzug wurde nach stundenlangen Verhandlungen abgelehnt. Der politisch verantwortliche SPD-Innenminister Rolf Lange ließ sich in dieser Zeit für "nicht erreichbar" erklären.

Ich hielt mich in dem mehr der Feldstraße zugewandten Teil des Kessels auf. Von anderen Ende waren immer wieder (etwa ab 13.30 h) Schreie zu hören - wie wir erfahren, von einzelnen Demonstranten, die teilweise mit Frügeln von den Ustehenden getrennt und zu Personalienfeststellung abtransportiert wurden. Irgendwann, es mag 14.30h gewesen sein, rief **eine in meiner Nähe stehende Gruppe mit erhobenen Händen**

5

ein - ohne jede Vorwarnung. Nachträgliche Begründung: Aus der Demonstrantensmenge sei ein Salatbesteck gegen sie geworfen worden.

Während des ganzen Nachmittags und Abends sahen wir immer wieder Mannschaftswagen an- und abfahren. Immer wieder Schreie von einem Ende des Kessels ...

Und immer wieder auch Psycho-Terror: Ein Mannschaftsleiter, der ziemlich in meiner Nähe die Reihe seiner Leute entlang ging, jedes einzelnen etwas zuflüsterte, um dann fünf Minuten später laut "Fertigmachschaff zu brüllen. Daraufhin zogen sie ihre Knüppel, nahmen ihre Schilde vor und blieben in dieser Drohhaltung vor uns stehen.

Oder: Zwei Polizisten flüstern miteinander, zeigen dabei auf einzelne Frauen, dann ein halblautes "Guck mal, der ihr Busen". Als sie sich umdrehen, zufällig, sehe ich, daß das Kennzeichen ihrer Einheit ein grünes Playboy-Mädchen auf dem Helm ist...

Gegen 19 h fing man dann auch auf unserer Seite des Kessels mit dem Abtransportieren an. Auch hier wurden immer wieder Einzelne aus ihrer Umgebung herausgeprügelt, um dann von Schwerebewaffneten abgeführt zu werden. Ich selbst bat gegen 22 h darum, auf die Toilette zu dürfen - siehe oben. Von der Toilette aus wurde ich sofort zu einem Mannschaftswagenkonvoi abgeführt.

Dabei wurden mir mein Personalausweis sowie ein Seidenschal abgenommen, letzterer mit der Begründung, ich könne mich damit je aufhängen. Gegen 23 h war der Konvoi mit Demonstranten vollbesetzt und wir wurden mit Blaulicht, Martinshorn und etwa 90 km/h wie Schwerverbrecher durch die nächtliche Stadt gefahren.

Zwei Reviere wurden angefahren, jeweils am Stadtrand, wo wir "verwahrt" werden sollten. Beide weigerten sich, uns aufzunehmen, wegen Überfüllung. Erst im dritten, Osdorf, wo wir um 1 h ankamen, ließ man uns bleiben - etwa vierzig Minuten in einer zugigen, stinkenden Garage, wo wir "anmelverwahrt" wurden, bis man Zeit hatte, unsere Personalien festzustellen. Ich wurde von zwei Polizistinnen "bearbeitet", mußte mich nackt ausziehen zur Leibesvisitation, meine Personalien wurden festgestellt, ich durfte bis 1.45 h nicht telefonieren - und das alles, weil ich mein Grundrecht auf Versammlungsfreiheit hatte wahrnehmen wollen (s. auch Art. 8 des Grundgesetzes). Ich wurde zusammen mit sieben weiteren Frauen noch bis 3 h festgehalten, wobei uns keiner sagte, wie lange das alles noch dauern würde. Um vier Uhr des Montagsmorgens war ich endlich wieder zu Hause.

4

eine in meiner Nähe stehende Gruppe mit erhobenen Händen **Warten**

"Holt uns hier raus" zu den Leuten auf der Feldstraße hin. Das wurde sofort mit brutalem Knüppel Einsatz der Polizei bestruft - ohne jede Vorwarnung. Einer, Jervor mir stand, erhielt eine mehrere Zentimeter lange Kopfblutwunde, eine Frau sah ich, der noch Knüppel Einsatz Blut aus der/über die Augenhöhle lief. Als sie versuchte, einen Zentimeter außerhalb des Kessels zu erreichen, wurde sie ca. eine Viertelstunde ohne ärztliche Versorgung festgehalten. Ich erlebte diese Stunden in ständiger hilfloser Anspannung, da überhaupt nicht abzusehen war, was als nächstes passieren würde, selbst bei absoluter Friedlichkeit der Demonstranten.

Außerdem wurden uns über viele Stunden hinweg selbst einfachste Dinge wie Essen, Trinken, Toilette verweigert. Wer "es" nicht mehr erdient, war gezwungen, seine Notdurft in aller Öffentlichkeit, vor allem oft auch unter höhnischen Bemerkungen der Polizisten zu verrichten, insofern der auf engstem Raum zusammengepackten Demonstranten. Ich selbst konnte unter solch menschenunwürdigen Bedingungen nicht, was bedeutete, daß ich von Mittags bis nach 22 h unter schweren Blatkrämpfen leiden mußte, bevor ich um 22.15 h endlich, nach ausführlicher Leibesvisitation durch zwei schwerbewaffnete Polizistinnen endlich die nur wenige Meter vom Tatort entfernte U-Bahn-Toilette besetzen durfte. Danach wurde ich sofort zu Festnahme abgeführt, doch davon später mehr.

Was Essen und Trinken betrifft: Wir waren natürlich bei unserem Aufbruch zur Demo nicht davon ausgegangen, daß wir Verpflegung für einen Tag mitnehmen müßten. So standen wir stundenlang hungrig und frierend auf dem Platz. Erst etwa um 18 h gelang es Michael Herrmann von der Grün-Alternativen Liste, nachdem er mehrmals energisch auf die Einhaltung der Gaffer Konvention bestehen mußte, etwas Verpflegung zu dem Kessel zu bringen. Sie wurde hauptsächlich durch Geld- und Sachspenden von Anwohnern, die sich über diese menschenverachtende Behandlung empürten, ermöglicht.

Inzwischen wurden die uns eingesselnden Hamburger Einheiten, die immerhin noch gesehen hatten, daß wir nichts getan hatten, ausgewechselt gegen solche aus Bremen und Braunschweig, die gerade auf dem Rückweg von Brokdorf waren und denen man gesagt hatte, unter uns befänden sich Brokdorfer Gewalttäter. Sie zogen sofort den Ring um uns so eng wie irgend möglich und zogen als Drohung ihre Knüppel. Aus heiterem Himmel drochen sie dann auf uns

Nachtrag: Geliebten sind wir massive EM- und Schlafstörungen und Angst, sobald ich nur irgendwo wie Martinsborn höre. Parallelen mit Chile sind weder frei erfunden noch zufällig.

Weitergabe und Kopie dieses Berichtes, außer an die diversen Organe "unseres" Staatsschutzes sind dringend erlaubt.

*Marlene*

Schließen Demonstranten Polizeibeamte durch Umzingeln ein, dann begeben sie nach Meinung des Justizministers Freiheitsberaubung. Darauf stehen bis zu fünf Jahre Haft.  
**Bundesjustizminister Engelhard**  
in der FR vom 10. 4. 1986

Rechenschaftsbericht des FSR SS '86

Nachdem nun auf der letzten FVV endlich ein neuer FSR gewählt wurde, fällt mir die ehrenwerte Aufgabe zu, einen Rechenschaftsbericht für den ehemaligen FSR zu verfassen.

Unsere Arbeit war bestimmt von der finanziellen Situation, die an allen Fachschaften herrschte. Unser Geld wurde uns nämlich wegen des Hickhacks um die Fachschaftsvertretungswahlen erst gegen Semesterende vom ASTA überwiesen. So blieben große Aktionen aus, wir hatten genug mit der Kleinarbeit zu tun.

Den meisten Platz nahmen organisatorische Aufgaben ein: die Vorbereitung der letzten OMEGA, die Durchführung der Sommerfete, die Planung der Fachschafts- und Tutorenfahrt sowie natürlich die umfangreiche Organisation der O-Phase, die mit der Anfängerfahrt (erfolgreich) endete. Auch sonst machten uns die Anfänger viel Mühe, der Andrang zur Studienberatung während der Semesterferien und des Tages der offenen Tür.

Ein weiterer Schwerpunkt lag im Semester auf der Arbeit innerhalb des Fachbereichs. So haben wir versucht, die Situation der Abteilung bzgl. der Personallage und der finanziellen Ausstattung bekannt zu machen. Das bedeutete auch eine intensive Vorbereitung der FBR-Sitzung. Wie wichtig dieses "Arbeitsessen" aller Gremienvertreter war, zeigte sich dann auf der obengenannten Sitzung. Es gelang, einige (zwei!) Hiwis noch für den Vorlesungsbetrieb abzuzweigen. Ansonsten wurden die Studentenvertreter ständig abgeblockt und verarscht, so daß wir uns lautstark beschwerte haben und ein klärendes Gespräch mit dem Dekan geführt haben. Außerdem haben wir daraufhin die SOS-AG gegründet, die sich mit dieser Thematik weiterbeschäftigen soll. Leider ist es uns nicht gelungen, unsere Probleme unweit bekannt zu machen und vom ASTA oder der Fachschaftsratekonferenz Unterstützung zu bekommen. Das liegt (lag) wohl daran, daß alle Studentenvertreter/innen im Wahlkampf waren und sich nicht um andere Sachen kümmern konnten. So blieben unsere Hochschulpolitischen Aktivitäten in der Hauptsache auch darauf beschränkt, die Hiwis in ihrer Forderung nach Tarifverträge zu unterstützen. So blieb es bei der täglichen Kleinarbeit (Kleinvieh macht auch Mist).



DER NEUE FACHSCHAFTSRAT...



... und sein Programm

Finanzplan für das WS '86/87

Stund	3700,-
Einnahmen	700,-
<u>Zur Verfügung stehende Mittel</u>	<u>4400,-</u>

↳ Verwaltung	500,-	
AG's	400,-	
Zeitschriften u. Büler	400,-	
↳	600,-	
FSR INFO's	200,-	
Rücklage für besondere Vorkommisse	1500,-	gedacht an SOS-AG
Reserve	800,-	

o Studiensituation am Fachbereich Statistik

Zum Thema Studiensituation muß im kommenden Semester eine Aktion geplant und durchgeführt werden. Wunschziel und gleichzeitig Maximalforderung in diesem Zusammenhang ist die sofortige Streichung der Halbjahressperre im Hochschulbereich, Aufstockung der Professorenanzahl in unserem FB auf mindestens zehn, Schaffung einer neuen zusätzlichen Assistentenstelle, Erhöhung des Curricular-Normwertes auf mind. den Stand der Informatik.

Es ist uns bewußt, daß dies nur unter Mitarbeit möglichst vieler Student<sup>en</sup> in Angriff genommen werden kann. Deshalb werden wir in den nächsten vierzehn Tagen unser Hauptaugenmerk darauf legen, die SOS AG wieder zu reaktivieren.

Gleichzeitig ist es nötig GVVV's in kürzeren Abständen und regelmäßiger als bisher stattfinden zu lassen, um so möglichst viele Gremienvertreter<sup>innen</sup> der FS Statistik in die Planung und Durchführung zu integrieren.

Nachdem Ralf Herzenberger (ASTA-Sprecher) in der SP-Sitzung vom 16. Oktober allen Fachschaften vollste ASTA Unterstützung bei HoPo-Aktionen zugesagt hat und dies von Mathias Thien (Finanzreferent des ASTA und Statistikstudent) in der FVV vom 29. Oktober bekräftigt wurde, werden wir den ASTA sowohl finanziell, wie auch personell in unsere Überlegungen einbeziehen.

Alle unsere Bemühungen in diese Richtung werden jedoch ergebnislos bleiben, wenn wir nicht zumindest eine "moralische" Unterstützung durch unsere Professoren<sup>en</sup> erzielen können. Dies zu erreichen wird ein weiterer Punkt unserer Arbeit im nächsten Semester sein.

o Volkszählung '87

1987 wird das Jahr der Volkszählung werden; unsere Abteilung ist geradezu prädestiniert zu diesem Thema eine Informationsveranstaltung durchzuführen.

Aus diesem Grund wird der FSR Statistik Anfang SS '87 eine Aktion, wie auch immer geartet, durchführen. Wir dachten z.B. an eine Podiumsdiskussion, an der neben Politikern<sup>en</sup> unterschiedlicher Couleur, Studenten<sup>en</sup>, Hochschulangestellten auch ein oder zwei Professoren<sup>en</sup> unseres Fachbereichs teilnehmen.

o Analysis I und LA I Klausuren

Wie im letzten Jahr erfolgreich durchgeführt, wird auch dieses Jahr wieder eine gemeinsame Klausurvorbereitung geplant und angeboten. Hierzu bitten wir Studenten<sup>en</sup> höherer Semester, die bereit sind Gruppen zu betreuen, sich beim FSR zu melden.

o Tarifvertrag für studentische Hilfskräfte

Im Sommersemester 1986 wurde eine Unterschriften-sammlung zum Thema Tarifverträge für HiWi's durchgeführt.

Zur Zeit "verschönern" diese Listen unser schwarzes Brett im Fachschaftsraum.

Wir sind der Meinung, dazu sind diese Listen zu schade (zu diesem Zweck existieren passendere Mittel)!!!! Vor allem wenn man bedenkt, daß es einen positiven Fachbereichsrat-Beschluss zu diesem Punkt gibt.

Deshalb werden wir uns nächste Woche mit dem Sozialreferenten des ASTA in Verbindung setzen und das weitere Vorgehen mit ihm besprechen.

o "ROUTINE"

Wir werden organisieren und durchführen

- Kaffeetrinken mit den Prof's
- Nikolaus'Fete
- Fachschaftsfete im Sommer
- O-Phase 1987
- Fachschaftsfahrt

Wir werden hegen und pflegen

- Kontakte zu anderen Fachschaften
- FSRK/FSKS
- Kontakte zum ASTA
- Kontakte zu den Professoren<sup>en</sup>
- "unsre" Omega
- sämtliche in der FS Statistik existierenden AG's

Heinz  
alias Hfo  
(Frauen-  
referentin)



Jürgen



ERLEBIS IN DORTMUND

TEIL 1 : KINOS

Es soll ja Leute geben, die in ihrem Leben noch nie im Kino waren, und um diesen Unstand zu ändern, werde ich heute einige Anregungen machen und die Dortmunder Kinolandschaft vorstellen.

Wahrscheinlich werden jedem/r schon die im Mensafoyer ausliegenden Programme einiger Kinos aufgefallen sein. Zuerst möchte ich den Uni-Film-Club (UFC) vorstellen, der mit Unterstützung des Asta einmal wöchentlich (meistens donnerstags) im Hörsaal 6 des AG 1 zwei Filme zeigt. Das Programm wird immer für ein Semester im Voraus geplant und enthält eine gute Mischung aus etwas älteren Erfolgsfilmen und aus sog. Filmklassikern, die man sonst selten zu sehen bekommt. Für viele ist dieses "Kino" die nächstliegende Möglichkeit, vor allem für diejenigen, die in Wohnheimen wohnen. Leider sind die technischen Voraussetzungen hier nicht optimal, man verfügt lediglich über eine 16mm Projektionsanlage und nicht über die sonst üblichen 35mm. Hierdurch ist das Bild etwas (wenn auch nur minimal) schlechter, der Ton läßt aber zu wünschen übrig. Da es sich hierbei aber um kein kommerzielles Kino handelt, also kein Gewinn angestrebt wird, kann ich es trotzdem warmstens empfehlen.

Das -von der Uni aus- nächstliegende kommerzielle Kino ist das CITY in Hombruch. Auch hierbei handelt es sich um ein sog. Programmkino, d.h. die Filme laufen hier nach einem monatlichen Muster, im Gegensatz zu den "normalen" Kinos, wo die Filme so lange laufen, wie Leute den Film sehen wollen. Programmkinos haben außerdem den Vorteil, das sie meistens billiger sind und/oder Studentenermäßigung gewähren.

Der Hauptunterschied zwischen diesen und den meisten Kinos besteht jedoch in der Filmwahl. Das City in Hombruch hat sich inzwischen darauf spezialisiert "Erfolgsfilme" zu spielen (im Gegensatz zu vielen anderen P.-Kinos, die mehr Wert auf künstlerische Qualität legen und nicht jeden Film zeigen)

Für den Gelegenheitskinogänger, der in Uninähe wohnt, dürfte das City aber das optimale Kino darstellen: günstige Preise (5.50 DM für Studenten), große Leinwand und relativ guter Ton. Es lohnt sich (fast) immer, auf neue Filme zu warten, bis sie hier laufen.

Etwas weiter weg und dementsprechend schlechter zu erreichen sind die anderen Kinos, deren Programme in der Mensa ausliegen.

(Die Wege zu den einzelnen Kinos sind am Ende des Artikels vermerkt.)



12/9/79 - Plate 105

Zuerst zum Cinema in Bochum: Beim CINEMA handelt es sich um eins der bestausgerüsteten Programmkinos Deutschlands, ausserdem ist es eins der wenigen, in denen man nicht auf mehr oder weniger alten Holzstühlen sitzt, sondern auf neuen Polstersesseln sitzt. Das Cinema besteht aus zwei Kinos, einem kleinem, wo die Leinwand etwa so groß ist wie eine große Videoleinwand, daher nur sehr bedingt tauglich. Bei dem größeren der beiden Kinos handelt es sich um eines der bequemsten und besten in dem ich jemals gesessen habe. Leider ist dieses Kino etwa genauso teuer wie die Innenstadtkinos in Dortmund, deshalb lohnt sich die Fahrt nur dann, wenn man einem bestimmten Film unbedingt sehen will. Zu dem dritten in diesem Programm besprochenen Kino, dem METROPOLIS, kann ich leider nichts sagen, da ich noch nie da war, aber Gerüchten zufolge soll es noch besser sein als das Cinema.

Nun zu meinen persönlichen Lieblingkinos in Dortmund: ROXY und CAMERA. Bei diesen beiden handelt es sich (genau wie beim City) um Bauten aus den Fünfzigern, also um regelrechte Filmtheater mit ca 500 Plätzen und entsprechend großer Leinwand. Ihr entscheidender Vorteil gegenüber dem City ist ihre bessere technische Ausstattung (helleres Licht, besserer Ton) und das anspruchsvollere Programm.

Hier laufen auch kleine unbekannte Filme, die nur einige wenige Zuschauer anlocken, obwohl schon viele Perlen darunter waren. Auch hier gibt es Studentenermäßigung (6.-DM) und für echte Cineasten gibt es in Dortmund keine Alternative - aber auch für andere Kinogänger lohnt sich der Weg. Als weitere Besonderheit dieser Kinos seien die besonderen Filmreihen genannt, die fast jeden Monat laufen; Im November laufen zum einen Frauenfilme und eine Reihe von Spionage-Thrillern.

Für Leute, die alte Kinos lieben, sei noch erwähnt, daß die Camera noch einen Balkon hat, was leider inzwischen nicht mehr alltäglich ist. Bevor ich zu den Innenstadtkinos komme, noch ein Tip: Selbst den höheren Semestern unserer Abteilung ist weitgehend unbekannt, das die Volkshochschule über ein eigenes Kino verfügt, das Studio im Fritz-Henfler-Haus. Dort laufen größtenteils alte Filme mit monatlichen Schwerpunkten: vor allem bei den Klassikern und bei Originalfassungen. Zum Preis von 2.-DM (!) gibt es gutes Bild und guten Ton; die Ausstattung kann den Vergleich mit jedem Kino aufnehmen. Das größte Problem bei diesem Kino ist es, ein Programm zu bekommen, denn leider liegen sie nicht jeden Monat in der Mensa aus.

Nun endlich zu den Kinos, in die immer noch die meisten Leute hineinlaufen, nämlich zu denen in der Innenstadt. Von den insgesamt 16 Kinos (Porno-Läden nicht mitgezählt - wer auf sowas sieht, soll sich woanders kundig machen) befinden sich 11 auf der Brückstr.: 7 Stück im Capitol Kino Center, eins schlimmer als das andere, weil viel zu klein, zu kleine Leinwand und zu teuer (8.-).

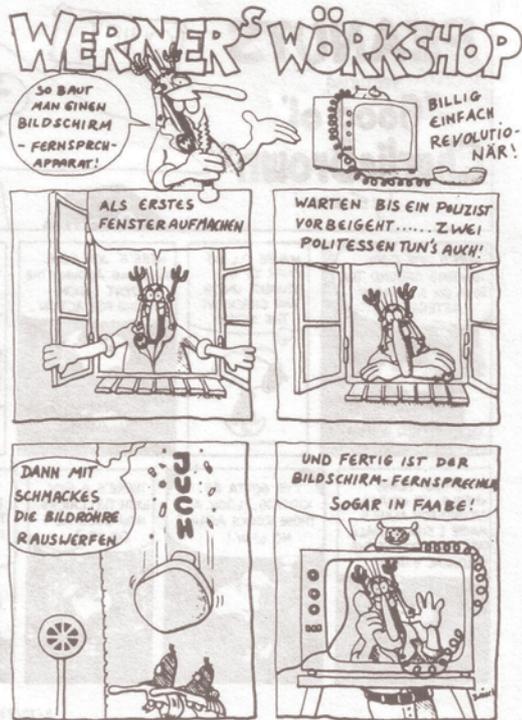
Die Schauburg ist zwar schön groß, aber total verwahrloßt und wenig einladend.

Von den drei restlichen (Universum/Atelier/Palette) kann man nur das Universum akzeptieren, die beiden anderen sind auch wieder "Schuhkartons" mit Winzlingsleinwand.

Das Universum ist schön groß und mit Balkon, die Leinwand hat eine vernünftige Größe, aber leider lassen Bild- und Tonqualität manchmal noch Wünsche offen.

Ähnlich aufgebaut, aber ohne Balkon und mit besserer Vorführung ist das Studio 1 auf der Hansastrasse. Die beiden anderen Kinos auf dieser Strasse, Studio 2 und Bambi sind wieder zu klein um ungetrübten Genuß zu bieten.

Die beiden letzten Innenstadtkinos liegen am Ostenthellweg. Das Princess ist ebenfalls ein zu kleines Kino, während das Film Casino das größte und vielleicht auch schönste Kino in Dortmund ist.



Fazit : In der Innenstadt nur drei gute Kinos: Film-Casino; Studio 1; Universa, den Rest meiden. Selbst diese drei Kinos lohnen sich nur dann, wenn man den Film möglichst bald nach Start sehen will, sonst sollte man warten bis er im City oder Roxy läuft, da diese meist billiger sind. Wenn Innenstadt, dann am besten mittwochs, denn in Dortmund ist Mittwoch Kinotag, d.h. auf allen Plätzen 6.-DM.  
 Gut, groß genug und gutes Programm: Roxy, Camera, City in Dortmund; Cinema 102, Metropolis in Bochum.  
 Dazu noch der Uni-Film-Club und das Studio im Henßler Haus.

Adressen, Preise und Anfahrwege :

Capital 1-7 : Brückstr.44/48 8.-DM(\*)  
 Universa/ Atelier/ Toilette : Brückstr.21 8.-DM(\*)  
 Schauburg : Brückstr.66 3.-DM(\*)  
 Studio 1/2 : Hansastr. 7 8.-DM(\*)  
 Bambi : " 2 8.-DM(\*)  
 Film-Casino/princess : Ostentheilweg 8.-DM(\*)  
 (\*) : Mittwoch: 6.- auf allen Plätzen.  
 Anfahrts : Mit dem Auto Richtung Innenstadt/ Hauptbahnhof. Parkmöglichkeiten am Wulf oder Parkhaus Freistuhl. Fahrräder/ Mopeds etc. am besten am Platz von Lee's abstellen.  
 Mit Bus & Bahn : ab Uni S1 bis Hbf., sonst am besten mit dem Bus bis Paro Parkhaus oder Palmweide (je nach Wohnort) und dann mit der Linie 402 bis Reinaldikirche.

Roxy : Münsterstr.95 6.-DM für Studenten (Ausweis !). auto: ab Hbf Richtung Münster (354) Beschilderung "Münsterstr.20-19" folgen.  
 Bahn: ab Hbf U41/U47 bis Haltestelle Münsterstrasse.  
 Camera : Mallinckrodtstr.209 6.-DM (s.o.)  
 Mit dem Auto Richtung Innenstadt/Hafen  
 Mit der Bahn ab Hbf oder La poste U45 bis Schülersch.  
 City : noabruch am Marktplatz 5.50 DM für Studenten (Abi für 5 Besuche innerhalb von zwei Monaten 22.-DM). Autoanfahrt laut Plan auf dem Programm, mit Bus ab Parkhaus mit der 464 bis "am Gemeinlehaus" (ab Palmweide mit 454)  
 Metropolis, Bochum : Im Hauptbahnhof 7.50DM mit Auto und Bahn leicht zu finden.  
 Cinema, Bochum : In Uvicenter 7.50DM  
 Mit Bahn bis zur Uni Bochum, mit dem Auto relativ schwer zu finden. (Mediziner fragen)  
 Studio im Fritz-Henßler-Haus : Geschwister-Schöll-Str.37, direkt am Schwannenberg 2.-DM  
 Mit dem Auto Richtung Innenstadt, Parken vor dem VIS Haus. Mit Bus und Bahn wie bei den Innenstadtkinos, das Letzte Stück am besten zu Fuß (ca 5 min.)  
 Zuletzt ein Tip für Bus und Bahnfahrer:  
 Die 24 Stunden Karte der Stufe 2 (8.50DM) gilt am Wochenende für zwei Personen.

Welle



9/12/71-Plate 56

# KINDERFREIZEITEN - EIN BEZAHLTER URLAUB ?!?

Neben den bekannten Workcamps sind Freizeiten mit Kindern ein Betätigungsfeld für Semesterferien, wo man Urlaub und Arbeit verbinden kann ohne jedoch den ganz großen Verdienst zu haben.

Wie kommt man nun an solche Freizeiten?

Nun, da gibt es in der Bundesrepublik einen Verein namens Freizeitwerk e.V. Dieses Freizeitwerk veranstaltet, d.h. organisiert und führt 3-wöchige Freizeiten durch. Teilnehmer sind in fast allen Fällen Berliner Kinder aus unterschiedlichsten Altersgruppen. Einige Fahrten werden mit 7-8 jährigen, andere aber auch mit 16-17 jährigen durchgeführt. Dadurch wird schon deutlich wie unterschiedlich die Aufgaben als Betreuer sein können. Zum Einen wird die Vater/Mutterrolle verlangt, zum Anderen der strenge Kumpel/der Entertainer.

Womit ich schon bei den Problemkreisen einer Freizeit wäre. Der wichtigste Punkt ist wohl die Programmgestaltung und die damit verbundenen Antistimmungen der Teilnehmer.

Dazu kommen dann häufig Probleme wie Diebstahl Rauchen, O-Bock, Alkoholkonsum, aber auch Krankheiten, Verletzungen und Kummer. Auf alle diese Vorkommnisse sollte man schnell reagieren können. Weitaus schwieriger ist es die richtige Umgangsweise mit "Problemkindern" zu finden. Hier gilt es eine Mischung aus Strenge und Verständnis zu finden. Den Anspruch eine Veränderung bei dem Kind zu erwirken sollte man schnell fallen lassen, viel mehr sollte man sich darauf beschränken eine Schadensminimierung zu erreichen. ... Ihr seht also, es ist nicht ganz leicht so eine Freizeit nervlich (gerade als Betreuer) zu überstehen. Eine(r) allein wäre sicherlich überfordert. Deshalb arbeitet das Freizeitwerk



immer in Teams mit mindestens 3 gleichberechtigten Betreuern. Allgemein gilt der Schlüssel 1Betreuer für 8 Teilnehmer. Es versteht sich von selbst, daß bei heterogenen Gruppen die Zusammensetzung der Teams ebenfalls heterogen ist.

Diese Betreuer haben neben den oben genannten Problemen noch folgende Aufgaben zu bewältigen. Als da wären: die Verwaltung der Programm- u. Verpflegungsgelder, die Abwicklung von Ver- sicherungs- und Unfallschäden sowie die Funktion des Teamsprechers gegenüber Dritten. Nun wird von niemanden verlangt alles sofort zu beherrschen; aus diesem Grunde wird eine Grundschulung veranstaltet. Ohne eine Teilnahme an einer solchen 3-tägigen Schulung ist eine Betreuertätigkeit nicht möglich!!! Sicherlich kann nicht alles gelehrt werden in 3 Tagen, dennoch steht man hinterher nicht mehr ganz so ahnungslos da wie vorher. Die Schulung bietet vielmehr die Möglichkeit sich selbst in Stressituationen besser kennenzulernen. Und diese Situationen, die in den Schulungen in Form von Planspielen durchgespielt werden, treten in der reellen Freizeit mehr als einmal auf. Darüber hinaus gibt es in einer solchen Freizeit natürlich auch viele, viele schöne Momente mit den Kindern. Da vergißt man häufig, daß man "arbeitet"!!! Wo diese Fahrten hingehen?

Nun, da gibt es die verschiedensten Urlaubsziele, z.B. eine Radtour durch die Niederlande, eine Schiffstour über den Rhein, oder Aufenthalte in Österreich und dem gesamten Bundesgebiet! Darüber hinaus gibt es wohl keine billigere Form Berlin zu erreichen und kennenzulernen.

Ihr habt auch Spaß an einer solchen Freizeit und möchtet mehr wissen? Na, dann sprecht doch einfach mal mit Werner, Magdalena, Ulrike Dagmar oder mir.....

heini viebrock

JOACHIM WILDE

Ewaldstraße 4  
5800 Hagen 1  
Tel.: (02331) 33 55 89

Sehr geehrte Mitglieder des Petitionsausschusses!

Der Entwurf zur Änderung des Gesetzes über die wissenschaftlichen Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen enthält einige Punkte, die aus meiner Sicht für uns Studenten nachteilig sind, ohne aber von der Novelle des Hochschulrahmengesetzes vorgeschrieben zu sein.

1. Im Abschnitt 15b wird §23, Abs.2 dergestalt geändert, daß im Konvent Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter, Studenten und nichtwissenschaftliche Mitarbeiter im Verhältnis 21:10:5:5 vertreten sind. Zwar schreibt die HRG Novelle leider die absolute Mehrheit der Professoren vor, nicht aber die zusätzliche zahlenmäßige Abwertung der Studenten gegenüber den wissenschaftlichen Mitarbeitern. Ein Verhältnis etwa von 26:10:10:5 wäre durchaus HRG konform.
2. Im Abschnitt 11 wird der §19 über die Wahl des Rektors geändert. In der neuen Fassung ist unklar, wer bei einem Meinungsstreit zwischen den beiden zentralen Kollegialorganen Senat und Konvent letztlich entscheidet. Die alte Fassung brachte mehr Klarheit und stellte damit sicher, daß der Konvent nicht zu einem Bestätigungsgremium des Senats verkümmerte.
3. Durch die Änderungen der §§71, Absatz 4 (Abschnitt 44), 76 (Abschnitt 49), 79, Abs.2, Satz 2 und 3 (Abschnitt 52) ist die Existenz der Fachschaften und die angemessene Mittelzuweisung an diese nicht mehr garantiert. Auch wenn die größeren Ausgestaltungsmöglichkeiten innerhalb der Fachschaft zu begrüßen sind, halte ich die "k a n n" Formulierung zu ihrer Existenz in §76 für gefährlich. Denn: Während innerhalb der Fachschaft vielfach an den studentischen Interessen orientierte und politisch unabhängige Arbeit geleistet wird, wird das Studentenparlament (als für die Satzung zuständiges Gremium) wegen der geringen Wahlbeteiligung oft mehrheitlich von politisch extremen Gruppen besetzt. Diese stellen ihre politischen Absichten allzuoft vor die Vertre-

tung studentischer Interessen, Wenn einem so besetzten Gremium die Verantwortung für die Existenz der Fachschaften und ihre Finanzierung übertragen wird, halte ich eine unabhängige Fachschaftsarbeit für nicht mehr gesichert.

Ich bitte darum, die unter 1.-3. genannten Einwände in der endgültigen Fassung des Gesetzes zu berücksichtigen.

Mit freundlichen Grüßen

*Joachim Wilde*

(Student der Universität Dortmund)

Anmerkungen zu den im Brief verwendeten Begriffen und Paragraphen:

- Petitionsausschuss des Landtages:  
Jeder kann zu allen Vornaben des Landtages seine Vorschläge/Kritik/Anmerkungen an diesen Ausschuss richten. Wenn ihr also die o.a. Punkte ähnlich beurteilt, könnt ihr genauso eure Schreibfeder aktivieren.
- Hochschulrahmengesetz (HRG)  
Dies ist ein Gesetz des Bundes, in dem der Bund den Rahmen für die Hochschulpolitik der Länder festlegt. Im November 85 ist eine Novelle dieses Gesetzes verabschiedet worden. Die meisten Änderungen treten jedoch nicht sofort in Kraft, sondern müssen als Landesgesetze erlassen werden.
- Gesetz über die wissenschaftlichen Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (Wiss HG)  
Hierbei handelt es sich um das entsprechende Landesgesetz, das allerdings nicht nur die Bestimmungen des HRG zu übernehmen braucht, sondern sie in dem vorgeschriebenen Rahmen ausgestalten kann. Für die Anpassung des Wiss HG an die HRG Novelle liegt seit Mitte dieses Jahres ein Entwurf vor. Auf diesen Entwurf bezieht sich der o.a. Brief.
- Die §§ 19, 71, 79 in der derzeitigen WissHG Fassung  
§ 19, Absatz 4: Der Senat schlägt dem Konvent einen oder zwei Bewerber zur Wahl vor. Wird auch in einem 2. Wahlgang keiner der Bewerber von der Mehrheit der Mitglieder des Konvents gewählt, so unterbreitet der Senat dem Konvent einen neuen Vorschlag. Wird auch in einem zweiten Wahlgang keiner der Bewerber von der Mehrheit der Mitglieder des Konvents gewählt, so kann der Konvent mit der Mehrheit seiner Mitglieder einen Bewerber vorschlagen. Diesen Vorschlag kann der Senat durch einen eigenen, neuen Vorschlag ergänzen. Legt der Senat dem Konvent auf Grund seines Vorschlages den Rektor vor, so wählt der Konvent einen neuen Vorschlag vor, so wählt der Senat dem Konvent mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen einen der Bewerber zum Rektor. Der Minister für Wissenschaft und Forschung ist rechtzeitig vor der Wahl über die Vorschläge zu unterrichten.

§ 71, Absatz 4: Die Studentenschaft gliedert sich in Fachschaften. Die Studenten eines Fachbereichs bilden eine Fachschaft. Die Satzung der Studentenschaft kann eine von Satz abweichende Regelung treffen, wenn dies zur Erfüllung der den Fachschaften obliegenden

Aufgaben dienlich ist. Die Fachschaft vertritt die besonderen Interessen ihrer Mitglieder im Rahmen der Aufgaben der Absätze 2 und 3.

§ 79, Abs.2, Satz 2 und 3: Er (Anmerkung: der Haushaltsplan der Studentenschaft) hat Zuweisungen für die Fachschaften auszuweisen, die nach Maßgabe der Einnahmen unverzüglich den Fachschaften bereitzustellen sind. Bei der Festsetzung der Zuweisungen sind die Aufgaben der einzelnen Fachschaften und die Zahl ihrer Mitglieder angemessen zu berücksichtigen.

- in dem Entwurf des neuen Wiss HG

§ 19, Abs.4: Der Senat schlägt dem Konvent einen oder zwei Bewerber zur Wahl vor. Der Konvent wählt auf Grund des Vorschlags den Rektor. Der Minister für Wissenschaft und Forschung ist rechtzeitig vor der Wahl über die Vorschläge zu unterrichten.

§ 71, Abs.4: entfällt

§76: Die Studentenschaft kann sich nach Maßgabe der Satzung der Studentenschaft in Fachschaften gliedern. ...

§ 79, Absatz2, Satz 2 und3: gestrichen

Wenn ihr noch weitere Fragen habt, könnt ihr mich jederzeit ansprechen (oder anrufen).

*Joachim Wilde*

# Mein erstes Semester

## 15. August

Die Orientierungsveranstaltung findet in Raum 537/42 Gebäude 45 Annex 65 statt. Allmählich füllt sich der Hörsaal, und Spannung malt sich auf den Zügen der Anwesenden. Hysterisch kichernd teilen sich zwei Mädchen einen klappbaren Notsitz. Hier und da nimmt der eine oder andere nervös einen kleinen Schluck aus der Schultüte. Die Spannung wächst. Was wird uns erwarten? Endlich betritt der Dekan das Podium, gefolgt von einem Professor und einigen Tutoren. Stille kehrt ein. „700 Studenten sind einfach zuviel für mich und meine Kollegen. Sie müssen verstehen, daß die Ausleseungskriterien in ihrer Rigidität hoch angesiedelt sind“, sagt der Dekan und zieht den Hermelin fester um die Schultern. Der Professor findet deutlichere Worte: „Wir werden euch schon zeigen, wo Bartel den Most holt!“ Die Tutoren nicken zustimmend und werfen prüfende Blicke in die Bankreihen.

Ein leichtes Vibrieren geht durch den Saal, gleichsam als schaudere jeder einzelne in Erwartung des ihm harrenden Studentenlebens.

Unter der fachkundigen Anleitung der Tutoren werden nun Paßfotos für die Ausweise gemacht und die Fingerabdrücke genommen. Gegen 16 Uhr taumeln wir benommen ins Freie.

Bald werden wir Studenten sein.

## 18. August

Nun ist er also gekommen, der große Augenblick, die Zäsur in unserem menschlichen und akademischen Werdegang.

Die Immatrikulationsfrist läuft punkt 12 Uhr ab. Wer bis dahin, so wird uns gesagt, nicht vorstellig geworden ist, der hat sein Anrecht auf einen Studienplatz verwirkt.

Lange Schlangen in Doppelreihen haben sich vor dem Eingang zum Heizungskeller gebildet. Wie schwer war es, diesen Ort überhaupt zu finden! Durch wieviele Stockwerke bin ich auf der verzweifelten Suche gehastet!

Gleißendes Neonlicht gibt den Blick auf die große Wanduhr frei, deren Zeiger bedrohlich rasch voranschreiten. Stickig ist es, und der Lärm der

Heizaggregate wird immer unerträglicher. Die Luft ist zum Schneiden. Das Rote Kreuz teilt heißen Kakao aus. Als gegen 10 Uhr das Büro geöffnet wird, kommt in den letzten Reihen Verzweiflung auf. Drängen und

mittelnutzung ging seinerzeit durch die Presse.

Der illustre Mann wirkt bescheiden, ruhig und durchdrungen von seiner Wissenschaft. Eifrig notieren wir uns:

I Was ist Dichtung?

II Homer und die Folgen.

III Wenn ich einen von Ihnen beim Rauchen erwische, dann ist aber was locker.

Neben mir sitzt ein Junge mit Sombrero, verwirrt raschelt er in seinen Papieren auf der Suche nach einem deutsch-norwegischen Wörterbuch. Offensichtlich ein Austauschstudent. Immer hektischer wird seine Suche, da

fällt auch noch mit lautem Krachen seine Gitarre zu Boden. Prof. Büdinger ruft ihn an: „Sie da, kommen Sie mal an die Tafel, Sie linker Sausack!“ Aus den Augen des Jungen spricht schieres Unverständnis, als er sich in den Vordergrund des Raumes schiebt, wo Prof. Büdinger ungeduldig die vollautomatische Wandtafel auf- und niederfahren läßt. Nur zögernd tritt der junge Austauschstudent vor den Professor, wie gerne würde ich ihm die Hand auf die Schultern legen, ihm sagen: Nur Mut! Du bist nicht alleine! Wir sind doch alle Erstsemester!

Ein Assistent Büdingers geht um und beschlagnahmt Feuer-

si“ murmelt, läßt Büdinger wutentbrannt die vollautomatische Wandtafel niedersausen.

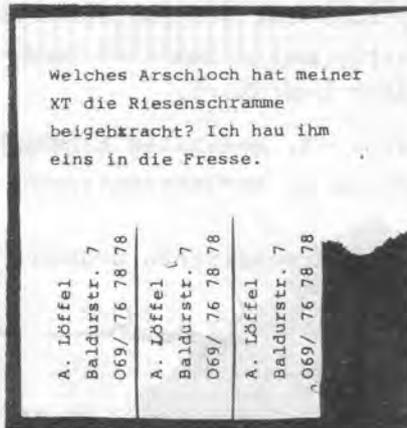
Sofort nimmt ein Japaner auf dem nun frei gewordenen Sitz neben mir ebenmäßig lächelnd Platz. Mich schaudert.

## 16. November

In der Mensa. Nur notdürftig beleuchtet das gleißende Neonlicht die blanken Plastiktische und -stühle; hier und da ist eine Soßenlache geronnen, liegt eine eingefallene Erbse einsam auf dem Weiß des Resopals.

Heute ist „Bayensche Woche“; entweder man wählt Schweinshaxe „Gerti“ oder eine der ständig dargebotenen Sojalletten. Riesige Fettaggen schillern auf der Haxe, ich entscheide mich für die Sojallette, ein recht schmackhaftes vegetarisches Gericht in Frikadellenform.

Eine gute Wahl, denn kaum fünf Minuten später wird ein Drittmester, das sich anders entschieden hatte, wegen fettiger Barthaare von der Aufsicht zum Duschen geschickt. Lachen kommt auf, die berühmten Mensawitze machen die Runde. Doch die Stimmung ist gespannt, man merkt unterschiedlich eine gewisse Verkrampfung, denn plötzlich kursiert das Gerücht, der Dekan habe zur Stützung des hausinternen Numerus clausus angeordnet, jeden Donnerstag eine Speise von tausend zu vergiften. Still wird es in der Mensa, das Raunen flaut ab; man ist konzentriert und gleichsam verbittert; hier eine Sojallette, dort eine Schweinshaxe „Gerti“. Die



Schubsen setzt ein, hier und da wird der eine oder andere niedergeworfen und steht nicht mehr auf. Ein Tutor geht durch die Reihen und verteilt Kopfnüsse. Die Transpiration steigt ins Unermeßliche. Weinend brechen zwei Mädchen zusammen. Wie durch ein Wunder werde ich an die Schranke gedrängt, kann meine Formulare abgeben. Bald halte ich meinen Studentenausweis in Händen. Kaum wage ich es, den Blick auf das Stück grünen Kartons zu senken. Erleichtert lache ich auf:

Archäologie und Germanistik. Magisterstudiengang.

Anderer hat es schlimmer erwischt.

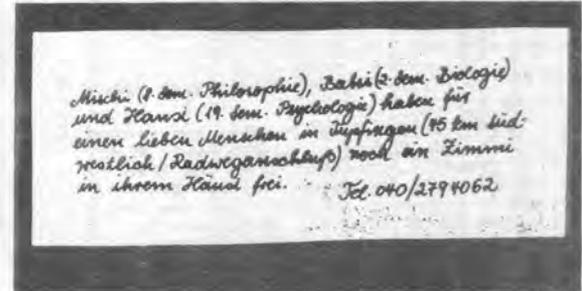
Fassungslos blickt ein semmelblonder Junge auf seine Papiere. Informatik und Sport. Eine Welt bricht für ihn zusammen. Er weint.

Der Wind auf dem Campus ist schneidend kalt.

Mich schaudert.

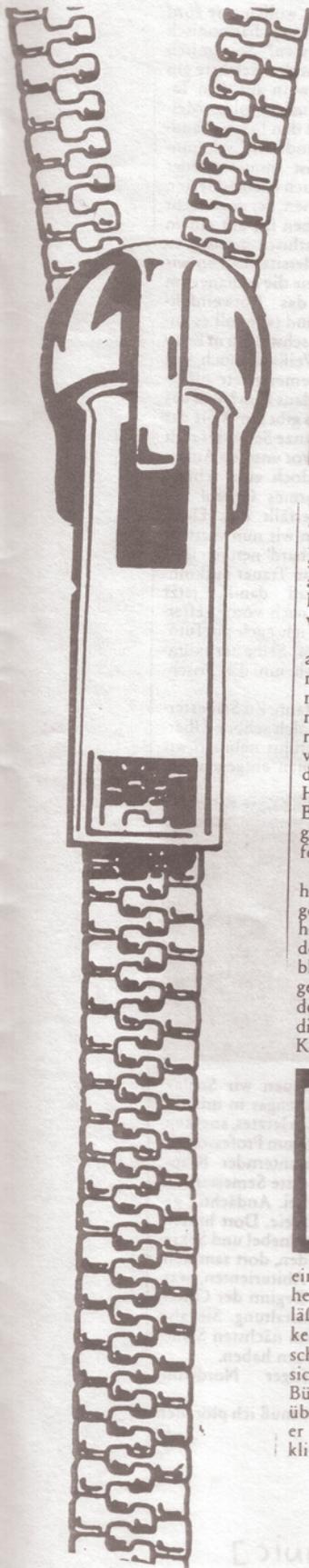
## 20. Oktober

Erste Vorlesung bei Prof. Büdinger. Ein Raunen geht durch den Saal, als Prof. Büdinger das Podium betritt. Sein Ruf ist ihm vorausgeeilt. In Tübingen stand er vor Gericht, weil er Studenten als Wasserträger und Abfuhrmittel benutzt hatte. Seine glänzende Philippika gegen die Knebelung der Wissenschaft und für die Freiheit der Drit-



zeuge, Pausensnacks und was sich sonst noch in hohen Stapeln auf den Tischen türmt, während Büdinger an der Tafel immer unwirsch auf die Verständigungsschwierigkeiten des jungen Mannes reagiert. Als dieser zum vierten Mal mit einem freundlichen Lächeln „Si-

Spannung wächst, einen jeden von uns könnte es treffen, ein brüderliches Gefühl vom gemeinsamen Wissen um die Vergänglichkeit umfaßt uns alle. Entnervt springt schließlich ein Student der Sozialpädagogik auf, und nach einer heftigen



verbalen Attacke gegen die Bürokratie und ihre Schergen beginnt er, seinen Studentenausweis demonstrativ zu verbrennen. Beherzt tun es ihm drei Politologiestudenten gleich.

Meine Sojalette will mir nicht mehr munden. Rauch beißt in meinen Augen. Am Ausgang hat jemand ein Pappschild befestigt:

Der Bundesgesundheitsminister empfiehlt: Studieren schadet Ihrer Gesundheit.

Betroffen bleibt mir das Lachen im Halse stecken. Nachdenklich schlendere ich über den Campus.

Was ist der Mensch?

### 6. Dezember

Erstes Seminar bei Prof. Büdinger. Noch 200 Studenten drängen sich in dem kleinen Hörsaal, schiebend und schubsend verteilen sich die Massen auf die Bänke. Zwei oder drei Notsitze bleiben hochgeklappt; wir sind weniger geworden.

Nachdem der letzte Name aufgerufen, der neueste Abgang notiert ist, beginnt Büdinger mit einem Referat über babylonische Kultur. Mitreißend berichtet er über die Zeit um 1800 v. Chr., begeistert schwenkt er die berühmte Gesetzesstele des Hammurabi, die er zu seiner, Büdingers, Studentenzeit eigenhändig aus dem Louvre entfernt hat.

Angestrengt notiere ich die hochinteressanten Ausführungen. Still ist es im Hörsaal, fast heimelig. Vor mir sitzt ein Mädel und strickt an einem azurblauen Schal. Das gleichförmige Aufeinandertreffen der Nadeln erzeugt einen leichten, siedierenden Laut, Kling-Klang, Kling-Klang, so geht es schon

der Treppen. So parliert er, das steinerne Kunstwerk in Händen wiegend, und ist auch schon auf gleicher Höhe mit der Strickenden.

Kling-Klang, Kling-Klang hört man noch – und dann läßt Büdinger kraftvoll die Gesetzesstele niedersausen. Mit einem leichten, mädchenhaften Aufschrei sackt die Strickerin unter den klappbaren Sitz.

199 Studenten haben nichts gesehen. Mich schaudert mal wieder.

### 13. Dezember

Heute gibt Prof. Büdinger die Themen der Hausarbeiten bekannt. Er hat sich große Mühe gegeben, um uns die erste streng wissenschaftliche Arbeit so schmackhaft wie möglich zu machen. Endlich werde auch ich aufgerufen.

„Welchen Umschlag hättest du denn gerne?“ fragt der Professor. Ich wähle Umschlag 165; mit zitternden Fingern erbreche ich das dicke Siegel.

1. Drama-Gedicht. Arbeiten Sie eventuelle Parallelen in Form und/oder Inhalt heraus.

2. Charakterisieren Sie kurz und in eigenen Worten einen Minnesänger Ihrer Wahl.

3. Stellen Sie mir jeden Morgen fünf frische Brötchen vor die Tür.

Ich mache mich ans Werk.

### 14. Dezember

Es ist zum Verzweifeln. Schon eine Stunde lang sitze ich vor meinen Themen, komme mit der Arbeit einfach nicht

An alle Wohnheimbewohner!

Wenn weiterhin Nesquik aus meiner Nesquikdose verschwindet, sehe ich mich gezwungen, die Dose ein für alle Mal wegzuschließen. Und das liegt schließlich in niemandes Interesse.

Gert.

eine Weile. Hin und wieder hebt das Mädel den Kopf und läßt den Blick, ohne ihre Tätigkeit zu unterbrechen, prüfend schweifen. Dann vertieft sie sich wieder in ihre Handarbeit. Büdinger referiert immer noch über das berühmte Reliefbild, er verläßt das Podium und erklimmt gemächlich die Anhöhe

voran. Ich stoße an unüberwindbare Grenzen. 1/5 Rand bei 1,5 Zeilenabstand. Das hat nichts mehr mit mir zu tun. Ich bleibe der Mensch hinter die Arbeit, wo bleibe ich? Am nächsten treffen mich die Quellenangaben. Brütend hadere ich mit meinem Schicksal: Ich empfindende

### Eskalation

1. ICH LIEBE DIE GROSSEN INTERNATIONALEN SPASSMACHER...  
ICH LIEBE UNSERE GROSSEN BAYRISCHEN KOMIKER.



2. CHARLIE CHAPLIN  
WEISS FERDL



3. CHARLIE RIVEL  
BEPPO BREM



4. JERRY LEWIS  
GEORG BLADCL



5. JACQUES TATI  
KARL VALENTIN



6. DICK UND DOOF  
FRANZ JOSEF STRAUSS



sich hier nicht einbringen, ja, sich nicht mitteilen.

Verbitterung greift im Semester um sich, denn alle haben eben dieses Problem.

Ich muß zum ASTA-Psychiater.

Welch hohen Preis fordert die Wissenschaft!!

## 25. Januar

Vollversammlung. Volksfestatmosphäre herrscht im Auditorium maximum. Dicht stehen die Studenten Schulter an Schulter, die Kandidaten der politischen Gruppierungen erklimmen das Podium, wo bereits die schnittige Combo des Roten Kreuzes für Stimmung sorgt.

Erster Redner ist der Vertreter des RCDS. Mit katholischer



Genauigkeit stellt er seine Thesen vor, zerplückt das Programm der Jusos und gratuliert Prof. Büdinger zum Geburtstag. Sanft wogt sein blondes Haar vor dem grünen Untergrund der Wandtafel, geschmeidig wirft er Flugblätter in die Menge, berauschend lispelt er, 'S' und 'C', was sich besonders hinreißend macht bei dem Trommelfeuer von 'RCDS'-Rufen, welches jeden seiner Sätze abschließt.

Buhrufe werden laut, als der Vertreter der „Christlichen Grünen von Rechts und Links“ an das Mikrofon tritt. Kaum kommt er zu Wort, nur unter Mühen kann er dem Hagel von faulen Eiern und Sojaletten ausweichen. Erst nachdem er fluchtartig das Podium verlassen hat, hält man inne; auch Prof. Büdinger in der ersten Reihe läßt den Wurfarm sinken und ergreift rasch das Wort: „Da wir nun die wichtigsten Beiträge gehört haben, wird uns eine objektive Wahl nicht schwerfallen. Die Sitzung ist geschlossen.“

Vereinzelt wird Protest laut; man habe doch die Vertreter der Jusos noch nicht gehört. Wieder beschwichtigt Büdinger: „Die Kandidaten der Jusos sind disqualifiziert. Sämtliche. Wegen

Formfehler oder so. Lärmend wird Einspruch erhoben, doch es kehrt sofort Ruhe ein, als eine Gruppe äußerst bärtiger Dreißigster demonstrativ abgeführt wird. Rasch gehen die anderen zur Wahl. Auch wir Erstsemester dürfen unsere Stimme abgeben.

Stolz verlassen wir das Gebäude. Wir gehören beinahe dazu.

## 3. März

Ich habe den Rat meines Psychiaters befolgt und einen Tutor gebeten, die Hausarbeit für mich zu schreiben. Durch einen günstigen Studentenkredit war ich in der Lage, dem Tutor die Unkosten über 5000 DM zu erstatten, 2000 DM darf ich in monatlichen Raten abstopfern, den Rest übernimmt die Krankenkasse.

Nun kann ich das Werk abgeben.

## 29. März

Ohnmachtsanfälle, als Prof. Büdinger die Hausarbeiten zurückgibt. Hie und da wird der eine oder andere zwangsexmatrikuliert. Mein Name dröhnt durch den Lautsprecher. Ver-

lassen: „Nun wollen wir fünf das Semester mal harmonisch ausklingen lassen!“ Schelmisch lächelnd zieht der Gelehrte ein Fäßchen Rotwein aus dem Talar, ein Sandkuchen folgt. „Meine Frau backt den besten Sandkuchen weit und breit“, schmunzelt er. Es ist immer wieder schön, wie auch kleine Gesten einen Menschen, der doch recht fremd geblieben ist, mit einem Schlag sympathisch machen.

Im Schneidersitz hocken wir zusammen, wie die Indianer am Lagerfeuer, das Rotweinfäßchen kreist, und (wie soll es anders sein) wir schwelgen in Erinnerungen. „Weißt du noch, wie auf der Erstsemesterfeier plötzlich der Nikolaus kam? War das ein Spaß!“ So gibt ein Wort das andere, das ganze Semester rollt noch einmal vor unseren Augen ab. Es war doch eine schöne Zeit, ein warmes Gefühl der Wehmut überfällt uns. Doch Büdinger, den wir nun vertraulich ‚Hans-Erhard‘ nennen dürfen, läßt keine Trauer aufkommen: „Schluß damit, jetzt schauen wir nach vorne! Hiermit erenne ich euch zu Tutoren. Nächstes Semester kümmert ihr euch um die Frischlinge!“

Der gute Mann. Zu Semester-schluß eine solch schöne Überraschung. Gerührt nehmen wir unsere Insignien entgegen, be-



ängstigt und mit weichen Ohren wanke ich an Büdingers Pult. Er ergreift meine Hand und schreit: „Das ist Wissenschaft, das ist wahre Wissenschaft!! Mädels, mit Ihnen habe ich noch Großes vor! Und die Brötchen waren auch immer sehr cross!“

Herzlichen Glückwunsch!!  
Ich habe es geschafft.

## 3. April

Letzte Vorlesung. Zum Semesterschluß hat sich Prof. Büdinger etwas Besonderes einfallen

hutsam verstauen wir Schlagring und Tränengas in unseren Tornistern. Ein letztes, anerkennendes Wort vom Professor, ein letzter, aufmunternder Klaps; dann ist das erste Semester also wirklich vorbei. Andächtig gehen wir ins Freie. Dort hinten, wo sich Abendnebel und Sekretariat schneiden, dort sammeln sich gerade Abiturienten, warten auf den Beginn der Orientierungsveranstaltung. Sie also werden wir im nächsten Semester zu betreuen haben.

Ein kräftiger Nordwind kommt auf.

Vor Freude muß ich plötzlich weinen. □

Von :

Simone Borowiak

[TITANIC]

## Fredenbaum

Fredenbaum ist eine Abwandlung des englischen Spieles "Finchley Central", einem einfachen Ausscheidungsspiel.

**Die Regeln:** In jeder Runde nennt jede(r) Spieler(in) unabhängig voneinander eine Dortmunder Straßenbahn- bzw. Stadtbahnhaltestelle ohne daß er(sie) weiß, welche Haltestelle die anderen (gleichzeitig) nennen.

Wer als einziger "Fredenbaum" angegeben hat, bekommt einen Punkt. Die Punkte werden auf einer Tabelle zusammengetragen, und wer am (beliebig wählbaren) Schluß des Spiels am meisten Punkte hat, hat gewonnen.

Sehr einfach, möchte man sagen, dann sagt man jedesmal "Fredenbaum" und hofft, daß kein anderer im selben Zug auf die glorreiche Idee kommt. Hier kommt allerdings Regel 2 zum Tragen:

Wenn mehrere Spieler dieselbe Haltestelle nennen, egal ob nun "Fredenbaum" oder nicht, scheiden alle diese Spieler aus und haben keine Möglichkeit mehr, in ihrer Gruppe Punkte zu machen.

Man muß also spekulieren: Riskiere ich einen Rausschmiß und sage "Fredenbaum" oder warte ich lieber, bis die ersten ausgeschieden sind und sich das Feld gelichtet hat. Aber dann werden sich die anderen übriggebliebenen auch trauen und ich fliege doch mit raus, oder...

Ihr seht schon, die Sache ist nicht so einfach und ein bißchen Psychologie spielt auf jeden Fall mit herein. Nun wollt Ihr vielleicht wissen, warum ich das Euch überhaupt erzähle:

Ich habe vor, "Fredenbaum" als laufendes Spiel mit wöchentlicher Zugabgabe einzuführen. Organisatorisch läuft es so:

Jede(r), der (die) mitmachen will, nimmt sich einen Zettel, trägt seinen (ihren) Namen darauf ein und möglichst einen prägnanten Beinamen: Der Schwarzfahrer, Verrückt Rasende Rowdys (VRR) o. ä. und die erste Station, die er (sie) befahren möchte.

Diesen Zettel wirft er (sie) in den Briefkasten Nr. 70 im Mathe-Tower Erdgeschoß (unter Ana I), und zwar bis zum Mittwoch, dem 03.11.1986, ab dann jede Woche mittwochs.

Wenn man nicht jede Woche einen neuen Zug abgeben will, kann man auch bis auf weiteres bedingte Zugfolgen angeben, z.B. "Alle Stationen in alphabetischer Reihenfolge" oder "Die U 47 von Aplerbeck bis Märkische Straße und wenn zweimal hintereinander Teilnehmer mit 'Fredenbaum' ausgeschieden sind, Fredenbaum." Oder "solange nichts anderes eingeworfen wird, zwischen Hauptbahnhof und Grävingholz hin und her".

Wenn mehr als die Hälfte der Teilnehmer ausgeschieden sind, läuft eine neue Runde an, an der wieder **alle** teilnehmen können. Die alte Runde läuft jedoch weiter, und zwar so lange, bis die vierte parallel laufende Runde gegründet wird.

Die Auswertungen und der Tabellenstand hängen am schwarzen Brett des FSR.

Ich hoffe, es ist alles verständlich und freue mich schon auf Eure Züge!

Johannes Faßbinder

## Kennst Du Deine PAMs?

Sicher fragst Du nun, wer oder was ist ein PAM? Nun, diese Frage ist ganz einfach zu beantworten: Sicherlich hast auch Du daheim auf dem Schreibtisch oder so Deine Diplomprüfungsordnung (DPO) liegen; suche sie Dir doch einmal hervor und sieh Dir den Paragraphen 4 doch einmal genauer an, denn dort findest Du sie, Deine PAMs, die Prüfungsausschussmitglieder/innen! Und nun noch einmal die obige Frage: Kennst Du Deine PAMs?? Vielleicht fällt Dir ja jetzt der Loosgen ein, richtig! Aber er ist nur einer Deiner PAMs! Es gibt davon noch ein paar mehr; Loosgen hat allerdings den größten Teil der Arbeit, in er bei uns das Prüfungsamt leitet, ( wir sind nämlich noch einer der wenigen Fachbereiche mit eigenem Prüfungsamt und müssen somit nicht dauernd bis in die III zum zentralen Prüfungsamt), für Anmeldungen zum Vordiplom oder zum Diplom ist er sicherlich die richtige Adresse (siehe auch gegenüberliegende Seite!!), doch gerade, wenn Du irgendwelche Fragen oder Probleme hast, so solltest Du Deine studentischen PAMs nicht vergessen, sie sind nicht nur Alibi-Figuren, die wir in einen solchen Ausschuss geschickt haben, sondern sie wollen dort die Student/inn/en vertreten! Dies ist jedoch nur möglich, wenn sie auch über die Probleme von Euch informiert werden. Des öfteren ist es schon vorgekommen, daß auf der Ausschusssitzung ein Antrag einzelner Student/inn/en vorlag, von dem die studentischen PAMs nichts wußten und daher auch nicht genau wußten, wie sie die Interessen der/des Betreffenden in ihrem/seinem Sinne vertreten sollten. Des öfteren hört man/frau auch mal beim Essen in der Mensa von besonderen Vorkommnissen bei Prüfungen (plötzliches Nichtanerkennen unserer Protokollbögen oder Ähnliches), doch die PAMs wissen nichts davon! Dann können sie auch nicht weiterhelfen! In einigen Nebenfächern kann man/frau sein/ihr Vordiplom vorziehen, aber in welchen genau, das



wissen eigentlich nur die PAMs, und sie sind es auch, die Dir sagen können, ob das auch in Deinem Nebenfach künftighin möglich sein kann oder wie Du am besten argumentierst, damit auch Du vielleicht Dein Nebenfach vorziehen kannst. Oder Du blickst langsam nicht mehr durch, wieviele F- oder G-Dotter Du nun noch brauchst und was über Du Dich kann noch prüfen lassen kannst oder mußt, frag doch einfach mal nach!



Oder Du hast Informatik als Nebenfach und weißt langsam wirklich nicht mehr, wie, wann und wo Du Dich für welche Prüfung anmelden mußt, oder Du findest keinen Prüfer/keine Prüferin, oder Du hast bei dem tollen neuen Verfahren der Informatiker leider eine NISTE gezogen; dann solltest Du nichts eiligeres zu tun haben, als Dich mit Deinen PAMs in Verbindung zu setzen! Oder es gibt Probleme bei der Vergabe irgendwelcher Scheine, egal, ob bei uns oder im Nebenfach, oder Du hast eine Prüfung nicht bestanden, oder, oder, oder, ....!

... Es gibt also sicher noch tausend andere Fälle, doch ich will diese nicht alle auflisten, denn mir geht es vielmehr darum, Euch daran zu erinnern, daß wir eine ganze Reihe PAMs haben, und daß darunter auch Student/inn/en sind, die sich bereit erklärt haben auch Deine Interessen in Prüfungen sachlich zu vertreten! Ich finde, wir sollten sie da nicht im Stich lassen, damit auch sie uns nicht im Stich lassen!!!

P.S.: Und falls Du Deine studentischen PAMs immer noch nicht kennst, so will ich sie doch noch bekanntgeben:  
 Gert Loosgen  
 Werner Vöck  
 Stefan Schmittler (Vertreter)

bewahren! - Bitte ausschneiden und aufbewahren

Formale Prüfungsabwicklung - VORDIPLOM

1. Anmeldeformular abholen.
2. Anmeldeformular ausfüllen und prüfen, ob die aufgeführten Unterlagen vollständig sind.
3. Kopieren: a) Nachweis der Hochschulreife,  
b) Nachweise über das bisherige Studium (Immatrikulationsbescheinigung),  
c) Leistungsnachweise.
4. Anmeldeformular, Originale und Kopien lt. 3. zur Anmeldung vorlegen. Bei beglaubigten Kopien brauchen die Originale nicht vorgelegt zu werden. Die Originale können sofort wieder mitgenommen werden. (Auf die Zeiten der Sprechstunden achten)
5. Innerhalb von wenigen Tagen kann die Zulassung zusammen mit den vorbereiteten Protokollbögen abgeholt werden.
6. Termine mit den Prüfern vereinbaren, die auf der Zulassung bestimmt sind und diese Termine spätestens eine Woche vor der ersten Prüfung dem Prüfungsausschuß bekanntgeben.
7. Wer einen Termin aus Krankheitsgründen nicht einhalten kann, sollte den Prüfer telefonisch davon unterrichten.
8. Ca. eine Woche nach der letzten Prüfung kann das Zeugnis beim Prüfungsausschuß abgeholt werden.



Formale Prüfungsabwicklung - HAUPTDIPLOM

1. Anmeldeformulare abholen und überprüfen, ob alle Voraussetzungen erfüllt sind.
2. Scheine und Nachweise über die Fachsemester kopieren (Originale vorlegen).
3. Anmeldung mit den erforderlichen Unterlagen bei Herrn Dr. Loesgen (Sprechstunde) abgeben.
4. Zulassung abholen (Sprechstunde). Der Zulassung liegt ein Antrag auf Themavergabe bei.
5. Mit einem Hochschullehrer bezüglich eines Themas in Verbindung setzen.
6. Antrag auf Themavergabe mit dem vereinbarten Thema einreichen. Der Antrag muß vom betreuenden Hochschullehrer abgezeichnet sein.
7. Schriftlichen Bescheid auf Themavergabe abholen (dieses Datum ist entscheidend für die Laufzeit von sechs Monaten).
8. Nach Ablauf von sechs Monaten (spätestens) die Arbeit in dreifacher Ausfertigung gebunden abgeben. Ein Exemplar ist für die Prüfungsunterlagen bestimmt, eines für die Bibliothek und eines für den Betreuer.
9. Nachdem der Betreuer ein Gutachten geschrieben und beim Prüfungsausschuß eingereicht hat, kann die Benotung der Arbeit und gleichzeitige Zulassung zu den mündlichen Prüfungen abgeholt (oder auf Wunsch zugeschickt) werden. Dieser Zulassung liegen die Protokollbögen für die mündliche Prüfung bei.
10. Prüfungstermine vereinbaren und dem Prüfungsausschuß mitteilen.
11. Die Protokollbögen werden vom jeweiligen Prüfer dem Prüfungsausschuß zugeleitet. Nachdem der letzte Protokollbogen vorliegt, können das Zeugnis und das Diplom abgeholt werden.

NICHTS

DER STREIT IST HEFTIG, UND ER BEWEGT SIE DOCH!

Alle Jahre wieder kehrt sie bei uns ein, die Hochschulpolitik. Oder besser, der Streit um die Hochschulpolitik. Und jedes Jahr hoffen wir, daß sie nun endlich in Bewegung kommt, und jedes Jahr hoffen wir vergeblich. Warum, muß man/frau da sich doch fragen? Was ist da faul? Ich meine, das Oberfaule ist, daß das, worüber gestritten wird, schon lange nicht mehr studentische Hochschulpolitik ist. Was versteht denn ein/e 'normale/r' Student/in unter Hochschulpolitik? Hochschulpolitik kennt er/sie doch meistens nur in der Form jener bunten Blättchen, die er/sie mittags in der Mensa findet. Und wenn er/sie diesen glaubt, dann besteht Hochschulpolitik im wesentlichen aus dem Streit um die richtige Hochschulpolitik. Dabei ist zwischen zwei Gruppen zu unterscheiden. Die erste, sehr kleine, die meint, daß gar nichts getan werden muß. Und die andere, etwas größere, die meint, daß etwas getan werden muß. Letztere zerfällt wiederum in zwei Gruppen. Die erste hält es für wichtig, daß man/frau darüber nachdenkt, warum etwas getan werden muß und was man/frau vielleicht alles tun könnte, während die andere sowieso dies schon alles weiß, weil der einzige Grund eine böse CDU ist und alles, was man/frau dagegen tun kann, von der VDS bestimmt wird. Diese Hochschulpolitik erfreut sich allerdings sehr geringer Beliebtheit, da die einzigen, die bereit sind, nachzudenken, gerade den ersten Teil der zweiten Gruppe stellen, während diejenigen, die bereit sind, an die böse CDU zu glauben und das zu tun, was die VDS sagt, den zweiten stellen. Den meisten Studenten ist dies alles schnurzipwurzel, und deshalb ist dies zwar irgendeine Hochschulpolitik, aber sicherlich keine studentische Hochschulpolitik. Aber was ist studentische Hochschulpolitik dann? Gehen wir einmal vom Wort Politik aus. *politike* heißt im griechischen *Kunst der Staatsverwaltung* und hängt eng mit *poités*, dem *Staatsbürger* und *poitis*, dem *Staat* oder der *Bürgerschaft* zusammen. Hochschulpolitik könnte somit als die *Kunst der*



*Verwaltung der Hochschule* definiert werden. Nun kann Hochschulpolitik von sehr vielen Leuten betrieben werden, deshalb wird mit studentischer Hochschulpolitik jene Hochschulpolitik bezeichnet, die von Studenten/innen betrieben wird, und sie wird so gegen die Hochschulpolitik anderer abgegrenzt. Ein Grundübel der derzeitigen "studentischen Hochschulpolitik" besteht nun meiner Meinung nach darin, daß sie viel zu sehr auf die Hochschulpolitik anderer fixiert ist und kaum Beiträge zur *Kunst der Verwaltung der eigenen Hochschule* liefert oder dies zumindestens in einer Form vollbringt, die fatale Folgen hat.

Der erste Schritt zum/r *Künstler/in* ist es nämlich nicht, über die *Kunst* anderer zu reden oder die Grundlagen, Möglichkeiten und Schwierigkeiten der *Kunst* im allgemeinen zu erörtern, sondern selbst *Kunst* zu machen. Der Ort, an dem nun die *Kunst* der studentischen Hochschulpolitik betrieben werden kann, sind bei uns in erster Linie Gremien wie Fachschaftsräte, Fachbereichsräte, Studentenparlament, Asta, Senat und Konvent, samt ihrer Ausschüsse. Diese vorgegebene Struktur (über die lange diskutiert werden kann, die man/frau jedoch im Augenblick als gegeben ansehen muß) beinhaltet die fatale Folge der Trennung in aktive *poités*, die eigentlichen *Künstler/innen*, und passive *poités*, die Zuschauenden (und Bewundernden?). Somit kann eine studentische Hochschulpolitik nur dann eine studentische Hochschulpolitik bleiben, wenn sie verhindert, daß sich die Zuschauenden völlig in ihr Privatleben zurückziehen, da sie sonst zur Hochschulpolitik einer kleinen elitären Schicht wird, sozusagen eine Oligarchie entsteht (Oligarchie kommt aus dem griechischen und heißt soviel wie *Herrschaft weniger*, während *privatus* im lateinischen soviel wie *der Herrschaft beraubt* heißt). Den massenhaften Rückzug ins Private hat jedoch die bisherige studentische Hochschulpolitik nicht verhindern können, und, auch wenn es sicherlich eine ganze Reihe anderer wichtiger Faktoren gibt, sie hat diese Entwicklung meiner Meinung nach auch unterstützt.

Zur Verhinderung eines Abgleiten der passiven *poités* ins Private ist es nämlich notwendig, ihnen nicht nur die theoretische Möglichkeit einer Betätigung als aktive *poités* einzuräumen, sondern sie ständig durch Information über die geleistete Arbeit und neue anstehende Probleme an dem



\* konnten die alten Griechen keine Staatsbürgerinnen??!  
d. Red.

derzeitigen Stand der Kunst teilhaben zu lassen und sie so ständig zu eigener künstlerischer Betätigung anzuregen. Geschieht diese Rückkopplung nicht, so verschwindet der Anreiz und auch zunehmend die praktische Möglichkeit, vom passivem zum aktiven *polités* zu werden, und es bildet sich die oben beschriebene oligarchische Struktur heraus. Zwar ist das Problem der mangelnden Rückkopplung schon lange bekannt, die Lösungsversuche waren aber meist mehr theoretischer Natur (z.B. imperatives Mandat), als daß konsequent eine Information über die in den Gremien geleistete Hochschulpolitik durchgeführt wurde. In einigen Fachschaften, wie z.B. der unsrigen, geschieht eine derartige Information noch halbwegs, aber auf Uni-Ebene geschieht eigentlich nichts. So muß es doch sehr verwundern, daß über Vorgänge im Senat mehr aus der UNIZET zu erfahren ist als aus den Publikationen jener, die behaupten, dort studentische Hochschulpolitik zu treiben. Gerade im Senat gibt es Erfahrungen, die bei Weiterleitung an alle Studierenden eine Anregung zu eigener künstlerischer Tätigkeit, also hochschulpolitischer Aktivität, geben könnten. Ich denke da an Senatsausschüsse, die durch Schlampigkeit die Aufrechterhaltung des Lehrangebotes einiger Abteilungen gefährden oder die durch falsche Rücksichtnahme und Taktiererei die Linderung der Raumnot, unter der gerade die Studenten/innen leiden, verzögern.

Nun kann man/frau einwenden, daß aber die derzeitige Hochschulpolitik doch nicht völlig sinnlos sein kann. Um diesem Einwand gerecht zu werden, stellen wir uns einmal vor, die Rückkopplung geschähe wie oben beschrieben. Die Unterscheidung zwischen aktiven und passiven *polités* wäre mehr fließender Natur, es wäre ein Reservoir von potentiell engagierten vorhanden. Dann würden sich zwangsläufig zwei Erkenntnisse ergeben: Erstens lassen sich bestimmte Probleme nicht durch Gremienarbeit alleine lösen, weil sie durch Strukturen bedingt sind, die allgemeinerer Natur sind, und zweitens ist man/frau in der studentischen Hoch-

schulpolitik von der Hochschulpolitik anderer abhängig. Somit würde es dann ein Teil der studentischen Hochschulpolitik, derartige Strukturen zu analysieren, über Alternativen nachzudenken und sich mit der Hochschulpolitik anderer auseinanderzusetzen. Man/Frau würde versuchen, Alternativen im kleinen zu erproben und sie dann im großen durchzusetzen, auch indem Druck auf andere gemacht wird. Kurzum, das, was im Augenblick als studentische Hochschulpolitik verkauft wird, wäre dann ein (vermutlich auch fruchtbarer) Teil wirklicher studentischer Hochschulpolitik.

Da aber die 'niedere' Kunst der Gremienarbeit samt Rückkopplung vernachlässigt wird, steht die 'höhere' Kunst abgehoben weit über der Studentenschaft. Was nutzen Studentenbefragungen und Demonstrationen, was nutzen demokratische Gegenhochschulen und Arbeitsgemeinschaften zur Wissenschaftskritik, wenn sie immer auf den selben kleinen Kreis beschränkt bleiben, weil allen anderen die Möglichkeit fehlt, die Prozesse nachzuvollziehen, die zur Notwendigkeit dieser Arbeitsformen geführt haben. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, daß die meisten Studenten/innen schon lange kein Interesse mehr an derartigen Arbeitsformen haben und, so inhaltlich sinnvoll manche von ihnen auch sein mögen, im Augenblick scheinen sie mir mehr die oligarchische Struktur zu verhärtet, als sie aufzulösen. Und wenn da wieder so heftig über die richtige Hochschulpolitik gestritten wird so scheint es mir egal, wie dieser Streit aus geht, eine Veränderung in dem Sinne, daß wieder von studentischer Hochschulpolitik gesprochen werden kann, kommt dabei kaum heraus.

Zuguterletzt muß ich allerdings auch zugeben, daß dieser Artikel auch noch kein Schritt zu einer neuen studentischen Hochschulpolitik ist.

Obstmann Vach

Außer: Ihr schon ...

..., daß III nicht im 3. Semester gehört werden muß!

..., daß man/frau im dritten oder vierten Semester ein Proseminar oder ein Anfängerpraktikum machen kann, daß man/frau das aber nicht machen muß!!!

..., daß unser multivariater Hartung weg ist! Schaut doch mal in allen Schränken o.ä., ob Ihr ihn irgendwo wiederfindet; er wird sehnsüchtig zurückerwartet!!!

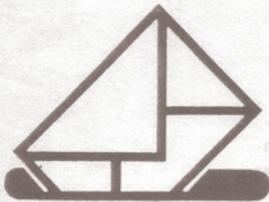


..., daß unsere Telefonrechnung jetzt durchgeschickt wird; d.h.:jetzes Blatt der privaten Rechnung, also der nicht-bienstlichen Gespräche, in einem gesonderten Umschlag verschickt wird; daraus bekommen wir für jeden Monat etwa vier Briefe!!!



..., daß vom 15. bis zum 18. Dezember die Wahlen zum Senat, zum Konvent und zu den Fachbereichsräten stattfinden. Für alle drei Gremien werden auch Statistiker/inn/en kandidieren, - hoffentlich nicht nur Student/inn/en!!!

..., daß im siebten Stock ein "Prüfungsbrett" hängt, an dem alle wichtigen Prüfungsmöglichkeiten, - insbesondere auch für die Nebenfächer! -, stehen und von jedem jemand darauf guckt?!!?!!  
..., daß in unserem Fachbereich dieses Semester und das nächste Semester eine Wahl im 7. Stock stattfindet; wer geht, wenn diese Wahl im 7. Stock stattfindet?



..., daß einige Leute im 7. Stock noch nicht gekommen sind wie sie durch die Telefonrechnung aufgeführt sind, und daß wir deswegen pro Monat eine Liste der Namen nicht eintragen die den Namen haben?!!?



hier sollte eine Überschrift stehen,  
..... aber mir fiel keine ein .....

Am 11. April 1986 fand in Bonn die 3. Sitzung der Zentralen Kommission für die Studienreform statt. Da im Begleitbrief darum "gebeten" wurde Auszüge der Niederschrift allen an der überregionalen Studienreform Interessierten zugänglich zu machen, wollen wir dies hiermit tun.

Anzumerken ist, daß in diesem Protokoll Pläne konkretisiert und ausgeführt wurden, die man sich "rot" anstreichen sollte. Vor allem der reaktivierten S.O.S.-AG lege ich gerade diese Zitate ans Herz.

Die von Kultusministerkonferenz und Westdeutscher Rektorenkonferenz eingerichtete Zentrale Kommission erörterte in einem eingehendem Gespräch mit dem Vorsitzenden des Wissenschaftsrates Professor Dr. Heckhausen die neuen Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Struktur des Studiums.

Gegenstand des Gesprächs waren insbesondere die in der Bundesrepublik immer noch zu langen Studienzeiten und in diesem Zusammenhang die Frage nach den Maßnahmen, die erforderlich sind, damit die Bemühungen zur Studienzeitverkürzung zum "Erfolg" führen können. Für die "Erstsemester" möchte ich am Rande noch anmerken, daß die durchschnittliche Studiendauer in unserem Fachbereich bei -13- (dreizehn) Semestern liegt und es gleichzeitig keiner wagt, eine Diplomarbeit abzuliefern, an der er weniger als 1 Jahr gearbeitet hat. Entsprechend hoch legen auch unsere Professoren ihren Bewertungsmaßstab.

Zu Beginn eine zusammenfassende Auflistung der zentralen Punkte des Wissenschaftsrats:

- Entfrachtung der Studiengänge,
- Analyse der bestehenden Ausbildungsgänge, um gegebenenfalls Veränderungen in der Ausbildungsstruktur (Kompaktmodell, Verzweigungsmodell, Konsekutivmodell) einzuleiten,
- Abbau von Lehrinhalten durch Verlagerung in die postgraduale Phase,
- Prüfungsorganisation, Entlastung von unnötigem Zeitbedarf durch Vermeidung überflüssiger Hürden im Studiengang,
- Reduktion der Anforderungen an die Abschlußarbeit, Entflechtung von Ausbildung und Forschung,
- Herstellung von Transparenz.



„Kernstück der Strukturüberlegungen des Wissenschaftsrats sei die Einführung einer postgradualen Ausbildungsphase im deutschen Hochschulsystem. Dazu bedürfe es der Konzentration und Straffung des Studiums bis zum berufsqualifizierenden Abschluß. Die zeitliche Begrenzung des Studiums ließe sich nicht durch fachimmanente Gesichtspunkte gewinnen. Sie müsse daher von außen gesetzt werden. Die Untersuchungen des Wissenschaftsrates hätten deutlich gemacht, daß grundsätzlich in allen Fächern ein berufsqualifizierender Abschluß in vier Jahren erreicht werden könne.“

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrats führten zu einer Umverlagerung der Verantwortung. Es sei Aufgabe der Fakultäten und Fachbereiche, das Lehrangebot so zu konzipieren, daß es innerhalb der vier Jahre studiert werden könne. Die Fachbereiche hätten die "Amtspflicht", in kürzeren Zeitabständen

die Studieninhalte zu überprüfen und dafür Sorge zu tragen, daß neu hinzukommende Lehrinhalte durch Verzicht auf andere Wissensbestände ohne Studienzverlängerung in die Studiengänge aufgenommen werden könnten. Wo sich dieses nicht realisieren ließe, müßten die Fachbereiche über strukturelle Veränderungen des Lehrangebots (vom Kompaktmodell zum Schwerpunkt-, zum Verzweigungs- oder zum Konsekutivmodell) für stoffliche Entlastung sorgen.

\* [Wären (E)ntlastungsbildung und sich daran anschließende Aufbaustudiengänge]

Ein wichtiger Faktor bei den Bemühungen um Studienzeitverkürzung sei eine sinnvolle Prüfungsorganisation. Zwischenprüfungen müßten so gestaltet sein, daß keine längeren Vorbereitungsphasen notwendig werden. Die Abschlussarbeiten müßten im Anspruch zurückgenommen werden; die Themen müßten so gestellt werden, daß ohne zeitaufwendige Vorarbeiten die Arbeit innerhalb von höchstens vier Monaten angefertigt werden könne. Insoweit sei eine stärkere Entflechtung von Forschung und Lehre erforderlich."

! hört, hört!

Soweit die Ausführungen des Vorsitzenden des Wissenschaftsrates. Im Anschluß an seine Ausführungen wurde im "Plenum" über diese Punkte diskutiert; auch hier von einigen Anträge:

Eingehend wird der Zusammenhang zwischen Studienangebot und tatsächlichen Studienzeiten erörtert. Dabei wird deutlich gemacht, daß ein auf vier Jahre konzentriertes Studienangebot mit einem vertretbaren Stundenvolumen und einer zeitsparenden Prüfungsorganisation zwar die Voraussetzungen dafür schafft, daß das Studium innerhalb eines vertretbaren Zeitraums absolviert werden kann. Die tatsächlichen Studienzeiten und damit die durchschnittliche Verweildauer in einem Studiengang hängt darüberhinaus jedoch von vielen außerhalb der Universität liegenden Faktoren, wie z.B. Überfüllung der Hochschulen, Arbeitsmarkt und soziale Lage der Studenten ab. Solange das Studium nicht eng reglementiert wird, können die tatsächlichen durchschnittlichen Studienzeiten auch nur beschränkt als Indiz für fehlende Stoffentlastung angesehen werden. Äußere Faktoren können dazu führen, daß auch Studienangebote, die durchaus innerhalb eines knappen Zeitraums bewältigt werden können, zu überlangen tatsächlichen Studienzeiten führen.



Kritisch setzen sich einige Mitglieder der Zentralen Kommission mit den Auswirkungen der Strukturempfehlungen des Wissenschaftsrates - ihre Realisierbarkeit unterstellt - auseinander. Während der Vorsitzende des Wissenschaftsrates die Auffassung vertritt, daß auch gestraffte Studiengänge mit einer Ausbildungszeit von vier Jahren durchaus ein wissenschaftliches Studium zuließen, vertreten Mitglieder der Zentralen Kommission die Auffassung, daß die Empfehlungen des Wissenschaftsrates letztlich zu einem "Zweiklassenstudium" führen werden, mit einer zunehmenden Verlagerung wissenschaftsbezogener Studienanteile in die postgraduale Ausbildungsphase. Auf die Gefahren einer "Ausdünnung" der Ausbildung bis zum ersten berufsqualifizierenden Abschluß wird hingewiesen.

Um eine kritische Reflexion dieses Artikels wird gebeten; Falls Ihr Euch nicht mit dem "passiven" Lesen begnügen wollt, achtet auf Anhänge im Sofa Zimmer zur S.O.S. - 176 und arbeitet in Ihr auf eine Verbesserung Eures Studiums hin



-Hf0-

Nach dem Schwimmen

Am 22. November 1986 fand im Hallenbad Dortmund-Dorstfeld das II. Hochschulschwimmfest der Universität Dortmund statt; an der Organisation und auch im Wasser waren in der Dortmunder Mannschaft eine Reihe von Statistiker/inne/n beteiligt. Es ging auch darum, den im letzten Jahr gewonnenen Wanderpokal zu verteidigen; dieser hatte immerhin ein Jahr lang unseren Fachschaftsraum geschmückt!! Die 7 Statistiker/innen (Christine, Bruno, Christian, Dirk, Martin, Otto und Thomas) gingen insgesamt 17 Mal an den Start. Alles in allem nahmen Mannschaften von 6 Unis teil, nämlich Leute aus Köln, Kiel, Bonn, Düsseldorf Bochum und natürlich Dortmund! Und nun zu den Ergebnissen: Thomas belegte über 200 m Freistil der Männer den 8. Platz, während Christine in der gleichen Disziplin, allerdings bei den Frauen mit kleinerem Feld, den 4. Platz belegte, - aber sie hätte auch Thomas geschlagen. Über 100 m Brust waren 20 % der Teilnehmer Statistiker: Bruno wurde Zweiter, während Dirk den 14. Platz belegte, dicht gefolgt von Thomas auf Platz 15. Noch mehr Statistiker gingen über 100 m Lagen an den Start, da waren es 4 von 14; Martin und Otto lieferten sich ein knappes Rennen um Platz 4 und 5, wobei Martin gewann. Christian belegte Platz 11, und dicht hinter ihm auf Platz 13 kam Bruno in's Ziel. Über 100 m Freistil wurde Otto bei 16 Teilnehmern 7. Und nun zum Sprint (oder wie immer das im Wasser heißt): In einem riesigen Teilnehmerfeld (22) belegte Bruno einen grandiosen ersten Platz, Christian wurde sechster, und Dirk erreichte als 16. das rettende Ufer,



und das alles über 50 m Brust!  
Ein noch größeres Feld gab es über 50 m Freistil, bei dem Thomas auf Platz 21 in's Ziel kam. Und nun bekommen wir auch



noch Flügel: Es geht über 50 m Schmetterling; dabei flatterte Martin als erster von 16 Faltern in's Ziel, während Christian erst noch 5 weitere Falter vorbeiflattern ließ, bevor er an Land ging!  
Und als dann auch Christine über 50 m losflatterte, ließ sie keine an sich vorbeiflattern, sondern belegte wie Martin den ersten Platz!  
Natürlich konnten auch die Staffeln nicht ohne Beteiligung der Statistiker/innen stattfinden: Über 4x50 m Brust verhalfen Bruno und Christian den Dortmundern zu einem weiteren Sieg, ebenso wie Martin bei 4x100 m Freistil. Mit Christine's Hilfe gelangten die entsprechenden Damenstaffeln jeweils den zweiten Platz! Über 50 m Lagen gingen zwei Dortmunder Mannschaften an den Start, jeweils mit Statistikbeteiligung, so verhalfen Martin und Bruno zu einem weiteren Sieg und Christian und Dirk zu einem 6. Platz; bei den Frauen war Christine dieses Mal an einem weiteren ersten Platz beteiligt!

Die Mannschaftswertung ergab dann folgende Platzierungen:

Uni Bonn	Platz 4
Uni Kiel	Platz 3
Uni Köln	Platz 2
Uni Dortmund	Platz 1
Uni Düsseldorf	Platz 5
Uni Bochum	Platz 6

Da aber die Dortmunder/innen das Schwimmfest ausgerichtet hatten und mit entsprechend vielen Leuten gestartet waren, verzichteten sie auf den Pokal, sondern gaben ihn fairerweise an die Kölner weiter, damit sie ihn nächstes Jahr zurückgewinnen können!

Aber jetzt erst einmal: Herzlichen Glückwunsch!

.... daß auf dem Titelbild (fast) alle Buttons aus der O-Phase abgebildet sind ???!!??!!??!!??!

.... daß im 2.Stock schon fleißig umgebaut wird und daß daher die Schließfächer aus 228 auf dem Flur stehen?!!!!!!



.... daß wir einen neuen Telefonapparat in der Fuchschafft haben, und daß auch der unter 3731 zu erreichen ist?!!??!!??!!

.... daß für die nächste OMEGA noch Redakteur/inn/e/n, Leger/innen, Layouter/innen, Titelbildentwerfer/innen, Artikelschreiber/innen und noch viele, viele mehr gesucht werden?!!??!!  
Hast Du nicht Lust?!!!!!!

"Was wollen wir trauern,  
daß wir sie verloren haben,  
sondern dankbar sein dafür,  
daß wir sie gehabt haben."

**heini**

zu uns gekommen Okt. 85  
von uns gegangen Sep. 86

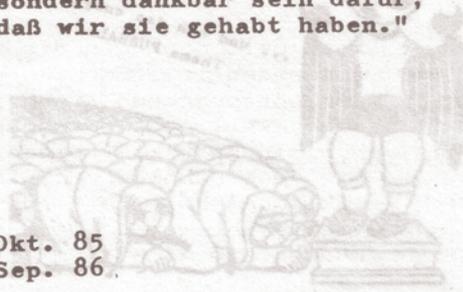
**Klaus**

zu uns gekommen Okt. 84  
von uns gegangen Sep. 86

**der Rhein**

† 01.11.1986 in Basel

In tiefer Trauer  
die Fachschaft Statistik



Als erste Reaktion erreichte uns nach  
Erscheinen der letzten  $\Omega$  noch am gleichen  
Tage:

Der "Lieblingswitz" unseres Dekans  
Zwei Irre sitzen in der Anstalt.  
Beide sind mathematisch vorgebildet,  
aber trotzdem oder gerade deshalb  
schwachsinnig geworden.

Mit der Zeit geht man sich natürlich auf den  
Geist. Da meint der eine: "Wenn Du mich jetzt  
noch weiter ärgerst, dann differenziere ich  
Dich!". Darauf der andere:  
"Macht nichts, ich bin  $e$  hoch  $x$ !"



... und nun noch ein letzter Hinweis an alle  
die, die immer noch an die Gerüchte vom Osten-  
berg glauben: Das nett ist noch komplett, er ist  
nicht schwanger und ich werde auch nicht Patentante!!



... und nun das endgültig letzte zum Thema FUßBALL

Fußball

(nebst Abart und Ausartung)

Der Fußba[[wahn ist eine Krank-  
heit, aber selten, Gott sei Dank.  
Ich kenne wen, der litt akut  
An Fußballwahn und Fußballwut.  
Sowie er einen Gegenstand  
In Kugelform und ähnlich fand,  
So trat er zu und stieß mit Kraft  
Ihn in die bunte Nachbarschaft.  
Ob es ein Schwalbennest, ein Tiegel,  
Ein Käse, Globus oder Igel,  
Ein Krug, ein Schmuckwerk am Altar,  
Ein Kegelball, ein Kissen war,  
Und wem der Gegenstand gehörte,  
Das war etwas, was ihn nicht störte.  
Rald trieb er eine Schweineblase,  
Bald steife Hüte durch die Straße.  
Dann wieder mit geübtem Schwung  
Stieß er den Fuß in Pferdedung.  
Mit Schwamm und Seife trieb er Sport.  
Die Lampenkugel brach sofort.  
Das Nachtgeschirr flog zielbewußt  
Der Tante Berts an die Brust.  
Kein Abwehrmittel wollte nützen,  
Nicht Stacheldraht in Stiefelspitzen,  
Noch Puffer außen angebracht.  
Er siegte immer, o zu B.  
Und übte weiter frisch, fromm, frei  
Mit Totenkopf und Straußenei.  
Erschreckt durch seine wilden Stöße,  
Gab man ihm nie Kartoffelklöße.  
Selbst vor dem Podex und den Brüsten  
Der Frau ergriff ihn ein Gelüsten,  
Was er jedoch als Mann von Stand  
Aus Höflichkeit meist überwand.  
Dagegen gab ein Schwartenmagen  
Dem Fleischer Anlaß zum Verklagen.  
Was beim Gemüsemarkt geschah,  
Kommt einer Schlicht bei Leipzig nah.  
Da schwirren Apfel, Apfelsinen  
Durch Publikum wie wilde Bienen.  
Da sah man Blutorangen, Zwetschen  
An blassen Wangen sich zerquetschen.  
Das Eigelb überzog die Leiber,  
Ein Fischkorb platzte zwischen Weiber.  
Kartoffeln spritzten und Zitronen,  
Man duckte sich vor den Melonen.  
Dem Krautkopf folgten Kürbissechüsse.  
Dann donnerten die Kokosnüsse.  
Genug! Als alles dies getan,  
Griff unser Held zum Größenwahn.  
Schon schäkernd mit der U-Bootsmine  
Reann er sich auf die Lawine.  
Doch als pompöser Fußballstörer  
Fand er die Erde noch viel größer.  
Er rang mit mancherlei Problemen.  
Zunächst: Wie soll man Anlauf nehmen?  
Dann schiffte er von dem Balkon  
Sich ein in einem Luftballon.  
Und blieb von da an in der Luft.  
Verschollen. Hat sich selbst verpufft.-  
Ich warne euch, ihr Brüder Jahns,  
Vor dem Gebrauch des Fußballwahns!

Und wemdeoch nicht zu helfen ist, dem besorge ich gerne die  
Adresse des nächsten Ballonvereins, damit - Pressefreiheit  
hin, Pressefreiheit her - in den nächsten Omega-Ausgaben  
kein so dummes, höchst unnützes Geplänkel zu finden ist,  
das doch nur unnötiger Papierverbrauch ist.

an je

SPIELBERICHTE- - - SPIELBERICHTE- - - SPIELBER

Lok OMEGA war auch den Sommer über sehr aktiv  
und fleißig, und neben dem wöchentlichen Train-  
ing fanden auch noch drei Spiele statt.  
Die Gegner waren bei allen drei Begegnungen  
die Croupiers von der Hohensyburg, in deren  
"Stadion" in Schwerte auch die drei Spiele  
stattfanden. Erst mit der Zeit wurden die  
Croupiers sich ihres Heimvorteils bewußt,  
so daß die ersten beiden Spiele klar von Lok  
OMEGA gewonnen wurden mit 4:1 und 4:3 !  
Das dritte Spiel am 28. Oktober hatte einen  
Halbzeitstand von 2:0 für Lok OMEGA zu ver-  
melden; zu Beginn der zweiten Halbzeit fiel  
jedoch unser Übertragungskabel von der Repor-  
tage aus Schwerte aus! "Böse" Zungen behaup-  
ten aber, das Spiel sei 4:2 für die Croupiers  
ausgegangen. (Doch diese Zungen sprechen die  
Wahrheit, der Sieg war verdient, denn Lok  
Omega hatte in der zweiten Halbzeit  
nachgelassen, wohingegen die Croupiers  
sich noch gesteigert haben!).  
Doch beim nächsten Mal drücken wir  
Lok OMEGA wieder die Daumen,  
viel Glück dann!!

LATTEK SAGT

Nur Fußball zählt, nichts als Fußball.  
Samstag Mittwoch Samstag, Schlag auf Schläger,  
dazwischen: Trainingslager. Die Frage ist akut:  
Wer hat am Ende vorn die Nase. Kopf an Kopf  
geht die Saison in ihre letzte Phase.

Kein Tropfen Alkohol, dem Sex kein Stich.  
Wer Liebe macht, in dieser Lage,  
sagt Lattek und schwört Rache,  
der versündigt sich  
an der gemeinsamen Sache.  
Jetzt unaufmerksam, kraftlos, abgelenkt,  
dem Gegner so ein dummes Tor geschenkt -  
und wir stehen ohne alles da, jetzt,  
das Ziel vor Augen, greifbar nah.

Sind die Athleten fit für's Spiel?  
Alle Mann o.k.? Den Jungens gucken,  
sagt Lattek ohne Wimpernzucken,  
die Knochen aus den Backen,  
kein Gramm zuviel.

(Niklas Pransfeld)





Juni 1987 Omega 29

**Anmerkungen zum Titelbild:**

Wiesbaden braucht Jahre. Die OMEGA veröffentlicht die Ergebnisse schon heute (exklusiv!!). Natürlich in codierter Form, so daß eine Reidentifizierung ausgeschlossen ist.

**Wird Fußball Rentnersport?**

Tja, ehe die Statistiker-Fußballmannschaft Lokomotive Omega wegen Rheumatismus, Ischias und Arteriosklerose - gelegentlich auch Studiumsbeendigungen - in eine Phase der Dezimierung der Aktiven eintritt, möchte ich die Gelegenheit zum Gegensteuern wahrnehmen.

Aus den jüngeren Semestern nehmen nämlich trotz steigender Anfängerzahlen immer weniger Statistiker das Angebot, in einem Team mit Kommilitonen Fußball zu spielen, wahr. Das führt dazu, daß in der Stammelf die Durchschnittssemesterzahl auf ein Niveau angestiegen ist, das bei den offiziellen Studentenzahlstatistiken überhaupt nicht mehr existiert (ist ein Problem, diese Nichtexistenz - insbesondere wenn man ein Paßfoto von sich machen lassen will).

Ich möchte also allen fußballinteressierten Statistiker/inne/n (gerade auch aus jüngeren Semestern) anbieten, bei Lokomotive Omega mitzumachen. Für die, die es vergessen haben, und die, die es vielleicht noch gar nicht gewußt haben, gebe ich noch einmal Termin und Ort des "Trainings" bekannt: Wir spielen jede Woche (nach Möglichkeit auch bei schlechtem Wetter und in den Semesterferien) Mittwochs ab ca. 14.30 Uhr auf dem Sportplatz des TUS Eintracht Eichlinghofen, der sich am Ende der Straße Hinter Holtein (von der Uni auf die Baroper Str., am AVZ vorbei, die Stockumer Str. überqueren und dann die 3. links ab) befindet.

Gelegentlich finden auch Spiele gegen andere Freizeitmannschaften statt. Gefragt ist aber nicht die Leistung, sondern der Spaß. Das soll meinen, daß Fußballer jedes Spielniveaus bei uns mitmachen können. Kommt also alle (nein - nicht ALLE), wenn ihr Lust am Kicken habt, einfach mittwochs mal vorbei und verhindert, daß es Lok Omega geht wie den Dinosauriern.

Zum Abschluß noch ein kurzer Spielbericht: LOK OMEGA schlug in einem Freundschaftsspiel die Croupiers von der Spielbank Hohensyburg verdient mit 3:2 durch Tore von Franz Woltering (2) und Jürgen Schlingmann. Die Gegentreffer fielen unglücklich, wie folgendes Schlaglicht beweist: "ist jetzt unterbrochen, oder was?" - "Weiß nicht. Schieß doch einfach den Ball ins Aus" - "Nein! Nicht ins eigene Tor." Zählte.

Der Manager

Stefan Sommer

(Nominee for the award Malcolm McLaren of University Football)

### **Kommentar: Na und?**

\* Eigentlich sollte diese Omega unter einem Thema stehen, nämlich "Wie sieht ein sinnvolles Statistik-Studium aus?", doch leider sind zu diesem Thema keinen Artikel bei der Omega-Redaktion eingetroffen, so daß dieses Thema wieder fallengelassen wurde, denn anscheinend macht sich niemand Gedanken über ein sinnvolles Studium! Alle sind glücklich und zufrieden; niemand vermißt etwas; das Vorlesungsangebot ist mehr als ausreichend und besonders abwechslungsreich, G-Vorlesungen für alle Nebenfächer werden angeboten, es gibt nicht nur Standard-Spezialvorlesungen; die Leute versuchen nicht nur, ein Schmalspurstudium zu absolvieren, sondern versuchen, mit einer breiten fundierten Ausbildung unseren Fachbereich zu verlassen, um ihre vielen erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten im Beruf einsetzen zu können; Vorlesungen, Praktika, Seminare etc. sind nicht überfüllt, sondern lassen ein effektives Arbeiten zu; das Nebenfach wird als Anwendungsgebiet der Statistik gesehen, so daß dort immer wieder Bezüge zur Statistik hergestellt werden, und das Nebenfach wird daher nicht nur als lästiges Übel nebenher gezogen; jede/r sieht in der Studienordnung einen Vorschlag oder einen Rahmen, der bei der Planung des Studiums behilflich sein soll, aber keineswegs verbindlich ist; niemand denkt daran, nur seine/ihre (möglichst bequemen) Scheine zu machen und dann noch die paar Vorlesungen zu hören, die im Hauptdiplom geprüft werden, sondern jede/r versucht, noch ein paar Veranstaltungen mehr zu hören, um eine umfassende Grundausbildung zu erhalten; das Lehrangebot wird jedes Semester durch viele interessante Spezialvorlesungen von Lehraufträgen, die sich mit Themen befassen, die sonst nicht an unserem Fachbereich vertreten sind, bereichert; die Betreuung der Übungsgruppen ist optimal, es gibt keine Mammutübungen, in denen nicht auf die Probleme des/der einzelnen eingegangen werden kann; die Durchfallraten in Klausuren und mündlichen Prüfungen halten sich sehr in Grenzen, insbesondere die Vordiplomsprüfungen werden erst nach einer gründlichen Wiederholung des Stoffes gemacht, so daß dort auch schon mal eine kleine "Verzögerung" mit einkalkuliert wird; Themen für Diplomarbeiten ergeben sich häufig aus Seminaren oder in Vorlesungen, so daß frau/man sich nach und nach mit der Thematik vertraut machen kann, um sich dann in Ruhe für ein Thema entscheiden zu können; in den Praktika wird nicht nur blind SAS angewandt, sondern auch versucht, selbst Verfahren

auszuprobieren und die dann erhaltenen Ergebnisse sinnvoll zu interpretieren; auch die ethischen Probleme, die im Zusammenhang mit Statistik (Datenschutz, Tierversuche u.v.m.) auftauchen können, werden von allen Seiten berücksichtigt und in Veranstaltungen immer wieder angesprochen und diskutiert; und und und ...

... darum hat wahrscheinlich niemand etwas geschrieben, weil ja alles in Ordnung ist, und wenn doch jemand geschrieben hätte, dann vermutlich:

Wie sieht ein sinnvolles Statistik-Studium aus?

So!!!!!!!!!!

wie?? (Magdalena)

### **Extrablatt & Termine**

\* In diesem Semester haben wir offiziell (vorläufige Zahlen vom 15. Mai 1987) 563 eingeschriebene Statistiker/innen, die sich wie folgt auf die einzelnen Semester

verteilen:

2. Semester:	115 Student/inn/en
3. Semester:	4 Student/inn/en
4. Semester:	138 Student/inn/en
5. Semester:	1 Student/in
6. Semester:	82 Student/inn/en
7. Semester:	1 Student/in
8. Semester:	62 Student/inn/en
9. Semester:	5 Student/inn/en
10. Semester:	47 Student/inn/en
11. Semester:	6 Student/inn/en
12. Semester:	46 Student/inn/en
13. Semester:	4 Student/inn/en
14. Semester:	19 Student/inn/en
15. Semester:	2 Student/inn/en
>15. Semester:	31 Student/inn/en

P.S.: Im Wintersemester waren wir noch 584 Leute!

\* Die nächste Ausgabe der Omega ist wiederum eine Jubiläumsausgabe, nämlich die Nummer 30, allerdings ist es noch fraglich, ob diese Omega je erscheinen wird, da die Redaktion zur Zeit erheblich unterbesetzt ist und Nachwuchssorgen hat; dieses Schicksal teilt sie ja wohl mit Lok Omega, allerdings liegt die dortige durchschnittliche Semesterzahl vielleicht sogar noch ein wenig höher als in der Omega-Redaktion! Also, wer Lust hat oder wer die Omega noch nicht eingehen sehen möchte, ist hiermit aufgerufen, in der Omega-Redaktion mitzuarbeiten!

\* Am 12. Juni kommt der Pelzner vom MiniWuF in Düsseldorf nach Dortmund zu einem Gespräch mit der SOS-AG zusammen mit dem Dekan! Er bekommt dann auch (endlich) die Unterschriften, die wir ja neulich gesammelt haben!

\* Am 04. Juni fand ein erstes Verhandlungsgespräch zwischen dem Leiter des Zentralen Prüfungsamtes Schwanengel und den Studentischen Prüfungsausschußmitgliedern sowie

Loesgen statt; es ging um die Abklärung möglicher Auswirkungen, die bei einer (noch nicht entschiedenen!!!!) Übergabe an das ZPA auf uns zukommen können; es blieb aber noch vieles ungeklärt!!

-----

*Inhalt:*

*Zukunft braucht Zahlen / Redaktionsgemurmel / Wird Fußball Rentnersport? / Impressum und Inhaltsverzeichnis / Aufschrei der gequälten Meersau / Kommentar: na und? / Demo / Neues und nicht ganz so neues aus dem Fachbereichsrat / 55 waagerecht / HLS (Heterogene Liste Statistik) / Null, Doppelnull - oder gar nichts? / Befragen lassen wir uns nur von Fachleuten oder: Warum wir eine Umfrage machen wollen / Kleinanzeigen / Ideal und Wirklichkeit im Statistikstudium und drumherum / Zu guter letzt: Extrablatt und Termine*

*Redaktion:*

*Magdalena Thöne*

*Freie Mitarbeiter/innen, Lay-outer/innen, Leger/innen, Verteiler/innen: Detlev Schaub, Detlef Nehrdich, Dirk "Stoney" Küsters, Dagmar Wolf, Thomas Beher, Stefan Sommer, Guido Welter, Werner Vach, Günter Harke, die gesamte HLS, und last, but not least: Michael Hoopmann, der hiermit das große Sonderlob der Redaktion erhält, denn er hat nicht nur einen Artikel geschrieben, sondern er hat diesen auch selbst lay-outed und geklebt!!!!*





Eigentlich sollte diese Omega ja längst fertig sein, geplant war sie ursprünglich mal für den Anfang dieses Semesters; dh. sie sollte normalerweise Anfang Mai erscheinen. Doch da saß die Redaktion allein in der Gegend herum und wartete noch frohgemut auf Artikel, denn schließlich hing seit Februar schon ein Plakat draußen, daß noch Artikel gesucht werden, und daß eines der Hauptthemen der Omega 29 sein sollte:

"Wie sieht ein sinnvolles Statistik-Studium aus?" So ging der Mai dahin und die erwartete Artikelflut blieb aus! Nur Detlev und Detlef fanden einen Zugang zu einer Schreibmaschine und schrieben etwas! und irgendwann kündigte sich auch ein Artikel zum Thema VZ an, damit war eigentlich ein zeitlicher Rahmen vorgegeben, nämlich der 25..

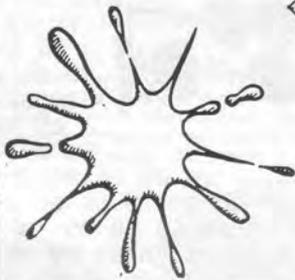


Doch auch dieser Rahmen wurde noch gesprengt, so kam es schließlich, daß sich noch zwei oder drei andere Artikel einfanden bis zum allerletzten Redaktionsschluß am 04. Juni 1987 gegen 17 Uhr. Bis dahin und aber auch noch danach hat die Redaktion sich natürlich auch noch selbst an's Tippen von Artikeln gemacht, so daß auch ihrer Feder der eine oder der andere Artikel entsprang!

Im Zeitalter der Technisierung war sie auf die Idee gekommen, sich die Compi zunutze machen zu können; doch da lag der Teufel im Detail, denn als endlich drei Artikel mühsam eingegeben waren, kamen die Tücken der Technik; der Drucker, der tags zuvor noch problemlos seinen Dienst getan hatte, verweigerte plötzlich seine Dienste, indem er Umlaute durch Mengenklammern o.ä. zu ersetzen beliebte und so auch den schönsten Text unleserlich machte; so mußte erst der Technik ein Streich gespielt werden, bevor die Omega ihrer Vollendung entgegengehen konnte! - Jetzt ist es Donnerstag, der 04. Juni 1987, 22 Uhr, die Omega 29 ist fertig, getippt, lay-outed, geklebt etc. und dieses sind die letzten Zeilen, die noch getippt werden müssen!

Es kann sich also nur noch um Minuten handeln, bis auch diese Omega druckfertig ist; allerdings kann es sich um Jahre handeln, bis daß wieder eine neue Omega erscheinen wird, denn bei dieser immensen Mitarbeit seitens der Kommiliton/inn/en ist die Redaktion resp. die Redakteurin nicht hereit, .....!!!

magdalena



Anmerkungen zum Titelbild: Wiesbaden braucht Jahre. Die OMEGA veröffentlicht die Ergebnisse schon heute (exklusiv!). Natürlich in codierter Form, so daß eine Heidentifizierung ausgeschlossen ist.



Omega - Zeitung der Fachschaft Statistik  
 Ausgabe 29 - Juni 1987  
 Auflage: 333

## REDAKTION

Magdalena Thöne

Lehrer/Mitarbeiter/innen, Lay-outer/innen,  
 Redakteur/innen, Verteiler/innen:  
 Detlev Schaub  
 Detlef Nehrlich  
 Dirk "Stoney" Kuckers  
 Bogner  
 Thomas  
 Stefan Sommer  
 Guido Welter  
 Werner Vach  
 Günter Jarke  
 die gesamte III-  
 und Iast, but not least:

Michael Hoopmann, der hiermit das  
 große Sonderlob der Redaktion erhält,  
 denn er hat nicht nur einen Artikel  
 geschrieben, sondern er hat diesen auch  
 selbst lay-outed und geklebt!!!!!!



### WIRD FUSSBALL RENTNERSPORT ?

Tja, ehe die Statistiker-Fussballmannschaft Lokomotive Omega wegen Rheumatismus, Ischias und Arteriosklerose - gelegentlich auch Studiumsbedingungen - in eine Phase der Dazimierung der Aktiven eintritt, möchte ich die Gelegenheit zum Gegensteuern wahrnehmen.

Aus den jüngeren Semestern kommen nämlich trotz steigender Studienanfängerzahlen leider immer weniger Statistiker das Angebot, in einem Team mit Kommilitonen Fußball zu spielen, wahr. Das führt dazu, daß in der Stammelf die Durchschnittssemesterzahl auf ein Niveau angestiegen ist, das bei den offiziellen Studentenanzahlstatistiken überhaupt nicht mehr existiert (ist ein Problem, die Nichtexistenz - insbesondere wenn man ein Paßfoto von sich machen lassen will).

Ich möchte also allen fußballinteressierten Statistiker/inne/n (gerade auch aus jüngeren Semestern) anbieten, bei Lokomotive Omega mitzumachen. Für die, die es vergessen haben, und die, die es vielleicht noch gar nicht gewußt haben, gebe ich noch einmal Termin und Ort des "Trainings" bekannt: Wir spielen jede Woche (nach Möglichkeit auch bei schlechtem Wetter und in den Semesterferien) Mittwochs ab ca. 14.30 Uhr auf dem Sportplatz des TUS Eintracht Eichlinghofen, der sich am Ende der Strasse Hinter Holtein (von der Uni auf die Baroper Str., am AVZ vorbei, die Stokkumer Str. überqueren und dann die 3. links ab) befindet. Gelegentlich finden auch Spiele gegen andere Freizeitmannschaften statt. Gefragt ist aber nicht die Leistung, sondern der Spass. Das soll meinen, daß Fußballer jedes Spielniveaus bei uns mitmachen können. Kommt also alle (nein nicht ALLE), wenn ihr Lust am Kicken habt, einfach mittwochs mal vorbei und verhindert, daß es Lok Omega geht wie den Dinosauriern.

Zum Abschluß noch ein kurzer Spielbericht: LOK OMEGA schlug in einem Freundschaftsspiel das Team der Croupiers von der Spielbank Hohensayburg verdient mit 3:2 durch Tore von Franz Woltering (2) und Jürgen Schlingmann. Die Gegentreffer fielen unglücklich, wie folgendes Schlaglicht beweist: "Ist jetzt unterbrochen, oder was?" - "Weiß nicht. Schieß doch einfach den Ball ins Aus" - "Nein! Nicht ins eigene Tor." Zählte.

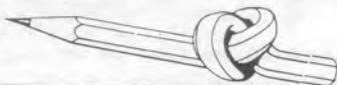
Der Manager

*Klausur*

(Nominee for the award Malcolm McLaren of University Football)

## INHALT

Was hat braucht Zahlen	Seite 1
Redaktionsgerummel	Seite 2
Wird Fußball Rentnersport?	Seite 3
Impressum und Inhaltsverzeichnis	Seite 3
Selbstschrei der gequälten Meersau	Seite 4-5
Kommentar: na und?	Seite 6
Wem?	Seite 7
Neues und nicht ganz so neues aus dem Fachbereichstat	Seite 8-11
Es waagerecht	Seite 12-13
HS	Seite 14-20
Vull, Doppelnull - oder gar nichts?	Seite 21-23
Befragen lassen wir uns nur von Fachleuten oder: Warum wir eine Umfrage machen wollen	Seite 24-25
Kleinanzeigen	Seite 25
Ideal und Wirklichkeit im Statistikstudium und drumherum	Seite 26-27
Zu guter letzt: Extrablatt und Termine	



Aufschrei der gequälten Meersau:  
Marginalien zur Volkszählung  
(Unnötiges zu Unnötigem)



Wochenlang lief ich zerkrantscht und frustriert auf dem Campus herum auf der Suche nach dem heiligen Gral der deutschen Statistik - dem ultimativen Aspekt für die Durchführung der Volkszählung in diesem christlichen Lande entgegen aller datenschutzrechtlichen Bedenken der Häretiker und Volkshetzer.

Selbst die Stellungnahme des wissenschaftlichen Beirates (bestehend aus vier Statistikexperten) konnte meinen unruhigen Geist nicht in rechtmäßige Gefilde zurückführen.

In meinen Träumen plagten mich böse Kobolde welscher Natur namens 'coverage error', 'content error' und 'geocoding error'. Ghule -einstmals liebevolle Fehler-teufelchen-verzerrten systematisch meine ach so geliebten Statistiken. Aber der deutsche Siegfried lächelte erhaben über solche Störenfriede: hat er doch auch treue - teilweise sogar freiwillige - Helfer! Ich hab' geträumt ...

Wie bringt der deutsche Staatsbeschreiber nun solche Fehlerquellen zum versiegen? Er bestraft sie mit Nichtbeachtung!

Schließlich stehen wir vor einer neuen Situation, da kann man offiziell natürlich noch nicht wissen, was zu machen ist. (Bekanntlich bedingt ja die neue dynamische Bevölkerungsstruktur eben diese durch sämtliche Gremien in ihrer Substanz fein gefilterten Fragen - etwaige Ähnlichkeiten mit bereits vorhandenen Volkszählungsfragen sind rein zufällig (oder systematisch - ich krieg das ständig durcheinander...))

Diese unkritische Erfassung ist leider fast schon typisch für die deutsche Staatsstatistik; wie sonst kann ein "statistischer Skandal" wie der Mikrozensus noch so hoch gelobt werden? So gelang es Zählern und Planern im Jahre 1970 den Arbeiteranteil in der Bundesrepublik durch die Vollerhebung mit 0,456 genau zu bestimmen und gleichsam dank der Mikrozensus-erhebung, dieser vortrefflichen Basis für kurzfristige Planungen, selbigen Anteil mit 0,474 akkurat zu schätzen. (Der Unterschied dieser beiden Zahlen ist sicherlich darin begründet, daß der Auswahlsatz von lächerlichen 600000 die Dynamik nicht erfassen kann. Ich wollte mich nicht erdreisten, die zu tolerierende Abweichung von idealer Stichprobe und Vollerhebung zu quantifizieren - ich geb' mich ungern mit sovielen Nullen ab.)

Aber die Bevölkerung muß ja auch systematisch verblödet sein.

Dies belegen wiederum unsere Statistiken: So schafften es (wiederum 1970: leider die letzte VZ - aber die Daten einer neuen VZ werden bestimmt noch spaßiger!) 0,6% der Befragten von der ersten Mikrozensus-erhebung

"Scheine, was du bist, und sei, was du scheinst- oder einfacher ausgedrückt: Sei niemals ununterschieden von dem, als was du jenen in dem, was du wärst oder hättest sein könntest, dadurch erscheinen könntest, daß du unterschieden von dem wärst, was jenen so erscheinen könnte, als seiest du anders! "

L.Carroll, engl. Mathematiker und Schachexperte



bis zur Volkszählung zum 1.Mal und von da zur zweiten Mikrozensus-erhebung zum 2.Mal den Familienstand zu wechseln. Welch sittlicher Verfall !!

Übersicht 8: Antwortvariabilität ausgewählter Merkmale der Volkszählung Mai 1970 und der 0,1 %-Mikrozensuserhebungen vom April und Juli 1970 in Prozent<sup>1)</sup>

Merkmale <sup>2)</sup>	Summe	Übereinstimmende Angaben VZ und MZ	In beiden MZ-Befragungen übereinstimmend, aber Unterschied zur VZ
Familienstand	100	99,4	0,6
Stellung im Haushalt	100	95,7	4,3
Staatsangehörigkeit	100	99,8	0,2
Weiterer Wohnraum	100	98,0	2,0
Erwerbstätigkeit	100	96,6	3,4
Überwiegender Lebensunterhalt	100	94,8	5,2
Weitere Tätigkeit	100	95,5	4,5

<sup>1)</sup> Quelle: Volkszählung vom 27. Mai 1970, Heft 26. In: Fachserie 1 „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit“ S. 63 ff. Von den Fällen mit Angaben wurden hier nur diejenigen berücksichtigt, in denen mindestens zwischen den beiden MZ-Erhebungen Übereinstimmung bestand.

<sup>2)</sup> Ohne Merkmale, die vor dem Vergleich verschlüsselt wurden sowie ohne diejenigen, in denen die Antwortkategorien im Erhebungstypen von VZ und MZ unterschiedlich waren.

Aber gottseidank gab es rechtzeitig die geistlich-moralische Erneuerung - und unverbesserliche Andersdenkende wie buddhistische Studenten werden eh untererfaßt. Auch sonst gibt es Gründe, neue Hoffnung in meinem verkrusteten Statistikerherzen sprießen zu lassen. Zumindest bei dem Daten der notorischen Verweigerer "lassen auch bei systematischen Ausfällen die Auswirkungen kontrollieren." Wie schnell die Wissenschaft der Statistik doch voranschreitet. 1985 war man dazu noch nicht in der Lage ...!

-Volkszählung 1987; Rechtliche Grundlagen und Konzept nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 15. Dez. 1983; Wirtschaft und Statistik 12/1986, p.927-957

\*: -(1986): Stellungnahme des wissenschaftlichen Beirates für Mikrozensus und Volkszählung zur Volkszählung '87; Statistisches Bundesamt

R.E.Pay(1985): Implications of the 1980 PEP for future census coverage evaluation; ASA: Proceedings of Survey Research Methods Section 1985, p.413-418

Bretz, M.; Niemeyer, F. (1978): Probleme der Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung 1981; Allgemeines Statistisches Archiv 62, p.66-79

Erickson, E.P.; Kadane, J.B. (1985): Estimating the population in a census year; JASA 80, p.98-108

Kish, L.; Verma, V. (1986): Complete censuses and Samples; Journal of Official Statistics 2, p.381-395

Herberger, L. (1985): Aktualität und Genauigkeit der repräsentativen Statistik der Bevölkerung und des Erwerbslebens; Allgemeines Statistisches Archiv 69, p.16-55

Butz, W.P. (1985): Data confidentiality and public perceptions: the case of the European censuses; ASA: Proceedings of Survey Research Methods Section 1985, p.90-97

Güllner, M. (1983): Von der Fiktion der Unfehlbarkeit; in: Die Volkszählung, Hrsg. von J. Taeger; Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hbg.



Michael

Kommentar



\* Eigentlich sollte diese Omega unter einem Thema stehen, nämlich "Wie sieht ein sinnvolles Statistik-Studium aus?", doch leider sind zu diesem Thema keine Artikel bei der Omega-Redaktion eingetroffen, so daß dieses Thema wieder fallen gelassen wurde, denn anscheinend macht sich niemand Gedanken über ein sinnvolles Studium! Alle sind glücklich und zufrieden; niemand vermißt etwas; das Veranstaltungsangebot ist mehr als ausreichend und besonders abwechslungsreich; G-Vorlesungen für alle Nebenfächer werden angeboten; es gibt nicht nur Standard-Spezialvorlesungen; die Leute versuchen nicht nur, ein Schmalspurstudium zu absolvieren, sondern versuchen, mit einer breiten fundierten Ausbildung unseren Fachbereich zu verlassen, um ihre vielen erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten im Beruf einsetzen zu können; Vorlesungen, Praktika, Seminare etc. sind nicht überfüllt, sondern lassen ein effektives Arbeiten zu; das Nebenfach wird als Anwendungsgebiet der Statistik gesehen, so daß dort immer wieder Bezüge zur Statistik hergestellt werden, und das Nebenfach wird daher nicht nur als lästiges Übel nebenher gezogen; jede/r sieht in der Studienordnung einen Vorschlag oder einen Rahmen, der bei der Planung des Studiums behilflich sein soll, aber keineswegs verbindlich ist; niemand denkt daran, nur seine/ihre (möglichst bequemen) Scheine zu machen und dann noch die paar Vorlesungen zu hören, die im Hauptdiplom geprüft werden, sondern jede/r versucht, noch ein paar Veranstaltungen mehr zu hören, um eine umfassende Grundausbildung zu erhalten; das Lehrangebot wird jedes Semester durch viele interessante Spezialvorlesungen von Lehraufträgen, die sich mit Themen befassen, die sonst nicht an unserem Fachbereich vertreten sind, bereichert; die Betreuung der Übungsgruppen ist optimal; es gibt keine Mammutübungen, in denen nicht auf die Probleme des/der einzelnen eingegangen werden kann; die Durchfallraten in Klausuren und mündlichen Prüfungen halten sich sehr in Grenzen; insbesondere die Vordiplomprüfungen werden erst nach einer gründlichen Wiederholung des Stoffes gemacht, so daß dort auch schon mal eine kleine "Verzögerung" mit einkalkuliert wird; Themen für Diplomarbeiten ergeben sich häufig aus Seminaren oder in Vorlesungen, so daß frau/man sich nach und nach mit der Thematik vertraut machen kann, um sich dann in Ruhe für ein Thema entscheiden zu können; in den Praktika wird nicht nur blind SAS angewandt, sondern auch versucht, selbst Verfahren auszuprobieren und die dann erhaltenen Ergebnisse sinnvoll zu interpretieren; auch die ethischen Probleme, die im Zusammenhang mit Statistik (Datenschutz, Tierversuche u.v.m.) auf-



Nicht hindenken!  
 Arglos und harmlos  
 Durchs Leben bin,  
 Kommt mir das Böse  
 Nicht in den Sinn!  
 Arglos und harmlos,  
 Glücklich ich bin -  
 Hör' ich das Böse,  
 Denk' ich nicht hin!

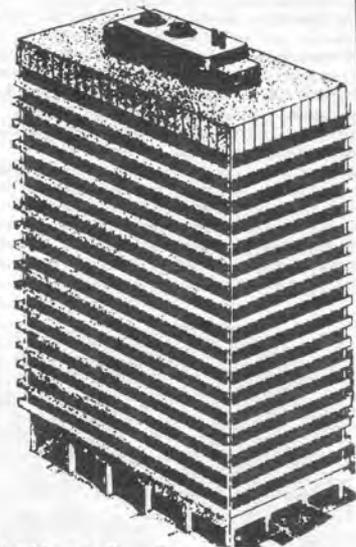
tauchen können, werden von allen Seiten berücksichtigt und in Veranstaltungen immer wieder angesprochen und diskutiert; und und und ....  
 ... darum hat wahrscheinlich niemand etwas geschrieben, weil ja alles in Ordnung ist, und wenn doch jemand geschrieben hätte, dann vermutlich:  
 Wie sieht ein sinnvolles Statistik-Studium aus?  
 So!!!!!!!

Wie?? (Magdalena)



# DEMO

Am 3.6.87 hieß es : " Auf nach Düsseldorf ", zur Studenten-Demo vor dem Wissenschafts - ministerium , um die dortigen Bürokrats (Danke Stefan) zu erschrecken und dem Studiengebührenspek ein Ende zu bereiten . Also versammelten sich am Morgen 80, von der Fete am Vorabend übernachtigte , Statistikgespenster zum Demofrühstück im Sofazimmer und harreten der Dinge , die da kommen mögen . Und es kam auch wie es kommen mußte . Als sich nämlich die Studis auf die 21 Busse verteilt hatten war für ca.100 von ihnen kein Platz mehr , darunter natürlich fast alle Verteilungs - expert/inn/en aus der Statistik .



Fachschaftsreferent Ingo Rößler : " In 10 Minuten kommt der nächste Bus mit 47 Plätzen, und wir versuchen noch weitere aufzutreiben ". Das einzige was kam, war alle zehn Minuten der Bus nach Dorstfeld. Nachdem einige schon mutmaßten Ingo habe gemeint in 47 Minuten kommt ein Bus mit 10 Plätzen kam dann die erlösende Nachricht: " Gleich kommt der Bus , allerdings nur einer , Der Rest der Leute muß Fahrgemeinschaften bilden ". So betreut fuhren wir dann per PKW nach Düsseldorf und kamen natürlich viel zu spät zum MiniWuF (Mysterium für Wissenschaft und Forschung ). Von da an ging's unter Ignoranz der Eingeborenen und Sambarhythmen der PH-Münster durch die Innenstadt zum Finanzministerium Stellenkillers Minister Posser, der durch seine Finanzpolitischen Alptraumphantasien unsere Hochschulen in Geisterstädte verwandeln möchte . Nachdem der WDR unser Spruchband und die Omega - Fahne im Kasten hatte ( zu bewundern in der Tagesschau !!!!! ) schritt der Feuer - speiende Kopf ( VDS, GEW, VoBo-Ini) des Studenten-Lindwurms zur Abschlußgeisterstunde um 15Uhr (Jetzt aber Schluß mit dem Gespenster quatsch ) in den Hofgarten , wir hinterher, wo uns dann nochmal gesagt wurde, warum wir eigentlich da waren. Nachdem uns auf dem Rückweg noch einige (einen hammer noch ) Polizisten Schockweise entgegenkamen fanden wir doch noch den Weg nach Hause, und dieser Artikel den schnellsten Weg in die kurz vor Redaktionsschluß erhitzte Schreibmaschine .

D.K.



**NEUES UND NICHT SO NEUES AUS DEM FACHBEREICHSRAT**

Seit der letzten Omega sind schon wieder zwei Fachbereichsrat-Sitzungen gewesen, die eine in der letzten Woche des Wintersemesters und die zweite vor kurzem, zu Beginn des Sommersemesters. Wahrscheinlich haben die meisten von Euch inzwischen ja schon die Protokolle dieser Sitzungen im Sofazimmer hinter der Tür gelesen; trotzdem soll an dieser Stelle noch einmal kurz von beiden Sitzungen berichtet werden.

Wenden wir uns zuerst der Februar-Sitzung zu: Auf dieser Sitzung gab es für uns vier wesentliche Tagesordnungspunkte

- Vorlesungsverzeichnis SS 87
- Vorlesungsverzeichnis WS 87/88
- Raumfragen, Umzüge
- Was ist mit der Rothe-Stelle?



Im Vorfeld der Sitzung hatten wir uns insbesondere mit den ersten drei Punkten beschäftigt, hatten uns so unsere Gedanken gemacht und auch eigene Vorschläge erarbeitet. Was die Vorlesungsverzeichnisse angeht, hatten wir uns folgendes gedacht; wenn wir uns für die Belange und Wünsche der Student/inn/en im Fachbereichsrat einsetzen wollen, müssen wir auch ungefähr wissen, wie diese Wünsche aussehen; wir machten uns also daran, einen "Munchezettel" zu erstellen, so daß wir dann bei der Fachbereichsrat-Sitzung sagen können: die und die Vorlesungen und Themen (insbesondere F- und G-Vorlesungen, also Spezialvorlesungen aus dem Hauptstudium) werden stark gewünscht; bietet die doch mal an oder besorgt uns einen Lehrauftrag dafür. Also haben wir Ende Januar eine Umfrage durchgeführt; wir versuchten möglichst viele Student/inn/en des Hauptstudiums zu erreichen, indem wir unsere Umfrage in den stark besuchten Veranstaltungen gemacht haben. Aus den in der Studienordnung vorgeschlagenen Spezialvorlesungen und aus alten Vorlesungsverzeichnissen stellten wir einen Katalog möglicher Veranstaltungen auf und baten Euch dann, doch anzukreuzen, welche davon von Euch in den nächsten Semestern gewünscht und gebraucht werden.

An dieser Stelle nun noch einmal die Frageliste mit den erzielten Ergebnissen:  
 "Demnächst ist wieder eine Fachbereichsrat-Sitzung. Wie Ihr wißt, entscheidet der Fachbereichsrat auch über das Veranstaltungsverzeichnis. Sicher werdet auch Ihr schon mal bestimmte Vorlesungen vermißt haben, oder Ihr habt gehofft, daß endlich mal eine G-Vorlesung für Euer Nebenfach gehalten wird. Wir möchten nun auf der nächsten Sitzung einen "Munchezettel" vorlegen, - damit die Profs früh genug unsere Wünsche kennen und sich nicht damit "rausreden" können, nun sei das Veranstaltungsverzeichnis schon komplett; jede/r habe sich

schon auf ihre/seine Veranstaltung vorbereitet; und man/frau könne jetzt nicht noch so schnell eine Vorlesung aus dem Hut zaubern!  
 Also, was wünscht Ihr Euch (in den nächsten Semestern)???"

- ... und hier sind Eure Ergebnisse:
- eine z w e i-stündige Stoppro-Fortsetzung 51
  - Entscheidungstheorie 7
  - Diskriminanz- und Clusteranalyse 17
  - Geburts- und Todesprozesse 7
  - Robuste Methoden, mit Praxisbezug 36
  - Bayes'sche Statistik 5
  - Analyse von Kontingenztafeln mit log-linearen Modellen 21
  - Warteschlangen 5
  - Skalierungsmethoden, insbes. multidimensionale Skalierung 13
  - Sequentialanalyse, Sequentielle Verfahren 12
  - Stochastische Optimierung 6
  - Simulationstechniken 20
  - Numerische Methoden in der Statistik 31
  - Zuverlässigkeitstheorie 2
  - Demographie 22
  - Versuchsplanung 27
  - Varianzkomponentenmodelle 33
  - Qualitätskontrolle 30
  - Empirische Sozialforschung 25
  - Faktorenanalyse 24

außerdem wurden gewünscht:

- \* G-Vorlesungen für Physik, Soziologie, Chemie, Raumplanung

\* und noch ein paar vereinzelte Spezialwünsche wie z.B. Spieltheorie

\* außerdem tauchte der Wunsch auf, daß Ökonometrie (ursprünglich geplant für den Sommer, findet dann aber nicht statt, da Trenkler als Dekan nur halbe Lehrverpflichtung hat und diese mit Wrumms II abdeckt) gehalten wird.

Das waren also Eure Wünsche, soweit wir sie ermitteln konnten. Diese Wünsche legten wir bereits Ende Januar den Profs vor, nämlich für ihre Hochschullehrerkonferenz, da sie dort erst mal unter sich das Veranstaltungsangebot erstellen wollten, mit der Bitte, doch dabei vielleicht die Wünsche der Student/inn/en mit zu berücksichtigen. Das Vorlesungsverzeichnis für den Sommer stand ja bereits vorher so gut wie

feet, da war also nicht mehr viel zu machen; allerdings für den Winter konnten sie ja theoretisch unsere Wünsche mit berücksichtigen; und wenn Frau/en sich das Angebot für den Winter ansieht, so glaube ich doch, daß sie darauf eingegangen sind, (auch wenn noch immer einige Lücken bleiben, - aber in den durchschnittlich 14.6 Semestern, die wir an dieser Abteilung verbringen, wird bestimmt auch noch der eine oder andere unserer Wünsche erfüllt werden!!) Hier möchte ich jetzt das Vorlesungsangebot für den Winter einflechten; auf das des Sommers kann ich ja wohl verzichten; denn das kennen wir ja alle inzwischen zur Genüge, (dazu kann Frau/man vielleicht noch anmerken, daß jetzt im Sommer eine G-Vorlesung für Soziologie, Raumplanung angeboten worden ist!)



Vorlesungsverzeichnis WS 87/88  
(soweit bekannt, Stand: 13. Mai 1987)

Grundstudium:		
* Sta-Schlu	2+2	Jäckel (?)
* Wrums I	4+2	Loesgen
* Mathematik	2+1	Hering
* Anf.-praktikum	2	Degens
* Proseminar	2	N.N. (1)
Hauptstudium:		
* Statistik I	4+2	Gäther
* Stopro	4+2	Heibel
* F-Praktikum I	4	Heiler (??)
* F-Praktikum II	4	Eicker/Ostermann
* Seminare:		
a)	2	Gäther
b)	2	Heibel
c)	2	Schach
* F- und B-Vorlesungen:		
- Versuchsplanung	4+2	Hering
- EDA	2+2	Eicker/Degens
- Zeitreihen	4+2	Heiler (??)
- Skonometris	4+2	Trenkler
- Methoden der emp. Gesundheitsforschung	7+7	Schach
- Demographie	3+1	Pflaumer
- Simulationstechniken	2+2	Härdle

Veranstaltungen für andere Fachbereiche:  
+ Wrums für Ing. 2+1 Elpelt/Heine  
+ Stat. II f. Wiso 3+2 Heine/Elpelt

Dieses Veranstaltungverzeichnis ist natürlich



noch nicht komplett, denn dabei haben noch gar nicht alle ihr Lehrdeputat abgedeckt; die Profs haben i.d.R. ein Deputat von acht Stunden, die Assis i.a. eines von vier Stunden; - die meisten Assis sind jedoch oben noch gar nicht mit aufgeführt!  
Außerdem haben Hartung und Urfer im Winter Forschungsfreize semester!  
er das Verzeichnis ist auch noch nicht endgültig, denn z.B. sind die Lehraufträge (Jäckel, Pflaumer, Härdle) bisher nur erst beantragt; außerdem hat Heiler sich noch nicht ganz entschieden, ob er den Ruf der Uni Konstanz annimmt oder ob er uns treu bleibt, der letzte Stand der Dinge ist eine Aussage seinerseits auf der Fachbereichsrat-Sitzung im Mai; er entscheidet sich noch in diesem Monat; wahrscheinlich unterschreibt er für Konstanz! An der Stelle ist also das Angebot auch noch nicht ganz klar bzw. kann plötzlich noch schrumpfen!!!!



Der nächste Punkt, mit dem wir uns ebenfalls vorher beschäftigt haben, war die Raue- und Umzugssituation. Ich möchte das Thema hier nicht allzu breit ausführen, denn ich glaube, daß Ihr alle die Protokolle der Fachbereichsrat-Sitzungen gelesen habt, in denen dann ja stand, was der jeweilige Stand war. Auch hierzu hatten wir ein Konzept erarbeitet, was den Profs bei ihrer Hochschullehrerkonferenz vorlag; (allerdings haben sie dann doch ganz andere Pläne entwickelt). Hierüber noch einmal zu reden ist müßig, denn inzwischen haben die Umzüge stattgefunden und die neue Raumaufteilung wird wohl erst einmal eine Weile Bestand haben; außerdem soll diese neue Raumsituation (hoffentlich) in einem eigenen Artikel gewürdigt und beschrieben werden. Es bleibt nur noch anzumerken, daß es nicht gelungen ist, wieder einen studentischen Arbeitsraum einzurichten, dafür aber ist es den Profs gelungen, mindestens vier Rechnerräume einzurichten!

Auf der Fachbereichsrat-Sitzung blieb dann im wesentlichen noch der Punkt "Rothe-Stelle"; wie Ihr alle wißt, hat Rothe die Abteilung im April/Mai 1986 verlassen, anschließend war die Stelle ein halbes Jahr gesperrt. Dieses halbe Jahr war im November 1986 rum, doch die Stelle (C2-Prof auf Zeit mit einer Restzeit von etwa 1,5 Jahren), die eigentlich eine Assi-Stelle bei uns ist, jedoch für diesen Zeitraum eingetauscht wurde, blieb weiterhin unbesetzt. Das seitdem wieder verfügbare Geld aus der Stelle wurde nicht genutzt und der Rücktausch in eine Assi-Stelle behnte sich auch nicht an. Immer wieder hatten wir danach gefragt, doch bis dahin hatte sich für uns noch nichts ergeben. Auf der Fachbereichsrat-Sitzung im Februar beschloß der Fachbereichsrat dann wenigstens mal, beim Fachbereich Chemie, mit dem wir diese Stelle getauscht haben, nachzufragen, ob nicht ein vorzeitiger Rücktausch möglich sei. (Im Februar war jedoch auch noch niemand bereit, wenigstens das Geld aus der Stelle zu verwenden.) Unsere Nachfragen bei den Student/inn/en im Fachbereichsrat Chemie ergaben denn, daß frau/man dort noch nicht zu einem Tausch willig war. Was blieb uns anderes als zu warten! Und siehe da! auf der nächsten Fachbereichsrat-Sitzung im Mai wurde uns verkündet, daß die Stelle zurückgetauscht ist, in zwei bis drei Monaten wieder besetzt wird und daß bis dahin das Geld in Hiwis investiert wird!!!!!! Dann haben wir also wieder, wenn alle da sind, 10 (in Worten: zehn) Assis!

Und was gab es sonst noch interessantes auf der Fachbereichsrat-Sitzung im Februar?

Wie immer gab es den Bericht des Dekans (Hartung) und die Fragen an den Dekan, wobei eines unserer Hauptanliegen die Kapazitätsberechnung (vgl. Omega 28) war; da ließ sich aber noch nicht viel Neues berichten, da Urfer noch in Verhandlungen mit der Verwaltung etc. steht. Auch die Sitzung im Mai ergab nichts wesentlich neues, da Urfer nicht da war; aber er versucht mit aller Kraft, diese ungünstige Berechnung für uns zu verbessern! Der nächste wichtige Punkt war die Wahl eines neuen Dekans sowie eines Prodekan; Dekan wurde Trenkler, und einen Prodekan fanden wir mal wieder nicht!  
Weitere Wahlen:

- Lust-Ausschuß: Hering als Vorsitzender, Trenkler als normales Mitglied, von den Assis Annette Kenning und Jürgen Kübler, und als Nachfolger für Friedhelm von den Student/inn/en Michael Heilmann und Ulrike Branning;  
- Prüfungsausschuß: keine Wahlen, obwohl Eicker händeringend nach einem Nachfolger oder einer Nachfolgerin für das Amt des Ausschlußvorsitzenden suchte, es fehlte halt an Kandidat/innen.

Ein weiterer wichtiger Punkt war die Vergabe von Seminarthemen, denn tags zuvor hatte es das berühmte Loosverfahren für das Schachseminar gegeben, und auch die anderen beiden (Meiler, Eicker) waren noch nicht zufrieden mit den Mengen oder Umengen von Leuten, die in ihre Semi-



nare strebten oder nicht strebten. Bis dahin waren etwa immer noch 20 Leute, die ein Seminar machen wollten, aber noch kein Thema hatten. Wir versuchten, den Profs das Versprechen abzurufen, alle diese Leute noch unterzubringen, doch so ganz recht wollten sie noch nicht. Allerdings versprochen sie, sich grundsätzlich darüber Gedanken zu machen, - davon wollten sie jedoch bei der Fachbereichsrat-Sitzung im Mai nichts mehr wissen. Im Februar gelang es allerdings, noch alle Leute, die dann noch interessiert waren an einen Seminarvortrag, in einem der drei Seminare unterzubringen. Es bleibt abzuwarten, wie sich das in Zukunft entwickelt, aber rosig sieht es wahrhaftig nicht aus!

So bleibt nur noch ein Punkt vom Februar zu erwähnen, nämlich der Hochschulentwicklungsplan für die 90er Jahre. Dieser Plan bzw. eine Stellungnahme zu diesem Thema sollte von allen Fachbereichen bis Ostern erstellt werden; das war alles, was von dieser Sache bekannt war. Dementsprechend fanden sich auch fürchterlich viele Leute bereit, daran mitzuarbeiten, so daß schließlich die ganze Sache hauptsächlich an den Dekan delegiert wurde. Der fertige Bericht lag uns dann bei unserer Fachbereichsrat-Sitzung im Mai zur Kenntnisnahme vor! Er ist etwa 25 Seiten stark; wer sich dafür interessiert, kann uns ja mal fragen! Bevor ich es vergesse, es gab noch etwas interessantes auf der Sitzung, dh. eigentlich gab es das ja nicht auf der Sitzung, weil dieser Punkt vertagt oder fallengelassen wurde! Es ging um den Bericht des Prüfungsausschusses über die Entwicklung der Prüfungssituation an unserer Abteilung; dieser Bericht wurde jedoch nicht gehalten, da zum einen der Prüfungsausschussvorsitzende Eicker nicht da war und zum anderen war frau/man sich auch nicht so ganz klar, ob frau/man diesen Bericht überhaupt so öffentlich machen sollte; interessante Punkte aus diesem Bericht sind für uns z.B. die Angaben, wieviele Leute welches Nebenfach belegt haben, die durchschnittliche Studiendauer, die Anzahl der Student/inn/en, die zwar schon Vordiplom, aber noch kein Diplom haben (denn das sind ja die, die noch die ganzen F- und G-Vorlesungen hören müssen, die in die Praktika und in die Seminare hineinströmen!!!) u.ä.!

Doch nun möchte ich endlich zur neunten Sitzung des Fachbereichsrat Statistik am 13. Mai 1987 kommen. Einige Sachen habe ich ja schon vorweg genommen, andere möchte ich hier nicht noch ein-

mal aus dem Protokoll im Sofazimmer wiederholen; ich will nur noch ein paar wichtige Punkte herausgreifen:

\* Frau Gather ist jetzt die Ausländerbeauftragte unseres Fachbereiches

\* Es ist im Gespräch, unser Prüfungsamt an das Zentrale Prüfungsamt abzugeben, dadurch können große Nachteile und viel zu viel Bürokratie auf uns zukommen; auf der Fachbereichsrat-Sitzung sahen die meisten, selbst Profs und Assis, in einer Übergabe nur Nachteile, nur Eicker erhofft sich noch Vorteile, spricht: Entlastung beim Schreiben und Ausrechnen von Zeugnissen, etc.! Wir haben dann darauf gedrängt, daß er wenigstens den gesamten Prüfungsausschuß, insbesondere die Student/inn/en als Hauptbetroffene, in seine Verhandlungen mit dem Zentralen Prüfungsamt einbezieht; dieses hat er uns auch versprochen und er hält es wohl auch!!!!

\* Aufgrund der nun endlich auch offiziellen Überkapazität an Student/inn/en war es uns jetzt endlich möglich, die Notzuschlagsmittel zu beantragen, was auch tatsächlich geschehen ist; Urfer kämpft für diese NAZ-Mittel

\* Es gibt noch keine offizielle Benutzungsregelung für die ISP-Rechner im 134, da nach Aussagen der Wisos wir Statistiker/innen diese Rechner nicht stark genug auslasten; - Also stürmt die Rechner und lastet sie aus, damit wir vielleicht endlich eine offizielle Regelung bekommen!

\* Wahlen:

a) Prüfungsausschuß

Eicker übernimmt den Vorsitz noch bis Ende dieses Semesters, doch er fühlt sich jetzt schon zu stark überlastet wg. Senat etc. Er sucht also einen Nachfolger. Hartung bleibt weiterhin Vertreter. Die Amtszeit der Student/inn/en endet im Juni, da aber bis dahin wohl keine neue Fachbereichsrat-Sitzung ist, wählten wir schon jetzt Werner Vach (macht weiter), Dagmar Wolf und Magdalena Thöne

b) Haushaltsausschuß

Dieser Ausschuß wird komplett wieder gewählt, außerdem entsenden wir noch einen Vertreter; da sitzen jetzt also Schech, Degens, Olf Wüllentrath und Matthias Tien

c) Bibliotheksausschuß

Hier endeten einige Amtszeiten, es gab auch hier die Wieder- und die Vertreterwahl für Schach, Marita Durak und Kilian Stumpf

d) Strukturausschuß

Nachdem Jürgen die Lager gewechselt hat und unter die Assis gegangen ist, brauchten wir neue



Leute im Strukturausschuß: Stefan Sommer und Rainer Lüdtko

\* Nach langen Diskussionen wurde Kalin die Prüfungsberechtigung für die F-Prüfung im Hauptdiplom für die Dauer von drei Jahren erteilt; Bedingung ist allerdings, daß eine der beiden Teilprüfungen über eine der beiden von Kalin gehaltenen MSOR-Vorlesungen ist!

\* über die Umzugsdiskussion will ich nun wirklich nichts mehr sagen, außer daß im Fachbereichsrats-Protokoll etwas mehr dazu steht und daß am 21. Mai 1987 der Umzug wohl erst einmal abgeschlossen wurde!

\* Die uns zur Kenntnisnahme überlassene "Stellungnahme zur Entwicklung unseres Fachbereichs in den 90er Jahren" war zwar längst verschickt ans Rektorat etc., nichtsdestotrotz wurde sie noch einmal kurz kritisch beleuchtet.

\* Und nun noch der wichtigste Punkt: die geplante Änderung des WissHG steht uns bevor!

Diese Änderung kann für uns alle weitreichende Konsequenzen haben; die Hochschulen (Senat, Fachbereichsrat) sind aufgefordert, bis zum Monatsende eine Stellungnahme zum Gesetzentwurf abzugeben. Wir erfuhren eher zufällig davon: Uns entdeckten wir einen Brief des Asta an die Fachschaften, in dem stand, daß den studentischen Fachbereichsrats-Vertreter/innen dieser Entwurf vorläge. Da dies jedoch bei uns nicht der Fall war, riefen wir im Asta an und bat um die Zusendung dieses Entwurfes. - dieses wurde uns sofort versprochen. Das geschah bereits zwei bis drei Wochen vor der Fachbereichsrats-Sitzung. In der Hoffnung, bis dahin den Entwurf zu haben und somit von unserer Seite eine Stellungnahme abgeben zu können, ließen wir diesen Top auf die Tagesordnung setzen. Doch wir hatten beinahe zu voreilig gehandelt! Bis Freitag, den 08. Mai, war immer noch kein Entwurf bei uns eingelangt. Ein weiterer Anruf beim Asta brachte keine Freigabe; man war gerade dabei, den Entwurf zu kopieren. "das ist aber bis Montag fertig, dann könnt Ihr ihn auf der FkK (Fachschafts-Koordinierungs-Konferenz) bekommen!" Unser Fachschaftsrat erklärte sich bereit, den Entwurf dann mitzubringen von dort. Doch es wurde Montag, der FSR kam zurück, doch ohne das gute Stück; man hatte mitgeteilt, daß dieses immer noch nicht fertig kopiert sei. So besorgten wir uns dann selbst diesen Entwurf, und Rainer hat ihn durchforstet. Dienstag setzten wir uns dann noch einmal zusammen, auch zusammen mit Dagmar,

Wenn du nicht aufhörst zu stinken, hab ich dir eine rein



Heinz und Werner, die durch ihre Ausschlußaktivitäten diesen Entwurf schon vorher hatten und sich schon damit befaßt hatten, - und dann haben wir unseren Antrag für die Fachbereichsrats-Sitzung am nächsten Tag erarbeitet und formuliert, aber wegen der Zeitknappheit mußten wir uns dabei im wesentlichen auf drei Punkte beschränken, nämlich auf die Tatsache, daß die Fachschaften weiterhin vorgeschrieben sein müssen und nicht evtl. aufgelöst werden können, dann darauf, daß eine Frauenbeauftragte an jede Uni soll und daß sie dort nicht nur eine Alibi-Funktion erhält, sondern auch mit den notwendigen Rechten ausgestattet wird, und als dritten Punkt forderten wir noch, daß im Senat nicht eine feste Sitzzahl vorgeschrieben wird, sondern nur ein Sitzverhältnis, damit insbesondere an größeren Unis auch die kleineren Abteilungen dort vertreten sein können. Diesen Antrag brachten wir dann am Mittwoch zur Diskussion und zur Abstimmung, und er wurde schließlich auch mit nur zwei Enthaltungen und ohne Gegenstimme angenommen!

Nachtrag: am 20. Mai 1987, also eine Woche nach unserer Fachbereichsrats-Sitzung erreichte die Fachschaft der neueste Asta-Rundbrief, dieser enthielt unter anderem die langersehnte Kopie, auf der dann noch zwei kurze "Worte" vermerkt waren:

WissHG 2,-  
Kein Kommentar, und vielen Dank für die große Hilfe!

\* Unter der Rubrik "Verschiedenes" gab es dann noch zwei kurze Bemerkungen:  
- im Sommersemester findet auf jeden Fall noch eine Fachbereichsrats-Sitzung statt, dann geht es um das endgültige Veranstaltungsangebot für das Wintersemester

- demnächst steht auf der Einladung zur Fachbereichsrats-Sitzung "Beginn: 14.15 Uhr, pünktlich", da heute nur alle so nach und nach zwischen zwei und viertel nach zwei eingetrudelt waren, obwohl für 14.00 Uhr eingeladen war! Das war's also mal wieder aus dem Fachbereichsrats; ich hoffe, daß wir mit BRJA Herbst das Mal wieder viele Student/innen als Zuhörer/innen haben werden, denn die Sitzungen sind immer öffentlich.

Bis dann also  
Magdalena

elf

## 55 waagerecht

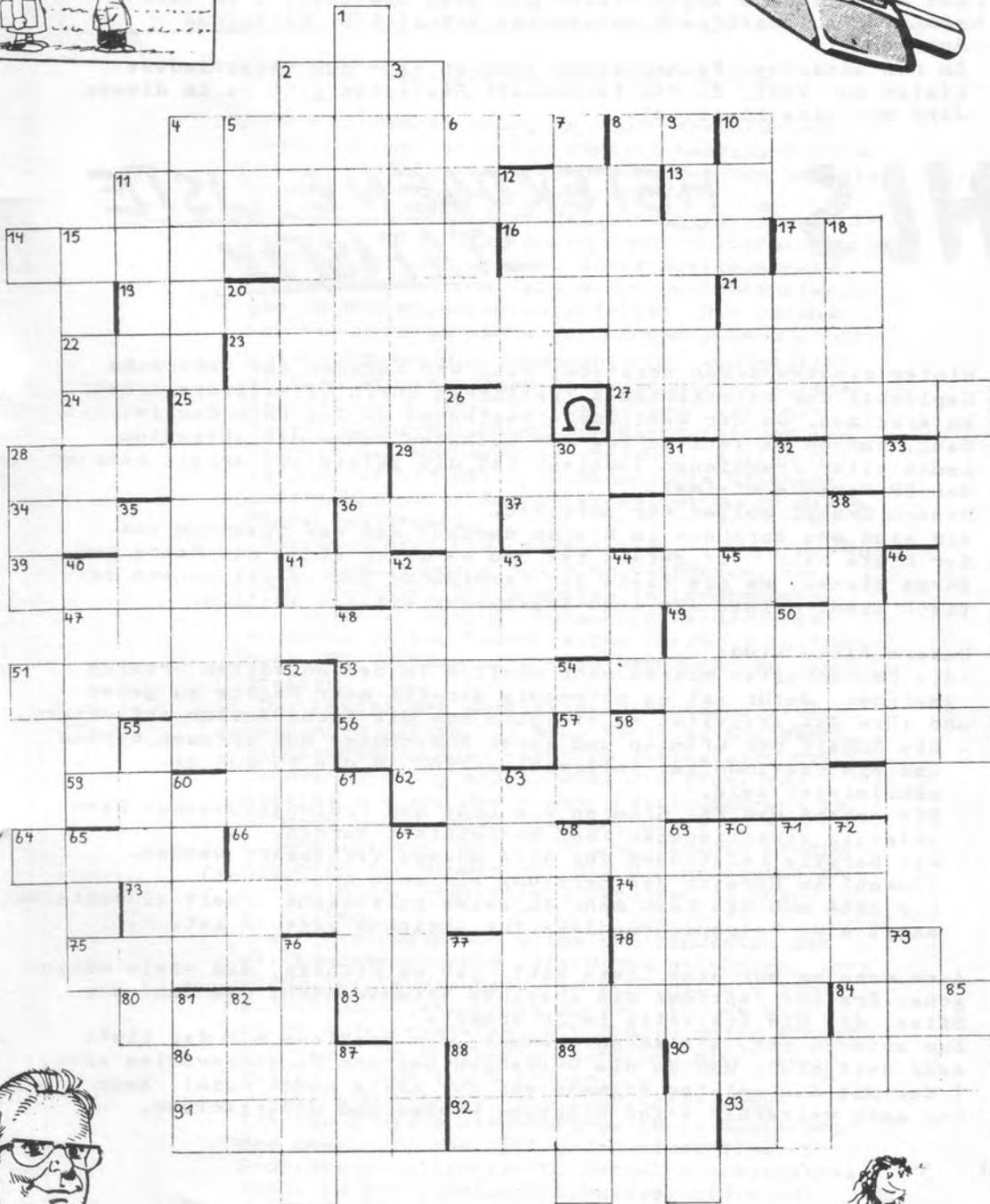
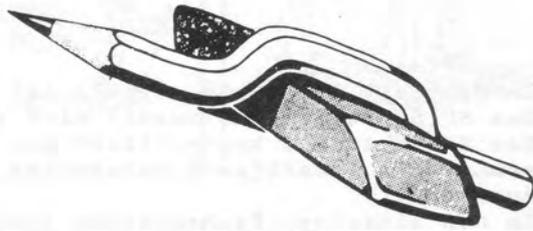
Rätsel für Querdenker - Nr. 1

Waagerecht: 2: Was Deutschland schützt, halten Engländer für verrückt/4: zielt gemeinerweise nur auf Körper/8: macht Entfernungen klein und mickrig/11: macht Studenten groß und stark/13: So einer könnte aus Witten kommen../14: und dieser Begriff mußte ja kommen/16: Diesen Buchstaben wissen Statistiker sehr zu schätzen/17: Braucht man zum Testen von H gegen H<sub>0</sub>/19: Thesen über Hypothesen/21: Da gucken Poris Peckers Gegner dumm in die Höhe/22: In solchem Garten kann man sich gut verstecken/23: An diesem Ort wandelt man auf der Muse Spuren/24: Jeder weiß ihren Namen, doch keiner ihr wahres Aussehen/25: Abfall mit männlichem Ende hat einen Allerweltsnamen/27: Beginn jeder Tagesordnung/28: Vorbild für leicht reizbare Menschen/29: Erweckt den Eindruck, Metall könnte Feuer fangen/34: Typischer Exstatistiker ohne seinen Platz/36: Vorrichtung zum Gedankenlesen/37: Von Engeln erwartete Charaktereigenschaft/39: Abteilungsleiter/41: Niemandens Integral/47: Farbige Feier/49: Wird nicht nur von Ferne vorgelesen/51: Was Glücksache ist, sollte man nicht dem Zufall überlassen/53: Rüdigers Urlaub, verkürzt/55: Russischer Fluß, der Fachschaft bekannt/56: Bei diesem Tanz ist es unmöglich, auf dem Teppich zu bleiben/57: Fragen Sie Herrn Riemann/59: Den gehen alle nicht-Pfandflaschen/62: Selbsttätiger Weltenträger liegt im Handschuhfach/64: kleine Schwester von 10 senkrecht/66: Haupteinnahmequelle der Juristen/73: Zielgerichtete Tätigkeit/74: So ist der Mann ein Mann/75: Aus-schluß von öffentlichen Grünanlagen/78: Was Engländer schreiben, würden Deutsche drucken/80: Paradies für 66 waagerecht/83: Will in Deutschland die Monarchie wieder einführen/84: Geköpfter Agent, elek-

trisch geladen/86: Englischer Adliger wird oben klebrig/88: Solches Licht wärmet nicht/90: Unheilvoller Duft aus der Erde/91: In Geisterbahnen meist blaß/92: Unser Zeichen/93: hilft beim Zitieren

Senkrecht: 1: Wer grün wählt, muß nicht lange warten/2: Nur wer da war, kennt Radon und Nektodym/3: Zwischen eins und zwei/4: Um die zu entwickeln, braucht man keine Dunkelkammer/5: Eintönige Einrichtung/6: Kann nur auf Verzicht nicht verzichten/7: steht <sup>links</sup> rechts von "größer als" /8: Klassische Methode der Realitätsprüfung/9: Nicht all-täglicher Brocken/10: Erstes Übel unseres Studiums/11: Zahlen in Reih und Glied/12: Wer nicht hören will, tut's/15: Ein flotter Dreier/17: Garantie für aufregende Apras/18: Dieses Athen hat Geburtstag/20: Fabrik zur Herstellung von Hochschülern/26: Verzweifelter Ausruf eines Statistikers, an seine Resultate gerichtet/28: Nicht nur vier gegen Willy/30: Etwas für Leute, die nicht bis zehn zählen können/31: Da weiß man, was man hat/32: Wasser mit Rand/33: Unbekannter Verfasser zahlreicher Artikel/35: Eile nottuend/39: fließt zur Donau hin/40: Dimensionen = 2/42: Verlängerter Arm der Studentenschaft aus Jamaica/43: Eigenschaft des singenden Purpur/44: Dort hausen sechs bemützte Kobolde/45: Erfinder der gleichnamigen Mengen/46: Kam mit Luftballons hoch hinaus/48: Selbst im tiefsten Frost findet sich eine Menge griechischer Buchstaben/50: Alte katholische Kampffront/52: In der vom Grenzwert liegen die Folgeglieder/54: Heißer als in Dortmund und toller als in Mainz/55: Bananen sind's nicht/58: Gläubiger Mensch.../60: ...wird leicht zum solchen/61: Die ziehen ihre Kreise nicht mit dem Zirkel/63: Satz, der einem auf die Sprünge hilft/65: Fragen sie Werner/67: Ein solcher erhebt einen von nämlicher Tätigkeit/68: Tierische Schwindelei/69: Moment, der in Zukunft nicht wiederkommt/70: Das zur Volkszählung wird oft zitiert/71: findet in der Chemie Verwendung/72: Ort, wo die Weichen hart sind/76: Eigenschaft des Vergangenen/77: Irischer Kollege von 83 waagerecht/79: Sprichwörtlich müßte man irgendwann auf jeden Fall dort ankommen/81: Da geht dem Franzosen die Sonne auf/82: Sollte James Bond so so sagen/87: Diese Art sollte man sich abgewöhnen/89: So geht's runter

© Thomas Beher







#### ALLGEMEINE STUDIENSITUATION

Die Bundesregierung und auch die SPD-Landesregierung versuchen derzeit massiv, Einsparungen im Bildungsbereich vorzunehmen und die Studienbedingungen zu verschärfen.

Nach neuesten Plänen der Landesregierung sollen 10 % aller Stellen im Hochschulbereich bis 1989 gestrichen werden. Diese Stellenstreichungen sollen zum Teil durch Umstrukturierungen an den Hochschulen erfolgen. Die umfangreichen Strukturpläne der Landesregierung, die unter anderem die Zusammenlegung von gleichartigen Studiengängen in benachbarten (dieser Begriff wird dabei teilweise sehr weit gefasst) Hochschulen und von Fachbereichen innerhalb der Hochschulen vorsehen, sollen Mitte Juni veröffentlicht werden. Die Existenz gerade kleinerer Fachbereiche ist durch diese Pläne gefährdet.

Zudem richtet die Landesregierung ihre Bemühungen insbesondere auf eine Verkürzung der Studienzeiten. Diese sollen im Landeshochschulgesetz (WissHG) verankert werden; die Hochschulen und Fachbereiche werden aufgefordert, Vorschläge zu diesen Maßnahmen zu unterbreiten.

Die Lasten der angestrebten Studienzeitverkürzungen sollen, da eine Verbesserung der Studienbedingungen nicht im Zielkatalog der Landesregierung steht, wohl die Studenten alleine tragen, durch mehr Leistungsdruck im Studium und Zwangsmaßnahmen, wie z.B. die von Finanzminister Posser vorgeschlagenen Studiengebühren für Studenten, die die Regelstudienzeit (in der Statistik 9 Semester !) überschreiten.

Nach Protesten vor allem der Studenten war die Landesregierung allerdings gezwungen, ihre Pläne für Studiengebühren zunächst bis 1988 zurückzustellen. Damit dürfen wir uns aber nicht zufriedengeben. Wir müssen dafür sorgen, daß die Studiengebühren ganz und nicht nur vorläufig vom Tisch kommen.

Weiterhin betreibt die Landesregierung (übrigens als einzige SPD-geführte Regierung) die Umsetzung des 1985 gegen studentische Proteste novellierten Hochschulrahmengesetzes (HRG) in ein Landeshochschulgesetz (WissHG). Der bisherige Entwurf weist nach unserer Ansicht einige gravierende Verschlechterungen auf: So ist die Existenz von Fachschaften nicht mehr zwingend vorgeschrieben (das

bedeutet z.B., daß es nicht mehr unbedingt Fachschafteräte geben muß). Die Einrichtung einer Frauenbeauftragten ist zwar vorgesehen, aber diese hat kaum Entscheidungsbefugnisse. Weiter schreibt das WissHG in über das vom HRG gesetzte Minimum hinausgehender Art und Weise Professorenmehrheiten in den Universitätsgremien fest. Bereits seit 1984 ist die Drittmittelforschung durch den sogenannten "Drittmittelerlaß" demokratischer Kontrolle durch die Universitätsgremien weitgehend entzogen. Dieser Erlaß kam den entsprechenden Bestimmungen des HRG sogar noch zuvor.

Ein weiteres hochschulpolitisches Thema bleibt die Umstellung des BAFöG auf Vollدارlehen; in der Folgezeit ging die Quote der geförderten Student/inn/en drastisch zurück. Entgegen den Wahlversprechen der FDP soll diese Umstellung nun nicht zurückgenommen werden. Stattdessen sind Modelle in der Diskussion, in denen das Darlehen sogar verzinst zurückgezahlt werden soll und ein als "Zuschuß" ausgegebener Teilbetrag durch Abschaffung von Kindergeld und Steuerfreibeträgen bei den Betroffenen finanziert wird (diese Beschreibung wird der Komplexität und dem Irrwitz dieses Modells nur sehr unzureichend gerecht).

Stattdessen wäre aber eine Anpassung der Förderungshöchstdauer an die tatsächlichen(!) Studiendauer (Resultat dieser Maßnahme wäre unserer Meinung nach nicht eine weitere Erhöhung der Studiendauern, sondern eine Verkürzung derselben, da die finanziellen Belastungen und damit der Zwang zum "Nebenerwerb" bei Studenten vermindert würden) notwendig und ebenso eine Anpassung des Höchstsatzes bzw. der Freibeträge an den tatsächlichen Lebensunterhaltsbedarf bzw. an die gestiegenen Einkommen der Eltern.

In ihrer Zusammenwirkung würden die geplanten und bereits durchgeführten Maßnahmen der Regierenden dazu führen, daß ein Studium für Jugendliche aus sozial schwachen Familien unattraktiver wird, daß Studienspektrum und Standortwahl eingeschränkt werden, daß die Qualität des Studiums sinken wird und zusätzliche Qualifikationen nur über Aufbaustudiengänge vermittelt werden (die nicht jeder besuchen kann), daß die Selektion und der Zeit- & Prüfungsdruck im Studium steigen werden und weniger Raum für soziale Kontakte und politisches Engagement bleiben wird. Der Kampf gegen diese Maßnahmen (von Fachschaftsinitiativen bis zu Aktionen der gesamten Studentenschaft) wird eine vordringliche Aufgabe in der näheren Zukunft sein.



### ZUR STUDIENSITUATION AN UNSERER ABTEILUNG

Wer in den letzten Jahren nicht mit geschlossenen Augen durch unsere heiligen Hallen gewandert ist, wird gemerkt haben, wie sich die Studienbedingungen in der Abteilung Statistik verschlechtert haben :

- ursprünglich waren 14 Professor/inn/en stellen für 400 Student/inn/en geplant; tatsächlich haben wir derzeit 9 Prof's auf 563 Student/inn/en.
- weitere Verringerung der Lehrkapazität erfolgt durch die Halbjahressperre (jede freiwerdende Stelle im öffentlichen Dienst bleibt 1/2 Jahr unbesetzt) und Forschungsfreisemester.
- hinzu kommt, daß Löcher im Lehrangebot nur begrenzt durch Lehraufträge gestopft werden können, da nur wenig Geld dafür vorhanden ist.
- besonders betroffen sind Übungsveranstaltungen, da hierfür nur 9 Assistenten zur Verfügung stehen.

Konkret wird es im nächsten Semester vermutlich sogar so aussehen, daß für Lehrveranstaltungen nur 5 1/2 Professor/inn/en in Frage kommen (2 Prof's haben Forschungsfreisemester, 1 Stelle wird gesperrt, falls Heiler geht und der Dekan braucht nur die Hälfte seiner eigentlichen Lehrverpflichtung zu erfüllen). Das bedeutet für uns Student/inn/en, daß sich die ohnehin schon vorhandenen Probleme noch verschärfen werden : Schon in diesem Semester (mit 7 1/2 "tatsächlich lehrenden Prof's" (TLP)) sind besonders die Hauptstudiumsveranstaltungen überfüllt; genügend Seminarplätze konnten erst nach langem Hin und Her angeboten werden.

Daher ist es wichtig, weiter für die Verbesserung unserer Studiensituation aktiv zu bleiben. Gerade Fachschaftsinitiativen wie bei uns die SOS-AG müssen auch von uniweiten Gremien unterstützt werden. Für die Abteilung Statistik muß eine wesentliche Ausweitung der Personal- & Sachmittel, um den steigenden Student/inn/enzahlen und dem wachsendem Anteil von Student/inn/en im besonders betreuungintensiven Hauptstudium gerecht zu werden, trotz der Rotstiftspolitik im Bildungsbereich durchgesetzt werden.



HLS 4



Service :

I) AStA

- a) Der AStA richtet einen AStA-Shop ein , nach Vorbild der FS Maschinenbau UNI Aachen oder FS WiSo UNI-DO. Der AStA soll in direkten Verhandlungen mit Händlern und Herstellern Schreibmaterialien sowie sonstigen Studienbedarf zu günstigen Konditionen erwerben und diese ohne Gewinnspanne anbieten . Desweiteren wird es einen An- und Verkauf von Büchern Ordnern etc. geben . Darüberhinaus wird in diesem Shop eine ausreichende Anzahl Photokopierer bereitgestellt, um den Studierenden eine billigere Alternative zu den vorhandenen Copy-Shops zu bieten . Um die Räumlichkeiten dafür zu schaffen, tritt der AStA unverzüglich in Verhandlungen mit der Hochschulverwaltung.
- b) Die immer größer werdenden Finanzprobleme der Studierenden machen es notwendig im AStA eine BaFöG und Sozialberatungsstelle einzurichten, um den Studierenden die Möglichkeit die Möglichkeit zu geben sich umfassend über die bestehenden Förderebedingungen zu informieren. Die Finanzierung könnte über das Arbeitsamt durch ABM Stellen geregelt werden.
- c) Das Informationsgefälle bezüglich der Studentisch Gremien zwischen der PH und "Jenseits der Brücke " soll abgebaut werden. Um dies zu gewährleisten soll der AStA auch im UNI-Bereich die Möglichkeiten von Wandbrettern besser nutzen, etwa im Mensa-Foyer.  
Der AStA muß seine polizistische Arbeit offener gestalten und erhaltene Informationen möglichst schnell veröffentlichen um den Fachschaften ihrerseits die Möglichkeit zu geben aktiv zu werden , und nicht immer vor vollendete Tatsachen gestellt werden .  
Wir fordern den AStA auf in regelmäßigen Abständen die Studierenden über das bestehende Serviceangebot zu informieren, um deren Nutzung zu garantieren.

II) Druckerei

- a) Der Erhalt der Druckerei ist selbstverständlich , unserer Meinung nach ist sogar der Ausbau dringend erforderlich um die Attraktivität derselben zu erhöhen . Konkret bedeutet dies die Anschaffung einer Faltungsmaschine. Wir werden dafür eintreten, daß sämtliche Veröffentlichungen des AStA's , insbesondere die AStA-zeitung bei der AStA-Druckerei in Auftrag gegeben werden .  
Der AStA soll die ihm gegebenen Möglichkeiten der Benutzung des Rechenzentrums ( UNIX Textverarbeitung , Laserdrucker ) nutzen, und somit unnötige Ausgaben bei auswärtigen Druckereien vermeiden .
- b) Derzeit ist es in der Druckerei angeblich nicht möglich auf Umweltschutzpapier drucken zu lassen . Der AStA muß sich überlegen inwieweit dieser blamable Zustand zu ändern ist .

### III) Studierende mit Kindern

Zur Zeit existiert nur eine Kindertagesstätte der UNI-DO, die jedoch völlig unzureichend ist, da die Kapazität des HoKiDe nur eine begrenzte Anzahl Kinder zulässt. Die Einrichtung einer zweiten Kindertagesstätte, sowie eine Erweiterung des Angebotes für Studierende mit Kindern ist dringend notwendig. Das größte zu lösende Problem dürfte dabei die Raumfrage sein.



### IV) Veranstaltungen

Die einzige zur Verfügung stehende Räumlichkeit für Veranstaltungen im UNI-Nahbereich ist das PH-Foyer. Abgesehen davon, daß diese Lokalitäten nicht gerade dazu beitragen die richtige Fetenstimmung aufkommen zu lassen, sind die Hausmeister- und Reinigungskosten viel zu hoch, sodaß sie den Veranstaltungsetat des AStA weit über Gebühr belasten, und jede Fete zum Minusgeschäft machen. Als Alternative böte sich die Nutzung des Parkhauses Barop an, welches unter anderem über einen Saal mit großer Bühne verfügt. Diese Parkhaus Barop wird von der "Interessengemeinschaft Barope Vereine" verwaltet in die die Studentenschaft der UNI-DO eintreten müßte und auch ohne weiteres kann





Es stellen sich zur Wahl :

- Heinz Fersthuber : 8.Sem , ex-Frauenreferentin des FSR,  
LuST-Ausschuß-Mitglied , SP-Mitglied,  
Juso-Hochschulgruppe , Badener,  
möchte gerne in den AstA
- Gerald Städtler : 4.Sem. , Franke, Frauenreferentin des FSR
- Daggi Wolf : 6.Sem. , neuerdings blind, ex FSR Finanz -  
referentin, Senats-LuSt, Prüfungsausschuß
- Stefan Sommer : 10.Sem., Bremer, ex FSR, Struktur-Ausschuß,  
Kapitän und Manager von Lokomotive Omega
- Mattes Tien : 12.Sem.: ex FSR, ex AstA - Finanzreferent,  
Haushaltsausschuß, MSB-Spartakus
- Dirk "Stoney" Küsters : 4.Sem ? FSR, Niederrheiner

NLS 7



DIE  
ERRUNGENSCHAFTEN MODERNER TECHNIK  
SIND,  
HAT SICH DAS AUGE NUR EINMAL DARAN  
GEWÖHNT,  
GAR NICHT SO LANDSCHAFTSSTÖREND  
WIE VERMUTET.

NULL, DOPPELNULL - ODER GAR NICHTS ?

Eine historische Chance zur Abrüstung steht auf dem Spiel

Das beherrschende Thema der letzten Wochen war und ist die Volkszählung. Man könnte meinen zu recht, nicht nur wegen der immensen Geldmittel die investiert worden sind und nun im Falle des Mißerfolgs abgeschrieben werden müssen, sondern auch wegen der politischen Sprengkraft des öffentlichen Boykottaufrufs der Grünen gegen ein rechtmäßig zu Stande gekommenes Gesetz.

Leider tritt dabei ein anderes Thema mit weit größerer Tragweite unvermeidlich in den Hintergrund: Gemeint ist die weltweite Debatte nach den neuen Abrüstungsvorschlägen von Michael Gorbatschow. Während aus den USA überraschend positive Reaktionen zu vernehmen sind, läßt sich die Bundesregierung mit einer öffentlichen Stellungnahme Zeit. Dies wäre nicht weiter bedenklich, wenn die Begründung für die offizielle Zurückhaltung stichhaltig erschiene. Es heißt man müsse angesichts der überragenden Bedeutung für die Sicherheit der Bundesrepublik erst sehr sorgfältig prüfen und abwarten bis der schriftliche Vertragsentwurf vorliege. Ein legitimes Unterfangen so scheint es, doch in Wahrheit gibt es innerhalb der Koalition keine gemeinsame Position. Für jedermann sichtbar ist der Kampf um die offizielle Regierungsposition längst in aller Schärfe entbrannt.

Während die FDP und (an ihrer tatsächlichen Spitze) Hans-Dietrich Genscher die doppelte Nulllösung grundsätzlich begrüßen, gibt es eine lange Liste von Unionspolitikern, die nicht müde werden ihre Abneigung gegenüber etwaiger Abrüstung im Mittelstreckenbereich deutlich zu machen. Dabei reicht das Ablehnungsspektrum von grundsätzlicher Ablehnung des sowjetischen Vorschlags (weil von da sowieso nichts gutes kommen kann) über Nachrüstungs(!)-Optionsgelabere (Alfred Dregger) bis zu Bedenken bei der Abrüstung der Mittelstreckenwaffen kürzerer Reichweite (500- 1000 km).

Um ein eigenes Urteil über das bundesdeutsche Zaudern im allgemeinen Begriffswirrwarr fällen zu können muß man sich darüber klarwerden wie es überhaupt zu der heutigen Situation gekommen ist. Im Dezember 1979 faßt die NATO ihren Doppelbeschluß. Angesichts der sowjetischen Bedrohung für Westeuropa durch die mit Mehrfachsprengköpfen ausgerüsteten SS-20 Raketen beschließt sie in Verhandlungen mit der Sowjetunion zu treten, die auf vier Jahre begrenzt werden. In der

Folgezeit wird vom Westen immer wieder auf die sogenannte Nulllösung gedrängt. Diese fordert den vollständigen Abzug der sowjetischen SS-20. Im Gegenzug will der Westen auf eine Stationierung von Mittelstreckenwaffen in Europa verzichten. Die Sowjets lehnen diesen Vorschlag immer wieder ab. Zu einem Abkommen ist es seitdem nicht gekommen und so begann im

Herbst 1983 die Stationierung der angekündigten Pershing 2 und Cruise Missiles. Erheblichen Widerstand leistet die europäische Friedensbewegung und auch die SPD, deren damaliger Kanzler Schmidt den Doppelbeschluss mitinitiierte, spricht sich nun gegen die Nachrüstung aus. Im Regierungslager wird nun argumentiert, daß die Sowjets nur so wieder an den Verhandlungstisch zurück zu bringen sind. Die Opposition befürchtet eine neue Eiszeit im Verhältnis zwischen Ost und West. Tatsächlich verlassen die Sowjets jegliche Verhandlung über Rüstungskontrolle nach dem Stationierungsbeginn. Zusätzlich stationiert sie ihrerseits Mittelstreckenwaffen sehr kurzer Reichweite in der DDR und in der CSSR und bezeichnet dies ebenfalls als Nachrüstung. Erst nach dem Amtsantritts Gorbatschows kommt wieder Bewegung in die sowjetischen Positionen. Man ist wieder bereit zu verhandeln. Gorbatschow hat sich ein ergeiziges Programm vorgenommen. Neben angestrebten Reformen des politischen Systems, der Erweiterung der persönlichen Entfaltungsmöglichkeiten und dem allgegenwärtigem Begriff "glasnost" geht es ihm vor allem um Verbesserung der wirtschaftlichen Situation. Dazu jedoch braucht er dringend finanzielle Mittel, die in den letzten Jahrzehnten in übergroßem Maß in die Rüstung geflossen sind. Genau hier versucht nun Gorbatschow Geld herauszuziehen. Gewiß sind es nicht ausschließlich ökonomische Gründe, die die Sowjets wieder zu Abrüstungsgesprächen gebracht haben, denn die UDSSR ist und bleibt eine machtbewußte und machtorientierte Großmacht mit hegemonialen Ansprüchen. Wie dem auch sei, es gibt einen neuen sowjetischen Vorschlag zur Beseitigung der Mittelstreckenwaffen in Europa und der ist ganz sicher ernst zu nehmen, unabhängig davon aus welchen tatsächlichen Motiven er entstanden ist. Man hat sich sicher an verschiedenen Stellen die Augen gerieben, denn Gorbatschow will nun die Nulllösung gegen die man sich im Osten jahrelang gewehrt hat. Er schlägt vor, daß beide Seiten ihre atomaren Mittelstreckenwaffen mit reichweiten über 500 km ganz aus Europa abziehen. Insgesamt dürfen USA und UDSSR je 100 Raketen behalten, und zwar die USA auf ihrem Territorium und die UDSSR östlich des Urals. Der Rest soll verschrottet werden. Was zunächst relativ unsensationell klingt ist in Wahrheit ein Vertragsentwurf mit historischer Einmaligkeit. Sollte er Realität werden wäre dies das erste Abkommen seit dem zweiten Weltkrieg bei dem tatsächlich eine Verminderung von atomaren Waffen vereinbart wird. Bis heute gab es zwar zahlreiche Verhandlungen über Atomwaffen doch bisher wurde immer nur über Höchstgrenzen verhandelt. Wegverhandelt worden ist so noch nicht eine einzige Waffe, geschweige denn verschrottet.

Natürlich müssen noch sehr vielfältige Details geklärt werden (insbesondere Überprüfung der Maßnahmen u.ä.) aber insgesamt sollte man doch wohl auch in Bonn erkennen, daß Gorbatschow hier genau das vorlegt was im Westen jahrelang als optimales Verhandlungsziel betrachtet worden ist. Nun muß Kohl sich an seinen eigenen Worten messen lassen: "Frieden schaffen mit immer weniger Waffen". Die Behauptung mit der vorliegenden Nulllösung gerate die NATO-Strategie der "flexible response" ins wanken ist schlicht falsch; und man muß annehmen, daß die Unionspolitiker, die das immer so darstellen dies auch wissen. Kernwaffen bleiben nämlich in großer Zahl und in den verschiedensten Formen in der Bundesrepublik. Auch das Argument, daß man nach der Nulllösung wieder der konventionellen Überlegenheit des Ostens ausgeliefert

sei, erscheint unglaubwürdig. Die behauptete Überlegenheit war auch schon vor dem Doppelbeschuß da und dieser wurde schließlich nicht wegen der russischen Panzer sondern wegen der SS-20 gefaßt. Ich denke, man muß berechnete Zweifel am Abrüstungswillen der Politiker hegen, die sich auf irgendeine Weise von eigenen Beschlüssen und Zielen distanzieren und so eine endlich mögliche Wende im Rüstungswahn verhindern wollen. Bundesaußenminister Genscher wird es schwer haben seine Meinung zur offiziellen Regierungsbeschuß zu machen. Allzu viele Hardliner stehen dem im Wege. Bundeskanzler Kohl will durch bekanntes "Aussitzen" Zeit gewinnen. Am Ende wird er sich jedoch den eigenen Parteifreunden zuwenden und versuchen Genschers Position unter den Tisch zu kehren.

Einzige Hoffnung könnte sein, daß der innenpolitische Druck so zunimmt, daß die Regierung nicht ohne schwerwiegenden Schaden davonkommen könnte. Die Chancen dafür sind noch schwer abwägbar, denn unklar ist wieviele Unionsabgeordnete die Ansicht ihres Fraktionvorsitzenden nicht teilen und ihrerseits für ein Abkommen plädieren. Von der geplanten Unterschriftensammlung der SPD dürfte sich die Regierung allerdings weniger beeindrucken lassen.

Letzter, aber wichtigster Faktor in dem laufenden Entscheidungsprozeß dürfte Hans-Dietrich Genscher sein. Genscher verfolgt im Grunde seit seiner Amtsübernahme in der sozial-liberalen Koalition eine stetige, berechenbare und glaubwürdige Außenpolitik. Dazu gehört auch der mit dem damaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt durchgesetzte Doppelbeschuß (in beiden Teilen). Daß die SPD ihrem Kanzler damals auch in der Außen- und Sicherheitspolitik nicht mehr zu folgen bereit war hat auch mit zu Genschers Wendemanöver im Herbst 1982 beigetragen. Es ging ihm um die Sache, und deshalb scheute er keine Opfer. In der heutigen Situation ist sein Handlungsspielraum jedoch viel weiter eingegrenzt. Das er sich Unterstützung bei den Sozialdemokraten suchen wird erscheint äußerst unwahrscheinlich, dazu ist die "Wende" noch zu frisch. Aber ein Einlenken in Richtung Unionsposition erscheint ebenso undenkbar. Genscher mag zwar kompromißbereit sein, aber man muß hoffen, daß er nicht bereit ist in diesem Punkt von existenzieller Wichtigkeit seine Position und die der FDP über den Haufen zu werfen. Schließlich ist die Außenpolitik das liberale Aushängeschild und das hat sich wohl auch im Bundestagswahlergebnis für die FDP niedergeschlagen. Ein Zurückweichen in diesem Punkt würde

an die Substanz der Partei und an das Image von Genscher gehen. Mir scheint, daß ihm in diesem Falle nur der Rücktritt bliebe.

Man kann eigentlich nur auf ein kleines Wunder hoffen nämlich das, daß man auch in Bonn die Wichtigkeit und die historische Dimension des Gorbatschow-Vorschlages erkennt und fördernd auf den Abrüstungsprozeß einwirkt. Ein Abkommen im Mittelstreckenbereich könnte Signale setzen für weitere Verhandlungen über atomare, chemische und biologische Waffen.

Detlef Nehrdich



SÜßER THE, MEIN NEBEL, ICH  
SCHMECKE DIE ZIT LÖSUNG BEI DER  
PÄPSTLICHEN



**BEFRAGEN LASSEN WIR UNS NUR VON FACHLEUTEN**  
oder: Warum wir eine Umfrage machen wollen

Vielleicht hat es sich ja schon etwas herangesprochen: In diesem Semester findet eine G-Vorlesung statt, die einerseits durch ihre allgemeine Thematik "Planung, Durchführung und Auswertung von Umfragen" für uns als angehende Statistiker/innen eine ganz besondere Aktualität in Bezug auf den Stichtag 25. Mai erhält, andererseits geht uns diese Veranstaltung durch ihre spezielle Aufgabenstellung in der dazugehörigen Übung noch direkter an. Doch bevor ich das Pferd nun von hinten aufzäume, will ich lieber der Reihe nach erzählen:

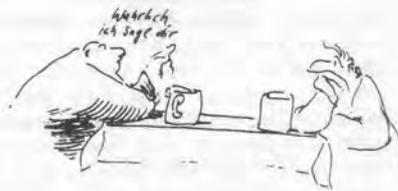
Gegen Ende des Wintersemesters erreichte uns die Kunde, daß Herr Rothe, der seit etwa einem Jahr bei ZUMA (Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen) in Mannheim arbeitet, hier eine Vorlesung über Umfragen etc. halten wollte. Da dieses Thema dieser Form noch nicht (jedenfalls nicht in letzter Zeit) an unserem Fachbereich behandelt worden ist, obwohl es doch zu den Dingen gehört, die landläufig als "Statistik" angesehen werden, womit wir alle also vermutlich schon mal in der Form "Was studierst Du? - Statistik. - Ach so, Umfragen und so!" zu tun hatten, drängten u.a. die studentischen Vertreter/innen im Fachbereichsrat darauf, daß diese Veranstaltung auf jeden Fall stattfinden solle! - Und das tut sie ja jetzt auch, und sie ist doch recht gut besucht. Obwohl als G-Vorlesung für Soziologie, Pädagogik, Psychologie und Raumplanung vorgesehen, sitzen doch noch eine Menge "anderer Nebenfächer" in der Vorlesung. Diese Veranstaltung weist aber noch eine weitere Besonderheit auf; die Übung findet nicht in dem sonst üblichen Stil mit Übungsaufgaben, Vorrechnen und so statt, sondern sie gleicht eher einer Art Praktikum, denn das erklärte Lernziel (vgl. auch kommentiertes Vorlesungsverzeichnis) lautet: Eine Veranstaltung über Umfragedurchführung kann nur sinnvoll sein, wenn eine Umfrage "geübt" wird, - natürlich mit einem Thema, daß in 10-12 Wochen erledigt werden kann. Über Themenvorschläge soll am ersten Termin gesprochen werden; Themenvorschläge aus dem Hörer/innen/kreis sind erwünscht!!! Die Mitarbeit erstreckt sich also auch auf die DURCHFÜHRUNG der Umfrage. Lernziel ist der Gewinn an Kenntnis und Erfahrung! Inzwischen haben die Übungen natürlich längst begonnen; wir haben uns doch recht schnell auf



ein Thema geeinigt, wobei schließlich die praktische Durchführbarkeit (Zeit und Geld) eine nicht unwesentliche Rolle spielte.

Da wir uns vorgenommen haben, eine komplette Umfrage durchzuführen, - also anfangen von der Wahl des Themas über die Erstellung des Fragebogens, Bestimmung der Grundgesamtheit, Auswahl einer Stichprobe, Durchführung der Interviews (mit Pretest), Eingabe der Daten sowie Auswertung und Dokumentation der Ergebnisse -, haben wir uns recht schnell darauf geeinigt, eine fachbereichsspezifische Fragestellung zu untersuchen. Dort besteht z.B. nicht das Problem, daß wir uns noch zusätzlich mit "Fachleuten" zusammensetzen müssen, um abzuklären, welches die entscheidenden Punkte sind, die wir für die und die Fragestellung beachten müssen; hier besteht der Vorteil, daß wir alle selbst diese Expert/innen sind, so daß wir wirklich alle Schritte der Abwicklung unserer Umfrage selbst unternehmen können. Aus diesen und auch noch anderen Gründen, die z.B. die Durchführbarkeit anderer (nicht auf den Fachbereich bezogenen) Vorschläge betreffen, haben wir uns relativ schnell auf einen Vorschlag von Herrn Rothe einigen können, den wir dann noch etwas modifizierten. So beschlossen wir schließlich, den Besuchstil der Statistik-Student/innen in den Vorlesungen zu untersuchen. Dieser häufig doch recht unterschiedliche Stil ist uns und auch Euch nur zur Genüge bekannt, denn schließlich sind wir ja alle schon des eine oder andere Jahr an diesem Fachbereich und besuchen oder besuchen auch nicht irgendwelche Vorlesungen, und Herr Rothe selbst war ja lange Zeit nicht nur unser Studienberater, sondern hat auch selbst als Dozent das Besuchverhalten seiner Student/innen miterlebt. Uns geht es darum, dieses Besuchverhalten ein wenig unter die Lupe zu nehmen, insbesondere das nicht so regelmäßige Besuchen sowie mögliche Gründe dafür. In Bezug auf diese Fragestellung machten wir uns dann daran, einen Fragebogen zu erstellen; außerdem begannen wir mit der Planung der Durchführung. Da es uns aus oben genannten Gründen auf unseren Fachbereich ankommt, haben wir als Grundgesamtheit alle Statistik-Student/innen gewählt; diese Grundgesamtheit hat außerdem den enormen Vorteil, daß sie nicht so riesig ist, - leingeschriebene Statistik-Student/innen im Sommersemester 1987: 563) -, und somit leichter handhabbar, denn wir wollen zufällig ein paar Leute ziehen, die wir befragen wollen, und dann versuchen, diese

Der Prophet



Leute, sofern wir sie nicht auf Anhieb kennen, mittels "Schneeballeffekt" aufzuhebern, um sie zu interviewen. Wir wollen unsere Untersuchung anhand der Vorlesungen des letzten Wintersemesters und des laufenden Sommersemesters durchführen; zum einen, da dann alle Student/innen eine gleich viele Vorlesungen besucht haben (können), und zum anderen, da wir (aufgrund eigener Erfahrungen) glauben, daß frau/man sich kaum an alle Vorlesungen erinnert, die noch länger zurückliegen. Außerdem haben wir

uns nur auf die Vorlesungen im Hauptfach, also Statistik, beschränkt, da zum einen durch die Vielzahl unserer Nebenfächer ein recht verzerrtes Bild entstehen würde, da dort sehr unterschiedliche Veranstaltungen angeboten werden, die noch dazu teilweise nur von ein oder zwei Statistiker/innen besucht werden; weiterhin wollen wir darauf verzichten, den Besuch von Praktika und Seminaren und auch von Übungen mit zu untersuchen, da dort durch die ganz andere erforderliche Mitarbeit auch ein anderer Besuchsstil zu erwarten ist ("ganz oder gar nicht").

Doch nun genug der langen Vorrede; bisher haben wir also den Fragebogen erarbeitet und die Durchführung der Umfrage vorbereitet! Doch nun kommen wir langsam in die sogenannte "Feldphase", dh. wir kommen zu Euch. In der ersten Juniwoche wird der Pretest durchgeführt; dazu haben wir 20 Leute zufällig aus unserer Grundgesamtheit ausgewählt, und wir werden nun versuchen, diese Leute zu finden und sie zu interviewen. Dieser Pretest dient dazu, zu ermitteln, ob unser Fragebogen verständlich ist, ob unser Interview nicht zu lange dauert, ob wir die Leute überhaupt finden und, last but not least, ob Ihr trotz Volkszählung und so bereit seid, an unserer Umfrage teilzunehmen! Natürlich ließen sich einige Parallelen nicht ganz vermeiden: Insbesondere nicht, daß unsere Umfrage parallel dazu stattfindet! Wir hoffen aber ein wenig, daß die Volkszählung Euch nicht alle fatal abgeschrieben hat und daß Ihr vielleicht bereit seid, unsere kleine Umfrage zu unterstützen! Wie sagt, im Pretest wollen wir diese Fragen versuchen zu klären, um dann für unsere endgültige Umfrage ggfs. den Fragebogen noch zu verbessern, den genauen Umfang der Stichprobe festzulegen sowie auch selbst (vielleicht) schon ein wenig erste Erfahrungen als Interviewer/in zu sammeln; nach den Pfingstferien und auch nach der darauffolgenden "halbfreien" Woche wollen wir dann unsere end-



gültige Umfrage durchführen. Anschließend müssen wir dann noch an die Auswertung der erhaltenen Ergebnisse gehen, und diese Arbeit wird sich vermutlich noch bis in die Ferien hineinziehen; trotzdem hoffen wir, daß es uns gelingt, unsere Umfrage auch noch ein wenig auszuwerten und natürlich den gesamten Ablauf, angefangen von der Planung bis hin zur Auswertung und zu den Ergebnissen, zu dokumentieren. Wir hoffen, daß dies alles bis zum Erscheinen der nächsten Omega (falls es dann noch eine gibt!) geschehen ist, so daß wir Euch dann auch die Ergebnisse präsentieren können!

Bis dann

Eure Umfragen-Gruppe  
i.A. Magdalena

ZEIGEN - KLEINANZEIGEN - KLEINANZEIGEN - KLEINAN

Wer hat Lust, im Sommer mit netten jungen Leuten aus Berlin in Urlaub zu fahren (vgl. Omega 28)? Es sind noch Plätze frei! Bitte melden bei Ulrike oder irgendjemand anderem/r von uns!



Wer möchte in's Wohnheim ziehen? - Biete Südseitenzimmer mit Blick auf die große grüne Wiese hinterm Haus am Ostenberg 101 an, da ich eine/n Nachmieter/in suche, evtl. schon Anfang Juli! Du mußt aber auf der Warteliste des Studentenwerks stehen; (oder Dich ganz schnell noch drauf eintragen lassen); es ist auf einem Gemeinschaftsflur, mit acht anderen (ganz netten) Leuten zusammen darfst Du Dir die Küche sowie Klo und Dusche teilen; und der größte Vorteil des Zimmers: von dort sind es zu Fuß maximal 10 Minuten bis zur Uni, mit dem Rad geht es natürlich doppelt so schnell! Schau es Dir doch mal an! Hast Du noch Fragen? - Dann frag mich doch mal! Magdalena (zu finden in der Fachschaft oder am Ostenberg, 291)



\* Suche Mitfahrgelegenheit nach Bochum zur Vorlesung, dienstags 4-11 Uhr, donnerstags 8-20 Uhr! Bitte melden bei Magdalena.

\* Schöne Grüße an alle Statistiker/innen aus dem Süden, aus dem Schwabenlände von Frank n.



\* Suche Zimmer in WG oder auch Wohnung ab 01.10.1987, ansonsten suche ich 5 Leute für WG in der Illustrierten Nr. 11 ab 01.08.1987. Stoney, zu erreichen im Bar oder unter Tel. 140190

ARTIKEL ZUM THEMA: IDEAL UND WIRKLICHKEIT IM STATISTIKSTUDIUM UND DRUMHERUM

Ich sah im Monat Februar ein Plakat, daß Artikel für die Omega gesucht wären und beginne jetzt, am 8. Mai einen zu schreiben, womit ich mitten beim Thema wäre. Natürlich wollte ich ihn schon während der Ferien schreiben, ich hatte sogar schon notiert, welche Punkte ich ansprechen wollte. Mangelnde personelle Ausstattung des Fachbereichs, geringe Bereitschaft der Studenten sich für ihr und in ihrem Studium zu engagieren, sowie Vorschläge die Studieninhalte betreffend... aber ich fand immer wieder einen Vorwand, mein Vorhaben aufzuschieben. Ich denke andere handeln in den verschiedensten Situationen ähnlich, so daß viele sinnvolle Tätigkeiten unterbleiben, nicht etwa aus Mangel an Einsicht, sondern aus purer Bequemlichkeit. Das betrifft nicht nur das Schreiben von Omega-Artikeln, hier liegt ein Grundproblem der Gesellschaft, Beispiele: Warum werden die Fragen an die Übungsgruppenleiter gerich-



tet? Genug Probleme sind vorhanden, und die Übungsleiter wären i.d.R. bereit, sie mit den Studenten zu besprechen, doch nur sehr wenige nutzen diese Möglichkeit regelmäßig (ich auch nicht); sie sind zu faul und/oder zu feige eine Frage zu stellen. Warum beteiligen sich nur wenige Studenten an den Wahlen zu Gremien der Universität, oder an der Arbeit in den Fachschaften? Sie sind zu bequem. Warum gehen von den vielen Gegnern der Nuklearrüstung so wenige dagegen demonstrieren? Weil sie zu bequem sind und weil sie glauben nichts damit zu erreichen. Sie könnten aber etwas erreichen, wenn sie nur zahlreich und nachdrücklich genug wären. Es genügt nicht, wenn nur einmal 1000000 in Bonn sind, es müssen 10000000 und darüber regelmäßig auf der Straße sein, bis abgerüstet wird, und sie können auf der Straße sein wenn sie wirklich wollen. Warum haben die Bundesbürger am 25. Januar der Kohl-Regierung wieder eine Mehrheit verschafft? Lieb gewordene Gewohnheiten ändert man eben, nicht einmal wenn es nötig ist. Warum gibt es in der BRD mehr als 20000000 PKW's, obwohl diese erheblich zu Energievergeudung und Luftverschmutzung beitragen, und in vielen Bereichen öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung stehen? Die Leute sind zu faul zum Laufen bzw. wollen nicht an Bahn- oder Bushaltestelle warten. Das Problem reicht aber noch weit tiefer. Dies wird deutlich wenn ich jetzt wieder vorübergehend vom Drumherum zu den Problemen unseres Fachbereiches zurückkehre: Wie oben bereits erwähnt, leidet Genannter an Personalmangel Die Zahl unserer Professoren und Assistenten reicht gerade noch aus, ein Grundgerüst an Vorlesungen anzubieten. Überfüllte Übungsgruppen, in welchen die Bereitschaft der Studenten aktiv mizzuwirken noch weiter absinkt, ein Mangel an Spezialvorlesungen im Hauptstudium, sowie Anfängerpraktika, in denen mit mehr als 30 Leuten eine sinnvolle Arbeit kaum noch möglich ist, sind die Folge.



An die Einrichtung einer Vorlesung zum Thema Datenschutz, welche ich für Sinnvoll halte, da ein Wissenschaftler auch über die Gefahren seines Faches bescheid wissen muß, um verantwortlich mit seinen Fähigkeiten umgehen zu können. Abgesehen von der Tatsache, daß sich die Studenten unseres Fachbereiches nicht gegen den Personalmangel auflehnen (Es haben immer noch nicht alle die diesbezügliche Unterschriftenliste der S.O.S.-AV unterschrieben und letztere hat mitunter Zeit verbrüht), wo liegen die Ursachen für den Mangel? Die Studentenzahlen haben zugenommen, aber die Landesregierung hat die Stellenzahl für Professoren und Assistenten nicht im vorgesehenen und notwendigem Maße erhöht. Sie tut dies um kurzfristig Geld zu sparen, da sie nicht Eigenständig Steuern erheben kann und Kredite nur für Sachmittel erhoben werden dürfen. Hier sind strukturelle Probleme in den Rechtsnormen der BRD bzw. der Landesverfassung. Die einfachste und gründlichste Lösung wäre, die BRD erhöhe die Steuern für Großverdiener oder senke die Büstungsausgaben, und stelle zumindest ein Teil dieses Geldes den Ländern zur Verfügung. Dies tut sie aber aus verschiedenen Gründen nicht: 1) Die Steuern zu erhöhen entspricht nicht der konservativen bzw. Manchesterliberalen Ideologie der Regierungsparteien. Außerdem werden diese Parteien zu einem erheblichen Teil von Spenden der oberen Mittelschicht betroffenen Schichten finanziert, die werden es kaum wagen, ihre Finanzen ernsthaft zu verärgern. 2) Abrüstung läuft den Interessen der Regierung ebenfalls zuwider, und zwar aus verschiedenen Gründen: a) die Rüstungsindustrie will ihre Gewinne nicht einbüßen, was wiederum dazu führt, daß die Regierung im Falle einer Abrüstung wieder in Schwierigkeiten mit ihren Spenden kommen kann. b) Die Regierung braucht die These von der äußeren Bedrohung der BRD, um sich trotz ihrer unsocialen Politik an der Macht halten zu können. c) Würde sie ab-, so wäre die Bedrohungsangst der Bürger nicht mehr aufrechtzuerhalten. c) Die USA brauchen aus ähnlichen Gründen ein kommunistisches Feindbild und setzen daher die BRD unter Druck. Es wäre also sinnvoll die jetzige Bundesregierung zu beseitigen. Dies erweist sich jedoch aus mehreren Gründen als schwierig; während der laufenden Legislaturperiode ist es nahezu unmöglich. Also muß bis zur nächsten Bundestagswahl die Mehrheit der Bürger davon überzeugt werden, daß die jetzige Bundesregierung gegen ihre Interessen und Ideale handelt. Hier genau liegt die Hauptchwierigkeit: Die Bürger sind kaum aus ihren Schlaf zu schrecken. Sie sehen in der Tagesschau regelmäßig Nachrichten von Katastrophen und Mißständen aller Art, aber sie haben diese bereits am nächsten Tag, spätestens in der nächsten Woche aus ihrem Bewusstsein verdrängt. Sie gehen ihren alten Gewohnheiten nach, selbst wenn sie wissen, daß diese schädlich sind.





eigenen Situation gerichtet sind, die Frage ist, wie man das erreicht; der S.O.S.-AG gelang es bisher noch nicht, die Aktivität der Studenten unseres Fachbereichs wirklich nennenswert zu steigern, und diverse Maßnahmen des ASTA werden kaum wahrgenommen... Wie macht man es besser?

Detlev Schaub



Die meisten Bürger wollen nichts weiter als ihre Ruhe. Aber der ruhigste Bürger ist der tote Bürger, und ein Bürger der ruhig scheint, ist eigentlich schon scheinot. Studenten sind eine Gruppe von Bürgern, die aufgrund ihrer überdurchschnittlichen Bildung, die Problematik dieser Ruhe relativ leicht durchschauen. Ferner gehören sie zumindest während ihrer Studienzeit i.d.R. nicht zu der Minderheit die vom ruhigen Bürger profitiert. Daher zeichnet sich diese Gruppe dadurch aus, daß sie potentiell unruhiger ist als andere. Unruhige Bürger können die Mängel der bestehenden Verhältnisse ändern. Da die Verhältnisse und insbesondere die Mängel aber Hauptvoraussetzung für die Macht der Regierung und ihrer Hintermänner sind, versuchen sie eine Beunruhigung auf verschiedene Weise zu verhindern: a) Durch Förderung von oberflächlicher Unterhaltung (Sportveranstaltungen, Groschenromane, Dallas, Pornos etc.) versuchen sie die Bürger von den wirklichen Problemen abzulenken. b) Durch gezielte Desinformationen ("Asylantenflut") wird versucht, die wahren Ursachen für die Probleme zu verschleiern und die vorhandene Restunruhe auf ungeeignete Ziele zu richten. Dies wird dadurch erleichtert, daß die Hintermänner der Regierung auch über die größte Macht in den Medien verfügen. c) Durch Maßnahmen gegen die potentiell aktiveren Gruppen (Hierzu zählen vor allem Studenten und Gewerkschaftler) wird versucht deren Aktivität zu mindern und so ein Übergreifen auf andere Bevölkerungsgruppen weitgehend auszuschließen. Die Maßnahmen gegen die Studenten sehen im einzelnen wie folgt aus: 1) Schwächung der wirtschaftlichen Lage der Studenten mit a) Umstellung des BAFöGs auf Dahlehensbasis und b) Einführung von Studiengebühren. Dies soll bewirken, daß zum einen weniger Studenten vorhanden sind, da sich viele abschrecken lassen, zum anderen sich die restlichen Studenten noch intensiver um das eigentliche Studium kümmern müssen. 2) Förderung von sogenannten Elitestudiengängen, die den entsolidarisierenden Konkurrenzkampf zwischen den Studenten verschärfen sollen. 3) Schwächung der Studentenmacht in den Gremien an der Universität, wodurch das Interesse der Studenten an Hochschulpolitischer und allgemeinpoltischer Aktivität durch Steigerung des Gefühls der Machtlosigkeit direkt angegriffen wird. Eine Maßnahme gegen alle aktiven Bürger sind die sogenannten Sicherheitsgesetze Zimmermanns. Alles in allem sind Regierung und Hintermänner sehr erfolgreich mit ihrer Taktik der Machterhaltung, auch mit der entpolitisierung der Studenten. Es muß also von Seiten der mehr oder weniger "angefaulten" den Maßnahmen der Regierung entgegengewirkt werden. Am ehesten lassen sich Menschen für Maßnahmen gewinnen, die unmittelbar auf die Verbesserung der



„Ich will aber keinen leistungsfördernden Aufsicht aufs Pausenbrot!“

Nur wer  
kritische Leser hat,  
macht eine  
gute Zeitung.

**Zuguterletzt**

\* Das Terminvergabeverfahren für die Vordiplomprüfung im Nebenfach Informatik hat sich schon wieder einmal geändert; nicht mehr Schlangestehen am Zentralen Prüfungsamt ab morgens um 5 Uhr, auch nicht mehr verlosen; nein, das alles ist jetzt vorbei, es geht wieder wie früher und so wie es auch an unserem Fachbereich gehandhabt wird, nämlich: ab erstem Juli geht frau/man wieder los und fragt die Profs selbst, ob und wann frau/man einen Termin bekommt! Achtung: diese Regelung gilt anscheinend nur für Nebenfächler/innen; es kann also sein, daß die Informatik-Prof's das noch nicht mitbekommen haben und Euch zurück an's Zentrale Prüfungsamt verweisen wollen! Nur nicht einschüchtern lassen!

\* Dank studentischer Bemühungen ist es uns gelungen, doch noch einen (halben) studentischen Arbeitsraum zu ergattern: Die Mathematiker/innen bieten uns ihren Arbeitsraum zur Mitbenutzung an! Dieser Arbeitsraum ist der Raum 412 im Mathebau; wir sollten ihn verstärkt nutzen, insbesondere auch für Praktikumsgruppensitzungen, da dafür ohnehin zu wenige Räume vorhanden sind! Macht es bitte publik, daß wir diesen Raum mitbenutzen können, und nutzt ihn auch!!

\* In diesem Semester haben wir offiziell (vorläufige Zahlen vom 15. Mai 1987) 563 eingeschriebene Statistiker/innen, die sich wie folgt auf die einzelnen Semester verteilen:

- 2. Semester: 115 Student/inn/en
  - 3. Semester: 4 Student/inn/en
  - 4. Semester: 138 Student/inn/en
  - 5. Semester: 1 Student/in
  - 6. Semester: 82 Student/inn/en
  - 7. Semester: 1 Student/in
  - 8. Semester: 62 Student/inn/en
  - 9. Semester: 5 Student/inn/en
  - 10. Semester: 47 Student/inn/en
  - 11. Semester: 6 Student/inn/en
  - 12. Semester: 46 Student/inn/en
  - 13. Semester: 4 Student/inn/en
  - 14. Semester: 19 Student/inn/en
  - 15. Semester: 2 Student/inn/en
  - > 15. Semester: 31 Student/inn/en
- P.S.: Im Wintersemester waren wir noch 584 Leute

\* Teilen dieser Ausgabe liegt eine alte Omega-Ausgabe bei, nämlich die Jubiläumsausgabe Nummer 25, die aufgrund ihrer nicht verblässenden Aktualität noch einmal zu neuen Ehren kommt!

\* Die nächste Ausgabe der Omega ist wiederum eine Jubiläumsausgabe, nämlich die Nummer 30, allerdings ist es noch fraglich, ob diese Omega je erscheinen wird, da die Redaktion zur Zeit erheblich unterbesetzt ist und Nachwuchssorgen hat; dieses Schicksal teilt sie ja wohl mit Lok Omega, allerdings liegt die dortige durchschnittliche Semesterzahl vielleicht sogar noch ein wenig höher als in der Omega-Redaktion! Also, wer Lust hat oder wer die Omega noch nicht eingehen sehen möchte, ist hiermit aufgerufen, in der Omega-Redaktion mitzuarbeiten!

\* Die neue Telefonrechnung ist soeben erschienen, sie hängt im Sofazimmer aus, jede/r, der/die sich darauf entdeckt, wird gebeten, diese doch zu begleichen; Bezahlungen nimmt Magdalena entgegen; wir haben noch Ausstände in einer Höhe von über 500 Mark!

\* Am 12. Juni kommt der Palzner vom Minivuf in Düsseldorf nach Dortmund zu einem Gespräch mit der SOS-AG zusammen mit dem Dekam! Er bekommt dann auch (endlich) die Unterschriften, die wir ja neulich gesammelt haben!

Süddeutsche Zeitung

0-Phasenvorbereitung:

\* am 24. Juni ist wieder ein Treffen aller Tutor/inn/en sowie aller anderen, die noch an der Mitgestaltung der 0-Phase interessiert sind, 14 Uhr im Sofazimmer

\* nur einen Tag später, am 25. Juni trifft sich die Rallye-Gruppe, auch zwar um 10 Uhr (hoffentlich sind da schon alle wach!), eben, falls im Sofazimmer

\* der neue Termin für die Info- und Brief-AG steht noch nicht fest, er wird aber im Sofazimmer per Plakat o.ä. bekanntgegeben; achtet also auf entsprechende Aushänge!

\* Am 11. Juli findet der diesjährige Tag der Offenen Tür statt, es werden noch Leute gesucht, die mithelfen wollen, (Stand, Kaffee kochen, Kekse backen, Spiele vorbereiten oder was immer Euch sonst noch einfällt)!!!!

\* Vom 29. Juni bis zum 02. Juli finden in diesem Jahr die SP-Wahlen statt; die Urnen sind an der ganzen Uni zu finden; dienstags und donnerstags steht auch eine Urne im Mathe-Foyer; - und denkt daran, daß wir Statistiker/innen bisher immer die stärkste Wahlbeteiligung hatten, das sollten wir auch in diesem Jahr wieder schaffen können!

\* Betrifft: Finanzen der Fachschaft (Nachtrag zum Finanzbericht auf der letzten FVV) Wir bekommen vom Asta ungefähr noch weitere 500 DM aus nicht abgeholten Geldern vom Wintersemester 1986/87; wieviel Geld wir jetzt genau haben, weiß man/frau im Asta immer noch nicht genau!

\* Am 04. Juni fand ein erstes Verhandlungsgespräch zwischen dem Leiter des Zentralen Prüfungsamtes Schwanengel und den Studentischen Prüfungsausschußmitgliedern sowie Loesgen statt; es ging um die Abklärung möglicher Auswirkungen, die bei einer (noch nicht entschiedenen!!!!) Übergabe an das ZPA auf uns zukommen können; es blieb aber noch vieles ungeklärt!!

\* Weitere Termine:



# TERMIN-E



Oktober 1987 Omega 30

## Vorwort

Tja, da seid ihr nun. Erster Tag an der Uni, und schon drückt euch irgendsoein Depp ne agitatorische Propaganda-Broschüre in die Finger, als wenn ihr nichts anderes im Kopf hättet, als euch mit so nem Quatsch abzugeben ...

Aber halt ..., dieses Blatt soll euch nicht für die Kommunistische Revolution gewinnen (das kommt erst im 2. Semester), sondern euch helfen, euch im Labyrinth der Statistik zurechtzufinden. Also erstmal das wichtigste: Zentraler Ort im Leben eine/s/r Statistikstudent/en/in ist der 7. Stock des Mathematikgebäudes mit dem Dekanat (Raum 724), den Fachschaftsräumen und den Büroräumen der meisten Professor/inn/en und Assistent/inn/en (ab hier nur noch Profs und Assis genannt) und dazugehörigen Informationsbrettern, an denen Klausurergebnisse, Vorlesungsankündigungen und andere Mitteilungen aller Art hängen. Außerdem liegen im Sofazimmer (712) immer die taz, die Süddeutsche Zeitung und die Zeit aus und stehen als Erbauung zwischen 2 Vorlesungen zur Verfügung, ebenso wie mehrere Lehrbücher der Statistik und der Mathematik zum unbeschwerten Schmökern geradezu einladen. Erwähnenswert sind auch noch die Klausursammlung und die Ordner mit den Prüfungsprotokollen, die euch später noch sehr helfen werden (pfeiflich damit umgehn, sonst gibts Keile). Last but not least hat die Fachschaft auch noch ein Telephon, wobei von etwaigen Benutzern erwartet wird, daß sie ihre Gespräche

in die Liste eintragen und ihre Rechnung pünktlich bezahlen (sonst steigt euch Lena aufs Dach, und das wird gar Förchterluch). Wenn sonst noch was is, dann nervt eure Tutoren, die sind nämlich bestens geschult in allen Studienangelegenheiten gewieft.

D.K.

### **Kicking!!!**

Als das Statistiker-Kammerorchester "Lyra Omega" wieder einmal "Die Fürchterliche" von Beethoven probte, begab es sich, daß dem begabten Solo-Paukisten B. Wunder bei einem dreihändig geschlagenen Triolen-Gewitter der Bömmel vom Paukenstock geschmettert wurde, der nach kurzem, aber ereignisreichen Flug (aber das ist eine andere Geschichte!) vor den Füßen des nicht minder begabten Synthesized-Triangle-Spielers J. Lilienthal landete. Der gab kurz weiter zum Einhand-Klarinettisten U. Däumling, der sofort zu Latsch, dann steil gespielt auf Schlingmann, und ... eine Idee setzte sich in den Köpfen der sympathischen Symphoniker fest. Als man sich am darauffolgenden Abend anlässlich eines Fußball-Länderspiels zur heiligsten Pflicht des Statistikers, dem Eckenzählen, wieder traf, wurde nach kalter Diskussion ein vielstimmiger Beschluß gefaßt: die Gründung einer Statistiker-Fußballmannschaft soll in Angriff genommen werden, "um ein bißchen zu kicken" (B. Wunder), "um ein bißchen zu ruppen" (U. Däumling).

Gleichzeitig beschloß ein berüchtigter Statistiker-Namenschöpfer (sein Name ist uns leider nicht bekannt), der sich bereits durch Schöpfungen von Namen von Industriebetrieben der Region (Hammel & Krumm!, Möbel Goebel!) keinen Namen gemacht hatte, der DDR als Zeichen deutsch-deutscher Verbundenheit einen Namen für ein Erdölkombinat (Schwarze Pumpe!) zu schenken. Dies hatte zur Folge, daß Erich Honecker im Gegenzug dem Statistiker-Fußballteam einen Namen schenkte, der bis heute Bestand hat.

### **LOKOMOTIVE OMEGA!!!**

Damit waren alle Voraussetzungen für die Aufnahme eines regelmäßigen Spielbetriebs geschaffen, dessen Aufrechterhaltung den schlimmsten Befürchtungen entsprechend bis heute nicht verhindert werden konnte. Bald stellten sich auch die sportlichen Erfolge ein, und der Bekanntheitsgrad von Lok Omega wuchs derart, daß bekannte Komponisten nicht umhin konnten, einige Songs für das Team zu verfassen (erwähnt seien hier nur "Do the Locomotion" (Goffin/King) und "Lokomotivführer" (A. Dorau)). Als größte Erfolge der Geschichte von Lokomotive Omega müssen jedoch wohl die Anwesenheit von 10 Fans mit Kuhglocken und Hupen während eines unbedeutenden Vorrundenspiels der Uni-Meisterschaft 1984 sowie die Kollision eines Spielers mit einem Stromverteilerkasten beim Ballaufheben gewertet werden.

Gegenwärtig trifft sich Lok Omega jeden Mittwoch um 14.30 Uhr auf dem Sportplatz Eichlinghofen zum Kicken "just for fun". Dabei kann natürlich jeder, der Spaß am Fußballspiel hat, mitmachen. Diskriminierungen bezüglich Spielstärke, Alter, Rasse, Geschlecht, sexueller Vorlieben etc. etc. finden in keiner Weise statt.

Gerade auch Neustatistiker/innen sollten keine Angst vortäuschen und einfach mal vorbeischaun. Fragt doch eure Tutoren nach Lok Omega. Diese können euch weiterhelfen, spielen ja vielleicht sogar selbst bei Lok Omega mit.

Lok Omega trägt außerdem gelegentlich Freundschaftsspiele aus und beteiligt sich an Fußballmeisterschaften der Uni Dortmund (so es welche gibt). Als Ziele für die Zukunft von Lok Omega sollen hier noch formuliert werden:

- Senkung des Durchschnittsalters der aktiven Kicker
- Weiterführung der Erforschung des Kindes im Manne (auch der Frau?)
- Verbesserung der Leistung auf dem Gebiet des Einarmigen Maßkrugstemmens

- der Mannschaft der Croupiers von der Spielbank Hohensyburg, "Elfmal Zero", muß ein weiteres Mal ihre Grenzen aufgezeigt werden.

Abschließend möchte ich noch N. Roggel, den Joker unseres Teams erwähnen. Das schien ihm wichtig zu sein.

Seriously yours

Stefan

P.S.: Die Geschichte stimmt bis auf die Namen selbstverständlich in allen Einzelheiten.

### **Save our Studies!!!**

Die SOS-AG wurde, nach ihrem Siechtum im letzten Sommer, im Wintersemester 86/87 neugegründet, um endlich Ideen zu entwickeln, wie denn die Studiensituation an der Abteilung Statistik zu verbessern sei.

Diese Studiensituation ist durch steigende Studentenzahlen ohne weiteren Ausbau der Lehrstühle und Schaffung neuer Stellen in den letzten Jahren erheblich schlechter geworden, was sich in überfüllten Hörsälen und Überlastung des Personals äußert.

Besonders prekär stellt sich die Situation im besonders betreuungsintensiven Hauptstudium dar, wo lange nicht mehr jede/r Student/in einen Seminarplatz nach Wahl bekommen kann, und die Gefahr besteht, daß in naher Zukunft nicht mehr jede/r überhaupt ein Seminar belegen kann. Auch die Fortgeschrittenenpraktika und die Spezialvorlesungen sind an der Grenze ihrer Aufnahmekapazität angelangt.

Und diese mißliche Situation droht sich zum Kollaps auszuweiten, wenn erst einmal die besonders starken Jahrgänge vollständig in eben dieses Hauptstudium eingetreten sind.

Was tun also ...?

Die SOS-AG versucht nun, in langer kräftezehrender Arbeit Vorschläge zur Verbesserung der Lage an unserer Abteilung zu erstellen (nur mit: "Mölli und Possi, her mit der Kohle, aber zakisch" ist ja vermutlich nichts zu erreichen).

Zum einen soll versucht werden, mehr Personal (Profs und Assis) zu fordern. Zu diesem Zweckes trafen sich im Sommersemester einige Vertreter der SOS-AG und außerdem noch Herr Prof. Trenkler, der Dekan unserer Abteilung, mit Herrn Pelzner aus dem Ministerium für Wissenschaft und Forschung in Düsseldorf (MiniWuF), zu einem Gespräch über die Situation an unserem Fachbereich.

Dieses Gespräch fand statt, als Herr Pelzner anlässlich der Westdeutschen Rektorenkonferenz an unserer Uni weilte. In diesem Gespräch konnten wir ihm aber nicht mehr abringen als die Zusage, sich im Ministerium für uns einzusetzen, sollten entsprechende Anträge über die Gremien der UniDO auf seinen Schreibtisch gelangen.

Ein weiterer Angriffspunkt unserer Bemühungen ist die Erhöhung des Curricularen Normwertes für unser Studienfach. Dieser CN-Wert bestimmt die Leistungen, die ein Fachbereich aus diversen Geldtöpfen erhält für Sachmittel (z.B. Rechenanlagen) und Personal (insbesondere Lehraufträge und Hiwis).

Wir haben zur Zeit den gleichen CN-Wert wie die Mathematik, wir hätten aber gerne den der Informatik entsprechenden, da sich unser Studiengang in den letzten Jahren immer mehr von einer reinen Buchwissenschaft zu einer mehr ingenieurhaft gebährenden Studienrichtung gemausert hat.

Erste Anlaufstelle für unsere Bemühungen sind nun die Gremien unserer Hochschule, insbesondere der Senat. Zur Erarbeitung entsprechender Anträge braucht die SOS-AG aber noch ein paar unverbrauchte Gesichter!!!!!!

Wir treffen uns normalerweise jeden Donnerstag (Zeit und Ort hängt 2 oder 3 Tage vorher im Sofazimmer aus) und besprechen die nähere Vorgehensweise.

Außerdem stehen die Mitglieder der SOS-AG jederzeit für Fragen zur Verfügung, die meisten hängen sowieso jeden Tag irgendwo im 7. Stock rum und nerven alle mit ihrem unbändigen Tatendrang.

Und zwar sind das Stefan, Matthias und Daggi (siehe auch HLS) Rainer und Magdalena (unsere Vertreter/inn/en im Fachbereichsrat) Carsten und Alexander (FSR) weiter der allgegenwärtige Gerald und der unvermeidliche Dirk sowie natürlich Detlev und ein paar "gelegentlich mal Vorbeigucker/inn/en (nicht wahr Guido).

D.K.

-----  
*Vorwort / FSR- Der Fachschaftsrat / Wichtige Organe unserer Uni / Kicking! / Save Our Studies!!! / Rätsel für Querdenker Nr. 2 / HLS - Heterogene Liste Statistik / Fredenbaum / Golf / Ostfriesisches Deichwandern*

*Redaktion dieser Ausgabe:*

*Dirk Küsters*

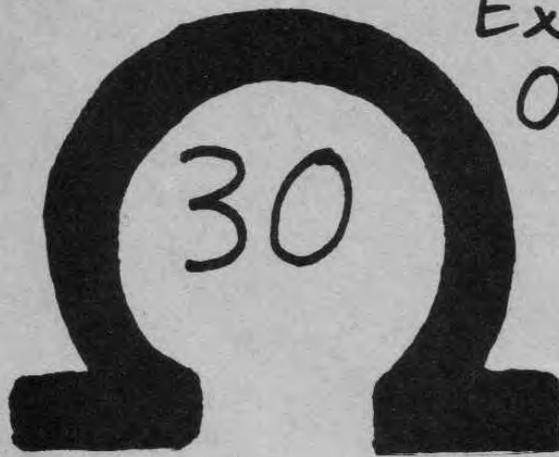
*Freiwillige Mitarbeit:*

*Stefan Sommer (Fußball), Thomas Beher (Rätsel), Johannes Faßbinder (Spiele),*

*Joachim Wilde (Info)*

*Geistiger Beistand und moralische Unterstützung:*

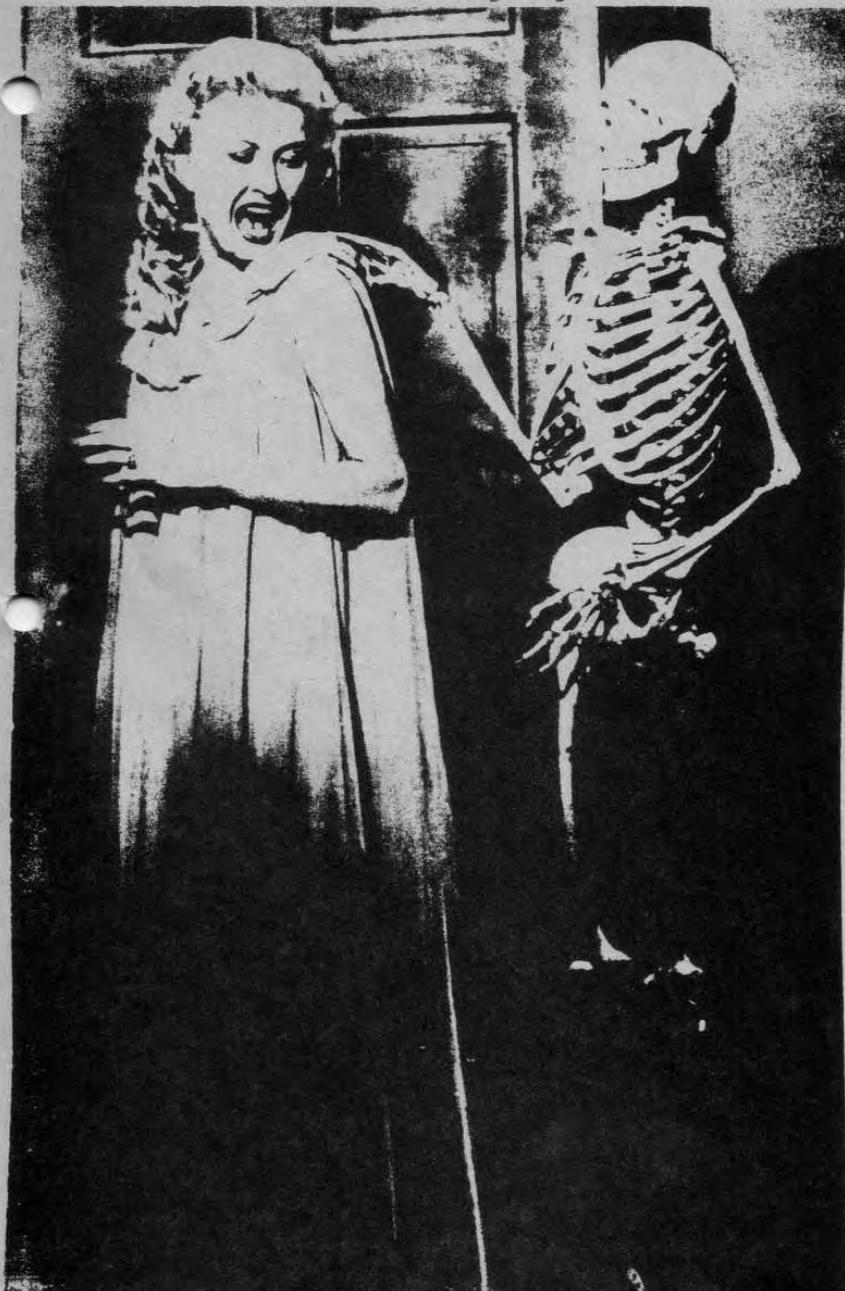
*Alex, Gerald, Lena und die anderen Rumhänger aus dem 7. Stock*



Extraausgabe  
O-Phase WS 87/88

**mega**

Offizielles Mitteilungsorgan der Fachschaft Statistik



"Hey du,  
studierst du  
auch  
Statistik?"

INHALT

- 2 Impressum/Vorwort
- 3 Der Fachschaftsrat
- 4 Organe der Uni-Do
- 7 Lok - Omega
- 9 SOS - AG
- 10 Rätsel
- 12 HLS
- 13 Brot & Spiele

# VORWORT

Tja, da seid ihr nun . Erster Tag an der Uni , und schon drückt euch irgendsoein Depp ne agitatorische Propaganda - Broschüre in die Finger , als wenn ihr nichts anderes im Kopf hättet , als euch mit so nem Quatsch abzugeben ...  
Aber halt...., dieses Blatt soll euch nicht für die Kommunistische Revolution gewinnen ( Das kommt erst im 2. Semester ) , sondern euch helfen , euch im Labyrinth der Statistik zurechtzufinden . Also erstmal das wichtigste : Zentraler Ort im Leben eine/s/r Statistikstudent/en/in ist der 7. Stock des Mathematikgebäudes mit dem Dekanat (Raum 724 ) , den Fachschaftsräumen und den Büroräumen der meisten Professor/inn/en und Assistent/inn/en ( ab hier nur noch Profs und Assis genannt ) und dazugehörigen Informationsbrettern , an denen Klausurergebnisse, Vorlesungs - ankündigungen und andere Mitteilungen aller art hängen.  
Außerdem liegen im Sofazimmer ( 712 ) immer die taz , die Süd - deutsche Zeitung und die Zeit aus und stehen als Erbauung zwischen 2 Vorlesungen zur Verfügung , ebenso wie mehrere Lehrbücher der Statistik und der Mathematik zum unbeschwerten Schmöckern geradezu einladen . Erwähnenswert sind auch noch die Klausur - sammlung und die Ordner mit den Prüfungsprotokollen, die euch später noch sehr helfen werden ( pfleglich damit umgehen , sonst gibts Keile ). Last but not least hat die Fachschaft auch noch ein Telefon , wobei von etwaigen Benutzern erwartet wird , daß sie ihre Gespräche in die Liste eintragen und ihre Rechnung pünktlich bezahlen (sonst steigt euch Lena aufs Dach , und das wird gar Förchterluch ). Wenn sonst noch was is , dann nervt eure Tutoren , die sind nämlich bestens geschult in allen Studienangelegenheiten gewieft .



D.K.

## IMPRESSUM :

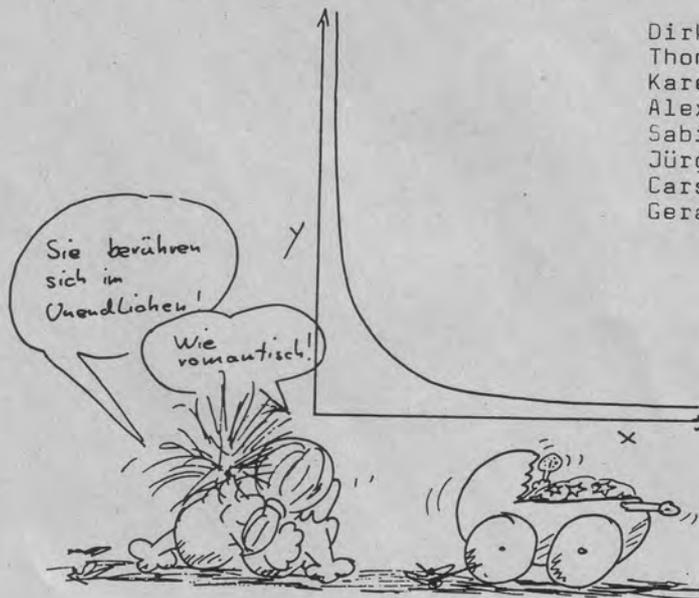
Redaktion dieser Ausgabe : Dirk Küsters  
Freiwillige Mitarbeit : Stefan Sommer ( Fußball )  
Thomas Beher ( Rätsel )  
Johannes Faßbinder ( Spiele )  
Joachim Wilde ( Info )

Geistiger Beistand und moralische Unterstützung : Alex , Gerald , Lena  
und die anderen Rum-  
hänger aus dem 7. Stock

# F S R Der Fachschaftsrat

Der Fachschaftsrat ist das Arbeitstier der Fachschaft. Er wird von der Fachschaftsvollversammlung ( FVV ) gewählt , und ist vor allem für organisatorische Belange zuständig. Seine Aufgaben sind die Planung und Durchführung der O-Phase , die Ausrichtung von Fachschaftsfahrten, Feten und diverser anderer Lustbarkeiten . Ferner hält der FSR den Kontakt zum Lehrpersonal der Abteilung zu anderen Fachschaften und zum ASTA. Nicht zuletzt ist der Fachschaftsrat auch Beratungsstätte für Student/inn/en in allen Studienangelegenheiten. Von Kleinigkeiten wie der Verwaltung des Fachschaftsvermögens , der Pflege der Fachschaftsräume und der Aufrechterhaltung des guten Fachschaftsklimas ganz zu schweigen . Der FSR besteht zur Zeit ( noch ) aus :

- Dirk Küsters ( Sprecher )
- Thomas Beher ( Finanzen )
- Karen Steindorf ( Chef )
- Alexander Nentwig
- Sabine Landau
- Jürgen Raschke
- Carsten Heuer
- Gerald Staedtler



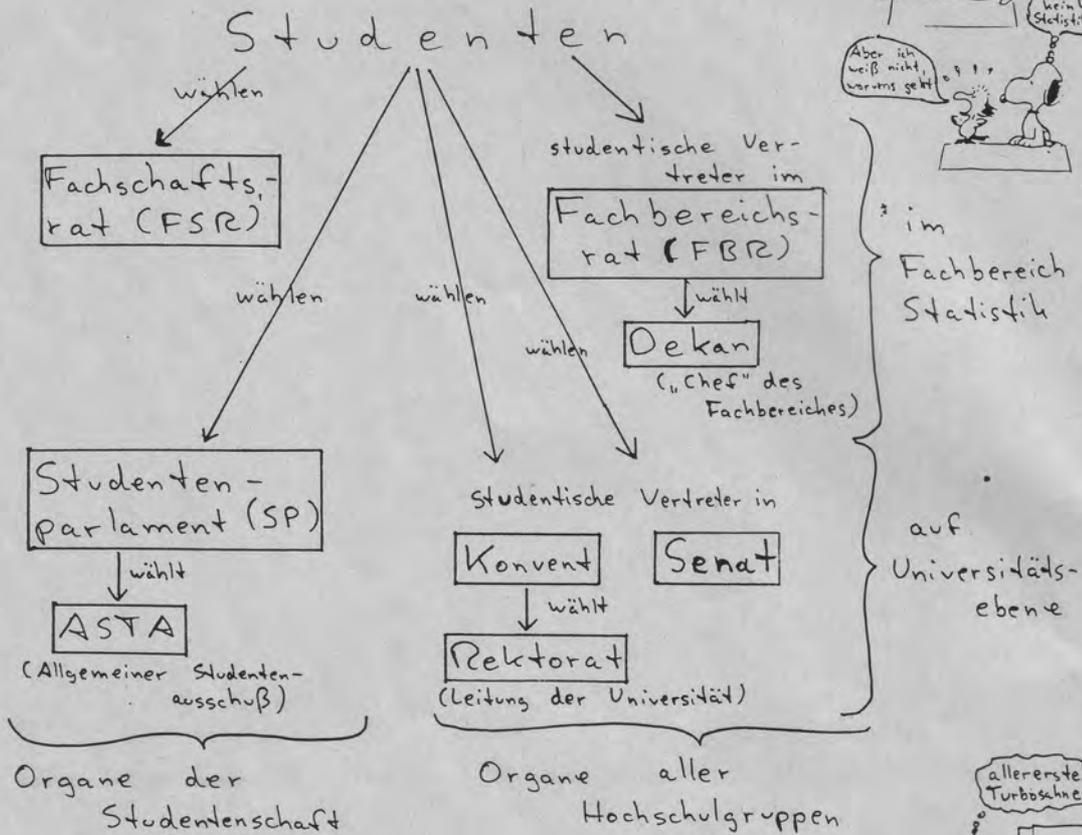
Da im Oktober ein neuer Fachschaftsrat gewählt werden muß und ein großer Teil des jetzigen FSR in das besonders Arbeitsintensive Hauptstudium eintritt , werden dringend noch ein paar Todesmutige gesucht , die dieses Ehrenamt für ein oder zwei Semester bekleiden möchten !!!!!!!!!!!!!

**Was ich schon immer mal über **MUSIK** sagen wollte.**  
( Wonach mich bisher aber noch nie jemand gefragt hat. )  
**von Walter Moers**

Soll ich Ihnen mal ehrlich sagen, was ich von der Musik halte ?

**Ich scheiß auf die Musik !!**

Wichtige Organe unserer Uni



**FBR**

wichtigste Aufgaben: zuständig für alle

Forschung und Lehre des Fachbereichs betreffenden Angelegenheiten (z.B. Entscheidung über das Vorlesungsverzeichnis der Statistik, Vorschlag an den Senat über die Berufung von Professoren); Benennung von Ausschussmitgliedern (z.B. des Prüfungsausschusses); Wahl des Dekans (z.Zt. Prof. Dr. Trenkler) und seines Stellvertreters, des Prodekan (z.Zt. M.M.)



Zusammensetzung: Dekan als Vorsitzender, 6 Professoren, 2 wissenschaftliche Mitarbeiter, 2 Studenten, 1 nichtwissenschaftlicher Mitarbeiter, Prodekan mit beratender Stimme

Wahlrhythmus: Studentische Vertreter jährlich, die übrigen alle zwei Jahre

**Konvent** wichtigste Aufgaben: Beschlußfassung über Änderung der Grundordnung der Dortmunder Uni; Wahl des Rektors (z.B. Prof. Dr. Velsinger) und seiner Stellvertreter

Zusammensetzung: <sup>(noch)</sup> 32 Professoren, 16 wissenschaftliche Mitarbeiter, 16 Studenten, 16 nichtwissenschaftliche Mitarbeiter

Wahlrhythmus: Studentische Vertreter jährlich, die übrigen alle 2 Jahre (demnächst absolute Professorenmehrheit)

**Senat** wichtigste Aufgaben: Beschlußfassung im Zusammenhang mit der Festsetzung von Zulassungszahlen durch die Hochschule; Beschlußfassung über die Errichtung, Änderung und Aufhebung von Fachbereichen, Einrichtungen und gemeinsamen Kommissionen; Entscheidungen von grundsätzlicher Bedeutung in Fragen der Forschung, der Einrichtung von Sonderforschungsbereichen und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses; Beschlußfassung über die Vorschläge der Fachbereiche für die Berufung von Professoren; Beschlußfassung in Grundsatzfragen des Lehr- und Studienbetriebs sowie der Studienberatung an der Hochschule; Stellungnahme zu dem Beitrag der Hochschule zum Voranschlag für den Landeshaushalt und zur Verteilung der nach dem Haushaltsplan zur Verfügung stehenden Stellen und Mittel

Zusammensetzung: Rektor als Vorsitzender, 12 Professoren, 4 wissenschaftliche Mitarbeiter, 4 Studenten, 2 nichtwissenschaftliche Mitarbeiter

Wahlrhythmus: s. Konvent



**FSP** wichtigste Aufgaben: Förderung des Zusammenhalts der Fachschaft (=alle Studenten der Statistik), z.B. durch Organisation von Feten, Schachturnieren, ...; Anregung/Koordinierung von Aktionen zur Interessenvertretung der Studenten (z.B. Aktionen gegen die Verschlechterung unserer Studienmöglichkeiten); Unterstützung der Studenten in allen fachlichen Angelegenheiten; Kontakte pflegen zu anderen Fachschaften

Zusammensetzung: 6-8 Statistikstudenten

Wahl: Jährlich wird die Fachschaftsvertretung gewählt. Diese wählt auf Vorschlag der FVV (Fachschaftsvollversammlung) den FSR.

**SP** A: Beschließen in grundsätzlichen Angelegenheiten der Studentenschaft, den Haushaltsplan feststellen und seine Ausführung kontrollieren (allein unsere studentischen Beiträge belaufen sich auf über 400.000 DM jährlich!!)  
Wahl des ASTA; Wahl der Mitglieder von SP-Ausschüssen (z.B. Haushaltsausschuß)  
Z: 51 Sitze, davon 14 an Fachschaftslisten/Grün Alternative Gruppe/Jusos, 15 an Liste ASTA für Alle (LAUS, LiSo, SHB u.a.), 11 an "Tu-was" Liste (MSB Spertakus u.a.), 4 an Demokratische Liste (RCDS), 3 an Heterogene Liste Statistik, 2 an Fachschaft Maschinenbau, 2 an Liste "Trink was" (Elektrotechnik)



SCHADE  
 Wenn Sie einen Schreibfehler finden, bitte bedenken Sie, daß er beabsichtigt war. Unser Blatt bringt für jeden etw. was, und es gibt immer Leute, die nach Fehlern suchen.

verantwortlich für den Inhalt: Joachim Wiede, Statistikstudent im 5. Semester

Wahl: jährlich, wobei sich die Zahl der im SP vertretenen Statistiker nach der Wahlberechtigten in der Statistik richtet!!!

**ASTA** vertritt die Studentenschaft; führt ihre laufenden Geschäfte; führt die Beschlüsse des SP aus



# Kicking!!!

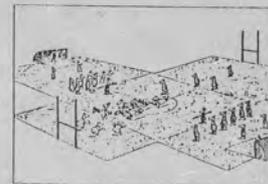


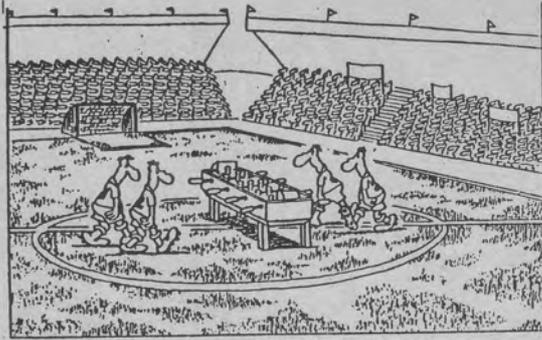
Als das Statistiker-Kammerorchester 'Lyra Omega' wieder einmal 'Die Fürchterliche' von Beethoven probte, begab es sich, daß dem begabten Solo-Paukisten B. Wunder bei einem dreihändig geschlagenen Triolen-Gewitter der Bömmel vom Paukenstock geschmettert wurde, der nach kurzem, aber ereignisreichem Flug (aber das ist eine andere Geschichte!) vor den Füßen des nicht minder begabten Synthesized-Triangle-Spielers J. Lilienthal landete. Der gab kurz weiter zum Einhand-Klarinettisten U. Däumling, der sofort zu Latsch, dann steil gespielt auf Schlingmann, und... eine Idee setzte sich in den Köpfen der sympathischen Symphoniker fest. Als man sich am darauffolgenden Abend anlässlich eines Fußball-Länderspiels zur heiligsten Pflicht des Statistikers, dem Ecken zählen, wieder traf, wurde nach kalter Diskussion ein vielstimmiger Beschluß gefasst: die Gründung einer Statistiker-Fußballmannschaft soll in Angriff genommen werden, "um ein bißchen zu kicken" (B. Wunder), "um ein bißchen zu ruppen" (U. Däumling).

Gleichzeitig beschloß ein berühmter Statistiker-Namenschöpfer (sein Name ist uns leider nicht bekannt), der sich bereits durch Schöpfungen von Namen von Industriebetrieben der Region (Hammel & Krumm!, Möbel Goebel!) keinen Namen gemacht hatte, der DDR als Zeichen deutsch-deutscher Verbundenheit einen Namen für ein Erdölkombinat (Schwarze Pumpe!) zuschenken. Dies hatte zur Folge, daß Erich Honecker im Gegenzug dem Statistiker-Fußballteam einen Namen schenkte, der bis heute Bestand hat:

LOKOMOTIVE OMEGA!!!

Damit waren alle Voraussetzungen für die Aufnahme eines regelmäßigen Spielbetriebs geschaffen, dessen Aufrechterhaltung den schlimmsten Befürchtungen entsprechend bis heute nicht verhindert werden konnte. Bald stellten sich auch die sportlichen Erfolge ein, und der Bekanntheitsgrad von Lok Omega wuchs derart, daß bekannte Komponisten nicht umhin konnten, einige Songs für das Team zu verfassen (erwähnt seien hier nur 'Do the Locomotion' (Goffin/Kinz





King) und 'Lokomotivführer(A. Dorau)). Als grösste Erfolge der Geschichte von Lokomotive Omega müssen jedoch wohl die Anwesenheit von 10 Fans mit Kuhglocken und Hupen während eines unbedeutenden Vorrundenspiels der Uni-Meisterschaft 1984 sowie die Kollision eines Spielers mit einem Stromverteilerkasten beim Ballaufheben gewertet werden.

Gegenwärtig trifft sich Lok Omega jeden Mittwoch um 14.30 Uhr auf dem Sportplatz Eichlinghofen zum Kicken 'just for fun'. Dabei kann natürlich jeder, der Spaß am Fußballspiel hat, mitmachen. Diskriminierungen bezüglich Spielstärke, Alter, Rasse, Geschlecht, sexueller Vorlieben etc.etc. finden in keiner Weise statt. Gerade auch Neustatistiker/*hienlen* sollten keine Angst vortäuschen und einfach mal vorbeischaun. Fragt doch eure Tutoren nach Lok Omega. Diese können euch weiterhelfen, spielen ja vielleicht sogar selbst bei Lok Omega mit.

Lok Omega trägt außerdem gelegentlich Freundschaftsspiele aus und beteiligt sich an Fußballmeisterschaften der Uni Dortmund(so es welche gibt). Als Ziele für die Zukunft von Lok Omega sollen hier noch formuliert werden:

- Senkung des Durchschnittsalters der aktiven Kicker
- Weiterführung der Erforschung des Kindes im Manne (auch der Frau?)
- Verbesserung der Leistung auf dem Gebiet des Einarmigen Maßkrugstemmens.
- der Mannschaft der Croupiers von der Spielbank Hohensyburg, "Elfmal Zero", muss ein weiteres Mal ihre Grenzen aufgezeigt werden.

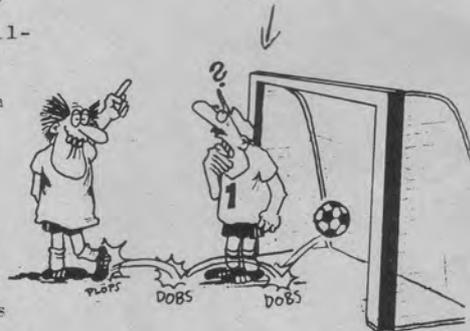
Abschließend möchte ich noch N. Roggel, den Joker unseres Teams erwähnen. Das schien ihm wichtig zu sein.

Seriously yours

*Hefin*

P.S.: Die Geschichte stimmt bis auf die Namen selbstverständlich in allen Einzelheiten.

Typisches Lok Ω  
Geigentor!



# Save our Studies !!!

Die SOS-AG wurde, nach ihrem Siechtum im letzten Sommer, im Wintersemester 86/87 neugegründet um endlich Ideen zu entwickeln, wie denn die Studiensituation an der Abteilung Statistik zu verbessern sei.

Diese Studiensituation ist durch steigende Studentenzahlen ohne weiteren Ausbau der Lehrstühle und Schaffung neuer Stellen in den letzten Jahren erheblich schlechter geworden, was sich in überfüllten Hörsälen und Überbelastung des Personals äußert. Besonders prekär stellt sich die Situation im besonders Betreuungsintensiven Hauptstudium dar, wo lange nicht mehr jede/r Student/in einen Seminarplatz nach Wahl bekommen kann, und die Gefahr besteht daß in naher Zukunft nicht mehr jede/r überhaupt ein Seminar belegen kann. Auch die Fortgeschrittenenpraktika und die Spezialvorlesungen sind an der Grenze ihrer Aufnahmefähigkeit angelangt. Und diese mögliche Situation droht sich zum Kollaps auszuweiten, wenn erst einmal die besonders starken Jahrgänge vollständig in eben dieses Hauptstudium eingetreten sind.

Was tun also ... ?

Die SOS-AG versucht nun in langer Kräftezehrender Arbeit Vorschläge zur Verbesserung der Lage an unserer Abteilung zu erstellen ( nur mit : " Mölli und Possi, her mit der Kohle aber zackisch " ist ja vermutlich nix zu erreichen ) .

Zum einen soll versucht werden mehr Personal ( Profs und Assis ) zu fordern. Zu diesem Zwecke trafen sich im Sommersemester einige Vertreter der SOS-AG und außerdem noch Herr Prof. Trenkler, der Dekan unserer Abteilung, mit Herrn Pelzner aus dem Ministerium für Wissenschaft und Forschung in Düsseldorf ( Miniwuf ), zu einem Gespräch über die Situation an unserem Fachbereich .

Dieses Gespräch fand statt als Herr Pelzner anlässlich der Westdeutschen Rektorenkonferenz an unserer Uni weilte . In diesem Gespräch konnten wir ihm aber nicht mehr abringen als die Zusage sich im Ministerium für uns einzusetzen, sollten entsprechende Anträge über die Gremien der Uni-Do auf seinen Schreibtisch gelangen .

Ein weiterer Angriffspunkt unserer Bemühungen ist die Erhöhung des Curricularen Normwertes für unser Studienfach . Dieser CN - Wert bestimmt die Leistungen, die ein Fachbereich aus diversen Geldtöpfen erhält für Sachmittel ( z.B. Rechenanlagen ) und Personal ( insbesondere Lehraufträge und Hiwis ) .

Wir haben zur Zeit den gleichen CN-Wert wie die Mathematik, wir hätten aber gerne den der Informatik entsprechenden, da sich unser Studienfach in den letzten Jahren immer mehr von einer reinen Buchwissenschaft zu einer mehr Ingenieurhaft gebährenden Studienrichtung gemauert hat .

Erste Anlaufstelle für unsere Bemühungen sind nun die Gremien unserer Hochschule insbesondere der Senat . Zur Erarbeitung entsprechender Anträge braucht die SOS - AG aber noch ein paar unverbrauchte Gesichter !!!!!!!

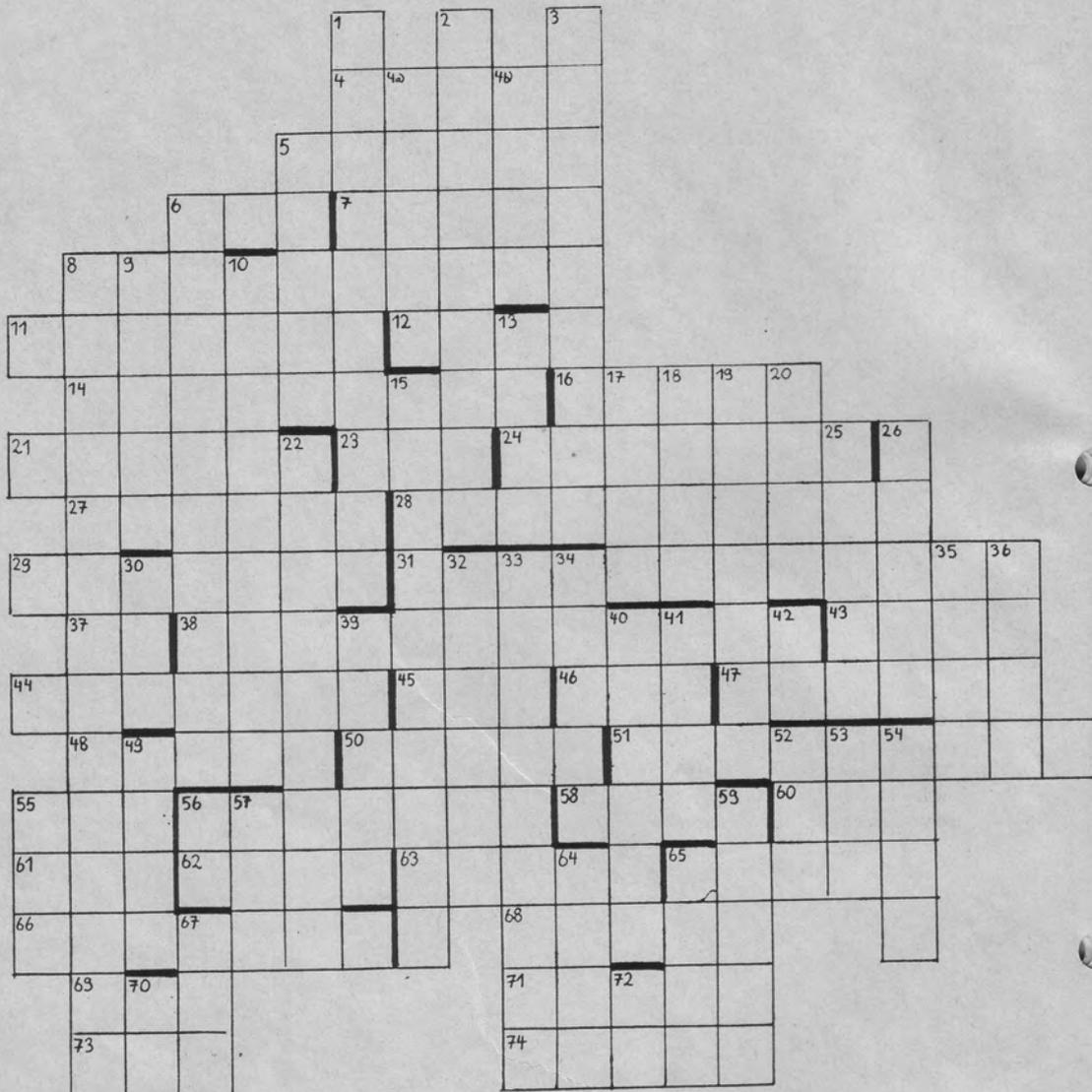
Wir treffen uns normalerweise jeden Donnerstag ( Zeit und Ort hängt 2 oder 3 Tage vorher im Sofazimmer aus ) und besprechen die nähere Vorgehensweise .

Außerdem stehen die Mitglieder der SOS-AG jederzeit für Fragen zur Verfügung, die meisten hängen sowieso jeden Tag irgendwo im 7. Stockrum und nerven alle mit ihrem unbändigen Tatendrang .

Und zwar sind das Stefan, Mathias und Daggi ( siehe auch HLS ) Rainer und Magdalena ( unsere Vertreter/inn/en im Fachbereichsrat ) Carsten und Alexander ( FSR ) weiter der allgegenwärtige Gerald und der unvermeidliche Dirk sowie natürlich Detlef und ein paar " gelegentlich mal Vorbeigucker/inn/en " ( nicht wahr Guido )

9

# R Ä T S E L



10

Rätsel für Querdenker - Nr.2

waagerecht

senkrecht

- 4)Hauchdünner Franzose  
 5)Erweitertes Gas am Himalaya  
 6)In der sollte man besser so zahlen 7)Was ist, wo nichts ist  
 8)Was wie eine Banane anfängt, ist in der Statistik von zentraler Bedeutung 11)Macht Hering mit Versuchen 12)...,was für ein Mensch", sagte Pilatus 14)Aussuchen von letzten Ruhestätten 16)Behälter für Inder (Einzahl) 21)Gegenteil vom Western 23)Beethoven's Freude (von Schiller) 24)Ergebnis von Schiffeversenken im persischen Golf 27)Vektoren auf einer Treppe 28) Das Verb zu Tilt 29)Kann man nur haben, wenn man was hat 31)Leckerbissen für Karl-May-Fans 37)Dies Auto war sehr wankelmütig 38)Offizielle Fäulnis 43)Gemeinsamkeit von Dackeln und Nikoläusen 44)Aufforderung zu einer Aufforderung 45)Paßt gut hinter Atom und Eier 46)Ein klares Nein (Platt) 47)180 Grad-Schritt 48)Verkürzte Teigware verursacht öffentliches Ärgernis 50)Das mögen U-Boote nicht 51)Notsitz im Schlafzimmer 55) +6 waagerecht= Nichtgriechen 56)Kirche in Sandwichform 58)Guinnessquelle 60) 2/5 von Deep Purple 61)Mit einer Spielkarte wird dieser Name zum Pseudonym 62)evolutionärer Irrläufer: Er wird immer kleiner 63) Es kam aus dem Eis 65)Stoff, aus dem die Frauen sind 66) Er hat Vorteile beim Limbotanzen 69)Kosevorsilbe für Preußen 71)Sie hatte genausoviele Söhne und Töchter wie Zwerge 73)Zweimalige Resteverwertung führt über Riga zum Pariser Bahnhof 74)im mathematischen Sinne) gerade Präposition

P.S.: Ich entschuldige mich schon jetzt vorsorglich für die Definition 65

- 1)Gewälttätiger Ausspruch 2)Seine Schritte auf dem Mond machten ihn bekannt 3)Vor diesem Zeichen sollte man weichen 4a)nicht unbedingt eine männliche Eigenschaft 4b)Macht sich gleichermaßen gut vor Nüssen und Psychologie 5)Was Alec Guinness in Havanna, ist sie in Düsseldorf 6)In dieser Gegend findet sich garantiert kein Delta 8)Hierbei wird nichts und niemand diskriminiert 9)Diese Eier sind auch nachher weiß 10)Um die zu bilden, findet der Statistiker garantiert Mittel und Wege 13)Verfilmter Alleinunterhalter 15)Wer ernstgenommen werden möchte, sollte sich nicht dahin führen lassen 17)Anzahl hochfliegender Vögel 18) Dabei ist Boris <sup>TOP</sup> 19) Statistische Methode zur Untersuchung der Trinkgewohnheiten von Aufgußgetränken 20)Entfernter Vorfahre Ben Gurions 22)Das Schöne beim Altern 25)Anzahl der Ecken bei griechischen Pyramiden 26)Konfektionsware für Gewitter 30)Verdrehter Buchstabe, unbearbeitet 32)Damit kommt man an - auch ohne Steuermann 33)Ein solches Wort von einem solchen zählt 34)Drinnen ist sie drin 35) "Ich bin's", sagte Ludwig 36)Im wesentlichen Löcher 39)Ort unangenehmer Ereignisse für Strandjungen mit Großvater 40) lange nicht so beweglich, wie es tut 41)Davon gibt's genausoviel wie Zwerge 42)Aussterbende Rasse (sagt jedenfalls Stoney!) 49)nach Art unserer Vorfahren 52)Wer nicht weiß, wer der umgedrehte Begleiter von Helmut ist, bräuchte ihn wohl 53)Er kam aus der Bronx 54)Schönes Mädchen in Weinesssig 55)Schlimmer als die Black Fööss 56)Rechner für Angestellte 57)Dieser Effekt funktioniert in beide Richtungen 59)Nichts für Schaknecken 64)Rühreier zwischen Kanada und den USA 65) Poe's Liebling 67)Gehört zum Risiko 70)Die andere Seite dieser Karte mögen Deutsche nicht so gern hören 72)Lenas Nachbar



# HLS

Die Heterogene Liste Statistik ist derzeit die Vertretung der Fachschaft Statistik im Studentenparlament ( SP ) .  
Diese Liste ist ein Versuch eine gemeinsame Basis verschiedener politischer Gruppen , als da wären Jusos MSBler und Unabhängige, zu schaffen und gemeinsam zum Wohle der Statistiker/innen einzusetzen . ( Klingt saugt ne' )

Die einzelnen Lager meinten es wäre ein unverantwortlicher Luxus , wenn an unserer kleinen Fachschaft 3 oder sogar 4 verschiedene Listen antreten würden .

So kandidierten diesmal : Heinz Forsthuber, Dagmar Wolf, Stefan Sommer, Mathias Tien, Dirk Küsters und Gerald Städtler .

Aufgrund der sensationell hohen Wahlbeteiligung in der Statistik von über 48%, der höchsten aller Fachschaften , gewann die HLS zusätzlich zu den 2 Direktmandaten noch ein Ausgleichsmandat hinzu sodaß nun Heinz , Dagmar und Gerald im SP sitzen . Da Heinz das Amt des Referenten für Fachschafts- und Gremienkoordination im neuen AStA übernehmen möchte wird Stefan wahrscheinlich in das SP nachrücken .

Die in den Semesterferien laufenden AStA -Verhandlungen waren bei Redaktionsschluß noch nicht soweit fortgeschritten als daß sich jetzt schon konkrete aussagen über AStA - Programm und personelle Zusammensetzung machen ließen . Aber vorraussichtlich wird es einen gemeinsamen AStA der Gruppen Tu was ( MSB und unabhängige ) AStA für alle ( SHB und unabhängige ) Fali/Juso/GAG und der HLS geben .

Hauptarbeitsfeld des neuen AStA dürfte wieder das Gebiet der Abwehr der Bildungspolitischen Angriffe auf unser Studium ( Studiengebühren , Stellenstreichungen, Abschaffung der ZVS ) sein .



# Fredenbaum

Fredenbaum ist eine Abwandlung des englischen Spieles "Finchley Central", einem einfachen Ausscheidungsspiel.

**Die Regeln:** In jeder Runde nennt jede(r) Spieler(in) unabhängig voneinander eine Dortmunder Straßenbahn- bzw. Stadtbahnhaltestelle (**keine Bushaltestelle und keine S-Bahn**, die vier Haltestellen der U 47 außerhalb des Stadtgebietes in Brambauer dürfen genannt werden), ohne daß er(sie) weiß, welche Haltestelle die anderen (gleichzeitig) nennen.

Wer als einziger "Fredenbaum" angegeben hat, bekommt dafür Punkte. Die Punkte werden nach dem Motto "viel Feind viel Ehr'" nach der Teilnehmerzahl gestaffelt ( $[\text{Teilnehmerzahl}/5]+1$ ) und auf einer Tabelle zusammengetragen, und wer am (beliebig wählbaren) Schluß des Spiels am meisten Punkte hat, hat gewonnen.

Sehr einfach, möchte man sagen, dann sagt man jedesmal "Fredenbaum" und hofft, daß kein anderer im selben Zug auf die glorreiche Idee kommt. Hier kommt allerdings Regel 2 zum Tragen:

Wenn mehrere Spieler dieselbe Haltestelle nennen, egal ob nun "Fredenbaum" oder nicht, scheiden alle diese Spieler aus und haben keine Möglichkeit mehr, in ihrer Gruppe Punkte zu machen.

Man muß also spekulieren: Riskiere ich einen Rausschmiß und sage "Fredenbaum" oder warte ich lieber, bis die ersten ausgeschieden sind und sich das Feld gelichtet hat. Aber dann werden sich die anderen übriggebliebenen auch trauen und ich fliege doch mit raus, oder...

Ihr seht schon, die Sache ist nicht so einfach und ein bißchen Psychologie spielt auf jeden Fall mit herein.

Jede(r), der (die) mitmachen will, nimmt sich einen Zettel, trägt seinen (ihren) Namen darauf ein und möglichst einen prägnanten Beinamen: Der Schwarzfahrer, Verrückt Rasende Rowdys (VRR) o. ä. und die erste Station, die er (sie) befahren möchte.

Diesen Zettel wirft er (sie) in den Briefkasten Nr. ? *Auf Anhänge achten!* -- im Mathe-Tower Erdgeschoß, und zwar bis zum Mittwoch, dem 21.10.1987, ab dann jede Woche mittwochs.

Wenn man nicht jede Woche einen neuen Zug abgeben will, kann man auch bis auf weiteres bedingte Zugfolgen angeben, z.B. "Alle Stationen in alphabetischer Reihenfolge" oder "Die U 47 von Aplerbeck bis Märkische Straße und wenn zweimal hintereinander Teilnehmer mit 'Fredenbaum' ausgeschieden sind, Fredenbaum." Oder "solange nichts anderes eingeworfen wird, zwischen Hauptbahnhof und Gravingholz hin und her". (Der Vorjahressieger "Scholles" alias Wolfgang D. Mann hat nur Zugalgorithmen abgegeben.)



Wer bereits länger mitspielt, darf aus seinem Schlägersatz nur einen Schläger wechseln, die anderen drei müssen auch für das neue Turnier benutzt werden. Eine Ausnahme: Man darf darauf verzichten, zu wechseln (Möglichkeit des "Ansparens"), um ein anderes Mal einen Schläger mehr wechseln zu können. Mehr als vier Schlägerwechsel dürfen nicht angespart werden. Auf den Zettel trägt man den (die) alten und den (die) neuen Schläger ein, den man wechselt, sowie die vollständige neue Kombination.

Nach Abgabe der Züge wird aus den Zufallszahlen die genaue Länge der Bahnen bestimmt, das Einlochen vorgenommen und die Tabelle der Teilnehmer mit ihren Ergebnissen veröffentlicht. Für die erfolgreiche Teilnahme erhalten die Mitspieler "Weltranglistenpunkte", die über mehrere Turniere aufaddiert werden. Die Plazierungen in den letzten zehn Turnieren werden berücksichtigt - mit sehr viel geringerem Gewicht für die weiter zurückliegenden.

Einen richtigen "Gesamtsieger" am Ende der "Saison" gibt es nicht. Im Prinzip ist Golf ein ewiges Spiel, bei dem jeder ehrgeizig seine eigenen Ziele verfolgen kann (so viele Turniere wie möglich gewinnen, einmal ganz oben stehen, konsequent ohne "1er-Putter" spielen, einen "Hattrick" zu schaffen oder was auch immer).

Ein Beispiel: Helmut nimmt an einem Turnier teil, dessen Bahnen die Längen

- |                |                |                |
|----------------|----------------|----------------|
| 1. 201+1W3     | 2. 223+1W4     | 3. 245+1W6     |
| 4. 281+1W2+1W2 | 5. 283+1W3+1W3 | 6. 253+1W4+1W4 |

haben.

Er gibt sich das Pseudonym "Bernhard Kurzer" und tüftelt für sich die Schlägerkombination 285-255-13-1 heraus. Mit dem 285er kommt er in den Bereich der Bahnen 4 und 5 (den Rest waltet dann der 1er-Putter, den man immer mit sich führen sollte, Ausnahmen

bestätigen die Regel), der 255er minus viermal die 13 trifft immerhin noch in fünf Schlägen die Bahn 1, ... so ähnlich lauten wohl seine Gedankengänge. Im Turnier, bei dem 204, 226, 247, 284, 287 und 256 ausgewürfelt werden, erreicht er  $(6+4+5+2+3+2)=22$  Schläge und dürfte damit mit ganz vorne landen.

Vom theoretischen nun zum praktischen Beispiel: Die Bahnen für das erste Turnier "Omega Cup" sind:

- |         |         |         |         |         |         |
|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
| 226+1W3 | 341+1W4 | 321+1W6 | 289+2W2 | 298+2W3 | 335+2W4 |
|---------|---------|---------|---------|---------|---------|

Viel Spaß beim Knobeln!

14



Wenn mehr als die Hälfte der Teilnehmer ausgeschieden sind, läuft eine neue Runde an, an der wieder **alle** teilnehmen können. Die alte Runde läuft jedoch weiter, und zwar so lange, bis die vierte parallel laufende Runde gegründet wird. Dann wird die erste automatisch aufgelöst, und alle Veteranen, die da noch vertreten sind, bekommen einen Punkt als Entschädigung.

Da man in mehreren Runden (ab jetzt werde ich "Gruppe" sagen) zugleich spielen kann, bekommen die verschiedenen Gruppen zur Unterscheidung einen Namen (letztes Jahr waren es Dortmunder Vororte, dieses Mal werden sie die Namen von Herkunftsorten der Mitspieler bekommen). Ein Zugformat, wie es meine Arbeit am leichtesten macht, ist (Format zwischen 5 cm mal 10 cm und DIN A6):

Name, Pseudonym

Gruppenname: Haltestelle

Gruppenname: Haltestelle

Die Auswertungen und der Tabellenstand hängen am schwarzen Brett des FSR.

Johannes Faßbinder

## Golf

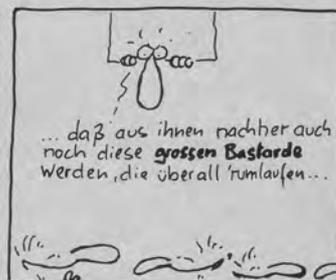
Das Entscheidende beim Golfen ist die Wahl des richtigen Schlägers - vorausgesetzt, man hat gelernt, den Ball zu treffen anstatt den Rasen. Derlei technische Schwierigkeiten hat man nicht zu befürchten - hier ist die Wahl der vier Schläger das einzig Entscheidende.

Doch erst der Reihe nach:

Auf einem Golfkurs sind 6 Bahnen mit unterschiedlichen Längen zu spielen. Die Bahnen sind angegeben mit einer Grundlänge und einer (oder mehrere) Zufallszahl(en) zwischen 1 und n ("168 + 1W6" bedeutet also 169, 170, 171, 172, 173, oder 174 - mit jeweils gleicher Wahrscheinlichkeit, "252 + 1W2 + 1W2" heißt dann 254, 255 oder 256 - 255 mit zweifacher Wahrscheinlichkeit).

Diese sechs Bahnen müssen mit vier Schlägern gespielt werden, die eine bestimmte Länge spielen können (und nur die jeweils eine!). Mit diesen Schlägern versucht man, in möglichst wenigen Schlägen das Loch zu treffen. Im Klartext: Man muß die Bahnlänge mit Summen oder Differenzen von Vielfachen der Schlägerlängen erreichen.

Wer neu einsteigen will, gibt seinen Namen, ein Pseudonym nach Wahl und seine vier Schläger an. Das ist alles, was zu tun ist. Das Auswerteprogramm findet immer die günstigste Schlägerwahl, um das Loch zu treffen.





## OSTFRIESISCHES DEICHWANDERN

Damals, als die Welt (Ostfriesland) noch eine runde Scheibe war, die an ihrem Rande von den gewaltigen Deich begrenzt war, versammelten sich alle vier Jahre die Götter zu einem sportlichen Wettkampf - ein Rennen rund um den Deich. Die Wellen tobten, der Deich wackelte, die Welt (Ostfriesland) schien aus den Fugen zu gehen - aber die Götter hatten einen Heidenspaß!

Das Rennen ging über so viele Runden, wie Götter anwesend waren. Der letzte einer jeden Deichumrundung schied aus und wer schließlich am Ende als einziger noch im Rennen war, war der Sieger und für die folgenden Jahre friesische Hauptgottheit.

Nun, leider hat die Welt (Ostfriesland) nur noch vage Ähnlichkeit mit einer runden Scheibe und auch die Götter sind nicht mehr das, was sie mal waren. Doch damit die Erinnerung an dieses denkwürdige Ereignis weiterlebt, ersann man das "Ostfriesische Deichwandern"!

Jeder Deichwanderer startet mit einem Vorrat von 20000 Friesenpunkten, kurz FP, mit dem er während der langen, strapaziösen Deichwanderung sorgfältig haushalten muß. Der antierende Deichmeister (falls existiert) startet mit 22000 FP (Sponsoren).

Jede Deichrunde (=Spielrunde) gibt jeder Mitspieler einen beliebigen Vorrat an FP aus.

In einer Deichrunde ausgegebene FP zählen nur für die entsprechende Runde und sind unwiederbringlich verloren.

Der Spieler, der die geringste Menge an FP in der laufenden Runde ausgibt, scheidet aus. Seine übrigen FP verfallen, ohne das jemand etwas davon hat. Handelt es sich um zwei oder mehr Spieler, die die gleiche, niedrigste Zahl der Runde nennen, so verabschieden sich alle diese Spieler.

Hat ein Spieler am Ende einer Runde 0 FP, scheidet er ziemlich sofort aus.

Schickt ein Spieler keine Züge ein, scheidet er auf der Stelle aus, ohne das das übrige Spielgeschehen davon berührt wird.

Der Spieler, der in einer Runde die meisten FP ausgibt, erhält einen Motivationschutz in Form von 500 FP, die er seinen Vorrat einverleiben darf. Haben sich mehrere Deichläufer für diese Prämie qualifiziert, gehen nie alle leer aus.

Sieger und damit Deichmeister wird der Spieler, der als letzter übrigbleibt.

© Micha Heißing '87

Bitte gebt ein Pseudonym an!  
Die Auswertung erfolgt wöchentlich unter Ausschluß des Rechtsweges und ohne Gewähr.  
Auch Nicht-friesen sind erwünscht.

Da bei Redaktionsschluß die Briefkästen im Erdgeschoß noch nicht verteilt waren müßt auf Aushänge im Sofazimmer achten, ansonsten sind die Züge für "Fredenbaum" und "Golf" jederzeit bei Johannes abgebar, wogegen ich (ich bin der Typ mit den gestreiften Hosen und der Wildlederjacke, der überall rumläuft und die Leute nervt) jederzeit die Züge der Deichwanderer entgegennehme.

D.K.

16